#

est Conventûs Sanctæ
Claræ Labaci.
1730

Deß Seeligen

HENRICI SUSONIS

deß Heiligen Prediger Ordens

S. DOMINICI,

Vnd wegen grosser Heiligkeit deß Lebens/ Gelehrtheit/
wie auch vieler Miracklen/ hoch vnd weitberümbten

Bücher vnd Schrifften/

soviel deren ans liecht kommen/

Sambt seinem Heiligen Wunderbarlichen

Leben/

BIBLIOTHECA DOMUS SOC. JESU
JHS
LABACENSIS

Vor etlich hundert Jahren in Schwäbischer Sprach beschrieben/nachmahls von dem Ehrwürdigen vnd im Geist erfahrnesten Patre LAURENTIO SURIO Carthäuser Ordens in Cölln/ auß selbiger ins Latein vbergesetzt.

Anjetzo aber

Durch F. Anselmum Hoffman deß Minder Brüdern Recollecten Ordens Priestern/dem gantzen lieben Teutschen Vatterlande zu mercklichem nutz/ auß der Lateinischen in die Hochteutsche Sprach versetzt.

Gedruckt zu Cölln/

In Verlag vnd Druckerey Wilhelm Friessems / Bürgern vnd Buchhändlers in der Tranckgassen im Ertz Engel Gabriel. 1661.

286627

286627

Univerza v Ljubljani
Knjižnica
1. VII. 1977

D 402

IVDICIVM INQVISITORIS APOSTOLICI.

QVoniam ex fideli & ſincera relatione cuiuſdam R. P. Theologi Ordinis Præd. Eccleſiaſtis, cui hoc munus commendatum fuit, Translationem hanc Operum Illuminatiſſimi Viri B. Henrici SVSONIS Ordinis Prædicatorum ex verſione Latina Suriana in idioma Superioriſticum Germanicũ factam, genuinam, cõcinnam & prorſus conſentaneam Exemplari eſſe didici, ex qua ingens in piis Chriſti fidelium mentibus fructus, & devotionis exercitijs profectus vberrimus certo ſperari poteſt, vtiliſſimam eſſe cenſeo, ut in gratiam Nationis Germanicæ & ornamentum Coloniæ Vbiorum, vbi Author olim in Aſceterio PP. Prædicatorum Sanctiſſime vixit, & virtutum exemplis mirificè effulſit, Typis excudatur. Coloniæ Anno 1661. 28. Ianuarii.

F. Nicolaus Hauſtadt Ord. Præd. S. Theol. Doctor, & Profeſſor Ordinarius Senior, Inquiſitor Apoſtolicus Generalis M. ppria.

CENSVRA ORDINARII.

OPera B. Henrici Suſonis Ordinis Prædicatorum ex verſione Latina in Idioma Germanicum per R. P. Anſelmum Hoffman Ordinis Minorum Recollectorum fideliter translata, atque à Viris doctis plurimum laudata, vtpote fideli populo perutilia fidei aut bonis moribus non contraria, Typis edi permittimus. Coloniæ 29. Ian. 1661.

Adrianus de Walenburch. Metrop. Eccleſiæ Colon. Presb. Can: & Cenſor Libr. Ordin.

An den Günstigen Leser.

SIhe günstiger Leser/ bin endtlich meinem versprechen durch hülff Göttlicher Gnaden nachkommen / vnd stelle dir ietzt vor Augen den Seeligen weitberumbten Henricum Susonem des heyligen Prediger Ordens/gleich wie ich ein wenig zuvor/im selbigen Truck vnnd Format / ob zwar nit vnder meinem Nahmen dir beygeschafft des hochberühmbten Doctoris vnd Lehrers Joannis Thauleri selbigen Ordens Predigten/die Man diesen des Seeligen Henrici Susonis Bücher kan beybinden lassen. Hab auch kürtz vorhin des Hocherleuchten Henrici Harpffij hochnützlichs Büchlein an tag gebracht in vnserer hochteutschen Sprach. Alle dieselbe Seelen/welche diese wolthat GOttes des Allmächtigen erkennen/ daß Er vns diese schöne Liechter itzt zugesendet/ vnd vnsere Teutsche Lehrern vnnd Heiligen (daründer ich dan billich auch zehle/S. Gertrudis vnnd S. Mechtildis/ wie auch S. Birgitta / deren Leben vnd Offenbarungen ich theils kurtz vorhin gedruckt/theils am Nechsten geliebts Gott drücken werde) vns in diesen letzten zeiten zu sonderlichen führern vorgestelt/wollen Gott bitten für mich vnnd alle die meinigen daß wir allesambt mit seiner Gnaden hülff/ daß mögen bestandiglich eiffern was zu Göttlicher Majestät grossern Ehr/ vnd vnsers nechsten heyl gedeyen möge.

Dem Seeligen

HENRICO SUSONI

Deß heiligen Prediger Ordens fürtrefflichsten Stern Auff Erden/

Anjetzo im Himmel gleichs der Sonnen hellglantzendem / vermählet jetzt vollkommentlich mit seiner Himlischen Braut der Ewigen Weißheit / welche Er so höchlich geliebt hat auff Erden.

Seinem hochgeliebten Patronen im Himmel thut zueignen / vnd demühtigst dedicieren diß sein eigenes Werck

Wilhelm Friessem Buch- Drück- vnd Händler in Cölln.

MEin hochgeliebter Patron Seeliger Henrice Suso/ der du im Himmel mit Himlischen wollüsten vberschwemmet / dannoch/ wie in vollkommerm Standt du jetzund bist/ also mit einer viel starckern vnd grössern Lieb brennest zu Gott vnd dem Nechsten / vnnd deßwegen gewölt hast/daß diese deine nachgelassene/vnder so vielen köstlichsten Schrifften/die du auß grosser demuht auff Erden/nit hast wollen ans liecht kommen/sondern verborgen bleiben/diese allein herfür/ vnd jetzt in Teutscher Sprach an tag kämen/ vnnd darzu meiner nichtigkeit dich gebrauchen wollen / welches ich dann von hertzen gern durch hülff Göttlicher Gnaden ins werck gerichtet hab / so viel mir durch selbige möglich gewesen/vnd so gern/als lang ich hefftig gewünschet hab/ meine vielgeliebte Brüder vnnd Schwestern Teutschen Vatterlands dieses edlen Schatzes theilhafftig zu machen / vnnd denen Lateinischer Sprach vnerfahrnen zu dienen. Es hat das deine Lieb / als welcher wohl bewust/ wie viel die Ehr Gottes/ der durch die Ehr seiner Heiligen gechret wird / durch diß Werck werde gemehret/vnd deß Nechsten Heyl befürdert werden/ bey Göttlicher Majestät erhalten vnsern letzten zeiten / in welchen die Lieb in vielen hertzen wird erkalten vnd abnehmen / weilen der lebhaffte Glaub / vnnd darauß entspringende hoffnung schon mercklich abgenommen / daß der meiste theil der Menschen nur auff die Menschliche mittel sein absehen hat / vnnd durch das mißtrawen die Brunnen Göttlicher Gnadenfluß sich verstopffet / vnd da sie die Wunderwercken Gottes/gleichs den vorigen Heiligen Freunden vnd Kindern Gottes täglich hetten sehen vnd erfahren können/ sich vnwürdig machen diesen wunderm

wirckung. Weil aber deine Verdienſten jetzt bey Göttlicher Majeſtät groß/vnd viel vermögen/ begehre ich hiemit demühtigſt / vnd bitte/ du wolleſt allen denen/ ſo diß dein Werck zu beſſerung ihres Lebens / erweckung eines lebhafften Glaubens/ vnd darauß herrührenden vnd flieſſenden ſtarcker hoffnung/ vnd auß beyden anzündung Göttlicher Lieb/ zu gebrauchen geſinnet / ſonderliche Gnad bey Gott dem Herrn erhalten / zu dieſem ziel vnd endt zu gelangen. Deßwegen ich dann dir diß dein ſelbſt eigenes Werck zueigne/vnd von innerſtem hertzens grund dedicire.

Weil ich aber in deinem Leben offters geleſen / wie du es den Weltkindern nachgemachet im guten / mit den newen Jahrsgaaben / Faſtnachtſpiel vnnd Mäyenkräntz / alſo wolleſt mir verzeyhen / daß ichs auch kecklich an deiner Lieb geſinne/daß du/nach dem die jenige bißweilen ſich gar freygebig erzeigen/ denen man Bücher dedicirct/dich auch zugleich in ſo viel freygebiger an mich vnnd die meinige erzeigeſt/wie mehr du in gröſſern Reichthumben dort oben in dem Himliſchen Palläſten bey dem König aller Königen vermögeſt. Nun erkenne ichs im grund meiner Seelen / vnnd dancke Gott für dieſe ſeine Gab/ daß mir nichts nutzlichers/vnd den meinigen/als die Göttliche Lieb vnd Gnad ſey. Dieſe dann/ bitte ich hertzlich vnnd demühtigſt / wolleſt bey Gott zur vergeltung erhalten/ mir/meiner liebſten Ehegemahl/beyden Söhnen/vnnd forderſt meinem gantzem Haußgeſind / dann auch allen Arbeitern vnſerer Drückerey / welche dir diß Werck/ ſo wol ſie gekönt/ans liecht gearbeitet haben/ daß wir alleſambt von nun an eiffriger vnd eiffriger demſelben mögen obligen/was da Göttlicher Majeſtät Ehr vermehren/ vnd vnſers Nechſten Heyl befürdern möge. Amen.

In diesem Buch wird begriffen.

Ein sehr schönes Gespräch der Weißheit vnd ihres Dieners.
Etliche sehr nützliche Predigen.
Etliche Sendschreiben.
Ein Gespräch von der Warheit/mit dem zusatz.
Ein schönes Büchlein von neun Felsen.
Hundert Betrachtungen vom Leyden Christi.
Das Leben deß Seeligen Henrici Susonis.
Der Author hat gelebt vmb das Jahr Christi 1350. wie Trithemius erklärt.
Tagzeiten von der ewigen Weißheit.

also ellendiglich angesprengt / daß sie den Tugenten als der Artzney nachsetzen / vnd nichts scheint ihnen vnmüglich / damit sie threm Creutz entgehen / vnd dessen vergessen / ob sie nun schon solches empsig thun / läst sie nichts desto weniger Gott in diesem ellend geplagt werden / biß sie nach versamblung vieler guter werck an gnad vnd Tugenten reich werden. Allhie ist zuerwegen / wie gütiglich die ewige weißheit alle ding anordne / weil auch daß / was viele ihnen schädlich vermeinen / durch Gottes anordnung zu ihrem grösten heyl gereicht / dann diese anfechtung nimbt einen grossen theil deß Fegfewrs hinweg / ist ihnen sehr ersprießlich / vnd vermehrt ihre belohnung vnendlicher weiß / dann ob sie sich schon vieler sünden schüldig vermeinen / werden sie doch bey Gott vnder die vornembste Martyrer gezehlt / weil kein zweiffel / daß ein solche stäte anfechtung viel beschwärlicher sey / als ein streich deß scharpffrichters wann er das Haupt abschlägt. Das letztlich diese anfechtung ein anzeigung grosser lieb Gottes sey / wird auß H. Schrifft / vnd der warheit selbst erwiesen / weil nemblich ein reichliche gnad / vnd vieler geheimnussen offenbahrung darauff erfolgen wird. So müssen dann die obgesagte Menschen nit allein gedültig / sonderen auch gern leyden / mit versicherung / daß die trübsal / so zeitlich vnnd leicht ist / ein ewige / vnd vber alle maß wichtige Herrligkeit in ihnē würcket. 2. Cor 4. Dessen wir ein kurtzes Exempel beyfügen. Eine Gott ergebene Jungfraw ward mit einer auß obgemelten versuchungen angefochten / die nach ihrem Todt erschienen / vnd angezeigt / daß sie solche anstatt deß Fegfewrs außgestanden / vnnd endlich vom allmächtigen Gott ins Himlisch Reich ohn andere mittel sey auffgenommen worden. Welches vns auch verleihe Jesus Christus der gebenedeyte in ewigkeit. Amen.

Von vnderschidlichen fragen / vnd tieffer demuht / vbergab / verläugnung vnserer selbst / vnd verzückung in Gott.

Die zweyte Predig.

Die Juden sanden von Jerusalem Priester / vnd Leviten zu Joanne / daß sie ihn fragten / wer bistu? vnd er bekant / vnd läugnet nicht / vnd er bekant / ich bins nit. Joan. 1.

Vielgeliebte / ihr habt gehört / wie die Pharisæer etliche zu Joanne gesand / damit sie ihn fragten / wer bistu? Wie er auch bekant / vnnd nit geläugnet / ja wie er bekant habe / ich bins nit / ꝛc. dergleichen Pharisæer sind man heut zu tag viel / die sich nur vnnöhtiger fragen befleissen / etliche hört man von weltlichen dingen fragen / was diese / oder jene thun / was vor newe zeitungen in Stätten / Ländern / bey Königen / Fürsten / vnd Herren / bey Geist- vnd Weltlichen vmbhergehen / wie sich diese / vnd jene verhalten / vnd ist ihnen bey solchen zeitungen wohl. pfuy der schand / daß Geistliche

Ordens-

Ordenspersonen ein solches leben führen/ die sich schämen solten solche vnnütze weltliche zeitungen zuerzehlen. Dann was ligt ihnen an den weltsachen? Andere fragen auß lauter vorwitz / wollen viel wissen/vnd mit ihrem verstand erreichen/ nur allein damit sie auch von hohen dingen zu reden wissen mögen/diese nehmen nimmer zu/ist auch kein hoffnung ihres fortgangs / so lang sie also verbleiben. Andere fragen darumb/ damit sie eines andern gemüht außforschen/ vnd solches völlig erkennen mögen. Diese gehen gleich wie die Phariseer Matt. 22. mit liebkosenden schmeichelworten zu einem/ vnd sagen/ Meister wir wissen / daß du warhafftig bist; vnd wann sie ihre sitten in ihm spüren/ist alles richtig/ wo nit/so taug sein gantzer handel nichts / derhalben kehren sie sich zu anderen / fragen sie auch / vnd deß fragens ist kein end / damit sie ihrer Gottlosigkeit einen deckmantel vorhangen/ vñ hievon lassen sie sich nit abwēdig machen/was man mit ihnen anfängt. Anderer fragē seyn lobwürdig/welche von inniglicher hertzlicher anmühtung den jenigen willen Gottes auffs eyffrigst suchen / sie essen/ trincken/ schlaffen/ schreiben/ oder lesen / gehen / oder stehen/haben sie allzeit diese begird: auff was weiß soll ich den angenembsten willen deß allerliebsten Gottes erkennen? Andere fragen gar nichts / vnd solche haben den höchsten gipffel der vollkommenheit erreicht. Wo finden wir aber solche? Dann diese verwunderen sich vber nichts / nach zeugnuß Augustini vnnd Aristotelis entstehet auß der verwunderung die frag/aber diese/ wie gesagt / verwundern sich vber nichts/ sondern weil sie von der warheit selbst erleuchtet vberschreiten sie alle verwunderung. Damit wir aber wieder zum Evangelio kehren/gleich wie ihr zuvor gehört/ haben die Pharisæer mit den Herodianern Joannem gefragt / wer er wäre. Was hat aber der Himlische Fürst ja der Morgenstern/ vnd der Ertzengel zur antwort geben? Er spricht/ ich bins nit/Er bekant/spricht der Evangelist/ Ioan. 1. vnd läuguet nit/ ich bins nit. Dieses wort/ Ich bins nit / wil niemand außsprechen / vnd dahin ist aller Menschen fleiß geneigt / daß sie solches meiden vnd fliehen; dann wer ists/ der nit begehrt etwas zu seyn/ vnd in Ehren gehalten zu werden/ es sey im Geist/ oder in der natur? wann aber einer dahin gelangen könte / daß er mit dem H. Joanne diß wort von hertzen außspreche/ der hätte gewißlich den besten/vnd kürtzesten weg in diesem leben funden / dann es wird hievon niemand entschuldigt wessen Alters/ wie schwach/wie arm/ oder wie reich er auch ist. Wer kans aber außsprechen was vor ein vnerschätzliches wesen in diesem wort/ Ich bins nit/ verborgen sey? Aber niemand wil sich auff diese reiß begeben / ja wir alle seyn/ wir wollen / vnd haben allzeit etwas wöllen seyn. In diesem strick seynd fast alle also verwickelt / daß sich niemand verlassen/ oder verläugnen will / daher verrichten wir mit geringerer mühe wohl zehen eusserliche werck/ als wir vns auch nur einmahl recht völlig verlassen / diß ist der zweck alles Kriegs/vnd vnserer arbeit/ deß wegen versamblen ihnen die Weltmenschen viele Reichthumb/machen ihnen freund/vnd verwanten / setzen ihren Leib vnd Seel in tausent gefahr / damit sie nemblich etwas seyn/ ja damit sie groß / vnd an Reichthumben/ Ehr vnd gewalt ansehnlich seyn. Was dißfals auch die Ordens Leuth vnd Geistliche thun/ vnderlassen / vnd leyden/ kan sich ein jeglicher erforschen; Ach alle Klöster vnd Clausen seyn dieses schädlichen vbels voll/ also daß ein jeglicher etwas zu seyn / vnd zu-

erschei-

erscheinen begehrt. Der Lucifer im Himmel selbst wolt auß hoffarth etwas seyn / vnd im selben augenblick ist er in den tieffen abgrund der nichtigkeit ja in etwas noch geringers als nichts gestürtzt worden / diß hat vnsere erste Elteren Adam vnd Evam auß dem schönsten Paradeißgarten verstossen/ vnd vns alle / die wir auß ihnen gebohren/ in vielfältiges ellend/arbeit/ vnd schweiß geführt. Diß ist die vrsach all vnsers ellends vnd jammers/daher kombts/ daß wir ohne Gott/ohne gnad/ ohne lieb/ aller Tugenten beraubt/vnd entblöst/weder deß eusser noch deß innerlichen friedens genossen / vnd daß wir in vielen dingen an vns selbst/an Gott/ vnd an den Menschen ein mißfallen tragen/ alle diese vbel entstehen auß der einzigen Wurtzel/weil wir alle suchen etwas zu seyn. Im gegentheil aber begehren nichts zu seyn/ bringt/ vnd erhält in allen ständen/an allen orthen / vnd mit allen Menschen den wahren/ völligen/ vnd standhafftigen frieden / vnd kan einem solchen nichts glücklichers/sicherers/ vnd vortrefflichers in diesem leben wiederfahren/aber wie sehr ist vns/ leyder/allen solches zu wieder/reichen/ vnd armen/ Jünglingen vnd Jungfrawen/ den alten mit den jungen? Wir lesen im Evangelio Luc.7. Daß ein Pharisæer Christum den Herrn zu Tisch beruffen / zweiffels ohn war diß werck gut/Christum/ vñ seine Jünger neben anderen gästen zu speisen/es mangelt auch dem Pharisæer an der guten meinung nit. Was dann? Das vortrefflichste wort/ich bins nit/ manglet ihm. Woher wissen wir diß? Merckt auff. Vnderm essen kam ein Weib/ eine sünderin/wurff sich zu den Füssen ihres Seeligmachers / vnd bekant auß grund ihres hertzens/ich bins nit/ derhalben ist sie nit allein vber alle Himmel/ sonder auch vber viel Chör der Engeln/meines erachtens/erhaben worden/dann zu den Füssen Jesu ligend / wie gesagt / bekant sie auß grund deß hertzens/ Non sum, ich bin nichts / auß dem grund aber entstunde ein stätes vnauffhörliches/ Ego sum, ich bin etwas/leistete ihr also der gütigste Jesus was sie wolte. Alda saß der gastgebige Pharisæer / der daß grosse werck verrichtend allen speiß vnd tranck darreichte/ könte solches in seinem hertzen nit erdulten / vnd sprach bey ihm selbst / warumb erzeigt der Herr gegen diese offene sünderin eine solche freundligkeit? Aber es herrschte leyder in ihm daß verfluchte wort/ich bins/nit aber/ ich bins nit. Daher achtete er sich würdig zu dem sich der Herr kehrte/dessen reden er anhörte/mit dem er redte / nit aber mit dem sündigen weib. Was vermeint ihr geliebte/ ob nit auch dergleichen Pharisæer noch heut zu tag so wohl vnder Geist- als Weltlichen gefunden werden / die gantze welt ist mit dergleichen Menschen erfüllt / vnd vberhäufft/ vnderm schwartzen/weissen/rothen/ aschenfärbigen/ vnd himmelblawen kleid findt man etliche/ die wegen ihrer Reichthumb / oder gewalt/ oder weiß- vnd gelertheit/oder ihres herrlichẽ verstands / oder ihrer Allmosen/oder wegen ihres habits / (deßhalben sie sich an heyligkeit andern vorziehen) oder dergleichen es billich zu seyn vermeinen/ daß sich alle Menschen zu ihnen wenden/mit ihnen reden/ ihre wort anhören/ vnd alles nach ihrem belieben thun / reden derhalben bey sich selbst also: Solt mir diß von denen geschehen/ welchen ich diß oder jenes geleist / der ich der vnd der bin? vnd gewißlich würden sie sich höchlich beleidigt finden / wann sie nit von allen höher geschätzt würden/ als die in welchen obgemelte ding nit verspürt werden/ von denen sie bey sich selbst also reden: wer

seynd diese / oder von wannen kommen sie / vnd wie dörffen sie an daß gedencken / was vns zu thun zugelassen ist ? verachten also andere. Ein solcher war jener Pharisæer / der sich auß hoffart dem Publican vorzoge / nur deßhalben seine vngerechtigkeit mit sich zu ruck truge / weil er ihm in seinen eignen augen groß scheinte ; der offne sünder aber weil er das / Non sum , ich bin nichts / sagen vnnd bekennen kont vnd weil er auß demuht seine Augen zur erden niederschlug / sagt vielmehr also : Luc. 18. O Gott sey mir sünder gnädig / der ich nichts ja der ich wegen meiner sünden weniger als nichts bin / von ihm lesen wir daß er vor jenem gerechtfertigt in sein Hauß gangen / vnnd diß ist die meinung GOttes; so sehe dann ein jeglicher auff sich selbst / so wird er nit leichtlich einen anderen verachten / wer er auch sey / vnnd wie er sich verhalte. Die heylige / vnnd glückseelige sünderin / von deren wir meldung gethan / als sie in deß Pharisæers Hauß eingangen / hat sie in ihrer vbung drey ding verricht. Erstlich / gleich wie sie sich von Gott abgekehrt / also hat sie sich völlig wieder zu ihm gewendt. Die augen so sie zuvor den eytelkeiten der welt ergeben / befeuchtigt sie jetzt mit thränen / mit ihren haren trücknet sie deß Herrn füß / damit sie abbüssen mögt daß sie sich den liebhabern der welt zugefallen bestissen. Ihren leib / den sie zuvor den leichtfärtigkeiten der welt vberliffert / hat sie mit mannigfaltigem kuß so sie deß Herrn Füssen geben / vnd mit andern abtödtungen abgemergelt / vnd ihre güter vnd gelt in kauffung der köstlichen salben dargeben. Zweytens hat sie sich selbst ihrem Seeligmacher gantz vberliffert. Drittens war sie voller schmertzens / vnd eines zerknirschten hertzens. Dann ich vermein / daß eine nit wohl bewährte vnd recht geübte vbergab nit einer Bonen werth sey wofern sie nit im werck vnd in der that selbst außerhalb der betrüglichsten natur erklärt werde / daß sie mehr als tausent winckel / vnnd betrug habe / in vnd bey welchen sie sich auffhalte / vnd wo solche nit mit der wurtzel außgerottet werden / wolt ich einen solchen Menschen nit höher schätzen als einen Höllischen Geist / der mir in gestalt eines Engels erschiene / dann die also beschaffen / auff deren wort ist eben so sicher zugehen / als wann man auff einem Strohalmen / der an statt einer Brücken vber den gantzen breiten Rheinstromb gelegt wäre / gehen wolte / eben also gewiß vnd sicher ist solcher Menschen Resignation / also daß sie billich vor erdicht vnnd falsch geschätzt wird / dannoch hört man solche Leuth vnderweilen sagen: Herr / ich bitte dich rede etwas von der höchsten vnd vortrefflichsten warheit vnnd vollkommenheit. Billich erzörnen mich diese wort. Also fragt vorzeiten Pilatus Christum / was ist die warheit ? Aber der Herr gab ihm keine antwort / dann es kan nit so leichtlich erklärt werden / was die warheit sey; GOtt selbst ist die warheit ; die warheit / reinigkeit / einfältigkeit seynd eins / vnnd ein wesen. Wann dann solche bißweilen mit worten etwas härter angriffen werden / alsbald springen sie hervor / vnnd gleich wie die Hund wiederbellen vnnd beissen sie / empfindens höchlich / vnnd beklagen sich vber diese oder jene schmach / wird also ihre Resignation kundbahr / in dem sie zu gleich mit wort vnnd wercken allen Menschen den grund ihres hertzens zu erkennen geben. Niemand betriege sich selbst / mir kan ewer betrug nit schädlich seyn / ihr selbst werdet betrogen / vnnd schadet nit mir / sonderen euch selbst. Ich zweiffel nit

es wer-

es werden auch im Geistlichen stand viel gefunden / die hierin fast die gantze zeit ihres lebens zugebracht / die eine grosse sonderbahre heyligkeit erzeigen / vnnd das Haubt auff die schulteren legen / die dannoch also auß dieser welt scheiden werden / daß ihnen die wahre Resignation auch nit einen augenblick wird geschienen haben. Ein verständiger Mensch kan sich betrüben / vnd vor verwunderung auch hirüber lachen / weil sich die ellende Menschen also selbst betriegen. Diß ist vor gewiß zu halten / daß ihm keiner wegen der Resignation schmeichlen / oder sich selbst vberreden soll / daß er recht vbergeben / so lang ein einziger tropffen Bluts in seinem fleisch / oder daß geringste stücklein marcks in seinen gebeinen ist / welches nit zur wahren Resignation außgekocht vnd angewandt wirdt. So lang aber einer daß eusserste pünctlein wahrer vbergab nit erlangt hat / so lang wird er von der anschawung Gottes abgehalten / vnd kan weder im zeitlichen / noch ewigen leben die wahre seeligkeit kosten / dann es ist vonnöthen / wann das Weitzenkörnlein frucht bringen soll / daß es zuvor ersterbe / vñ wans erstorben / wirds viel frucht bringen. Es ist nöthig daß wir sterben / vnd zu nichts werden / auch von hertzen sagen: Non sum, ich bin nichts. Nit allein mit begirden / wunsch / vnd bitten gelangt man hirzu / sonderen mit den wercken / vnd der that selbst / dan was nichts werth ist / kan nichts gelten / wan man aber mit begirden / vnd wünschen allein / ohne vnkosten / arbeit / vnd schmertzen die Resignation erhalten könt / würde sie in keinem werth seyn / solches kan aber nit geschehen / dann der dich ohne dich erschaffen / spricht Augustinus / wird dich ohne dich nit rechtfertigen. So soll dan niemand vermeinen / daß vns Gott durch ein wunderzeichen zu hohen geheymnussen führen werde / dann ob er schon zur kalten Winterszeit die schönste Rosen auß der Erden hervor bringen könte / so thut ers dannoch nit / dann er wil daß zur gelegenen zeit (nemblich im Früling) durch den reiff vnd taw / vnd andere gelegenheiten deß Wetters sie herauß brechen vnd wachsen. Zubeweinen ists / daß viele Geistlichen dreyssig / viertzig / vnd mehr Jahr in stäter lawigkeit / vnd immerwehrender klag leben / vnd nach so vielen verflossenen jahrn auch nit die geringste erkantnuß ihrer selbst haben / wie viel besser wäre es / ein einiges jahr anzuwenden / damit sie ihnen selbst abstürben / vnd die strick mit denen sie verwickelt / zerrissen? Ach wann der Todt herzukommen / vnd sie / wie vbel sie ihr leben angewendt / sehen / was vor einen vnwiederbringlichen schaden werden sie empfinden / weil sie ins künfftig alles dessen werden beraubt seyn müssen / was sie hätten gewinnen können? vnaußsprechlich ist solches mit worten. Billich / solt ein jeglicher Geistlicher mit grossem fleiß / vnd vnauffhörlicher mühe zur vollkommenheit zugelangen / vnd mit begird mehr vnd mehr guts zu thun also leben daß kein tag vorüber ginge / an welchem er einen so grossen fortgang gethan zu haben sehe / daß er das vorhergehende kaum sehen könt. Erbärmlich ists / daß der welt liebhaber grössere sorg tragen vmb die zeitliche vnd vergängliche güter zuerwerben / als die auserwöhlten Gottes vmb daß höchste gut zuerlangen / welches Gott selbst ist / vnnd genent wird. Eine Geistliche kloster Person solt vom eignen willen also abgesöndert seyn / daß man nichts an ihm finden mögt / als / Non sum, ich bin nichts. Man sihet viel vnbeständige / die ihnen vnderschidliche manieren zu leben einbilden / die bald in wasser vnd Brod leben /

bald einen anderen weg gehen wollen / vnd nun diß / bald jenes vornemmen / ich aber wil euch den kürtzesten vnnd besten weg zeigen. Ein jeglicher begebe sich zu seiner Seelen grund / vnd erforsche alda fleissig was ihn verhindere / vnd werffe also diesen strick als einen stein in die tieffe deß Rheins / sonst mager hingehen wo er wil / durch alle Länden der welt / ausser diesem wird er keinen / oder gar geringen gewin darvon tragen / dieses Schermesser deß eignen willens / der anmühtungen vnd begirden abtödtung trennet das Fleisch von den Beinen / wiewohl ihrer viel seyn / die den leib abmatten / vnd dannoch sich nit befleissen die laster außzurotten / von deren forgang keine hoffnung vbrig ist. Geht nur in euch selbst / vnd erweget / wie vngleich ihr noch dem vollkommensten Ebenbild Jesu Christi seyd / dessen Resignation also tieff gewesen / daß wann aller Menschen / die gewesen / die seyn / vnd seyn werden / ihre vbergab zusammen geschmelzen würde / dannoch im geringsten nit zuvergleichen wäre. Was oben gemelt / daß sich die sünder in Christo allein vbergeben / muß also verstanden werden daß / wan wir vns vmb Gottes willen verlassen / wir ihm auch zu gleich alles vbergeben / aber viele vbergeben sich zwar Gott / vnd wollen sich dannoch den Menschen nit vberliffern / seynd zwar zu frieden von Gott / aber nicht von den Menschen angefochten / vnd verdemühtigt zu werden / aber man muß sich Got darstellen wie es ihm gefällig ist. Wan einer vns nun zur betrachtung eigner nichtigkeit anleitet / müssē wir solches freundlich vnd mit danckbarem gemüht von ihm annehmen / damit wir in der that genent werdē was wir auch seyn / Non sum, ich bin nichts. Der allmächtig Gott verleihe vns / daß wir also zur erkantnuß vnserer nichtigkeit gelangen / damit wir in die Göttliche essentz versenckt / vnnd verschlungen werden. Amen.

Wie wir mit Christo sterben / alle sinnligkeit / begirligkeit / natürliche kräfften / vnd empfindliche einbildungen abtödten / mit Christo aufferstehen / vnd in ihn verändert werden sollen.

Die dritte Predig.

Ich bin vom Vatter außgangen / vnd kommen in die welt / wiederumb verlaß ich die welt. Joan. 16.

VJelgeliebte / diß seyn die wort vnsers Erlösers / da er bezeugt / daß er vom Vatter außgangen / vnd in dieses jammerthal kommen / vnd nach dem er alles verrichte / was ihm vom Vatter befohlen / auch alles elend vnd schmertzen / mit denen sein gantzes leben erfült war / vberwunden / vnd vber den Todt Triumphirt, wiederumb zu seines Vatters Glory gehe. Welches auch der Apostel bezeugt / da er sagt: Rom. 6. Wir seynd mit ihm begraben durch den Tauff in den Todt / auff daß gleich wie Christus ist aufferweckt von den Todten durch die Herrligkeit seines Vatters / also sollen auch wir in einem newen leben wandelen. Dann so wir ihm seyn eingepflantzt durch die gleichnuß deß Todts / eben also werden wir sein durch die gleichnuß der aufferstehung.

So

So wird dann in den angeregten ersten worten deß Herrn die auffrichtigste / vnnd warhafftigste vnderweisung geben / vnnd der rechte / kürtzeste / sicherste / vnd einfältigste weg angezeigt / wo wir vns nun hinwenden / was wir für segel der entschuldigung außspannen / müssen wir diesen weg wandelen / den der HERR selbst gangen / wann wir mit ihm seyn / zu ihm kommen / vnd völlig mit ihm vereinigt werden wollen / dann wie wir gehört / ist er vom Vatter / auß dem Vätterlichen Schoß vnd Hertzen außgangen / vnnd kommen in die Welt / wo er die gantze zeit seines Lebens vber die massen angefochten / mit stätem elend beschwärt / vnd angegriffen worden / also daß er nimmer einige belustigung zugelassen / ja zum letzten ist er gefangen / gebunden / getödt / vnnd begraben worden / hernacher ist er vnleydlich / glantzend / vnnd vnsterblich aufferstanden / zum Vätterlichen hertzen widergekehrt / vnd geneust in ewigkeit einer gleichmässigen Glory vnd Seligkeit mit ihm; wer nun diese reyß eingehen / vnd in ihm selbst abgestorben / vnd mit Christo begraben seyn wil / der wird nohtwendig auch mit ihm aufferstehen. Dann wann wir mit ihm begraben seyn / so werden wir auch mit ihm aufferstehen / spricht der Apostel / Col. 3. dann ihr seyd gestorben / vnd ewer leben ist mit Christo in Gott verborgen. Wer also beschaffen / von solchem kan ich sagen / daß er etlicher massen vnleydlich / vnzerstörlich / vnd vnsterblich / zugleich mit dem Sohn völlig vereinigt / in den Himmel / ja gar ins Vätterliche Hertz auffsteige / gleichmässige Seligkeit mit dem Sohn erlange / vnd eben dieselbe erbschafft besitze / dann was der Sohn durch die Natur / das hat dieser durch die gnad / doch muß man sich stäts vben. Ein solcher Mensch wird anderen gemeinen Menschen eben so sehr vorgezogen / als ein Mensch einen vnvernünfftigen Thier; die aber mit Christo nicht sterben wollen / auff was weiß werden sie mit ihm zum wahren Leben aufferstehen? derhalben ermahnet vns der Apostel / daß / wann wir mit Christo aufferstanden / nach dem trachten sollen was droben / vnd nicht was auff Erden ist. Viele seynd die / wann sie etwas guts hören / begehren sie auch from zu seyn / fangen auch an / Gott vnd dem Geist zu leben; wann ihnen aber nicht alles nach ihrem wunsch ergehet / weichen sie von ihrem vorhaben / vnd gerahten wider zur vorigen natürlichen schwachheit / diese kan man den Studenten vergleichen / die zwar nach dem Doctorat / vnnd anderen dignitäten streben / da sie doch kaum die erste fundament gelägt / vnnd noch nicht Lateinisch reden können. Andere / wann sie im studiren verharren / kommen bißweilen zum Doctorat; Also findet man etliche fromme Menschen / die nicht allein wohl anfangen / sondern auch fortgehen / in tugendten zunehmen / vnd im selben fleiß biß zum end verharren; Andere aber haben in tugendten keinen fortgang / vnnd weil die tugend einen hohen sitz hat / so muß der / so nach grosser vollkommenheit strebt / grosse / vnd wichtige ding angreiffen / insonderheit aber neun stück / auß welchen wir die vier geringste vnd nidrigste anzeigen wollen. Erstlich muß er alle sinnligkeit vbersteigen / vnnd alle sichtbarliche ding vnder die füß bringen; Zweytens alle leibliche vnd geistliche kräfften; drittens alle begierden / die mit der eygenheimbligkeit vereinigt seyn; viertens alle einbildungen; was ich aber einbildungen nenne / wil ich hernacher anzeigen.

So muß man dan erstlich alle sin vbersteigen / ich rede aber nicht von denen / die nach ihrer sinnlichen belustigung sich wissentlich

vnd freywillig in todsünden auffhalten/sondern viel mehr von denen / die sich befleissen mit Christo auffzustehen / vnd gen Himmel auffzusteigē. Man höret ihrer viel von grossen geheimnussen fürtrefflich reden/deren sie doch keine wissenschafft haben/als nur allein was sie gehört/gelernt/vnd gelesen/ welches nur allein durch die sinn geschicht; auff diese reimet sich das gemeine sprichwort / vnerschrockene Soldaten/ nur mit worten / nit in thaten. Wann diese vollkommenen seyn solten/so müssen sie aller sinnen vorwitzigkeit/ subtilität/vnd außschwebung auff eusserliche ding abtödten vnd vberwinden. Es kam einen eine begierd an den willen Gottes eigentlich zu erkennen/drümb begehrte er/daß ihm solches von Gott offenbahret würde; ihm erschien der Herr/ vnd sprach/ bezwing deine sinn/zäume deinen Mund vnd Zung/ beobachte dein hertz / vnd ertrag alles leyd vmb meinet willen mit gedult / auff die weiß wirstu meinen willen völlig leisten/kehre dich von den sichtbarlichen dingen ab/ vnd begib dich zu deinem innerlichen Ebenbild / allda wirstu warhafftig befinden / was der Prophet sagt: Psal. 4. Herr/es ist gesiegelt vber vns das Liecht deines Angesichts; viele bemühen sich auch mit löblicher meinung in eusserlichen wercken / vnd geniessen dannoch keiner ruhe/was ist dann nöhtig zu thun? Mercket auff. Wan sie nur ein einzigs stündlein von geschäfften befreyt sein / sollen sie sich also tieff/starck/kräfftig/vnd offt in Gott versencken / damit sie in selbiger kurtzen zeit auch wohl viertzig gantzer/durch die sinn ellendiglich verlohrner jahr kräfftiglich wider erringen/ins künfftig grössern nutz schaffen / solches müssen sie aber nit thun nach art deren/ die nicht mit Gott zu reden wissen / als nur durch empfindliche einbildungen / oder mit gelesenen / vnd zierlich zusammen gefügten worten / sondern auß innerlichem hertzens grund / auß ihrem Geist sollen sie den Geist Gottes suchen/nemlich vom geist zum geist/ vnd vom hertzen zu hertzen redend / wie vns vnser Seligmacher lehrt/Gott ist ein geist/vnd die ihn anbetten/ die müssen ihn im geist / vnnd in der warheit anbetten/ dann Gott verstehet die zung deß hertzens/der Seelen meinung/vnd die innerliche / wesentliche / vnnd auß dem grund herrührende anredung; derhalben betteten die sinn / vnd die gegenwart Mariæ in den Ohren Christi viel höher vnnd heiliger / als alle klagen Marthæ / die sie von ihrer Schwester thäte.

Zweytens muß man alle natürliche / sowohl inner- als eusserliche kräfften vbersteigen. Wer solches mit der bescheidenheit vnd ordnung verrichten könte / daß vnder dessen die Leibs kräfften vnnd die stärck der Natur vnverletzt bleiben/wäre es billich zu verwundern; niemand hab ich dergleichen gesehen/ wer ein solcher ist / der kom vnd laß sich sehen. Diß hatte der H. Bernardus nicht erlangt/der sich beklagte/daß er seinen leib dem dienst Gottes / vnd seiner brüder entzogen; noch auch der H. Gregorius / ein wunderbarliches Liecht der H. Kirchen. Niemand betriege sich selbst / vnd vermeine das jenig erlangt zu haben / daß ihm noch weit mangelt / viele arbeit / vnd ein grosser fleiß wird noch erfordert/dann was nichts gekostet/ ist nichts werth/ vnd wer etwas liebes erhalten will/ muß etwas angenehmes dargegen geben. Als ein Lehrjünger zu seinem Meister sagte / daß er zwar esse vnd trincke/ aber am Leib nichts zunehme / sprach der Meister: diß ist nit zu verwundern / weil die nahrung durch die innerliche vbungen verzehrt würde. So muß man dann auff einem andern weg hirzu gehen / doch vermag man solches durch keine eusserliche mittel zu erreichen/

sondern

sondern Gott der Allmächtig kan durch seine Allmacht newe kräfften dargeben. Wofern das Weitzenkörnlein / spricht die Warheit/Joan. 12. nicht in die Erd falle / vnd ersterbe/so bleibts allein/wans aber erstorben ist/bringt es viel frucht. Noch ein andere krafft ist im Menschen / die er auch übersteigen muß/ nemblich den gemeine sinn. Diesen empfind einer leichtlich in ihm / in dem er eusserlich nichts sihet noch höret / vnd dannoch vnderschiedliche einbildungen in ihm verspürt/ die ihn vnruhig machen / vnd bald dieses/ bald jenes anordnen thun/es muß aber alle diese vielfältigkeit zur wahren einigkeit/ vnd zum reinesten Gut/nemblich zu Gott selbst geführt vnd geleitet werden. Es sahe einer einen stock/ vnd sprach/ was für ein schönes bild ist hierunder verborgen / wann nur das vberflüssige holtz abgeschnitten wird ; also spricht der Herr durch den Propheten / Jerem. 15. Wan du das köstlich von dem nachgültigen abscheidest/ so wirst du werden wie mein Mund. Ach wann einer von ihm ablägte/ absönderte/ vñ entscheidete alle andere ding/ so würde er gewißlich GOtt pur allein finden. Neben dem ist im Menschen die vernünfftige krafft / welche man imgleichen vberwinden muß. Viele vnderfangen sich mit ihrem verstand grosser ding/ vnd bemühen sich mit ihrer vernunfft solche seltzame vnd hohe ding zu begreiffen/ daß sie scheinen als wolten sie die innerste Himels gemächer eingehen/da sie sich dañoch auff ihrer natur kräfften bloß / vnd allein steuren vnd anleinen/dergleichen verständige Menschen waren Plato vnd Aristoteles / zwar an sitten erbar / doch war es ein blosses werck der natur. Solchen Menschen ist nöhtig/ daß sie ihre natur mit grossem fleiß bezwingen/vnd sich für ihnen selbst hüten ; hergegen seind andere von natur einfältig / die von ihnen selbst einfältig außweichen / sich vbergeben/ vnd alles gern auff- vnd annehmen. Diese thun in kurtzem grossen fortgang / alles gelingt ihnen innerlich wohl / vnnd seynd der Göttlichen gnaden fähig nit anderst als wie ein weiches Wachs ein jedes insiegel vnnd bildnuß annimbt/gleich wie aber das Wachs leichtlich wider zusammen getrückt die eingetrückte bildnuß verliert / also weichẽ auch diese einfältige leichtlich widerumm von ihrem vorhaben. Im gegentheil aber / gleich wie man nit ohne grosse müh ein bildnuß in einen Felsen eingräbt / gleich wie solche viel Jahr verbleibt / vnd nit leichtlich vertilgt wird / also auch die oben gemelte mit spitzfündigem verstand begabte Menschen / ob sie sich schon nit ohne grosse müh vnnd fleiß vberwinden / wofern sie aber starckmühtig verharren / erlangen sie vnderweilen grosse gnad/vnd verlieren sie nit leichtlich.

Drittens muß man alle begierden/so mit eigenthumb vereinigt / vnd die begierliche krafft vberschreiten. Ich will allhie nichts melden von denen / so die irdische vnd vergängliche güter begehren / vnd nach ehren streben / dann solche sein noch weit von der vollkommenheit/ davon wir reden/ vnd haben deren auch so gar im traum keine wissenschafft erlangt; von denen aber wil ich reden / die den schein der tugendt von sich geben/vnd in ihrem gantzen leben mit vnderschiedlichen begierden angeregt dieser gestalt reden : Ach daß vns Gott dieses oder jenes verliehe / wolte GOtt / daß er vns einiger gnad oder offenbahrung würdigte / ach daß wir diesen / oder jenen gleich wären / aber es seynd auch diese von der wahren vollkommenheit noch weit abgesöndert/dann sie solten sich Gott dargeben/ ihn allein von hertzen begehren / ihm alles sicherlich befehlen / vnd mit Christo sagen/

Matth.

Matth. 26. Vatter/nit wie ich / sondern wie du wilt/ dein will geschehe; vnd diß nit nur allein mit den fleischlichen Leffzen / sondern auß grund deß hertzens / auß innerlicher andacht/ vnd allen kräfften deß gemühts; diß ist das gröste zeichen der vollkommenheit/ in aller widerwertigkeit / vnd verlassenheit seiner selbst / vnd in allem zufall sich nach dem exempel vnsers Erlösers gäntzlich resignieren können/welcher/wie völlig er sich in seinem bittern Leyden seines Vatters willen vbergeben / vom H. Evangelisten zeugnuß bekömbt / dann viel völliger hat er sich resignirt/als einige Creatur / letztlich gantz verlassen / rieff er: Matth 27. Mein Gott/ mein Gott / wie hast du mich verlassen; endlich resignirte er sich/ biß alles vollbracht war / was ihm der Vatter zu thun / vnd zu leiden anbefohlen / da er sprach: Joan. 19 Es ist vollbracht; vnnd mit geneigtem Haupt gab er seinen geist auff. Also muß sich ein jeder Christ in aller widerwertigkeit vnd verlassenheit Gott gantz vbergeben; niemand vermeine aber/ daß er in der widerwertigkeit keinen schmertzen empfinden soll/dann wann man keinen schmertzen empfindet / mit was verdienst soll man die widerwertigkeit ertragen? Vnser Herr Jesus selbst / wann er seinen Finger in die flamm deß Fewrs gehalten / würde er schmertzen empfunden haben; so muß sich einer dann in aller widerwertigkeit/ vnd in aller begierd Gott vberlieffern; wer aber noch etwas ausser ihm begehrt / oder mit verdruß noch etwas in ihm trägt / der ist noch nicht resignirt. Es ward einem von Gott offenbahrt / daß er sich auff diese weiß ihm vbergebe/er solt ihm einbilden/als wan er auff dem weiten Meer/ nur allein auff seinem blossen Mantel säße / vnnd ein gantze meyl wegs vom Vfer deß Meers wäre/was solt ein solcher in dieser gefahr thun/ der weder schwimmen/ noch ruffen / noch anderer manier ertgehen könte? Nichts anders/als daß er sich Gott allein befehle; Also muß sich ein jeder Gott stäts vberlieffern / wann er die völlige resignation zu erlangen begehrt. Oben ists gesagt/wie man alle begierd vberwinden / vnd nichts begehren müsse; diß ist also zu verstehen/daß man nichts anders begehre / als daß Gott alle verhindernussen/ vnd mittel von vns hinweg nehme/ vnd vns ohne mittel völlig mit ihm vereinige;in diesem fall werden alle laster vertilgt/ alles guts vnnd die wahre Seligkeit erlangt.

Viertens muß man alle einbildungen vberschreiten/ allhie geschicht keine meldung deren / die freywillig einer sterblichen Creatur einbildung zulassen / vnd sie mit fleischlicher anmühtung lieben; dann die also beschaffen / wessen nahmens sie seyn/ werden vnder das Vieh gezehlt / vnd weltzen sich gleich den Schweinen in ihrem wust/ ja verfaulen im selbigen; diese seynd fern von denen/welcher wir meldung thun wollen. Andere verwilligen hierin nicht / sondern leben wohl gnug / doch schleichen viel ding bey ihnen ein/vnd sie werden mit vielen einbildungen erfüllt; diese müssen sie aber gäntzlich verwerffen / sich blößlich zu Gott kehren/ vnd ihm ihre vnvollkommenheit vnd mängel beichten vnd bekennen / wofern solche alsdan nicht abweichen / so müssen sie dieselbe williglich ertragen/vnd sich Gott gantz heimgeben. Andere werden mit vielen falschen erscheinungen/ vnnd Träumen beladen/sehen nicht allein seltzame sondern auch schöne zukünfftige ding im schlaff / exempel weiß / offt sehen sie die Seelen der heyligen/ vnd anderer abgestorbenen; diß ist zwar blößlich nicht zu verwerffen / weil auch vnsers Herrn Jesu Pflegvatter den Engel im

schlaff

Vorred vber das nachfolgende Gespräch.

DAß der Mensch vom anfang fürnemblich auß dieser vrsach von Gott erschaffen worden/damit er seiner/als deß wahren/ höchsten vnnd ewigen guts geniessen möchte/ ist jederman bewust. Derhalben begehren nicht allein die Menschen auß ihrer natur/sondern alle geschöpff suchen das höchste Gut/weil nichts in allen Creaturen zu finden/welches nicht desselben Guts etlicher massen theilhafftig sey; dann auß ihm/ als dem fürnembsten vnd vnerschöpfflichen Brunnen wird ein theil dieser güte auff alle ding geleitet; vnd wie der Psalmist spricht: **Wann er seine Hand auffthut/so werden alle ding mit güte ersättigt.** Es vermag vnd kan niemand warhafftig glückselig genent werden oder seyn/ als nur wie sehr er dem höchsten vnd wahren Gut anhängt/ oder vereinigt wird/ in welchem allein die Seel mit dem Ebenbild Gottes geziert/ deß vollkommenen friedens vnnd ruhe geneust; von welchem/ wie weiter sie abweicht/ desto armseliger vnd ellender sie wird. Derhalben wollen wir alle auß eingebung der natur wohl dran seyn/vnnd dahin zielen alle vnsere arbeiten/müh vnd fleiß/nemblich daß wir glückselig seyn; also bemühen sich etliche im Güter versamblen/ andere in erlangung der Ehr/ andere in geniessung der wollüsten/auß keiner andern vrsach/ als damit sie in eroberung dieser sachen glückselig seyn mögen. Aber damit du verstehest/wie die Gottliebende Seelen durch nichts anders als durch das höchste Gut können erfüllt werden/ so merck daß die ellende/ vnnd den gesagten eytelkeiten ergebene Menschen nicht allein auß obgemelter sachen geniessung nicht glückselig oder ersättigt werden/sondern wie mehr sie haben/mit desto grösserem durst vnd begierligkeit werden sie vnauffhörlich gepeinigt vnd ellendig vexirt mehr vnd mehr zu haben/seynd andern neydig/wann sie selbe sehen an diesen dingen einen vberfluß haben/ vnd die gantze zeit ihres lebens werden sie mit eytelen sorgen vnnd ängsten beladen; vnd geben in diesem eintzigen stück gnugsam zeugnuß/ daß hierin die wahre glückseligkeit nicht bestehe; vnd dannoch/wann sie diesen dingen nachjagen/ist ihr eintziges vorhaben/damit sie der glückseligkeit geniessen. Dieser fehler hat fast alle Menschen eingenommen/daß sie den brunnen wahrer glückseligkeit hindan setzen; vnd/ wie der Prophet Hieremias sagt/ **ihnen Cisternen gegraben/die zerbrochen/vnd kein Wasser halten/** in dem sie in denen dingen die glückseligkeit suchen/da sie nit ist. O blindheit deß Menschlichen geschlechts/

schlaff gesehen / auch ists nicht allerdings gut zu heissen / weil es natürlich geschehen kan / wie Boëthius sagt / daß den liebhabern der Reinigkeit auch im schlaff reine ding vorkommen / vnd denen / so mit närrischen dingen handlen / begegnen gleiche träum. Andere haben offtere gesichter vnnd offenbahrungen; vnd gesetzt daß sie zehen gantzer Jahr warhafftig seyn / kan sich zu letzt auch nur einmahl der böse Geist darunder mischen / sich in einen Engel des Liechts verändern / vnnd also die vnvorsichtige betriegen; so müssen sie sich dann befleissen / daß sie solche erscheinungen vnnd offenbahrungen nach der H. Schrifft / vnd der heiligen Vätter Lehr fleissig erwegen / vnd mercken / ob sie mit diesen vbereinstimmen; seynd sie also beschaffen / können sie solche zulassen; wo anderst / müssen sie selbige mit allem fleiß verwerffen / ihnen keinen glauben zustellen / wofern sie die gnad Gottes nicht beleydigen / vnd ihrer Seelen Seligkeit nicht verlüstig seyn wollen / so müssen sie solche dann also vbersteigen / daß sie sich auff keine erscheinung / oder offenbahrung Gottes / noch seiner Heiligen zu viel stewren / oder ihr gemüht mit belustigung darauff setzen / sondern sich dem Göttlichen willen gantz ergeben / ihm in allen dingen anhangen / in reichthumb vnd armuht / in trost vnd mißtrost / im glück vnd vnglück / nach dem exempel vnsers Seligmachers; diesen sollen sie in ihrem hertzen allzeit gegenwertig haben / ihn stäts anschawen / wie vollkommen sein leben / handel vnd wandel / wie resignirt / einfältig / eingezogen / demühtig / geduldig / vnd mit allen tugendten er erfüllt gewesen / ihn sollen sie zum gefährten ihrer reyß / vnd in allem thun ihres lebens zum gesellen annehmen; wann sie essen / sollen sie gedencken / daß zu jedem Bissen Jesus bey ihnen sitze / vnd die Mahlzeit mitnehme; wann sie trincken / so erwegen sie / wie sie von Jesu gesehen werden; nirgends sollen sie ohn ihn gehen / sondern ihn allzeit zum geleitsman brauchen; gehen sie schlaffen / sollen sie sich zu Jesu lägen / ja an allen orthen / zu aller zeit; bey allen Menschen sollen sie ihn gegenwertig betrachten / vnd zum gesellen annehmen. Ich kenne einen / dieser damit er sich gleichsam der reysen Jesu theilhafftig mächte / gieng er an einem gewissen orth von einem winckel zum andern / gleich als wann er den Ablaß verdienen wolte / vnnd betrachtete vnder dessen das Leben vnd Leyden vnsers Erlösers. Der H. Bernardus spricht / daß die anfangende ihnen einen erbaren ansehnlichen Mann gleichsam vor Augen stellen sollen / als wann sie vor ihm alles thäten / vnd wann sie etwas thun / oder vnderlassen wolten / solten sie zuvor gedencken / ob sie dieses in gegenwart deß ansehnlichen Mans thun / vnderlassen / oder reden könten / viel mehr vnd besser kan man seinem gemüht die anmühtigste Bildnuß Christi Jesu vorstellen / vnd eintrücken / weil er vns näher / vnnd innerlicher ist / als wir vns selbst / dann in ihm bestehet der beste trost / alles gut / vnd alle frewd / er wird genent voller gnad vnd warheit / diese Bildnuß Christi soll ein geistlicher Mensch nicht einen augenblick von ihm entweichen lassen; alle stund soll er mercken / vnd fleissig beobachten / wie sein gemüht gegen Gott gesinnet sey / welches die jenige nohtwendig vnd am meisten thun solten / so die Göttliche gütigkeit auß der betrüglichen Welt abgezogen / mit keiner haußsorg beladen / sondern nur allein damit beschäfftigt sein / wie sie Gott gefallen / vnd Gott allein leben mögen / dann denen / so mit weltlichen sorgen vnnd geschäfften beladen seyn / ist dieses

schwär zu leisten; dann schwärlich geschicht/ daß einer Pech anrühre / vnd sich nicht besudele/oder Fewr im Schoß trage/ vnd sich nicht brenne; doch läugne ich nicht etliche gefunden zu haben / die in allen geschäfften/ vnd vnder allen sorgen so grosser reinigkeit vnd vollkommenheit gewesen / daß sich viel geistliche Ordens personen mit ihnen zu vergleichen/ schamroht gemacht worden. Es kan aber die Bildnuß Christi / so wohl einbildungs / als auch auff lebhaffte weiß verstanden werden / wann sie einbildungs weiß genommen wird / muß solches vortrefflich / vernünfftig / vnd Göttlicher weiß geschehen / nicht aber empfindlicher weiß / wie eine pur lautere Creatur / wie ihrer viel thun / in dem sie etwas von Gott betrachten wollen so stellen sie solches ihren gedancken als eine Creatur vor / oder gleich als einen lieben Menschen / von dem sie viel gutthaten empfangen / der ihrenthalben grosse pein erlitten vnd auß diesen gedancken schöpffen sie ein natürliches mitleyden gegen ihn aber man muß sich weit anderst verhalten / nemlich eine Göttliche vnd vbernatürliche / nit aber die bildnuß einer Creatur vom anmühtigsten Menschen Christo Jesu / als vom Sohn Gottes / von Gott vnd Menschen / vom Menschen vnd Gott müssen sie innerlich annehmen / also werden sie nimmer an Christum gedencken / als nur wie er zugleich Gott vnd Mensch ist / wann sie also Christum verstehen / vnd an ihn dencken / werden sie nimmer ohne Gott seyn/ dann wo etwas von Gott ist / daist Gott ganz; auff diese weiß werden sie das beste nimmer verabsaumen.

Die Bildnuß Christi wird auch auff eine lebhaffte weiß verstanden / welches alsdan geschicht / wann einer keine ruh findet/ biß er nach allem vermögen seiner kräfften demselbigen Bild gleichförmig gemacht wird / einem solchen Menschen scheints gering den Göttlichen gebotten zu gehorsamen / sondern auch alle räht Gottes werden ihm vber alle massen angenehm seyn / vnnd ihnen nichts anders vorziehen. Dann was der Herr sagt / Matth. 5. vnd Luc. 6. Liebet ewere Feind / vnd thut guts denen/ die euch hassen/ꝛc. ist der Lieb also angenehm / daß sie nicht zu frieden ist / ihre Feind gütiglich anzureden / sondern sie liebt solche auß gantzem hertzen / wünscht vnnd begehrt ihnen auß grund deß hertzens alle ehr vnnd guts/ vnd entschüldigt alle ihre mängel vnnd fehler nach bestem vermögen / doch muß es nicht also verstanden werden / als wann einer so grob seyn solte / daß er den offenbahren haß oder lieb anderer Leuth gegen ihn nicht vermercken solte / sondern nach dem Ebenbild Christi / damit er ihm etlicher massen nachfolge / muß er alles gering schätzen / vnd es gleichsam nicht wissen wöllen.

Es ist oben gesagt / daß man alle Bildnussen vberschreiten müsse; nun möchte einer zweyffeln / ob man auch alle Bildnussen Christi ablägen solle / dem gebe ich zur antwort / daß solches zu thun gar gefährlich seyn würde; dann wann wir ihn fragten/ was diß fals zu thun / wird er vns alsbald zur antwort geben/ Joan. 16. Es ist euch nutz/ daß ich hingehe / dann wann ich nicht hin gehe/ so kombt der Tröster nicht zu euch. Hat er vns mit diesen worten seine Bildnuß verbotten ? Er hats zwar verbotten / aber nur so fern sie ein pure Creatur / vnd mit den eusserlichen sinnen begriffen wird / wie damahls die Jünger gehabt / vnnd die sie zu verlassen gezwungen worden / aber nach der Göttlichen / vnd vbernatürlichen manier haben sie die Jünger nimmer verlas-

sen/

sen / dann als er leiblicher weiß von ihnen gewichen / vnd zu den Himmeln auffgestiegen / hat er ihr gantzes gemüht / alle sinn / vnnd alle ihre lieb mit sich hinweg geführt / nach dem er dann nun zu den Himmeln auffgefahren / vnnd sich in seines Vatters Schoß begeben / lasset vns mit ihm hinauff steigen / wo er vorgangen / mit allen vnsern sinnen / vnd mit aller lieb / zum Hertzen deß Allmächtigen Vatters / da er bleibt ein leben vnd ein wesen mit ihm / der glantz der glory / vnd die gestalt seines wesens / der hell glantzende Spiegel seiner klarheit / vnnd das Ebenbild deß Vätterlichen Angesichts / nicht nur in gestalt eines Ebenbilds / sondern auch wesentlich in völliger gleichnuß der Person Gottes deß Vatters / in Göttlicher außfliessung ewiger geburt / eines wesens mit ihm; dahin lasset vns mit gutem gemüht / vnd mit aller lieb trachten / damit wir mit ihm vereinigt / vnnd ein hell glantzender Spiegel mit ihm gemacht zu werden verdienen; allda werden wir in den dreyen Personen deß Göttlichen wesens wohnen vnnd wandeln / also daß wir mit dem Apostel vertrewlich sagen: Phil. 3. Vnser wandel ist im Himmel; das ist / in den dreyen Göttlichen Personen. Diese vollkommenheit soll mit allen begierden / mit allen sinnen vnd kräfften ein jeder zu ergreiffen sich bemühen; vnd wann er sie schon in diesem Leben nicht erlangt / sey er dannoch gutes muhts / dann im letzten Athem / wann er zum todt eylet / wird sie ihm von Gott geben werden; erlangt er sie auch alsdan noch nicht / vnd scheidet er mit etlichen schulden behafft von dannen / wird er zwar zum Fegfewr verwiesen / damit er allda geläutert werde / wird er ihrer dannoch im Himlischen Pallast ewig geniessen / desto mehr oder minder / wie mehr / oder weniger er im leben darnach gestrebt. Derhalben solte billich ein jeglicher den bogen seiner Begierd auff das allerbest spannen / damit kein so geringe zeit vorüber schleiche / darin er nicht mit Gott völliger vereinigt würde / dann die wahre begierden wird Gott belohnen / wiewohl er sein begehren in dieser Welt nicht erlangt / vnd eine jegliche nachlässige vnd lawe conversation wird er auffs genawest vrtheilen; wann nun schon einer sich befindet / daß er den hohen staffel der Vollkommenheit nicht erreicht habe / soll er derhalben nicht verzagen / sondern nach seinem vermögen darnach streben; gelangt er alsdan noch nicht zur gewünschten Vollkommenheit / so liebe er sie dannoch von gantzem hertzen / vnd strebe mit allen begierden darnach. Der Allmächtig Gott verleyhe vns / daß wir zu der Vollkommenheit glücklich gelangen / von deren wir bißhero meldung gethan.

* * *

Von dreyfacher vnübergebung / vnd wie wir vns selbst allerdings verlassen / vnd den vorsatz vns zu verläugnen immerdar ernewern sollen / biß wir völlig in Christum verändert werden / vnd von der wahren armuht deß geists.

Die vierte Predig.

Widerumb verlaß ich die Welt / vnd gehe zum Vatter. Joan. 16.

IHr Geliebten / alle mühe / arbeit / fleiß / lehr vnnd exempeln vnsers Erlösers zielten nur dahin / damit er seine liebe freund vnd jünger zum innerlichen Seelen grund / vnd zum liecht der Warheit führte; als er aber sahe / wie sie nur allein dem eusserlichen Menschen ergeben / daß sie das wahre gut nit erreichen könten / ist er gezwungen worden ihnen seine leibliche gegenwart zu entziehen; was ist das? Allhie mögen alle außläugungen vnnd entschüldigung abweichen / wann die ewige Weißheit / der eingebohrne Sohn deß ewigen Vatters seinen Jüngern ist verhinderlich gewesen / so ist zweiffels ohn keine Creatur auff Erden / wer sie auch sey / wie sie genent / vnd wie sie bekleyd werde / die einem nicht verhinderlich sey; so müssen wir dann alle vnbeständige vnnd sterbliche Creaturen verlassen / wan wir das fürtreffligste Gut / welches Gott selber ist / empfangen wollen. Man findet aber dreyerley art Menschen / etliche weichen ab / andere gehen fort / die letzten gehen hinein. Die erste seynd die anfangende / die zweyte die fortgehende / die dritte die vollkommene: wann ihm nun einer fürnimbt recht zu leben / vnd Gott zu dienen / der muß alle winckel seiner Seelen durchsuchen / ob er etwas finde / was er entweder mit vnordentlicher belustigung besessen / oder noch besitzt / oder ob eine sterbliche Creatur einigen wohnplatz in ihm habe; was er dergleichen antrifft / muß er alsbald vertreiben / vnnd ist ihm diß eben so nöhtig als einem Schuljungen die erste fundament vom A, B, C. Wañ ihm schon im anfang nicht alles nach seinem wünsch ergehet / soll er derhalben nicht verstört werden / sondern hertzhafftig verharren / dann auch in den Schulen wird den Knaben eine Lection so vnd so offt widerholt / biß sie solche völlig fassen; also muß sich auch ein solcher so vnd so offt verläugnen / vnd sagen: Joan. 16. Widerumb verlaß ich die Welt; das ist / alle zergängliche ding. Nach dem er deß Morgends erwachet / soll er seine Augen zu Gott erheben / vnd ihn also anreden: Mein allerliebstes vnnd höchstes Gut / Gott mein HERR / widerumb wil ich vmb deiner willen mich vnnd alles anfangen zu verlassen / vnd solches muß er tausent mahl / vnd so offt ers rahtsam befindet / thun / vnnd ihm immer fürnehmen von ihm selbst außzugehen / vnd sich zu verläugnen; in dieser verläugnung bestehet der inhalt aller vollkommenheit / ohne welche niemand / wo er sich auch hin wendet / wird zunehmen können; daher geschichts / daß ihrer viel / nach dem sie Gott wohl viertzig Jahr gedienet / vnd

viel

viel gute werck gethan / dannoch am letzten eben so weit von der Vollkommenheit seyn / wie im anfang / wie wir von hartneckigen Kindern Israels lesen / als sie viele Jahr mit grosser arbeit / vnnd vielfältiger mühe durch die Wüsten gewandelt; nach dem sie zum end der Wüsten kommen / seynd sie widerumb zur innersten Wüsten / von wannen sie zuvor abgewichen / gekehrt. Wer kans sagen / wie viel mühe vnnd vnkosten / auch wie viel zeit viele Menschen verzehren / die nicht allein ihnen selbst / sondern auch andern eines frommen vnd heiligen lebens / vnnd zur höchsten vollkommenheit gelangt zu seyn scheinen / da sie doch noch auff dem ersten staffel stehen / da sie angefangen? Gleich wie aber im anfang der fleiß der verläugnung für allen dingen nöhtig ist / also muß man auch im selben biß zum ende verharren / dann niemand verläst sich so offt / daß nicht allzeit etwas vbrig bleibe / darin er sich abtödte; Fehlen derhalben die / so da vermeinen / man könne sich in diesem lebē also abtödten / daß nichts mehr abzutödten vorig bleibe / dann wie mehr einer zunimbt / desto embsiger hat er sich zu verlassen; Man findet auch etliche / die / nach dem sie sich selbst verlassen / widerumb betrieglicher weiß einiges recht vber sich selbst brauchen / etliche thuns viehischer / andere Teufflischer weiß / nach art deß Lucifers.

Was die innersten belangt / die sich betrieglicher weiß widersuchen / ist zu wissen / daß die Natur / weil sie sehr verschlagen / heimlicher weiß auff sich selbst sehe / vnd ihrem nutzen nachjage / diese der Natur ergebene / wann sie etwas vnbilliches begehen / entschüldigen sie sich auff diese / oder andere manier: diß hab ich auß gutem Seelen eyffer gethan / wissen sich also gnugsam zu verthädigen / vnd ihre vnabgetödte Natur zu entschüldigen / ja kluger als Gott selbst zu seyn. Gleich wie aber eine platten von Gold / so einem auff die Augen gelägt wird / das Gesicht nicht weniger verhindert als eine platten von Bley / oder Eysen / also muß man allen sterblichen Creaturen dieses lebens / wie edel sie seyn / oder mit was für einer meinung sie auffgehalten werden / ohne alle entschüldigung gäntzlich absagen. Was soll ich nun von denen sagen / die in heiligen versamblungen leben / vnd dannoch der wahren resignation also entsetzt seyn / daß sie wegen eines Buchs / oder vmb eine geringe ihnen versagte / oder abgenommene sach gleich den wütenden Hunden bellen vnd murren / da doch ein geistliche Ordensperson billich also resignirt sein solte / daß sie auff einen Backen geschlagen / mit sanfftem gemüht den anderen darbieten könne / vnd in allen dingen eine gleichmässige ruhe / vnnd hertzens frieden erhalte. Ward nicht vnserem Seligmacher offentlich vorgeworffen / daß er ein Verführer / ein gefrässiger / vnnd mit dem Teuffel besessener Mensch wäre? dannoch schwiege er / vnd erlitte es mit gedult. Im Leben der heiligen Vätter fragte einer seinen Meister / auff was weiß man die wahre Vollkommenheit erlangen könte? Dieser hieß ihn zu den Gräbern der verstorbenen gehen / sie eine zeitlang loben / vnnd hernacher mit allen hön- vnnd lästerworten schelten; als er diß gethan / erzehlte er zu hauß dem alten / daß die todten weder durch das lob / noch durch die schelt-wort bewegt worden. Der alte antwortet: Thue du dergleichen / der heilige Vatter wuste / wie der HERR seinen Außerwehlten lang vorgesagt / daß sie in der Welt trübsal / in ihm aber frieden haben würden.

Andere suchen sich Viehischer weiß wiederumb. Niemand vermeine / daß ich allhie rede von denen die gleich als das Vieh sich im wust ihrer laster weltzen / sondern vielmehr von denen / die daß höchste vnd vortrefflichste gut / welches Gott selbst ist / vnnd genent wird / auff eine natürliche weiß begerē. Daß ein vernünfftiger Mensch seine werck ohne vernunfft / auß natürlicher neigung / gleich dem Vieh so der natur eingeben nachfolgt / verrichte / ist vnziemblich / sondern vielmehr soll er auß dem willen vnd mit vernunfft zum Lob / vnd wegen der lieb Gottes würcken / damit er im essen / trincken / schlaffen / reden / schweigen / vnd in allem thun die anmühtung vnd neigung der natur gleichsamb auff ein seit setze / also bette / oder dencke: O mein Gott / mein liebhaber / dir / nit mir esse ich / dir / nit mir schlaffe ich / dir lebe / vnd leyde ich / deinet / nit meinetwegen verlaß ich alles. Als ein Geistliche Ordensperson grosse begird zum vollkommenen leben truge / ward sie einsmahls im gesicht zu einer schul geführt / wo viele Lehrjünger dem Studieren fleissig oblagen; diese redt der Geistliche an / vnd sagt / ihr geliebten / diß ist ein herrliche Schul von deren ich viel gehört / aber sagt mir / welcher wissenschafft befleisset ihr euch allhie? Einer vnder ihnen gab zur antwort; Allhie lernen wir nichts anders / als in allen dingen vns selbst zuverläugnen. Der Geistlich sagt; Allhie will ich dann verbleiben / mir eine kammer zurüsten / vnnd alda wohnen / wann ich schon tausentmahl sterben solt. Der ander sprach: thue nit also / sondern gehe rühig von dannen / mit versicherung / daß / wie weniger du thun / vnd wie mehr du dich selbst verläugnen / vnd verlassen wirst / nur immer desto mehr erlangest; die Menschen seynd heutigs tags leyder gantz blind / wollen viel thun / vnd vnderfangen sich vieler ding / gleich als wann sie Gott den Herrn selbst speisen wolten / vnd diß nur auß ihnen selbst / auß eignem willen / mit eignem wohlgefallen / auß eignem Vrtheil / vnd eigner natur / dann nit durch den blossen willen / sondern durch die würckliche Resignation / abtödtung / vnd verläugnung gelangen wir zur vollkommenheit / dan so lang noch ein einziges noch nit recht abgetödtes Blutströpfflein im Menschen ist / so mangelts ihm noch an der wahren vollkommenheit. Dann daß der Apostel sagt: Gal. 2. Ich lebe jetzt nit ich / sondern es lebt in mir Christus; ist also zuverstehen / so lang etwas im Menschen lebt / welches Gott nit ist / es sey der Mensch selbst / oder etwas anders / so lang lebt Gott nit völlig in ihm.

Die dritte verhalten sich Teufflicher weiß nach arth deß Lucifers: Gott hatte den Lucifer erschaffen / vnd mit den vortrefflichsten gaben / auch mit der herrlichsten natur begabt / als aber der vndanckbare höffärtige geist ein eyteles wohlgefallen an ihm selbst hatte / wolt er etwas seyn / vnd im selbigen augenblick ist er gleich wie der Blitz vom Himmel verstossen / vnd zu nichts worden; vnsere erste Eltern / waren von Gott herrlich / vnd wunderbarlich erschaffen / vnd gezierd / die schlang / ja der Teuffel in der schlangen præsentirte der Evæ einen Apffel / vnd auß arglistigkeit reitzte er sie zum essen an / sie schlugs ab / damit sie nit vielleicht stürbe / vnd zu nichts gemacht würde. Der Gottlose geist sprach: Mit nichten werdet ihr sterben / sondern ihr werdet seyn / das wort / Eritis, ihr werdet seyn / war ihrer natur also annemblich / erschalte also lieblich in den Ohren ihres hertzens / vnd setzte so tieffe wurtzlen / daß sie ohn verzug / ohne berahtschlagung / den Apffel abbrach / vnd ihn gegen das Göttliche

liche Gebott asse / daher seynd wir alle zu nichts worden / diß ist die vrsach alles vnsers verderbens biß zum letzten Menschen / von Kindern zu Kindern / vnd von enckeln biß zun nachkömlingen ; wer nun etwas seyn wil / der muß erstlich von ihm selbst abweichen / dann diß ist das Fundament vnsers heyls / vns selbst abtödten / verläugnen / vnd vor nichts schätzen / wiltu nun seyn was du nit bist / mustu zuvor verläugnen / verlassen / vnd verlieren daß jenig was du bist. Daß einzige glückseligste vnd reineste gut / welches GOtt ist / vnnd genent wird / ist in ihm selbst ein beständiges daurhafftiges / ein ruhiges / stilles vnd vnbewegliches wesen / nit aber die Creaturen / die nit in ihnen selbst / sonderen in Gott seyn / dann er ist das Leben / das wesen / vnnd würcken aller geschöpff / wir aber nichts / als nur in ihm / darumb müssen wir vns alle gäntzlich verlassen. Fragstu aber / wie tieff diese verläugnung seyn müsse mercke auff : wann ein Stein in eine vnergründliche tieffe geworffen würde / so müste er zweiffels ohn allzeit fallen / weil er keinen grund findet / also muß sich ein jeglicher Gottliebender in Gott / der keinen grund hat / versencken / vnnd sich in ihm gründen / daß alles / was ihm eusser- oder innerlich begegnet / wie schwär es auch ist / es sey ein anfechtung / schuld / vnd eigne mängel (dann Gott läst vns bißweilen zu vnserm nutz hierin fallen) oder was es sey / er an Gott also steiff geanckert verbleibe / daß es ihm nit allein nit schade / sonderen ihn noch tieffer in GOtt versencke / ihn nit bewege / noch betrübe / nit sich selbst / sonderen GOtt allein / in den er versenckt ist / suche ; dann wer ausser GOtt etwas sucht / der sucht GOtt nit. Was ist aber würdiger / billicher / vnd rechtmäßiger / als daß deß Menschen gantze gunst / grund vnnd meinung auff den allmächtigen / höchsten / vnd anmühtigsten Gott gelenckt werde ? dem allein alle Ehr / dem billich aller will / vnd trew zuleisten / also daß wir nimmer vnseren eignen nutzen / vnsere belustigung / erhöhung vnserer selbst / oder vnseren lohn / sondern ihn allein suchen / damit wir von Hertzen mit seinem geliebten Sohn sagen mögen: Joan. 8. Ich suche nit meine Ehr / sondern meines Vatters. Dan wan wir etwas anders suchen / ists schlecht mit vns bestaffen / vnd mangelt vns noch viel / gleich wie ein Glaß / wie schön es auch ist / wann es nur ein kleines löchlein hat / dardurch man kaum ein Nadel stechen kan / nit gantz ist / dann ein kleiner spalt / benimbt ihm seine vollkommenheit. Ihr geliebten werdet hirüber nit verstört / ihr habt einen zugang zum Himmel / ob ihr schon nit zur höchsten vollkommenheit gelanget. Im Himmelreich seynd kleine vnd grosse / gleich wie auff Erden riesen vnnd zwerchen / andere seynd also schwach / daß man sie auch mit einem Finger zu bodem werffen könte / dannoch seynd sie alle Menschen / also auch hie / vnder tausenten wird kaum ein vollkommener gefunden / etliche haben sich also völlig vbergeben / daß sie ein gantzes Jahr kaum eine Irresignation oder vnübergebung in ihnen spüren / alsdan aber seufftzen vnnd sagen sie: Ach mir ellenden / ich befinde mich noch selbst / ich hatte vermeint alle vnübergebung begraben zu haben / lebt sie dannoch ? Andere befinden sich einmahl im Monat / andere einmahl in der Wochen / andere einmahl im Tag / andere öffter durch den Tag / diese sollen mit hertzlichen thränen zu Gott ruffen / vnd sagen: Ach mein gütigster Gott / wie vbel stehets mit mir ? wie vnendlich ist mein

ellend/ was wird endlich auß mir werden/ der ich mich so offt selbst finde ? Gewißlich wil ich wieder anfangen/ vnd mich auff ein newes verlassen. Wiederumb verlasse ich die welt/vnd mit newen kräfften mich selbst/ so viel ich kan/dann so lang müssen wir vns selbst abtödten/ vnd verlassen/ biß wir endlich gantz resignirt werden; dann gleich wie nach dem sprichwort / eine Schwalb keinen Sommer machet / sondern wann sie mit hauffen kommen / alsdan merckt man die Sommerszeit/ als auch sich ein/ zwey/ oder zehenmahl verläugnet haben/ ist dem Menschen zur vollkommenheit nit gnug/ sondern durch offtere widerholūg gelangt er endlich darzu / also muß man den Lehrjüngern ein ding so offt wiederholen/ biß sie es völlig begreiffen / es mangelt vns aber an nichts so sehr / als am fleiß / vnnd verachtung zergänglicher dingen / viele fragen nach deß Menschen höchster vollkommenheit / da sie kaum vom geringsten angefangen / noch kein wörtlein können sie vertragen/weder die Creaturen/noch sich selbst/noch die welt haben sie verlassen / vnd dannoch forschen sie nach der höchsten vollkommenheit. Die Resignation aber läst ihren nachfolger nit ledig oder leer / sondern bringt die armuht deß Geists/ ja alle Tugenten mit sich. Die armuht deß geists kanstu Gott gantz vnd gar erzeigen / ob du schon zeitliche güter vnd Reichthumb besitzest / vnd sie werden dir nit verhinderlich seyn/ was die wahre nachfolgung Christi belangt/ wann du nur die drey nachfolgende stück wirst beobachten / dann ohne sie kanstu solches nit letsten.

Das erste/daß du von deinen gütern nür die notturfft gebraucheſt / nit anderst/ als wann du sie von hauß zu hauß gebettelt hätteſt/vnd täglich bettlen müsseſt.

Das zweyte/ daß wann ein freund Gottes/oder frommer Mensch ihrer bedürfftig ist/du ihm vergünstigst sich ihrer zu seiner notthurfft nit anderster zugebrauchen/ als wann sie sein eigen wären / vnd du ihm solches nit anderst begehreſt/vnd gönneſt/ als dir selbst.

Das dritte/ daß/ wann du ihrer villeicht verlüstig vnd beraubt wirst / du in deinem Hertzen vnd willen also ruhig vnd vnbeweglich verharreſt/ als wann du sie nimmer gehabt hätteſt. Wer diese drey stück warhafftig vnd völlig erlangt/ der ist eigentlich arm im geist/ob er schon ein gantz Königreich beseß/vnd zweiffels ohn ist das Himmelreich sein/am jüngsten Tag wird er auch mit dem Richter Christo Jesu auff dem Richterstul sitzen/dann die im stand der wahren armuht sterben/ werden vber diejenige das Vrtheil fällen die dieser heyligsten armuht nit theilhafftig gewesen. Es ist aber zumercken/daß der Herr spricht/ Matth.5. Seelig seynd die armen im geist/ nit an gütern. Der ist aber arm im geist/ den keine erschaffene ding besitzen/noch ihn einige irdische güter/ die er erlangen könte/ also ersättigen/ daß er nit allzeit die Händ seiner begirden außstrecke/vnd vor Gott ligend seine gnad/ Reichliches allmosen/ vnd Gott selber demühtig begehre. Diß ist deß H. Thomæ meinung/ wann einer irdische Reichthumb hat / wie man sie haben soll daß die armuht / so der natur die notthurfft mittheilet / viel nützlicher vnd vortrefflicher sey / als welche einen alle tag die notthurfft von hauß zu hauß zubetteln zwingt/ dann was zur notthurfft deß lebens nöthig/ist der wahren armuht nit verhinderlich/vnd wer die notthurfft anderstwoher zu suchen nit bedarff / der kan sich dem innerlichen Menschen nach besser zu Gott begeben / weil er wegen der zeitlichen ding keine sorg trägt. Der H. Bernardus ward in sei-

nem

nem leben nit allein von allen anderen Menschen / sondern auch vom Pabst selber sehr geehrt / welches er dannoch nit höher schätzte / als den Koth der Erden. Der H. Thomas hat einen denckwürdigen spruch den ich mit wenig worten anmelte: wiltu wissen / spricht er / ob einer eines vollkommenen Lebens sey / so mercke erstlich / ob er sich vnerbarer Kindischer wort gebrauche; Zweytens / ob er Ehr suche / ob er die geringschätzung seiner Person fliehe / vnd solches nit geduldiglich ertrage; Ist er also beschaffen / was er auch thue / halte ihn nit vor vollkommen / weil er das Fundament der wahren Tugent nit hat / dann wer nit leyden will / ist nit fern vom fall. Diese armuth deß geists / gleich wie alle andere Tugenten hatte die allerseeligste Jungfraw auffs völligst / vnd wer ihr hierin nachfolgen wil / muß die vier nachfolgende stück fleissig beobachten / Erstlich / daß er alle irdische ding geringschätze / Zweytens sich durch den wohlstand vnnd glück nicht bewegen lasse / dann hierin bestehet alle verhinderung am Geistlichen fortgang. Drittens / daß er alles so wohl glück / als vnglück verachte / vnd mit danckbarem Hertzen alles von der gütigen Hand deß Herren annehme / aber nit also von den Menschen / die nur ein werckzeug Gottes seyn / mit dem er würcket. Viertens / daß er Gott allzeit im hertzen vnd gemüht trage / seine lieblichste gegenwart beobachte / vnd in diesen stücken der gebenedeyten Mutter Gottes nachfolge / welches der nützlichste vnd ihr am meisten gefällige dienst vnd gehorsam ist / so der allerseligsten Jungfrawen kan erwiesen werden / wiewohl viel andere ihr angenemme / vnd dem Menschen heylsame diensten seyn. Gott der allmächtig verleihe vns / daß wir nach dem exempel der allerseeligsten Mutter Gottes mit vnabläßlichem fleiß vns bemühen vns selbst zuverläugnen / abzutödten / zuverlassen / vnd außzuweichen. Amen.

An den Leser.

DJese wiewohl wenig Predigen haben wir hieher gesetzt / damit der fromme Leser hierauß schliesse / wie es zubeweinen / daß die vbrige auß Menschlicher vnachtsamkeit zu grund gangen / dann es ist gewiß / das Suso ein berümbter Prediger gewesen / vnd dem Volck das Wort Gottes mit höchstem Lob / vnnd nutz vorgetragen / doch kan der Leser seine Predigen / Sendschreiben / vnd andere Schrifften hin vnd wieder in deß Thauleri Büchern antreffen.

D. Henrici Susonis, Gottseelige vnd mit gelertheit erfülte Sendschreiben.

Vorred an den Leser.

DAß vnser Suso viele Epistelen geschrieben ist kein zweiffel/aber nur allein etliche wenige hab ich funden die wir dem günstigen Leser trewlich mittheilen/ vñ weil sie mit frommigkeit vnd gelertheit erfült können sie nit ohne grossen nutz gelesen werden.

Von wahrer rechtschaffener bekehrung seiner selbst zu Gott/ vereinigt mit verachtung der gantzen welt.

Die erste Epistel.

Das Reich der welt/vnd allen zierrath hab ich veracht wegen der lieb meines Herrn Jesu Christi.

ALs ich diese lieblichste Melodey vnnd die Jungfräwliche Profession der außerwöhlten Braut Christi von dir singen hörte/dachte ich also bey mir: billich kan der einem wiewohl lieben freund gute nacht sagē/ der einen noch liebern freund vberkommen/ welches dir heut warhafftig wiederfahren/ so mustu dann der betrüglichen welt mit frewden absagen/sihe wie die welt ihre freūd/ vnd liebhaber betreugt/ einen schatten hatte ich vmbfangen/ einen traum mir vermählt/ vnd den wahn ergriffen. Wo ist nun die gestalt deß schattens?wo die verheissungen deß traums ? Wo die vberredung der falschen meinung? O eytele welt/ was solt es seyn/ wann ich schon tausent Jahr deiner Herrligkeit eigenthümblich genossen hätte?würde ich nit alle die zeit als ein kleines pünctlein nunmehr verflossen sehen? dann dein eigenschafft ist schnell vorüber zu gehen. Ich vermeinte dich starck vmbfangen zu haben/ vñ meiner vnwissend krichest du mir auß der Hand gleich einem Ahl/vnd verschwundest. Wer dich nit freywillig am ersten verläst/ den stössestu doch bald von dir. Wolan du hinderlistiger Mörder / ich sag dir ab / dem gantzen reich der welt/ vnd allem zierrath der Weltkinder sag ich das Valete. Meine liebste Tochter in Christo gedenck daß du mit freyem willen allen freunden vnd verwanten /aller Ehr vnd Reichthumb/abgesagt/so bleibe dann in diesem willen standhafftig. Es sey ferr von dir / daß du erlichen närrtschen Jungfrawen nachfolgest/ die von wilden Thieren/ so in einem Thiergarten eingeschlossen/ nit vnderschieden seyn / in dems ihnen verweigert wird zur thür herauß zugehen brechen sie durch hecken vñ zäun / solche Jungfrawen seyn theils inn-theils außwendig. O wieviel öhl verthun sie vmb nichts.

schlechts / die billich zu beweinen! O vnglückseligste beschaffenheit deß Menschen / welche also sehr von ihrer ersten würdigkeit abgewichen! Nicht der vrsachen seynd wir von Gott also fürtrefflich erschaffen / daß wir diesen träumen/ vnd nichtswürdigen sachen/diesen belustigungen der welt/ vnd (wie der Prophet Psal. 39 spricht) den falschen eytelkeiten / als dem letzten ziel vnd end anhangen. Nicht auß der vrsachen hat der Sohn Gottes so viel tormenten/ so viel ellend/vnd den schmählichen todt erlitten/daß wir begehren sollen allzeit im elend zu leben; andere güter hat dir/O Mensch/dein Herr vnd Gott von ewigkeit zubereit. Was hast du mit diesen sichtbarlichen dingen zu schaffen? Alle ding dieser Welt hat Gott vnder deine füß geworffen/damit du sie lernest zu verachten vnd nicht zu begehren. Gott verheist dir die wohnungen deß Himmels/ vnd warumb liebst du mehr die Erden? Er berüfft dich zur freyheit seiner Kinder / vnd warumb wilt du lieber ein Sclave deß Teuffels vnd deines Fleischs seyn? Also wird (Gott erbarms) der gröste theil der Menschen von den bösen Geistern verblend / vom Erschöpffer abgewend / im koth weltlicher lüsten gewältzt/in dem sie nimmer ihre Augen auffheben die himlische ding zu betrachten/ zu denen sie verordnet seyn. Wer solt nicht diese thorheit der Menschen auch sogar mit blütigen Thränen beweinen? vnder dessen eylen die ellenden ohne zahl zur Höllen/vnnd an statt sehr kurtzer wollüsten deß Fleisches leiden sie die ewige straff. Die vnendliche gutthaten deß freygebigsten Erlösers/fürnemblich die er vns in der angenommenen natur erzeigt / seyn fast bey allen in vergeß gerahten / vnd niemand bemühet sich dieselbe in frische gedächtnuß zu führen / da doch/damit sie stäts vnserm hertzen einverleibt bleiben möchten / vnser Herr Jesus vns das Sacrament seines Leibs vnd Bluts hinderlassen hat. Die vier letzte ding / daran vns der Weise Man zu gedencken ermahnt / betrachtet entweder gar niemand/oder doch obenhin. Letztlich was zur Seligkeit fürträglich ist/wird verworffen / was aber schädlich/wird begehrt. Vnd dannoch / wofern wir das gemüht nicht richten auff das/was vnserm heyl dienlich ist / vnnd wo wir das jenig/was vns zur ewigen frewd leiten thut / nicht gern von andern anhören / oder lesen/ können wir die Seligkeit nicht erlangen / gleich wie ein krancker nicht kan genesen/wofern er nicht annimbt die mittel vnd artzney / die zu seiner gesundheit ersprießlich seyn. Gewißlich mangelts vns nicht an vnzahlbaren Büchern / auß deren lesung wir zur Seelen gesundheit gereichen / die laster hassen / vnd Gott lieben können: Vnd damit ich andere vorbey gehe/wird vns allhie für augen gestelt das Gespräch deß Seeligen Manns Henrici Susonis, zwar kurtz vnd

worten/

nichtswürdige ding / Gott zu dienen ist ihnen an statt eines kerckers / die Kloster Disciplin ist ihnen eine Gefängnuß / vnd da sie den Apffel nit erreichen können / trachten sie nach dem geruch / an statt der Rosenkronen setzen sie ihnen gemahlte Weiheln auff / an statt deß Purpurfärbigen kleids stolzieren sie in einem härenen sack / vnd an statt deß ehlichen Heuraths den sie mit Gott getroffen / ergeben sie sich der eytelen weltlichen lieb / vñ freundschafft / wovon sie doch nichts anders / als verlust der zeit / verstörung deß hertzens / vnd außtilgung deß gantzen Geistlichen lebens erlangen. Vnder dessen begrüssen sie sich offt sehr freundlich / vnd mit deß abwesenden freunds Bildnuß / so ihrem hertzen eingetrückt ist / halten sie gespräch / gleich wie die durstleydende thun / in dem sie träumen zu trincken vñ wann sie erwachen finden sie die Händ ledig / ein betrübtes Hertz / vnd die Seel der Göttlichen gnaden entblöst. Es begegnet ihnen / was jenem deß Münch / auff dessen matten / die er an statt Mantels angethan / der Teuffel saß / vnd mit spottworten zu ihm sprach: du ellender / wann du mehr könteſt / so thäteſtu mehr. Gewißlich ists ein erbärmlichs leben / vñ gleichsamb ein vorhoff der Höllen / der welt nach seinem wünsch nit geniessen können / vnd nichts desto minder Gottes beraubt seyn / zu gleich deß Weltlichen vnd Göttlichen trosts entsetzt an beyden theilen schaden leyden. Mit wie grosser schmach vnd vnglück werden sie am jüngsten Tag vor feinden vñ freunden erscheinen. Gott dem allmächtigen fleissig gehorsamen / vnd munter dienen ist ein liebliches / sicheres / vnd süsses leben so wohl in dieser / als in der zukünfftigen welt / solche leben zwar dem leib nach in der welt / ihr Conversation aber ist stäts im Himel / diß joch ist in warheit süß / vnd die bürde leicht / vñ ob sie schon vnderweilen angefochten werden / ists dannoch gering zu schätzen / dan wer ist auff der gantzẽ welt ohne Creutz? Gewißlich niemand. Weder die in Schlössern oder Stätten wohnen könẽ dē Creutz entfliehen / kein Purpur / noch ein Kleid vom besten gewand gemacht vermag das Creutz vom Menschen zuverjagen / dan gemeinlich scheints außwendig gantz / was inwendig gantz zerrissen ist. Wann nun einer vmb der liebe Gottes willen etwas leyden muß soll ers gering achten. Anfänglich thut einẽ zwar die abtödtung vnd verachtung aller dingen sehr leyd / allgemach aber wird sie anmühtig / vnd weicht alsdan die vorige beschwärnuß ab. Erinnere dich deines vorigẽ lebens / gedenck an die verflossene tag / vnd zeit deß vorigen Alters / sihe wie sehr lang du geschlaffen / erwege / ob nit alles einem traum gleich gewesen / dardurch du belüstigt worden. Erwache nun / dann es ist zeit. Der Herr ist so offt von dir abgewiesen worden / dannoch weicht er noch nit ab / es ist aber vnhöfflich einen guten freund so lang abweisen / so laß ihm dann dein Hertz offen stehen / laß deinẽ eyffrigen liebhaber in deines Hertzens behausung eingehen / belüstige dich mit ihm / vnd erstatte die verabsaumung verflossener zeit. Wer seinem anklopffendẽ freund langsamb auffthut / muß desto geschwinder eilen. Mit dir ists nit beschaffen / wie mit andern trägen / vnd nachläßigen / die weder Gott den Herrn / noch die welt sehr lieben. Gott der allmächtig begehrt / daß du ihm jetzt dein Hertz auff alle weiß also Geistlich dargebest / wie weltlich es zuver war / was du nun vor mühe vñ fleiß auffs zeitlich geschlagen / eben denselben fleiß verwende nun auff daß was standhafftig / starck / vnd ewig wehrend ist.

Von demühtiger verläugnung seiner selbst eines Gottliebenden Menschens.

Die zweyte Epistel.

Der Wolff wird wohnen mit dem Lamb. Isai. 11.

ALs Gott der anfänger vnd vrheber der Natur mit angenommener Menschlicher gestalt auff die Welt kommen/wolte er newe Miracke thun / zähmte also die wilde Thier/vnd die grausame Bestien machte er sanfftmühtig/wie der Prophet Isaias sagt: cap. 11. & 65.

Mein geliebte Tochter in Christo / ich erinnere mich vorzeiten gelesen zu haben/welches ich jetzt allererst verstehe/ daß nemblich die Lieb vngleiche ding gleich mache / derhalben flegt das Bild der Göttin Veneris blind/vnd ohne Augen gemahlt zu werden/ weil der jenig / so mit blinder Lieb behafft/ sein rechtmässiges vrtheil verleurt ; diß ist zwar der weltlichen Lieb gemäß / nichts destominder reimet sichs auch auff die geistliche Lieb/weil sie viele mit ehren vñ würden trefflich gezierte Menschen derselben beraubt vnd entblöst / also daß viele König vnd Fürsten ihr Königreich vnd Herrschafften verlassen/ vnd sich zu Dienern der armen Bettler gemacht / damit sie sich dem zartesten Kindlein ihrem Himlischen Freund gleichförmig mächten. Wohlan mein Tochter/verwirff deine heimliche hertzens hoffart / der dir auß dem Adel deines geschlechts entspringt/ auch allen geringen trost deiner Freund vnd Verwandten / dessen du dich bißhero vnder dem geistlichen schein schädlich vnd betrieglicher weiß gebraucht / vnnd dich selbst verlache vnd laß dich heut zum süssesten Kindlein dem HERRN Jesu hinab in die Krippen der Demuht / damit er dich zum Thron seiner Glory vnnd vnendlicher würdigkeit erhebe. Wer kärglich säet/der wird auch kärglich abmähen / vnd wer da säet in benedeyungen/ der wird abmähen in benedeyungen. 2. Cor. 9. Mein Tochter / thue diß hertzhafftig / läge dich vnder der Menschen fußtritt / nit anderst / als wärest du ihr Fußschemel. Du weist/wie sich das Tuch an den Füssen nicht beschwäre/wie man auch mit ihm vmbgehe/ weils zu den Füssen verordnet ist. Die wahre demuht / vnderdrückung vnd verläugnung seiner selbst ist aller tugendten / deß gantzen heyls vnnd seeligkeit wurtzel / von dannen entspringt eine stillschweigende ruhe/vnd ruhiges stillschweigen/so mit wahrer vbergab seiner selbst vereinigt/ so wohl gegen den nidrigsten / als gegen den höchsten. Es schmertzt einen gewißlich weiß vnd wohl beredt seyn/vnd sich dannoch im stillschweigen müssen auffhalten / schmachwort vnd verläumbdung anhören/ vnd sich nicht verthädigen noch rechen ; es thut wehe / daß ein kluger vnd erbarer Man einem lasterhafftigen vnd nichtswürdigen Menschen weiche/ vnd nichts widerspreche. Aber hierin wird man Christo eigentlich gleichförmig. Was kan aber dem Menschen nützlicher / vnnd Gott löblicher seyn ? Hierzu ist vorträglich

seinem

seinem Mundt einen Zaum anlägen / ihn nicht ablägen / als mit wahrer sanfftmuht / vnd vernünfftiger bescheidenheit / also daß kein vberflüssiges vnd vnnöhtiges wort auß dem Mund fliesse / wofern es nicht zum lob Gottes / oder deß Nechsten nutz gereicht. Ich erfordere wegen deiner natürlichen vnvermögligkeit keine grosse härtigkeit deß lebens von dir. Laß so viel speiß / tranck vnd schlaff zu / als dem Leib nöhtig ist / vnd ich erlaube dir alle die ding zu gebrauchen / deren du zu deiner schwachheit nöhtig hast / wilt du aber gesundt werden / so befleissе dich / daß du dich in obgemelten sachen fleissig vbest / vnd nicht kleinmühtig werdest / wann dir nicht alles nach deinem wunsch ergehet. Dann wie solte es geschehen / daß so vieler sachen einbildungen / vnd so viel wust / der zwantzig Jahr auff einen hauffen versamblet ist / sich so geschwind lassen von dannen hinweg räumen? Allgemach werden sie aber abweichen / wann sie ihnen den paß verlägt sehen / vnnd werden die heilige betrachtungen / andächtiges Gebett / vnnd geistliche vbungen hierzu sehr ersprießlich seyn; beschwäre dich nicht sehr / wann du wenig süssigkeit empfindest / sondern halte dich dessen für vnwürdig / bleib bey den Füssen deines gütigsten Herren Jesu / biß er sich auß gnaden vber dich erbarme / vnnd laß ihn nach seinem belieben würcken. Glaub mir mein Tochter / du must noch viele sturmwind / platzregen vnd vngewitter außstehen / biß sich dir die Göttliche klarheit erzeige. Mein / hast du allzeit deß glücks in der welt genossen? Ich vermeins nicht. Bald stieß dich das glück / bald das vnglück / nun die frewd / bald die trawrigkeit an / wie dann das glücksrad allzeit vmbläufft. Also empfinde auch gegen Gott den Allmächtigen keinen verdruß / den du allzeit beobachten / vnnd ihm allzeit gegenwertig seyn sollest / dessen zorn viel gewünschter vnd annehmlicher ist als alle betrügliche freundschafft der Menschen. Sihe ihm gleichsam durch die finger / weil er solches in vielen dingen gegen dich thut. Vertrawe ihm von hertzen / mit versicherung / daß er dich nimmer verlassen wird / ja seine erbarkeit vnd gütigkeit ist so groß / daß er den jenigen / der sich ihm gantz ergibt / nit verlassen kan.

Es war einer aller sachen beraubt / die ihm meinen zeitlichen trost vnd freundschafft bringen konten; auff ein zeit ward er mit hertzlicher frewd vberschüttet / vnd gedachte also: was hast du mein hertz / darüber du dich also inniglich erfrewest? der innerliche Mensch gab ihm zur antwort: Nichts auff der gantzen welt kan mich erfrewen / keine reichthumb / keine ehr / nicht die freund / vnd endlich keine wollüsten der welt / nur allein von hertzen bin ich frölich / weil Gott also gut / weil er allein mein Freund vnd mein Frewd ist / wie ich gäntzlich hoffe vnd vertrawe. Wiewohl wenig gefunden werden / die nicht etwas law seynd / zwar einer mehr / der ander weniger; doch must du wissen / daß der Berg hoch / vnd der Weg schlüpfferig sey / also daß man ihn mit einem antritt nit vbersteigen kan / sondern man muß sich zum öfftern bemühen / biß man zum gipffel gelange. Der ist ein sehr weichlicher Soldat / welcher vom krachen erschröckt zu rück weichet / vnnd nicht alsbald den Fuß zum vorigen orth setzet / sich manhafft vnd dapfer widersetzet. Alle fromme Menschen müssen in diesem sterblichen leben mit ihren Feinden streiten.

Ich kenne einen geistlichen auß dem Orden deß H. Dominici / der mit vielen / offteren / vnnd vngestümmen wällen der versuchungen etwas abgewiesen / vnd zu rück getrieben / vnnd wie ihn gedauchte / der innerlichen

lichen hertzens andacht entblöst / sich innerlich in sich selbst zu begeben / vnd zu sagen pflegte: Mein Herr vnd Gott / was ist mir begegnet? Ach wie vnweißlich vnd vnwissend bin ich darnider gefallen. Lasset vns / O mein Seel / mit gantzem fleiß bemühen newe verdienst zu versamblen / dann die alte seynd verschwunden; also fieng er an ihm abzubrechen / den Leib zu casteyen / menschliche gesellschafft zu meyden / eine geistliche erbarkeit zu erzeigen / sich zu bewahren / newe Gebett zu erdichten / newe vbungen anzunehmen / vnd alle weg / darauff ihn gedauchte gefallen zu seyn / zu erneweren / sich auff diese weiß Tag vnd Nacht zu vben / biß er widerumb mit newer Göttlicher hitz entzündet ward / vnnd gemeinlich giengen ihm die letztere vbungen viel besser ab / vnd brachten ihm häuffigere gnad / als alle vorige. Vnder dessen begrub er mit hertzlicher betrachtung den alten Menschen / als wann er nimmer gewesen / vnd funde also viele weg sich zu bewahren / die er zuvor nimmer bedacht / ward also vorsichtiger / vñ so offt er gefallen / fieng er also allzeit auff ein newes an / vnd ist ihm solches vielleicht vnendlich mahl begegnet. Also lehrt die ewige Weißheit durch sein werckzeug den H. Vatter Bernardum / der also sagt: In dem stück werden die Außerwöhlten von den gottlosen vnderscheiden / weil die gottlosen / wann sie gefallen / sich nit bemühen widerumb auffzustehen / die frommen vnd außerwehlten aber bearbeiten sich wider auffzustehen / vnd fortzugehen / dann es kan niemand in dieser welt allzeit auff einer staffel stehen. Leichtlich kan der in irthumb gebracht werden / der erstlich anfängt Gott zu dienen; damit er aber bey Gott steiff vnd fast verharre / ist ihm nichts nützlicher / als daß er alle eusserliche geschäfften / so viel er kan / ordentlich meyde / ihm den weg zum innerlichen Menschen bahne / vnd innerlich bey ihm selbst verbleibe; dann der trägt den innerlichen hertzens frieden feil / der ohn grosse noht den eusserlichen dingen sehr ergeben ist. Albertus Magnus sagte / daß er nimmer zum Menschen kommen / daß er nicht ein minderer Mensch nach hauß kommen. So muß sich dann ein jeglicher allzeit vnnd allenthalben hertzlich mit Gott vereinigen; damit er aber diß besser vermöge / muß er sich deß stillschweigens befleissen / Göttlichen betrachtungen obligen / sich weniger wort gebrauchen / grosse vnd wichtige werck verrichten / was ihm Gott zu leiden zuschickt / mit frewden annehmen / aller Menschen mängel geduldig ertragen / die gottlosen meyden / niemand zu gemein seyn / seine sinn beobachten / die zeit vñ wort wohl anlägen / sich fleissig in acht nehmen / sich Gott / vnd allen Menschen vnderwerffen / von allen Menschen ehrlich vnd wohl reden / sich selbst aber gering schätzen / vnnd anklagen / Gott mit frewden dienen / dem Nächsten ein gutes exempel geben / die geringste sünden gleich wie die grossen meyden / auff Gott in allen dingen mercken vnd schawen / vnd also alle zeit mit Gott dem allmächtigen verzehren / dann auff diese weiß kan einer mit Gott vereinigt / die verlohrne zeit widerbracht / vnd newe schätz Göttlicher gnade vnd verdiensten erworben werden. Lebe wohl.

Wie wir vns freywillig dargeben sollen nach dem exempel Jesu Christi alles Creutz vnd anfechtung zu ertragen.

Die dritte Epistel.

Ich bin schwartz/aber gar schön ihr Töchter Jerusalem/wie die hütten. Cantic. 1.

DIß seind die wort einer Gottliebenden Seel. Was den buchstaben anbelangt/scheinen sie von der allerliebsten Ehegemahlin deß Königs Salomons gesagt zu seyn/diese weil sie als eine Mohrin schwartz/ vnd nichts desto minder in so grosser anzahl Weiber vnnd Kebsweiber ihm am angenehmsten war/ brachte sie den Töchtern Jerusalems eine verwunderung; vnd zeigte der H. Geist hiemit an/daß ein Mensch/der das creutz geduldig trägt/vnd den Gott mit stätiger widerwertigkeit vnnd anfechtung heimsucht / vnd er nichts desto minder sich Gott mit gedult vbergibt / Gott für allen andern lieb sey / ob ihm schon das creutz vnd leyden für den Menschen gleich wie einen Mohren gantz schwartz zu machen scheinen. Mercke auff meine Tochter / es ist leicht vom creutz zu reden vnd anzuhören/aber die würckliche gegenwart dessen schmertzt/die angefochtene Menschen gerahten für angst bißweilen dahin/daß sie vermeinen/ Gott habe ihrer vergessen / vnd dörffen ihm gleichsam sagen: Ach gütiger Gott/ weist du auch daß wir leben? was gedenckst du von vns? warumb ist deine hand so schwär/vnd so hart gegen vns/ da doch dein hertz also gütig vnnd mitleydig ist. Auff diese freundliche klag gibt Gott auff diese weiß antwort: Schawet an die viele vnd vnzahlbare heiligen/erhebt ewre Augen auff die lebhaffte/zierlichste/himlische Statt Jerusalem/wie ihre durchleuchtigste lebendige Stein zuvor zerschnitten / außgebutzt/ vnd durch vielerhand anfechtung verfertigt/ mit was wunderbarlichem glantz sie nunmehr leuchten vnd scheinen. Erweget was die seelige Wittib Elisabeth erlitten / Paulus vnd andere Aposteln waren das kehrsal der welt/ Job vnd Tobias giengen auff gleichem weg. Der heilig Athanasius Alexandrinischer Bischoff ward von solchen sturmwinden der verfolgungen angriffen/ als wann die gantze Welt wegen seines todts zusammen geschworen hätte. Mercket mit fleiß / wie alle Heyligen entweder das Blut deß Hertzens allein / oder zugleich das Blut deß Hertzens vnnd deß Leibs vergossen / welches billich alle betrübte betrachten / sich in der betrachtung erfrewen vnnd frolocken sollen / weil sie Gott durch die anfechtung seinen allerliebsten Freunden gleichförmig machen wil. Es kommt dann der todt / es falle alles ellendt/ creutz / pein vnnd angst vber vns / weil vns so viel nutzens auß dem leyden entspringt / vnnd ob wir schon im creutz tragen nicht allzeit resignirt seyn / so ist dannoch nicht alle hoffnung deß Heyls vns benommen/noch die Göttliche gnad verlohren/der abend vnd der morgen machen einen

gantzen

gantzen tag/ wofern wir vns nicht halßstarriger weiß Gott widersetzten / wann dann eines angefochtenen Menschens Gesicht erbleichet/ der Mund verdorret / sein schöne Leibs gestalt abfällt/so erhebe er seine Augen gen Himmel/vnd sage: Cant. 1. Wie die Teppich Salomonis ꝛc. Diese Teppich bedeuten den eusserlichen Menschen jenes Königs/ der am Holtz deß Creutzes also verdorret/ daß ihm keine gestalt vnnd schönheit vbrig war. Wer ein gleichmässiges leyden/ellend/ vnnd vernidrigung seiner selbst außgestanden / der komme herzu / vnnd vnderstehe sich mit ihm dißfals zu vergleichen. Er redt also im 21. Psalm: Ich bin ein Wurm / vnd kein Mensch. O mehrglantzender Wurm als die hellscheineste Sonn selbst / wer dich beschawet / kan nicht klagen / ja er wird sich so gar vnder alle ihm begegnende widerwertigkeit mit frewdigem gemüht darnider lassen. Mein Tochter / vielleicht hast du die gedancken/weil dich Gott also starck heimzusuchen angefangen / vnnd vermeinest dein creutz sey das allerschwäreste / ein jeglicher ist ihm selbst am nächsten / vnd erfährt sein creutz am meisten; mir seind auch diese gedancken offt begegnet / die mir mein creutz für andern schwär machten/aber man muß diß Gott befehlen; hievon hätte ich dir vielleicht nichts schreiben sollen / doch treibt mich die Lieb Christi an / daß ich meine Schuldern freywillig vnder den last stelle/ dir im tragen zu helffen / damit dirs deſto leichter falle. Wann die arme Bettler zusammenkommen / pflegen sie sich vnderweilen mit gespräch zu ergätzen / vnd deß hungers zu vergessen. Sey gutes muhts/leyde gedultig/ mit versicherung / daß dir hierauß im Himmel ein grosse frewd entstehen wird. Lebe wohl.

Wie die noch nicht in Tugendten geübte Menschen nur allein auff sich mercken/andere aber keines wegs zu vnderweisen begehren sollen.

Die vierte Epistel.

Wie kan ein blinder einen blinden führen. Luc. 6.

VNder andern geistlichen Kindern / die der Weißheit Diener (dann also nente sich D. Henricus Suso) zu Gott angeführt/ hatte er eine geistliche Tochter eines zarten vnd vnbeständigen gemühts/die bald wolte/ bald nit wolte / die begehrte allerdings seelig zu werden / vnnd nichts deſto weniger den Leibs lüsten anzuhangen / vnd solches mit schönen entschüldigungen zu bemänteln. Dieser schriebe er auff folgende weiß: Was begehrest du mein Tochter? warumb verabsaumest du also deines geistlichen Vatters trewhertzige vnderweisung/ daß du dein gemüht wider darauff schlagest / davon ich dich schwärlich ein wenig zuvor abgezogen/ darauß du deiner Seelen/ deß Leibs / deiner ehr vnd reputation grösten schaden empfangen? Vermeinest du dir jetzt zulässig zu seyn/was dir gefällig ist? bist du nun also bekräfftigt/daß du dir alles zulassest? warumb erin-

erinnerst du dich nicht / was für sünden dir Gott verziehen? mit wie grosser beschwärnuß du hieher gelangt / wie gar nichts du annoch seyest? durch erinnerung dessen mercke auff dich allein / laß andere vielmehr ihres wegs gehen / als daß du sie vnderweisen wollest. Siehest du nicht den Teuffel / wie er einen seidenen Faden an deinen Halß geworffen / vnd dich zu ihm zu ziehen begehre? du hast zuvor nimmer dich selbst lehren können. Viel gebrechlicher bist du als die Eva im Paradeyß / vnd vnderstehest dich andere zu Gott zu bekehren. Du suchst nur sprewer vnnd stroh zu einem nicht gantz außgelöschten / sondern nur etlicher massen bedeckten fewrbrand zu lägen. Du sprichst / nur geistlicher weiß thu ich solches. Glaub mir / mein Tochter / diß werck kan zwar vom geist den anfang nehmen / aber im fleisch wird sichs enden. Bist du nicht mit eigenem schaden gewitzigt? Scheinen dir deine fehler wenig / oder gering / die Gott bißhero dir durch die finger gesehen / vnnd verziehen. Gewißlich wirst du dein gemüht von deinem vorhaben nicht abkehren / biß du mit deß Teuffels stricken wirst verwickelt seyn. Ich erinnere mich dir offt gesagt zu haben: Ihr vermeinet gar spitzfündig Gott vnd die Menschen zu betriegen / wann mans aber eigentlich bey dem liecht besihet / habt ihr euch selbst betrogen. Du must ein heroisches hertz haben / vnd allen dingen / so dran kleben können / gute nacht sagen / sonst vermagst du nicht standhafftig zu verbleiben; gnug ists dir / wann du nur deß Teuffels stricken entgehen kanst. Ich erzehle dir diese geschicht. Der Weißheit Diener gieng eines tags herauß einen geistlichen raub zu thun / nemlich eine Seel auß dem Rachen deß Teuffels zu reissen / vnd wider zu Christo zu führen; derselbige raub war eine geistliche weibsperson / gleich wie du bist / sie hatte ihr hertz mit eyteler vnnd schädlicher lieb verwickelt / also daß sie sich nicht herauß reissen konte; vnder dessen bemühete sie sich etliche vrsachen zu erdencken / mit denen sie sich verthädigte / da doch keine entschüldigung platz finden konte. Da sie nun auß deß Dieners heylsamen ermahnungen anfienge innerlich bewegt zu werden / diesen sachen abzusagen / Gott allein anzuhangen / die schädliche freundschafft der Menschen zu meyden vnd zu fliehen / vnnd die böse Geister sahen / daß ihnen ihr raub wider abgejagt würde fiengen sie an dieselbe wunderbarlich zu vexiren / vnd ihre abweichung von denen Menschen / die sie zuvor nicht auffrichtig geliebt / dermassen schwär vnd verdrießlich zu machen / als wann sie einen grossen Berg auff ihrem hertzen trüge. In derselben nacht nach gehaltener Metten sahe der Diener im gesicht einen gantzen hauffen grosser Vögel vmb seine Kammer fliegen / vnd sich grausam anstellen / welche sehr vnflätig / vnd einer in farb vnnd gestalten vom andern vnderscheiden war. Vor verwunderung sahe er zum Fenster auß / vnd fragte den Jüngling / so nahe bey ihm stunde / was diß für Vögel / vnd was sie bedeuten. Der Jüngling antwortet / es wären lauter Teuffel / die für zorn gleichsam wütend vnnd vnsinnig wären / weil sie vermerckten / daß jene Person sie verliesse / deßwegen flögen sie allda auff vnd ab / damit sie ihr heylsames vorhaben verhindern / vnd sie zur vorigen lebensmanier bringen möchten. Als nun der tag anbrach / ergrieff der Diener die Feder / vnd schrieb seiner geistlichen Tochter also: Psal. 26. Hab dich männlich / ꝛc. dann wann ein ehrsamer vnnd dapfferer Ritter seinen Diener zum ersten auff den Kampffplatz führt / muntert er ihn also auff: Ich bitte dich /

hab dich männlich / halt dich dapffer / vnd streit hertzhafftig / laß dir das hertz nicht in die füß fallen / wie die faulen thun / Es ist besser ehrlich sterben / als ein vnerbares leben führen; wann du den ersten anfall vberwindest / so wirst du in das künfftig mit geringerer mühe streiten. Auff diese weiß redet an der Königliche Prophet David einen newen Soldaten Christi / der im anfang seiner bekehrung sich von den zergänglichen vnd zeitlichen dingen absöndern wil/ an Psal. 30. Seyd getröst / vnd laßt ewer hertz fäst sein/ihr alle die auff den Herrn hoffet. Welcher dir / mein Tochter / insonderheit nöhtig ist / damit du nemblich vnbeweglich stehest / vnnd den betrüglichen vberredungen deß Teuffels nicht gehorsamest. Du hast zwar gegenwertig eine harte beschwärnuß vnd einbildung / also daß dir nichts bitterers begegnen kan / wann du aber diesen engen Weg einmahl wirst durchgangen seyn / wirst du alsbald auff das weite vnd lustige Feldt deß ruhigen vnnd geistlichen Lebens gelangen. Wolte Gott / daß ich an deiner statt möchte im streit stehen / vnd die grausame streich / mit denen dein Hertz getroffen wird / auff mich nehmen / solches würde aber nicht ohne deinen schaden vnd nachtheil geschehen / dann dieser gestalt würdest du den grünen Palmzweig / den du mit anderen dapfferen Rittern Christi/ wann du obsiegest / in ewigkeit tragen wirst/ nicht erhalten. Mit wie viel Pfeilen jetzt dein Hertz getroffen vnnd durchschossen wird / so viel Edelgestein wirst du an deiner Kronen tragen. So halte dich dann männlich / laß dein Hertz fäst seyn / vnnd streite dapffer mit dem Feind. Es ist augenblicklich was du leydest / aber der lohn wird ewig seyn; sey gleich einem blinden vnd tauben/ biß du den ersten anfall wirst gethan haben; nach schwärem vngewitter folgt gemeinlich ein schönes Wetter; gedenck mein Tochter/ daß viel andere adlichere / jüngere vnd zärtere / als du / in eben demselben streit gewesen / daß sie alle Feind mit höchstem lob verjagt / daß ihrer viel lange zeit im streit verblieben / deß Teuffels gröbsten anfall außgestanden / welches ihnen nun die gröste hertzens frewd verursacht. Wolan / mein Tochter / reiche mir deine Hand / vnd steure dich dapffer / nicht auff mich / sondern den Allmächtigen Gott / vmb dessentwillen du dich in diesen streit begeben. Halte gäntzlich darfür / daß er dich nimmer werde verlassen können / wann du dich ihm gantz vbergeben/ vnd auff ihn vertrawen kanst. Zwey ding seyn / dardurch du leichtlich alles vberwinden kanst. Das erste / daß du keinem auffmerckest / oder gehör gebest / der dich einiger weiß von deinem vorhaben abwendig machen wil. Das andere / daß du dich nicht so gar freund- vnnd holdselig erzeigest / noch der vergifften Hertzens schlangen mit lieblich redender Zungen gehorsamest / folge mir vielmehr / dann wann du nicht wilt/ daß sie morgen widerumb durch heimliche schlupffwinckel zu dir komme/ so zerknirsche ihr haubt mit aller list vnd geschwindigkeit / dann wann du sie nur allein mit dem schwantz ergreiffen wilt / wird sie dir fester anhangen / vnnd dir schädlichere Biß geben. So sage dann mit dapfferem gemüht allen denen ab / die bißhero hinderlistiger vnd betrüglicher weiß deines Hertzens frieden zerstört haben; fliehe du zu Gott / vnd laß im vbrigen alle Klocken gegen dich klingen. Sihe nicht einmahl zurück / auff diese weiß wirst du allen feindlichen anschlag zerbrechen / vnd allen Fußeysen vnd Bänden entgehen. Mein Tochter / damit ich aber wider zu dir kehre / (dann bißhero hab ich

dir.

dir zum theil erzehlt / was ich obgemelter Jungfrawen geschrieben) hab ich dir etwas anzuzeigen / doch bitte ich dich solches mit gedult anzunehmen. Ich hab verspürt / daß du noch nicht steiff an Gott geanckert / was die sinn anbelange / vnd noch nicht starckmühtig allen dingen abgesagt habest. Du must aber eins erwehlen / entweder daß du mangelst / oder geniessest / daß du verlierest / oder habest / sonst wirst du nimmer recht beschaffen seyn. Kan einer auch zweyen Herren dienen? Mit nichten. So thue dann einen starcken sprung / also wirst du die Seligkeit erlangen / vnd im guten verharren. Verwirff vnnd schließ den Menschen gantz auß. Du weist was ich sagen wil / hab keine gemeinschafft mit ihm / welche in solcher schädlichen freundschafft mit drunder läufft / als da ist / seinen freund allzeit gegenwertig haben wollen / ihn offt begrüssen mit Botten / mit Brieffen vnd geschäncken / vnnd laß dich niemand weder mit dräwungen / noch mit schmeichelworten abwendig machen. Mit vnerschrockenem gemüht sage ihrer freundschafft ab / die dich mit raht oder hülff hierzu befördern vnd anreitzen wollen / oder welche die lebens manier noch vnderhalten / welche du mit Gottes hülff jetzt ablägen wilt / dann solche seyn dir ohn allen zweyffel ein tödtliches gifft / wie du selbst weist. Hüte dich / damit du nimmer ausserhalb deines Klosters herumb schweiffest / auch keine vergebliche vrsach fürwendest / dardurch du vermeinest genöhtigt zu werden auß deinem Kloster zu gehen / Gott vnd die Menschen wissen es / was für gefahr dir hierauß entstehe. Beschäfftige dich hiemit / damit du dein voriges vbel angelägtes leben besserst / dich von vielfältigen mängeln befreyest / vnd dich endlich mit Gott deinem Richter versöhnest. Vermeine alsdan nicht schon gnug gethan zu haben / wann du nur mit einem kleinen Finger ein dörnlein anrührest / du must deinen Leib starck casteyen / die schlüpfferige Zung bezähmen / das zerstrewte gemüht versamblen / damit dein Hertz nicht gleich sey einem offenen Wirthshauß / darein ein jeder einkehret vnd thut was ihm beliebt. Räume auß deinem Hertzen alle diese laster / sonst kanst du deines liebreichen anmühtigsten GOttes nimmer geniessen. Gedenck daß er dich ihm zu einer Braut erwehlt habe; so befleisse dich nun / damit du nit zu einer Sclavin / oder geringen dienstmagd werdest. Lebe wohl.

Von der vnaußsprechlichen frewd / welche die Engel / vnd die Englische Menschen empfangen in der bekehrung eines Sünders.

Die fünffte Epistel.

Es frolocke nun die Englische schaar der Himmeln.

IM Evangelio bezeugt der Herr / Luc. 15. daß die Engel im Himmel frewd haben vber einen Sünder / der buß thue. Die frewd der Engeln ist ein himlisches fro-

locken. Es kam einsmahls in deß Dieners der Weißheit kundschafft ein wohlgestaltes/ vnd aller Menschen augen dermassen angenehmes Weib / daß ihrer viel dardurch an der Seel verwund wurden/ weil sie aller anschawende hertzen zu sich zoge. Diß schmertzte den Diener der Weißheit / vnd wünschte höchlich so vieler Seelen ärgernuß zu verhindern/ vnd sie zu Gott anzuziehen/ damit Gott dardurch gelobt/ die Engel / vnnd alle Englische Geister erfrewet / vnd die Menschen aufferbawet würden. Derhalben begab er sich gantz GOtt den Allmächtigen vmb ihre bekehrung zu bitten; insonderheit tratt er zu der allerseligsten Mutter Gottes vnnd Jungfrawen Mariæ / dem hellglantzenden Meerstern/ vnd ersuchte sie mit allem fleiß/ daß sie dieses Weibs weltliches/ vnd mit der finsternuß vieler laster vmbgebenes hertz erleuchten / sie von sünden ab/ vnd Gott zuführen wolte. Sie erhörte den bittenden / vnd leistete dem weltlichen hertzen die gnad/ daß sie sich in aller eyl zu Gott bekehrte; diß brachte dem diener ein so grosse hertzens frewd daß er gleichsam mit himlischer frewd vbergossen / gemelter Person einen Brieff schriebe. Als er hernacher nach etlicher zeit auß allen seinen Brieffen diesen geringen außzug machte / vnd alles anders kürtze halben vnderließ / da er zu diesem Brieff kam/ gedachte er/ daß/ weiß er nichts anders/ als ein himlisches frolocken begriffe / vnd wann ihn die vnfruchtbare vnnd hartneckige Menschen lesen/ würde er ihnen vngeschmackig vnd vnannemlich sein/ deßwegen verwarff er diesen Brieff. Deß andern tags frühe / nemblich am achten tag aller heiligen Engeln / erschienen ihm im geistlichen Gesicht viel schöne vnd wohlgestalte Englische Geister / vnd strafften ihn/ weil er diesen Brieff verworffen / vnnd ermahnten ihn solchen auff ein newes zuschreiben/ welches er dann gethan / vnd also angefangen: Es frolocke nun die Englische schaar der Himmeln ꝛc. Als aber der hellglantzende Meerstern Maria erschiene/ vnnd die grobe finsternuß meines hertzens vertriebe / hab ich sie mit frewden gegrüst. In derselben gewünschten stund rieff ich mit hellem Lobgesang / also daß es in der höhe erschalte/ vnd sprach: Sey gegrüst du fürtrefflicher Meerstern/ auß vnendlicher aller dich liebenden anmühtung. Ich berieff zugleich alle Englische Geister/ die mir erschienen / daß sie gemelten Meerstern mit lieblichen erhobenen stimmen begrüsten / nemlich die anmühtigste vnd fürtrefflichste Himmels Königin / welche mit ihren hellglantzenden strahlen gemeltes Weibs hertz erleuchtet / nach dem ich solches durch das Gebett bey ihr erhalten hatte. Mein gemühte trug grosses lob in das himlische Jerusalem / vnd bate die lieblich singende Nachtigal/ vnd die hochfliegende Lerchen auff dem himlischen Feld / daß sie zugleich mit mir Gott lobten vnd priesen. Ich erhub meine Augen / vnd sprach: Es frolocke nun die Englische schaar der Himmeln. Was ich leyds oder widerwertiges jemahls empfunden das verschwande allda zugleich; ich lebte in der güldenen zeit/ vnd vermeinte auff den grünen wiesen himlischer liebligkeit zu seyn/ darumb sagte ich: Frewet euch ihr fürtrefflichste ordnungen der himlischen Geister/ frolocket/ springt/ vnd singt wegen der lieblichsten bottschafft. Schawet mit verwunderung: die verlohrne Tochter ist widergekehrt/ die gestorbene Tochter ist gefunden / die gestorbene ist wider lebendig / die grüne mit allerhand blumen gezierte Wiesen / welche das Vieh abfraß / ist wider mit vbernatürlicher zierd grünend / das Vieh

ist

worten / aber sehr wichtig an geistlichen sprüchen / welches mit kurtzem begriff klärlich erklärt / was zum seeligen leben ersprießlich seyn kan; dann hierin seynd verfast die fürnembste anreitzungen zur Seligkeit / daß also dieses Büchlein / wofern es an andern ermänglen würde / wofern es durchlesen wird / auch einen vnwissenden vnverständigen / auch einen trägen vnd hartneckigen / ja so gar einen vndanckbaren vnd von Gott abgekehrten widerumb zu Gott / als dem brunnen deß Lebens / vnd zum vrheber der Seligkeit leiten vnd führen kan. Es ist vnnöhtig dieses Buch mit vielen worten zu loben / dann es wird sich dem Leser zu erkennen geben. Christus Jesus verleyhe / daß wir dermahleins vber vnsere Seligkeit sorg tragen: es haben ihrer viel / Gott erbarms / ihre zeit vbel angelägt / eytele ding zu lernen / davon sie weder besser / noch glückseliger / noch verständiger worden. Auß diesem kleinen Büchlein kan ein jeder / der da wil / die gröste weißheit schöpffen / vnd so wohl zur erkantnuß Gottes / als seiner selbst gelangen / welches / wann er wird erlangt haben / wird er verständig; weiß er aber dieses nit / wie mehr er sonst weiß vnd kan / desto vngelehrter vnnd vnerfahrner wird er seyn. Viele wissen viel / kennen sich aber selbst nit / vnd wie der Poet sagt:

Vix decimus quisque est, qui ipsum sese noverit.

Kaum der zehende / ja daß ich besser sag / kaum auß hundert tausenden ist einer zu finden / der sich selbst recht kennet. Was nutzt es aber viel wissen / wann du dich selbst nicht weist vnd erkennest? Wohlan mein vielgeliebter Leser / kom zur lesung dieses Gesprächs / da wirst du lernen warhafftig vnd glückselig zu leben / da wirst du schöpffen die wahre Weißheit / gegen welche aller Weltweisen wissenschafft nur eine lautere thorheit zu schätzen ist. Dann Gott achtet alle wissenschafft dieser Welt für eine thorheit.

ist verjagt / die anmühtigste blümlein brechen hauffenweiß hervor / der zugang ist verschlossen / der verlohrne grund ist seinem Herren wider zugestelt. Derhalben ihr himlische Musicspiel / ihr himlische Lautenschläger singt ein newes gesang / welches auff allen Strassen deß himlischen Jerusalems erschalle. Frolocket deßhalben desto mehr / weil der vnreinen heydnischen Göttin Veneri das hertz entzogen / der schöne grüne krantz von ihrem haupt genommen / vnd ihre / andere zur vnreinen lieb anzureitzen bequämste Freundin sprachloß gemacht ist. O betrügliche welt / O schnöde lieb / O vnreine / arglistige lieb / läg deinen hochmuht ab. Wer wil dich ins künfftig loben? wen wirst du ins künfftig mit deinem betrug verstricken / damit er einerley weiß freundlich / höfflich / vnd mit deinen sitten begabt sey? Sihe dein grünes zweiglein / so viel dich belangt / ist verdorret / ist aber in einen Göttlichen vnnd ansehnlichen zweig versetzt / daher alle Himmel / vnnd alle Gottliebende / Gott lob vnd danck sagen / vnnd sprechen: Psal. 71. Ehr sey dir O HERR / der dir allein wunderbarliche ding thuest / in so viel gottlosen / lasterhafften / vnnd verzweyffelten Menschen. Dann ob du schon in allen deinen wercken löblich vnnd lieblich bist / so scheinest du dannoch auff viel weiß vns armen Sündern viellöblicher / vnd lieblicher / die du ohn alleverdienst mit deiner barmhertzigkeit heimzusuchen / vnnd an dich zu ziehen dich würdigest. Dan für allen deinen wercken gezimbt sich diß deiner güttigkeit am meisten; in diesem werck wird gleichsam der eiserne berg deiner strengē Gerechtigkeit durchschnitten / vñ zerbrochen. Kombt nun / vnnd trettet zu mir alle / die ihr Gottes gutthat jemahls genossen; lasset vns zugleich beschawen / ehren vnd loben die vnaußsprechliche gütigkeit vnsers liebsten Herens vnnd gnädigsten Vatters. Wohlan O gütigster Gott / schawe an die verwunderliche sach. Die sich lang im wust gewelzt / die lieben vñ vmbfangen dich heut mit inbrünstiger hertzens anmühtung. Welche gestern andere verführten vnd verkehrten / die preysen heut deine süsseste lieb. Es ist seltzam vnnd verwunderlich zu hören / daß / die sich zuvor auß lauter zartigkeit kaum selbst tragen konten / ihnen jetzt viel ding entziehen / vnd newe manieren grosser strengigkeit vnnd innerlicher lobs vbungen erdichten / damit sie dich ihnen zum freund machen; vnnd die zuvor ihren Leib höchlich liebten / denselben jetzt nur als einen gast vnnd frembdling halten; vnd welche sich bißhero mit allem fleiß zu zieren pflegten / damit sie deiner lieb absagten / jetzund dir einig vnd allein zu gefallen begehren; vnd welche zuvor gleich wie die grausame Wölff mit grimm vnnd zorn vmbgeben waren / jetzt gleich als sanfftmühtige Schäfflein zu aller vnbill stillschweigen / vnd durch die finger sehen; vnd welche zuvor ihr Gewissen mit schmertzen / trawren vnnd ängsten / gleich als mit eysernen bänden verstrickt hielte / sich jetzt mit frewden vber alle ding / so die welt geben kan / mit grosser hertzens freyheit erheben / mit freyem gemüht zum Himlischen Vatterlandt fliehen / vnd sich verwundern / daß sie also von der finsternuß weltlicher Lieb haben können verblendt werden. Mein Herz / was ich vorzeiten gelesen / das finde ich wahr zu seyn / wann nemlich der Leib zum Geist / vnd die wohlgeordnete Natur zur ewigkeit geleitet werde / so entspringe daher die flam deiner anmühtigsten Lieb. Diß ist O Herz Jesu in warheit die veränderung deiner rechten / O Fraw / vnnd Königin deß Himmels / diß sein die werck deiner vnendlichen güte.

Höre nun mein geliebte Tochter in Christo/ wie du/ vnd ich/ vnd vnsers gleichen vns gegen den allmächtigen Gott verhalten müssen. Also sollen wir ins künfftig vnser Leben anstellen/ daß vns niemand Gott den Herren nemmen könne/ wir sollen vns verhalten wie eine Küchenmagd/ welche ein mächtiger vnd gewaltiger König seiner Königin vorgezogen/ zweiffels ohn würde ein solche dem König allen danck erweisen / ihn trewlich lieben / hertzlich loben/ vnd wie vnwürdiger sie sich erkente/ desto inbrünstiger würde sie ihn lieben. Also sollen auch wir die vnschuldige/ vnd von sünden befreyte Menschen zu übertreffen bemühen / vnd wann diese ihren Herren mit einem dienst verehrt haben/ sollen wir solches zweyfach thun/ haben sie ihn einfältig geliebt / sollen wir ihn tausentmahl mehr lieben / vnd gleich wie wir vorhin/ als wir an der Seelen blind wahren/ allen fleiß anwandten/ damit wir von allen Menschen geliebt würden / also sollen wir ins künfftig alle Menschen zur besserung auffmuntern/ vnd vns höchlich bemühen Gott zugefallen. Erinnere dich/ mein Tochter/ wie angenemb es vns war/ als wir vns der welt zugefallen bemüheten / wann vns jemand vor andern lobte/ priese/ vnd liebte/ nach vnserer meinung / wie wohl wirds vns dann ergehen/ wann vns Gott der allmächtig/ daß höchste gut nit mit geringer lieb vnd meinung vmbfangen wird. Gedenck was grosse mühe es gekostet / daß wir eines weltlichem freunds haben geniessen können/ von welchen man doch wenig vnd offtermahls gar keine frewd oder belustigung empfangen / wie viel billicher ists dann vmb Gottes willen einige arbeit außzustehen? Ich glaub/ O ewige weißheit / wann dich aller Menschen innerliche augen also anschawten/ wie ich/ so würde alsbald alle vergängliche lieb in ihnen außgelöscht werden. Herr ich kan mich nit gnug verwundern / (wiewohl ich vorhin viel anderster gesinnet war) daß ein Menschliches Hertz in etwas anders / als in dir dē vnerforschlichen abgrund ruhen kōñe. Vñ warumb offenbahrestu dich nit/ O gütigster Gott/ den ellenden? die betrügliche liebhaber der welt/ was in ihnen vnangenemb / heßlich / vnd lasterhafft ist/ verbergen sie alsbald/ wann sie aber etwas erdichter vnd falscher schönheit haben/ daß geben sie an tag/ vnd würde ihnen leyd seyn/ daß ihrem geliebten etwas verborgen bleiben solt / vnd wann sie alles recht erwegen / so befinden sie sich nichts anders als treckſäck / von denen man billich dencken kan: wann euch einer nur die eusserste Haut abzöge/ wie würde alsbald die warheit erscheinen/ wie ein erschröckliches vngeheur würde man sehen. Du aber O Hertzlichste weißheit verbirgst vnderdessen an dir was lieblich / vnd erzeigst was verdrießlich ist. Du gibst daß bittere hervor / vnd behälst daß süsse. Warumb thustu diß O gütigster Jesu? Erlaube mir nur ein wort zu reden/ dann ich kan mich nit enthalten. Ach daß du mich liebtest O gütigster Jesu / ach mögt ich dein freund seyn. Ist auch jemand auff erden der vermeine daß ich von meinem Herzen Jesu geliebt werde? darnach verlangt mein Seel / mein Hertz springt vor frewden auff in dem ich nur gedencke daß du mich liebest. Wann mir diß in sinn kombt werde ich also frewdig daß mās handgreifflich an mir spüren kan / was an mir ist / zerschmeltzt vor lauter fröligkeit. Wann mir erlaubt wär etwas zuwünschen/ wolt ich nichts höhers/ lieblichers/ vnd gewünschters begehren / als daß du mich mit einer sonderbahren lieb vmbfangest / vnd mit einer sonderbahren gütigkeit auff mich schawest. Wer zweiffelt aber solches das Himmelreich zunennen?

Herz

Herr deine hellglantzende augen vbertreffen die Sonnenstralen / dein Göttlicher vnd süsser mund ist allen bekant / deine rothe vnd weisse wangen so wohl Göttlicher als Menschlicher natur / vnd letztlich deine vberauß schöne gestalt vbertrifft weit alles was man im zeitlichen leben wünschen kan. Was vor liebligkeit / zierd / vnd schönheit einiger weiß erdacht werden kan / daß findet man O gütigster Jesu vnaußsprechlicher weiß in dir. Nichts liebliches / nichts angenemmes / vnd Lobwürdigers kan in einigem Menschen erfunden werden / welches nit vnendlicher weiß reichlicher vnd vortrefflicher in dir zu finden. So sehet vnnd schawet dann alle Menschen: Ein solcher ist mein geliebter / er ist mein freund ihr Töchter Jerusalem. Cant. 5. O Allmächtiger Gott wie glückseelig ist der / dessen freund du bist / vnd der in dieser deiner freundschafft ewiglich bekräfftigt ist. Lebe wohl meine Tochter.

Wie wir den Todt mit vnerschrockenem gemüht auff vnd annehmen sollen.

Die 6. Epistel.

Absalon mein Sohn / wer wirds mir verleihen / daß ich vor dich sterbe? 2. Reg. 18.

MEin allerliebster Sohn / wer wird mirs / deinem liebsten Vatter in Christo / verleihen / daß ich vor dich / mein Sohn / darauff ich all mein hoffnung gesetzt / sterbe? Gewißlich mein Kind / ob mirs schon dem Leib nach nit erlaubt ist zu sterben / wil ich dannoch dem Hertzen nach mit dir sterben. Dem leib nach bin ich zwar fern von dir / aber mein Hertz stehet bey dir sterbenden / mit bittern zähern / mit guten vnd liebreichen klagen ich bitte dich reiche mir deine francke händ / beliebts Gott daß du sterbest / so halt dich steiff am Catholischen glauben / vnd sterbe mit frewden / frolocke daß dein schönste Seel (welche ein reiner / vernünfftiger / vnd Gott gleichförmiger geist ist) auß dem engen / ellenden / vnd schwären Kercker wird entbunden / vnd ins künfftig der ewigen Seeligkeit ohne verhindernuß wird theilhafftig gemacht werden. Dann der Herr spricht selbst: Exod. 23. kein Mensch kan leben / der mich sehet. Eins erschröckt die vnerfahrne im Todt / vnd macht ihnen den Todt herb vnd bitter / daß / in dem sie die vergangene Jahr / vnd die vbel angelegte zeit / auch ihr Gottloses leben ihnen selbst vor augen stellen / sie sich Gott dem Herrn mit grosser schuld verbunden erkennen / vnd in derselben stund nit sehen / was sie thun sollen / dißfals wil ich dir aber einen guten rath geben / so wohl auß H. Schrifft / als der warheit selbst / damit du sicherlich von hinnen scheiden kanst. Ob du schon weist daß du vbel gelebt / wie dann wenig Menschen ohne sünd seyn / mustu dich in der letzten stund nit zu sehr darüber erschröcken / nach dem du mit gewönlichen H. Sacramenten der Kirchen versehen /

versehen / wans füglich geschehen kan / so stelle dir das Crucifix Bild vor augen / schaw es an / vnd trücke es auff deine brust / leg dich in die blütige Wunden seiner vnendlichen Barmhertzigkeit / vnd bitte ihn / daß er durch seine Göttliche krafft in seinen blütigen Wunden alle deine sünden zu seinem Lob / vnd nach deiner notthurfft abwasche / hernacher sey auff meine trew sicher nach dem glauben der Catholischen Kirchen / die keines wegs betriegen kan / daß / wann du solches starckmühtig thust / von allen verhindernussen befreyt den Todt mit frewden antretten könnest. Noch ein anders hastu im sterbstündlein zuerwegen / damit du den Todt desto mehr verachten mögest. Es ist in einem Land (wie man sagt) der gebrauch / daß / wann jemand gebohren wird / alle verwandten zusammen kommen / seuffzen / heulen / vnd weinen / in dem aber jemand stirbt / lachen sie / vnd treiben allerhand kurtzweil / hierdurch zeigen sie an / daß niemand wisse / was vor jammer vnnd ellend der Mensch außstehen müsse / drumb weinen sie in der Geburt eines Menschens / vnd weil solches ellend im Todt ein end nimbt / so erfrewen sie sich vber einen sterbenden. Wann mans in warheit wohl erwegt / so kan deß Menschens Geburt / wann er auff diese ellende welt kombt / billich der Todt genent werden / wegen deß ellends / jammers / vnd arbeit so auff ihn warten / hergegen kan der Todt deß leibs billich ein newe Geburt genent werden / wegen ablegung deß schwären vnnd verdrießlichen leibs / vnnd wegen deß freyen zu- vnd eingangs zum ewigen Leben. Wer die augen diß wohl zuerkennen eröffnet hat / der stirbt leichtlicher / wer aber diß nit sehen kan / der stirb mit grosser klag / angst / vnnd bitterkeit deß vngewissen Todts. Schaw allenthalben der welt ellend / creutz / anfechtung / angst / vnd noht / vnnd wann nichts anders wäre / als die sorcht so vns zur vnderhaltung Leibs vnd Seelen anregt / vnnd die veränderliche vnbeständigkeit der welt / solten wir billich begehren von hinnen zu weichen. Begegnet einem ein einzige wohlfahrt / so begegnen ihm im gegentheil zehen vnglück / vnnd wiederwärtigkeiten. Wann mann von vielen fragen solt / würden sie antworten / daß sie im gantzen leben nimmer keinen frölichen tag gehabt. Die welt ist voller strick / betrug / vnd vntrew / vnd keiner darff dem andern trawen / dan ein jeder sucht was sein ist. Phil. 2. Begehrt einer aber darumb länger zu leben / damit er mehrere vnd grossere verdiensten samble / so ists sehr vngewiß / ob er verdiensten / oder schulden verhäuffen werde. Der hat belohnung gnug / wer daß anmühtigste angesicht deß wohlgestalten vor den Menschen kindern anschawen / vnnd der Himlischen Bürger lieblichster gesellschafft geniessen wird. Ob schon die stund deß Todts bitter ist so muß sie doch eins außgestanden seyn. Niemand ist vom gesetz deß Todts befreyt / wer dann nit heut / der wird villeicht morgen weniger bereit seyn. Gemeinlich werden auch mit dem alter die sünden vermehrt / vnd viel mehr werden ärger / als besser. Ist der gegenwärtige Todt bitter / so macht er aller bitterkeit ein end. Wolan mein Sohn erheb dein hertz / händ / vnd augen zum Himlischen Vatterland / vnd grüsse es auß gantzem hertzen. Vbergib deinen willen in den willen Gottes / was er mit dir thun wil / es sey zum leben / oder zum Todt / daß nimb von seiner hand vor lieb an / ob du es schon vielleicht diß fals nit erkennest. Sey ohn forcht / sihe die H. Engel stehen bey dir / vnd vmbgeben dich allenthalben / der gütigster vñ barmhertzigste

hertzigste Gott wird dich mit Vätterlicher lieb auß allen ängsten erretten / wan du nur auff seine gütigkeit vertrawen kanst. Vale.

Nach dem der / an welchen dieser trost-brieff geschrieben war / ihn empfangen / ward er von Hertzen erfrewt / vnd liß ihn ihm zweymahl vorlesen / vnnd nach dem er die Gottselige vnnd liebliche ermahnungen angehört / mit grösserer zuversicht / vnd vberwindung / alles schröckens vnd forcht / deß Todts / die ihn zuvor hefftig angefochten / vbergab er sich freywillig in den Göttlichen willen / vnd starb eines heyligen Todts.

Wie sich einer in eusserlichen ämbtern verhalten soll.

Die 7. Epistel.

Christus ist für vns gehorsam worden biß zum Todt. Ad Phil. 2.

WEr sich dessen / was ihm auß dem gehorsam zu thun obligt / verwiedert / macht ihm selbst das Leben verdrießlich. Dann wann du etwas geringes mit vnwillen thust / ists viel schwärer / als wann du viele vnnd grosse ding mit freywilligem gemüht verrichtest. Weil dann das dir anbefohlene ambt ohn deinen fleiß vnd begehren auß anordnung Gottes (dann es ist kein gewalt als nur von Gott / wie der Apostel sagt / dir auff die schuldern gelegt ist / so verrichte solches also / daß du deßhalben Gott keine vrsach / vnd dir selbst keine merckliche verstörung zufügest. Es ist zwar nutz vnd nöhtig / daß du vngern diß ambt verwaltest / in welchem ich vermeine dir begegnen wird / daß / wo du hülff vnd raht verhoffest / nichts als betrübnuß / schaden / vnd bösen raht erlangest / vnd wo du vermeinest gute vnderthanen zu haben / sie alsdan halßstarrig vnnd wiederspenstig erkennest. Darumb geschichts / daß zu dieser zeit in einem ambt vnd würdigkeit seyn / solchen auch völlig gnug zu thun / nit ein müssiges / sondern mühseliges / vnnd ellendes leben ist. Nimb dann diß Creutz auff deine schultern / dem zu lieb / der vorzeiten daß schwäre Holtz deß Creutzes vmb deinetwillen auff sich genommen / vnd vndergib dich freywillig / weils der will deren also erfordert / denen man nohtwendig gehorsamen muß / vnd wende nit deine schwachheit oder vnwissenheit vor / dann wann du thust was dich am besten gedünckt / wirstu dein ambt wohl verwalten / merck in allen dingen mehr auff Gott / als auff deinen eignen nutzen / vnd wann du kanst / laß nimmer zu / daß eins auß denen dir anbefohlenen Schäfflein einigen Seelen schaden oder ärgernuß leyde. Sey in vnderhaltung klösterlichen Lebens gemein / nemblich also / daß so wohl die freund / als feind das joch der Religion ertragen / dann diß bringt frieden / halte die jüngere in guter zucht / weil die vbel aufferzogene jugend deß Ordens vndergang ist. Sey tapffer vnd ernsthafft / doch süssiglich vnd freundlich / suche mehr geliebt / als gefürcht zu werden / damit man dein geheiß mehr auß lieb / als auß forcht verrichte. Deuts den oberen an

was vber deine kräfften ist / wo man nit beissen darff / helle zum wenigsten. Kanstu die Klösterliche Disciplin nit allerdings vollkommen machen / so sey doch sorgfältig / daß sie nit abnemme / noch vnder deiner Regierung einigen schaden leyde / wann du ein altes zerrissenes Kleid nit bessern wilt / wirds bald gantz verderben. Wo man das Geistliche verabsaumt / wird daß zeitlich bald zu grund gehen. Wer daß geringe vnnd kleine verabsaumt / fält allgemach in ein grosses. Eccl. 19 Gib deinen vnderthanen allzeit ein gutes Exempel / vnd lehre sie mehr mit der that / als mit worten. Eins mustu nohtwendig erdulten / daß / wann du in einer sach allen fleiß angewandt / solches andere auffs ärgst außlegen / vnnd denen du dich am meisten zuwillfahren / vnd auffzuwarten bemühet / die seynd dir am vndanckbarsten / vnnd boßhafftigsten. Niemand kan zugleich allen gefallen / bemühestu dich aber allen zugefallen / mustu nohtwendig Gott / vnd die warheit beleidigen. Der Gottlosen vbel reden ist der frommen Lob. Bemühe dich damit du im Kloster die böse Gesellschafften / vnd ausserhalb deß Klosters die schädliche freundschafft mit allen kräfften zertrennest. Thue was du kanst / so wirstu sicher seyn. Wehe aber dem Kloster / wo diese zwey stück in wind geschlagen werden / dann solches verliert erstlich den frieden / vnnd vberkömbt zum andern einen bösen nahmen. Sprichstu aber / werd ich diß thun / so folgt alsbald eine zerstörung / ich aber sag / glückselig ist die verstörung / so den ewigen frieden bringt / wehe denen so dißfals durch die finger sehen / damit sie deß friedens geniessen / von welchen Jeremias sagt: Ierem. 6. Sie haben der Tochter meines Volcks schaden mit schändlichen lügen getröst / vnd gesagt / fried / fried / vnd war doch kein fried. Sie jagen ihrem nutzen nach / werden durch zeitliche Ehr erlüstigt / vnd kaufen solche mit deß gantzen Klosters schaden. Aber wehe ihnen / dann sie haben ihren lohn empfangen / du aber / mein Sohn / folge ihrem Exempel nit nach / suche vielmehr die Ehr / Lob / vnd Glory Gottes / gleich wie der Herr Jesus seines Vatters Ehr so sehr gesucht hat / daß er sich deßhalben ans Creutz hefften ließ. Du beklagst dich sehr / da dir doch das Blut noch nit vbers gesicht laufft / wie vorzeiten den heyligen Martyrern geschehen. Vorzeiten wurden nur die beste vnnd hertzhafftigste männer zu solchen ämbtern erwöhlt / nit die daß ihrige suchten / du wolltest zwar der ruhe geniessen in der Betrachtung / vnnd beschawligkeit; aber die meinung deß H. Gregory ist / daß ein vorsteher zugleich nach erforderung der sachen so wohl dem würcklichen leben / als der beschawligkeit müsse gnugthun können / weil du aber / leyder / zu dieser vollkommenheit noch nit kommen bist / so stelle dir deine geringfügigkeit vor Augen / vnd meide die hoffarth. Gedenck wer du seyest / vnd wie bald du in staub wirst verändert werden / wann du nun jemand straffen wilt / so nimb dich erst selbst vor. Befleisse dich / damit du daß böse im guten vberwindest / ein Teuffel treibt den andern nit auß. Rede auß einem sanfftmühtigen hertzen linde / vnd harte wort / nach deme die sach erfordert. Vor allen dingen befördere den Göttlichen dienst / vergiß deiner selbst nit / sondern begib dich offt den tag durch in dich selbst / insonderheit zweymahl / nemblich morgens vnd abends / vergiß vnderdessen aller eusserlichen geschäfft / erschwind dein gemüht zu Gott / nimb alle schmertzen / vnd anfechtung von ihm an / ertrag sie seinetwegen /

vber-

vberwinde sie mit ihm/ vnd durch ihn/ vnd solches thue mit einer frewd vnnd belüstigung/ auff diese weiß kanstu in einem stündlein allen verdruß deß gantzen Tags beyseit setzen / vnd vergessen. Daß vollkommene leben bestehet nit in dem / daß du mit trost beladen seyest / sondern daß du deinen willen in den Göttlichen willen vbergebest / so wohl im glück / als vnglück/ vnd dich deiner Obrigkeit / die dir an Gottes statt vorgesetzt ist/mit demühtigem gehorsam vnderwerffest. Auff diese weiß schätze ich höher der Seelen härte/ vnd dürrigkeit/ als ohne sie/die grosse verläugnung seiner selbst / vnd die süssigkeit so vor andacht zerfliest / welches der vortrefflichste gehorsam deß Sohns Gottes gnugsamb bestättigt/ welcher im grösten durst vnnd bitterkeit vollzogen worden. Doch ist diß nit gesagt / daß (welches viele thun) du dich in die ämbter eintringest / sondern daß dir auffgelegte joch gedultig trageſt/ vnnd nach deinem vermögen handlest / dann wann dir diß Creutz nit auffgelegt wär / so würde dir villeicht ein anderes schwäreres begegnet seyn. Gott der allmächtig / so dir ohn deine sorg vnnd mühe diß Creutz anbefohlen/ wirds zweiffels ohn zu deiner seligkeit / vnd zu seiner Glory führen vnd leiten. Vale.

Wie man sich im vberfluß Göttlicher süssigkeit zuverhalten.

Die 8. Epistel.

Saget meinem geliebten daß ich von lieb kranck bin. Cant. 5.

WAnn einer in einem Weinkeller sitzend sich nach seinem belieben satt getruncke hätte/ein anderer aber auff dem blossen Feld bey einer rauhen Wachholderstauden lege/ vnd dessen körner abbreche damit er seinen dürren mund etwas befeuchtigen mögt/ der vom Wein ersättigte aber den andern mit den truckenen lefftzen anriffe / daß er den lieblichen Lautenklang im Wirthshauß anhören solt / würde ihm dieser mit zörnigem muht sagen/ billich hält man dich vor truncken / der du alle andere vermeinst gleicher manier mit dir gesint / dann viel anderster bin ich beschaffen / der ich nit mit gleichem safft mit dir begossen bin. Ein voller magen erhebt leichtlich das Haubt / vnd macht es frölich. Mein allerliebste Tochter/ auff diese weiß gedünckts mich daß ich dich könne anreden / nach dem du den anmühtigsten Brieff an mich geben/ wie nemlich in deinem hertzen die fackel inbrünstigster lieb gegen die ewige weißheit entzündt sey/ wie sie seltzame vñ vngewöhnliche ding in dir würcke/ worin dein Hertz ein liebliche wunden empfangen/ einen anmühtigen schmertzen/ vnd liebreiche zerfliessung/ auch letztlich eine verzückung der Seelen/wovon du doch mit worten nichts außsprechen könnest / vnd begehrest von mir vnderwiesen zu werden / wie du dich dißfals am freundlichsten gegen Gott / vnd gegen diese seltzame ding zuverhalten habest. Glaub mir/ mein Tochter / vnaußsprechlich werd ich erfrewt/ weil sich Gott also lieb vnd freundlich erzeigt/

zeigt/wovon ich mich erinnere offt gesagt zu haben/daß er sehr süß/vnd holdselig sey/vnd damit solches allen andern eben so wohl als mir bekant wäre/ wolt ich gern der empfindlichen gnad beraubt leben / ich verwundere mich sehr / daß du nach so vielen jahren allererst dahin gelangt / doch würcket solches die gäntzliche bekehrung zu Gott/ vnnd die völlige abziehung von vergänglichen dingen / auch die strenge Casteyung vnd anfechtung deß leibs/ dardurch du den alten Menschen vnder deine Füß getretten / vnd allen dingen gantz abgesagt hast. Der newe Wein schmäckt sehr anmühtig/ also ist dir die honigsüsse lieb ewiger weißheit mitgetheilt/die dich gantz eingenohmen/ aber ich vermein / daß es anders nichts bedeute/ als daß dich Gott beruffen vnd anlocken/ auch den vnerschöpfflichen Brunnen wolle springen lassen/dessen du nur ein einziges tröpfflein empfangen / oder daß ihm beliebe seine verwunderliche werck nach seiner vnendlichen gütigkeit dir zuerklären. So nimb dann dißfals seinen willen in obacht/ vnd laß keine eigne belüstigung zu/in diesem stück sey ohne forcht/alles kombt von Gott/ vnd seynd gleichsamb ein spiel Gottes in der Seelen/vnd aldaist alles beschaffen / wie es seyn soll; doch merck auff die Leibs kräfften/ damit sie dich nit vervortheilen / es kan geschehen / daß / wann diese ding eine zeitlang guten fortgang gehabt / sie dir zu grosserm nutz wieder abgenommen werden / damit du zu gröſserer vollkommenheit gelangest. Die anmühtige erscheinũg oder gesicht/ welches dir in Christi Geburts nacht gezeigt worden/ wo du gesehen/ wie herrlich / vnnd wie frewdig sich die ewige Weißheit mit deß dieners Seel vereinigte / vnd ihm befahle alle frewd vnd ergätzligkeit zu erweisen/dieses gesicht hat meinem hertzen die bittere seufftzen außgepreſt/ dann ich achte mich dieser gnad vnwürdig / nur allein ein Miedling vnd gedingter Knecht meines Herrn bin ich/ der ich durch den koht reise vñ allen fleiß anwende/ damit ich die ellende / auß dem wust der Lasterhafftigen lebens herauß gezogene Menschen auff lüstige örther führe/vnd soll mir billich gnug seyn/wan er mir nur einen stab von rohr in die Hand gibt mich drauff zu leinen. Noch eins darff ich nit verschweigen / daß er nemblich offt die Morgenröht vber mich hat auffgehen lassen / als ich im anfang der Meß den frewdigen gesang vom glantz Vätterlicher Glory/ von der ewigen Weißheit selbst/nemlich/Lux fulgebit, das Licht wird scheinen/ hab singen sollẽ. Am selbigen tag deß Morgens frühe war der diener in der Capell/ seine eusserliche sinn waren in stiller ruhe/ vnd in einem gesicht dauchte ihn wie daß er in eine Kirch geführt würde / wo man die Meß singte. Im Chor derselben Kirchen war ein grosse schaar Himlischer Geister/die Gott dahin gesand/damit sie mit gleicher lieblicher stimm ein Himliches Lobgesang erschallen liessen/diß war ein newes/ vnerhörtes liebliches gesang/ dergestalt daß er gleichsamb vor innerlicher hertzens frewd gantz zerflosse. Insonderheit aber sangen sie das Sanctus, Sanctus, Sanctus, mit solcher Melodey vñ herrligkeit/daß er auch zugleich mit ihnen sange/ als sie zum wort/ Gebenedeyt sey der da kombt ꝛc. gelangt warẽ/erhuben die Engel ihre stimm wunderbarlich/vñ der Priester erhub zu gleich Christum / den der Diener mit demühtigster verehrung gegen seine warhafftigste so wohl Götteliche als leibliche gegenwart ansahe / vnd gedünckte ihn etwas liebliches vñ empfindliches glätzs hievon zu seiner Seelen gereichen / welches doch mit zungen nit außzusprechen/ vnderdessen ward deß Dieners hertz vnd seel mit

einer

einer newen inbrünstigstẽ begierd vnd innerlichem liecht also erfüllt / daß er aller seiner kräfften entsezt ward. Nicht anderster verhielt sichs / als wann ein Hertz mit einem andern Hertzen blosser vnnd vernünfftiger weiß vereinigt würde / wodurch deß Dieners Seel also zerflosse / daß solches mit keiner leiblichen gleichnuß außzusprechen. Indem er also schwach vnnd krafftloß erschiene / lachte der bey ihm stehende Himlische Jüngling / den er doch nicht erkante. Derhalben redte er den lachenden also an: Ach was lachest du? Siehest du nicht / daß ich für grosser Lieb aller kräfften werde beraubt werden? Nach diesen worten fiel er auff die Erden gleich denen / so in ohnkrafften ligen: vnder dem fallen kam er zu sich selbst / eröffnete die Augen deß Leibs / befunde sie mit Thränen befeuchtigt / vnd seine Seel mit grosser gnad erfüllet; hernacher tratt er zum Altar / wo der Leib deß HERRN auffgehalten ward; vnd stillschweigends bey ihm selbst sang er diese Melodey / Gebenedeyt sey der da kombt ꝛc. weil die Englische stimmen annoch in seiner Seelen erschalten. Lebe wohl.

Wie man in Gott zum Hertzens frieden gelange.

Die neunte Epistel.

In allen dingen hab ich ruhe gesucht. Eccl. 24.

AVs diesen worten lehrt der Weiseman die irrenden / wie sie vnder dem vngewissen lauff deß zergänglichen lebens / so viel ihnen mözlich / zum frieden gelangen sollen. Die Warheit ist zwar an ihr selbst einfältig / vnd bloß / wir aber sein von natur also beschaffen / daß wir sie nur durch etliche gleichnuß fassen / biß wir diesen sterblichen Leib ablägen / vnd das reine aug der Vernunfft / die hellglantzende ewige Sonn vnverrücklich anschawet; vnder dessen fühlen wir gleich den blinden an der Wand / vnwissend wie oder wo wir die Warheit finden / vnd ob wir schon die Warheit besitzen / seyn wir ihrer dannoch nicht versichert / vnd seyn denen gleich so etwas suchen / welches sie doch in der Hand halten; vnd ist niemand in diesem zeitlichen Leben von dieser manier befreyt / weil es ein hinderlassenes werck der Erbsünd ist. Nach meinem bedüncken wäre es einer Gott suchenden Seel sehr annemblich zu wissen / was der HERR am meisten von ihr erfordere / damit sie sich ihm danckbar vnd angenehm erzeige / vnd seiner sonderbaren lieb vnnd freundschafft geniesse. Dann offt wird ein von lieb gegen GOtt brennendes gemüht dahin bewegt / daß es den todt zu leiden begehrt / damit es in diesem / oder anderm fall dessen klare vnnd bescheidene kundschafft haben möge. Diese begierd trieb den Patriarchen Abraham auß seinem Land / vnd von seinen Verwanten zu weichen / wiewohl ihm selbst nicht bewust war / wo er hin gienge / suchte also Gott von weitem / damit er ihn nahe bey ihm finden möchte; eben diß hat alle Außerwehlten von anfang der Welt biß auff den heutigen tag angetrieben / vnd hört nicht auff sie an-

zureitzen/vnd zu locken/dann er als der liebelichste Freundt zeucht die liebhabende Seelen viel stärcker an sich / als der Magnetstein das Eysen / vnd bindet sie viel fäster/ als tausent strick. Sehr glückselig ist der/ so ihn funden / vnnd von dem gefundenen nicht abweichet. Hie erinnere ich mich eines spruchs / den ich vorzeiten gehört / als ich der Philosophy oblage / wiewohl ich ihn damahls nicht verstanden: der fürtreffliche Fürst aller Fürsten/das einfache Wesen/bewegt zwar alle ding / bleibt aber in ihm selbst vnbeweglich; er bewegt / wie einem gewünschten Freund gezimbt / er verleyhet den hertzen / daß sie eylen / vnd den anmühtungen / daß sie lauffen / in ihn selbst aber ist er ruhig vnd vnbeweglich wie ein zweck/ darnach alle Geschöpff zielen. Der Himmel macht zwar einen vnbegreifflichen vmblauff / gibt den Hirschen einen schnellen lauff / vnd den Falcken einen geschwinden flug / vnnd ob sie sich schon nicht auff eine manier verhalten / eylen sie doch zu einem end/ welches ist die vnderhaltung ihres wesens / welches auß dem zweck deß ersten vrhebers fleusst; eben diß kan man sehen im grossen vnderscheid der Freunden Gottes / die deß höchsten Guts theilhafftig werden. Dann etliche auß ihnen lauffen mit grosser strengigkeit deß lebens; Andere mit guter zeit vnd weil / mit absönderung vnnd abweichung von den Menschen / andere fliehen mit hoher beschawligkeit / ein jeder aber wie er von Gott angezogen wird. Was aber auß diesen am besten sey/ kan man auß heiliger Schrifft nicht gewiß wissen / auch was einem jeden absonderlich am dienlichsten/kan man nicht leichtlich sagen / aber alles prüffen / wie der Apostel sagt / vnd vor sich erfahren/wie der H. Gregorius spricht/ vnnd Göttlicher weiß erleuchtet werden/ wie der H. Dionysius meldet / solches ist dem Menschen behülfflich / damit er deß hertzens ruhe / vnd friedens geniessen möge. Die leibliche vbung / wo sie nicht gar zu groß / ist auch in etwas verträglich / aber die wahre vbergab seiner selbst so wohl in gewissen / als vngewissen sachen / in den Willen deß allwissenden Gottes / reisset ohn allen zweyffel den Menschen auß aller gefahr / vnd machet ihn in allen dingen deß wahren Friedens geniessen / wann er sich nur dieser ding ordentlich zu gebrauchen weiß. Es hatte einer zur ehr Gottes etwas zu leisten auff sich genommen / vnnd als man ihn fragte/ob ihm bewust/daß es Gott begehre von ihm geleist zu haben / gab er zur antwort / nein / auch so gar begehr ich solches nicht zu wissen / dann wann ichs wissen solte / würde ich mich nach dem geist zu sehr belustigen / nun aber muß ich sterben/ ein weiser Mensch muß in seinen eusserlichen geschäfften den innerlichen fleiß nicht ablägen / noch in den innerlichen den eusserlichen verweigern / sondern sich in allen eusserlichen wercken mit heiligen begierden beschäfftigen / damit er geschwind zum innerlichen sich begeben möge/ widerumb in den innerlichen vbungen soll sein gemüht also resignirt seyn / daß es auch den eusserlichen geschäfften gnug thun möge / wo es die zeit vnd gelegenheit erfordert / also wird er auß- vnd eingehen / in allen dingen ruhe finden / wie der Weiseman sagt / Eccl. 11. vnnd seine Seel wird allenthalben Wiede finden / wie vnser Seligmacher spricht/ Joan. 10. Diß hab ich darumb geschrieben/ sintemahl du Gott deinem HERRN so weit ins ellend nachgefolgt / damit du ihn von fern vnd nahe zu finden wissest / dann in allen dingen ist / vnnd wohnet er gegenwertig. Ich kenne einen Menschen / der seine

anfech-

Ein gespräch deß berümbten Mans

D. HENRICI SVSONIS

Von der vortrefflichen vorträgligkeit Christlicher Gottesforcht/ vnd von sehr leichter manier zur wahren weißheit vnd zur höchsten glückseligkeit zugelangen.

Es reden zusammen die Weißheit/ vnd ihr Diener.

Wie Gott durch anblasung oder eingebung seiner gnad etliche auch vnwissende an sich ziehe.

Das erste Capittel.

Die hab ich geliebt/ vnd von jugent auff hab ich fleissig nachfrag nach ihr gehabt/ vnd hab mir sie vnderstanden zu einer Braut zu vermählen. Sap. 8:

DIese wort werden im Buch der Weißheit geschrieben / vnd gehören zur anmühtigsten vnnd lieblichsten ewigen Weißheit. Es war ein Jüngling in der blüt seines Alters in ein vngleiches Land gezogen/ vnd sich fern von seinen Eltern abgesöndert; diesem begegnete die ewige Weißheit in einer Geistlichen vnaußsprechlichen gestalt / zohe ihn durch süß vnd saur / biß sie ihn auff den weg Göttlicher warheit brachte/ dieser als er bey sich den lieblichen vnd glorwürdigen anzug Gottes erwegte / sprach er zum Herrn: vom ersten anfang meines lebens / O süssester Gott / hat meine Seel mit hitzigem durst vnd begird einem ding nachgeeilt/ was es aber sey / ist mir selbst vnbewust / dann von vielen jahren an hab ich ihm gäntzlich nachgesetzt / habs aber nimmer nach meinem wunsch mögen erlangen/ dann was es in warheit sey / ist mir noch zur zeit etlicher massen vnbewust/ dannoch ists etwas / das mein Hertz vnd Seel zu sich reist vnd an sich zeucht / also daß ich nit allerdings ruhig seyn kan. Zwar in meiner jugend hab ich anderen gleich mich bemühet diß in den Creaturen zu suchen / aber wie näher ich mich zu ihnen verfügt / desto weiter bin ich hievon abgewichen / vnd wie mehr ich in ihnen gesucht/ desto weniger hab ich funden. Dann alle gattungen sichtbarlicher ding/ ehe ich sie völlig durchsucht / oder in ihnen einige ruh empfunden hatte / redten mich innerlich also an: wir seynd daß jenig nicht/

fechtung / so sehr groß vnd bitter war / als er sie eines tags dem am Creutz ohn einigen trost hangenden Jesu vorgetragen / innerlich hörte den Herrn vom Creutz thm also antworten: deßhalben will ich / daß du keinem andern lieb vnnd angenehm seyest / damit du mir allein mit lieb verbunden werdest; ich begehr daß du verachtet werdest / damit du mein freund seyest / darumb wirst du bey den Menschen vnachtsam seyn / damit du von mir verehret werdest.

Von reinigung / erleuchtung / vnd vollkommenheit der Menschen.

Die zehende Epistel.

Seyd vollkommen / gleich wie ewer Himlischer Vatter vollkommen ist. Matth 5.

DJese wort hat die ewige Weißheit vnser Herr Jesus Christus zu seinen lieben / vnd nach dem vollkommenen leben strebenden Jüngern gered. Der H. Dionysius in libro cœlestis hierarchiæ spricht / daß die geringere Engel von den grösseren gereinigt / erleucht / vnd vollkommen gemacht werden / vnd daß solches geschehe durch den schein der hellglantzenden ewigen vberwesentlichen Sonn / vnd durch mittheilung Göttlicher außflüß mit vberschattung newer warheit / dessen haben wir ein gleichnuß in den Menschen dieses zeitlichen lebens. Die reinigung bestehet darin / daß man alle erschaffene ding vom hertzen außschliesse / also daß auch der höchste Seraphische geist / oder der H. Täuffer Joannes / oder was sonst erschaffen ist / was ihr Ebenbild belangt / innerlich nit zugelassen werde / sondern der Mensch ihnen absterbe. Allhie könten aber die glaubige einfältige Menschen irren / ob sie solches schon auß guter meinung thäten / doch ist die gute meinung nicht allzeit gnug. Vorzeiten befahl der Herr durch den Moysen: Deut. 16. Was recht ist / dem solt du mit recht nachkommen / dan sonsten wird das recht böß / vnd vnrecht. Nach der reinigung folgt die erleuchtung / vnd deß liechts klarheit / dan die warheit ist das liecht / welches der vnwissenheit finsternuß vertreibt / dieses liecht wird vnderweilen mit einem mittel / vnd bißweilen ohne mittel empfangen / vnnd erneuert der Seelen frewd / erfüllt sie auch mit Göttlichen einbildungen / wie völliger aber diß einem Menschen in dieser welt geleistet wird / desto vberflüssiger erstirbt in ihm alles was eytel / irdisch vnnd zergänglich ist / vnnd desto mehr wird ihm die vnverwelckliche Kron zukünfftigen Lebens vnnd deß ewigen liechts zugeeignet / also daß er ob allen irdischen dingen einen verdruß vnnd widerwillen schöpfft / daher entspringt alsbald die wahre Vollkommenheit / welche in höchster vereinigung der kräfften mit Gott / dem anfang vnnd vrsprung aller ding bestehet / vnnd solches durch die hohe beschawligkeit / inbrünstige lieb / vnnd süsseste geniessung deß höchsten

Guts /

guts / so viel die schwachheit deß leibs zuläst / weil aber wegen deß Leibs vnvermöglichkeit die Seel nach ihrer würdigkeit dem reinesten Gut nicht allzeit blößlich anhangen kan / muß sie etliche heilige einbildungen haben / dardurch sie sich zum innerlichen verfüge / vnder diesen aber / so viel ich verstehe / hat die Bildnuß vnsers Herrn Jesu den vorzug / weil er zugleich Gott vnnd Mensch / aller Heiligen Haubt vnd heiligmacher / in welchem das Leben gefunden / in welchem der fürtreffliche lohn / vnd der höchste nutz empfangen wird / wann einer in dieses Bildt erhoben wird / der schawet mit entdecktem Angesicht die glory seines HERRN / vnd gleichsam vom Geist deß HERRN wird er von der klarheit seiner anmühtigsten Menschheit in die klarheit seiner vnendlichen Gottheit verändert / dan wie offter vnd begieriger wir vnsers hertzens augen auff ihn lencken / vnd ihm vnser leben gleichförmig machen / desto herrlicher werden wir im Himmel seiner wesentlichen Seligkeit geniessen. Lebe wohl.

Von etlichen Gemählden vnd Sprüchen / so vns zur Lieb Gottes anlocken.

Die eylffte Epistel.

Sein Nahm ward genent Jesus. Luc. 2.

DEr Weißheit Diener ließ in seiner Capell den allerheiligsten Nahmen JESUS sehr zierlich abmahlen / vnd schöne Sprüch darzu setzen / vnd solches darumb / damit er aller Menschen hertzen zur Lieb Gottes anreitzte / vnd damit die angefochtene ihr creutz desto gedultiger trügen / ließ er einen Baum in der Capell mahlen / dessen früchten waren die zeitliche anfechtungen / darüber sich die anschawenden trösteten / noch einen andern Baum ließ er mahlen / welcher den vnderscheidt zwischen der weltlichen vnnd Göttlichen Lieb / vnd deren würckung auß heiliger Schrifft mit einfältigen Lateinischen worten anzeigte. Alles dieses vbersetzte seine geistliche Tochter in die Teutsche Sprach reymenweiß / damit die Menschen / so der newen zeitungen begierig / vnnd nicht allzeit eben eyfferig vnnd ernsthafftig seyn können / hierauß viele anleitungen zur Göttlichen lieb / vnnd den tugenden haben mögen.

Klag eines angefochtenen Menschens.

ICh bin aller hertzens frewd beraubt / vnd mit grossen schmertzen erfüllt. Ich beklage mich / daß ich ellend seyn / daß ich meinem eigenen Willen absagen / daß ich vmb Gottes willen zur Metten gehen / daß ich meine ehr mir abgenommen sehen / vnd aller Menschen Fußschemel sein muß. Sihe die rasende Hund haben mich zerrissen / vnd die vbelredende Zungen haben meinen guten Nahmen verletzt. Mein Leyden ist kaum mit worten außzusprechen. Gott selbst ergreifft mich bey dem Haar / welches mir sehr beschwärlich ist. Er ist meiner gantz vergessen /

sen / der ich mit grössen vnnd vnendlichen ängsten vnd jammer vmbgeben bin / billich hat Gott wenig freund / weil er so vnmitleydig ist.

Die ewige Weißheit antwortet.

Haut für Haut wird der Mensch geben. Job. 1. Diß sag ich für gewiß / wer Gottes sonderbahrer freundschafft geniessen will / der muß nohtwendiger weiß anfechtung leiden / viel muß der ertragen / so begehrt ein freund Gottes zu seyn. Viel Rosen werde ich auff ihn werffen / vnd ihm viel creutzer machen. Beschawet meine vnüberwindliche Martyrer / die vmb meinet willen ihr Blut vergossen; wohlan ihr dapffere Soldaten / seyd hertzhafft / vnd lasset euch durch keine anfechtung vberwinden / leichtlich erträgt der alles creutz / so mit dem gemüht die Ewigkeit anschawet / sey ein manlicher / vnnd vnerschrockener Soldat Christi / mit versicherung / daß kein zarter vnd weibischer Mensch meiner ehr genossen.

Vom vnderscheid zeitlicher vnd Göttlicher Lieb.

Der Leib redt.

Es wird vns viel von der Lieb gesagt / ich hab mir aber vorgenommen den Leib zu lieben / dann was kan den sinnen anmühtiger seyn / als starcker Wein / vnd gute bißlein?

Die ewige Weißheit antwortet.

O fauler vnd stinckender Cörper / dein lohn ist böß / vnd verfault. Nur die närrische vnnd vnweise begehren deine behustigung zu erfahren / nit aber diese weise / weil dich diese hassen.

Die lieb der Ehr vnd Reichthumben redt.

Ein süsses vnd liebliches gesang der welt ists / an freunden / ehren vnd gütern einen vberfluß haben / wer solches erlangt hat / der wird in grossem werth gehalten / darumb begehr ichs auch.

Die ewige Weißheit antwortet.

Der welt weißheit / reichthumb vnd ehr betriegen viele Menschen schröcklicher weiß / vnd die zergängliche güter haben vnzahlbare Seelen verderbt / darumb muß man sie meyden / vnd zu Gott fliehen.

Die fleischliche Lieb redt.

Nichts belustigt das hertz mehr / als die schöne gestalt der Weiber / vnd diese zu meyden ist gar verdrießlich / vnd bitterer als der todt.

Die ewige Weißheit antwortet.

Es ist vnaußsprechlich wie viel Menschen durch der Weiber schöne Leibs gestalt verderben / gegen diese vermag weder weißheit noch Leibs stärck / das einzige mittel ist die flucht / wer aber den Weibern gefallen / vnd gehorsamen wil / muß viel vnlust außstehen; thut er solches nicht / so verliert er ihre gunst / vnd lägt seine Lieb vergebens an; dieses mercken vnd meyden dann die ellenden / vnd lehrnen witzig werden /

Kurtze frewd vnd langes leyd
Ist der eytelen Lieb ihr kleyd.

Von der Göttlichen Lieb.

Die auß GOtt dem Vatter gebohrne Weißheit / ist das ewig Wort in der Gottheit / dessen Natur vnd Wesen einfältig / vnd vnserm verstand vnbegreifflich ist / alle hertzen verlangen nach ihm / vnd dannoch vermag niemand etwas davon zu reden. Diese ewige Weißheit vbertrifft der Sonnen schönheit / vnd der Sternen glantz / sie ruhet

im grund der Seelen / vnd allda vmbfängt sie die reine Seel wohl tausent mahl. Sie kan nicht leiden daß deß Menschen hertz einigem andern ding / als ihr / ergeben sey / billich soll man sich ihrer Lieb befleissen / vnd sie als eine freundin auff vnnd annehmen / nichts auff der welt ist ihres gleichen / vnd sie besitzen / ist gleichsam allbereit den Himmel haben.

Vom heylsamen Nahmen Jesu.

JEsus ist im innersten theil vnserer Seelen der liebste vber alle Freund. Der Nahm Jesus ist ein starcker Thurn / der mit keiner macht kan vberwältigt werden / kein Edelgestein ziert vns so schön / wie der heylsame Nahmen Jesu. Allda erklinge der liebliche Lautenklang / wo der Nahm Jesu gehört wird. O gütigster Jesu / wegen deines ehrwürdigsten Nahmens vergiß aller meiner sünden. Jesus hat mein hertz verwundt / dessen zeichen ist / weil er allda geschrieben stehet. O liebster Herr Jesu / dein Nahm sey mir ein sichere zuflucht. Es benedeye vnd segne mich der Herr Jesus / jetzt vnd in meiner letzten stund. Amen.

Wie sich ein jeglicher mit dem heylsamen Nahmen Jesu bezeichnen soll / damit er von allem vbel sicher vnd befreyt sein möge.

Die zwölffte Epistel.

Setz mich wie ein siegel auff dein Hertz. Cant. 8.

DEr Allmächtige ewige GOtt begehrt von einer reinen Seel / daß sie ihn als ein siegel auffs hertz setze / derhalben soll ein auffrichtiger Liebhaber Gottes allzeit gute einbildungen / vnd heilige sprüch im Mundt der Seelen haben / dardurch sein hertz gegen Gott entzündet werde / dann in diesem leben ists die höchste vollkommenheit / daß wir GOttes offt eingedenck / mit dem hertzen nach ihm seufftzen / offt von ihm reden / seine wort behalten / seinet wegen alles thun / vnd lassen / vnd auff nichts anders / als auff ihn sehen vnd zielen. Vnsere Augen sollen ihn lieblich anschawen / die Ohren seine wort anhören / das hertz / sinn vnd gemüht ihn lieblich vmbfangen. Wann wir ihn beleydigt / sollen wir ihn mit dem Gebett wider versöhnen; wann er vns übt / ihn geduldig ertragen; wann er sich verbirgt / ihn suchen / vnd biß wir ihn finden / nicht auffhören / den gefundenen würdiglich behalten; wir gehen / stehen / essen / trincken / oder schlaffen / sollen wir das edelgestein deß süssesten Nahmens Jesu allzeit auff vnser Brust eingetrucke tragen; wann wir nichts anders thun können / sollen wir ihn zum wenigsten durch die augen auff vnsere hertzen schreiben / seinen anmühtigsten Nahmen allzeit im Mundt herumb tragen; wann wir wachen / sollen wir seiner eyfferig eingedenck sein / damit wir schlaffend von ihm traumen / vnd mit dem Propheten sagen mögen: Thren. 3. O ewiger Gott / O lieblichste Weißheit / wie gut bist du der Seelen / die dich sucht / vnd dich allein begehrt / diß ist die beste vbung / dann aller vbungen kron ist ein stätigs Gebett /

nach

nach welchem alle andere ding als nach dem zweck zielen. Was thun sie im Himmel anderst / als daß sie Gott anschawen / ihn lieben / vnd loben? Wie lieblicher dann wir Gott vnseren HErrn / die ewige Weißheit auff vnsere hertzen setzen / wie offter wir sie beschawen / vnd mit den armen vnserer hertzen vmbfangen / desto anmühtiger wird sie vns so wohl in diesem / als zukünfftigen leben vmbhälsen. Lasset vns zum exempel vnnd vorbildt ansehen den heiligen Apostel Paulum / wie er den Nahmen Jesu in das innerst seines hertzens geschrieben / dann sein abgeschlagenes Haubt rieff dreymahl den Nahmen Jesu an; Als der H. Ignatius in seinem Leyden den Nahmen Jesu stäts anrieff / ward er von den peinigern gefragt / warumb solches geschehe / gab er zur antwort / daß dieser Nahm in sein hertz geschrieben / derhalben zerschnitten sie seinen todten Leib / vnd sahen in seinem hertzen allenthalben mit güldenen Buchstaben diesen Nahmen Jesu geschrieben / der da gebenedeyet ist in alle ewigkeit. Amen.

Diesen letzten Brieff hat der Weißheit Diener seiner geistlichen Tochter zugeschrieben; als sie aber spürte / daß er ein grosse andacht vnnd zuversicht zu diesem allerheiligsten Nahmen trüge / vnd auß seiner heiligen gemeinschafft gelehrnt hatte / daß er solchen auch in sein hertz geschrieben / ward sie mit sonderlicher lieb gegen den Nahmen entzünd / vnd damit sie sich gegen ihn mehr vnnd mehr auffmunterte / hat sie ihn mit rohten seidenen Faden auff ein kleines Tüchlein genähet / in dieser gestalt / JESUS, vnnd wolte diesen Nahmen heimlich bey sich tragen / hernacher machte sie vnendliche gleichförmige Tüchlein mit auffgenähtem Nahmen JESU. Als der Weißheit Diener zu ihrer wohnung kommen / bate sie ihn mit andacht / daß er alle diese Nahmen mit Göttlichem eyffer vnd begierd an seine Brust lägen / vnd sie ihr hernacher wider geben wolte; diß thät er / wie sie von ihm gebetten; nach diesem nähete sie ihr einen auß diesen Nahmen an das vnderkleyd / damit er von keinem Menschen könte gesehen werden / mit solcher begierd / daß ihres hertzens andacht gegen Gott desto mehr vermehrt / vnd sie in grösseres glück vnnd Seelen heyl gesetzt ward; die andere Nahmen sandte sie durch den Diener allen seinen allda wohnenden geistlichen Töchtern / damit auch sie mit gleichem eyffer solche bey sich trügen / welches auch geschehen; sie aber trug den Nahmen JESU heimlich bey sich / biß er mit ihrem Leib ins Grab gelägt worden; ehe aber der Herr ihr heiliges Leben durch einen glückseligen todt enden wolte / geschahe es / daß der Diener am letzten zu ihr kam; da rieff sie ihn also an: Mein Vatter / ich hab viel himlische Güter durch dich erlangt / daß ich Gott deßhalben billich lob vnnd danck sagen soll; noch eins bitte ich dich / gantz demühtig mein ehrwürdiger geistlicher Vatter / welches ich offt von dir begehren wollen / dann es ist der Will Gottes / daß du ihm gehorsamest. Der Diener antwortet / er wolle thun was sie mit vnnd durch Gott von ihm begehre. Sie sprach: Mein Vatter / wer dein hertz wie Gott / vnd ich erkennet / deine fewrige redē anhöret / deine inbrünstigste schrifften liset / der merckt / daß der süsse Nahmen JESU, dessen würdigkeit die heilige Schrifft vberall ingedenck ist / deinem hertzen also tieff eingeschrieben sey / daß von dannen gleichsam ein newe krafft auff alle Menschen empfindlicher weiß außgehen kan / derhalben bitte ich deine ellende / vnnd angefochtene Tochter an statt deß

Allmächtigen Gottes dich durch dieses heiligsten Nahmens würdigkeit / daß ehe du stirbst / vnd solches alsdann nicht vermagst / in dieser stundt deine blosse handt auff den heylsamen Nahmen lägest / welchen du auß inbrünstigster Lieb Gottes auff dein hertz geschrieben / vnd mit derselben hand vns den segen gebest / die wir ein verlangen tragen den Nahmen Jesu täglich einmahl in dem Morgens gruß zu verehren / ihn lieblich zu grüssen / vnd die Creaturen zu seinem lob auffzumuntern / oder zum wenigsten denselben Nahmen mit einem Vatter vnser vnd Englischen Gruß / mit küssung der Erden zum lob Gottes zu verehren / dem billich sich alle Knie beugen deren die im Himmel / vnd auff Erden seyn / damit sie der gütige Gott für aller schädlicher widerwertigkeit behüte / vnnd ihnen beystehe / alle anfechtungen zu seinem lob / vnd zu ihrer Seelen heyl vnnd nutz zu vberwinden vnd zu ertragen. Als der Diener gemelter Person eyfferige bitt vnd andacht sahe / lägte er mit grossem eyffer seine blosse handt in etwas auff den Nahmen Jesu / hernacher machte er mit auffgerichter handt in der krafft deß Allmächtigen Nahmens das Creutz / vnd mit grosser begierd segnete er sie alle / die mit heiliger anmühtung vorgemelten Morgens gruß zur ehr deß Nahmens Jesu sprechen wolten / vnd bate Gott / daß er ihnen einen seligen Todt / vnd das ewige Leben verleyhen wolte.

D. Henrici Susonis Gespräch von der Warheit / wo sich vndereinander bereden die Warheit / vnd der Jünger.

Das erste Capitel.

Sihe du hast geliebt die Warheit / du hast mir kund gethan das vnsicher / vnd die geheimnuß deiner Weißheit. Psal. 50.

ES war ein Mensch in Christo / der sich in seiner jugend auff alle manier geübt ein gutes leben anzufangen / aber sein innerlicher Mensch ward nie getrieben was die höchste vbergab seiner selbst belangt; er empfand daß ihm etwas manglete / wiewohl ihm vnbewust / was solches wäre. Als er sich viel Jahr also verhalten / ward er auff ein zeit zum innerlichen / vnd zu sich selbst gebracht / vnnd hörte diese stimm: Wisse daß der Mensch durch die innerliche resignation deß gemühts zur höchsten Warheit erhoben werde. Dieser spruch war ihm dazumahl noch frembd vnd vnbekant / nichts deste minder empfieng er ihn mit grossem fleiß / vnd begehrte zu wissen / ob er ihn vor seinem todt gäntzlich möchte erkennen / vnd vollziehen / derhalben ward er innerlich gewarnet / daß vnder diesen worten der zweck falscher freyheit / vnd ein sehr grosser schad der gantzen Catholischen Religion verborgen lige; hierdurch ward er erschröckt / vnd

vnnd hatte lange zeit von dem innerlichen eingeben ein abschewen. Einsmahls lehrnte er auß vberscheinung Göttlicher Warheit/ daß er sich wegen der eingebung nicht förchten solle/ weils allzeit also gewesen/ vnd seyn wird / daß das böß vnder der gestalt deß guten verborgen werde / vnnd man derhalben das gute nicht verwerffen solle. Also haben im alten Testament / da Gott durch den Moysen wahre wunderzeichen würckte / die Zauberer auch ihre zauberey gebraucht/vnd in der ankunfft deß wahren Messiæ haben sich andere fälschlich mit selbigem nahmen auffgeworffen / auff diese weiß pflegt es in allen dingen zu geschehen / vnd derhalben muß man das gute nicht zugleich mit dem bösen verwerffen/ sondern das gut vom bösen vorsichtig vnderscheiden / wie vns Gott selbst ermahnt / daß man das köstliche vom schlechten absöndern soll/ gleicher weiß müsse man die innerliche / vernünfftige / gute eingebungen nicht verwerffen / wofern die jenige / von wannen sie herrühren / ihren verstandt dem vrtheil Catholischer Kirchen vnderwerffen / auch müsse man die geistliche sprüch / so die gewisse warheit eines guten Lebens begreiffen / nicht verdammen / weil sie den Menschen munter vnnd hurtig machen / ihm die viehische sinn benehmen / ihm sein eigene angebohrne freyheit / der Göttlichen Essentz fürtrefflichkeit/ vnnd aller anderer sachen nichtigkeit anzeigen / welches billich den Menschen von allen dingen abzeucht / vnd zur wahren resignation antreibt. Auff diese weiß ist er zur vorigen anlockung wahrer resignation widergekehrt. Er begehrte aber von der ewigen Weißheit/ daß ihm/ so viel möglich / die wahre bescheidenheit gegeben würde / mit deren er die jenigen / so auff die vnordentliche Einfalt zielen / von denen / so sich zur vnordentlichen freyheit begeben/vnderscheiden möchte / auch auß derselben tugendt lehrnte / welches die wahre vbergab sey/ dardurch er zum vorgesetzten ziel gelangte.

Er bekam zur antwort / daß solches vnder einer außtrücklichen gleichnuß geschehen müsse / darin der Lehrjünger die Person deß fragenden / vnd die Warheit deß antwortenden hätte / vnd anfänglich zwar ward er zur heiligen Schrifft / vnnd zu den Schrifften heiliger Vätter / durch welche die ewige Warheit redt / gewiesen / daß er allda nachsuchte vnnd anhörte / was die gelehrte vnnd geübte Vätter / denen Gott die vnsichere vnnd verborgene geheimnussen seiner Weißheit offenbahret / geschrieben / vnnd gehalten / oder was hievon die heilige Catholische Kirch bekräfftigte / damit er dieser gewissen Warheit steiff anhienge. So hat er dann auß den obgemelten dingen dieses liecht vnd vnderricht empfangen.

* * *

Wie ein Resignirter Mensch von der warheit anfangen / vnd in ihr enden soll / vnd wie das Göttliche wesen ohne nahmen vnd vnbegreifflich sey.

Das 2. Capitel.

WElche zu ihrem vrsprung wollen geleitet werden müssen zuvor ihren eignen vnnd aller anderer sachen anfang wissen / weil im selben auch daß letzte end ist / so ist dann zuwissen / daß alle / so jemahls von der warheit meldung gethan / hierin vbereinstimmen / daß etwas sey / welches anfänglich / einfältig / vnnd zeitlicher weder alle andere ding seye. Dieses vnerforschliche wesen als der H. Dionysius von Areopago betrachtet / sprach er zu gleich mit anderen lehreren / daß sie ohne nahmen / dann weil / wie die weltweisen sagen / der nahm eines genenten dings natur vnnd eigenschafft andeuten muß / nun aber gemelter essentz natur vnendlich ist / vnd von keiner Creatur verstanden werden kan / so ists bey allen gelehrten gewiß / daß die vnbegreiffliche essentz auch ohne nahmen sey / derhalben sagt Dionysius / Mylt. Theol. c. 5. das Gott nichts sey von denen dingen so wir ihm nach vnserem erschaffenen verstand zueignen / dann was wir ihm dißfals zueignen ist falsch / vnd nur ein pur lautere verläugnung seiner / als das er daher könte daß ewige Nichts genent werden / wo man aber von einiger sach meldung thun soll / wiewohl sie alle vernunfft vbertrifft / so muß man ihr doch einen nahmen geben / dieser ruhigē einfältigkeit wesen ist sein lebē / vñ seinleben ist sein wesen / es ist ein lebhafftes wesentliches gemüht / so sich selbst verstehet / es ist vnnd lebt in ihm selbst / vnnd ist sein selbst leben / ich kans mit worten deutlicher nit außsprechen. Diese nenne ich die ewige vnd vnerschaffene warheit / welche Gott selbst ist / weil hierin alle ding als in seinem vrsprung vnd ewigen Brunnen seyn / wo ein Resignirter Mensch anfängt vnd abläst / vnd ordentlich sich zum innerlichen begibt / wie hernach wird erklärt werden.

Wie in der höchsten einigkeit dannoch ein vnderscheid der Personen seyn könne.

Das 3. Capitel.

DEr Lehrjunger finge an auff diese weiß zu fragē: Ich verwundere mich / woher Gott dem Herrn so vnderschidliche nahmen geben werden / wann er in ihm selbst also einfältig ist / dann einer eignet ihm die Weißheit / der ander die gütigkeit / der dritte etwas anders zu / wie wir auß deß Glaubens bekantnuß von der H. Drey-

H. Dreyfaltigkeit lesen/ warumb lassen wir ihn nit in seiner einfältigkeit darin er ist? Mich gedünckt / daß diesem einzigen einfältigen einen mehr als zu viel würckungen vnnd vnderscheids zugemessen werde/ dann wie kan der einfältig eins seyn / in dem ein so grosse vielfältigkeit ist.

Die VVarheit antwortet. Alle diese vielfältigkeit ist im grund nichts anders/als ein einfache einigkeit.

Iünger. Was nennestu den grund / oder vrsprung?

VVarheit. Diß nenne ich den grund/ oder vrsprung / woher die außfliessungen herrühren.

Iünger. Herr was ist das?

VVarheit. Es ist die natur vnd wesen der Gottheit / vnd in diesem vnerschöpfflichen abgrund der Personen wird die Dreyfaltigkeit in eine einigkeit bracht / vnd nimbt allda gleichsamb alle vielfältigkeit ab/ alwo auff diese weiß keine eusserliche würckung sondern eine ruhige innerliche dunckelheit ist.

Iünger. Mein Herr / sag mir / welches deß Göttlichen außfluß erster vrsprung sey/ vnd vornemblich seinereignen würckung/ die da ist sich selbst mit zutheilen.

VVarheit. Solches ist seine macht / vnnd allmächtige krafft.

Iünger. Was ist seine krafft?

VVarheit. Die Göttliche natur / darin der Vatter der anfang deß wesens ist/ darumb wird er genent fruchtbar an geburt vnnd würckung / dann auff vnsere weiß zu reden / vnnd so viel vnser verstand begreifft / stieſt allhie die Gottheit in Gott.

Iünger. Ists dann nit eins / die Gottheit/ vnd Gott?

VVarheit. Freylich ists eins / aber doch gebähret vnnd würcket die Gottheit nit/ sonderen GOtt gebähret vnnd würcket/ welches auß dem vnderscheid der Personen geschicht / welche der verstand ziemlicher massen vnderscheidet / im grund aber seynd sie eins / dann in der Göttlichen natur ist nichts als das wesen / vnnd der Personen vnderscheid bringt nichts zu diesem wesen / sonderen seynd ein wesen / ob schon eine Person von der andern vnderscheiden wird / dann wann die Göttliche natur demselben grund nach genommen wird/ ist sie in ihr selbst nit einfältiger / als der Vatter / oder ein andere Person in derselben natur / nur die Einbildung betreugt dich / weil du sie ansihest wie in den Creaturen.

Iünger. Ich spüre/daß ich in den tieffen abgrund der höchsten einfältigkeit gerathen/ über welchen niemand weiter kommen kan/wofern er nit von der warheit abweichen wil.

Wie

Wie der Mensch / vnnd alle Creaturen in Gott von Ewigkeit nach ihrem Vorbild gewesen/wie sie durch die erschaffung auß Gott geflossen/vnd wieder in ihn kehren werden.

Das 4. Capitel.

Jünger. Herr ich möchte gern wissen/wie die Creaturen von Ewigkeit in Gott gewesen?

VVarheit. Sie seynd in ihm gewesen als in ihrem eben-oder vorbild.

Jünger. Was ist ein vorbild?

VVarheit. Die ewige essentz Gottes/wie er sich durch seine mittheilung von den Creaturen begreiffen vnd erkennen läst/ es seynd aber alle Creaturen nach ihrem vorbild Gott in Gott/vnd würden alda wesentlich nit vnderscheiden/ sondern wie gesagt/ wie sie in Gott / vnd ein ding mit ihm seyn/ nemblich ein leben / ein macht vnd wesen/ vnd nit geringer als er / auff was weiß sie aber von Gott durch die erschaffung außgangen hat ein jegliche ihr eignes wesen mit eigner gestalt empfangen/ die ihr dann ihr natürliches wesen gibt / dann die gestalt gibt vom Göttlichen / vnd anderm wesen einen vnderscheid/ wie Exempel weiß die natürliche gestalt dem stein / dann sein sonderbahres wesen ist nit daß wesen Gottes / dann ein stein ist nit Gott / vnd Gott ist kein stein/ wie wohls gewiß ist / daß so wohl der stein/ als alle erschaffene ding von Gott herkommen / vnd in diesem außfluß haben alle Creaturen den Allmächtigen vnnd ewigen Gott vberkommen / dann wo sich die creatur eine creatur erkennet / da bekennet sie Gott vnd ihren Erschöpffer.

Jünger. Herr ist dann der Creatur ihr wesen ansehnlicher wann sie in Gott/als wann sie in ihr selbst ist?

VVarheit. Der Creatur ihr wesen/wie sie in Gott / ist kein Creatur / sondern einer jeglichen Creatur erschaffenes wesen ist ihr nützlicher / als daß wesen welches sie in GOtt hat / dann deßwegen hat ein stein/ ein Mensch / oder ein andere Creatur in ihrem erschaffenen wesen nichts mehr/ daß sie von Ewigkeit in Gott mit Gott ein ding gewesen / dann GOtt hat alle ding auffs schönst angeordnet / weil sie alle den ersten vrsprung sehen.

Jünger. Mein Herr woher ist die sünd/ die boßheit/die Höll/das Fegfewr/die Teuffel/vnd dergleichen endstanden?

VVarheit. Als sich die vernünfftige Creatur zu ihrem vrsprung lencken solt / welcher Gott ist / einig / vnd einfach in der natur/ hat sie sich mit vnordentlichem wohlgefallen vnd eygenthumb zurück gezogen / vnd von Gott abgewandt/daher haben die Teuffel/die Höll/vnd alle boßheit ihren anfang genommen.

Von

was du suchst. Dieser gestalt haben mich allzeit alle Creaturen anderstwo hingewiesen. Nunmehr aber begehr ich auß gantzem hertzen daß jenig zuerlangen / vnd ob ich schon offtermahl erfahren was es nicht sey / so ist mir dannoch vnbewust / was es sey. Mein / was ist dann Gott der Allmächtig / oder wie ist daß jenig beschaffen / welches mich also lieblich anreitzt vnd anlocket?

Die evvige VVisheit. Erkennestu daß jenig nicht / da es dich doch so süssiglich vmbhälset / vnd dir so offt deinen irrweg verlegt hat / biß es dich mit ihm vereinigte?

Diener. Ich habs nimmer können sehen / noch hören / weiß derhalben nicht was es sey.

VVeißheit. Billich ist dir diß wiederfahren / dann die gemeinschafft der Creaturen / vnd die saumseligkeit dessen haben diß verursacht. Nun aber schaw mit den innerlichen augen / vnd sihe wer ich bin. Dann ich bin die ewige weißheit / die ich mich von ewigkeit durch die vorsehung mit dir verbunden hab. So offt hab ich deinen weg mit dörnern bezäunt / wie offt du dich von mir abgesöndert hattest / nit anderst als wann ich dich verlassen hätte. Also hastu in allen dingen etwas widerwärtiges erfahren / welches sich dir widersetzte / welches daß gewisseste zeichen meiner außerwöhlten ist / daß ich sie mir will anbefohlen seyn lassen.

Diener. Bistu dann die lieblichste weißheit / welche ich so lang gesucht / vnd darnach meine Seel allzeit ein verlangen getragen? vnd warumb hastu bißhero dich mir zuerklären einen so langen auffschub gemacht? Ach mir / wie viel beschwärliche weg hab ich durchwandert?

VVeißheit. Wann ich mich damals dir zuerkennen geben hätte / würdestu meine gütigkeit nit so sehr verstehen vnd erkennen / wie du sie itzunder verstehest vnd erkennest.

Diener. O vnendliche güte / wie süssiglich / wie anmühtig hastu dich mir erzeigt Da ich nicht war / hastu mich erschaffen / als ich dich verlassen / bistu von mir nit abgewichen / als ich fern von dir weichen wolt / hastu mich lieblich gefangen. Wann derhalben mein hertz in tausent stück zertheilt werden / vnd dich seine frewd vmbfangen könt / wann ich alle tag meines lebens in stäter lieb vnd völligem lob mit dir zubringen mögt / diß wär mein gröster wunsch. Dann warhafftig ist der jenig glückseelig / dem du also miltiglich vorkömbst / daß du ihn keiner wahren ruhe geniessen lassest / biß er in dir ruhen wil. Weil du dann / O Ewige Weißheit / die jenige selber bist / die ich liebe / so bitte ich verachte mich deine vnwürdige Creatur nicht. Schaw wie mein hertz gegen alle so wohl frewdige / als widerwärtige ding dieser Welt gantz erhitzt ist / wiltu dann daß es bey dir allzeit stumm seye? O süssester Gott / laß meiner armen Seelen zu / mit dir ein einziges wort zu reden / dann mein vberfliessendes hertz kan sich länger nit enthalten / weil es in dieser gantzen Welt niemand hat / in dem es sich belüstigen kan / als nur in dir / O süssester Hertz / allerliebster Bruder. Du mein Hertz allein weist vnnd erkennest eines liebhabenden hertzens anmuhrung / vnd dir ists nit vnbewust / daß es nichts lieben kan / wofern es solches nit erkennet. Weil du dann allein begehrst geliebt zu werden / so gib mir völlige erkanintnuß deiner / damit ich dich mit völliger lieb vmbfange.

VVeißheit. Der fortgang / oder außfluß aller ding / wird auß Gott seinem ersten anfang vnnd vrsprung nach natürlicher ordnung von den vortrefflichen hohen dingen zu den nidrigen geführt / die wiederkehrung

Von wahrer einkehrung seiner selbst zum innerlichen / welche von einem Menschen geschehen soll/der sich Christo dem wahren Gott vnd Menschen vbergeben/vnnd wie wir vns ihm vberliffern/ mit ihm vereinigen/vnd in Gott außweichen sollen.

Das 5. Capittel.

Jünger. Wie sich der Creaturen außgang von Gott verhalte / hab ich gnugsam gehört/nun mögt ich wissen / wie einer alles durchtringen / durch Christum in Gott wiederkehren/vnd die seligkeit erlangen möge.

VVarheit. Es ist zuwissen/ das Christus deß ewigen Vatters Sohn mit anderen Menschen etwas gemein/ vnd vor anderen etwas absonderlichs habe; daß gemeine/ ist die Menschliche natur / weil er ein wahrer Mensch ist. Er hat aber die Menschliche natur/nit aber die Person angenohmen / welches also zuverstehen/ daß er die Menschliche natur in vnzertrenlicher matery/ wie es der H. Damascenus nennet / angenommen/ vnnd zu dieser gemeinen angenommenen Menschlichen natur hat das reineste Blut der gebenedeyten Jungfraw Mariæ gedient/ auß deren er die natur an sich genommen/ so hat derhalben die nach ihr selbst erwogene Menschliche natur/nit darumb weil sie/ vñ nit die Person Christus angenommen / dieses recht/ daß ein jeglicher Mensch auff gleiche weiß zu gleich Gott vnnd Mensch seyn kan/ sondern nur allein der Herr Jesus hat diese vnbegreiffliche würdigkeit erlangt/ daß er zwar die Menschliche natur an sich genommen/ aber mit solcher reinigkeit / daß ihm weder die Erb- noch andere sünd angehangen / drümb konte er allein daß zur ewigen Verdamnuß verurtheilte Menschliche geschlecht erlösen. Zweytens hat Christus daß absonderliche / daß anderer Menschen verdienstliche werck/ die sie mit wahrer vbergab ihrer selbst verrichten / sie durchs verdienst Christi bequäm machen die ewige seeligkeit/ die der Tugenten belohnung ist/ zuempfangen/diese seligkeit bestehet in völliger genieſſung der Gottheit / mit hinwegnemmung aller verhindernuß/ aber die einigkeit der mittheilung in Christo/ weil sie in einem Persönlichen wesen ist/ vbertrifft die vereinigung der seligen gemühter mit Gott / dann vom ersten anfang seiner Empfängnuß im Jungfräwlichen Leib war er ein wahrer Gott/ also daß der angenommene Mensch das wort/vnd der wahre Sohn Gottes war. Andere Menschen haben ihr essenz in ihrem natürlichen wesen / vnd wie sie auch von ihnen selbst weichen/ vnd sich verlassen/ gelangen sie dannoch nit in die Göttliche Person/ mit verlierung ihres wesens. Das dritte sonderbahre Privilegium ist/weil er der Kirchen Haubt ist / gleich wie im Menschlichen Leib das Haubt andern gliedern vorstehet. Daher ist geschrieben: Rom. 8. Dann welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet/ daß sie gleichformig seyn solten dem Ebenbild seines Sohns / auff daß derselbig der ersigeborne sey vnder vielen Brüdern. Wer nun begehrt wieder zu Gott zu kehren / vnd deß Vatters Sohn in Christo zu werden/ der wende sich von ihm selbst ab vnd Gott zu / also wird er dahin gelangen/wo er zu erschaffen ist/ vnd gelangen soll.

Jünger. Herr was ist die wahre resignation?

VVarheit. Mercke mit grosser bescheidenheit auff die zwey wort; sich selbst vberliffern/ wann du sie recht erwegen / wohl erkennen/ vnd mit bescheidenheit betrachten kanst/ wirstu leichtlich die Warheit ergreiffen. Wolan lasset vns anfänglich das erste wort (lese, sich selbst) vornemmen / dann ein jeglicher mēsch hat ein fünfffältiges (lese sich selbst) daß erst ist ihm gemein mit den steinen / vnd wird genent (esse seyn) das andere hat er gemein mit den Kräutern/ vnd wird genent/ wachsen /oder leben. Das dritte/ mit den vnvernünfftigen Thieren / vnd wird genent/ empfinden. Das vierte mit andern Menschen / vnd ist die vernünfftige Menschliche natur / darin alle Menschen gleich seyn. Das fünffte gehört ihm absonderlich zu/ als da ist seine Person / nach ihrem wesen vnd zufälligen dingen. Was verhindert dann den Menschen von der ewigen Seeligkeit? Das letzte (lese sich selbst) wo der Mensch sich von Gott ab- vnd auff sich selbst wendet / da er sich zum innerlichen begeben solt/ macht ihm also ein einiges (lese sich selbst) das ist/ er gebraucht sich auß der Blindheit seiner Seelen dessen was Gott zugehörig ist/ vnd geust sich boßhafftiger weiß vber die Creaturen auß / vnnd begibt sich zum zeitlichen. Wann er aber das (lese sich selbst) ordentlich verlassen wolt/ müste er sich dieser dreyfachen innerlichen betrachtung gebrauchen. Erstlich solte er innerlich vnd sehr tieff seines eignen wesens nichtigkeit ansehen/ vnd mercken/ daß so wohl sein/ als aller anderer sachen wesen nichts sey / wanns von dem wesen außgeschlossen wird / welches die einzige krafft vnd vermögen Gottes ist. Zweytens soll er sehen daß in dieser abscheidung von Gott der Mensch sein eigen wesen habe / wie er ausser Gott ist/ drumb muß er sich befleissen/ daß er seine mit lastern behaffte natur abtödte / verläugne/ vnd zu Gott ihrem vrsprung anleite. Die dritte Betrachtung soll mit einer verläugnung/ abfall / vnd vbergab seiner selbst in allen dingen geschehen/ wo er auff sich selbst/ als auff eine Creatur gesehen / in der vnruhigen vnnd vnerträglichen vielfältigkeit gegen die Göttliche warheit/ im glück vnd vnglück/ im thun/ vnd lassen / also daß er mit grossen kräfften von ihm selbst außweiche/ sich nimmer wiedersuche / vnd durch die einigkeit mit Christo eins werde / damit er nach der einigkeit allzeit in ihm würcke / alles annehme/ vnd alle ding in dieser einfalt anschawe. Dieses vbergebene (lese sich selbst) wird ein Christo gleichförmiges/ (Ego ich) wie der Apostel von ihm selbst sagt: Gal. 2. Ich leb/ aber nit jetzt ich / sondern es lebt Christus in mir/ dieses wort/ (Ego/ ich) wann mans wohl erwegt / machet ein (lese, sich selbst) das ander wort/ nemblich / Resignare sich vberliffern / will/ daß wir vns selbst Gott vbergeben / vns verlassen vnd verachten sollen/ nicht zwar als wann wir daß jenige verlassen können / was wir seyn/ also daß wir zu nichts werden/ sondern daß wir vns auß wahrer lieb gegen Gott mit tieffster demuht verachten / dißfals stehets wohl mit vns.

Jünger. Lob sey der Warheit. Sag mein Herr / ob auch den heyligen vbergebenen Menschen nichts vbrig bleibe.

VVarheit. Zweiffels ohn geschichts / wan der fromme vnd getrewe knecht in die frewd seines Herrn eingeführt wird / daß er vom vnendlichen vberfluß deß hauß Gottes truncken gemacht werde / dann es begegnet ihm auff ein vnaußsprechliche weiß gleich einem trunckenen / daß er seiner selbst vergisset/ vnd seiner vernunfft nit mächtig von

ihm

ihm selbst abgewichen scheinet/ in Gott gehet/ vnd ein Geist mit ihm wird/ gleich wie ein einziges mit vielem Wein vermischtes wassertröpfflein von ihm selbst abweicht/ weils den geschmack vnnd farb deß Weins annimbt/ also werden auch die heyligen auff ein vnaußsprechliche weiß aller Menschlichen begierd beraubt / welchen von ihnen selbst ab/vñ versencken sich gantz in den willen Gottes / sonst wäre der spruch heyliger Schrifft 1. Cor. 15. nit war / das Gott alles in allem seyn werde / wan etwas vom Menschen im Menschen vbrig bliebe/ dessen er nit gantz entsetzt würde. Es bleibt im zwar sein wesen / aber mit einer andern gestalt angelägt/mit einer andern Glory bekleidet/ vnd mit einer anderen macht begabt / vnnd geschicht solches auß der tieffsten vbergab seiner selbst. Ob sich aber in diesem leben einer also verlassen/daß er diese vollkommenheit erreicht habe/ nimmer auff sich selbst zu sehen weder im glück/noch im vnglück/ sondern sich nur vmb Gottes willen zu lieben/ verstehe ich nit. Wer solches in diesem leben erlangt der trette hervor; nach meinem bedüncken scheints vnmöglich/ hierauß kanst du deine frag selbst beantworten / dann eines solchen vortrefflichen Menschens wahre Resignation in diesem leben folgt der heyligen verläugnung vñ resignation nach/ wovon gesagt/wie sie mehr oder weniger vereinigt oder eins worden seyn. Merck aber absonderlich / wie gesagt / daß ein solcher Mensch von ihm selbst abweiche/ in ein andere Glory vnd macht versetzt werde. Was ist aber die andere gestalt/ als nur die Göttliche natur vnd wesen / in welche natur die Menschen gleichsamb verschmoltzen vnd gegossen werden / damit sie ein ding mit ihr seyn durch die gnad / nit durch die natur? was ist die andere Glory / als mit dem wesentlichen liecht erleuchtet werden/ welches nimmer abnimbt? Was ist das ander vermögen/ als daß auß derselben einigkeit dem Menschen eine Göttliche macht vnd krafft verliehen wird alles zu thun/vnd zu meiden/ was zu seiner seligkeit gehört? vnd auff dieseweiß weicht der Mensch / wie gesagt/ von ihm selbst ab.

Jünger. Herr/ kan diß auff dieser welt geschehen?

Warheit. Die vorgesagte seligkeit kan auff zwo manieren ergriffen werden.

Die erste / nach dem höchsten grad/ oder staffel / welche alles vermögen vbersteigt/ vnd in diesem leben nit kan erlangt werden/ dann den Menschen ist der leib beygefügt/ dessen vielfältige northurfft den Menschen nit läst dahin gelangen.

Die zweyte geschicht durch eine mittheilung; vnd solche / wiewohl sie vielen vnmöglich scheinet / ist dannoch möglich / vnd diß zwar billich/ weil sie mit den sinnen vnd vernunfft nit mag begriffen werdē. Vnder dessen schreiben etliche / daß außerwehlte vnd geübte Menschen gefunden werden / die eines solchen reinen / vnd Gott gleichförmigen gemühts seyn/ daß in ihnen die Tugenten / nach einiger gleichnuß Gottes standhafftig verbleiben / weil sie nemblich in deß ersten Ebenbilds einigkeit verändert/gleichsam deß zeitlichen lebens gantz vergessen/ vnd in die Göttliche Bildnuß erhaben / in ding mit ihr worden seyn. Diß aber kan nur von denen gesagt werden / die diese seligkeit im höchsten grad erlangt / oder von andern gar wenigen/sehr vollkommenen noch im gegenwertigen leben begriffenen.

Von etlichen hohen nützlichen Fragen/ so von der Warheit dem Lehrjünger erwiesen von der gleichnuß eines resignirten Menschens.

Das 6. Capitel.

NAchmahls kam dem Jünger eine begierd an zu erkennen / ob ein Mensch auff Erden also herzlich resignirt wäre / der durch Christum zum innerlichen also gezogen / daß er sich ihm Göttlicher weiß zu erkennen gäbe/vnd seines geheimen gesprächs theilhafftig mache. Als er in dieser ernsthafften bitt begriffen / ward er in sich selbst geführt / ausser ihm selbst verzückt/ vnd gedauchte ihn / daß er in eine kundbare Landschafft geführt / die gestalt eines Menschen zwischen Himmel vnnd Erden neben dem Creutz mit freundlichem Angesicht sehe/dessen Haubt sich vber das Creutz außstrecke/ vnd hellglantzte / auch zweyerley art Menschen vmb das Creutz gehen/aber doch nicht zum selben tretten; etliche sahen diese gestalt innerlich / aber nicht eusserlich / andere aber eusser- vnnd nicht innerlich an; alle beyde aber kehrten sich mit einer rauhig- vnd härtigkeit zur gleichnuß / oder gestalt; hierüber ließ sich die gestalt einem wahren Menschen gleich herunder/setzte sich bey ihm nider/vnd hieß ihn alles nach seinem belieben fragen/ weil er auff alles antwort bekommen würde. Hierüber ersenfftzte er hertzlich/vnd fieng an also zu reden; O ewige Weißheit/was bedeut diß gesicht?

VVarheit. Die gestalt/ so du gesehen/ bedeut den eingebohrnen Sohn Gottes/ was seine Menschliche Natur anbelangt; daß du aber nicht mehr als ein bildnuß/ vnd solches doch sehr vielfältig vnd vnderscheiden/ gesehen/ bedeut die Menschen/ die seine glieder/die durch ihn/ vnd in ihm Kinder Gottes worden / gleich wie viel glieder in einem Leib seynd. Daß du aber das Haubt glantzend gesehen/bedeut/daß er der erst- vnd eingebohrne Sohn / nach der fürtrefflichsten vereinigung sey / mit welcher in ihm die Menschliche Natur mit der Göttlichen Person vereinigt ist; die andern aber bedeuten alle fromme Christen / die in dasselbig Ebenbild verändert/vnd ihm vereinigt werden. Das Creutz bedeut / daß ein recht resignirter / nach dem inner- vnd eusserlichen Menschen / sich stäts zu allem dem willig dargeben soll / was Gott von ihm zu thun vnd zu leyden begehrt/ damit er zu aller gelegenheit alles von der handt Gottes annehme / vnnd ertrage zum lob Gottes deß Allmächtigen Vatters; solche Menschen seynd inner- vnnd eusserlich recht/ hertzlich/ sicher/ vnd wohl beschaffen. Daß aber die gestalt neben dem Creutz eine grosse freundligkeit erzeigt/ bedeut/ob schon diese Menschen viel leyden / sie doch wegen ihrer vbergab alles gering schätzen; wo sich aber das Haubt hin wendet / folgt der Leib nach; in andeutung/ daß die getrewe nachfolger reines lebens/ vnd seiner guten vnderweisungen / zu welchen sie sich ernstlich lencken / mit wunderbahrer einfalt begabt seyen. Die ihn aber inner- vnd nicht eusserlich ansahen / stellen

vns

vns die jenigen vor Augen / die sein Leben mit dem verstand/ oder beschawligkeit allein erwegen/ nicht aber mit der würckung / dardurch sie ihre eigene mit lastern beladene natur abtödteten/ vnd bezwingten / vnd sich in seiner nachfolgung vbten ; diese aber ziehen ihre innerliche beschawligkeit zu ihrer natur ergäzligkeit vnd falschen freyheit / verhältigen sich mit ihr / vnd halten andere für grob vnd vngeschickt / die nicht einer meinung mit ihnen seyn. Andere die zwar eusser- aber nicht innerlich ihn ansehen / scheinen eines strengen vnnd rauhen lebens / haben harte vnd schwäre vbungen/leben eingezogen/vnd geben andern ein gutes exempel / aber innerlich schawen sie nicht auff Christum/ dessen Leben lauter Sanfftmuht ist / weil sie gegen andere streng / sie leichtlich vrtheilen/ vnd vermeinen im irthumb zu seyn / weil sie nicht nach ihrer ordnung leben ; führen also ein vngleiches leben von dem / dessen willen sie zu thun vermeinen / welches daher abzunehmen/weil sie ihr vnübergebenes gemühe zu erkennen geben / sich selbst nicht verlassen/ ihrer boßhafften natur nit absterben / noch den eigenen Willen außtilgen / als da ist/ gern vnd vngern/ vnd dergleichen / dardurch der eigene Will erhalten vnnd verthädigt wird / also daß der Mensch nit zu den wahren vnd Göttlichen tugendten gelangt / als da ist/ gehorsam/ gedult/ vbergab/ vnd dergleichen/ so den Menschen zur nachfolgung Christi führen / vnnd Christo gleichförmig machen.

Wie die Seligkeit durch die nachfolgung Christi erhalten werde.

Das 7. Capitel.

Jünger. Wie ist das mittel zu nennen/ dardurch einer die Seligkeit erlangt?

VVarheit. Man kans nennen das mittel der geburt/ wie bey dem H. Joanne geschrieben ist 1.c. Er hat ihnen gewalt geben Kinder Gottes genent zu werden / die nicht anderster als auß Gott gebohren seyn ; welches auff die gewöhnliche manier der geburt geschicht. Dann wann auff diese weiß ein ding das andere zielt / oder gebähret/ wird ihm solches gleich/ so wohl im wesen/als in der würckung; weil dann in einem resignirten Menschen Gott allein der Vatter ist / in dem nichts zeitliches nach der eigenschafft gebohren wird/ werden ihm seine innerliche augen eröffnet/ sich selbst zu verstehen / vnd empfängt allda ein seliges leben vnd wesen / vnd ist ein ding mit Gott / weil allda in dem einigen Gott alles ein ding ist.

Jünger. Ich sehe Berg vnd Thal/ Wasser/ Lufft/ vnd vnderschiedliche Creaturen / wie sagst du dann/ daß es alles ein ding sey?

VVarheit. Ich wil noch mehr sagen : wofern einer nicht zwey widerwertige ding zugleich in einem begreifft vnd verstehet / so ists warhafftig weder sicher / noch leichtlich mit ihm hiervon zu reden ; dann wo er diß verstehet/ alsbald fängt er an auff dem weg dieses lebens zu gehen/ davon ich rede.

Jünger. Welches seynd die zwey widerwertige ding oder gegentheil?

VVarheit. Das ewige Nichts/ vnd das zeitlich wesen seiner selbst.

Iünger. Alle Schulen vermeinens / daß zwey gegenwertige theil von einem ding können gesagt werden.

VVarheit. Ich sehe / wir begegnen einander nicht auff einem weg; du wanderst auff einem / ich auff dem andern; deine frag kombt auß menschlicher vernunfft / ich aber rede auß der meinung / welche allen menschlichen verstand vnd vernunfft vbertrifft; du must alle sinn vbersteigen / wann du hieher gelangen wilt / dann im nicht erkennen wird die warheit besser gesehen; Zur selben zeit ward der Jünger wunderbarlich verändert / dann vnderweilen / vnd zwar sehr offt ward er zehen / oder zwölff wochen / mehr / oder weniger aller eusserlicher sinnen würckung also beraubt / daß / ob er vnder / oder von den Menschen wäre / nicht wuste / auch die würckung seiner leiblichen sinnen also ihm entzogen wurden / daß er durch alles / vnd im allen dingen nichts als das einfache einzige / welches Gott ist / vernahme / vnnd in den einzigen alles verstunde / ohne vielfältigkeit dieses oder jenes; alldaredte ihn die Warheit innerlich auff diese weiß an: Wohlan / was ist dir begegnet? hab ich die warheit gesagt?

Der Iünger antvvortet. Ja / was ich zuvor nit konte glauben / weiß ich jetzt gewiß / aber ich verwundere mich / warumb es nit allzeit verbleibe.

VVarheit. Vielleicht ists noch in keine gewonheit gerahten.

Iünger. Wo höret auff / oder worauff zielt eines resignirten Menschens verstand?

VVarheit. Es kan einer in diesem leben dahin gelangen / daß er sich mit dem vereinigt verstehe / der da nichts ist von denen sachen / die können verstanden / oder mit worten außgesprochen werden / welches Nichts auff die gemeine weiß Gott genent wird / der doch in ihm selbst (damit ich also rede) das vberwesentlichste ding ist / vnd erkennet allhie ein solcher Mensch sich selbst mit dem Nichts vereinigt / vñ erkennet ohne würckung deß verstands das Nichts selbst; aber allhie ligt etwas verborgen / welches vns ermahnet noch weiter hinein zu gehen.

Wie wir vns in dem Nichts / welches Gott ist / verlieren sollen / damit vns Gott alles in allem werde.

Das 8. Capitel.

Iünger. Redet auch die heilige Schrifft / oder die heilige Vätter von dem Nichts / welches nicht darumb also genent wird / als wans nichts sey / sondern wegen seiner vnbegreifflichen würdigkeit?

VVarheit. Der H. Dionysius redt von einem ding ohne nahmen / welches dieses nichts kan genent werden / dann wann einer solches ding Gott / oder das wesen / oder mit einem andern nahmen nennet / reimen sich diese nahmen nicht eigentlich / wie sie von den Creaturen verstanden werden.

Iünger. Aber was ist das verborgene / darein man weiter gehen muß / welches du diesem Nichts zugeeignet / von wannen / deiner meinung nach / alle ding hergeflossen? weils ein pur lautere einfältigkeit ist / wie kan allda ein mehrerer ein- oder außgang seyn?

VVarheit.

VVarheit. Solang der Mensch die vereinigung/ oder etwas dergleichen / welches mit worten außzusprechen/ verstehet/ oder empfindet/ muß er noch weiter hinein gehen. Jenes Nichts kan in sich selbst nicht weiter gehen ; wo wirs aber vber vnsern verstandt/ das ist / ohne mögliche einbildungen verstehen / welches doch kein verstand mit gestalten vnd bildnussen erreichen kan / allda können wir mit worten nichts außsprechen; dann wann wir von einer solchen sach reden/die mit der vernunfft kan erwiesen werden / ob wir schon viel davon sagen / so kan dannoch nit erklärt werden/was das nichts sey / ob schon doppele Lehrer vnnd Bücher fürhanden wären ; daß aber dieses Nichts der verstandt selbst / das wesen / oder die genniessung sey ist zwar auff die weiß wahr/ wie es vns kan gesagt werden / ist aber in der warheit vnendlicher weiß weiter / als der Himmel von der Erden abgescheiden.

Jünger. Was helffts/ wann gesagt wird/ daß das Nichts/welches Gott genent wird/ vnd gebähren kan / wans in sich selbst kehret / sich der Mensch für ihm nit vnderscheiden könne;

VVarheit. Alsdan ist zwar das Nichts in ihm selbst nichts / was vns anbelangt / in dem es also in vns würcket ; wans aber in sich selbst kehrt / so viel vns angehet / kennen wirs nit/so viel vns dran gelegen ist.

Jünger. Ich möchte hievon besser vnderwiesen werden.

VVarheit. Begreiffst du nicht / daß die kräfftigste von ihr selbst weichende innerliche auffmerckung auff das Nichts / allen vnderscheid in dem tieffen abgrund verliere/ nit zwar was das wesen / sondern was vnsern verstand betrifft?

Jünger. Ich erinnere mich noch deß worts/ da du sagst/daß der Mensch in diesem Leben dahin gelangen könne / daß er sich mit dem einigen vereinigt befinde ; wie kan aber diß geschehen?

VVarheit. Es sagt ein Lehrer/ die Ewigkeit sey ein Leben vber alle zeit / vnd begreiffe alle zeit in sich ohn das vergangene/oder zukünfftige / oder vor/ oder nach/ vnnd wann einer innerlich zum ewigen Nichts gezogen wird/besitze er alles in allem / vnnd sey allda kein vor/ oder nach ; ja wann einer heut also innerlich erzogen würde / sey nicht kürtzer allda gewesen / wann man auff die Ewigkeit sihet / als wer für tausent Jahren allda ankommen.

Jünger. Diese innerliche zulassung / wie die Schrifft bezeugt/erwarten die Menschen nach ihrem todt.

VVarheit. Es ist wahr/ wann du von der völligen besitzung redest / nicht aber was den grössern / oder kleinern vorgeschmack belangt.

Von deß Menschen mitwürckung mit Gott/ vnd völliger vereinigung in diesem Leben.

Das 9. Capitel.

Jünger. Wie ist deß Menschens mitwürckung mit Gott beschaffen?

VVarheit. Was hiervon gesagt/ muß nit verstanden werden / wie die buchstaben lauten/

ten / sondern nach jener außweichung / da der von ihm selbst abweichende Mensch in das einige / welches Gott ist / sich begeben / vnnd mit ihm vereinigt worden / wo der Mensch nit als ein Mensch würcket. Hierauß soll vnd kan man verstehen / wie ein solcher Mensch auff alle erschaffene ding / vnd alle wollustbarkeit sehe / vnd sie verstehe in der einigkeit / ja so gar die wollustbarkeit / so auß den leiblichen vbungen / ohne geistliche würckung empfangen wird; aber mercke hie einen vnderscheid: die alte Weltweisen erforschten die natürliche sachen nur auff die weiß / wie sie natürliche vrsprüng / vrsach / vnd anfäng hatten / vnd dieser gestalt redten sie davon / aber die Catholische Lehrer vnnd heilige Männer verstehen die sachen / wie sie von Gott außgangen / vnd den Menschen nach dem todt wider zu Gott führen / wann sie allhie nach seinem willen leben; diese aber zum innerlichen gezogene Menschen verstehen auß der fürtrefflichsten vereinigung ihrer selbst mit Gott so wohl sich / als alle sachen gleichsam von aller ewigkeit.

Iünger. Ist dann allhie ein vnderscheid?

VVarheit. Ja wer rechtbeschaffen ist / der weiß vnd erkennet sich eine Creatur / nicht nach den lastern / sondern nach der vereinigung seiner selbst mit Gott / vnd als er nicht war / weiß er / daß er nach dem Ebenbildt in Gott gewesen / welches ein ding mit Gott ist; hierzu dienet / was wir bey dem H. Joanne lesen 1. c. Was gemacht ist / das war das Leben in ihm.

Iünger. Wie kan solches der warheit gemäß seyn / weil es scheint / daß die Seel ein zweyfaches / nemblich ein erschaffenes / vnd ein vnerschaffenes ding sey? wie kan aber die Seel ein Creatur / vnd zugleich nicht eine Creatur seyn?

VVarheit. Der Mensch kan nit eine Creatur / vnd Gott seyn / nach vnserer art zu reden / sondern Gott ist dreyfaltig vnnd einig; imgleichen kan der Mensch etlicher weiß / wo er sich selbst in Gott verlieret / ein ding mit ihm seyn / vnd auff eusserliche weiß oder manier beschawen / vnd würcken / vnd dergleichen dingen ergeben seyn. Dessen gebe ich eine gleichnuß: wann das Aug etwas ansicht / vergisset es seiner / dann in dem anblick wirds mit seinem gegenwurff vereinigt / vnnd bleibt doch in ihm selbst was es ist.

Iünger. Wer jemahls in der Schrifft gelesen / der weiß gnugsam / daß die Seel entweder in das Nichts / welches Gott ist / müsse verändert werden / oder nach ihrem wesen gantz zu grund gehen / welches doch allhie nit geschicht.

VVarheit. Die Seel bleibt allzeit ein Creatur / in dem sie sich aber in diesem Nichts verlohren / ob sie ein Creatur / oder dieses Nichts / das ist / ob sie ein Creatur sey / oder nicht / gedenckt sie am geringsten nicht / gleich wie auch / ob sie mit Gott vereinigt sey / oder nicht; wo aber die vernunfft noch ihr ambt verwalten kan / da vernimbt mans wohl / bleibt also diß dem Menschen gantz.

Iünger. Ists dan wohl mit solchem Menschen beschaffen?

VVarheit. Sehr wohl / weil ihm nicht genommen wird was er hat / vnd ihm neben dem noch etwas fürtrefflichers verliehen wird / also daß er solches klärer verstehe / vnd bleibt ihm solches / doch alles dieses / davon gemelt worden / kan er nicht erlangen / wann er sich zum eusserlichen wendet; dann wann er hierzu gelangen soll / muß er auff dem grund selbst seyn / der im gedachten Nichts verborgen / da man nichts weiß / nichts ist / vnd kein ort gefunden wird / sondern was

man

man davon bekräfftigt / gereicht nur zu seiner verkleinerung / weils mit worten nicht außzusprechē was es sey/nichts desto minder ist ein solcher Mensch in ihm selbst nichts ob ihm schon alles verbleibt/wie zuvor gesagt.

Jünger. Sag diß klärlicher.

VVarheit. Es sagen die Lehrer / daß der Seelen seligkeit hierin am meisten bestehe/ in dem sie Gott ohne mittel anschawet. So schöpfft sie dann all ihr leben vnnd wesen/ vnd was sie ist / welcher gestalt sie selig ist/ auß dem grund dieses Nichts / vnd welcher gestalt sie ihr gemüht hierauff schlägt / weiß sie nichts weder von der erkantnuß / noch von der lieb / noch von einigem andern zu sagen / dann sie schweigt still / vnd ruhet in dem einzigen Nichts / vnd kennet kein ander wesen / als welches Gott ist / oder dieses Nichts. Wann sie aber weiß / daß sie dieses Nichts anschawet / vnd verstehet / gehet sie herauß / vnd bedenckt sich natürlicher weiß vber sich selbst.

Jünger. Diß möchte ich noch deutlicher auß H. Schrifft wissen.

VVarheit. Es ist der Lehrer meinung / in dem die Creatur in ihr selbst erkant wird/ daß solches sey / vnd genant werde Cognitio vespertina, eine dunckele/ oder Abends-erkantnuß / darumb weil die Creatur mit einiger bescheidenheit gelesen wird / in dem aber die Creaturen in Gott erkant werden/ daß solche sey / vnd genant werde Cognitio Matutina, eine klare/oder Morgens erkantnuß / weil die Creaturen allhie ohne vnderscheid / vnd ohn einige bildnussen in dem einigen/welches Gott ist/in ihm selbst gesehen werden.

Jünger. Kan einer solches auch in diesem Leben begreiffen?

VVarheit. Nach der natürlichen vernunfft deß geists sehet ichs nicht / wie mans verstehen könne; auff welche manier er aber mit Gott vereinigt / verstehet er sich vereinigt in dem / wo dieses Nichts seiner selbst geniesset/ vnd gebähren kan / welches geschehen kan auff Erden im sterblichen Leib/ auff gemeine weiß zu reden/aber der geist ist vber alle zeit erhaben.

Jünger. Diese vereinigung der Seelen/ geschicht sie durch das wesen der Seelen selbst/oder durch ihre kräfften?

VVarheit. Das wesen der Seelen wird mit dem wesen deß Nichts vereinigt / vnnd die kräfften der Seelen mit den würckungen deß Nichts / welche würckungen das Nichts in ihm selbst hat.

Ob ein vollkommener/ vnd in Gott verzückter Mensch sündigen könne/ vnd wie er würcke.

Das 10. Capitel.

Jünger. Wird dieser Mensch von allen lastern befreyt / oder kan er auch hinfuro sündigen/in dem er sich eine Creatur erkennet/nicht nach den lastern/sondern nach der vereinigung seiner selbst mit Gott?

VVarheit. Ein solcher Mensch nach seiner natur kan zweyffels ohn sündigen / wie der H. Joannes sagt/*Epist.*1.c.1. Wann wir sagen / wir haben keine sünd / so verführen wir vns selbst/ vnd die warheit ist nit in vns. Nach dem

er aber von ihm selbst außgewichen / sündigt er nit mehr / wie gemelter Joannes bezeugt / Epist. 1. c. 3. ein jeder der auß Gott gebohren / thut keine sünd / dann sein saamen bleibt in ihm; mit welchen es nun recht beschaffen / die würcken nur ein werck / weil nur eine geburt / vnd ein grund ist / nemlich durch die vereinigung.

Jünger. Ich sehe nit / wie es möglich sey / daß der Mensch nur ein werck thue / weil in Christo ein zweyfache würckung gewesen.

VVarheit. Den schätze ich nur ein werck zu thun / der auff kein werck sihet / als wie es die Göttliche vnd ewige Geburt thut. Wan Gott der Vatter seinen Sohn nicht stäts gebähren thäte / würde Christus der HERR nimmer keine natürliche werck gethan haben / darumb achte ich es nur für eine würckung / es sey dann / daß wirs menschlicher weiß verstehen wollen.

Jünger. Es sagen doch die Weltweisen / daß kein ding seiner sonderbaren würckung beraubt werde.

VVarheit. Ich sags auch nicht / daß der Mensch seine eigene würckungen gantz verliere / doch verbleiben sie ihm auff diese weiß nit / weil er durch suchung seiner selbst nit drauff merckt.

Jünger. Die menschliche würckungen / so dem Menschen verbleiben / vnd die er als eine Creatur thun kan / wessen seynd sie? entweder deß Menschen / oder jemands anders?

VVarheit. Wann der Mensch zu höhern dingen gereichen soll / muß er seiner lasterhafften natur / die allzeit auff sich selbst sihet / gestorben seyn / er muß in Gott geistlicher weiß widergebohren werden / vnnd die widergeburt muß in ihm wider aufferstehen. Merck hierauff: was wir thun / woher es kommte / wann es nicht durch die gnad in vns widergebohren wird / ist vns nichts nutz / weils nur der natur zuzumessen / welche ohne die gnad würcket / vnnd nichts verdienet; aber die geistliche widergeburt nach völliger aufferstehung deß Menschens durch die gnad in Gott / hat also wenig mit dem Leib zu schaffen / vnnd mit denen dingen / welche die natur allein im Menschen würcket / gleich wie die würckungen eines Menschens vom thun der wilden Thieren vnderscheiden werden; vnnd bleibt dem Menschen fast nichts mehr zu thun vbrig / als vor seiner aufferstehung / nur allein auß einer tugenthafften gewonheit verricht er seine werck / nicht auß anleitung der natur / sondern der gnad / also hat ein gebrandter / distillirter vnd gemachter Wein nicht weniger krafft / als ein natürlicher vnveränderter.

Jünger. Gib einen vnderscheidt zwischen der ewigen Geburt / vnnd dieser Widergeburt die im Menschen natürlicher weiß geschicht.

VVarheit. Diß nenne ich die ewige Geburt / weil alle erschaffene ding ihren vrsprung / anfang / vnnd vrsach in der einzigen Allmächtigen krafft haben / welche Gott ist; die Widergeburt aber / so dem Menschen allein zugehört / nenne ich die widerführung einer jeglichen zufälligen / oder begegnenden sach zu Gott ihrem vrsprung / vnnd solches ohn einige zurück beugung oder auffsicht auff sich selbst.

Jünger. Weil auff diese weiß die Seel der erkantnuß beraubt wird / hört dan auch in ihr der gebrauch aller natürlichen sachen auff?

VVarheit. Alle kräfften der Seelen seynd vnvermöglicher / als daß sie auff vorgesagte weiß zu diesem Nichts gelangen können; wann sich aber die Seel in diesem Nichts

verloh-

rung' aber zum selben vrsprung geschicht von den vnderen zu den oberen sachen. Wann du mich dann in meiner vnaußsprechligen Gottheit beschawen wilst / so mustu fleiß anwenden / daß du mich in meinen anfechtungen in zerknirschter Menschheit kennen / vnd lieben lernest. Dann dist ist der abgekürtzte weg zur ewigen Seeligkeit zu gelangen.

Diener. Weil dem also ist / so erinnere ich dich / mein Herr / der vnendlichen lieb / durch welche du angetrieben auß dem hohen thron deß Vätterlichen hertzens in diß ellend / vnd in ein so grosse geringfügigkeit vnd verachtung deiner selbst drey vnd dreissig jahr lang darnider gelassen / vnd deine so grosse lieb gegen mich / vnd alle andere Menschen in ertragung eines so bitteren vnnd schmächlichen Todts erklärt hast. Durch dieses bitte ich dich / daß du dich meiner Seel Geistlicher weiß offenbahrest vnd zuerkennen gebest / vñ zwar in so holdseeligẽr gestalt / als du jemals auß vnergründlicher lieb gethan hast.

VVeißheit. Von wie grösserer lieb ich mich hab vberwinden / vnd wie ich mich in eine abschewlichere arth deß Todts hab liefferen lassen / desto lieblicher bin ich einer wohl beschaffenen Seel. Die grosse krafft meiner lieb erscheint auß der vnaußsprechlichen bitterkeit meines Leydens / nit anderster als die Sonn auß ihrem glantz / ein blühende Rosen auß dem geruch / ein angezündtes Fewr auß seiner hitz. So merck derwegen mit allem fleiß vnnd inbrunst deß geists / wie lieblich / auch wie schmertzlich ich deinethalben gelitten hab.

Was vnser Herr vor der Creutzigung erlitten hab.

Das 2. Capitel.

NAch gehaltenem letzten abendmahl mit meinen Jünger / en als ich mich auff dem Berg dargestelt / vnd den Todt zu leyden entschlossen war / als ich auch verspürte wie er mich bald anfallen würde / hab ich vor angst meines zarten hertzens / vnd deß gantzen Leibs tormenten Blut geschwitzt / hernacher bin ich grausamblich gefangen / hart gebunden / vnd jämmerlicher weiß hinweggeführt : in selber nach mit streichen / speichel / verschleyerung der Augen spöttlich tractirt / vorm Caipha vnbillich angeklagt / vnd zum Todt verdambt worden. Groß war mein betrübnuß meine allerreineste Mutter mit vnaußsprechlichem schmertzen deß hertzens vmbgeben sehen / von der zeit an / da sie mich in solchen ängsten arbeiten sahe / biß ich ans Creutz angeheffet war. Mit grossem schimpff führten sie mich zum Pilato / klagten mich fälschlich an / als einen der den Todt verdient hätte. Sie stunden vor mir mit erschröcklichem anblick / nit anders als die vngeheure riesen / ich aber war vnder ihnen als ein sanfftmütiges schäfflein. Beym Herode bin ich selbst / ob ich schon die ewige Weißheit bin / in einem weissen Kleid schimpfflich verhönt / mein zierlichster leib ist von Geisselstreichen auffs grausamst zerrissen wordẽ / mein allerheyligstes Haubt haben sie mit dörneren durchgraben / vnd daß schönste Angesicht ist mit speichel vnnd Blut erfült / weil ich dañ zũ Todt verdambt

verlohren / werden die kräfften nach ihrem vrsprung von Gott angetrieben.

Jünger. Wie ist die verlichrung beschaffen/da sich einer in Gott verliert?

VVarheit. Wann du fleissig auffgemercket/ ists zuvor klärlich angezeigt / dann wann einer also vber sich selbst erhaben wird / daß er weder sich/ noch etwas anders weiß / vnd im grund deß ewigen Nichts versenckt ist/ von dem wird gesagt / daß er sich selbst verlohren habe.

Jünger. Wird auch der Will in diesem Nichts geschwächt.

VVarheit Er wird zwar geschwächt nach seinem selbst wöllen; dann ob schon der Will gantz frey ist / so erlangt er dannoch alsdan die wahre freyheit / weil ihm nichts vbrig bleibt zu wöllen.

Jünger. Wie kan dem Menschen sein Will entzogen werden/da doch Christus seinen Willen behalten hat?

VVarheit. Der Mensch verliert seinen Willen / weil er auß eygenthumb nun diß/ nun jenes thun wil; allhie aber ist sein Will mit keinem laster vereinigt / wie zuvor gesagt / sondern sein Will ist mit der freyheit begabt / also daß er nur ein werck verrichtet / welches er selbst ist nach der vereinigung / vnd solches würcket er in der zeit; vnd wann einer gewöhnlicher manier reden wil / wil er nichts böses / sondern alles gute thun; aber eigentlich zu reden / ist sein gantzes leben eine lautere freyheit in Gott / welche zweyffels ohn sein auffenthalt ist/welche er erduldet.

Jünger. Deß willens außfliessung ist nit also beschaffen.

VVarheit. Dieser Will ist mit dem Göttlichen Willen vereinigt/ vnd wil nichts anders / als was er selbst ist / so fern sein wöllen in Gott ist; Was aber nun gesagt/muß nicht also verstanden werden / als wann der Mensch gäntzlich in Gott verändert werde/ sondern nach einiger vbersetzung vnd gäntzlicher verläugnung seiner selbst/ weil ein solcher Mensch also mit Gott vereinigt wird/ daß Gott selber sein grund sey.

Jünger. Verbleibt dann auch dem Menschen ein vnderscheidenes wesen seiner person im grund dieses Nichts?

VVarheit. Alles dieses muß verstanden werden nach deß Menschen kehrung zum innerlichen / das ist / nach dem anblick/ der auff das innerliche sihet / auff die manier von ihm selbst abzuweichen / vnd weder dieses noch jenes zu betrachten; allwo / ob schon Gott vnnd der Mensch innerlich vereinigt werden / so bleibt doch ein jeglicher was er ist / wie der heilig Augustinus sagt / Nimb dieses / vnnd nimb jenes gut hinweg / vnnd erwege das gut an ihm selbst / wann du kanst / vnnd jenes ist das höchste gut / darnach wir trachten.

Jünger. Der jenig / welcher sich mit diesem Nichts geniessungs weiß vereinigt zu seyn erkennet / bleibt ihm solches allzeit?

VVarheit. Es bleibt ihm nit allweg zur geniessung/aber dannoch verliert ers nimmer gantz.

Jünger. Wird auch der innerliche Mensch durch den eusserlichen verhindert?

VVarheit. Wann der Mensch dem Leib nach ausserhalb der zeit wäre / so hette er keine verhindernuß / dann er hette keinen hunger / keine arbeit / vnnd dergleichen; aber die eusserliche geistliche Beschawlichkeit ist der innerlichen nicht verhinderlich / wo man der freyheit geniesset; es geschicht auch vnderweilen/ daß/ wie schärffer

die Natur/oder der Leib gedrückt wird desto reichlicher die Göttliche Warheit im Menschen glantze vnd vberfliesse.

Jünger. Woher nimbt deß hertzens trawrigkeit ihren vrsprung?

VVarheit. Wann sie nur auß natürlichen vrsachen entspringt / vnnd der innerliche Mensch frey ist/ist nichts darauff zu geben/ dann sie gehet mit dem Leib vorüber; wann ihr aber der innerliche grund anklebt / ists nit recht beschaffen.

Jünger. So wohl das alte/ als das newe Testament scheinen hierin vberein zu stimmen/daß niemand in diesem leben dahin gelangen könne/wovon gesagt worden.

VVarheit. Solches ist wahr/was die gewisse besitzung / vnd dessen völlige erkantnuß anbelangt; dann was man hie schmeckt / empfängt man dort völlig wie es ist/ vnnd wie es etlicher massen in diesem leben kan verstanden werden.

Jünger. Wer anfängt sein ewiges Nichts zimlicher massen zu verstehen / nicht durch verzückung deß gemühts / sondern nur alein auß dem gehör- oder ohne diß durch innerliche einbildungen/was ist ihm nöhtig zu thun?

VVarheit. Wer den verstand noch nicht erlangt hat/daß er vbernatürlicher weiß begreiffe / was das vorgesagte Nichts sey / in welchem alle ding nach ihrer eigenschafft zu nichts werden / der laß alle ding in ihrem werth/was sie seyn/was ihm auch begegnet/ vnd beruhe auff gemeiner Lehr Catholischer Kirchen; dann man sihet viel einfältige vnd fromme Menschen/die ein löbliches/ Gott angenehmes/ vnnd heiliges leben führen / vnd dannoch hierzu nit beruffen / noch geführt seyn; wie näher aber einer hierzu tritt / vmb desto besser ists; wer aber dieser sachen gewisse warheit erlanget hat/ der steure sich drauff/vnd zweyffele nicht/er sey auff dem rechten weg / dann diese warheit stimmet mit der H. Schrifft vberein / sonsten wäre es gefährlich ihr nachzufolgen; dann wann einer diß fals nachlässig ist/ der gerahtet entweder in die verzweyfflung / oder in vnordentliche sicherheit.

In welchen stücken die jenigen fehlen / welche der falschen freyheit nachfolgen/vnd von der wahren bescheidenheit / vnd rechter ordnung.

Das 11. Capitel.

AN einem Sontag bey klarem tagslicht saß der Jünger in seiner innerlichen betrachtung vnd als er der innerlichen ruhe/ vnd stillschweigens genosse / begegnet ihm ein vernünfftige gestalt eines Menschens / der von worten subtil vnd spitzfündig/in der that aber vnd im leben wenig geübt war; Diese gestalt eines Menschens wollen wir einen wilden / vngestalten Menschen / oder vielmehr einen Vnmenschen nennen; zu diesem Vnmenschen sprach der Jünger: Woher kombst du?

Der Vnmensch antvvortet: Von wannen ich nimmer gewichen.

Jünger. Was bist du?

Vnmensch. Ich bin nichts.

Jünger. Was wilt du?

Vnmensch. Ich wil nichts.

Jünger.

Jünger. Du redest seltzame ding / sag wie heissest du?

Vnmensch. Ich werd ein Vnmensch ohne nahmen genent.

Jünger. Billich wirst du ein Vnmensch genent / weil du dich also frembder vnd seltzamer reden gebraucheſt; sag was ist der zweck deiner vernunfft?

Vnmensch. Die müssige freyheit.

Jünger. Was nenneſt du die müssige freyheit.

Vnmensch. Wann einer nach seines willens belieben ohne widersprechung lebt ohne betrachtung vnd sorgfältigkeit deß vergangenen oder zukünfftigen.

Jünger. Du fehleſt weit von der warheit / dan ein solche freyheit führet den Menschen von der Seligkeit ab / vnd beraubt ihn der wahren freyheit; du weist die wahre freyheit von der falschen noch nicht zu vnderscheiden / ich rede von der wahren freyheit / du aber im gegentheil von der falschen / fehleſt derhalben; dann wem die bescheidenheit mangelt / der vnderhält keine ordnung; was aber keine rechte ordnung hat / ist lasterhafft / wie Christus selbst sagt: Joan. 8. Wer die sünd thut / der ist ein knecht der sünd; Wer aber mit reinem Gewissen / vnnd fürsichtiger lebens manier zu Christo einkehret / sich selbst von hertzen vbergibt / der erlangt die wahre freyheit / wie vnser Herr bezeugt: Joan 8. So euch der Sohn frey macht / so seyd ihr recht frey.

Vnmensch. Was nenneſt du wohl geordnet / oder vbel geordnet?

Jünger. Wann auß den vorgesagten / vnd zur sachen gehörigen tugenden nichts / weder eusser- noch innerlich vnderlassen wird / nenne ichs wohl geordnet; im gegentheil nenne ichs vbel geordnet / wann dergleichen etwas vnderlassen wird.

Vnmensch. Die müssige freyheit muß allen diesen dingen absagen / vnd sie in wind schlagen.

Jünger. Dieser frevel ist der warheit gantz zuwider / vnd ist der falschen freyheit gleich / weil sie die ordnung vnderlässt / welche das ewige Nichts / welches Gott ist / gebährungs oder mittheilungs weiß allen dingen zugeeignet hat.

Vnmensch. Wer in seinem ewigen Nichts zu nichts worden / weiß von keinem vnderscheid.

Jünger. Das ewige Nichts / welches allen wohlgeordneten gemühtern / oder einer jeglichen rechten vernunfft gnugsam bekant ist / wird nicht darumb Nichts genant / als wann es gantz vnd gar nichts sey / sondern wegen seines fürtrefflichen wesens; dann dieses Nichts weiß in ihm selbst nach seinem wesen von keinem vnderscheid; nach seiner fruchtbarkeit entspringt aber hierauß aller sachen ordentlicher vnderscheid / vnd wird der Mensch in diesem Nichts nimmer also vernichtigt / daß nicht den sinnen der vnderscheid ihres vrsprungs / vnd der vernunfft ihr wahl vbrig bleibe / ob schon diese ding in ihrem ersten grund nit vermerckt / noch angesehen werden.

Vnmensch. Wann aber alle diese ding nit anderst als in / vnnd auß demselben grundt verstanden vnd genommen werden?

Jünger. Solches kan nicht recht geschehen / dann nicht nur allein seynd sie im selben grund / sondern auch der gantze Mensch ist in ihm selbst ein erschaffenes wesen / vnnd bleibt was er ist / muß auch also verstanden werden; wann er aber nach seinem wesen alles vnderscheids solte beraubt werden / wie es gesagt wird / wäre es vnerträglich; solches geschicht aber nit / wie droben gesagt / welches allzeit mit gutem vnderscheid von vns zu verstehen.

Vnmensch. Ich hab von andern gelernt/ daß ein vortrefflicher Lehrer allen vnderscheid verwerffe.

Iünger. Daß er von keinem vnderscheid wisse/ könte verstanden werden / daß er rede vom vnderscheid der Personen in der Einigkeit / wo die Personen nit vnderscheiden seyn/doch nit dergestalt wie die personen vnder einander angesehen werdē/ wo dir zweifsels ohn die personen vnderscheiden; wann du aber solches von eines zu Gott angeführten Menschens innerlicher abweichung verstehest / hiervon ist oben gemelt / daß solches nit nach dem wesen / sonderen nach vnserer manier zu reden zu verstehen sey; mercke auch zu gleich / daß die absönderung von der vnderscheidung vnderscheiden sey / dann ein lebendiger Leib wird von der Seelen nit abgesöndert / doch ist die Seel vom Leib vnderscheiden / dann der Leib ist nit die Seel / noch die Seel ist der Leib / wiewohl die Seel im Leib eingeschlossen ist/ vnnd der Leib ohn die Seel nit leben kan; also vermeine ich / daß kein ding von jenem einfältigen wesen könne abgesöndert werden / weil es allen dingen ihr wesen mittheilt / dannoch werden sie aber von Gott vnderscheiden weil das Göttliche wesen nit ein ding ist mit dem wesen eines steins/ noch im gegentheil/noch auch einer Creaturen wesen ist daß wesen einer anderen.

Vnmensch. Derselbig Lehrer sagt an einem ort also: Christus vnser Herr ist ein eingeborner Sohn/vnd wird nit widergebohren.

Iünger. Er ist deß Vatters natürlicher vnd mit wesentlicher Sohn / als der auß deß Vatters substantz vnnd wesen gebohren wird / aber wir Menschen seynd keine natürliche Kinder Gottes/ so wird dan vnsere geburt vielmehr eine wiedergeburt genent/weil sie etlicher massen nach dem ebenbild vnnd gleichförmigkeit seiner natur zielet; er ist deß ewigen Vatters ebenbild/ wir seynd nach dem ebenbild GOttes gemacht/ vnd kan niemand / wie er selbst sagt/hierin dem Sohn gleich seyn.

Vnmensch. Ich hab gemelten Lehrer hörer sagen/ daß ein solcher Mensch eben daß jenig würcke/was Christus würcket.

Iünger. Aber eben er sagt anderstwo. Ein gerechter Mensch thut / was die Gerechtigkeit selbst thut / vnnd ist solches wahr/ wann ein gerechter der Gerechtigkeit eingeborner wahrer Sohn ist / wie geschrieben stehet/Joan.3. Was auß dem fleisch gebohren ist/ das ist fleisch/ vnd was auß dem geist gebohren ist/das ist Geist; vnd solches/spricht er / ist in Christo allein / vnd in keinem andern Menschen wahr/ dann er hat kein anders / als deß Vatters wesen / vnnd der Vatter erschafft nichts ohn den Sohn / so thut dann der Sohn alles was der Vatter thut / solches aber ist in allen anderen Menschen falsch; hierauß hast du nun die warheit gemelter wort.

Vnmensch. Seine wort deuten an/ daß mir auch verliehen sey / was Christo verliehen ist.

Iünger. Verstehe es von der völligen genieſſung wesentlicher seligkeit / wie Christus selbst sagt: Matth.11. Der Vatter hat mir alles geben/ vnnd alles dieses hat er vns auch geben / aber auff eine vngleiche manier / vnnd solches sagt er an vielen orthen / das Christus alles habe wegen der Menschwerdung/ wir aber durch die Gott gleichförmige vereinigung; so hat dann Christus alle ding desto vortrefflicher / wie herrlicher er sie hat empfangen können.

Vnmensch. Du wirst finden wie dieser

Lehrer

Lehrer alle gleichnuß vnnd vereinigung verläugne/vnd vns gantz bloß/vnd aller gleichnuß beraubt in die blosse einigkeit Gottes stelle.

Jünger. Zweiffels ohn mangelts dir am liecht der vnderscheidung / davon oben gemelt / wie ein mensch mit Christo vereinigt werde / vnd dannoch vnderscheiden bleibe/ wo er aber vereinigt sey/ sich vereinige/ vnd eins sey / bist du noch nit innerlich erleuchtet / dann welches Liecht die ordnung vnd den vnderscheid auffhebt / solches verneinet die hervorbrechende vielfältigkeit/deine spitzfündige betrachtung vnd verstand gründet sich sehr subtil auff die beweisungen natürlichen Liechts/ daß natürliche Liecht ist aber in vielen dingen dem Liecht Göttlicher warheit sehr ähnlich. Als der Vnmensch diß gehört/ schwiege er still/vnd mit demühtiger vnderwerffung seiner selbst bate er den Jünger / daß er diesen nützlichsten vnderscheid weiter fortsetzte; der Jünger antwortet: der vornembste mangel/mit dem du vnd deines gleichen behafft / ist/ weil ihr der vernünfftigen warheit keinen vnderscheid habt ; wer aber solchen klärlich haben/vnd in diese Fehler nit gerathen wil / muß solches/ was gesagt/ stäts vor augen haben/ damit er hierdurch ohne verhindernuß ein heyliges vnnd glückseliges leben erlange.

Wie vortrefflich sich ein rechtschaffen Resignirter vnd vbergebener Mensch verhalte.

Das 12. Capittel.

FOlgends kehrte sich der Jünger eyffrig zur ewigen Warheit / vnd bate vmb zu erkennen/wie ein recht Resignirter Mensch eusserlich leben vnd sich verhalten solle / mit diesen worten: Ich bitte dich/O ewige Warheit / wie verhält sich ein solcher Mensch in allen ihm vorfallenden dingen?

VVarheit. Er stirbt ihm selber/ allen lasteren/vnd allen erschaffenen dingen ab.

Jünger. Wie verhält er sich gegen die zeit?

VVarheit. Er lebt in einem gegenwertigen Nun / nimb ihm nichts mit eygenthumb vor/vnd hat den grösten fortgang so wohl in kleinsten/als grösten dingen.

Jünger. Der Apostel sagt/ 1. Tim. 1. dem gerechten sey kein gesetz geben.

VVarheit. Ein gerechter/ so fern er gerecht ist/ verhält sich viel demühtiger/ als andere menschen/ dann im innerlichen grund verstehet er/ was einem jeden eusserlich gezimt; daß er aber an kein gesetz gebunden / kombt daher/weil er gern/freywillig / munter vnnd hurtig thut/was der meiste theil gezwungen/ vnd auß forcht der straffe thut.

Jünger. Wer in dieser innerlichen Resignation in Gott gezogen / ist er nit von den eusserlichen vbungen befreyt?

VVarheit. Es gelangen wenig dahin ohne schwächung ihrer kräfften / welches du vermeiden soltest ; dann der fleiß sich zu Resigniren / vnnd abzutödten verzehrt daß innerliche marck / wann sie aber vermercken was zu thun / vnd zu lassen / vben sie die gemeine werck mehr oder weniger / nach ihrer kräfften vermögen / oder wie andere sachen erfordern.

Jünger. Woher kombt etlicher Menschen / die doch from scheinen / grosse gewissens

wissens angst / vnd hergegen anderer vnordentliches weit außgedähntes gewissen?

VVarheit. Alle beyde sehen noch auff sich selbst / aber auff vnderschidliche weiß / die eine Geistliche / die andere fleischlicher manier.

Iünger. Ist ein solcher Resignirter Mensch allzeit müssig / oder was ist seine würckung?

VVarheit. Seine würckung ist anders nichts als die vbergebung / vnd sein thun ist müssig bleiben / dann im thun ruhet er vnd im würcken ist er müssig.

Iünger. Wie verhält er sich gegen den nechsten Menschen?

VVarheit. Er lebt freundlich mit den Menschen ohn einbildliche eintrückung / er liebt sie ohne ankleibung deß gemühts / vnd hat ein mitleyden mit ihnen ohne angsthaffte sorgfältigkeit in der wahren freyheit.

Iünger. Ist er auch schuldig zu beichten?

VVarheit. die Beicht / so von der liebgeschicht ist besser / als welche von den sünden geschicht.

Iünger. Wie bettet er / oder verrichtet er auch einiges gebett?

VVarheit. Sein gebett ist daß nützlichste / dann er durchtringt die sinn / (weil Gott ein geist ist) vnnd forschet fleissig nach / ob zwischen Gott vnnd ihm einiges verhinderliches mittel gelägt sey / oder ob er auff sich selbst sehe nach den eusserlichen gegenwürffen deß empfindlichen theils / vnd scheinet ihm in seinen oberen kräfften ein liecht / so ihn vergwisset / das Gott sein wesen vnd leben sey / vnd in ihm würcke / er aber nur ein blosses werckzeug / sein anbetter vnd mitwürckender sey.

Iünger. Welcher gestalt isset / trincket vnd schlafft ein solcher Mensch?

VVarheit. Nach dem eusserlichen empfindlichen theil isset der eusserliche Mensch; wan wir aber nach der innerlichen lebens manier reden wollen / isset er nit / sonsten genösse er der speiß / vnd ruhete nach dem Viehischen theil. Ein ebenmässiges ist von allen eusserlichen / dem Menschen nohtwendigen sachen zu halten.

Iünger. Wie ist seine eusserliche Conversation beschaffen?

VVarheit. Er hat nit viel satzungen / noch wort / vnd dieselbe seynd einfältig / seine Conversation ist mit guten sitten geziert / in den sinnen ist er still vnd ruhig.

Iünger. Seynd alle auff gleiche manier beschaffen?

VVarheit. Nein / sondern nach gelegenheit hat einer mehr / der ander weniger / aber der vornembste zweck ist in ihnen einerley.

Iünger. Haben solche Menschen auch völlige erkantnuß der Warheit oder werden sie annoch durch meinungen / oder muthmassungen angeführt?

VVarheit. Wann sie bey ihnen selbst verbleiben / muthmassen sie zu gleich / wo sie aber von ihnen selbst abweichen in daß jenig / welches aller warheit völlige wissenschafft ist / das ist / in Gott / da ist kein wahn / meinung / oder muthmassung in ihnen / dann sie seynd mit ihm vereinigt / vnd gebrauchen ihnen selbst doch nichts davon. Diß sey dir bißhero gnug gesagt / dann nit durchs fragen / sonderen durch die gäntzliche vbergab seiner selbst gelangt man zu dieser verborgenen warheit.

Amen.

(***)

An-

Anhang/oder zusatz etlicher hohen Fragen deß mit heyligkeit deß Lebens berümbten Mans D. Henrici Susonis.

Von zweyerley art Menschen/so die gestalt einiger frommigkeit von sich geben.

Das 13. Capitel.

Wie ein Adler auffwecket seine jungen zu fliegen. Deuteron. 32.

NAch dem deß Dieners geistliche Tochter/von welcher in deß Dieners leben offt vñ viel gesagt wird/auß seinẽ Geistlichẽ vnderweisungen / was deß würcklichen lebens heyligkeit anlangt / nach dẽ eusserlichẽ Menschen einem weichen/vnd am Fewr zerlassenen wachs gleich war / welches alle insigel auffdrücken läßt / vnd durchs vorgestelte Leben Christi / welches der sicherste weg ist/ lang gnug ordentlich geführt war / schrieb ihr der Diener auff diese weiß: Mein Tochter/es ist nun zeit/daß du dich weiter begebest/ vnnd ausser dem nest tröstlicher beschäfftigung vmb die gestalten vnd bildnussen / so den anfangenden menschen verliehen seyn/ dich begebest. Verhalte dich wie ein junger nun zum fliehen tauglicher Adler / das ist/ daß du die starcke vnd nun außgewachsene flügel/nemlich der Seelen obere kräfften zur hochheit Göttlicher beschawũg/wie die vollkommene menschen zu thun pflegen / auffhebest vñ erschwingest. Du weist was Christus seinen Jüngern gesagt / als sie gar zu sehr in seine leibliche gegenwart verliebt waren: Es ist euch nutz/spricht er/Ioan. 16. daß ich hingehe/sonstẽ kombt der Tröster nit zu euch. Neben dem ists kein zweiffel / es werden deine vbungen dir ein vorschub vnd nutzliche vorbereitung gewesen seyn durch die wüsten deß Viehischen vnnd sinnlichen lebens weiter zu reisen ins verheissene Land [illegible] reinen vnd ruhigen Hertzens / welches [illegible]te deß seligen lebens anfang ist / vnd im zukünfftigen allzeit verbleibt. Damit dir aber dieser hohe vnnd vernünfftige weg desto bekanter werde / wil ich dir mit dem liecht klarer bescheidenheit vorleuchten / damit du in keinen irweg gerahtest / ob du dich schon mit den sinnen hoch erschwingest. Wolan mercke drauff: zweyerley ist die art deren/ welche einen schein der frommigkeit von sich geben; Etliche folgen der [illegible]nünfftigen / andere der vnvernünfft[illegible] manier nach. Die ersten lencken ihre vernunfft vnnd verstand dahin / daß sie alles / was sie verstehen / thun / oder lassen / mit wahrer bescheidenheit verrichten / vnnd solches nach der meinung heyliger Catholischer Kirchen zum Lob GOTtes vnnd aller Menschen ruhigem frieden / mercken auch auff ihre wort vnnd sitten / damit / so viel an ihnen ist / hierdurch niemand beleidigt werde/es sey dann/ daß jemand auß boßheit deß gemühts sol-

ches zum ärgsten außlege ; ein solche ehrliche/ wohl bewahrte/ vnd Geistliche lebens manier heisset die natur/ vnnd die vernunfft vor gut/ ja sie ist GOtt gleichförmig / vnd lobens werth / weil sie mit fäster warheit in ihr selbst glantzet wie der Himmel mit den Sternen. Andere die fromm scheinen wollen / vnd dannoch ein vnvernünfftige lebens manier führen / seynd die jenige/ welche auff sich selbst sehend mit vngezähmter vnnd vnabgetödter natur nur allein mit der vernunfft durch die beschawligkeit die sachen scharff anschawen/ vnd hier von bey den vngelehrten hoffärtiger weiß zu reden wissen/ vnd solches darumb / damit sie andere verachten / ob schon andere hierüber mit worten vnnd wercken ein mißfallen erzeigen / [illegible] vernünfftiges liecht erzeigt sich eusser aber nit innerlich / vnnd gleich wie das faule Holtz deß nachts zu leuchten scheint / da es doch nichts scheins in ihm hat / also ist solcher Menschen innerliches liecht / vnnd eusserliche Conversation Christo gantz vngleich/ dem es doch ähnlich seyn solt. Gemeinlich werden solche auß ihren vngezäumten vnnd frechen worten erkent/ wor von wir zum beweiß nur einen anziehen wollen / darauß die anderen werden zu erkennen seyn. Einer auß ihnen sagt an einem orth : Ein gerechter hat kein mittel oder hindernuß zu meiden ; dieser vnnd dergleichen sprüch scheinen bey den vnverständigen/ vnd wenig sehenden einige wichtigkeit zu haben / werden aber von verständigen verworffen / weil sie deren intent vnd meinung recht verstehen. Der angezogene spruch erklärt aber gnug / nemblich daß der gerecht keine verhindernuß zu meiden habe. Wer ist nun gerecht / vnnd welches ist die verhindernuß? Ein gerechter / gewöhnlicher weiß zu reden/ wird verstanden / wie er erschaffen ist / nit aber nach dem Ebenbild/ welches er in Gott hat/ dann ein gerechter bestehet nit vor sich selbst / sonderen erfordert eine Person / darin er gerecht genent wird. Was ist aber die verhindernuß? die sünd / welche den Menschen von Gott absöndert. Soll dann ein gerechter die sünd nit meiden ? Wer sihet nit / daß diß von der warheit / vnd der rechten vernunfft abweichet ? Es ist zwar wahr / daß ein gerechter kein mittel habe/ so fern er nach dem Ebenbild / gleich wie alle andere erschaffene ding im vberwesentlichen verstand Gottes mit Gott vereinigt ist / aber im einfältigen vnnd vberwesentlichen grund der Gottheit ist ein leiblicher Mensch kein gerechter Mensch / dann in Gott ist nichts leibliches/ gleich wie auch kein mittel/ aber ausserhalb dieses grunds verstehet ein jeglicher Mensch / daß er dieser / oder jener Mensch sey dann allhie ist er sterblich/ dort aber nit/ so fern er aber sterblich / ists gewiß / daß er mit einer lasterhafften natur vberzogen / vnnd ihm von nöhten sey alle schädliche verhinderungen zu meiden / will ich mir aber einbilden / daß ich mit keiner erschaffenen vernunfft begabt / vnnd mich verhalten / als wäre ich nit / vnd wil ohne einzigen vnderscheid GOttes / vnnd meiner selbst alle leibliche werck verrichten / als wann sie daß vnerschaffene Ebenbild in Gott verrichtete / würde solches sehr boßhafftig seyn / daher ist dann zu schliessen/ daß solche sprüch der vernunfft zugegen/ doch ists nit gesagt / als wann wir die vernünfftige vnderweisungen / vnnd die vorsichtiger weiß außgesprochene sprüch verwerffen wolten / welche den Menschen von der Viehischen manier abführen / vnnd die ver-

vernünfftige warheit ordentlich zu verstehen- zum innerlichen anleiten / ob sie schon nit von allen verstanden werden; dann es ist gewiß / daß man etlicher Menschen blindheit vnnd vnerfahrner grobheit nit füglich gnug reden könne. Hierauff gab die Tochter zur antwort; Ich dancke Gott vor diesen so klaren vnderscheid / doch mögt ich / O Vatter / von dir wissen / was vnder der Ordentlichen vnd vorwitzigen vernunfft vnder der falschen vnnd wahren Resignation vor ein vnderscheid sey.

Vom vnderscheid vnder der Ordentlichen vnd vorwitzigen vernunfft.

Das 14. Capitel.

NAch den ersten kämpffen / die das fleisch vnd blut abzutödten angetretten werden / gelangt man auff einen hohen weg / davon viele in die tieffe gestürtzt werden / vnd wird solcher genent die vorwitzige vernunfft / dann nach dem der Mensch von lasteren vnnd ihm anhängenden gestalten befreyt ist / vnd sich mit frewden vber die zeit vñ ort erhebt / allwo er zuvor verhindert war / seiner natürlichen würdigkeit nit zu geniessen / eröffnet sich daß vernünfftige aug / vnd empfängt der Mensch ein sonderliche belustigung / die auß erkantnuß der warheit / geniessung Göttlicher seligkeit / beschawung der ewigkeit / vnd dergleichen geschöpfft wird / vnd verstehet der erschaffene verstand den ewigen vnnd aussprechlichen verstandt theils in sich / vnd in allen andern sachen wird der Mensch mit verwunderung vberfallen / in dem er sich selbst betrachtet / wer er vorzeiten gewesen / vnd nun sey / vnd befindet sich / daß er zuvor nichts als ellendig / vnwürdig / Gottes beraubt / blind / vnd von Gott weit abgesöndert gewesen / nun aber scheint er mit Gott erfüllt / nichts ohne Gott / sonderen alles mit Gott vereinigt zu seyn. Auff diese weiß greifft er alle geschäfft mit vngestümmigkeit / hefftig / vnnd inbrünstig an / vnnd seine vernunfft bricht hervor / wie der newe springende Most / derhalben geust er sich auff daß jenig / was er mit dem verstand erreicht hat / oder ihm ohne bescheidenheit vnder einer gleichnuß dessen gezeigt worden / welcher daß jenig allein ist / dem er allein anhangen soll / gantz auß / vnnd will alles nach seinem sinn außlegen vnnd verstehen; daher geschichts / daß er alle Creaturen / nemblich Himmel / Höll / Engel / vnd Teuffel in vngleicher natur verläugne / weil er vermeint / Gott in ihnen ergriffen zu haben / da er doch diese ding noch nit erkent / so fern sie vnderscheiden / so fern sie bleiben / vnd so fern sie abweichen; begegnet derhalben solchen Menschen nit anderst als den Bienen / wann sie anfänglich auß ihren Bienen körben außfliehen / irren sie hin vnd wieder / vnwissend wohin sie fliehen / ja etliche gehen gantz verlohren / andere aber kommen füglich / vnd in guter ordnung wieder zu ihrer wohnung / also auch diese Menschen / in dem sie mit vnordentlicher vernunfft Gott anschawen wollen / so viel ihr natürlicher verstand mit sich bring / wöllen sie diesem vnnd jenem absagen / vnd wissen dannoch nit wie solches zu thun sey. Es ist zwar wahr /

wer alles recht thun will/ muß allen dingen absagen / aber sie verstehens nit / wie diese absagung geschehen muß ; es vermeinen ihrer viel/ sie haben alle ding ergriffen/wann sie sich allhie verlassen vnd vbergeben können; aber dem ist nit also / dann sie seynd zwar vber die gräben der noch nit vberwältigten festungen kommen / hinder welchem die belägerten sich verschlagener vnnd spitzfündiger weiß verborgen / können auch noch nit nach dem ordentlichen abfall ihres Geistlichen wesens in die wahre armuht deß Geists gerathen / dem gleichfals aller eusserlicher gegenwurff / vnnd was GOtt nit ist / entwichen / vnnd antworter ihm die einfältige ewige Gottheit in ihrer vnverhinderten heyligen ruhe / wie an den vnderthanen klärlich wird erwiesen werden. Diß ist / daran viele Menschen lange/ Jahr heimlich kleben / also daß sie sich weder zum inner noch zum eusserlichen begeben können / doch wil ich dir ein gewisse bescheidenheit geben/ damit du nit fehlen mögest.

Wie die wahre Resignation von der falschen vnderscheiden werden könne.

Das 15. Capitel.

Allhie ist zu wissen / daß die essentz ein dreyfaches außweichen / oder verzückung habe.

Die erste / wann etwas sein wesen gantz verliert / also daß nichts von ihm übrig bleibe / gleich wie der schatten zu nichts wird ; auff diese weiß wird der geist (das ist / die vernünfftige Seel) in ihrem außweichen / vnnd verläugnung nit vernichtigt / dann die Seel bleibt ewig wegen ihrer vernünfftigen würdigkeit/ vnd Gott gleichförmigen kräfften / weil GOtt ein vberwesenliches gemüht ist / nach dessen Ebenbild die Seel erschaffen / nit kan zerstört/ oder zu nichts gemacht werden / wie der Leib/wann er zu staub vnd aschen wird.

Die zweyte ist ein halbe außweichung/ die ihren ort vnnd zeit erfordert wie denen geschicht / welche durch die beschawligkeit in die essentz GOTtes selbst gezogen werden / wie der H. Paulus 2. Cor. 12. oder ausserhalb / wann einer alle gestalten / vnnd Bildnussen vberschreitet/ vnnd sich selbst vbersteigt / welches doch nit lang daurhafftig ist. Als Paulus zu ihm selbst kam / fand er den vorigen Menschen wieder / was die essentz vnd wesen anbelangt.

Die dritte außweichung wird genent ein vnendliche Resignation seiner selbst / da einer durch vbergab seines eigenen willens sich GOtt vberliffert / wo er sich immer findet / als wann er von ihm selbst nichts wisse / Gott allein aber rechtmässiger weiß allenthalben herrsche; diese Resignation kan nit leichtlich gantz vnd vnverletzt bleiben / so lang Leib vnd Seel beysammen seyn / dann wann sich schon einer jetzt verlassen hat / vnd vermeint / was den empfindlichen / oder sinnlichen theil anlangt / in Gott gewichē zu seyn/

wahr/haben sie mich mit dem Creutz schimpfflicher vnd erbärmlicher weiß das Blut vnd Todt vrtheil außzustehen herauß geführt / erschröcklich waren ihre stimm vnd geschrey/also daß von weitem gehört ward: Creutzige/ Creutzige den boßhafftigen Menschen.

Diener. Ach mein Herr/ wann der anfang deines Leydens also bitter ist / wie wird dann der außgang seyn? In warheit wann ich ein vnvernünfftigs Thier dieser gestalt solt sehen gehalten werden / könt ichs kaum erdulten / mit wie grossem schmertzen soll dann nit mein Hertz vnd Seel durch dein Leyden vberschwembt werden: doch find ich allhie etwas verwunderlichs / dann ich O süssester Gott begehr nur allein deine Gottheit zuerkennen/ vnd du thust mir meldung von der Menschheit / ich wünsch vnd such deine süssigkeit zu schmäcken/ vnd du stellest mir deine bitterkeit vor/ mir beliebte nur an den Brüsten zu hangen/ vnd du vnderrichtest mich zum streit. Was bedeut diß mein Herr vnd Gott?

VVeißheit. Niemand kan zur höhe meiner Gottheit / noch zur vngewöhnlichen süssigkeit gelangen / wofern er nit durch die bitterkeit meiner Menschheit geleitet werd / dann wie höher sich einer ohne diese bemühen wird auffzusteigen / desto tieffer wird er fallen. Meine Menschheit ist der weg darauff man wanderen muß / mein leyden ist die Thür/ durch welche ein jedweder eingehen muß der da sucher/ was du suchest. So leg dann die kleinmühtigkeit deß Hertzens von dir ab/ rüst vnd verfüg dich hieher in den tapfferen Krigskreiß. Dan vnzulässig ists/ daß sich der diener in wollüstē weltze/ wo er seinen Herrn im Krig hertzhafftig streitē sihet; Ich wil dir meine Krigsrüstung anlegen/ dan also ists nöhtig daß du all mein Leyden nach allen deinen kräfften kostest. Mach dir dann ein manlichs hertz/ mit versicherung/ daß du den öfftern hertzens Todt außstehen müssest/ ehe du die natur vnders joch bringest / auch vor angst deß Blütigen schweiß/ den dir die vielfältige bittere tormenten / durch welche ich dich mir bequämen wil / werten, außpressen. Dann deinen gewürtz garden will ich mit rothen Blumen bestrewen; Gegen deinen gebrauch / vnd eingewurtzelte gewonheiten wirstu mit banden verstrickt vnd gebunden werden: von meinen wiedersacheren wirstu mit heimlichen lästerworten durchächt / vnd offentlich verschämbt werden. Viel frevenliche vrtheil wird man wieder dich fällen. Mein leyden wirstu in deinem hertzen mit Mütterlicher trew/ vnnd inniglicher lieb vmbtragen. Viel richter vnd verleumbder wirstu stäts haben auch wegen deines Geistlichen lebens/ also wirds geschehen / daß auch deine heylige vornemmen offtermahls gleich als närrisch von anderen / wiel sie ihrer gewonheit zu leben entgegen seyn/ werden verlacht/ dein vngeübter leib durch die rauhe vnd harte manier zu leben wird gegeisselt vnd casteyt/ vnd durch verkleinerung deines heyligen lebens wirst gekrönt werden/ durch welche man dasselbe zu bodem stossen wird / von dannen wirstu mit mir hinauß geführt den betrübten weg vnderm Creutztragen betretten/ wofern du deinem eignen willen absagen / dich selbst verläugnen / vnd dich dermassen von allen Creaturen frey/ ledig/ vnd loß machen wirst/ in denen dingen / die deiner ewigen Seeligkeit einige verhinder nuß in weg legen mögten/ gleich wie einer der jtzt die welt gesegnen/ vnnd ins künfftig mit diesem leben keine gemeinschafft haben wil.

Diener. Hart vnd sehr schwär seyn die ding/ O Herr/ davon du jtzt meldung thust/

daher

also daß er ins künfftig sich nicht widersuchen/vnd sich seiner gebrauchen wil/ bald in einem augenblick wendet er / vnd seine boßhaffte natur sich auff sich selbst/ vnd ist eben wie zuvor / muß also dißfals sich zum andern/dritten/vnd öffrern mahl verläugnen/ vnd oberantworten. Wann einer nun auß dieser gebrechlichen resignation nach seinem belieben thun wolte / würde er hierin fehlen/ obs schon wahr ist/ daß/ so fern er von ihm selbst abweichet/vnd durch die außweichung in Gott gezogen wird/ er dißfals in der warheit stehe. Im vbrigen ists zu wissen/ daß die resignation zweyerley sey / eine wird genent die vorgehende/die andere die nachfolgende/ vnd dient hierzu diese gleichnuß : Die Dieb werden auß ihrer verderbten natur zum stehlen angereitzt/ aber die vernunfft widerrahtet es/ nicht zu thun/weils boßhafftig ist; wann sich in diesem fall die Dieb verläugneten/vnd der vernunfft folgten/würde diese resignation genent werden eine vorhergehende/fürtrefflichere / dann sie behielten ihre vnschuld/ wann sie sich aber selbst nicht verlassen / sondern ihren bösen lüsten folgen wollen/ wann sie hernacher gefangen/ vnnd zum todt verurtheilt / sich gutwillig zum todt resigniren / weils die noht also erfordert / wirds ein nachfolgende resignation genent/ welche zwar gut ist / vnd ihnen die ewige Seligkeit mittheilt / aber die erste wäre vnendlicher / vnd vnvergleichlicher weiß besser gewesen. So muß man sich dann nicht eben lich zu allen lastern resigniren / wie etliche närrische sagen/man müsse durch alle laster vnd sünden gehen / wann man zur völligen resignation gelangen wölle / weil diß der warheit gantz zugegen / niemand wird zweyffeln den für vnsinnig zu schätzen/ der sich freywillig darumb in koth stürtzet/ damit er hernacher desto sauberer gewaschen werde. Die fürnembste freund Gottes seyn also beschaffen/daß sie wünschen sich gäntzlich zu verlassen/vnd ohne widerholung deß gebrauchs ihrer selbst / so viel die menschliche schwachheit zuläst/ in der vorhergehenden resignation standhafftig zu verbleiben; wann sie diß nicht gnugsam leisten / seufftzen vnd weinen sie / wiewohl sie für andern den vorzug haben / daß sie sich mittererer von aller verhindernuß befreyen können; indem sie also seufftzen / entstehet hierin in ihnen die nachfolgende resignation / dardurch sie alsbald in vorigen stand gesetzt werden/ dann sie erkennen sich Menschen zu seyn/ vnnd richtens doch zum lob Gottes ; diese nachfolgende resignation hat vnderweilen ihren nutz auß erkantnuß seiner selbst / wo die seufftzen auffhören / vnnd sie blößlich zum vorigen wieder gebohren werden / wann alsdan noch ein vollkommener ihm selbst betrieglicher vnnd gottloser weiß gehorsamen / vnnd seinen bösen begierden folgen / auch gedencken wolte / wann einer auß einem zufall sich selbst widerholet / sich seiner gebraucht / vnnd nachdem eusserlichen Menschen etwas lasterhafftiges begehet/daß solches nicht schädlich sey / wann er nur nach der gewonheit / vnd nach der essentz ohn widerholte gebrauchung seiner selbst gleiches gemühts verbleibt / einem solchen sage ich / daß er sich selbst nicht begreiffe/ vnnd nicht wisse was er rede / welches alle gelehrten wohl wissen / wofern sie nur erkennen / was ein zufälliges ding sey/ diß nennen wir einen zu- oder beyfall / welches in seiner substantz seyn / oder nicht seyn/ ohn zerstörung dessen / als da ist die farb in einem Brett oder Taffel / allhie aber ist es anderst beschaffen / dann der Leib vnnd die Seel / welche sie auß vnwissenheit beygelägte / oder zufällige ding nennen / seynd zwey

beſtändige ding / welche den Menſchen nit zu- oder beygelägt werden / ſondern als ſein eſſentz in ihm ſeyn. Ob nun ſchon ein jeglicher Menſch füglich verſtehet was es ſey ſich reſigniren / vnnd ſich ſelbſt gebrauchen / dannoch vermag er durch ſich ſelbſt die tugent / oder die laſter zu vben / dan die vernichtigung deß geiſts / die außweichung in die bloſſe Gottheit / letztlich alle fürtreffligkeit vnd vollkommenheit iſt nit alſo zu verſtehen / als wann deß Menſchens erſchaffene eſſentz in Gott verändert werde / alſo daß Gott mit dem Menſchen vereinigt werde / vnd doch ſolches der Menſch wegen ſeiner vnbegreiffligkeit nicht verſtehe / oder daß der Menſch Gott werde / mit vernichtigung ſeiner ſubſtantz / ſondern in dem beſtehen vielmehr dieſe ding / daß einer von ihm ſelbſt abweiche / vnd ſich auß beſchawung der Gottheit verachte / vnd in dieſer verzückung weicht der geiſt ordentlich auß / vnd als dan befindet er ſich allhie wohl / wann ihm Gott alles in allem iſt / vnd ihm faſt alle ding in Gott verändert ſeyn / weil ihm alle ding auff die manier antworten / wie ſie in Gott ſeyn / vnnd nichts deſto minder bleiben jede ding was ſie nach ihrem natürlichen weſen ſeyn / welches doch die vernünfftige blindheit / vnd die vngeübte vernunfft nach dieſer wahren beſcheidenheit weder ordentlich erwegen will / noch kan. Von dieſer beſcheidenheit kanſt du die nachfolgende ſprüch / die geiſtliche vnd vernünfftige vnderweiſungen auffzeichnen / dardurch der Menſch von der viehiſchen natur abgezogen / vnnd zur höchſten ſeligkeit geleitet wird.

Von vernünfftiger einführung deß euſſerlichen Menſchens zum innerlichen.

Das 16. Capitel.

DJe manier deines lebens vnnd deine converſation ſoll innerlich ſeyn / vnd ſolt dich weder mit worten / wercken / ſitten / oder gebärden zum euſſerlichen begeben; befleiſſe dich einfältig der Warheit / vnd hab keine vnordentliche ſorgfältigkeit in dem / was dir begegnet. Dann welche ihnen ſelbſt gar zu ſehr behülfflich ſeyn / denen leiſtet die Warheit geringere hülff; Wann du bey den Menſchen biſt / ſo verwahre dein Geſicht vnnd Gehör / vnnd klebe Gott allein an / der dir im innerſten redet; befleiſſe dich in allen geſchäfften / daß die vernunfft den vorzug habe / dann wann die ſinnlichkeit den meiſter ſpielt / da entſpringt allerhandt vbel. Die beluſtigung iſt nicht nach den ſinnen / ſondern nach der warheit anzunehmen / Gott wil vns zwar nicht aller ergätzlichkeit berauben / aber an ihm ſelbſt ſollen wir die völligſte vnnd beſte ergätzung ſuchen. Die tieffſte demuht / vnnd ſeiner ſelbſt vnderdrückung ſteigt am höchſten auff.

Wer die innerliche converſation lieb hat / der fliehe alle vielfältigkeit / vnd ſage allen dingen ab / welche von dem einigen fern abgeſöndert ſeyn; dann eins / ſpricht der HERR / Luc. 10. iſt nöhtig. Wo die

Natur

Natur nach der sinnligkeit würcket / allda ist arbeit / schmertzen / vnd verdunckelung der vernunfft. Kein grössere wollust habe ich / als wann ich mich allein in Gott befinde / vnnd Gott in allen dingen ergeben bin / wie ich soll. Die vbung eines recht resignirten Menschens ist / von ihm selbst abweichen.

Wann vnsere lieb vmb die Personen schwebt / alsdan werden die zufällige ding geliebt / vnnd ist nicht recht beschaffen / doch seyn die geistliche bildnussen zu erdulten / biß sie verschwinden / dann solches entspringt vnderweilen auß dem innerlichẽ einfaltigen grundt / vnd wird allda deß bilds gegenwart nicht geliebt / wann wir aber alles / vnnd vns selbst verläugnen / vnnd vereinigt seyn / allda ist GOtt; wer sich aber vnordentlich durch die sinn zum eusserlichen begibt / der muß so wohl im glück / als im vnglück das creutz tragen / dann ein geduldiger vnnd angefochtener lebt in einem Jahr mehr / als einer / der sich zum eusserlichen begibt / in dreyen Jahren.

Wilt du allen Creaturen nutz seyn / so wende dich von allen Creaturen zu Gott. Wann einer ein ding oder vrsach nicht begreiffen kan / wann er sich in Gott darauß wickeln kan / alsdan wird er von dem ding / oder der vrsach ergriffen; sihe zu / daß du dich nimmer also zum eusserlichen begebest / damit du von deinem innerlichen vorsatz / vnd vom exempel Christi abweichest / man muß die Natur beobachten / vnd sie in ihrem bösen vorhaben abtödten vmb Gottes willen.

Wilt du die einigkeit nicht ertragen / so must du nohtwendiger weiß die vielfältigkeit vmbfangen; entblösse dich also von den einbildungen aller sachen / als wann neben dir keine Creatur auff Erden wäre / vnnd sprich also: Ich kan dir nicht seyn / was du mir bist. Die Natur wird zwar von der Natur geliebt / vnd sie sihet allzeit auff sich selbst; viele seynd vngezähmter vnd vnabgetödter natur / vnd ihr eusserlicher Mensch begehrt im eusserlichen zu seyn / vnd in grosser gefahr zu schweben / sich aber bey dem innerlichen halten / gibt grössere stärck / als die eusserliche ding geben können. Auß einer vnordnung folgt die ander.

Sihe zu / daß die Natur nicht beschwärt werde / vnd daß der eusserliche Mensch mit dem innerlichen vberein stimme; beobachte deinen innerlichen Menschen / dann hierin bestehet so wohl das eusser- als das innerliche leben. Die vollkommneste resignation erfordert / daß die Natur stäts im zaum gehalten werde / vnd man soll sich also verhalten / damit die Natur nicht vber das ziel schreite.

Du beklagst dich gar zu sehr beschäfftigt / vnübergeben / vnnd vngedultig zu seyn: Aber verzweyffele nicht / wie näher du zu deiner abtödtung tritst / desto besser ist es; die wurtzel aller laster / vnnd der warheit gantzliche verdunckelung / ist die lieb der irdischen sachen / aber der sinnen vndergang ist der warheit auffgang; wann der Seelen kräfften von ihren würckungen ablassen / vnd die Elementen / darauß der Leib bestehet / gereinigt werden / alsdan erlangen die kräfften ihre adliche fürtrefflichkeit / weil sie sich zu Gott ihrem vrsprung begeben.

Aller Seelen kräfften haben ein wesen vnd würckung / daß sie nemlich der ewigen Warheit / das ist / Gott / ein gnügen thun. Auch ist nichts fruchtbarlichs / als was dem innerlichen grund Göttlicher natur gleichförmig ist. Es haben ihrer viel vermeint / daß sie durch die Göttliche gnad bewegt worden / haben

haben ihr aber kein gehör geben / ist also so wohl der inner- als eusserliche Mensch weit verscheiden / welches sehr vielen begegnet. Die Natur ist dem freyen Willen vnderworffen; wie weiter wir nun durch die sinn außschweiffen / desto weiter seyn wir von Gott abgesöndert; wie mehr wir aber vns zum innerlichen verfügen / desto näher gelangen wir zu Gott. Wer warhafftig von Gott erleuchtet ist / der verrichtet die würckungen der sinnen desto herrlicher. Wer die Natur / wann sie noch in ihrer reinigkeit / vnnd in erkantnuß der warheit ist / im zaum haltet / der leitet sie dahin / daß sie die eusserliche werck ordentlicher verrichte / sonst ergeust sie sich auff die zeitliche ding / vnd thut nichts billiches. Die reinigkeit / verstandt / vnd kräfften bereichen die Natur; in der entziehung geschichts aber bißweilen / daß die Creaturen den Menschen antreiben mehr zu Gott zu nahen. Was reitzt die Menschen am meisten zu vngebührlichen manieren vnd bösen sitten an? Die eigene belustigungen. Aber die wahre belustigungen werden nur in der resignation gefunden / nicht aber in bösen vbungen. Daß etliche von offterer vnordentlicher hertzens betrübnuß eingenommen werden / ist die vrsach / weil sie nicht fleissig auff sich selbst mercken / vnd sich hüten / damit sie nichts straffmässiges begehen. Mit schmach angegriffen vnd vnderdrückt werden / ist der freunden Gottes steg. Bleib vnnd wohne in dir selbst. Es ist nicht lobens werth / viel ding anfangen / vnd nichts zum end führen. Man muß verharren / biß man sehe / ob Gott / oder die Natur würcke. Ein recht resignirter Mensch soll diese vier stück beobachten.

Erstlich / daß er in seiner conversation erbar vnd sittsam sey / also daß auß ihm ohne ihn alle gute werck herrühren.

Zweytens / daß er an sinnen still vnd ruhig sey / vnd nicht allenthalben newe zeitung herümb trage / (dann solches gibt viel einbildungen) also werden die innerliche sinn der ruhe vnd freyheit geniessen.

Drittens / daß er seine lieb auff kein ding schlage / weil er weiß / daß alles eytel vnnd nichts sey.

Viertens / daß er nicht mit worten zancke / sondern sich gegen alle Menschen freundlich verhalte / durch welche ihn Gott auffzuwecken / herauß zu wickeln / ausser ihm selbst vnnd allem eygenthumb zu setzen sich bemühet. Mercke ob die freundschafft frommer Menschen auß einer sinnlichen anmühtung vnd gunst / oder auß einer einfalt herrühre. Suche nicht gar zu grosse freundschafft durch anbietung deiner Person / dan angebottene dienst seyn nimmer werth; führe du ein eingezogenes innerliches leben; es gezimbt sich nicht / daß einer gegen seine regel vnnd satzungen handle. Selig ist der / welcher sich nicht vieler wort vnd manieren gebraucht / dann viel wort machen viel einbildungen; ohne noht begib dich nicht zum eusserlichen / sonsten wirst du dir ein creutz auffladen; etliche würcken auß empfindlicher gnad im glück vnd im vnglück / aber man muß sich in derselben nicht selbst suchen. In völliger verläugnung seiner selbst / vnd in der demuht werden alle ding vollzogen / als Christus sagte / Luc. 23. Vatter / in deine händt befehl ich meinen geist / ward damahls alles vollzogen. Gott vnd der Teuffel seynd auff vngleiche weiß in einem vnvollkommenen Menschen / der auff sich selbst sehen wil; wer sich aber gäntzlich verläugnet / vnd vbergibt / der kan den vnderscheid wissen. Wilt du immerdar der ruhe vnd friedens geniessen? verharre im glück vnd im vnglück mit einer lieb / mit gleicher trew vnd

gl auben

glauben in Gott. Wer in eusserlichen dingen deß gemühts andacht erhält / dessen andacht ist innerlicher vnd steiffer / als der nur in innerlichen vbungen andächtig ist ; vnd geschicht solches / wann man sich nimmer selbst sucht. Die zahl deren ist gröſſer / die sich b fleissen vorwitziger weiß ihren verstand spitzfündig zu machen / als der einfältigen; diese nenne ich dem verstand allein obligen / in welchen der verstand den vorzug hat; die einfalt aber bekümmert sich mit wenig dingen ; wer ihm alles seyn will / der muß ihm vnd allen dingen zu nichts werden. Selig ist der / welcher ohne vielfältigkeit standhafftig verbleibt / dann er hat einen reichlichen zugang zu den himlischen gütern ; die gute meinung ist nicht allzeit gnug / weil sie offt der wahren einigkeit ein mittel entgegen wirfft. Vnsere Augen solten nimmer nichts auffmercksamlich anschawen / als was vns von einbildungen befreyet ; den fall Adams / die straff / vnd alles darauff erfolgtes ellend sollen wir mit langmühtiger gedult gern ertragen / dann wer in den willen Gottes ergeben ist / der achtet keine widerwertigkeit. Daß sich aber die Menschen beklagen / vnd die widerwertigkeit nicht gern ertragen / ist solches der vnvollkommenheit zuzumessen. Alle vnordentliche / oder vngerechte freyheit hat sich selbst zum zweck vorgestelt. Von vernünfftiger vnd rechtmässiger arbeit wollen befreyt seyn / ist der gottloseste müssiggang. Ein resignirter Mensch muß aller einbildungen beraubt / Christum auff sein hertz trücken / vnd in die Gottheit verändert werden. Wer von ihm selbst abgewichen / vnd mit Christo vereinigt ist / der lebt in gutem stand. Wann sich einer innerlich zur warheit begibt / dem erscheinen innerlich seine abfäll / vnd außweichungen / vnd vermerckt daß die Creaturen / von denen er sich abgekehret hatte / ihm annoch ankleben ; vnnd wann er derhalben innerlich gestrafft wird / erträgt ers geduldig / weil er sihet / daß er noch nicht allerdings befreyt / vnd zu nichts worden ist; aber also leyden / ist einfältig werden; die sünd bringt deß Gewissens trawrigkeit / wann wir vns aber davon abwenden / weicht sie wider ab. Fragst du was eines resignirten Menschens in allen sachen vorwurff sey; dieser ist / von ihm selbst abfallen / oder sich in allen dingen vberlieffern / alsdann weichen zugleich mit ihm alle ding. Die gedancken seyn das geringste mittel zwischen Gott vnnd der Seelen / das gröste mittel aber ist seinem eigenen Willen anhangen; ein resignirter Mensch solte keine stund lassen vorüber gehen / darin er nicht auff Gott / vnd auff sich selbst mercken vnd sehen solte; er soll ansehen nicht allein was er von nöhten hat / sondern auch wessen er manglen vnd entrahten kan. Wann sich solcher resignirter Mensch befleist zum innerlichen zu begeben / der warheit anzuhangen / soll er sich erstlich bemühen zum innerlichen zu gehen / vnd die sinn zu vberschreiten / dann Gott ist ein Geist. Ioan. 4. Zweytens soll er erwegen / ob er ein mittel oder verhinder nuß in den weg gelägt habe. Drittens soll er erforschen / ob er in einiger sach sich selbst suche. Viertens soll er im selbigen liecht auff die gegenwarr der gantzen Göttlichen essentz mercken / vnd darfür halten / er gehöre ihr allein zu. Wie sehr sich einer von ihm selbst / vnd allen zergänglichen Creaturen abwendet / desto mehr wird er mit Gott vereinigt / vnd selig gemacht. Wilt du recht resignirt seyn / so wende fleiß an / daß / wie sich Gott immer so wohl in ihm selbst / als in den Creaturen / so wohl in trawrigen / als anmühtigen fällen verhaltet / du allzeit gleiches stands vnd gemühts verbleibest / vnnd

verlassest was dir zugehörig ist. Schließ deine sinn allen gegenwertigen einbildungen zu / sey allzeit befreyt von allen dingen / welche die auff das eusserliche sehende vernunfft erwehlet / die dem Willen anhangen / vnnd eine anmühtige wolluſt geben / vnd ruhe auſſer Gott in keiner sach. Wann in deiner gegenwart etwas böses begangen wird / so mische dich nicht drein / vnd mitwürcke nicht. Wer in ihm selbst stäts bleibt / der erlangt grosse kräfften. Eines resignirten Menschens ergätzligkeit nach dem leib / ist die enge vnnd nöhtige veränderung / oder ernewerung solcher werck / von welchen er sich mit hurtigem gemüht abwenden kan. Wie einer mehr / oder weniger resignirt ist / also schlägt er auch seine lieb vnd affection mehr / oder weniger auff die zeitliche ding. Als ein halb resignirter Mensch schwäre schmertzen empfande / hört er innerlich diese wort: So grosse sorg solt du meinetwegen tragen / vnnd dich also verachten / nur damit es mir wohl ergehe / daß du es für nichts achtest / wie es immer mit dir beschaffen sey. Wann sich ein resignirter Mensch mit den innerlichen sinnen ruhig hält / wie weniger hülff er innerlich findet / desto mehr wird er gecreutzigt; wie geschwinder aber er erstirbt / desto hurtiger vberwindet / vnd entgehet er. Die außgelessung der sinnen auff das eusserliche / zerstört das innerliche leben / vnnd der Seelen andacht. Sihe zu / daß du den zum eusserlichen anziehenden geschäfften nicht nachjageſt; wann aber solche geschäfften dich suchen / laß dich / so viel möglich / nicht finden. Gib dich allzeit munter auff das innerliche. Das natürliche leben gibt sich in den bewegungen / in den würckungen / vnd sinnen zu erkennen; wer sich aber hierin verläst / vnd von ihm selbst abweicht / der fängt ein vbernatürliches leben an. Etliche steigen ohne verhindernuß auff / bleiben aber nicht beständig; vmbfange du / vnd folge der bloſſen resignation nach / dann die vnordentliche begierden kömen ein heimliche verhinderung machen. Ein resignirter Mensch soll seiner Seelen kräfften also zähmen / damit / wann er sich innerlich anschawet / er solches sehen könne. Ein resignirter Mensch bleibt von ihm selbst also befreyt / als wann er nichts von sich wüste / weil in dem einzigen / welches Gott ist / in ihm alle ding wohl geordnet seyn; befleiſſe dich / damit der eusserliche Mensch mit dem innerlichen vereinigt werde / mit zerknirschung aller viehischen vnd sinnlichen lüſten. Ein resignirte bekehrung / oder widerkehrung ist vnderweilen Gott angenehmer / als die ihm selbst gefällige beharrligkeit. Entziehe deine Seel von eusserlichen sinnen / durch welche sie auff die vielfältigkeit eusserlicher sachen zerstrewt ist. Kehre zum innerlichen / vnd kehre offter zur einigkeit / genieſſe Gottes / bleib standhafftig / vnd sey nimmer zu frieden / biß du in diesem zeitlichen leben / so viel der menschlichen schwachheit müglich ist / das jenig erlangest / welches im ewigen Leben allzeit gegenwertig ist.

* * *

Was Gott sey.

Das 17. Capitel.

NAch dieser vernünfftigen einführung deß eusserlichen Menschens zum innerlichen/ entstunden in deß Dieners geistlichen Tochter hohe erkantnussen / warüber sie den Diener fragte / ob ihr weiter nachzuforschen erlaubt wäre; er antwortet: Ja freylich / weil dir ordentlich durch gelegene vnd bequäme mittel vnd vbungen gangen bist/so ist deiner geistlichen vernunfft zuläßig von hohen sachen nachzufragen. So frage nun nach deinem belieben. Sie sprach: Mein Vatter / sag mir was Gott sey / oder wie er sey; das ist / wie er einig / vnd dannoch dreyfaltig sey. Der Diener antwortet: diß seind sehr hohe fragen. Was die erste frag anlangt / was Gott sey / ist zu wissen / daß alle gewesene Lehrer sie nicht eigentlich wissen können / weil sie alle sinn vnnd vernunfft vbertrifft / wer aber fleissig vnnd ohne auffhörens nachforschet/ der bekömbt zwar einige/ aber dannoch dunckele erkantnuß Gottes / aber in der erkantnuß Gottes bestehet das ewige Leben/ vnnd deß Menschens höchste Seligkeit. Auff diese weiß haben vorzeiten die fürtreffliche Weltweisen Gott gesucht / insonderheit der spitzfündige Aristoteles/ der auß der Natur / vnnd deren ordnung ihren anfänger vnnd vrheber erforschet hat. Er suchte fleissig / vnnd durch den lauff / vnd ordnung der Natur bekräfftigt/ fande er/ daß ein anfänger vnnd HERR der Natur wäre / den wir Gott nennen; Von diesem vnserem Gott vnnd HERRN haben wir diese erkantnuß / daß er ein vnsterbliche / das ist / ein ewige Substantz vnnd Wesen vor / vnnd nach / ja ein einfältiges / blosses / vnveränderliches / vnd mit keinem Leib angethanes Wesen / sondern ein Geist sey / dessen lebhafftigster Verstandt in ihm selbst / vnnd durch ihn selbst alles weiß / dessen Wesen in ihm selbst ein tieffer abgrundt aller frewden / vnnd ergäntzlichkeiten ist / welcher letztlich die vbernatürliche / vnaußsprechliche / vnnd lieblichste Seligkeit seiner selbst / vnd aller deren/so im künfftigen Leben seiner geniessen werden/ist.

Als die Jungfraw diß gehört / sprach sie: diß ist eine anmühtige erzehlung / vnnd lieblich anzuhören / weil sie das hertz auffmuntert / vnd den geist weit vber sich selbst erhebt; Mein Vatter / fahre fort hievon zu reden.

Der Diener sprach: Die Göttliche Essentz / davon wir reden / ist ein vernünfftiges / oder verständiges Wesen / also / daß es in ihm selbst mit leiblichen Augen nicht kan gesehen werden / wie wir einen trefflichen Künstler auß seinem Werck loben. Dann wie der Apostel sagt: Rom 1. Was vnsichtbar an Gott ist/ wird erkennet bey den wercken von der erschöpffung der Welt an / so mans durch den verstand mercke. Dann die Creaturen seind wie ein Spiegel / darin Gott erscheinet / welche erkantnuß ein beschawung genennt wird / weil wir den fürtrefflichsten Bawmeister der Welt in seinem

werck ansehen. Erheb deine Augen / vnnd vmbsiehe die gantze welt / siehe wie hoch / wie weit / wie zierlich der Himmel / wie geschwind im lauff / wie wunderbahrlich ihn der Meister mit den sieben Planeten geziert / deren ein jeglicher / außgenommen der Mon / grösser ist als die gantze Erd / wie herrlich er mit vnzahlbaren glantzenden Sternen gezieret sey. Erwege was für fruchtbarkeit gewächs vnd reichthumb die Sonn in der Erden gebähre / wann sie zur Sommerszeit durch keine wolcken verhindert / ihre strahlen auff der Erden außbreitet / wie die Wiesen grünen / die Blätter vnd Kräuter hervor brechen / die Blümlein vns belüstigen / wie die Wäld vnd Felder vom gesang der lieblich singenden Nachtigal vnnd anderer Vögel erklingen / wie allerhandt Thierlein / die wegen der kalten Winterszeit verborgen gelegen / frölich hervor kommen / vnd gleich wie vnder den Menschen etliche gebohren andere alt werden / also frolocken sie auch für fröligkeit. Wann du dann / O Allmächtiger Gott / also lieblich vnd anmühtig bist in deinen Creaturen / wie glückselig / wie voller frewden / wie schön vnd wohlgestalt wirst dir nicht in dir selbst seyn? Tritt noch näher hinzu / mein Tochter / die Elementen zu besichtigen. Beschaw die Erd / das Wasser / Lufft vnd Fewr / vnd alle wunder seltzame ding / so darin schweben / wie vnendlicher weiß sie vndereinander vnderscheiden; beschawe den vielfältigen vnderscheid der Menschen / Thieren Fisch vnd Vögel / auch der Wunderthier im Meer / alle diese ding loben vnd verehren deine vnendliche Majestät. Mein Herr / wer erhält / vnd ernehrt sie alle? du O Herr thust allen vnd jeden vorsehung / den grossen vnd kleinen / reichen vnd armen; du O Gott thust alles / als ein wahrer Gott. Sihe / mein Tochter / du hast Gott / den du so lang gesucht / endlich funden; Nimb ihn mit frewdigen Augen / frölichem Angesicht / frolockendem hertzen an / schaw ihn an / vnnd vmbfange ihn mit außgespanten Armen der Seelen / lob vnnd dancke ihm / als dem König aller Creaturen. Auß dieser beschawung entspringt in einem liebreichen Menschen deß hertzens frolocken / dann das frolocken / oder jauchtzen ist ein frewd deß hertzens welche die Zung nicht außsprechen kan / ob sie schon das Hertz vnnd die Seel gantz vbergossen hat. Ich mercke jetzt / daß bißhero meiner Seelen mundt zugeschlossen / dir nunmehr eröffnet sey / vnd werde gezwungen dir zum lob Gottes etwas in geheim zu sagen / welches ich bißhero keinem offenbahret.

Ein Dominicaner / mir wohl bekanter geistlicher / spürte im anfang seiner bekehrung fast zehen Jahr lang ihm täglich zweymahl diese gnad von GOtt mitgetheilt zu werden / nemblich Morgens vnd Abends / vnd solches solang / biß man zweymahl die Gezeiten für die Abgestorbenen hette lesen können; vnder dessen war er in Gott / die ewige Weißheit also verzückt / daß er davon nichts reden konte; bißweilen hielte er mit Gott ein geheimes gespräch / nicht mit dem Mund / sondern mit dem hertzen; vnderweilen seufftzte er kläglich zu ihm / bißweilen weinte er vberflüssig / vnd vnderweilen lachte er stillschweigends bey ihm selbst; offt gedünckte ihn / er würde hoch in die lufft erhaben / vnd schwimme zwischen der zeit vnd der ewigkeit im tieffen der Göttlichen geheimnussen / die niemand gnugsam begreiffen kan / daher empfand sein hertz solchen zufall / daß er die Handt offtermahls darauff lägend / sagte: Ach mein hertz / wie grosse mühe vnd arbeit ist dir heut begegnet? Eines

tags

rags sahe er geistlicher weiß im Gesicht/daß das Vätterliche hertz ohne mittel vnnd verhindernuß auff eine vnaußsprechliche weiß auff sein hertz gelägt ward / vnnd gemeltes Vätterliches hertz/ das ist/ die ewige Weißheit zu seinem hertzen innerlich ohne gestalten redte. Weil er aber mit geistlicher frolockung vbergossen ward / sprach er also: Wohlan mein einiger allerliebster HERR/ mit entblößtem / einfältigen / vnd von allen dingen abgezogenen hertzen vmbfange ich deine Gottheit. Ach mein Gott/du fürtrefflichster Freund / aller zeitlicher Freunden Lieb / wie groß sie auch ist gegen ihren Freund ist dannoch weit von deiner Lieb abgeschieden / du aber als die vnendliche liebligkeit aller wahren Lieb fliessest in die hertzen deren dich liebenden / vnd geust dich ins wesen der Seelen bloß/vnd gantz ein/ also daß nichts von dir draussen bleibe / sondern mit dem geliebten auff das lieblichst verknüpfft vnd vereintgt werdest.

Hierauff sagt die Jungfraw also: Groß ist fürwar die gnad/ wo vnder dem verstand deß Nichts einer also in Gott verzückt wird / doch wolte ich gern wissen / ob solches am vollkommnesten sey/oder nicht? Der Diener sagt: Nein / es ist nicht am vollkommnesten / sondern ist ein kampff / der den Menschen süssiglich anreitzt / damit er die wesentliche verzückung vnnd versenckung in Gott erhalte. Als die Jungfraw fragte / was er wesentlich/ oder nicht wesentlich nente / gab er zur antwort: Einen wesentlichen Menschen nenne ich / der durch standhafftige vbung der tugendten erlangt hat / daß er sie nach ihrer höchsten vollkommenheit vnnd fürtreffligkeit mit lust vnd frewden verrichte / gleich wie der Sonnen schein in sich standhafftig verbleibt; den nenne ich aber nicht wesentlich / dem der tugendten schein vnbeständig vnnd vnvollkommener weiß leuchtet/als da ist der schein deß Mons. Die erste völlige gnaden belustigung verführt gleichsam den geist eines Menschens/der der tugendten gewonheit noch nicht hat / den ich nicht wesentlich genent habe / daß er begehrt sie allzeit zu schmecken; wann er ihrer geneust/erfrewt er sich; wann sie ihm entzogen wird / seufftzet er vnordentlich; vnd wan ihn diese gnad anlacht / begibt er sich vngern auff andere ding / die doch sonst nach dem willen Gottes solten vollzogen werden / wie im nachfolgenden exempel soll angezeigt werden.

Der Weißheit Diener gieng einsmahls in der Capell spatzieren / vnnd sein hertz war mit Göttlichem Jubel erfüllt / der Pförtner aber rieff ihm zu einem Weib / welches beichten wolte; weil er nun die innerliche hertzens frewd vngern verließ redte er den Pförtner mit harten worten an / vnnd hieß ihn dem Weib sagen / daß sie einen andern fordern ließ/dann er wolle sie jetzt nicht beicht hören; Sie aber mit sünden beladen vnd angefochten / sagte / sie hette eine sonderliche heilige meinung zu ihm vnd vertrawe von ihm getröstet zu werden / wolle derhalben keinem andern beichten. Als er nicht herauß gehen wolte fieng das Weib mit betrübtem hertzen an zu weinen / begab sich in einen winckel/ vnd weinte ein lange zeit; vnder dessen entzoge Gott dem Diener geschwind die anmühtige gnad / vnd sein hertz ward so hart wie ein Kieselstein; Als er nun zu wissen begehrte/woher ihm diß begegnete/ antwortet ihm GOtt innerlich: Sihe wie du das elende/ angefochtene vnnd bekümmerte Weib gantz trostloß von dir abgewiesen hast / eben also hab ich dir meinen Göttlichen trost entzogen; Hierüber ersenfftzete er / schlug auff seine Brust / vnnd eylte geschwinde

zur Pforten; vnd als er alda das Weib nit fande/gehüb er sich vbel; als aber der Pförtner allenthalben herümb lieff / fand er sie weinen / vnd hieß sie wieder zur Pforten gehen; der Diener empfing sie freundlich / vñ tröstet ihr sehr betrübtes Hertz auffs beste; als er von ihr abwiche / ging er wieder zur Capellen / vnnd im selbigen augenblick schickte ihm der gütigste GOtt den vorigen trost wiederumb. Hirauff redte die Jungfraw also: der hat leichtlich die anfechtungen zu erdulten / dem solcher Jubel vnd innerliche frewden verliehen werden; aber/ sprach der Diener/ es werden ins künfftig solche mit vielen vnnd sehr schwären anfechtungen vergolten. Als aber deß Dieners anfechtungen anfingen nachzulassen/ vnd es Gott gefällig war / ist ihm die gnad der frolockung wieder erstättet worden/ vnnd ist fast allzeit bey ihm blieben / so wohl zu hauß / als ausserhalb dessen / so wohl wann er allein/ als wann er vnder den Menschen war / offtermals ward ihm auch diese gnad am Tisch / oder im Bad verliehen / doch nit eusser- sondern innerlicher weiß.

Wo Gott sey.

Das 18. Capitel.

DJe Jungfraw sagte: Mein Vatter/ ich hab zimlicher massen gelernt was Gott sey/ ich mögte aber auch wissen wo er sey. Der Diener sprach: der gelehrten meinung ist / daß Gott nit an einem gewissen orth/ sondern allenthalben/ vnd alles in allem sey. Die gelehrten sagen auch/daß man bißweilen auß dem Nahmen zur erkantnuß der sachen selbst gelange; nun aber nennet ein Lehrer den ersten vnd vornembsten Nahmen Gottes/Esse/ das Wesen; auff dieses Wesen / vnnd auff seine blosse einfältigkeit schlage deine augen/ also daß du dieses oder jenes wesen fahren lassest / welches zertheilt vnd zertrennet werden kan / vnd nur allein auff das Wesen sehest/welchem nichts vom vnwesen vermischt ist/ dann was nichts ist/ verläugnet daß jenig was etwas ist / also auch daß jenig was etwas ist / ist ein verläugnung dessen/was nit ist. Was noch werden soll/ oder gewesen ist / ist nit gegenwertig; daß vermischte wesen / oder das/ nicht seyn / kan nit erkant werden / als nur auß der erwegung deß gäntzlichen wesens; dieses wesen ist nit absonderlich dieser / oder jener Creatur zugehörig / weil alles absonderliche / oder zertrennliche wesen mit dem außwendigen vermischt ist/ dardurch es etwas anders annemmen kan; daher zu schliessen / daß die Göttliche vnnd vnaußsprechliche Substantz in ihr selbst daß gäntzliche Wesen sey / welches durch seine gegenwart alles absönderliche wesen erhält; wie groß ist nun die blindheit Menschlicher vernunfft / daß sie daß jenig nit erfahren kan / ohn welches sie nichts erkennen oder sehen kan; wann das leibliche aug ernstlich auff vielerhand farben sihet/ mercket vnnd schawet es das liecht nit an/ durch welches es alle andere ding sihet/ oder wann es solches schon sihet / gibts dannoch kein achtung drauff; also auch vnserer Seelen aug/ wans auff diese/oder

jene

daher zitter ich am gantzen Leib/wie werd ich doch alle diese ding ertragen können? Ists mir zulässig mit vorgehabter deiner erlaubnuß / O Herr/ etwas zufragen. Konte stu dann/ O ewige Weißheit/ keinen anderen rath oder mittel erdencken / dardurch du mich erhilteſt/ vnd mir deine lieb zuerkennen gebeſt / dich selbst von so schwären peinen befreyeteſt/ vnd mir nit nöhtig wäre ein so bitters mitleyden mit dir zu haben? wie verwunderlich seyn deine vrtheil! Rom. 11.

VVeißheit. Den vnerforschlichen abgrund meiner verborgenen vrtheil / durch welche ich alle ding nach meiner ewigen vorsehung regire vnd leite/ soll niemand durchgrüblen/ weil er von niemand mag begriffen noch erreicht werden; vnd dannoch wahr ihm daß was du gemelt/ vnd viele andere ding müglich/ die doch nimmer geschehen. Doch sey versichert/daß die Creaturen auff keine füglichere manier hätten können erschaffen werden/als sie jetzt erschaffen seynd. Der vrheber der natur sihet nit so sehr an was er in der natur thun kan / als was einem jedwedern ding gemäß ist/vnd hiernach würckter. Auff was weiß hätten dann dem Menschen die verborgene vrtheil Gottes besser können kunt gethan werden / als durch die von Christo angenommene Menschheit? der auß vnordentlicher belustigung sich selbst der frewd beraubt hatte / auff welche andere manier konte er ordentlicher vnnd bequämer wiederumb zu den ewigen frewden geführt werden? wer wolt den vngebahnten weg eines rauhen vnd verächtlichen lebens eingehen / wann ihn Gott nit selber wanderte? wann du den Todt verdient hätteſt / vnd ein anderer den sentenz deß Todts vor dich annemme / wie könt er anderſter eine grössere trew vnd lieb erzeigen / oder dich kräfftiger zur gegen lieb anreitzen? Wen dann die vnendliche lieb / die vnaußsprechliche Barmhertzigkeit/ die vortreffliche Gottheit/die allerreineſte Menschheit / die Brüderliche trew / die auffrichtige vnd meine liebliche freundschafft nit auffmuntert/vnd mich im gegentheil wiederumb zu lieben antreibt/wer oder was vermag ein solches steineres hertz zuerweichen? Gehe zu raht/wans dir beliebt/ mit der schönſten ordnung aller Creaturen/ ob ich auff eine andere füglichere weiß hab die Gerechtigkeit vnderhalten / die vnaußsprechliche Barmhertzigkeit mittheilen/ die Menschliche natur erhöhen vnnd adlich machen / meine gütigkeit außspenden/ Himmel vnd Erden mit einander versöhnen können/ als durch außstehung eines so bitteren todts?

Diener. Jtzt erscheint mir / vnd mich gedünckts zubegreiffen/ daß dem also sey/ O Herr/ wie du sagſt/ vnd wer nit gantz vnwissend vnd blind ist/auch die sach recht betrachten wil / muß nothwendig mit deiner meinung vbereinstimmen / vnd diese bequämſte manier allen anderen wegen vnd manieren vorziehen. Vnderdessen ist dem faulen vnd zerstörlichen leib die nachfolgung deiner sehr beschwärlich.

VVeißheit. Nit laß dir verdrießlich seyn den fustapffen meines Leydens nachzufolgen. Dann wem Gott also im hertzen/ oder mit wem er innerlich vereinigt ist/ daß das Creutz ihm leicht zuertragen ist/der hat keine vrsach sich zubeklagen. Niemand empfängt auß mir mehr vngewönlicher süssigkeit/ als nur/der mit meiner vnannemblichſten bitterkeit ersättigt wird. Der jenig beklagt sich am meiſten vber die bitterkeit der schalen/ dem die süssigkeit deß kerns vnbewust ist. Der hat den streit meistentheils gewonnen/ vnd vber seine feind die oberhand behalten/ der sich auff meine hülff vñ beystand verläßt.

jene substantz sihet / schätzet es das jenig we-
sen gering / welches vber alle andere daß
reineste vnd einfältigste ist / vnd durch wes-
sen krafft vnnd gutthat es alle andere ding
begreiffen kan / merckts am wenigsten; da-
rumb sagt der Weltweise Aristoteles / daß
das aug vnsers verstands wegen seiner vn-
vermögligkeit sich gegen daß wesen / wel-
ches an ihm selbst am Hellscheinensten ist /
verhalte / wie die augen einer Nacheseulen
oder Fledermauß gegen die klare Sonne
strahlen / dann die absonderliche vnnd zer-
theilte substantzen zerstrewen / zerzerren /
vnd verblenden das gemüht / daß es in die
Göttliche dunckelheit nit sehen kan / welche
in ihr selbst die Hellglantzenste klarheit ist.
Wolan / eröffne deine innerliche augen /
vnnd wann du kanst / so beschawe daß we-
sen in seiner blossen vnnd einfältigen rei-
nigkeit / alda befindest du als bald / daß es
nit anderstwoher / vnnd weder vor / noch
nach in ihr sey / vnd daß weder eusser- noch
innerlich ihm einige veränderung begegnen
könne / sondern daß einfältigste / würck-
lichste / gegenwertigste / vnnd vollkommen-
ste wesen sey / welches keinen abgang / oder
veränderung erdultet / sonderen allzeit
eintzig / vnnd allein in einfältiger blösse ver-
bleibt / welche warheit einer erleuchten ver-
nunfft also gewiß vnd vnfehlbar ist / daß
nichts wiederwertiges zu gedencken / weil
eins auß dem anderen erfolgt vnnd bekräff-
tigt wird; dann weil daß wesen einfältig /
ist es nohtwendig das erste / vnnd komb
nirgens woher / sonderen ist ewig; weils
aber das erste / einfältig / vnnd ewig ist /
folgt darauß / daß es daß gegenwertigste /
vnd mit solcher vollkommenheit begabt sey /
deren man weder etwas zusetzen / noch ab-
nehmen kan. Diß was von der einfältigen
Gottheit gesagt ist / wann du es begreiffen
kanst / wirst du dich nit wenig zum vnbe-
greifflichen liecht verborgener Göttlicher
warheit eingeführt empfinden / vnd befin-
den; dieses reineste vnd einfältigste wesen ist
die vornembste vrsach vnd vrsprung aller
erschaffenen ding / vnd begreifft als ein an-
fang vnd end ihrer aller durch seine sonder-
bahre gegenwart alles / was in der zeit er-
schaffen worden / es ist gantz in allen / vnnd
gantz außerhalb allen dingen / drumb spricht
ein Lehrer: Gott ist wie ein Circkelrun-
der kreiß / dessen mittel punct ist / Allent-
halben / der vmbkreiß aber Nirgens wo.

Von der Dreyfaltigkeit Gottes.

Das 19. Capitel.

HIrauff sprach die Jungfraw / gebene-
dey sey Gott / so viel ich hab begreiffen
können / ist mir gnug angedeut / was Gott
vnd wo Gott sey; ferner mögte ich wohl wis-
sen weil er also einfältig ist / wie er auch zu-
gleich Dreyfaltig sey.

Der diener antwortet / wie einfacher ein
sach an ihr selbst ist / desto vielfältiger ist sie in
ihrer krafft / vnnd würckung. Wer nichts
hat / kan nichts geben / wer aber einen vber-
fluß hat / der kan viel außspenden. Es
ist schon gesagt vom vberflüssigen GUT /
welches GOTT an ihm selbst ist / des-
sen vnendliche vnnd vberwesentliche gütig-

keit:

keit ihn zwingt/ daß er seine seligkeit nit allein haben / sondern sie freygebiger weiß inner- vnd außerhalb seiner mittheilen wil; hierauß folgt nohtwendig / daß das höchste gut auff die höchste vnd nächste weiß sich außgiesse/ vnd solches zwar auff/ vnd in das gegenwertigste/ innerliche / vor sich selbst bestehende/ Persönliche/ natürliche / vnerdenckliche/ keines andern bedürfftige/ vnendliche/ vnd vollkommene wesen; was aber den Creaturen mitgetheilt wird / nimbt seinen vrsprung von der ewigen vnendlichen gütigkeit Gottes. Es sagen die Gelehrten/ daß die Creaturen gleich als in einem circkel vom end wieder zu ihrem anfang fliessen. Dann gleich wie die außfliessung der Creaturen in der Gottheit der Creaturen vrsprung ist / also werden sie auch wiederumb zu Gott geleitet. Doch ist einiger vnderscheid vnder der mittheilung der Creaturen / vnd vnder der mittheilung Gottes/ dann weil die Creatur ein absonderliches vnd zertrentes wesen ist/ so ist auch ihre mittheilung absonderlich/ vnd zertrent/ wann ein fleischlicher Vatter einen Sohn erzielet / theilt er ihm etwas von seiner substantz mit/ nit aber sich gantz/ weil er ein absonderliches wesen hat; aber die mittheilung Gottes ist desto innerlicher vnnd herrlicher/ wie vortrefflicher das gut/ nemblich er selbst ist; weil er dann alle güter vnendlicher weiß vbertrifft / so ist von nöhten daß die mittheilung seiner substantz gantz vbereinstimme/ welches nit geschehen kan ohne mittheilung deß wesens/ oder außfliessung nach der Personen eigenschafften; kanst du allhie mit erklärtem aug der vernunfft die reineste gütigkeit deß höchsten guts beschawen / welche in ihrem wesen der gegenwertige vnnd würckliche vrsprung ist sich selbst natürlicher/ vnd freywilliger weiß zu lieben ; so siehest du zweiffels ohn die vortrefflichste vnd vberwesentliche außfliessung deß Worts vom Vatter / auß dessen erzielung vnnd außsprechung alle ding entspringen; du siehest auch im höchsten gut / vnd in der höchsten außfliessung in der Gottheit die hochheyligste Dreyfaltigkeit/ den Vatter / Sohn/ vnd heyligen Geist. Wann dann die höchste außfliessung auß der höchsten wesentlichen gütigkeit entspringt / so folgt hierauß/ daß in der höchsten Dreyfaltigkeit die höchste/ vnd (also zu reden) vereinbarlichste mitwesenheit / oder gemeinschafft der substantz/ wie imgleichen die höchste gleichheit / vnnd deß wesens einigkeit / welche die Personen in der lieblichsten mittheilung haben / auch ein vnzertheilte substantz / vnd vnzertrente gewalt der dreyen Göttlichen Personen sey. Allhie rieff die Jungfraw: Ach ich schwebe nit anderst in der Gottheit / als ein Adler durch die lufft fleugt.

Der Diener fuhre fort/ vnd sagte: wie die Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen in der einigkeit deß wesens bestehen könne/ kan man mit worten nit sagen; doch/ so viel man verstehen kan / spricht der H. Augustinus/ daß in der Gottheit der Vatter ein anfang sey deß Sohns / vnnd deß heiligen Geists. der H. Dionysius spricht/ daß der außfluß der Gottheit im Vatter sey / welcher sich natürlicher weiß dem vnaußsprechlichen Wort mittheilet / welches deß Vatters sohn ist / vnd daß er sich lieblich durch deß willens freygebigkeit dem Sohn mittheile/ vnd wiederumb der Sohn durch deß willens klarheit in den Vatter außgiesse/ also/ daß der Vatter den Sohn / vnd der Sohn den Vatter liebe / welches ein verwechselte liebist / vnd der heylig Geist genent wird. Ob dieses nun schon wohl gesagt wird/ dannoch wirds vom H. Thoma besser erklärt/

da er sagt: In der außfliessung deß Worts auß dem Hertzen deß Vatters / erfordert diß die vernunfft/das Gott der Vatter sich in seinem verstand ansehe / vnd das Göttliche wesen gantz durchsehe; dann wann dem verstand deß Vatters das Göttliche wesen nit vorgestelt wäre / so könte daß empfangene Wort nit Gott / sondern eine Creatur seyn/ welches aber falsch ist/ aber auff diese weiß ist Gott von Gott/vnd die betrachtung deß Göttlichen wesens / die durch deß Vatters verstand geschicht/muß ihr einige außtrückliche gleichheit deß natürlichen wesens beygefüget haben / sonsten wird das Wort deß Vatters Sohn nit seyn / vnd ist allhie deß wesens einigkeit/vnd der Person Dreyfaltigkeit. Zu dessen vnderscheids gewissen beweiß der hochfliegende Adler Joannes sagt: Joan. 1. Das Wort war im anfang bey Gott. Was aber den außgang deß H. Geists belangt/ ist zu wissen / das Gott der Vatter durch den verstand sich selbst allzeit klärlich anschawe/ vnd erkenne/vñ durch die erkantnuß sich selbst darstelle / vnnd dieses ist das Wort / oder der Sohn Gottes/vnd in dem der Vatter sich selbst in aller glückseligkeit am vollkommensten erkennet / liebt er sich vnd seinen Sohn mit vnendlicher lieb / mit derselben lieb liebt der Sohn den Vatter/ vnd dieser beyden lieb ist der heylig Geist/ welcher zwar an der Person vnderschelden/ aber mit dem Vatter vnd Sohn eines wesens in der Gottheit ist. Wann nun das Wort Gottes auß deß Vatters anblick nach gestalt der natur mit vnderscheid der Person außgehet/ wird dieser außfluß vom Vatter die geburt genent; wann aber dieser außfluß vnderm nahmen deß willens vnnd der lieb geschicht / von wannen die dritte Person in der Gottheit auß dem außfluß der lieb herrührend/auß dem Vatter/ vnd auß tieffem abgrund seines außtrücklichen Ebenbilds außgehet / alsdan kans weder der Sohn/noch eine geborne Person genent werden. Wann aber die lieb vernünfftiger / oder geistlicher weiß im willen selbst/ als ein zuneigung/ oder band der lieb in dem liebhabenden gegen den geliebten geschicht / gehört die außfliessung deß willens zur dritten Person/ welche die Lieb ist/ vnd der H. Geist genent wird / wo nemblich der Mensch vom Göttlichen liecht also heimlicher vnd verborgener weiß verändert wird/ daß es niemand anders / als ein erfahrner mercken kan. Die Jungfraw sagte: diß ist für war ein herrliche / vnd Catholische lehr; Es seynd aber etliche also spitzfündigen verstands/ die alle von Gott allhie angezogene ding verneinen/ vnd vermeinen/ daß einem zur höchsten vollkommenheit lust vñ lieberagenden Gott selbst ein schädliches vnd verhinderliches mittel sey/ dann ein solcher Mensch müsse Gott/ den geist/ vnd die erscheinungen bey seit setzen/vnd sich nur zur Hellglantzenden warheit begeben/die sie vermeinen ergriffen zu haben.

Der Diener antwortet: diß ist ein offentlicher fehler / drumb meide ihn / vnd folge dem Catholischen glauben. In gemein verstehen wir Gott als einen Herrn vnnd Erschöpffer aller ding, der kein vbel vngestraffe/ vnd kein gutes werck vnbelohnt hingehen läst; so ist dann Gott den Sündern erschröcklich/wie beym Job zu lesen: Ich förchte Gott allzeit/wie die auffwallende wässer. Andere dienen Gott auß hoffnung der belohnung / vnd ist ihnen Gott der freygebigste Herr / welcher alles reichlich belohnen kan. Wer nun in tugenten wohl geübt / alle laster/welche Gott hasset / durch öffters abtödtung außgereutet hat / vnd Gott auß lauterer inbrünstiger lieb dienet / der liebt Gott

innigklich / aber doch nit auff die vorgesagte weiß / dann der jenig verehrt Gott nit also sondern liebt ihn als seinen allerliebsten freund / vnd ist von der knechtlichen forcht befreyt / wovon Paulus sagt: Rom. 8. Ihr habt nit einen knechtlichen geist empfangen / damit ihr euch wiederumb förchten müsset. So bleibt dann einem solchen Gottgleichförmigen Menschen sein Gott vnd Herr / doch verehrt er ihn nit also handgreifflich / weil er durch die lieb näher zu ihm getretten ist; wie aber eben derselbe geist müsse abgelägt werden / wil ich gleichfals außlägen: wann sich einer im anfang seiner bekehrung empfindt eine Creatur zu seyn / welche auß Leib vnnd Seel gemacht ist / so sagt er dem leib vnd aller sinnligkeit ab / gesellet sich zum geist / vnd vnderwirfft ihm das Fleisch / vnnd alle seine innerliche würckung ist nur eine betrachtung / wie er zum vberwesentlichen geist gelangen / ihn ergreiffen / vnd seinen geist mit jenem vereinigen möge. Solche Menschen werden verborgene heyligen genent / wer sich aber dißfals lang geübt / vnd der vberwesentliche geist ihn anreitz / vnd er ihn dannoch nit erreichen kan / alsdann verspürt er seine vnvermögligkeit / weicht von ihm selber / ab vnd vbergibt sich der Göttlichen gewalt gantz; vnd in dem er sich von ihm selbst abwendet / kehret er sich zur Göttlichen krafft / mit verachtung seiner selbst / vnd seiner sinnligkeit / vnd verfügt sich in die vnermeßligkeit deß höchsten wesens; vnnd vnder diesem außweichen vergisset gleichsam der geist seiner selbst / vnd verlieret sich / wie Paulus sagt: Gal. 2. Ich lebe / aber jetzt nit ich. vnd Christus spricht selbst / Matt. 5. Selig seind die armen im Geist. bleibt also der geist / was daß wesen anbelangt; weicht aber ab / was der sinnligkeit eigenschafft antrifft. Auch wil ich den vnderscheid zwischen der rechten warheit / vnd vngewissen erscheinungen erklären. Die vnvermietelte beschawligkeit der einfachen Gottheit ist nichts anders als ein gewisse vnd vngezweiffelte warheit; vnd ein jegliche erscheinung / wie mehr vernünfftig / von gestalten befreyt / vnnd der blosen beschawligkeit ähnlicher / desto herrlicher ist sie. Etliche hatten erscheinungen vmb weiß zu sagen / wie Jeremias / vnd andere; dergleichen erscheinungen noch offt den geheimen freunden Gottes begegnen / bißweilen wann sie wachen / vnderweilen im schlaff / im stillschweigen / vnd entziehung eusserlicher sinnen. Es sagt ein Lehrer / daß die Engel etlichen offterer im schlaff erscheinen / als wann sie wachen / weil sie im schlaff weniger mit vielen eusserlichen geschäfften beladen seynd / als wann sie wachen. Wann aber die im schlaff geschehene erscheinung für warhafftig zu halten / wie jene deß Königs Pharaonis von den sieben feisten vnd sieben magern Ochsen / vnd dergleichen träum / deren die H. Schrifft meldung thut / weil sie bißweilen betriegen / auch bißweilen der warheit gemäß sein / ist zu mercken / was der H. Augustinus von seiner Mutter sagt / er habe von ihr gehört / daß ihr von Gott diese gnad verliehen worden; wann sie im schlaff etwas gesehen / seye ihr zu gleich von Gott diese bescheidenheit gegeben worden / leichtlich zu vnderscheiden / obs ein gemeiner vnd nichtswürdiger traum / oder aber ein rechtmässige erscheinung wäre / welche nit zu verwerffen / wer diese gnad von Gott erlangt hat / kan dißfals gewisser vnd leichtlicher vrtheilen / vnd der allein kans außsprechen / so es empfängt.

Vom

Vom höchsten außweichen einer liebhabenden Seelen oder geists.

Das 20. Capitel.

DJe Jungfraw sagte: Ich begehrte nichts mehr zu wissen / vnd auß H. Schrifft vnderrichtet zu werden / als auff was weiß eines wohlgeübten Menschens vernunfft im vnendlichen tieffen abgrund nach dem höchsten zweck zielen soll / also daß diese liebreiche erfahrnuß mit der Schrifft vbereinstimme.

Hierauff gab ihr der Diener auß H. Schrifft ein vernünfftige antwort dieses inhalts / was den geheimen verstand belangt; ein solcher vortrefflicher Mensch mercket in der einfachen ruhe auff daß sinnreiche wort vnsers Erlösers / da er sagt: Joan. 12. Wo ich bin / da wird auch mein Diener seyn. Wer nun daß harte wort / wo / welches der am Creutz sterbende Sohn Gottes ertragen / ihm zur nachfolg vorstelt / da ists möglich / ja es ist nach seiner verheissung billich / daß ein solcher daß liebliche / Wo / der Gottheit deß Sohns / auff vernünfftige vnd glücklichste manier in der zeit vnnd in der Ewigkeit mehr / oder weniger empfinde / vnd dessen / so viel möglich ist / geniesse. Aber wo ist daß liebliche / Wo / deß Göttlichen Worts? In dem Ebenbildlichen liecht der Göttlichen einigkeit / welches nach seinem vnaußsprechlichen Nahmen nichts ist / nach der bekehrung zum innerlichen ein wesentliche ruhe vnnd stillschweigen / nach dem inwendig verbleibenden außgang / der Personen Dreyfaltigkeit / nach der eigenschafft ein liecht seiner selbst / nach der vnerschaffenen krafft / ein wesen / welches alle ding hervor bringt / wo der geist sich selbst verliert / vnnd / was seine würckung anbelangt / vernichtigt wird; diß ist der höchste zweck / vnnd daß vnendliche / Wo / in welchem / also zu reden / aller geister geistligkeit auffhöret / in welchem sich verlohren haben / das ewige heyl vnnd glückseligkeit bestehet. Damit du es besser verstehest / so wisse daß im Ebenbildlichen Liecht Göttlicher einigkeit ein innerlich springende Brunquell der Persönlichen außfliessung auß der ewigen Gottheit sey / sintemahl der Personen Dreyfaltigkeit in der natur einigkeit ist / vnnd die einigkeit der natur in der Personen Dreyfaltigkeit / die einigkeit würcket durch die Dreyfaltigkeit / vnnd die Dreyfaltigkeit hat ihr vermögen in der einigkeit / wie fast der H. Augustinus sagt: der Personen Dreyfaltigkeit begreifft in sich die einigkeit / oder ihr natürliches wesen / daher ist ein jegliche Person GOTT / vnnd die Gottheit ist nach der natur einigkeit / die einigkeit / erscheint aber klar in der Dreyfaltigkeit / die Dreyfaltigkeit aber / wie sie zum innerlichen gezogen wird / erscheint blößlich in der einigkeit / wie sie in jhr selbst solche blößlich vmbfangen hat. Der Vatter ist deß Sohns vrsprung / der Sohn kömbt vom Vatter nach der Person vnderscheid /

vnd bleibt innerlich nach dem Wesen. Der H. Geist gehet vom Vatter vnd Sohn zugleich auß / vnd die Einigkeit / welche deß ersten vrsprungs Wesen ist / ist zugleich die Substantz der drey Personen. Damit aber die Dreyfaltigkeit einig sey / vnd die Dreyfaltigkeit in der Natur einigkeit eins sey / vnd doch die Dreyfaltigkeit auß der einigkeit bestehe / kan wegen der einfalt deß tieffen abgrunds mit worten nicht gesagt werden. In diesem vernünfftigen Wo versenckt sich der vollkommenen Menschen geist / schwingt sich hoch in die lufft / schwimmet in der vnendlichen tieffe / verwundert vnd entsetzt sich vber die hohe vnnd seltzame geheimnuß der Gottheit / doch behält er seine Natur / in dem er der mitewigen / gleicher kräfften im innerlichen bleibender / vnd dannoch herauß fliessender Personen geneust / bleibt also von allen geschäfften geringer sachen entzogen / vnd mit dem verstand in die wunderbarliche geheimnuß angezogen; dañ was ist also verwunderlich / als die einfache Einigkeit / in welche sich der Personen Dreyfaltigkeit blößlich versencket / wo alle vielfältigkeit entzogen wird / (welches also zu verstehen / daß der Personen außfliessung sich allzeit wider zur einigkeit deß Göttlichen wesens lencke) vnd die Creaturen / nach dem Ebenbild / welches sie in Gott haben / erlangen in derselben Einigkeit das leben / wissenschafft vnd wesen / im ewigen Gott / wie im Evangelio geschrieben ist / Joan. 1. Was gemacht ist / in ihm war das Leben. Diese blosse einigkeit ist ein dunckeles stillschweigen / vnd ein ruhiger müssiggang / welches alles niemand begreiffen kan / als wem innerlich die wahre / vnd mit keiner boßheit vermischte freyheit scheinet vnd glantzet; dann sie wird in der wahren widergeburt herauß geführt / woher die geheime / vnd von aller falschheit befreyte warheit erscheinet / welche sich in der offenbahrung gedachter blösse zu erkennen gibt / dann allda wird der Mensch vom natürlichen dunckelen liecht befreyet / welches ihn menschlicher weiß dahin begleitet hat / nach dem ihm die warheit offenbahret worden / dann allhie befindet er sich einen andern mehr eigentlich vnd klärlich / als er sich bey dem vorigen liecht befunden. Hierzu dienet was der Apostel sagt: Gal. 2. Ich leb / aber jetzt nicht ich. Wird also im Göttlichen / kein mittel wissenden / wesen gleichsam ohne mittel im einfältigen / vnd allen dingen erscheinenden stillschweigen gemacht / vnnd wird allhie der verbleibende vnderscheid der Personen / so absonderlich genommen werden / in der einfältigen / vnd von keinem mittel wissenden weiß verlohren. Dann wie etliche sagen / gibt die einige / vnnd absonderlich genommene Person deß Vatters die Seligkeit nicht / wie auch die alleinige Person deß Sohns / vnd imgleichen die Person deß H. Geists / sondern die drey in einigkeit deß wesens zugleich vereinigter Personen verleyhen die wahre Seligkeit; vnd ist dieses der Personen natürliches wesen / welches allen Creaturen auß gnaden ihr wesen gibt / vnd aller dingen ebenbild blößlich vnnd wesentlich in sich begreifft.

Weil dann das ebenbildliche liecht Gottes sein Wesen ist / so seynd auch alle ding wesentlich nach ihrem ebenbilde nicht durch eine zufällige vergleichung in ihm / vnnd weils in allen dingen erscheint / so verhält sichs nach deß liechts eigenschafft / vnd erscheinen also alle sachen im selben wesen mit innerlichem stillschweigen nach deß wesens einfalt. Ebengemeltes Wo / allwo ein getrewer Knecht mit dem ewigen Sohn zugleich wohnen wird / kan verstanden werden durch das Nichts ohne nahmen / wo der

geist

geist zur vernichtigung der einigkeit gelangt; solche einigkeit wird aber darumb Nichts genent / weil der geist in der zeit nichts erfinden kan / welches mit ihm vbereinstimme / doch empfindet der geist / daß er von etwas anders / welches von ihm vnderscheiden / auffgehalten werde / wird also warhafftiger von nichts / als von etwas erhalten / ist also dem geist nichts / auff die weiß / weil man nicht wissen kan / was es sey. Wann nun der geist in dieser klaren dunckelheit anfängt zu wohnen / vnd solches darumb / damit er sich selbst nicht wisse / verliert er alles mittel vnd alle eigenschafft / wie der H. Bernardus sagt: vnnd geschicht solches mehr oder weniger / nach dem der geist entweder im Leib / oder ausserhalb dessen / auß seiner selbst in die einigkeit gewichen / sich selbst verlohren / vnd in Gott verändert ist / der ihm nun alles in allem worden / wie der Apostel sagt: 1. Cor. 15. In dieser verschlingung seiner selbst weicht der geist von ihm selbst ab / vnnd gehet in Gott / wird aber nicht Gott auß der Natur / sondern es wird ihm solches verliehen durch die gnad / dann er ist ein erschaffenes ding; wann nun der geist vber sich selbst erhaben / vnd in Gott verschlungen wird / verliert er die zweyffelhafftige wunderbarligkeit in der verlierung seiner selbst / wann er nach den sinn n von ihm abweicht / vnd nichts von ihm selbst / als von sich selbst / weiß. Dann wann wir nach geheimer art reden wollen / wird der geist durch krafft deß Göttlichen Wesens vber das vermögen seiner Natur in die blösse dieses Nichts gezogen / weil er auff alle weiß von den Creaturen befreyt / dannoch in ihm selbst die absönderliche manier nach seinem wesen behält. Dieses kein mittel wissendes mittel ist das wesen der Personen / welche solches einfältiger manier auff das vollkommenest in sich begriffen haben; diese erkantnuß / wie gesagt / thut den geist vber sich außweichen / vnd geschicht solches in dem Nichts / der einigkeit nach der vnerforschlichen erkantnuß deß Nichts / also daß der geist seinen eigenen nahmen verliere / von ihm selbst nichts wisse / vnd aller sachen vergesse; welches ihm alsdan widerfährt / wann er sich von ihm selbst / vnd aller sachen erschaffenem wesen abwendet / vnd zum einfachen Ebenbilde / welches er im Nichts der Göttlichen Einigkeit hat / begibt. In diesem schloß deß Göttlichen Wo ist ein empfindlicher tieffer abgrund / der auff alle manier den geistern vorspielt / allda kombt der geist in die geheime nahmens beraubung / vnd in eine vnendliche weite / die zwar allen Creaturen ein vnerschöpffliche tieffe / ihm selbst aber durchringlich ist. Allda ist ihr alles verborgen / was sie selbst nicht ist / außgenommen denen sie sich selbst offenbahren / vnd mittheilen wil / welche müssen zum innerlichen gezogen werden / vnd die tieffe gleichsam durch sich selbst erkennen / wie die Schrifft sagt: 1 Joan. 3. Wir werden ihn sehen wie er ist. Diese erkantnuß hat deß Menschen geist nicht auß ihm selbst / sondern die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit ziehet ihn zu sich / das ist / zu ihrer vbernatürlichen wohnung / wo er vber sich selbst in dem verbleibt / der ihn dahin gezogen hat / wo der geist erstirbt / vnd allzeit in den wunderbarlichen geheimnussen der Gottheit lebt. Dieser todt deß geists bestehet hierin / weil er in seinem außweichen keinen vnderscheid im eigenen wesen verspürt / aber nach seinem außgang / oder außfluß hält er einen vnderscheid nach der Personen Dreyfaltigkeit / vnnd lasset alle sachen mit vnderscheid seyn was sie seyn / wie der Weißheit Diener im Büchlein der Warheit vnderschiedlich außgelägt hat.

Noch eins ist allhie zu mercken / daß nemlich in gedachtem außweichen deß geists ein einfaches Liecht auß der Göttlichen Einigkeit glantze / vnd solches Liecht senden die drey Göttliche Personen auff die reine substantz deß menschlichen geists / vnd auß dem schein dieses Liechts weicht der geist von ihm selbst / vnd seiner kräfften würckung ab / welches geschicht / wann er im innerlichen ausserhalb seiner selbst in die vnerkentliche Gottheit gewichen / vnd sich im ruhigsten stillschweigen der glantzensten Gottheit / vnd der einfachen einigkeit verlohren hat. In diesem von keinem mittel wissenden Ubi, oder Wo / bestehet die höchste Seligkeit.

Die Jungfraw sagt: Auff was weiß werden wir dahin gelangen?

Der Diener antwortet. Hievon schreibt Dionysius dem Timotheo auff nachfolgende weiß: Du aber mein allerliebster Timothee / übe dich fleissig die geheymreiche ding zu besichtigen / verlaß die sinn / vnnd die vernünfftige würckungen / auch alle erkentliche ding / was da ist / vnnd nicht ist / vnnd damit du mit dem vereinigt werdest / der vber alles wesen ist / vnnd alle wissenschafft vbertrifft / merck heimlich auß gantzen kräfften auff dich selbst / dann wann du von dir selbst / vnnd von allen dingen frey / bloß vnd rein abweichest / wirst du vnverhindert zum vberwesentlichen glantz der Göttlichen dunckelheit fliehen. Etwas vorher sagt er: O vberwesentliche Dreyfaltigkeit / ansehnlich an der Gottheit vnnd gütigkeit / Vorsteher der Göttlichen vnd Christlichen Weißheit / führe vnd leite vns zum vnbekanten / hellglantzensten vnd höchsten gipffel der geheymreichen gesprächen / wo die einfältige / blosse vnd vnveränderliche geheimnuß der Gottheit nach der vberscheinenden vnd vberfliessenden dunckelheit deß im verborgenen lehrenden stillschweigens eröffnet vnd entdeckt seyn / mitten in der finsternuß glantzt der am herrlichsten / welcher vnsichtbar ist / vnd sich nicht berühren läst / dann mit dem fürtrefflichsten schein erfüllet er den geistern ihre zwar vnleibliche Augen.

Schlußred / vnd erklärung alles dessen / was gemelt vnd angezogen worden.

Das 21. Capitel.

DJe Jungfraw sagt: du redest zwar auß eigener erfahrung / vnnd H. Schrifft wohl gelehrt / vnnd dem Catholischen glauben gemäß von der einfältigen Gottheit / vnd von deß geists außfluß / vnd widerkehrung; weil aber deine wort sehr dunckel seyn / möchte ich sie mir nach deinem verstandt durch etliche gleichnuß erklärt / vnnd was weitläuffig gesagt worden / kürtzlich begriffen haben / damit sie meiner schwachen gedächtnuß desto steiffer anklebten.

Der Diener antwortet: wie kan mans vnder der gestalt vorstellen / was ohne gestalt ist; vnd wie kan mans erklären / was alle sinn vnd menschliche vernunfft vbertrifft? dann alle gleichnuß / die man gibt / ist vnendlicher weiß vnähnlicher / als ähnlich. Damit aber dannoch die gestalten durch gestalten außgeschlossen werden / wil ich vnder etliche gleichnüssen / so viel geschehen kan / von obgemelten

gemelten hohen sachen etwas sagen / wie sie nemlich zu verstehen / vnd solches kürtzlich. Es sagt ein verständiger Lehrer / daß Gott nach seiner Gottheit gleich wie ein grosser Circkel sey / dessen mittel genent werde / Allenthalben; der vmbkreiß aber / Nirgendswo. Betrachte nun / vnd bilde dir ein / wann einer einen grossen Stein in ein stehendes Wasser wirfft / alsbald gibts einen circkel im Wasser / derselbig circkel macht durch seine gewalt einen andern / vnd dieser den dritten / vnnd nach der krafft deß ersten wurffs strecken sich auch die circkeln auß / so könte nun ein grosse krafft deß wurffs seyn / daß er mehr circkeln machen thäte / als das Wasser begreiffen könte; so sey nun zum exempel der erste circkel vorgestelt / damit du durch ihn die allmächtige krafft Göttlicher Natur verstehest / welche im Vatter vnendlich ist / die auß sich selbst einen ihr gleichen circkel machet / nemlich die zweyte Person / als da ist der Sohn / vnd auß diesen beyden circkeln kombt der dritte / als da ist der heilig Geist. In diesem vnerforschlichen abgrundt Göttlicher Natur redt der Vatter / vnnd gebähret das Wort / die zweyte Person in der Gottheit / die doch nach dem wesen inwendig verbleibt. Dieses Wort hat die Menschliche Natur an sich genommen. Wil einer diß vnder einer gleichnuß sagen / der nehme die gestalt eines Menschens / auß dessen Jngeweid oder Hertzen ein gleiche gestalt hervor breche / vnnd stäts widerumb zum vrsprung geleitet werde. Diese geistliche vnd vberwesentliche geburt deß Worts ist ein völlige vrsach / vñ manter aller geister / vnd alle ding zu erschaffen / der höchste vnd vberwesentliche Geist hat den Menschen also ansehnlich gemacht / daß er ihn auß seiner ewigen Gottheit bescheinet / vnd ist diß das Ebenbild Gottes in der vernunfft / welches auch ewig ist. Auß dem groß̃ circkel / der die ewige Gottheit bedeutet / damit wir gleichnuß weiß reden / entspringen kleine circkeln / die nit vnebener weiß die hohe dapfferkeit ihres verstands anzeigen könnẽ; weil sich aber viel von dieser würdigkeit abwenden / besudeln sie das Ebenbild Gottes in ihnen / vnd begeben sich zu den leiblichen vnd weltlichen lüsten vnd wan sie ihnen mit grosser begierd anhangen / vberfält sie der vnversehene todt; wer aber witzig ist / der begibt sich mit diesem glantzenden Seelen fünckle in zu dem / was standhafftig vnd ewig ist / woher er seinen vrsprung genommen; sagt allen vergänglichen Creaturen ab / vnd hängt der alleinigen Warheit an. Damit du auch lehrnest / wie der geist wider zu Gott kehren soll merck auff meine wort.

Erstlich muß er sich befleissen / daß er sich bloß vnnd hurtig von den wollüsten der welt / vnnd von allen lastern dapffer abwende / vnd durch stätes Gebett / durch löbliche vnd heilige vbungen / dardurch er das fleisch dem geist vnderwürfftig machet / zu Gott bekehre.

Zweytens soll er sich freywillig vnd großmühtig dargeben / alle widerwertigkeit / so ihm von Gott / oder den Creaturen zugeschickt wird anzunehmen.

Drittens soll er das Leyden Christi / seine Lehr / seine conversation / vnd sanfftmühtigstes Leben auff sein hertz trücken / vnnd ihm zum exempel / vnnd zur nachfolgung vorstellen; hernach er soll er die eusserliche geschäfft hindan setzen / sich zum ruhigen stillschweigen / vnd zur stillschweigenden ruhe der Seelen begeben / vnd solches mit starcker resignation / gleich als wann er ihm selbst gestorben wäre / also daß er nimmer auff sich selbst sehen / sondern nur

die

die ehr vnnd das lob deß Himlischen Vaters vnd seines Sohns suchen/vnd sich gegen alle Menschen / so wohl gegen die feind als freund demühtig vnd liebreich verhalten wil. Ein solchen vbungen ergebener Mensch wird der würckung eusserlicher sinnen beraubt / welche zuvor im eusserlichen sehr beschäfftigt waren / vnd der geist gelangt zum abfall der oberen kräfften / nach ihrer natürlichen würckung / vnd kostet etwas vbernatürliches. Wann sich nun der geist nach anklebung der natur verliert / gehet er weiter zum innerlichen / vnd durch den circkel / welcher die ewige Gottheit bedeutet / gelanget er zur reichen vollkommenheit; es ist aber deß geists reichthumb in seiner eigenen gestalt darin begriffen / daß er sich ohne sünden last durch Göttliche krafft in seinem erleuchteten verstandt erhebe; wo er den immerwehrenden einfluß Göttlichen trosts erfähret / kan also die sachen weißlich erwegen / vnd vernünfftig vollziehen / nach dem es die manier / vnd deren vnderscheid erfordert / vnd stehet also ordentlich befreyet durch den Sohn im Sohn / doch siht er annoch eusserlich die sachen in ihrer eigenen natur vnd beschawet sie weißlich / vnd mit vnderscheid. Diß kan genent werden ein außweichung deß geists / weil er alle zeit vnd ort vbersteigt / vnd durch die innerliche liebreiche beschawligkeit in Gott gewichen ist. Wer sich dißfals mehr befreyen / vnd tieffer durchdringen kan / vnd wem Gott durch kräfftige verzückung sonderlicher vnnd fürtrefflicher weiß helffen wil / wie dem H. Paulo geschehen / vnd noch andern / wie der H. Bernardus bezeugt / erweisen könte / allda wird der erschaffene geist vom vberwesentlichen Geist Gottes ergriffen / vnd dahin verzücket / wohin er durch eigene krafft nit gelangen kan; vnder dieser verzückung verliert er alle gestalten / vnd alle vielfältigkeit / vergist seiner vnd aller sachen / also daß er ausserhalb Gottes weder an sich / noch etwas anders gedenckt; vnd wird mit den drey hochheyligsten Personen in den tieffen abgrund der Gottheit versenckt / wo er nach der höchsten warheit seine Seligkeit kostet; Allhie ist keine meynung zu würcken / oder sich zu bemühen vbrig / weil der anfang vnd das end ein ding worden / vnd der geist / in dem er von ihm selbst gewichen / mit Gott vereinigt ist. Wie aber die außweichung deß geists / welche auch in diesem zeitlichen leben dem Menschen begegnet / beständig / oder vnbeständig sey / oder wie einer mehr oder weniger in der zeit vber die zeit verzückt werde / vnd von ihm selbst weiche / vnd in das von keinen gestalten wissende (Einige) versetzt werde / ist zuvor gnugsam erklärt worden.

Allhie erwege meine Tochter / daß alle außtrückliche einbildungen vnd wort / so durch gleichnuß vorbracht worden / der vneinbildlichen warheit eben so vngleich seyn / als ein schwartzer Mohr der hellglantzenden Sonnen.

Als diß der Diener gesagt / schlug die heilige Jungfraw ihre Augen auff / vnd sprach: Ich sag der ewigen Warheit lob vnd danck / weil ich / O Vatter / auß deinen verständigen vnnd heyligen reden gelehrnt / welches der anfang sey eines Menschens / so ein besseres leben anfängt / was zu thun / was zu meyden / was ein fortschreitender zu halten / vnd zu vben habe / vnd welches letztlich die höchste Warheit sey / so die vollkommenen angehet. Letztlich nach dem die H. Jungfraw von ihrem geistlichen Vatter auß gewisser warheit Christlicher Religion herlich vnderwiesen war / wie man zur höchsten Seligkeit gelangen möge / vnd sie / so viel in diesem leben möglich / seine wort verstanden /

schrieb

Diener. Durch diese deine tröstliche reden/ O Herr / bin ich schon dermassen auffgemuntert / daß mich gedünckt ich vermöge in dir alles zu thun vnd zu leyden. Derhalben bitt ich dich/ daß du mir den schatz deines leydens gäntzlich vorlegest/ vnd davon weitläufftiger handlest.

Wie vnser Herr am Creutz nach dem eusserlichen Menschen beschaffen gewesen sey.

Das 3. Capitel.

Weißheit. Als ich an daß hohe Holtz deß Creutzes auffgehenckt war (welches ich auß grosser lieb gegen dich/ vñ alle Menschen gethan) ward meine gantze schönheit/ vnd die leibs gestalt jämmerlicher weiß verändert/ meine hellglantzende augen verloren das Liecht/ die Göttliche Ohren werden mit verhönung vnd lästerworten erfült/ der vortreffliche geruch mit vnflätigem gestanck angefült/ den süssesten mund peinigte der durst/ das Zarteste gefühl ward mit harten streichen geschlagen. Kein einzige ruhe oder linderung vermögte mir die gantze welt darzureichen. Dann mein allerheiligstes Haubt neigte sich vor schmertzen vnd vngemächligkeit/ der wohl gestalte halß war von schlägen zerknirscht / daß glantzenste Angesicht war von stinckenden speicheln vnflätig / vnd die zarteste farb war in ein bleiche verwandelt. Letzlich ist so gar alle schönheit meines Leibs von mir gewichen/ daß zwischen mir vnd einem aussätzigen kein vnderscheid zu finden/ in ich scheinte gleichsamb nichts zu seyn / da ich doch die Weißheit war / die viel schöner ist als die Sonn.

Diener. O Hellglantzender Spiegel aller gnaden/ in welchen die Engel zu schawen ein verlangen tragen/ in welchem sie ihre Angesichter belüstigen / wolte Gott daß ich dein liebliches Angesicht mit dieser Todts gestalt vmbgeben so lang haben mögt/ biß ichs mit den thränen meines hertzens vberflüssig befeuchtigen/ vnd die leuchtende wangen / den Zarten mund / nunmehr aber gantz bleich vnd erstorben wohl beschawen / vnd darüber mit meinem leydwesen vnd klag gesang meiner Seelen ein genügen thun könt. O Herr man findt etliche/ die durch dein leyden hefftig bewegt / dasselbig mit grosser klag auch mit vergiessung vieler thränen hertzlich beobachten. Ach mögt ich heut aller frommen trawrige klagen allein leisten/ könt ich aller anderer Menschen thränen vergiessen / stünds in meiner macht aller zungen klägliche stimm zu reden/ gewißlich wolt ichs in der that erklären / wie mich dein bitteres Leyden peinigt.

Weißheit. Niemand gibt ein wahreres zeugnuß seines hertzens wegen deß schmertzens gegen mein leyden / als der dasselbig zugleich mit mir in der that leistet. Mir ist viel angenemmer ein Hertz / welches von aller vergänglichen lieb befreyt / vnd nach der höchsten vollkommenheit nach dem vorgesetzten Ebenbild meines Lebens mit stätem fleiß strebt/ als welches mich stäts beweint/ vnd wegen meines leydens so viel thränen vergiest / wie viel Regen tropffen immer auß der Lufft gefallen. Dann durch den bitteren Creutztodt hab ich nur diß allein gesucht vnd gewölt / daß mir die Menschen sollen nachfolgen / wiwohl mir auch die Gottselige thränen sehr lieb vnd angenemb seyn.

Diener.

schrieb er ihr in seinem letzten Brieff auff folgende weiß. Wohlan/mein Tochter/sage allen Creaturen ab / vnd höre ins künfftig auff nachzufragen; höre du selbst/ was der HERR in dir rede; du hast dich zu erfrewen/ weil dir verliehen ist / was vielen abgeschlagen wird/vnd ob du schon deßhalben schwäre arbeit vnd schmertzen ertragen hast/seynd sie doch nunmehr verschwunden. Nichts ist dir zu thun vbrig / als daß du deß Göttlichen friedens in stiller ruhe geniessest/vnnd mit frewden der stund erwartest / darin du auß diesem zeitlichen leben in die völlige vnd ewige Seligkeit wanderst.

Bald darnach ist diese heiligste Jungfraw glückselig auß dieser welt verschieden/ wie dan ihr gantzes leben mit vielen tugendten ansehnlich gewesen; nach dem todt aber erschiene sie ihrem geistlichen Vatter in einem Gesicht / ihr Kleyd war weisser als der schnee / vnd sie glantzte mit grosser klarheit/ vnd war mit himlischen Frewden erfüllet; Sie tratte zu ihm / vnd zeigte ihm / wie fürtrefflich sie in die einfache Gottheit gewichen wäre / welches er mit höchster hertzens frewd gesehen / vnd gehört/ wodurch sein Seel mit himlischem trost vbergossen ward. Als er zu ihm selbst kam / seufftzete er von hertzen / vnd gedachte also: Ach Allmächtiger Gott/ wie selig ist der/ welcher dir allein ergeben ist; billig soll der jenig alle widerwertigkeit leiden / welchen du dieser gestalt tröstest wirst.

Der Allmächtige Gott verleyhe vns / daß auch wir zur frewd deß ewigen vnd seligen Lebens gelangen mögen.

Amen.

Büchlein von neun Felsen
D. HENRICI SUSONIS,
Welcher an heyligkeit deß Lebens berümbt ist.

Vorred vber das Büchlein von neun Felsen.

ICh bitte alle Menschen / daß sie die herzliche vnd denckwürdige vnderweisungen dieses Buchs fleissig beobachten. Dann wer dieses Buch von anfang biß zum end fleissig durchliset / oder lesen höret / der wird gleichsam zur besserung angetrieben / es sey dann / daß er freywillig in den lastern ersterben wil. Ist er from / vnd begehrt sich zu Gott zu bekehren / wird er allhie klärlich vnderwiesen / so fern ers mercken wil / durch was für einen weg er zu seinem vrsprung / vnd anfang / nemblich zu Gott wandern soll; dann allhie kan man leichtlich lernen / wo einer klebt / wodurch er verhindert wird / was ihn gefangen vnd verstrickt halte; ist also dieses Buch allen ins gemein geschrieben / sie seyen mit sünden verwickelt / oder mit fürtrefflicher heiligkeit scheinbarlich / welches sie verstehen werden vnder dem lesen. Es begreifft aber vier stück; das erste / wie ein Freund Gottes / Göttlicher weiß sey angetrieben worden dieses Buch zu schreiben; Das zweyte / wie ihm frembde Gesichter vnd Erscheinungen vorgestelt worden; Das dritte / wie er auch die laster deren / welche den glauben Christi bekennen / klärlich gesehen / vnd erkent habe; Das vierte / wie er einen hohen / mit neun Felsen vnderscheidenen Berg gesehen / auff welchen Felsen die Christen wohneten / deren je einer höher war als der ander / biß man zum gipfel deß Bergs gelangte.

Wie Gott einen auß seinen Freunden gezwungen / vnd angetrieben hab dieses Buch zu schreiben.

Das 1. Capitel.

ES geschach zu einer zeit im Advent deß Herrn vor Weynachten / daß einer von Gott sehr frühe ermahnet ward sich zum innerlichen zu begeben. Diß thäte er nach der ermahnung / vnd suchte hierzu einen gehelmen abgesönderten ort / wo er sonst zu betten pflegte;

pflegte; Als er sich zum innerlichen begeben/ wurden ihm wunderseltzame vnd frembde gestalten vnd erscheinungen vorgelägt; weil er hiedurch sehr erschröckt ward/rieff er zum Herren: Mein Herr/was wilt du durch diese frembde gestalten/vnnd erscheinungen? du weist/ daß ich nichts neben dir liebe/ nichts als dich begehre/auff dich allein sehe/ vnd dich allein suche. Setzte sich also auff alle weiß diesen erscheinungen entgegen/ vnd wie mehr er solches thäte/ desto mehr vnd mehr verhäuffeten vnd vermehrten sich die gestalten; in dem er sich nun gegen Gott also beklagte/ vnd sich den gestalten widersetzte/ hörte er innerlich diese wort: du must gegen diese erscheinungen nicht streiten/sondern sie nohtwendig erdulten/ oder sie werden dich nicht verlassen/so lang du lebst. Er sprach zum Herren: Ach mein allerliebster Gott/ erzürne dich nicht/ dein Will geschehe. Nach dem er nun seinen Willen Gott vbergeben/ empfand er innerlich diese seltzame gestalten vnd einbildungen/ doch wehrte diese erscheinung nicht ein Ave Maria lang. Weil er nun hierdurch sehr erschröckt ward/sprach er: O gütigster Gott/ was bedeuten diese seltzame erscheinungen?

Gott gab ihm zur antwort: Es ist alles nur ein gleichnuß dessen/ was du jetzt sehen wirst/dann solches ist viel ansehenlicher.

Mensch. Mein Herr/wann ich dann noch mehr seltzame sachen sehen soll/so förchte ich eine schwäre leibs schwachheit. Du weist daß ich allen Creaturen abgesagt hab/ damit ich dir allein auß wahrem gehorsam anhangen möge.

Herr. Wohlan/eröffne deine innerliche augen/vnd sihe. Nach diesen worten wurden diesem Menschen alle die seltzame vnnd frembde Gesichter gezeigt/ dardurch er dann höchlich erschröckt worden; dieses Gesicht blieb aber nit länger/ als man vngefehr eine hohe Meß singen kan.

Mensch. Herr/du weist daß ich ausser dir keinen trost begehre. Was bedeuten dan die wunderseltzame ding?

Gott. Du wirst jetzt alles erfahren/ was du hernacher allhie schreiben wirst; nach dem er diß gehört/ fieng sein Leib an allermassen schwach zu werden/vnd der Mensch sprach zum HERRN: Mein HERR/ich bin sehr erschröckt/ dann du scheinest sehr gegen die Christen erzürnt zu seyn/ deren mich von hertzen jammert. Ach dörfft ich dich für sie bitten/ wiewohl ich mich vnwürdig erkenne.

Herr. Alles was du gesehen/ solt du in schrifften verfertigen den Christen zum guten/zu ihrem heyl/vnd ermahnung.

Mensch. Herr/was wird solches nutzen? Sie haben vnendlich viel Bücher/vnd viel Lehrmeister/ aber alles/ was man ihnen sagt/schlagen sie in wind/ vnnd achtens gering.

Herr. Nicht rede also; So groß ist die lieb vnnd güte Gottes gegen die Menschen/ daß/so viel an ihm ist/ ehe er einen einzigen Menschen liesse zu grundt gehen/ wann es geschehen könte/ er seinetwegen auff ein newes den todt willig litte. Ob nun schon hierauß nur ein Mensch bekehrt würde/solltest du billich alles gern schreiben/ wann du schon derhalben den bitteren todt außstehen soltest. Hierdurch war der Mensch erschröckt/ vnd sprach: O Gott/ ich bitte dich durch deine vnendliche barmhertzigkeit/ befreye mich von diesem schreiben.

Gott. Warumb?

Mensch. Herr/ich weiß daß du viel gelehrte Männer hast/ die solches ambt gern vnd

willig auff sich nehmen dörffen / vnnd können / ich aber bin ein armer vnwissender / der diß nicht füglich weiß vorzubringen.

Gott. Halte dich nit für den ersten / durch welchen Gott seiner Kirchen einige gnad mitgetheilt hat / dann er thut solches durch andere mehr / die nicht gelehrter seyn / als du; so verläugne dich dann selbst / vnnd fange an die handt an das werck zu schlagen.

Mensch. HERR / ich bitte dich / beurlaube mich / weil ichs vnwürdig bin; vnd mit weinenden Augen sprach er: Gütigster Gott / verschön meiner diß fals / sonsten wil ich nach deinem belieben alles gern vnd willig thun / dann ich förchte / es möchte mir bey diesem schreiben der Feindt etwas einblasen.

Gott. Gib Gott die ehr / vnnd messe dir nichts zu / vnnd was dir im vbrigen der Feindt einblasen wird / halte für eine versuchung / vnnd sey viel mehr in dieser / als in einer anderen sach geduldig; dann niemand muß vom creutz begehren abgenommen zu werden / biß ihn Gott davon entledigt.

Mensch. Ich begehr dem creutz nit zu entfliehen.

Gott. So fang nun an / vnd trag lieber dieses / als ein ander creutz.

Mensch. Herr / erzürne dich nicht / ich begeb mich sehr vnwillig hierzu wegen meiner kleinmühtigkeit.

Gott. Was messest du dir zu / O ellender Mensch? Gib Gott die ehr / gebrauche dich keines dings / vnd sey frey.

Mensch. Ich förchte / die Christen werden meine Schrifften als vnnütze lügen verwerffen.

Gott. Diese sorg wirff auff Gott / gewißlich werden sie in der that befinden / daß du die rechte warheit geschrieben / dann dieses vnser Gespräch ist weder der Kirchen / noch der heiligen Schrifft zugegen; Ja der Catholisch glaub lehrt / daß GOTT so wohl im alten als newen Testament seltzame vnnd grosse ding mit seinen sonderbahren Freunden gewürckt habe; warumb solte ihm nicht heut zugelassen seyn / wann / wo / was / vnnd wie er wil / zu thun? Begib dich nun zum schreiben / mit versicherung / daß von hundert Jahren her solches der Christlichen Kirchen nicht so nöhtig gewesen sey / weil zu dieser zeit die Christen ein sehr gefährliches leben führen; So verfüge dich nun nach meinen worten zum schreiben.

Mensch. HERR / mein Gemüht entsetzt sich hievon / vnnd wann du mich nit zwingest / werde ich es nimmer thun können.

Gott. So wird dich dann Gott mit allerhand anfechtung Leibs vnd der Seelen darzu zwingen.

Mensch. Gar gern wil ich alles leyden / was dir mir zuzuschicken belieben wird.

Gott. Wie du die sach immer auffschiebest / kans anderst nit seyn / als daß du schreibest.

Mensch. Herr / ich thue es gantz vngern vnd vnwillig / dann ich erkenne mich hierzu gar zu gering vnd nichtig / vnd solches erschröckt mich hertzlich.

Gott. Wan dieser dein vngehorsam nit auß der demuht herrührte / wolte ich dich gleich in die Höll verstossen.

Mensch. Wans geschehen kan / begehre ich in der Höllen zu brennen / damit ich nit schreibe.

Gott. Du must gezwungen werden / wie

ich

ich sehe / ich befehle dir bey der allerheyligsten Dreyfaltigkeit / daß du alsbald ohn verzug diesen tag anfangest zu schreiben. Der Mensch hierdurch erschröcke / sprach also: Ich bin ein armes Erdwürmlein / vnd vnwürdig vnder deine Creaturen gezehlt zu werden / muß dir aber gehorsamen. Ach mir armseligen / ich bitte dich mein allerliebster HERR / laß es keinem Menschen kundt vnnd offenbahr werden / durch wen du diß geschrieben; vnd weil ich schreiben muß / mein süssester Gott / darff ich auch diese liebreiche wort außsprechen / mit denen ich dich begrüsse / als in dem ich dich meinen allerliebsten HERREN nenne?

Gott. Ja freylich. Die geheime Lieb / vnnd liebreiche freundschafft der Freunden Gottes fängt allhie an / vnnd bleibt in alle ewigkeit. Wird dir aber etwas vorkommen / welches du nicht also füglich verstehest / das forsche auß mir / vnnd alsbald wil ich dirs erklären. In diesen eylff Wochen begab sichs offt / daß dieser Mensch vermeinte zu sterben / vnnd ward vielmahls mit solchen heimlichen kranckheiten angegriffen / daß es nicht zu beschreiben. Gewißlich wann einer diß gantze Gespräch / vnnd die seltzame dig / welche die eylff Wochen zwischen dem Menschen / vnnd seinem geliebten GOtt sich zugetragen haben / ehe er zum schreiben angetrieben ward / außlägen wolte / der könte ein grosses Buch machen. Vnder wehrender zeit ward er offt von Gott gezwungen die seltzame sachen zu sehen / welche in diesem Buch begriffen seyn. Zu welcher stund er aber aller Christen / oder der heiligen Kirchen mängel vnd sünden gesehen / in derselben ist er mit solcher leibs schwachheit vberfallen worden / daß er vermeinte alsbald den geist auffzugeben. Nach vollendten eylff Wochen / als er das strenge gebott von Gott empfangen / sagte Gott zu ihm: verfasse nunmehr alles in schrifften / was du gesehen / vnd gehört hast.

Mensch. HERR / ich wil dir gern gehorsamen / vnd in deinem nahmen fang ich an zu schreiben.

Wie der meiste theil deren von Gott erschaffenen Seelen sich von Gott abwende / vnd durch die laster zum verderben eile / also daß ihres gar wenig zu Gott / als ihrem vrsprung / widerkehren.

Das 2. Capitel.

Gott. Wohlan / eröffne nun deine innerliche augen / vnnd sihe wo du seyest. Vnder diesen worten sahe dieser Mensch einen sehr grossen / hohen / vnnd breiten Berg / auff dessen Gipffel das Wasser so tieff war wie das Meer / dem ansehen nach zwar klar / vnnd rein / in demselben auch viele grosse vnnd kleine Fisch schwimmen / an einem endt deß Bergs ward ihm gezeigt / wie von oben

herab grosse Wässer auff den hohen Berg flössen / vnd wann sie zum gipffel kommen wahren / fielen sie durch die hohe Felssen in die tieffe Thäler / also daß die Fisch / welche zu gleich mit hinunder fielen / sehr zerknirschet warden / vnd war deren von den Felssen auff die Felssen herunder fallenden wässer ein grosses sausen vnd gerausch / erschröcklich zu sehen vnd zu hören / dardurch der mensch sehr erschröckt ward. Er sahe auch sehr viel Fisch sich auff der höhe deß Bergs versamlen / vnd zu gleich mit dem wasser biß ins vnderste Thal durch jede Felssen hinab fallen.

Drumb sagt der Mensch auß forcht zu Gott: Sag mir mein allerliebster Gott / was bedeut die versamblung / vnd die geschwinde hinabstürtzung dieser grossen Fisch durch die hohe Felssen ins tieffe Thal?

Gott. diesen grossen Berg hat Gott erschaffen / vnd gesetzt / daß er sey ein vrsprung dieser Fisch. Die natur aber dieser Fischen ist / daß / nach dem sie daß rechte alter erreicht haben / sie sich versamlen / gegen einander streiten / vnd also mit dem wasser ins tieffe Thal fallen.

Mensch. Wo kommen sie alsdan hin / oder wie weit gelangen sie? vnder dessen sahe der Mensch die Fisch im Thal durch die Flüß schwimmen / vnd wie weiter sie fort geriethen / desto mehr ward ihre zahl geringert / dann allenthalben waren ihnen Netz außgespant / mit denen einer nach dem andern gefangen ward / vnd schwebten in den Flüssen / biß sie zum Meer gelangten / durch welches sie gleicher weiß schwebten. Nun scheinte kaum der halbe theil vbrig zu seyn / weil die andere gefangen / vnd ins Garn gerathen waren; derhalben sagt der Mensch mit höchster verwunderung zum Herrn. Die Fisch scheinen ans end deß Meers kommen zu seyn / dann sie vermögen schwärlich weiter zu kommen.

Gott. Also ist beschaffen / sie seynd gar zu weit fort gewichen / ehe sie wieder zu ihrem vrsprung kommen / werden ihrer so wenig seyn / daß es zu verwundern; also sahe er die Fisch durchs Meer / vnd alle Flüß wieder kehren / vnd wie näher sie kamen desto geringer ward ihre anzahl / weil allenthalben vnzahlbare strick vnnd garn außgespant wahren / welche sie verwickelten; Als sie aber zum fuß deß Bergs kommen / wahren ihrer also wenig / daß auß tausenten kaum einer scheinte wiedergekehrt zu seyn. Hernacher sahe er sie von denen herabfallenden wässern in die höhe springen / nemblich auß dem Thal auff den Berg / vnd solches so lang / biß sie zum nächsten Felssen kamen / von welchem sie auff einen andern sprungen / aber viele fielen auff den harten Felssen / vnd erstarben also / daß ihrer wenig vbrig blieben; welche aber das leben erhielten / stiegen allzeit durchs wasser biß zur höhe deß Bergs / vnd in dieser arbeit verharreten sie / biß sie viele vnnd hohe Felssen vberstiegen hatten; als sie solche mit grosser mühe erreicht hatten / gelangten sie endlich zum höchsten Felssen.

Mensch. O gütigster Gott / müssen sie auch diesen Felssen noch vbersteigen?

Gott. Ja freylich / dann also seynd sie beschaffen / daß / wann sie schon ihr leben in gefahr setzen sollen / sie dannoch nicht nachlassen / biß sie wieder zu ihrem vrsprung kommen. Vnd sehr viele bemüheten sich mit lebens gefahr auffzusteigen / vnd den gipffel dieses hohen Felssens zu ergreiffen / aber wie offt sie auffsprungen / so offt fielen etliche auß ihnen ins tieffe Thal hinunder / vnnd

wurden

wurden ihres lebens beraubt; gelangtē also sehr wenig zum gipffel deß höchsten Felsens / welche aber dahin kamen / flohen zur höhe deß Bergs / wo ein Meer war / vnd kehrten alda wieder zu ihrem vrsprung; wann sie aber dahin gelangten / scheinten sie gleichsamb gantz ohnkräfftig zu seyn.

Mensch. Herr / was ists daß also wenig / vnd zwar sehr schwache vnd krafftlose hieher kommen seyn?

Gott. Solches ist ihnen wegen grosser müh im auffsteigen begegnet / nach dem sie aber zum gipffel dieses Bergs kommen / werden sie mit solcher frewd erfüllt / weil sie zu ihrem vrsprung kommen / daß sie alsbald vor lauter frewd ihre kräfften wieder erlangen; vnd ob ihrer schon wenig / werden sie dannoch also fruchtbar gemacht / daß alle wässer dieses Bergs davon erfüllt werden / vnd alle Fisch / welche zu diesem Berg gelangen / veränderen ihre farb / vnnd wann sie zu ihrem vrsprung kommen / empfangen sie einen andern nahmen.

Wie diesem Menschen alle mängel / vnnd sünden der gantzen Christlichen Kirchen gezeigt worden.

Das 3. Capitel.

Mensch. O lieblichster vnnd gütigster Gott / ich mögte wohl wissen was die seltzame ding bedeuten.

Gott. Nichts anders / als daß du erkennest wie gefährlich vnnd armselig die Menschen heutiges tags leben / vnd in was gefahren die Kirch sey.

Der Mensch. Hirdurch hefftig erschröckt / sprach zum Herrn: Mein gütigster Gott / ich bitte dich auß gantzem Hertzen / daß du mir den bittersten vnd schmächlichsten Tod / dergleichen nie kein Mensch außgestanden / wiederfahren lassest / nur damit du dich deiner armen Kirchen erbarmest.

Gott. Nit also / du sichst wie wenig es nutze / das Gott selbst den Todt erlitten hat / was solte dann dein Todt verursachen?

Mensch. Ich hab das vertrawen / daß durch deinen Todt noch viel erhalten werden.

Gott. Viel weniger / als zu dieser gefährlichen zeit die Christen vermeinen.

Mensch. Herr / ich verhoff / wofern die Kirch ihre mängel vnd fehler erkente / sie würde solche nicht begehen.

Gott. Diß gibt ihnen keine entschuldigung / dann wer zum vernünfftigen alter kommen / der ist verbunden alle gebott vnnd satzungen der Kirchen zu wissen.

Mensch. Herr / bey jetziger zeit ists erschröcklich was du sagst.

Gott. Du muß es selbst sehen in was gefahr die Kirch schwebe / vnd wie zu dieser zeit alle Christen gegen das gesetz / ordnung / vnd gebott / ohn alle Göttliche forcht leben.

Mensch. Wann ichs von dir erlangen kan / Herr / so bitte ich / laß michs nicht sehen / dann ich weiß schon albereit so viele vnd so wichtige ding / daß / so offt ich mich deren erinnere / ich alle kräfften verliere.

Gott. Nohtwendiger weiß must du sie sehen /

sehen / vnnd nit allein närrische vnd vnweise / sondern auch welche einigen Tugentschein von sich geben / vnd gutes willens seyn / wie sie verwickelt vnnd auffgehalten werden / damit sie nicht forgehen;

Mensch. Dein will geschehe dann nach deinem belieben.

Wie die Seelen mit der Erbsünd befleckt werden / vnd von klag vnd betrõwung Gottes gegen die Kirch / welche in allen ständen verderbt ist.

Das 4. Capitel.

WOlan / sihe mit deinen innerlichen augen / wo du seyest. Bey diesen worten sahe der Mensch sich fert in ein Thal eines hohen vnnd grausamen Bergs entführt / welcher mit seiner spitzen den Himmel zu erreichen scheinte; auff dem Berg aber sahe er grosse vnd hohe Felsen / deren je einer gröser war als der ander / biß zum gipffel deß Bergs / vnnd auff einem jeglichen wahren Menschen; er sahe imgleichen viele sehr schöne gestalten von der höhe auff die erden fallen / so bald sie aber die erd anrührten / würden sie gleich wie schwartze kölen / da sie doch / so lang sie auff dem Berg waren / solchen glantz von sich gaben / daß man sie kaum anschawen kont.

Drumb sprach er zum Herrn: Mein Herr vnd Gott / was bedeut diese wunderbarliche sach?

Gott. Wisse daß die so Hellglantzende gestalten nichts anders als die schöne / nach der gleichnuß / vnd nach dem Ebenbild Gottes erschaffene Seelen seyn / welche / nach dem sie auß ihrem vrsprung vnnd anfang hervor gangen / nach dem die Weiber empfangen / vnd die Leiber in ihrem ingeweid formirt seyn / wie die natur mit sich bringt / vnd Gott verordnet hat / alsbald werden die Seelen von Gott den Leibern eingegossen / vnd im selbigen augenblick mit dem flecken der Erbsünd besudelt.

Mensch. Was bedeut der sehr grosse / vnd hohe Berg / was imgleichen die erschröckliche Felsen? Du must wie wohl nit jetzt / doch ins künfftig noch sehen / in welcher gefahr die gantze Kirch / vnd alle Menschen / gar wenig außgenommen / schweben / vnd wie bey diesen zeiten alle Kirchenordnungen vnd gesetz zu grund gangen / vnd verachtet werden / wie wenig auch heut zu tag gefunden werden / welche die Ehr Gottes suchen. Es würden diesem Menschen auch etliche heimliche sünden offenbahret / welche er wegen schwachheit / vnnd wegen der verderbten / vnnd zum bösen geneigten Menschlichen natur nit hat dörffen schreiben / welche ihn sehr erschröckt / vnnd zum mitleyden bewegt / dergestalt / daß er vor angst vnnd schmertzen die zäher vergoß / vnnd also krafftloß war / daß er vermeinte zu sterben. Nach dem er zu ihm selbst kam / ward im von Gott krafft vnnd stärck geben / stunde auff / vnnd lagte sich Creutzweiß auff die Erden / vnnd sprach zum Herrn: Mein allerliebster / auch erschröcklichster GOtt / wans dir gefällig

wäre /

wäre / wolte ich heut gern mein Hertz/ Leib / vnnd Seel vor die Kirch dargeben/ damit du dich ihrer erbarmest / vnd in bessern stand stellest.

Gott. Was kan dein Todt nutzen/ weil ich selbst all mein Blut vergossen / vnnd den schmächtlichsten Todt erlitten / vnnd dannoch alles dieses den Menschen gegenwerdiger zeit entweder keinen / oder doch geringen nutzen bringt? Dann die Menschen seynd fast alle dessen vergessen/ vnnd erinneren sich nur meines Tods/ wann sie fluchen / schwären / vnd Gotteslästeren.

Mensch. O gütigster GOTt/ durch deinen bittersten Todt erbarm dich deiner Kirchen.

Gott. Auff welche weiß soll vnnd kan ich ich dich erhalten? du hast es selbst gesehen / wie außgelassen/wie gefährlich vnnd ohn einzige forcht Gottes alle Menschen leben.

Mensch. Herr / ich verhoffe / es werde noch in vielen die wahre forcht Gottes seyn.

Gott. Wer die forcht Gottes hat/ der thut nichts gegen Gott; nun aber werden die gesetz vnd ordnung Christlicher Religion von ihnen verachtet. Ich bitte dich / sag/ wie viel seynd deren / welche heut leben nach der ersten Regel vnd anordnung?

Mensch. O gütigster Gott/ erbarme dich deiner heyligen Kirchen.

Gott. Du bittest zwar vor die heylige Kirchen / aber sag / was haben sie vor heyligkeit / welche man jetzt in der Kirchen zehlet. Sihe an so wohl geistliche/ als weltliche / dan ich sende dich zum höchsten vnd vornembsten.

Von Römischen Päbsten.

Das 5. Capitel.

SAg mir wie viel Päbst seynd von vielen jahren her ins Register der heyligen eingeschrieben worden / wie vorzeiten/ da sie vor GOtt die heyligste Männer waren?

Mensch. Mein Herr vnd Gott/ was ist die vrsach/ daß solches nicht geschicht?

Gott. Die Päbst / welche vorzeiten in die zahl der heyligen geschrieben würden / führten weit ein anders leben / als die jetzige. Vorzeiten war ihr einzige sorg vnnd arbeit / wie sie mit Geistlichen vnnd leiblichen güteren / die sie haben könten / der heyligen Kirchen vorstünden / vnnd behülfflich wären/ waren also von aller eigener lieb entfrembdt / vnnd suchten in allem ihrem thun vnnd lassen die alleinige Ehr GOttes; sie sahen nit auff ihre freund / vnnd verwanten / noch auff Ehr vnnd Reichthumb. All ihr mühe vnnd arbeit reichteten sie mit allem fleiß zu GOtt / vnnd verharreten in dem willen / daß sie vielmehr einen spöttlichen Todt begehrten / wie auch etlichen begegnet ist/ als daß sie etwas wieder GOTt begingen. Aber zu dieser zeit ist in etlichen das Liecht wahrer vnnd gebührlicher ordnung gantz erloschen. Sihe ob ihnen et-

was mehr angelegen sey / als wie sie ihre Ehr vnverletzt erhalten / sihe wie grosse sorg sie vor sich selbst tragen / damit sie güter versamblen / ihre freund vnnd verwandten zu ehren / reichthumben / vnnd herrschafften beförderen / vnnd solches suchen sie mehr als die Ehr Gottes / ja in allem ihrem thun vnnd lassen sehen sie mehr auff sich selbst / vnd auff daß ihrig / als auff die Kirch / vnnd ist diß die vrsach warumb sie jetzt nit mehr vnder die heyligen gerechnet werden.

Von Cardinälen.

Das 6. Capitel.

GOtt. Siehest du nun die Cardinäl dieser zeit an / so merckst du alsbald wie sie sich bemühen / damit ihnen Gott seine gnad erzeige / vnd seine verborgene werck in ihnen vbe. Der geitz vnnd hoffart hat sie verblent / ihre freund vnnd Blutsverwandten befördereten sie zu grossen Ehren vnnd weltlichen würden / vnnd befleissen sich / daß / wann der Römische Pabst gestorben / sie alsbald an seinen platz kommen. Wann vorzeiten ein Pabst mit Todt abgangen war / erschracken alle Cardinäl hertzlich / vnnd beförchteten sich / sie mögten durch verhängnuß GOttes an seinen platz erwehlt werden / welche demuht auß rechtem grund herrührte / weil sie sich solches ambts vnwürdig schätzten / vnd wann ein Römischer Bischoff solte erwehlt werden / baten sie mit allen freunden GOttes mit aller vnderthänigkeit Gott den Herrn / damit er zu seiner Ehr / vnnd nach seinem allerbesten willen ihm einen außerkiesen wolte; vnd diß thäten sie darumb / weil sie nur die einige Ehr GOttes deß allerhöchsten suchten. Mein / wo wird heuttiges tags solche ordnung gehalten? Man scheint ihrer vergessen zu seyn / da man doch die Päbst mehr Göttlicher / wie vorzeiten geschahe / als Menschlicher weiß erwehlen solte.

Von Bischöffen.

Das 7. Capitel.

GOtt. Sihe nun an das leben der jetzigen Bischöffen / dann welche tag vnd nacht sich befleissen solten / wie sie ihren vnderthanen mit raht / vnnd heylsamer Lehr behülfflich wären / damit sie im Catholischen glauben erhalten vnnd bekräfftige würden / vnnd wann sie solches nit füglich thun könten / zu ihrer hülff gelehrte / heylige / vnnd vnsträffliche Männer annehmen / ihnen ihre authorität vnnd gewalt mittheilen / ein keusches vnnd züchtiges leben führten / damit alle Menschen

durch

Diener. Weil dir dann O Gott die nachfolgung deines saufftmühtigsten lebens vnd lieblichsten leydens dermassen wohlgefällig ist/so wil ich mich ins künfftig mehr befleissen deinem leyden nachzufolgen/ als dasselbig zu bewetnen. Weil dir aber beydes gefällig ist/so bitt ich / lehre mich auff was weiß ich mich deinem leyden gleichförmig machen soll.

VVeißheit. Verbeut dir selbst die wollust deß vorwitzigen anschawens vnd anhörens/ es werde dir süß vñ gefalle dir auß lieb/ was dir zuvor zugegen war / verwerff alle belüstigung deß leibs/ ruhe allein in mir/ vbertrag frembdes vbel gütiglich/ begehr die verachtung deiner selbst/ bezwing deine böse anmühtungen/vnd wirff zu boden alle wollustbarkeiten vnd böse begirden. Diß ist der erste anfang in der schul der Weißheit/die am offenen vnd außgespanten blat meines Gecreutzigten Leibs gelesen werden. Aber lieber mercke auff / ob schon einer allen seinen fleiß drauff verwendet/ ober sich auch dergestalt gegen mich verhalte/ wie ich mich gegen ihn verhalten hab.

Wie getrew das leyden Christi gewesen sey.

Das 4. Capitel.

Diener. Ob ich schon etlicher massen/ O Herr vergessen bin deiner vortrefflichkeit/ deiner gaben/ vnd deß nutzes / der vns auß deinem leydē zugewachsen ist / wie auch aller anderer gutthaten / dannoch ist etwas daß mich sehr bewegt/ in dem ich gründlich vnd mit fleiß vberlege nit allein die weiß vnsers wiederergäntzten Heyls/ sonderen auch die vnermeßliche trew/die mit derselben weiß vereinigt ist. Viele leisten anderen dergleichen gutthaten / damit ihre lieb vnd trew auß der weiß deß gutthuns vielmehr als auß den ertheilten gaben offenbahr werde/ vnd gewißlich ob schon ein kleine gab offt viel annemlicher ist/wann sie auß einer grossen trew herrührt / als ein grosse gutthat welche nit dieser gestalt mit getheilt wird; Aber deine gutthat/ O Herr/ist nit allein vortrefflich/sonderen auch die weiß vnd manier ist einer vnendlichen trew zugesellet. Dann nit allein hastu den Todt meinetwegen erlitten/sondern auch was daß eusserst in der lieb/ daß verborgneste vnd innerlichste ist / daß einer leyden wil vñ kan/hastu gesucht. Dann du hast gethan/nit anderst als wann du sagtest: Erwegt all ihr Menschen / ob jemahls ein hertz mit solcher lieb erfült gewesen sey; vnd wann schon alle meine glieder daß jenig edleste glied/nemblich das Hertz gewesen wären / wolt ich sie alle haben durchstechen/ ermorden/zerschneiden/vnd stückweiß zertheilen lassen / damit nichts in mir vbrig bleibe/ welches ich nit mit euch theilte/ damit ihr also meine lieb völlig erkennen mögtet. Ich bitte dich/ mein Hew / wie war dir zu muht/ oder was kam dir in sinn/daß du also schwäre pein exlittest? du köntest vns ja mit geringerer mühe erlösen.

VVeißheit. Es hat niemals einer/ wie sehr ihn auch der durst geplagt/ so sehr nach dem frischē Broñen wasser geseufftzt/noch hat jemahls ein sterbēder mēsch so sehr gewünschtdas lebē zuerhaltē/wie ich ge wünscht hab allen sündern beystand zu leisten / vñ mich mit ihnen in die freundschafft einzulassen / viel geschwinder wird einer die vorige verflossene

durch sie zur besserung angeleitet würden/ welche nur die Ehr Gottes / vnnd Gott selbst vor allen dingen lieben / vnnd suchen solten / sich aber gar nicht ; Aber daß gegentheil geschicht / dann sie sehen jetzt vielmehr auff reichthumb / ehr verwanten / zeitlichen gewalt / vnnd Herrschafften / als daß sie vor die ihrer sorg anbefohlene Seelen / vor welche ich selbst mein Blut vergossen / sorg trügen. Ist ein Bischoffs stell ledig / wie vnzimlicher vnnd vnbillicher weiß gegen alle ordnung man sich bemühe solches zu erlangen / ist Gott gnugsam bekant. Weil dann solche sach nunmehr zu einer gewonheit worden/ derhalben gehet alles durch verhängnuß Gottes also wiederwertig zu. Welche vorzeiten durch Menschliches vrtheil zu Bischöffen erwehlt waren / musten von Gott gezwungen werden solches ambt anzunehmen / derhalben waren sie in der geheimen Freundschafft GOttes / vnd würden zu vortrefflichen vnnd heyligen Männeren.

Von Abbten/vnd Abtissen.

Das 8. Capitel.

GOtt. Schlag deine augen auff die Klöster/ welchen die Abbt / vnnd Abbatissinne vorstehen / was man alda für ein leben führe. Stirb in solchem Kloster ein Abt / oder Abtiß / alsbald streiten ihrer zween vndereinander wegen dieser würdigkeit / bringen also die Klöster in grossen schaden / vnnd zur eusserstẽ armuht. Wann vorzeiten ein solcher solte erwehlt werden / wann man zu dem kam/ der erwehlt war / vnderstund er sich / so viel er kont / vnnd die forcht GOttes zuließ / zu entschuldigen / also / daß man ihn durchs Gebott deß gehorsams darzu zwingen muste; vnnd wann er sahe / daß er keine außflucht hatte / nam er die weisseste vnd heyligste Männer zu raht / vnd verkündigte anderen selbst das wort Gottes.

Von den bettel Orden.

Das 9. Capitel.

GOtt. Sihe nun an die bettel Orden/ darinnen etliche Beicht hören/ vnnd dem Volck das Wort Gottes verkündigen / wie sie jetzt leben. Wie mancher wird jetzt / wie vorzeiten / dem regisster der heyligen einverleibt?

Mensch. Mein Herr vnd Gott/ ich vermein daß noch viele von den Brüderen/

welche anderer Menschen beicht hören / mit heyligkeit deß lebens begabt seyn.

Gott. Freylich seynd viel fromme vnder ihnen / aber ein so geringe anzahl ist deren / welche auff rechtem weg wandern wollen / daß es ein ellend zu sehen ist. Wann sie bey vorigen zeiten also gelebt hätten / wie ihrer viel heutiges tags leben / wären sie weder in die Klöster auffgenommen / noch ihnen vrlaub geben worden beicht zu hören. Die welt ist jetzt allermassen betrieglich. Finden die Menschen jetzund vielleicht einen Beichtvatter / der ihnen liebkosen / vnd mit allen sachen durch die finger sehen kan / den erwehlen sie gern / vnnd nennen ihn einen frommen / gerechten vnd gelehrten Mann / aber es wird sich dermahleins weit anderst befinden / wann man dahin kommen wird / wo man keine außflucht haben kan. Sie sagen / die Menschen seyen anjetzo schwach / man müsse ihnen in vielen sachen nachgeben / die natur sey weit anderst beschaffen / als sie vorzeiten gewesen. Aber diß ist nicht wahr / sondern eytel / vnd erdicht. Es ist von Gott nicht also verordnet / daß die natur durch die laster verthädigt / vnnd gestärcke werde / vnd Gott hat nirgends befohlen / daß die Menschen vber ihre kräfften würcken / nur allein wil vnd befilcht er / daß man die sünd meyde / also spricht Christus im Evangelio: Gehe hin / vnd sündige nicht mehr. Joan. 8. Er sagt nicht: Gehe hin / vnnd verderbe deinen Leib / deine Natur / oder dich selbst. Vnd wo er befilcht das creutz zu tragen / wil er nicht / daß solches vber vnsere kräfften vnd vermögen sey. Wo ist jetzt ein Beichtvatter / der nicht seinen eigenen nutzen vnd gewin suche? Fallen also sie erstlich in die gruben / vnd hernacher mit ihnen alle diejenige / welchen sie durch die finger sehen / ihre sünden bemänteln / vnd entschüldigen / wie solches auch geschehen mag. Welche aber in den Klöstern zum beichthören verordnet / auch gelehrt / vnnd erfahren gnug seyn / sollen sich vom beichthören nicht enthalten / aber vnder dessen die warheit auch mit lebens gefahr nicht vertuschen / oder verschweigen.

Von den Lehrern.

Das 10. Capitel.

Gott. Beschawe nun auch die Lehrer. Wo findet man heutiges tags / welche die warheit von der Kantzel offentlich sagen / die grosse sünden vnd laster / welche jetzt in der Kirchen schweben / straffen / die Menschen ermahnen / vnd ihr leben wegen der ehr Gottes in gefahr setzen dörffen?

Mensch. Vielleicht nehmens die Lehrer in obacht / daß du / noch auff der Erden wandlend / sehr offt recht vnd wohl geredt hast.

Gott. Es ist zwar wahr / aber diß thäte ich / weil meine stund noch nicht kommen war / darin ich den Todt erlitte / als sie aber herzu kam / sagte ich die warheit mit freyer stim / dann der will Gottes ists / daß den Menschen die warheit offentlich verkündigt werde.

Mensch. Vielleicht förchten sich die Lehrer / wann sie die warheit einfältig vnd bloßlich sagen / daß die Leuth nicht in ihre Predigen

digen kommen / vnd sie also keinen nutzen schaffen werden.

Gott. Es wäre Gott / fürnemlich bey dieser armseligen zeit / viel angenehmer / daß man die warheit sagte / den Menschen ihre mängel vnnd sünden entdeckte / als sie verschwiege. Glaub mir / es ist ein einziger / welcher auff dem gebahnten weg der gebotten Gottes / vnd der H. Catholischen Kirchen gehet / Gott dem Herrn viel angenehmer / als hundert tausent gottlose Menschen. Es wäre nützlicher / daß die Menschen nach erkanter warheit in forcht vnd sorgfältigkeit / als in frewd vnd sicherheit lebten / in dem sie vermeinen den rechten weg zu halten / da sie doch den irrweg gehen.

Mensch. Herr / ich hab das gäntzliche vertrawen / daß noch etliche Lehrer vbrig seyn / die sich nicht scheuwen würden für die warheit ihr leben in die schantz zu schlagen.

Gott. Ob schon noch etliche vbrig seynd / ist dannoch die anzahl also gering / daß es nit nutz ist zu wissen; daher geschichts / daß sie heutiges tags nit / gleich wie vorzeiten / vnder die heiligen gezehlet werden.

Mensch. O gütigster Gott / erbarm dich deiner Kirchen.

Von den Jungfrawen Klöstern.

Das 11. Capitel.

Gott. Sihe nun weiter wie man heut zu tag in Jungfrawen Klöstern lebe. Vorzeiten führten die Gottgeweyhte Jungfrawen ein erbares / innerliches / ernsthafftes / tugendsames / vnnd heiliges leben / also daß ein jeglicher / der sie ansahe / oder mit ihnen redte / in ihm selbst zum bessern leben angetrieben ward; nun aber ists darzu kommen / daß / wann eine vnder ihnen recht from / vnnd geistlich ist / sie wegen anderer gebärden / sitten / vnd gottlosen lebens gezwungen wird von ihnen zu weichen / dann ihr leben ist nicht also geistlich / eingezogen vnd Göttlich / daß solches einigen zur besserung anlocke / dann die innerliche vnnd Göttliche ernsthafftigkeit ist von ihnen abgewiesen / sie singen vnd betten zwar viel mit den Lefftzen / aber ihre hertzen seynd weit von Gott. Dir klag ichs / dann es ist darzu kommen / daß / wann sich einer auß gantzem hertzen eyfferig zu Gott bekehren wil / ein solcher verspottet / sein leben veracht / vnd gering geschätzt werde / vnnd solches so wohl in Mans / als Frawen Klöstern. Aber halte vor gewiß / wer in Klöstern anderer Leuth leben tadlet / oder verkleinert / es sey heimlich / oder offentlich / der hat sich billich zu förchten / dann ob sie schon bey den Menschen für andächtige vnnd geistliche Männer gehalten werden / dannoch seynd sie vor Gott nur vertreiber Gottes. Glaub mir / es seynd ihrer wenig in den Jungfrawen Klöstern / die / wann sie auffmercken wolten / nicht leichtlich spüren würden / daß sie mit etlichen mängeln verwickelt seyn / mit denen sie doch GOtt schwärlich beleydigen / vnnd dardurch in grosse sünden fallen. Etliche seyn mit geitz / andere mit hoffart / andere mit zorn beladen; etliche hält der vngehorsam / andere die vnreinigkeit gefangen / vnd ob sie schon in

der that nicht vnkeusch seyn wollen/ vben sie doch auff viel weiß vñ manier die vnkeuschheit durch die sinn/als durch vnordentliche frembde lieb / vnflätige gedancken / in dem sie sich mit dem willen den Creaturen ergeben / die Creaturen eusser- vnnd innerlich vmbfangen / vnd also vor Gott vnkeuschheit begehen / mit worten / in geilheit vnnd muhtwillen der kleyder / in dem sie sich hoffärtiger/vnd weltlicher weiß verhalten in ihren reden / dardurch der Menschen freundschafft suchen ; letztlich mit etlichen heimlichen sünden/von welchen man nit sicherlich schreiben darff / oder kan / doch welche mit selbigen sünden verwickelt seyn / verstehen meine meinung wohl. Es werden heutiges tags so viel sünden in den Jungfrawen klöstern begangen/vnd solches so wol heimlich/ als offentlich/daß sie in grosser gefahr stehē. Gewißlich ist der gebahnte weg der innerlichen dapfferkeit/vnd eyffers gegen Gott der reinen vnd auffrichtigen meinung vnd lieb/ vnd der verborgenen gemeinschafft/welcher weg ihnen vorzeiten wohl bekant war / nunmehr gantz bey ihnen verwachsen / vnnd in vergeß gerahten;vnd ist diß die vrsach/ warumb ihrer jetzt so wenig in die zahl der heiligen geschrieben werden.

Mensch. Es thut mir sehr leyd / O gütigster Gott / daß die Jungfrawen also zu grund gehen/ die doch für allen andern darzu verordnet seyn / daß sie in dir allein ihren trost suchen vnd begehren sollen.

Gott. Ich bitte dich/sihe wie fast alle geistliche regeln vnd satzungen so wohl in Mans als Frawen klöstern zu grund gangen sein/ es mögen solche besitzende / oder bettel Ordens offene/oder beschlossene klöster seyn.

Mensch. Mein allerliebster Herr/ ich verhoff / es werden noch viel klöster gefunden/ darin man ein strenges/ eyfferiges vnd geistliches leben führet.

Gott. Ich läugne solches nicht/ aber doch wenig werden angetroffen/ Gott erbarms/ darin man einen rechten eyffer/inbrunst vnd fleiß sehe.

Mensch. Mein Herr/ich bitte dich/laß dich dessen erbarmen / dann solches erschröckt/ vnd peinigt mich von hertzen.

Von Weltlichen Priestern.

Das 12. Capitel.

Gott. Schawe nun wie die weltliche Priester ihr haab vnnd gut verzehren/ wie sie die Kirchen rauben in geilheit / fressen / sauffen / vnnd hoffart also schändlich verschwenden. Sihe wie sie gegen die erbarkeit deß Priesterlichen stands vnerbare kleyder tragen/vnd sich auff viele weiß vnd manier vngebührlich verhalten. Sihe wie der Kirchen güter / die ich mit meinem Blut erworben / vnd welche die glaubigen für ihrer Seelen heyl dargeben / aber vnder dessen schwäre tormenten vnd pein deß Fegfewrs außstehen / so wohl von geist- als weltlichen verschwend/vnd durchgejagt werden. Sihe wie sie ihre ehr vnnd würdigkeit beobachten/ vnd darnach leben; wie wenig sie in ihrem thun vnd lassen auff die ehr Gottes von hertzen sehen vnd zielen/ dann all ihr eyffer / inbrunst/

brunst / vnd andacht gegen Gott ist erkaltet vnd erloschen / vnd eben so wenig fragen sie darnach / Gott in ihrem innerlichen zu empfinden / als wann sie es nicht angieng / vnd tragen deßhalben keine sorg / vielmehr gedencken sie viele Kirchen renthen zu samlen / vnnd grosse wissenschafft zu erlangen / damit sie hierdurch bey geist- vnd weltlichen grosses ansehen / ehr vnd reichthumb erreichen; mehr / sag ich / sehen sie darauff / wie sie der Menschen gunst bekommen / vnnd den Menschen gefallen / als Gott / vnnd seine gnad erlangen mögen; daher geschichts / daß Gott die gnad / welche er ihnen mitgetheilt hatte / ihnen wider entzeucht / vnnd andern schenckt.

Mensch. Diß scheint wunderbarlich; Mein Herr vnd Gott / nimbst du dann deine gnad von dem / der wenig hat / vnnd gibst sie dem / welcher einen vberfluß der gnaden besitzt?

Gott. Wann Gott seine gnad mittheilt / vnd der / so sie empfängt / solche vbel bewahrt / wird sie ihm wider abgenommen / vnd dem gegeben / der viel hat / vnd sie fleissig vnd mit lieb bewahrt.

Mensch. Danck sey dir mein Herr vnnd Gott / weil annoch etliche deiner gnaden fähig seyn / vnd sie wohl bewahren.

Gott. Deren seynd sehr wenig / vnd wann sie sterben solten / würde die Christliche Religion gantz zu grund gehen.

Mensch. Herr / laß dich dessen erbarmen / dann wann ich könte / wolte ich gern alles Blut meines hertzens durch die Augen vergiessen.

Gott. Es wäre zwar etwas / würde aber wenig nutzen.

Von Beguinen.

Das 13. Capittel.

Gott. Besichtige nun der jetzigen Beguinen leben / sihe wo nun ihr eyfferiges innerliches leben sey / welches sie vorzeiten führten. Jetzt seynd ihre gedancken / wie sie viele güter versamlen / wie sie vberflüssige renthen / schöne häuser / allerhand haußrath / vnd Gesind / welches ihnen auffs fleissigst diene / haben mögen / tragen auch schöne / wohlaußgebutzte vnd gefärbte kleyder / besitzen zierlichen Leinwad / allerhand kleynodien vnd zierath / trachten nach aller Menschen gunst / damit sie allen gefallen / geehrt / gelobt / vnnd gepriesen werden / aber aller innerlicher eyffer gegen Gott / aller fleiß deß innerlichen lebens / die vberliefferung seiner selbst in den willen Gottes ist bey ihnen in vergeß gerahten. Sie lauffen gern vmbher / vnd suchen geschwätz / vnd ob sich schon etliche anderst verhalten / seyn ihrer doch sehr wenig / niemand wil fast auß ihnen ihren bösen sitten vnd gewonheiten absagen. Zu vorigen zeiten war ein so grosser / hefftiger / einfältiger vnnd Göttlicher eyffer in ihnen / vnnd waren mit solchen geistlichen sitten begabt / daß sie sich der sonderbaren freundschafft Gottes zu erfrewen hatten / vnd Gott grosse vnd verborgene ding in ihnen würckte.

Mensch. Erbarme dich O gütigster Gott / daß dir nit alle Menschen mit vberliefferung ihrer selbsten dienen.

Von

Von Beggarden/vnd Brüdern.

Das 14. Capitel.

Gott. Schawe nun an die jenigen / so man Beggarden / oder Brüder nennet/wie sie allenthalben auff den gassen herumb schweiffen vnd der wahren innerlichen reyß gantz vneingedenck / vnnd vnwissend seyn; man findet zwar etliche / die sich gebührlich verhalten / doch ist ihre anzahl gar gering / wann die Göttliche gnad wegen vberfluß / subtilität / verschlagenheit vnnd zierligkeit der wort solte außgetheilt werden / würden etliche vnder ihnen der gnaden voll / vnd sehr reich werden; aber die heiligkeit bestehet warhafftig nicht in vielen spitzfündigen vnd zierlichen reden / sondern vielmehr in einem demühtigen / niderträchtigen / gehorsamen vnnd resignirten grund der Seelen/dessen sie/ gleich wie auch andere/ wenig haben.

Mensch. Herr / ich förchte / wann diß die weltlichen wissen solten / sie möchten sich daran ärgern.

Gott. Du wirst in den weltlichen ein so grosse abschewligkeit / vnd so grosse laster sehen / daß es vnnöhtig seyn wird / daß einer die schuld auff den andern werffe/weil sie alle mit einer brühe begossen/vnd mit sünden befleckt seyn.

Von Keysern/vnd Königen.

Das 15. Capitel.

Gott. Schaw nun an/welche in der höchsten weltlichen würdigkeit leben / nemlich Keyser vnd König / auch ihre Weiber/ ihren pracht vnd hoffart. Wann vorzeiten einer erwehlt war / wiedersetzte er sich mit grossem fleiß/weil er sich auß demuht hierzu vnwürdig erachtete. War aber einer zum Römischen Keyser erwehlt / nam er zwar mit höchster demuht vnd sorcht deß Reichs verwaltung an / hielte sich derhalben als einen Diener Christi / vbergab ihm seinen Leib/Seel/reichthumb/vermögen/vnd ehr/ vnnd weil er sich auff die hülff Gottes verließ / befliß er sich frid vnnd einigkeit in der Kirchen zu machen / kämpffte vnd stritte derhalben manlich vnd gehertzt / vnd vberliefferte Gott dem Herrn sein Leib vnd Seel für die gerechtigkeit; Also verhielten sich auch andere König. Sie liebten Gott/vnd in allem thun vnd lassen erzeigten sie / vnnd ihre Gemahlin eine solche zucht vnnd demuht/ daß Gott selbst dardurch belustigt ward. Jetzt aber ist alles in einen andern stand verändert/darauß man leichtlich schliessen kan/ wie man heutiges tags auff alle manier/ vnnd in allen ständen von der wahren ordnung / vnd gerechtigkeit abweiche; du siehest selbst wie alle weg verwachsen / verabsaumt/ vnd verwüstet seyn.

Von Hertzogen/Graffen/vnd Freyherrn.

Das 16. Capitel.

GOtt. Sihe auch was für ein leben die Hertzogen/Graffen/Freyherren/ vnnd ihre Weiber führen. Vorzeiten gaben sie ihren Leib vnnd Leben für die ehr Gottes in gefahr/damit die Kirch/ vnd ihre vnderthanen im frieden vnd ruhe leben möchten / es war auch eine Göttliche / vnnd mit der erbarkeit vereinigte dapfferkeit in ihnen/mangelte ihnen auch nit an menschlichem fleiß/ ihre Ehegemahlen waren mit so guten sitten vnd demuht versehen/vnd eines so vnsträfflichen lebens / daß/ wer entweder bey ihnen/ oder ihren Ehemännern war / zur besserung deß lebens auffgemuntert / vnd schamroht gemacht ward / etwas gegen die erbarkeit vnd gute sitten zu begehen. Es war an den Fürstlichen Weibern kein frevel / hoffart/ oder muhtwill zu sehen; wolte vielleicht einige nicht in der forcht Gottes leben/ die ward von ihrem Eheman darzu gezwungen / lebten also zugleich in der lieb vnd forcht Gottes. Nun aber hängen sie/leyder/ihren lusten vnd lastern an / vnd folgen ihrem willen in allen dingen/erheben sich durch hoffart/vnd vndertrücken ihre Vnderthanen gegen alles recht vnd billigkeit / verzehren auch ihre arbeit/ihr blut vnd schweiß/ mit gefahr ihrer eigenen Seelen / zur schmach vnnd vnbill Gottes.

Mensch. Herr/ich bitte dich/laß dich deren erbarmen.

Von Rittern/vnd Adlichen.

Das 17. Capitel.

GOtt. Sihe an das wunderbarliche/ja erschröckliche leben der Ritter vnd Adlichen dieser zeit / was für schändliche vñ vnerbarer weiß gemachte Kleyder sie tragen. Scheint nicht ihr gantzes leben vnnd manier / als wann sie allerdings närrisch/ aller forcht Gottes vnnd der vernunfft beraubt wären / beydes so wohl Mans- als Weibspersonen? weil sie ihren rittermässigen stand hindan setzen / muhwilliger weiß leben / vnd sich zu allen lastern begeben. Vorzeiten war zwar den Rittern zugelassen mit Lantzen zu rennen/vñ sich im fechten zu vben/darumb/ damit sie in Kriegsübungen erfahren / vnd zum streiten vnderrichtet würden/wann der Kirchen einige gefahr begegnete/vnd damit sie arme Wittiben vnd Wäysen verthädigten; Solches war damahls ihr leben vnd conversation / dermassen eingezogen / ehrlich/ Göttlich / züchtig / vnd demühtig / daß die anschawenden dardurch belustigt / vnd ihre gemühter zur tugendt vnnd erbarkeit entzündet wurden / dann in allem thun suchten sie nur Gott / vnd seine Ehr auß

recheer lieb vnnd guter meinung; Ein solches leben führten vorzeiten die fromme / ehrliche / vnnd verständige Ritter / vnd daher geschahe es / daß ihrer viel dem register der Heiligen seynd einverleibt worden.

Von Bürgern / vnd Kauffleuthen.

Das 18. Capitel.

Gott. Schlag deine Augen nunmehr auff die Bürger vnd Kauffleuth / wie sie sich bey dieser zeit in den Stätten verhalten; halte für vngezweyffelt darfür / daß sie in gefährlichem stand seyen; dann der grosse vnnd erschröckliche Geitz hat sie eingenommen / durch welchen sie also verblend vnnd verwickelt werden / daß sie sich dessen für ihrem todt kaum entschlagen können / vnd also in die gröste sünd vnd laster fallen. Dieser Geitz entstehet aber auß hoffart deß gemühts / weil sich je einer bemühet den andern zu vbertreffen; vnder dessen / wie der jenig wohl weiß / dem alles bewust ist / verhäuffen sie / auß zulassung ihrer Beichtväter / ihre güter mit der allergrösten gefahr / vnd vberkommen ein weites Gewissen. Vorzeiten waren die Bürger vnd Kauffleuth fromme vnd mit tugenten gezierte Menschen / vnd in allem ihrem thun vnd lassen waren sie getrew / liessen sich auch mit geringen gütern begnügen / machten auch durch hinderhaltung Getreids vnd Weins keine thewrung; derhalben wohnte Gott bey ihnen / weil ihre hertzen nit wie heutiges tags von geitz eingenommen waren; gewißlich kan Gott der Allmächtig in einem zerstörten / vnruhigen vnd verwirten hertzen nit wohnen / dann im frieden / das ist / in einem ruhigen hertzen ist seine wohnung. Psal. 73. Glaub mir / wer in seiner letzten stundt im geitz wird ergriffen werden / der wird mit grosser gefahr von hinnen scheiden; vnd solches wissen zwar die Menschen wohl / wöllens aber nit erkennen. Wan sie vorzeiten so viele reichthumb vnd zeitliche güter versamlet hatten / zwar mit Gott / vnd auff gebührliche weiß / als ihnen vnd ihren Kindern gnug scheinte / hörten sie hernacher auff / ruheten / führten ein ehrliches / vnd dem Göttlichen gesätz gemässes leben / vnd liessen den geitz nit vber sich herrschen; Nunmehr aber wil ein jeglicher andern gleich seyn / ja sie vbertreffen / vnd also seine vorfahren an gütern vberwinden / daher geschichts / daß sie gegen Got / vnd seine freund geitzig seyn / ihre güter gegen den willen Gottes verschwenden / auß lauter hoffart / tragen also tag vnd nacht immer sorg / wie sie ihre güter vermehren mögen.

Mensch. Mein Herr vnd Gott / was bedeuts / daß du vielen so grosse güter mittheilest / da ich doch förchte / sie möchten ihren Seelen schädlich seyn?

Gott. Die gütigkeit Gottes ist also vnendlich / daß sie nichts vnbelohnt läst; wann sie dann deß Menschen hertz den zeitlichen gütern also ergeben zu seyn sihet / so belohnt sie ihn mit denselbigen / vnd erfüllet sein begehren mit den zeitlichen gütern gegenwertigen lebens / aber ihr stand ist so gefährlich / weil sie ihre ergätzligkeit auff die zeitliche vnd gegenwertige güter setzen.

Mensch. O gütigster Gott / erbarm dich deiner Kirchen.

Von Handwercksleuthen.

Das 19. Capitel.

Gott. Sihe auch an das gefährliche leben der Handwercksleuth / wie sie der geitz einnimbt / wie sie sich bemühen denen gleich zu seyn / denen sie nach Göttlichem gesetz vnd ordnung solten vnderworffen seyn? Vorzeiten waren die Handwercksleuth demühtig vnd einfältig / erzeigten die demuht vnd einfalt auch in ihren kleydern / in ihrem leben vnd conversation / in allen ihren wercken. waren sie also geistlich / daß sie der freundschafft vnd gemeinschafft Gottes genossen / jetzt aber seyn sie also hoffärtig / vnd vberschreiten dergestalt ihren standt / daß Gott nicht in ihnen wohnen kan / dann Gott wohnet nicht in den hoffärtigen.

Mensch. Ich bitte dich mein HERR vnd Gott / laß dich dessen erbarmen / dan ich vermeinte / daß die Menschen sehr einfältig wären.

Gott. Sie verkauffen ihre arbeit sehr thewr / vnd einer reitzt den andern an / einen grossen werth zu fordern / hassen sich / vnd seynd auff viel weg vndereinander mißgünstig / einer verkleinert deß andern arbeit / vnd schätzt solche gering.

Mensch. O barmhertziger Gott / erbarm dich deiner Kirchen.

Von Bawren.

Das 20. Capitel.

Gott. In dieser armseligen vnd betrübten zeit leben auch die Bauren auff den Dörffern gleich wie das Vieh ohn einige Göttliche forcht / schlagen alle gute vnd erbare sitten in wind / gehorsamen vnd folgen auß allen kräfften ihren lüsten / seynd gantz verschlagen / vnd hoffärtig / auch eines bösen gemühts vnd hertzens / also daß die höllische Feind sie auß aller krafft beherrschen vnnd besitzen; gewißlich wofern Gott nit durchs Gebett seiner Freund verhindert wüde / solte er sie wegen ihrer gottlosigkeit weit anderst tractiren.

Mensch. Gütigster Gott / wann mein Gebett etwas bey dir vermögen thäte / wolte ich dich bitten ihrer zu verschönen.

Gott. Ich erdulte ihr leben so viel ich kan / aber wann ich gezwungen werde / werde ich all ihr sachen zu grund gehen lassen. Vorzeiten sahe man eine solche frommigkeit / einfalt / zucht vnd demuht an ihnen / daß Gott ihnen allerdings gnädig war.

Mensch. Herr / ich hab nichts anders zu sagen / als daß du wegen deiner gütigkeit dich deiner Kirchen erbarmest.

Von Weltlichen Weibern.

Das 21. Capitel.

GOtt. Sihe nunmehr wo die Weiber hin gerahten / vnnd wo ihre schamhafftigkeit sey. Sihe wie sie alle forcht Gottes vnnd weibische schamhafftigkeit mit füssen tretten / dann zu diesen gefährlichen zeiten seynd sie viel vnverschämbter vnd muhtwilliger als die Männer. Doch wil ich diß nicht verstanden haben von frommen vnnd ehrlichen Weibern / (dann man findet ihrer noch viel / die ein ehrliches vnnd tugendsames leben führen) sondern ich rede nur von denen / welche dieser Welt ergeben / sie seyen geist- oder weltlich / welche suchen den Menschen in worten / wercken / kleydern / vnnd sitten zu gefallen / mehr als Gott / auch ihr zeit / hertz vnnd sinn auff die Creaturen schlagen. Solche Weiber seynd zweyffels ohn nichts anders als Mördergruben / vnnd ob sie schon die gütigkeit Gottes leidet / erträgt / vnnd durch die finger sihet / dannoch hilffts nichts. Vnder dessen wollen sie für ehrliche Weiber angesehen vnnd gehalten werden / da sie offt vor Gott viel vnflätiger stincken / als die gemeine Huren / dann diese leben in der Sünd mit einiger forcht / nicht aber wie jene mit frevel vnd halßstarrigkeit; gewißlich seynd sie den Teuffeln viel angenehmer / als die gemeine Weiber / weil sie grössern gewin vnnd nutzen von ihnen erlangen. Sihe wie vnflätig vnnd vnverschämbt sie in die versamblung der Männer gehen; wann die gemeine Weiber vorzeiten also bloß gangen wären / hätten sich die ehrliche Weiber von hertzen geschämt. Sihe wie sie oben vnd vnden also außgelassen / vnnd bloß einher gehen / daß sie sich billig vor den Augen aller Männer schämen solten. Sihe an ihre kleydung / ihre geilheit im gehen / ihre gebärden / wort / werck / vnd ihr gantzes leben bey den Männern / ihren muhtwillen in den Augen / vnd allen eusserlichen sinnen? Wo ist jetzt die zucht vnd weibische schamhafftigkeit? Glaub mir / man findet viel Weiber / welche täglich wohl hundert Todsünden begehen / vnd dannoch wollen sie für ehrliche Matronen gehalten werden / vnnd dieser Sünden schämen sie sich nicht. Dann diß halte für gewiß / wann ein Mansperson ein solches außgelassenes vnd geiles Weib ansihet / welches vor seinem vnd aller anderer Männer Angesicht also schändlich / vnnd gleichsam bloß vnd nackend gehet / wann er alsdan bey sich gedenckt / welches offt geschicht / daß / wann er sie nur haben könte / er seinen Willen mit ihr erfüllen wolte / so offt solches mit wohlbedachtem gemüht geschicht / so viel Todsünden begehet er / ob schon die that / vnnd das werck selbst nicht erfolgt; halte für gewiß / sag ich / daß ein solches Weib aller dieser Sünden theilhafftig / vnnd daran schuldig ist / weil sie mit ihrem leichtfertigen Kleyd / vnnd vorgemelten Sünden / die erste vrsach vnnd gelegenheit gibt / es geschehe solches in der Kirchen / auff den Gassen / oder anderstwo. Wird ein Man durch solche gelegenheit zur Geilheit entzündet /

gehet

flossene tag vnd zeit zurück ruffen / vnd den verdorten Blumen ihre grüne gestalt wiedergeben / auch alle vom Himmel herabgefallene Regentropffen versamblen / als daß er meine lieb gegen dich vnd gegen alle Menschen begreiffe oder zähle. Hierdurch ist geschehen / daß ich am gantzen leib so viel zeichen der lieb getragen / daß nit eine nadelspitz einigen Theil meines mit wunden allenthalben erfüllten leibs hat berühren können / der nit mit einem absonderlichen zeichen der lieb vmbgeben wär. Sihe mein rechte Hand ist vom Nagel durchbort / durch die lincke ist imgleichen der Nagel getrieben / der rechte Fuß ist vom Nagel durchlöchert / der lincke Fuß hat eine erschröckliche wunden empfangen / ich hing am Creutz ohne gewalt / mat vnd müd. Alle meine glieder wahren vnbeweglich an das Creutz als in einem kärcker gefangen vnd gebunden. Mein wallendes Blut durch die noht gezwungen brach an vielen orthen starck herauß / befeuchtigt vnnd begosse meinen sterbenden leib / welches erbärmlich war anzusehen. O grosse betrübnuß / mein junger schöner / blühender leib ist nunmehr aller verwelckt / verdorret / vnd erbleichet. Meinem zarten rücken war daß harte Creutz vndergelegt / vnd der leib nach seinem gewicht lenckte sich allzeit vnder sich / letztlich war der gantze leib mit wunden / eyter / vnd striemen besetzt / dannoch erlitte ich alle auß liebreichem hertzen.

Wie die Seel vnderm Creutz innerliche hertzens rew / vnd vergebung der sünden erlangen soll.

Das 5. Capitel.

Iener. Wolan mein Seel versamble dich gantz / vnd entziehe dich von allen eusserlichen dingen zum ruhigen stillschweigen deß innerlichen Menschens / auff daß du mit gantzen kräfften herauß brechest vnd in die weite wüsten deß vnergründlichen hertzens schmertzens lauffest / auff die hohe Felssen deß jammers vnd ellends / darein du gefallen / steigest / vnd mit seufftzendem gemüht solches geschrey außgiessest / daß es vber Berg vnd Thal durch die hohe / lufft biß zum Himmel vorm gantzen Heer deß Himlischen Pallasts gehört werde / vnd du dich dergleichen klaglieder gebrauchest: O ihr lebhaffte Himlische Rehe / vnd Hirsch der glantzenden Felder / wer wird mir verleihen / daß die hitzigste flamm meines vberwallenden hertzens / vnd die siedende wässer meiner flehentlichen thränen euch erwecken vnd bewegen / daß ihr zu gleich mit mir die wiewohl verborgene vnendliche schmertzen meines hertzens beweinet / von welchen ich genagt vnd gepeiniget werd? Ach mich vnglückseeligen / der Vatter deß Himlischen Vatterlands hatte mich mit allen leiblichen vnd sichtbarlichen dingen geziert ihm zu seiner allerliebsten gesponß auff vnd angenommen / Ich aber bin fern von ihm abgewichen Ach leyder / diesen meinen Vatter hab ich verlohren / den einzigen vnd vor anderen außerwöhlten liebhaber hab ich hindan gesetzt. Wehe mir / wehe mir / ach mir elenden / was hab ich gethan? was hab ich verloren? Gott erbarms / mich selbst / vnd die Gesellschafft deß gantzen Himlischen Vatterlands hab ich verlohren / was mich erfrewen

gehet zu einem gemeinen weib / vnd sündigt mit ihr / an dieser von beyden (nemblich vom man / vnd gemeinen Weib) begangener sünd ist dieses Weib schüldig wegen gegebener gelegenheit / vnd solches so offt sie diese sünd begehen / vnd ob schon diese Weiber solches nit wissen wollen / ists dannoch also beschaffen / in dem sie sich allen also vnverschämbt erzeigen / vnd ohne einzige forcht Gottes sich vorgesagter böser manier einem jeglichen vnflätiger weiß darbieten. Merck nun ihren außgang / das ist / wie es ihnen am letzten ergehe. Man gibt ihnen zwar das allerheyligste Sacrament / vnd sie bereiten sich fleissig / vnd jederman vermeiner / es sey nun alles richtig / aber die Höllische geister stellen ihnen ihre thorheit / vnd alle sünd vor die augen / dardurch sie in verzweifflung gerathen / vnd zum ewigen Todt gelangen. Diß begegnet offt denen welche ein muhtwilliges / vnd geiles leben führen / vnd die Beichtväter / welche ihnen alles gut heissen / ihnen liebkosen / vnd sie ihres gefallens leben lassen / gelangen mit ihnen zum verderben. Wisse vor gewiß / daß etliche auß ihnen wohl mit tausent Todsünden behafft das heyligste Sacrament empfangen / ein gantzes jahr also muhtwillig / vnd außgelassen leben / vnd wann die fasten herbey kombt / erinnern sie sich dieser frembden sünden nicht / vnd nemmen ihnen vor / daß sie zur Osterlichen zeit leben wollen / wie zuvor / derhalben behalten sie alles / was darzu dienet / nemblich die geile / wohl außgebutzte kleider / vnd alles vbrige / aber es wär ihnen vorträglicher hundert tausent Höllische geister in sich zunemmen / als den höchsten / vnd erschröcklichsten Gott in einer Todtsünd zu empfangen. Sag mir / wann einer dich / ob du schon ein elende Creatur bist / in sein hauß berieff / vnd in einen stinckenden / vnflätigen ort wiese / wie einen angenehmen dienst würde er dir erzeigen?

Mensch. Ach mein Gott erbarm dich deiner Kirchen.

Von denen welche im Ehestand leben.

Das 22. Capitel.

Gott. Siehe nun wo die Eheleuht hingerahten / der meiste theil verkehrt den heyligen Ehestand in ein stinckendes Cloack / weil sie im selben nit anderst leben als das Viech nach allen lüsten / vnd begirden ihrer Viehischen natur / oder ihres Leibs / gegen alles gesetz deß Ehestands / gegen alle ordnung / vnd rechte vernunfft. Der Ehestand ist von Gott nicht darumb eingesetzt worden / daß man darin nach dem belieben seiner verderbten natur lebe / sondern ein heyliges vorsichtiges / vnd erbares leben führe / wie er von Gott eingesetzt ist mit wahrer ordnung / rechter meinung / vnd gebürlicher manier / wann sich die Menschen deß Ehestans gebrauchten wie er von Gott eingesetzt ist / würde er den Leib vnd die Seel stärcken / dann Gott ist kein zerstörer der natur / sondern macht sie noch vollkommener / weil aber jetzt so vil vbertrettungen wieder die ordnung / vnd gesetz der natur begangen werden / daher geschichts / daß die Mensch-

liche natur dermassen geschwächt / verderbt / vnd zerstört wird / vnd der meiste theil vnder den Menschen / nit allein deren so im Ehestand leben / sondern auch anderer / als Priester / München / Layen / Klosterpersonen beydes geschlechts seynd voller geilheit / vnd vnzucht / also daß wenig vbrig / die nit etlicher massen befleckt seyn / wiewohl nit im werck / doch auff andere weiß / als durch Conversation / inner- oder eusserlichen fleiß / vnnd mühe anderen zugefallen. Geweißlich wann GOtt die welt wie vorhin zu deß Noe zeiten Gen. 7. wegen der sünden verhergen wolte / müste er solches täglich thun / dessen auch vileicht bald einige vorbedeutung geschehen wird. Von wenig jahren her seyn die Menschen von Gott lieblich gewarnt / vnd ermahnt worden durch vergiffte Kranckheiten / hunger / krieg / vnnd andere plagen / ist aber ein geringer nutz / oder besserung darauff erfolgt / dann die Kirch erzeigt sich also vndanckbar / vnnd vergessen / als wans vor tausent jahren geschehen wär / werden sie jhr leben nit besseren / so wird GOtt der allmächtig endlich verdrießlich auß gerechtem vrtheil einen Menschen vom anderen ermorden lassen dann einer bemühet sich den anderen zuübertreffen / alle seynd zum morden / vnnd Todtschlagen geneigt / auch die Hoffarth vnnd vbermuht hat dermassen vberhand genommen / daß die sünden nit mehr vor sünden gehalten werden / vnd vorzeiten waren die Menschen nit so Gottloß / als jetzund. Billich solten sich die Menschen der Göttlichen lieb ergeben dann wann der Todt in der nähe ist / wendet der böse geist allen fleiß an / damit er den Menschen ins verderben bringe / vnd stellet ihm sein gantzes voriges leben mit solchem schröcken vor augen / daß ihrer sehr viel dieser gestalt verzweiffeln / die sonst guter hoffnung waren. Vber andere erzörnt sich GOtt also / daß sie biß an Jüngsten tag in den gröstẽ peinen bleiben / vnnd nit wissen / ob sie in der Höllen / oder im Fegfewr wohnen / als da seyn die Menschen / welche in ihren boßheiten verhärtet die besserung ihres lebens biß zum Todt verschieben / vnd alsdann allererst einen geringen schmertzen vber ihre sünden empfangen. Diese / wie gesagt / züchtigt Gott mit so grossem zorn / daß er ihrer nit ingedenck seyn wil / vnnd seine freund nit vor sie betten läst. Glaub mir / es wird viel erschröcklicher mit den Menschen verfahren / als ihrer viele meinen. Die böse Geister bemühen sich mit allem fleiß / vnd auß allen kräfften den Menschen am letzten zum fall zu bringen. Was sie aber vor kräfften haben solche haben ihnen der Menschen sünd gegeben. Wiltu wissen / was die Juden zum verderben bracht hat?

Mensch. Höchlich gern mögt ichs wissen.

Gott. Der geitz / vnd ihre heimliche sünden haben sie vertilgt / Wann nun Gott auch die Christen wegen ihrer heimlichen / vnd offentlichen sünden außrotten wolt / hette er nichts anders zu thun / als zuermorden / vnd vmb zubringen / welches vileicht bald geschehen mögt. Sihe nun wie die Menschen mit den pfeilen der geilheit / vnzucht / hoffart / vnnd geitz getroffen seyn / welche laster Gott am meisten hasset / weil sie deß hasses / vnnd der mißgunst / wie auch aller lasteren vrsach seyn / vnnd seynd hiemit stätt / vnnd klöster / Welt- vnd Geistliche / Priester / vnnd Layen erfült / also daß es vnnöhtig ist die schuld vom einen auff den anderen zu legen / weil alle vnnd jede straffmässig / vnd wann ein

jeglicher

jeglicher vber sich selbst fleissige sorg trägt/ wird er so viel zu thun finden / daß er anderer leichtlich vergisset; Gott der Himlisch Vatter wird vnauffhörlich schwärlich beleidigt / weil auch die Christen seines Sohns vningedenck leben / vnnd den satzungen Christlicher Religion sich nicht gemäß verhalten / derhalben förchte ich es mögte GOtt der allmächtig seiner Gerechtigkeit den vorzug vor der Barmhertzigkeit ertheilen/alsо daß alle seine freund gezwungen würden still zu schweigen/ biß er die iniuri vnd vnbill seines Sohns gerochen hat.

Mensch. Ich erzittere von allen gliederen/ mein Gott vnnd Herr/ zu deiner red / vnd gedünckt mich wie ich auß ohnkrafft jetzt sterben müsse.

Gott. Hievon sey gnug gesagt. Folgt nun wie dieser freund GOttes einen hohen Berg mit neun vnderschiedlichen Felsen gesehen / deren je einer höher als der ander biß zum gipffel deß Bergs / vnnd auff denselben Felsen wohnten Christen Menschen.

Kurtze Vorred vber die neun Felsen.

ES kan keiner zu Gott gelangen wofern er nit einen dieser Felsen besitzt/ will aber einer sein Leben alsо anstellen / damit er den vrsprung anschawe/ wovon die edle Seel entsprungen ist / der muß ein Manhafftes vnerschrockenes Hertz haben / vnnd alle diese Felsen vbersteigen / biß er zum höchsten gelangt / alda wird man ihn vnderrichten / wo er hin eylen soll. Zu rühmen ist der/welcher sich nicht schewet den Berg sambt so vielen Felsen zubesteigen/dann in diesem leben wird er den sieg von allen seinen feinden darvon tragen/ vnd im zukünfftigen die gröste würdigkeit vnd glory.

Vom ersten Felsen/vnd dessen inwohner.

Das 23. Capitel.

Gott. Zweiffle nit/ wann du die vorgesagte ding länger hättest beschawen müssen/ wären sie dir vnerträglich worden; nun aber wirstu liebliche / vnd anmühtige sachen sehen.

Mensch. Es geschehe dein will.

Gott. Wolan eröffne deine innerliche augen/vnd sihe wo du seyest.

Mensch. Herr ich sehe mich am vorigen ort/am Fuß deß Bergs/vnd begehr von dir zu wissen/was es bedeute.

Gott. Was du allhie sichst ist eine Seel/ welche von der spitzen deß Bergs in dieses thal gefallen/sie gab aber einen solchē glantz von sich / daß der Mensch solchen kaum erdulten kont.

Mensch.

Mensch. Herr ich bitte dich/ scheint diese Seel also in ihrem vrsprung / wie ich sie anschawe.

Gott. Halte vor gewiß / wann dich Gott eine solche Seel ansehen liesse / wie sie in ihrem vrsprung ist / nemblich nach dem Ebenbild Gottes erschaffen / daß solches weder deine natur ertragen/ noch die Sinn erreichen könten/ was es wär/ nun aber hat dich Gott ein so schone Seel sehen lassen/ damit du zum nutz vnnd warnung der Kirchen die erscheinungen mit worten außsprechen / vnnd in schrifften verfassen mögtest.

Mensch. Dein will geschehe.

Gott. Eröffne deine innerliche augen/ vnd sihe in die hohe/ alsbald sahe der Mensch den Berg dermassen auffsteigen / als wolt er den Himmel berühren / vnd also außgebreitet / das er ihn mit seinem gesicht nicht vbersehen kont/ auff dem Berg aber waren neun Felsen / deren einer höher als der ander / biß man zur spitzen deß Bergs gelangte / solche waren auch sehr weit vnnd breit/ erschröcklich/ vnd verwunderlich anzusehen.

Mensch. Sag mein Herr was bedeuts/ daß ich den erschröcklichen Berg zum andernmahl sehe?

Gott. Beschawe was auff dem Berg sey/ vnd wer ihn bewohne.

Mensch. Mir geschehe nach deinem belieben. Im selben augenblick befande sich der mensch auff dem vndersten Felsen; der dannoch so hoch war / daß er darauff den gantzen Erdboden vmbsahe / beynebens sahe er auch ein grosses netz durch die gantze welt gezogen vnd außgespant / außgenommen den hohen Berg / weil er nun erschrocken sprach er zum Herrn/ was doch solches bedeutete?

Gott. Du sichst alles nur in gleichnussen/ sonst wann du gezwungen würdest klärlich zu sehen wie jämmerlich vnnd erschröcklich die gantze Welt mit lastern verstrickt seye/ würde deine natur solches nit ertragen können.

Mensch. Ich vermeinte nun alle sünden der Kirchen gesehen zu haben.

Gott. Wann du wissest in welchen gefahren/ vnd sünden die Kirch stecke/ vnnd wie grausame straff sie dermaleins darüber leyden wird/ wäre dirs vnerträglich.

Mensch. Was bedeuts aber/ daß das netz den Berg nit vmbfange?

Gott. Weil die inwohner dieses Bergs in der forcht Gottes / vnd ohne Todsünden leben / vergleiche nun die inwohner dieses Bergs mit denen / so vnderm garn liegen/ vnd darein verwickelt seyn / die doch Christen genent werden; Als der Mensch sie alle beyde besehen/ merckte er ihrer wohl hundert in Todtsünden/ davon kaum einer auff den Berg kommen/ da sie sich doch alle deß nahmens Christi rühmten.

Mensch. Herr wohnen ihrer mehr auff dem ersten / als auff anderen höheren Felsen?

Gott. Freylich wohnen ihrer mehr allhie als auff andern Felsen/ die doch grösser/ vnd breiter seyn.

Mensch. Wer seynd dann die inwohner dieses vndersten Felsens?

Gott. Die lawe/ nachlässige / vnd kalte Menschen / welche sich nit viel bemühen/ deren vorsatz ist / in keine grobe sünd zuverwilligen / hiemit seyn sie zu frieden biß zum Todt / vnnd in dieser einfalt bringen sie ihr leben zu / vnd vermeinen sie können nichts bessers thun / weil sie aber nit weit von stricken wohnen/ leben sie in grosser gefahr.

Mensch.

Mensch. Herr werden sie die Seeligkeit erlangen?

Gott. Wann sie ohne Todtsünd sterben/ werden sie selig / leben aber in grösserer gefahr als sie meinen / dann sie vberreden sich selbst sie können zu gleich GOtt / vnnd der natur gehorsamen / vnnd auffwarten/ welches doch schwär / ja kaum müglich ist/ vnd schwärlich werden sie beharren können/ wann sie aber verharren / werden sie zwar selig / müssen aber grosse angsten / erschreckliche pein vnnd Tormenten deß Fegfewrs außstehen / vnnd nach anordnung GOttes so lange zeit alda verbleiben / biß sie auch die geringste vbertrettung auffs genawest / vnnd vollkommenst abgebüst/ vnnd gnug gethan haben / dann nichts wird so gering allhie begangen / welches nicht müste dort abbezahlt werden / wann sie aber nach erlittenen tormenten zum Himmel gelangen / werden sie in vergleichung mit andern frommen Menschen / geringen lohn empfangen / weil ihr arbeit/ vbung/ vnd lieb gegen Gott sehr gering gewesen. Vnderdessen sahe der Mensch ihrer viel in aller eyl vom Felsen herunder gestossen werden/vnd vnders netz fallen.

Mensch. Herr was bedeuts / daß diese so geschwind herunder geworffen werden?

Gott. Sie haben in die Todtsünd verwilligt / der Felß aber kan sie nit ertragen. Er sahe auch auß vielen orthen etliche Menschen auß dem garn sich herauß reissen / welche schwartz- oder bleyfärbig waren / gleich als wann sie lang Todt vnder der Erden gelegen hätten.

Mensch. Was bedeut diß?

Gott. Es seynd die Menschen welche vnderm garn / vnnd stricken in Todtsünden vnder der Teufflen gewalt gelegen / nun aber rew/ vnd leyd empfangen/daher haben die böse geister keine gewalt mehr vber sie/ sondern müssen sie auß den stricken ledig lassen.

Mensch. Was bedeut ihre schwartzächtige bleyfarb?

Gott. Ihre rew oder schmertz ist noch nit durch die Beicht/ buß / vnd gnugthuung vollkommen gemacht/ wann solches geschehen werden sie den inwohnern dieses Felsens gleich seyn. Weiter sahe er auff gemelten Felsen viele Menschen in blühenden jungen alter / nemblich Jüngling/ Jungfrawen / Männer / Priester/ Layen/ Münch/ Nonnen / vnd allerhand stands / vnd ordnung/keinen außgenommen/ welche sich alle zu gleich mit frewden in die garn / vnd fallstrick stürtzen.

Mensch. Daß bedeuts/ daß dieses mit solcher geschwindigkeit sich in die garn begeben?

Gott. Allhie hastu dich der droben gesehenen gleichnuß von den Fischen zuerinnern / welche auß ihrem höchsten vrsprung vom Berg herab fielen / durch die gantze welt schwebten/ vnd auff dem weg mit vielen netzen gefangen / vnnd verwickelt würden/dann durch jene gleichnuß wolte Gott die jenige Menschen verstanden haben / die du hie vnderm garn lauffen siehest : dann wann sie zum völligen verstand kommen/ vnd sich zu ihrem anfang wenden solten/ gehorsamen sie wie die närrische Fisch ihrer natur/vnd mit allem fleiß/vnd wohlbedachtem willen begeben sie sich vnder die garn dieser betrüglichen welt / welche voller strick der Teuffeln ist / darein sie die Menschen mit aller muhe vnd arbeit zu treiben sich bemühen / dann ihrer seynd vnzahlbar viel in der welt.

Mensch. Herr wie ich sehe wird niemand diesen stricken entgehen / als wer sich mit tapffern gemüht davon abwendet.

Gott. Dem ists also. Sihe nun wie die gemelte junge Menschen freywillig / vnnd wissentlich in die strick lauffen / vnnd wie weiter sie gehen / desto tieffer werden sie verwickelt / darauß erfolgt / daß sie in desto gefährlicherm stand seynd / vnnd wie weiter sie fortgehen / desto grössere arbeit werden sie müssen anwenden / wann sie dermaleins entweichen / vnnd sich der strick entschütten wollen / dann wie länger vnnd weiter sie lauffen / desto mehr vnnd mehr werden sie durch die strick der betrieglichen welt verwickelt / also daß sie sich kaum davon befreyen können / vnd werden den vnvernünfftigen Thieren gleich / welche nichts wissen vnnd erkennen / als was gegenwärtig ist. Aber sihe nun weiter. Alsbald sahe der Mensch mit eröffneten augen ein Mägdlein von vierzehen jahren einen an ein seyl gebundenen sehr Geistlichen Menschen nach ihr ziehen / dem folgte ein anderer ansehnlicher / erbarer / aber doch weltlicher man nach / welcher auch ans seil gebunden war / zu gleich mit seinem Eheweib / hernacher zwey Weiber ans gemelte band geknüpfft / das Mägdlein begab sich zum ersten vnders garn / vnnd zohe alle andere nach ihr.

Mensch. Herr leg mir dieses auß.

Gott. Der weltliche man / vnd das Weib seynd ehrliche Menschen gewesen / haben auch lange zeit Gottsförchtig vnnd auffer-bäwlich ohne Todtsünd gelebt / dieses Mägdlein aber ist ihre erstgeborne Tochter / welche nach dem sie zu ihren manbahren jahren kommen sahe sie vnderm netz die hoffart / vñ eytele frewdē der betrüglichen welt / wünschte auch dahin zu eylen / vñ sagte ihrem Vatter / vnd Mutter / sie wolle daß jenige haben / was andere ihres gleichen Töchter hätten / nun aber solten die Eltern ihre Tochter von jugent auff angeführt haben / Gott / ihren vrsprung zu suchen / weil sie aber Gott hindangesetzt / begaben sie sich zum Beichtvatter / / erklärten ihm den gantzen handel vnd begehrten seines raths / welcher ihnen solches zugelassen / zu dem end / damit er in der reichen Leuth freundschafft verbliebe / dann er sagt also; Es ist jetzt der gebrauch also / ein ebenmässiges haben die Voreltern gethan / vnd bekräfftigte daß die hoffart nit schädlich wäre / da er doch hätte bedencken sollen / daß der Lucifer mit allem seinem anhang von Gott wegen der hoffart verstossen sey; Esai. 14. vnd eben deßwegen zeucht das Mägdlein erstlich den Beichtvatter / vnnd hernacher ihre Eltern vnders netz / die andern zwey Weiber / weil sie ihrem Exempel nachgefolgt / seynd auch vnders garn gerathen. Nun mustu zum end deß Felsens gehen. Als der Mensch nun gienge / vnnd zum end gerathen war / sahe er sich vmb / vnnd gedünckte ihn zum end der welt gelangt zu seyn / sahe auch hinunder mit grossem schmertzen / vnd sprach zum Herrn. O allerliebster Gott hilff mir / dann ich kans nit ertragen / ich sehe allhie ein grosses / vnd erschröckliches vngeheur / also daß mich gedünckt vor angst zu sterben / vnnd wo du mir nit beystehest / muß ich nothwendiger weiß vergehen / diß erschröckliche vngeheur ist an ein grosse Ketten gebunden / vnd scheint so grosser stärck vnd kräfften / daß wann deine vnendliche gütigkeit der welt nit beyspringt / es die die gantze welt ins verderben / vnd in Todt bringen wird.

Gott. Es ist dir zugelassen dieses vngeheur eitlicher massen in einer gleichnuß zu sehen / damit du es beschreiben mögest / aber wann du es warhafftig / vnd wie es an ihm selbst ist / besehen solltest / wann dein einziges

Hertz

Hertz schon die stärck tausent anderer hertzen hätte/ wofern es nit von Gott erhalten würde / müste es nohtwendiger weiß zerspringen.

Mensch. Mein Herr/ was ists vor ein gestalt?

Gott. Es ist der Lucifer / welcher also starck ist / daß er die gantze welt nach ihm ziehen könt / wann er nit von etlichen noch lebendigen frommen Menschen verhindert würde.

Mensch. Herr wir sagen dir grossen danck weil noch etliche vbrig seyn / durch deren verdienst vnd Gebett die Kirch / vnnd die Christliche Religion erhalten wird.

Gott. Du wirst sie hernacher sehen/ dann sie wohnen auff dem höchsten Felsen.

Mensch. Herr/ vermag auch der böse geist noch etwas vber die/ welche auff dem vndersten Felsen wohnen?

Gott. Er vermag nichts gegen sie / wofern sie nit selber wöllen / so lang sie sich vor Todtsünden bewahren / doch hat er ein gutes vertrawen / weil er sie mit den welt händelen beschäfftigt / vnnd ihre gedancken zerstrewt / auch sie zu weltlichen Ehren/ vnnd wohlstand geneigt vermerckt/ vnnd ob sie schon keine Todtsünd begehen wollen / dannoch seynd sie nit weit vom garn / ihr leben / vnd thun schwebt in vieler gefahr/ weil der Höllische feind mit grossem fleiß sich bemühet sie in seine strick zu bringen / dann er hält sie mit einem Angel zu rück / damit sie die rechte straß zu ihrem vrsprung nit finden / sondern davon abweichen.

Mensch. Herr was ist diß vor ein Angel? was führen diese Menschen vor ein leben/ vnd wie seynd sie beschaffen?

Gott. Es seynd / wie ich zuvor gesagt/ zwar Christen / aber also närrisch / daß sie vermeinen sie können zu gleich Gott/ vnd der natur dienen / welches doch sehr gefährlich / vnnd vngewiß ist / sie wöllen zwar fromme Menschen seyn / vnd keine Todtsünd begehen / aber nur darumb/ damit sie nicht verdambt werden / vnd vermeinen sie seyen Gott sehr lieb / darumb / weil ihnen ihr eignes leben wohlgefält / streben derhalben nach keinem vollkommenerem leben / sondern wollen also sterben / weil sie keine Todsünd begehen. Sagt ihnen einer ihr leben stehe in gefahr/ vnd wil sie zwingen die natur zubezähmen / dem gehorsamen sie nicht / sondern vielmehr dem bösen geist/ der sie am strick ihrer eigenen bösen natur führet / vnd dem sie sich befleissen zu leben/ dann sie sehen nur auff sich selbst/ thun nach ihrem willen / vermeinen ihr leben / vnnd manter gantz sicher / da sie doch in der grösten gefahr schweben/ weil sie dem garn nahe seyn.

Mensch. Wann sie sterben/ gelangen sie auch zur seligkeit?

Gott. Freylich / wofern sie ohne Todtsünd sterben / müssen aber vnaußsprechliche pein im Fegfewr außstehen wegen aller ergäßligkeit / vnd lüsten der natur / welche sie ohne nothurfft eingenommen. Glaub mir wann einem bewust wäre die straffe so man / wegen der geringsten / gegen GOtt begangenen sünd / oder belustigung der natur außstehen muß / ehe einer ein läßliche sünd beginge / würde er ihm viel lieber alle tag den Kopff abschlagen lassen / oder einen anderen Todt leyden / vnnd dannoch werden obgesagte Menschen nit allein mit gemelten peinen heimgesucht / sonderen müssen auch der ewigen seligkeit beraubt seyn / wegen der freywilligen belustigung ihrer natur.

Mensch. Ich verwündere mich / daß die Menschen / welche dieses hören / nicht alsbald ihrer natur absagen / da sie doch keiner frewd / noch friedens geniessen können / als in Gott allein.

Gott. Niemand kan der frewd vnnd deß friedens im heiligen Geist geniessen / als wer sich Gott gäntzlich ergeben hat / wann die Inwohner dieses Felsens zu dieser frewd gelangen wolten / müsten sie erstlich auß klugen Leuthraht diß lehrnen / wie sie ihre natur bezwingen / vnd zähmen solten; Aber du hast nun gnug von Inwohnern deß vndersten Felsens gehört. Nun wöllen wir von denen sagen / welche auff dem zweyten Felsen wohnen.

Vom zweyten Felsen.

Das 24. Capitel.

Gott. Sihe auffwarts. In dem der Mensch dieses thäte / sache er den nechsten Felsen / welcher etwas höher / vnd etliche vom ersten zum andern gehen; etliche fielen aber wider zu rück / andere verblieben / vnd wurden mit solcher klarheit vmbgeben / daß er seine Augen nicht auff sie schlagen konte.

Mensch. HERR / erkläre mir was es bedeute.

Gott. Welche vom ersten auff den andern Felsen sich begeben / seynd die Menschen / welche die gefährliche bewohnung deß ersten Felsens vermercket / vnd innerlich ermahnt weiter zu gehen / solcher ermahnung gehorsam gewesen / vnd mit dapfferm gemüht biß zum andern Felsen auffgestiegen seyn.

Mensch. Aber warumb seynd viel wider zurück gefallen?

Gott. Die Inwohner dieses Felsens haben ein härteres vnnd strengeres leben / als die Inwohner deß ersten; wann sie dann hieher gelangen / mißfält ihnen dieses leben / weil es ihnen gar zu streng scheinet / lassen sich also vom bösen Geist erschröcken / weil er ihnen also einbläst: Ihr seyd gar zu schwach diß strenge leben zu führen / fallen also wider auff den ersten Felsen.

Mensch. Wer seynd die Inwohner deß zweyten Felsens?

Gott. Eröffne deine Augen / vnd sihe; vnder diesen worten ward der Mensch auff den zweyten Felsen geführt / vnd sahe daß die Inwohner deß zweyten Felsens viel ein angenehmere lebens manier hatten / als die Inwohner deß erstens / aber es waren ihrer weit weniger / als auff dem vndersten; der Felß aber war breit vnd lustig.

Mensch. Mein Herr / was ist diß für eine art Menschen? dann sie gefallen mir vielmehr als andere.

Gott. Diese bezähmen ihre natur / vnnd wenden sich mit vnerschrockenem gemüht von der welt ab / nehmen ihnen vor / ihrem eigenen Willen abzusagen / vnd dem raht dessen / der ihnen den weg Gottes zeigt / zu folgen / vnd ihm an statt Gottes biß in den todt zu gehorsamen; doch seynd sie noch fern von ihrem vrsprung / vnd stellet ihnen der böse Geist verschlagener weiß nach / mercket auch fleissig drauff / damit sie ihm nicht auß den händen entwischen / derhalben hält er sie mit seinem Angel auff / vnnd läst sie

nicht

nicht weiter hinauff zu ihrem vrsprung steigen.

Mensch. O gütigster Gott/was ist diß für ein Angel?

Gott. Nach dem sie dieses leben angetretten / vnd im selben fortgangen / gibt ihnen der höllische Geist ein / sie wären gar zu zart / vnd schwach / werden also gantz nachlässig / vnnd nehmen deß betrieglichen Geists arglistigkeit nicht in acht / der doch in ihrem fleisch wohnet / sie ermahnet vnd auffmuntert gutes muhts zu seyn / vnd der Göttlichen güte vberflüssig zu vertrawen / als die nun der Welt abgesagt / deren sie doch viele Jahr hätten geniessen können; dieser gestalt bringt er sie in eine geistliche hoffart / die sie selber nicht erkennen/vnd bilden ihnen selbst ein also witzig zu seyn / daß sie keines andern raht oder hülff bedürffen; bringt also endlich in ihnen zuwegen / daß sie mit diesem leben zu frieden seyn/vnd in demselbigen sterben wollen.

Mensch. Sie haben sich doch den freunden Gottes vbergeben/vnnd vnderworffen/ warumb lehren sie solche dann nit recht den nechsten weg?

Gott. Die freund Gottes wissen vnd kennen den Angel wohl / welcher ihnen vom Teuffel angeworffen ist; förchten aber/wann sie dieselbe etwas härter angreiffen solten/ sie möchten gar vnder das garn gerahten/ vnnd ärger werden als zuvor. Wann sie aber auff diesem Felsen verbleiben / werden sie Gott viel lieber vnd angenehmer/ als die Inwohner deß vndersten Felsens / weil sie ihre natur härter vnnd strenger angreiffen/ vnd derhalben ihrem anfang näher seyn.

Mensch. Mein Herr/müssen sie auch dermahleins die pein deß Fegfewrs außstehen?

Gott. Ja freylich/ vnd zwar grosse vnnd schwäre tormenten werden sie einnehmen/ aber doch geringere/als die Inwohner deß ersten Felsens/ für welchen sie auch gröſserer belohnung werden theilhafftig seyn. Diß halte für gewiß / wer zu seinem vrsprung begehrt zu kommen / der muß alle Felsen dieses Bergs vbersteigen/ biß er zu dessen gipfel gelange.

Mensch. Mein Herr/ich weiß daß du also gütig / getrew vnnd barmhertzig bist / daß/ wann dir einer auß gantzem hertzen vertrawen / vnnd mit vnerschrockenem hertzen allen Creaturen absagen / dich zum Freund erwehlen/sich mit allen kräfften zu dir bekehren/vnd dir anhangen würde / der solte deiner hülff allzeit geniessen/ vnnd mit aller geschwindigkeit alle diese Felsen vbersteigen.

Gott. Dem ist also. Wer eines kühnen vnd manlichen gemühts / auch eines standhafftigen willens ist / dem stehet Gott ohn allen zweyffel bey / vnnd begleitet ihn weiter fort/aber deren seynd zu dieser zeit wenig.

Mensch. Herr erbarme dich.

Vom dritten Felsen / vnd von den vbungen der Inwohnern desselbigen.

Das 25. Capitel.

Gott. Wolan/ eröffne deine Augen/vnd sihe hinauff. Alsbald sahe der Mensch etliche vom zweyten auff den dritten Felsen steigen; vnd als sie auff die höhe kamen / fielen

len etliche wider zu rück / andere aber blieben stehen / welche in aller geschwindigkeit vom ersten auff den zweyten/vnnd dritten Felsen gelangt waren.

Mensch. Was bedeut der geschwinde lauff der Menschen / welche zur höhe auffsteigen?

Gott. Bey dieser zeit ist dieser lauff etwas seltzames / aber vorzeiten begaben sich die Menschen offt mit grosser dapfferkeit zur ewigen Warheit / sagten herßhafftig ihrer natur vnd allen irdischen dingen ab / vnnd begaben sich also eyffrig zu ihrem vrsprung/ daß sie mit Göttlicher hülff in einem lauff alle Berg vbersteigen / vnd zum gipffel deß Bergs gelangten.

Mensch. Ich möchte gern wissen / wer die Inwohner dieses dritten Felsens seynd?

Gott. Es wird dir offenbahret werden. Alsbald ward er auff den dritten Felsen geführt/da er sehr erfrewet ward / weil ihm die Inwohner dessen vielmehr gefielen/ als andere auff den vndersten.

Mensch. HERR / wer seynd diese Menschen?

Gott. Sie seyn bey Gott in grösserer gnad / vnnd ihm viel angenehmer / als die vndersten / weil sie die strenge vnnd herbe vbungen verrichten / die Seligkeit zu erlangen / den peinen der Höllen zu entgehen/ vnnd geringe tormenten deß Fegfewrs zu erdulten / dann sie haben die sorg / vnnd geschäfft der welt mehr von sich abgelägt / als andere / aber doch seyn sie noch fern von ihrem anfang / vnnd der höllisch Feind hat seinen Angel oder Hamen auff sie geschlagen/mit welchem er sie auffhält vnd verhindert.

Mensch. Was ist diß für ein Angel?

Gott. Weil sie noch etlicher massen mit der welt verwickelt vnnd beschäfftigt seyn/ auff sich selbst sehen / vnnd alle ihre strenge vbungen mit eygenthümbligkeit / vnnd eigenem wohlgefallen besitzen; diß ist der Angel/ mit dem er sie auffhält / damit sie nit weiter fortgehen.

Mensch. Müssen sie auch die pein deß Fegfewrs leiden?

Gott. Wann sie also sterben / werden sie schwärlich gepeinigt / aber doch geringer als die obgemelte/werden auch eine grössere glory vberkommen / weil sie ihre natur manhafftiger angegriffen haben.

Vom vierten Felsen.

Das 26. Capitel.

Gott. Sihe in die höhe. Der Mensch sahe etliche vom dritten auff den vierten Felsen steigen/aber bald zu rück fallen/vnnd etliche gar vnder das garn gerahten. Vnd in dem der Mensch darnider sahe / flohe einer geschwind hinzu / stieg den Berg mit grosser geschwindigkeit auff / vnd in einem lauff gerieth er biß zum vierten Felsen.

Mensch. Herr / was bedeut dieses?

Gott. Die vom vierten Felsen vnder das garn gefallen / bedeuten die jenigen / welche mit strengen vbungen / vnd vielem fleiß biß zum vierten Felsen auffgestiegen seyn ; vnd als sie immer desto höher hätten steigen solen/haben sie sich vom höllischen Feind/ vnd ihrem eigenen fleisch vberwinden lassen/also

daß

frewen vnd belüstigen kan / hat mich allerdings verlassen / dann gantz bloß vnd nackend bin ich / meine verführische liebhaber seynd nur meine betrieger gewesen / O der grausamen Hencker / diese haben mich betrüglicher vnd ellender weiß verlassen / nach dem sie alle mein gut mir entwendet / mit dem mich mein einiger liebhaber gezieret hatte. Ach sie haben mich aller ehr / frewd / vnd trosts gäntzlich beraubt / dann was kan mir immer tröstlich seyn / oder wo soll ich mich hinkehren / weil mich die gantze Welt verlassen / in dem ich meines allerliebsten Herrens vergessen bin. Ach leyder / Gott erbarms / daß ich in solches ellend gerathen bin. O vnglückseelige stund / in deren mir diß wiederfahren. O ihr rothe Rosen / vnd weisse Lilien so viel ewer seyn / schawet mich an als den vnartigen wilden Knoblauch / schlagt ewre Augen auff mich als auff einen dornächtigen stock / vnd mercket zu gleich wie geschwind welck werden / verdorren / vnd zu schanden gehen die Blumen welche die welt abbricht. Dann in künfftig ists nöthig daß ich lebend sterbe / grün verwelcke / jung alt werde / vnd gesund kranck sey. Dannoch O gütigster Gott ists nichts zu achten was ich leyde / gegen dem einzigen daß ich deine Vätterliche augen beleidigt hab / dann diß ist mir die Höll / vnd in viel schwärer Creutz als alle schmertzen. Wehe mir / weil ich von dir so miltiglich vorkommen / so süsstiglich ermahnt / also sanfft vnd freundlich geladen vnd angezogen / doch alles dieses verabsaumbt vnd in vergeß gestelt hab. O Todt / O härtigkeit Menschlichen hertzens / daß du ein solches ertragen kanst. O mein steineres vnd härteres hertz als ein Diamand / warumb zerbrichst vnd zerspringst in nit vor schmertzen? Zuvor ward ich ein allerliebste Braut deß ewigen Königs genent / aber wehe / wehe mir ellenden / jetzt verdiene ich nit den nahmen einer geringsten dienstmagd. Meine augen werd ich auß schamhafftigkeit nimmer dörffen auffheben / mein Mund muß vor ihm nohtwendiger weiß so wohl im glück- als wiederwärtigen stand verstummen. Ach wie eng ist mir der gantzen Welt vmbkreiß. Ach mein Gott ob ich schon begehrte irgendswo in einem vngeheuren wald zu seyn / da ich weder mögt gesehen / noch gehört werden / biß ich zur gnüge nach meines hertzens wunsch die thränen außgösse / vnd zu gleich mein beängstigtes vnd sehr beschwärtes hertz in etwas erleichteren mögt / dann sonst ist mir kein trost vbrig / Ach sünd / O sünd / wo hastu mich hingeletet? O betrügliche welt / wehe denen so dir dienen! Jetzt empfang ich deinen lohn / nunmehr gibstu mir den sold / nemblich daß ich mir selbst / vnd der gantzen welt vberlästig bin / vnd allzeit seyn werde. Ach gütigster Gott wie vortrefflich vnd wie reich seyn die Königinne / die wohlhäbige Seelen / die durch frembde gefahr gewarnt / ihre erste vnschuld erhalten haben / gewißlich ist ihnen ihre glückseeligkeit selbst vnbewust / ein reines vnd vnbflecktes gewissen / ein loßlediges vnd von sünden befreytes hertz weiß nicht / wie vbel ein mit sünden beschwärtes hertz dran sey. Wehe mir armseeligen / wie wohl ware mir bey meinem allerliebsten Bräutigam / vnd dannoch erkant ich solches selbst nicht. Würde mir der sehr weite vnd breite vmbkreiß deß Himmels gegeben anstatt eines Pergaments / das Meerwasser anstatt der Tinten / alles graß vnd blätter anstatt der schreibfederen / damit mir dieser gestalt erlaubt wär meines hertzens schmertzen zuerklären / vnd die vnwiederbringliche schaden die mir auß der verfluchten verlassung meines allerliebsten Bräutigams wieder-

daß sie wider hinunder ins netz gefallen; wã sie nun wider hieher steigen sollen / wirds müh/ arbeit/fleiß vnd hirn kosten.

Mensch. Was bedeuts/ daß der eine auß dem garn mit solcher geschwindigkeit durch die drey Felsen in einem lauff biß zum vierten gelangt?

Gott. Er hat ein solche hertzliche rew vnder dem garn bekommen / daß / wann er all sein Blut auß dem hertzen hätte verschreiben sollen / sich nicht würde verweigert haben/ vnd seine natur hat er mit solchen rauhen vbungen angegriffen/ daß er seine kräfften dardurch geschwächt hat ; weil dieses Gott gesehen / hat er ihm seine hülffreiche hand dargebotten/dardurch er geschwind zu dieser gesellschafft kommen ist.

Mensch. Wie seynd die Menschen beschaffen/welche vber vns auff dem vierten Felsen wohnen/vnd wie verhält sich ihr leben?

Gott. Du wirst es sehen. Alsbald befand er sich auff dem vierten Felsen / vnnd sahe dessen Inwohner mit frewden an / dann ihr anblick war viel frewdiger / als aller vorigen.

Mensch. Mein/sag mir ihre vbungen.

Gott. Sie greiffen ihre natur scharpff vnd kühnlich an / vnnd vben sich tag vnnd nacht so viel die kräfften zulassen.

Mensch. Seynd sie dan allermassen außerwehlt?

Gott. Sie seynd zwar from/aber nicht allerdings außerwehlt / doch seynd sie noch fern von ihrem vrsprung/wiewohl sie näher seyn als die vorige / weil der böse Feind sie mit seinem Angel etwas auffhält / damit sie nicht näher zu ihrem anfang kommen.

Mensch. Herr/was ists für ein Angel?

Gott. Alle vbungen/werck vnd satzungen besitzen sie mit eigenthümbligkeit / vnd eigenem vrtheil/lassen sich auch hievon nicht abwendig machen.

Mensch. So mangelt ihnen dan/ meines bedünckens nichts/ als die resignation vnd vbergab ihrer selbst.

Gott. Dem ist also/wie du sagst/ dann sie solten ihnen selbst absagen / weil niemand/ der seinem eigenen Willen anhängig ist / in diesem leben zu seinem vrsprung gelangen kan ; sie werden zwar offt probirt / ob sie sich resigniren wollen / hilfft aber nichts / dann wann ihnen von Gott das liecht ihrer resignation angebotten wird/ alsbald wirfft ihnen der Sathan den Angel ihrer vbungen/ welche sie auß eigenem vrtheil vnnd eigenthumb thun/ein / dann mit dem strick ihrer eigensinnigkeit hält er sie auff mit dere sie alle ihre arbeit verrichten/dann der verschlagene geist ist versichert/ daß/wan sie sich gäntzlich vbergeben/vñ denen vnderwürffen an Gottes statt / welchen der weg Gottes mehr bekant ist / ihnen Gott alsbald ihrer grossen vbungen / vnd arbeit frucht vnd geschmack verleyhen / vnnd durch heimliche / zuvor verborgene vnnd vnbekante weg sie leiten würde.

Mensch. Die Menschen gefallen mir sehr wohl/ weil sie anmühtig vnd lieblich anzusehen seynd.

Gott. Es ist zwar wahr / doch werden sie leichtlich zum zorn / vnnd viele auch zu andern lästern bewegt / vnd ob sie sich schon nach ihrem vermögen hüten / dannoch werden sie vnderweilen hiemit verwickelt / vnd diß darumb/weil sie noch nit recht resignirt/ den weltsachen noch nit gantz abgestorben / vnnd in der wahren vbergab fundirt seyn/ doch seind sie in grösserer freundschafft Gottes / als alle die vorige. Halte aber für gewiß / daß die vbrige auff einem weit anderen Weg / als sie jetzt gehen/ wan-

wandern müssen / wann sie auff den pfadt kommen wollen / wo man zum anfang gelangt.

Mensch. Müssen diese auch grosse pein im Fegfewr leiden / die ihr gantzes leben mit rauhen vbungen vollzogen haben?

Gott. Stirbt der Mensch ohne rechte resignation seiner selbst / wie wenig ihm auch daran gemangelt hat / daß muß er gantz im Fegfewr abbüssen / vnd desto geringere belohnung im Himmel empfangen. Wann dann die Menschen dieses Felsens alsoffterben / müssen sie ein scharffes Fegfewr außstehen / aber doch geringer als die vorige / für welchen es ihnen auch viel besser ergehen wird.

Mensch. Empfangen sie auch etwas von der verborgenen gnad / die du deinen sonderbaren freunden mitzutheilen pflegst?

Gott. So lang sie noch nicht allerdings resignirt seyn / genieſſen sie nimmer der gnad / welche Gott seinen sonderbahren freunden erzeigt?

Mensch. Herr / wans mit deiner erlaubnuß geschehen könte / wolte ich / daß du mir deine verborgene freund zeigtest.

Gott. Du wirst sie sehen / must aber noch höher von einem Felsen zum andern biß zum gipffel deß Bergs auffsteigen / allda wirst du sie / vnnd zugleich deinen selbst eigenen vrsprung sehen.

Mensch. Herr / wans geschehen kan / so bitte ich / thue mir diese ehr nicht an / dann ich erkenne mich einen armen / vngeübten / vnd an tugenden entblöſten Menschen / bin derhalben dieser gnad vnwürdig / doch nicht mein / sondern dein Will geschehe.

Vom fünfften Felsen.

Das 27. Capitel.

Gott. Sihe in die höhe. Der Mensch sahe den fünfften Felsen / höher als die andern / vnd wenig von den vndersten hieher gelangen / dann die auff dem vierten wohnten / bemüheten sich offt hinauff zu steigen / aber wann sie bald hinauff kommen / fielen sie zu rück / vnnd gar wenig verblieben allda.

Mensch. Warumb kommen also wenig zu diesem Felsen?

Gott. Der Berg ist sehr hoch / wer aber hoch steigen wil / muß nohtwendiger weiß grosse arbeit anwenden; wer aber hieher gelangt / vnd allda verbleibt / der hat den wahren wegerreicht / darauff man zum anfang gelangt.

Mensch. Wer seynd die Inwohner dieses Felsens?

Gott. Sihe wohl auff. Im selbigen augenblick befandt er sich auff dem fünfften Felsen / vnd sahe dessen Inwohner viel lieblicher vnd anmühtiger / als alle andere.

Mensch. Was für Menschen hab ich nun gesehen? wie ist ihr leben / vnd ihre vbung beschaffen? dann wie ich sehe / seynd ihrer sehr wenig.

Gott. Diese haben ihren eigenen Willen Gott ergeben / vnnd ihnen gäntzlich fürgenommen / nimmer etwas auß eigenem willen erkant muß / thun vnd leben zu handlen / sondern einen Freund Gottes / dem dieser weg auß eigener erkantnuß wohl bewust / zu

suchen /

suchen/vñ sich ihm an statt Gottes biß zum todt zu vnderwerffen/vnd zu gehorsamen.

Mensch. Mein Herr / mein gesicht wird durch ihr anschawen mehr belustigt / als durch alle andere/vnd ich liebe sie/ gleich wie du sie liebest.

Gott. Gewißlich seynd sie Gott lieb vnd angenehm / weil sie den rechten weg angetroffen / vnd wann sie darauff verharren/ werden sie bey Gott in grossem werth seyn.

Mensch. Seynd sie nahe bey ihrem vrsprung?

Gott. Mit nichten/ sondern müssen noch weit gehen; vnd weil der höllisch Feind vermerckt / daß sie auff dem rechten weg wandern / wirfft er ihnen seinen Angel ein/vmb sie vom weitern fortgang zu verhindern.

Mensch. Herr/ was ist diß für ein Angel?

Gott. Daß sie nit allzeit standhafftig auff diesem Felsen beharren.

Mensch. Haben sie alle ein gleichmässiges thun vnd lassen?

Gott. Ja freylich/aber der höllisch Feind hält sie alle mit einem Angel gefangen / als da ist die vnbeständigkeit.

Mensch Wie ist ihre vnbeständigkeit beschaffen?

Gott. Weil sie sich vnderweilen vom fünfften auff den vierten Felsen begeben/ vnnd gleich wie die Inwohner deß vierten Felsens ihre vbungen auß eigenem vrtheil vnd willen wider annehmen / vnnd verrichten/weichen also von einem Felsen zum andern auff vnd ab/vnd bleiben nit standhafftig auff dem fünfften.

Mensch. Woher kombt diese vnbeständigkeit?

Gott. Weil ihr eigener Will noch nicht gantz gestorben ist; doch seynd sie Gott viel angenehmer / als die vndere / weil sie ihren eigenen Willen abgelägt haben; vnd ob sie schon nicht allzeit verharren/dannoch stehen sie meisten theils in der resignation.

Mensch. Haben sie auch noch im Fegfewr zu leiden?

Gott. Ja freylich; wann sie also sterben/ müssen sie grosse pein erdulten/aber doch geringere/ als die vndersten/ werden auch eine grössere vnd fürtrefflichere Seligkeit erlangen weder andere.

Mensch. Wie rein vnnd sauber müssen dann billich die jenige seyn / die zu dir kommen sollen.

Vom sechsten Felsen.

Das 28. Capitel.

Gott. Erheb deine Augen. Der Mensch thät den befelch / vnd sahe den sechsten sehr hohen Felsen / auch sehr wenig vom fünfften hieher gelangen; vnd ob sie schon dahin gelangten / fielen sie wider zu rück/ vnd befanden sich/als wann ihnen der kopff zerschmettert wäre / vnd gedünckten ihn also wenig auff diesem Felsen zu bleiben/ daß auß hunderten kaum einer war.

Mensch. Herr/was bedeut dieses?

Gott. Eröffne deine Augen. Alsbald ward er auff den sechsten Felsen geführt/vnd sahe allda die anmühtigste Menschē/den Felsen breit vnd schön/ aber wenig Inwohner/ die wenig aber sehr lieblich vnd wol gestalt.

Mensch. Herr/die Menschen gefallen mir

vber alle massen; mein/ wer seynd sie/ dann für allen andern empfange ich frewd ab ihnen.

Gott. Sie gefallen imgleichen Gott dem Herrn/vnnd geniessen seiner grossen gnad.

Mensch. Wer seynd sie?

Gott. Sie haben sich Gott/ vnnd seinen freunden an seine statt ergeben / vnd vnderworffen / ihrem eigenen Willen abgesagt/ vnnd ihnen fürgenommen biß zum letzten athem also standhafftig zu verbleiben.

Mensch. Seynd sie zu ihrem vrsprung kommen?

Gott. Nein/sondern sie müssen noch höher steigen.

Mensch. Warumb diß?

Gott. Der höllisch Feind hält sie mit einem grossen Angel auff / nicht weiter fort zu gehen / dann weil er vermerckt / daß sie auff dem rechten weg ihrem anfang immer zunähern/ist er aller erschrocken.

Mensch. Was ists für ein Angel/mit dem er sie verhindert?

Gott. Weil sie gleich wie andere einigen gedancken vnnd trost von Gott zu empfangen begehren / vnd obs schon nicht böß ist/ dannoch leitet es nit an zum vrsprung / weil diese begierd mit einem verborgenen laster vereinigt ist/ weil sie sich mit einem andern vergleichen dörffen / vnd Gott nit würcken lassen/ was / wie / vnd in wem er wil; diß ist ihnen nicht vnbewust / vnnd dannoch folgen sie deß höllischen Feinds eingebungen.

Mensch. Seynd sie vom Fegfewr befreyt?

Gott. Wann sie also sterben / werden sie zwar schwäre peinen deß Fegfewrs außstehen/doch nit wie die vndersten/werden auch eine ansehnlichere seligkeit erlangen.

Mensch. Warumb gehen diese fürtreffliche Menschen nit fort?

Gott. Weil sie ihre heimliche anmühtungen vnnd lasterhaffte begierden der natur noch nicht lebhafftig abgeschnitten haben/ deren erkantnuß vnd außtilgung doch sehr nöhtig wäre.

Vom siebenden Felsen.

Das 29. Capitel.

Gott. Sihe weiter hinauff. Der Mensch sahe den siebenden Felsen sich weit vber den sechsten außstrecken / gar wenig kamen vom sechsten dahin; vnd ob sie schon dahin gelangten / fielen sie alle / wenig außgenommen/wider zu rück.

Mensch. Was bedeuts/oder wer seynd sie?

Gott. Du wirst sie selbst sehen; vnd alsbald ward er auff den siebenden Felsen geführt/der zwar breiter vnd anmühtiger war als die vorige / aber der Inwohner anzahl war geringer/ als auff den andern / erschienen aber viel lieblicher / schöner / vnnd hellglantzender/weder obgemelte.

Mensch. Herr wer seynd sie?

Gott. Sie haben sich Gott gantz dargeben/vnd vberlieffert/vnd zwar mit starckem vorsatz also biß in den todt zu verharren/ vnnd bemühen sich mit allem fleiß / so viel möglich / die natur der vernunfft zu vnderwerffen/ vnd begehren alles / was Gott entweder inner- oder eusserlich von ihnen erfordert/

fordert/ zu leisten / vnnd nehmen endlich seinen Göttlichen Willen in allen dingen in obacht; daß sie aber mit solchem vngewöhnlichen liecht glantzen / geschicht daher / weil ihnen Gott seiner gnaden schein auff ein sonderbahre weiß mitgetheilt hat / derhalben glantzen sie vor allen andern vnderen so sehr.

Mensch. Haben sie ihren vrsprung ergriffen.

Gott. Nein / sondern haben noch einen weiten weg.

Mensch. Warumb wohnen ihrer also wenig in ihrem vrsprung?

Gott. Du wirst es noch mit eigenen Augen sehen.

Mensch. Durch welche verhindernuß werden diese liebliche Menschen davon abgehalten?

Gott. Der höllisch Geist hält sie mit einem grossen haacken auff / damit sie nicht weiter fort gehen.

Mensch. Warumb hält er diese mit einem haacken / die anderen aber mit einem Angel auff?

Gott. Der Verführer beförchtet sich sehr/ sie möchten zu ihrem vrsprung gehen.

Mensch. Was ists für ein haack?

Gott. Diese Menschen haben ein grosse gnad von Gott erlangt / vnd deren gebrauchen sie sich vnderweilen auff viele weiß zur belustigung ihrer natur / welches sie selbst nicht gäntzlich mercken / noch erkennen / wie sie billich könten / vnd schuldig wären; der böse vnd verschlagene Geist aber merckt solches leichtlich; wann sie sich nun deß gewünschten trosts Gottes beraubt vermercken / empfangen sie das hochheiligste Sacrament / weil sie deß Göttlichen trosts geniessen wollen / solches ist aber der vollkommẽheit nit zuzuschreiben. Du wirst noch andere sehen / welche diesen dingen gantz abgestorben seyn / aber die Inwohner dieses Felsens gebrauchen sich dieses vnd deßgleichen trosts zur verborgenen ergäntzligkeit ihrer natur/ welche verhindernuß / ob sie dir schon gering scheinet / werden sie doch deßhalben nicht geringe pein deß Fegfewrs / aber doch geringere als die Inwohner anderer nidriger Felsen / leiden / vnd sie auch an grösse der belohnung vbertreffen.

Vom achten Felsen.

Das 30. Capitel.

Gott. Wohlan nun sihe weiter. Der Mensch sahe den achten Felsen / für andern erschröcklich hoch / wenig gelangten dahin / sondern wann sie dahin kommen / fielen sie wider zurück / also daß ihrer wenig allda verblieben.

Mensch. Was ist diß für ein art Menschen / vnd was ist ihre vbung?

Gott. Sihe zu. Alsbald ward er auff den achten Felsen geführt / dessen Inwohner alle vorigen an schönheit / glantz vnd liebligkeit vberwunden / darumb sagt er für frewden zum Herrn.

Mensch. Wer seynd diese?

Gott. Es seynd die jenigen / welche Gott sehr lieb / weil sie sich ihm gäntzlich vberliefert / vnd dargeben haben / was er mit ihnen thun wil in der zeit / vnd in der ewigkeit.

Mensch. Mein Herr vnd Gott/möchten deren zu vnsern zeiten sehr viel seyn.

Gott. Wie können ihrer viel seyn/da du doch selbst sihest / wie gering die anzahl deren sey / welche wegen der lieb vnd ehr Gottes diesen zeitlichen / vergänglichen vnd natürlichen sachen absagen / vnd sie verläugnen wollen? wann werden sie nun dahin können beredt werden / daß sie auff das jenig / was ewig / vnendlich vnnd vnaußsprechlich ist / verzeyhen?

Mensch. Daß alle zeitliche ding sollen verlassen/vnd verläugnet werden/verstehet der meiste theil also / als wann sie sich der zeitlichen güter/vnnd besitzungen entblösen solten/derhalben werden sie erschröckt.

Gott. Wer zu diesem achten Felsen begehrt zu gelangen / muß sich aller zeitlichen güter entladen / welche zwischen Gott vnd ihm einige verhindernuß machen können/ oder muß sich zum wenigsten also gegen sie verhalten / daß er sie für nichts achte / noch sie ihm zueigne / sondern sich vielmehr dardurch zu Gott erschwinge / als verhindert werde. Wer bey seinen reichthumben nicht auff sich selbst/sondern auff die ehr Gottes schawet dem gibt Gott nohtwendige lebensmittel; vnd was vbrig ist / das gibt er Gott dem Herrn/dem es eigentlich zugehört/gantz wider zu rück.

Mensch. Ich erfreue mich höchlich/dann ich vermeine / die Inwohner dieses Felsens haben ihren vrsprung erreicht.

Gott. Mit nichten/ sondern sie seynd für allen obgemelten / die du gesehen / die nechsten / vnd seynd mit mehrern / häufftigern/ vnnd glantzenden Gnaden gaaben / als alle andere/versehen/vnd werden ihnen von Gott grosse vnd seltzame ding gezeigt / wiewohl in bildnussen vnd gestalten.

Mensch. Was ist vber die gleichnussen/ bildnuß vnd gestalten?

Gott. Es wird diesen Menschen vnderweilen ein kleiner glantz auß dem vrsprung gezeigt / den sie mit keiner gestalt abzeichnen / oder mit worten außsprechen können.

Mensch. Ich verhoffe / diese Menschen werden nichts zu büssen haben.

Gott. Sie haben noch etwas im Fegfewr zu leiden.

Mensch. Was ist solches? vnd warumb kommen sie annoch/schwärlich zu ihrem anfang?

Gott. Der böse Geist hat sie mit zweyen grossen haacken angehefftet / damit sie ihm nit auß den händen entwischen.

Mensch. Was seynd es für haacken?

Gott. Es ist/ wie gesagt/ihnen ein kleiner glantz deß vrsprungs erschienen / darauff sie sich mit begierd geschlagen / mehr vnnd mehr zu empfangen; aber diß ist nicht allerdings zur vollkommenheit vorträglich/weil sie noch mit einigem heimlichen flecken deß eigenen willens besudelt / solchen weder erkennen/noch außtilgen.

Mensch. Welches ist der zweyte haack?

Gott. Es hat sie Gott auff seltzamen wegen geführt / vnd ihnen seltzame erscheinungen vnder vielfältigen gestalten gezeigt/ darauff sie ihre anmühtung mit einiger eigenthümbligkeit geschlagen / vnd es selbst nicht vermercken; Gott dem Herrn aber ists bekant / doch wil er ihnen diese geistliche gnad nicht entziehen / sondern verschönet ihrer/ weil er den verborgenen grund in ihrer natur weiß / den sie selbst nicht erkennen; vnd ist diß der zweyte haack / mit dem sie vom Feind auffgehalten werden / damit sie ihren vrsprung nicht erreichen.

Mensch.

Mensch. Wie müssen sie beschaffen seyn/ wann sie sich beyder haacken befreyen wollen?

Gott. Sie müssen allerdings Resignirt seyn/ ihre natur abtödten / vnnd mit aller bescheidenheit den weg der natur wissen/ wann sie nahe zu ihrem anfang tretten wollen.

Mensch. Mein Gott es jammert mich/ daß auch die vortreffliche / vnnd liebliche Menschen sollen im Fegfewr gepeinigt werden.

Gott. Wann die Christenheit ihrer viel hätte/ würde es viel besser/als jetzt/ mit den Menschen stehen / aber wisse daß ihre pein viel geringer / vnd ihre belohnung viel grösser seyn werde / als deren auff den vndersten Felsen.

Vom neunten Felsen/ vnd von vbungen dessen inwohnern.

Das 31. Capitel.

Gott. Sihe nun mit frewden hinauff. Der Mensch sahe den neunten Felsen also hoch / daß er ihn kaum erreichen kont gleich als wann er den höchsten Himmel ansehe; wenig sahe er vom achten auff den neunten gehen / vnnd ob sie schon zu dessen höhe kommen / fielen sie theils zu rück/ bemüheten sich aber offt wieder auffzugehen/ fielen aber so offt zu rück / daß der vberbliebenen kaum drey schienen / die aber zu rück gefallen hielte man fast vor Todt.

Mensch. Herr/ was bedeut dieser fall/vnd daß ihrer also wenig hie bleiben?

Gott. Was hoch/ vnd mühsam/ das ist schwär zu steigen / weil ihrer dann wenig in diesem leben biß zum Todt in gefahr stehen wollen/ kommen ihrer wenig hieher/ wann sie aber daß abgesönderte leben sehen / fallen sie auß forcht zu rück.]

Mensch. Mein Herr/ diß jammert mich von hertzen.

Gott. Sihe nun mit frewden hinauff. Vnder diesen worten befand er sich auff den neunten hohen/breiten/erschröcklichen/ vnd grossen Felsen geführt / vnd gedünckte ihn / wann alle vorgemelte Felsen zusammen geschmoltzen wären/daß sie nit so hoch/ groß/breit/ vnd schön seyn würden/ wie der neunte/darauff ihrer zwar wenig wohnten/ ihm aber grössere frewd verursachten / als alle vorige.

Mensch. Warumb hat dieser so schöne Felß so wenig inwohner?

Gott. Dieser Felß ist nit von Gott erschaffen von wenigen bewohnt zu werden/ wisse daß allhie die Pfort sey / die zum vrsprung führt / von wannen alle erschaffene ding im Himmel / vnnd auff Erden herfliessen.

Mensch. Warumb scheinen diese Menschen außwendig also schwach/vnd glantzen inwendig wie die Englische geister?

Gott. Es ist kein wunder / daß sie vom auffsteigen so hoher Felsen abgemattet/ vnd schwach worden/ dann alles geblüt / vnnd das Marck ihrer gebein ist vertrucknet/ derhalben seynd ihre kräfften schwach.

Mensch. Wie können sie dann in diesem leben verbleiben?

Gott. Der jenig gibt ihnen keusches geblüt/

blůt/vnd marck / vmb deſſen willen ſie ihr vnreines blut / vnd marck verzehret haben. Ja es iſt auch all dein geblůt / vnd marck verdorret.

Menſch. Diß iſt mir vnbewuſt/O Herr.

Gott. Dem iſt alſo / aber die inbrünſtige lieb / mit deren du gegen Gott vmbgeben biſt/mach dich deſſen vningedenck.

Menſch. Warumb leuchten dieſe Menſchen innerlich wie die Engel?

Gott. Es hat ihnen Gott ein ſo vnendliche lieb/ vnd gnad eingegoſſen/daß ſie daher nohtwendiger weiß glantzen můſſen / ob ſie es ſchon ſelbſt nit wiſſen/ noch wiſſen wollen / vnd ob ihrer ſchon wenig ſeyn / dannoch läſſet GOtt auff ihnen/ als auff ſtarcken ſäulen/ ſeine Kirch ruhen/ vnd wann ſie nit wären / lieſſe Gott die Kirch / vnnd alle Chriſten zu grund gehen / würde auch dem Lucifer gewalt geben / die gantze welt mit dem netz zu ſich zu ziehen.

Menſch. Ach daß ihrer alſo wenig / mein allerliebſter Herr/ſeynd ihrer vorzeiten mehr geweſen?

Gott. Ja/vor wenig jahren war ihre anzahl gröſſer.

Menſch. Mein Gott/, meines bedünckens hätteſtu ſie nohtwendig deiner Kirchen zu hülff laſſen ſollen.

Gott. Es wolte Gott die fromme Menſchen nit vnder den Gottloſen Chriſten leben laſſen/welche heut aller zucht/ ordnung/ vnnd erbarkeit ſchnurrecht zugegen leben.

Menſch. Herr/ wie iſt ihr leben beſchaffen/ wiſſen ſie auch daß ſie ihrem vrſprung alſo nahe ſeyn?

Gott. Sie wiſſens zwar nit eigentlich/ doch glantzt bißweilen in ihnen ein ſchein vom vrſprung / dardurch ſie leichtlich vermercken/daß etwas anders in ihnen leuchte/ſie aber haben ſich Gott im Catholiſchen glauben alſo rein/bloß/ vnnd einfältig vbergeben / daß/ wann ſie von Gott etwas anmühtiges troſts empfangen / ſie dardurch mehr erſchröckt werden / als wann ſie deſſen beraubt ſeyn / dann ſie begehren nichts anders / als dem vorbild Chriſti im glauben einfältig nachzufolgen ſie begehren/ ſuchen/ vnd lieben keinen troſt / blöſſlich hangen ſie dem Catholiſchen glauben an/ vnd begehren nichts anders zuwiſſen / ſolche demuht iſt in ihnen/ daß ſie ſich aller gaben/ vnnd Göttlichen troſts vnwürdig ſchätzen / auch ſolchen durchauß nicht begehren dörffen.

Menſch. begehren ſie dann gar nichts?

Gott. Nichts anders/ als die Ehr Gottes / dann alſo haben ſie ſich GOtt vbergeben/daß was er mit ihnen / vnnd mit allen andern Creaturen handle / ihnen ſolches gantz lieb/ werth/ vnd angenemb ſey/gibt er ihnen nun etwas / ſo iſts ihnen gefällig/ nimbt er etwas / ſo iſts nit mißfällig/ doch meiden ſie mehr das ſüß / als das bitter/dann ſie lieben das Creutz.

Menſch. Iſt auch einige forcht in ihnen?

Gott. Sie förchten weder die Höll / noch das Fegfewr/noch die Teuffeln/noch das leben/ noch den Todt/ ſondern alle knechtliche forcht iſt ihnen benommen/nur allein förchten ſie ſich ſie mögten dem Ebenbild Chriſti nit nachfolgen/ wie ſie wolten / vnnd ſchuldig wären. Auß lauter demuht ſchätzen ſie ſich / vnnd alle ihre werck gering / vnderwerffen ſich allen Creaturen / vnd dörffen ſich niemands weder in der zeit / noch ewigkeit vergleichen. In Gott lieben ſie alle Menſchen gleicher manier / vnd wer Gott den Herrn liebt / den lieben ſie auch / ſie ſeynd der welt / vnnd die welt ihnen abgeſtorben / vnnd alle vernünfftige würckungen/die ſie jemals mit eigenthumb/

oder

oder einiger weiß besessen haben / seynd in ihnen außgetilgt. Diese sehen nur auff Gott in allem thun / vnd lassen / auff sich selbst aber nicht / vnd suchen ihren eignen nutzen / vnd ehr nicht weder in der zeit / noch ewigkeit. Sich selbst / vnd alle Creaturen haben sie in der zeit / vnd ewigkeit verloren / leben in einer gelehrten vnwissenheit / vnd begehren nichts zu wissen / haben Gott / ihren vrsprung noch nit gesehen / vnd begehren ihn in diesem leben auch nicht zu sehen / weil sie sich vnwürdig schätzen. Wisse / daß die böse geister sie auff alle mittel / die sie haben erdencken können / ja welche auch Menschlichen sinn / vnd manier vbertreffen / versucht haben / jetzt zwar spüren sie keine versuchung / weil sie Gott ihren willen also vbergeben / daß sie alles Creutz / welches sie auß Gottes verhängnuß vberstanden haben / wans Gott also beliebt / bereit seyn solches mit frewdē auff ein newes zuertragen. Von allen Creaturen seynd sie angefochten worden / vnd wann sie / nach Gottes willen / widerumb solten also angefochten werden / solte es ihr höchste ergätzligkeit seyn / weil sie wissen / daß ihr Gott vnd Herr ihnen im Creutz tragen vorgangen ist. Auff keinem anderen weg / als auff diesem / wollen sie biß an ihren letzten athem gehen / vnd ob sie schon der welt vnbekant seyn / dañoch ist ihnē die welt wohl bekant. Sie seynd die wahre Menschen / vnd die wahre anbetter / die den Vatter im geist / vnd in der warheit anbetten.

Mensch. Herr ich förchte mich / es werde dieses Buch dem leser einige ärgernuß geben / dann man muß die Perlen nit vor die schwein werffen.

Gott. Laß du Gott darumb sorgen. Glaub mir / es werde daß jenig / was du allhie zu letzt von den inwohneren deß neunten Felsens schreibst / der Kirchen grössern nutz bringen / als alles anders / was in diesem Buch begriffen ist / sey versichert / daß ein einziger inwohner dieses Felssens / Gott viel lieber / vnd der Christenheit nützlicher sey / als tausent andere / die ihres eignen Kopffs leben / niemand verwundere sich / daß allhie viele sachen vnder gleichnussen / vnnd Bildnussen vorgestelt werden / dann sonst verstehet mans nicht / dan Gott der allmächtig ist ein so grosses gut / daß solches kein Menschlicher verstand erreichen kan. Du förchtest zwar / es mögten diese deine schrifften nit verstanden werden / doch seynd noch etliche / wiewohl wenige / vbrig / welche sie wohl begreiffen / wann ich dir befohlen hätte von ordnungen der Englen / vnnd ihrer erschaffung zu schreiben / solches wär dem Menschlichen verstand etwas selzames / vnd frembdes gewesen / weils die Menschliche vernunfft vbertrifft.

Mensch. Ist keinem andern zugelassen zum vrsprung zu kommen / als nur dem so auff diesem neunten Felsen wohnt?

Gott. Dem H. Apostel Paulo wards zugelassen / müste aber hernacher ein schwäres Creutz biß in Todt tragen / vnd endlich deßhalben sein leben verlieren. Wer in Tugenten nit wohl geübt ist dem ist nit zu trawen / vnd bey dieser zeit viel weniger / als vor hundert jahren. Der sicherste weg ist / daß einer alle diese grosse / vnd hohe Felsen mit rechter Resignation / vñ vbung der Tugenten vbersteige biß zu diesem neunten Felsen / damit er endlich alda den wahren frieden erlange.

Mensch. Herr ich förchte es werden ihrer viel viele jahr durch grosse irrweg / vnnd lange vmbschweiff gangen seyn / die doch nimmer zu den ruhigen inwohneren dieses Felsens haben kommen können.

Gott.

Gott. Wen sihet man heut ein sehr grosse begird haben hieher zu gelangen?

Mensch. Ich vermeine daß ihrer viel solche begird tragen.

Gott. Ja freylich / wann sie nach ihrem belieben / vnd eignem vrtheil dahin gelangen könten / die werck aber leisten sie nicht.

Mensch. O gütigster Gott / seynd diese Menschen deß Fegfewrs gäntzlich befreyt?

Gott. Ja / Wann sey auff diesem Felsen biß in Todt verharren / entgehen sie dem Fegfewr allerdings.

Mensch. Können sie auch von dannen zu rück fallen?

Gott. Es geschicht bißweilen / daß etliche von diesem höchsten Felsen gar biß vnders netz fallen / vnd solches darumb / weil ihnen der böse geist ein eyteles woh'gefallen einbläst / vnd sie ihm der gebühr nach nit widerstunden / wegen dieses lasters ist der Lucifer mit allem seinem anhang vom himmel verstossen worden. Isai. 14. Welche aber von diesem Felsen vnders netz fallen / werden den Christen am allerschädlichsten dann sie waren mit den Hellglantzensten stralen Göttlicher gnaden begabt / vnd verwenden solches licht auff irthumb vnd ketzerey zu schmieden / dardurch die Menschen zuverführen / seynd also mehr zu meiden / als der Teuffel selbst / vnd zwar zu diesen gefährlichen zeiten wäre es den einfältigen Christen sehr nöhtig / daß sie dieselbe meiden / vnd fliehen könten / dann diese Pestilentz nimbt gar zu sehr vberhand. So lang der leib mit der Seel vereinigt ist / gelangt einer nimmer in diesem leben so hoch / oder tieff zu seinem vrsprung / daß sich der Teuffel nit bemühe ihn davon abzuhalten / welches er gnugsamb an Christo selbst erklärt hat / als er ihn anfiel / vnd versuchte.

Mensch. Herr wie werth seynd dir die inwohner dieses Felsens?

Gott. Es liebt sie Gott so vnendlicher weiß / daß wann einer auß ihnen Gott vmb einige sach anrüfft / vnd die gantze Kirch zur selben zeit etwas anders begehrt / GOtt den einen mehr erhören wil / als alle andere.

Mensch. Ich schöpff vnendliche frewd auß dem ansehen dieser Menschen / was wirds dann vor frewd alda seyn / wo du ohn einiges mittel angeschawt wirst?

Gott. Wann ein Mensch mit aller Engelen / vnd Menschen sinnen / vnd kräfften begabt wäre / könte er doch die geringste frewd nit begreiffen / deren Gott mit seinen freunden im Himmel geneust.

Mensch. Herr ich bleib noch bey der meinung / es würde deiner Kirchen sehr nöhtig seyn daß dieser Felß mehrere inwohner hätte / die vor die Kirch betteten.

Gott. Daß deren Menschen so wenig gefunden werden / wird die Kirch dermaleins mit ihrem schaden empfinden.

Mensch. Herr ich hab daß vertrawen / so lang ihrer noch etliche vbrig seyn / du werdest ihrentwegen der Kirchen gnädig seyn.

Gott. Wann aber Gott der Menschen laster nit länger ertragen wil / vnd seine Gerechtigkeit einen verdruß empfängt ab der Menschlichen boßheit / so benimbt er diesen Menschen alle krafft / vnd vermögen vor die Kirch zu betten.

Mensch. Ich verhoff der tag werde noch nit herbey kommen seyn / daran du die welt verhergen wilst / dann mich gedüncket / daß die zahl der außerwöhlten noch nit erfüllt sey.

Gott. Es ist zwar war / aber gleich wie er vorzeiten wegen der sünden die welt mit dem

sünd-

fahren seyn. Ach daß ich je diese in welt gebohren bin / was ist mir ellenden anderst vbrig / als nur allein daß ich mich in den tieffen abgrund der vnglückseeligsten verzweifflung stürtze.

VVeißheit. Keines wegs soltu verzweifflen / weil ich so wohl deiner als aller sünder halben auff diese welt kommen / damit ich dich meinem Himlischen Vatter wiederzustelte / vnd dich zu noch grösserer Glory / zierd vnd klarheit führte / als du jemahls erlangt.

Diener. Ach was ist daß / welches also süssiglich der verstorbenen / verhaßten / vnd verworffenen Seel liebkoset?

VVeißheit. Erkennestu mich nit? was bistu also kleinmühtig? mein allerliebster Sohn bistu vor grossem schmertzen deiner Sinn beraubt? weistu nit / daß ich die gütigste vnd Barmhertzigste Weißheit bin / in welcher der tieffe abgrund vnendlicher erbärmbde ist / welcher zwar allen heyligen nit völlig kunt vnnd offenbahr / nichts desto weniger aber dir / vnd allen betrübten hertzen / so von mir gütiglich sollen auffgenommen werden / auffgeschlossen / vnd kundbahr gemacht. Ich bin der allersüsseste / der ich deiner wegen arm vnd ellend hab seyn wöllen / damit ich dich wieder zur vorigen würdigkeit brächte. Ich bins / der ich den bittersten Todt erlitten / damit ich dir das Leben wiedergebe. Hie stehe ich vor dir allerbleich vnd blutig / doch aber freundlich / gleich wie ich damals war / als ich am galgen deß Creutzes mitten zwischen dir / vnd dem strängen Vrtheil meines Vatters hinge / Ich bin dein Bruder / ja dein Bräutigam. So gar hab ich alles in vergeß gestelt was du jemahls gegen mich begangen / als wans niemahls geschehen wäre / wofern du dich nur allein ins künfftig gantz zu mir bekehrest / vnd hinfüro nit von mir weichest. Wasche deine sünden in meinem warmen Rosenfarben Blut / richte dein Haubt auff / eröffne die Augen / vnd faß ein Hertz. Zum zeugnuß der gäntzlichen versöhnung nimb diesen Ring meine Braut vnd steck ihn an deinen Finger / imgleichen daß Newe Kleid / vnd Schuch an deine Füß / auch diesen süssen vnd freundlichen nahmen / daß du in Ewigkeit meine Braut seyest / vnd genennet werdest. Luc. 15. Gewißlich hastu mich viel arbeit vnnd schmertzen gekost / ob schon derhalben die gantze welt ein brennendes Fewr wäre / vnd mitten imselben ein kloben flachß läge / so würde derselb auß seiner natur nit also bald vom Fewr angezündt werden / gleich wie der tieffe abgrund meiner vnerschöpfflichen Barmhertzigkeit bereit ist den büssenden vnd von sünden abstehenden Menschen zur gnad auff vnd anzunemmen.

Diener. O Barmhertzigster Vatter / O liebster Bruder / O eintzige frewd meines Hertzens / wiltu dich dann meiner Seelen gnädig vnd Barmhertzig erzeigen / die der gnad also vnwürdig ist? was ist diß vor eine gnad / was vor ein Barmhertzigkeit / vnd tieffer abgrund der güttigkeit? der halben O Himlischer Vatter leg ich mich zu deinen Füssen / vnd sag dir hertzlichen danck / vnd bitte dich / schawe an deinen eingebornen allerliebsten Sohn / den du auß lieb den bitteren Todt hast leyden wöllen / vnd setze in vergeß alle meine missethaten. Gedenck O gütiger Vatter / wie du vorzeiten vor die elende Menschen dem Noe gesagt: Meinen bogen werd ich setzen in die Wolcken / der soll das zeichen seyn meines Bunds zwischen mir / vnd der Erden: mein bogen soll gesehen werden in den wolcken / alsdan wil ich gedencken an meinen Bund / den ich mit euch auffgericht hab. Gen. 9. Sihe nun O gütigster Vatter an deinen

Sohn,

Sündflut ertrenckt hat / biß auff acht Seelen / von welchen das Menschlich geschlecht wieder ergäntzt worden / also wil Gott die boßheit dieser zeiten nit lang erdulten.

Mensch. Herr / wie lang wirstu diese Menschen / die vmb deinetwillen ihr Marck vnnd Blut verzehrt / vnd abgetödtet haben / auff diesem Felsen wohnen lassen / ehe du ihnen erlaubest ihren anfang zubeschawen.

Gott. Es wird diß etlichen zugelassen / ehe sie hieher kommen / müssen aber hernacher biß in Todt grosse wiederwärtigkeiten leyden / wie am H. Paulo zu sehen; Etlichen wirds erlaubt / so bald sie auff den Felß kommen / anderen im zweyten / oder dritten / anderen im fünfften oder zehnten jahr / andere aber läst auch Gott wohl biß in ihren Todt alda verharren / vnnd fast in ihrem letzten end erlaubt er ihnen solches / vnd seynd diß die verborgene werck Gottes / die die Menschen nit durchgründen können / noch sollen. Daß er aber auff so vngleiche weiß mit diesen herrlichen Menschen vmbgehet / ist kein andere vrsach / als weil er weiß was einem jeglichen zur seeligkeit nutz vnd dienlich ist. Nun sihe / wie wenig gehorsame / vnd recht Resignirte Menschen zu dieser zeit gefunden werden / ohn allein auff diesem Felsen.

Mensch. Wann ich vnwürdiger dich bitten dörffte / (dann es vbertrifft meine kräfften / dir aber ist nichts vnmüglich) daß du mich bey den Bürgeren vnd inwohneren dieses Felsens wohnen lissest / Herr verwirff mein begehren nit / wans geschehen kan / hilff du mir / weil du alles vermagst / damit ich nur dieser lieblichen Menschen diener seyn möge / wiewohl ichs vnwürdig bin.

Gott. Es läst sich Gott leichtlich durch die demüht vberwinden / weil du dann mit dieser Tugent begabt bist / wird er dir verleihen nit allein bey ihnen zu wohnen / sonderen auch deinen vrsprung zu sehen.

Mensch. Es ist gar zu viel / wie solt mir armseligen diß wiederfahren / der ich mich gantz vnwürdig weiß / vnd erkenne?

Wie der Mensch von Gott gezwungen worden / seinen vrsprung zu sehen.

Das 32. Capitel.

Gott. Nun sey Gott dem Herrn gehorsam / vnnd rüste dich deinen vrsprung zu sehen.

Der Mensch. Sprach auß forcht zum Herrn; Ich bitte dich durch deine gütigkeit / vnd vmb deiner willen verehre mich nit also / weil ich mich hierzu vnwürdig erkenne / sondern wans deinem willen gefällig ist / laß mich etwas anders begehren.

Gott. Spare diese wort / dann also muß es geschehen / du must schreiben was mit worten außgesprochen / vnd mit dem verstand begriffen werden kan.

Mensch. Warumb wiltu mir offenbah-

ren / was auch deinen allerliebsten freunden verborgen bleibt / die doch so lange zeit mit so strängen vbungen diesen Felsen bewohnt haben? vmb deinet willen bitt ich dich / thue mir vnwürdigen diese grosse ehr nit an.

Gott. Folge meinem begehren / dann also muß es geschehen / doch wirstu derhalben vor deinem Todt viele wiederwärtigkeiten erleyden.

Mensch. Ich förchte nichts / weil du mein Gott meinetwegen so viel erlitten hast. Mein Gott / thue mit mir / deiner ellendesten Creatur / was dir beliebt in der zeit / vnnd in der ewigkeit. Nach dem sich der Mensch also Resignirt / ward ihm alsbald die Pfort deß vrsprungs eröffnet / vnnd sahe seinen anfang / also / daß dieses gesicht kaum einen augenblick daurte / hernacher befandt er sich mit solcher frewd / vnnd licht erfüllt / daß er gleichsam nichts von der zeit wuste. Als er zu ihm selbst kam / ward das Licht / vnd die frewd so groß / vnd außsprechlich / daß er am gantzen lieb zittert / vnd gedachte / wo er gewesen / was seltzams ihm begegnet / woher sein Leib / vnnd Seel mit so grosser frewd vberschwemt wäre / diß bedachte er ernstlich bey sich / vnnd wie mehr er gedachte / desto weniger kont er erkennen / was es gewesen. Er gedacht sein gehabtes gesicht zubeschreiben / aber konts weder mit worten außsprechen / noch in schrifften verfassen. Nachmals wolt ers mit gleichnussen an tag geben / vermogts aber im gleichen nit / mit seinen sinnen / vnd der vernunfft bemühte er sichs zuerreichen / muste aber seinen verstand gefangen geben / er bemühete sich solches eigentlich zuerkennen / aber wie mehr er dichtet / desto geringer ward seine erkantnuß / dann was er sonst gehört / oder gesehen / war hiemit nit zuvergleichen. Darumb sagt er zum Herrn: Ich verwunder mich vber deine wort / da du sagtest / ich solte ansehen / vnnd beschreiben / was man beschreiben könt / sintemahl ich nit ein wort reden kan / noch mit meinem verstand erreiche / wo ich gewesen / oder was ich gehört / ich bin zwar voller frewd / welche ich nit verhälen / oder verbergen kan.

Gott. Die geringste frewd / welche man in Gott empfindet / ist grösser / als wann alle weltliche frewd zusammen geschmoltzen wäre.

Mensch. Doch verwundert mich / daß mein hertz nit vor frewd zerspringe / ach mögt ich dich fragen / wo ich gewesen / vnd was ich gesehen / dann mit worten kan ichs nit außsprechen / noch mit der Feder beschreiben.

Gott. Du hast deinen vrsprung gesehen / verwunder dich aber nit / daß du ihn nit vermagst außzusprechen / noch zu beschreiben / dann wann ein Mensch mit aller anderer Menschen / die jemahls auff erden gewesen / vernunfft / vnd sinnen begabt wäre / könte er auß eignen kräfften nit daß geringste begreiffen von dem jenigen / was du gesehen / so bemühe dich dann nicht solches zubegreiffen / weils allen verstand vbersteigt / dann als du solches sahest / entfielen dir alle Creaturen / vnd der Erschöpffer selbst gab sich dir als deine gesponß dar / vnnd warest in der schul / wo der heylig Geist der Schulmeister ist / als aber deine Seel zu dieser schul kam / sahe sie alles mit schrifften deß wahren lichts / vnnd der bescheidenheit erfült / durch diß anschawen ward sie mit vnaußsprechlicher frewd erfült / vnnd begab sich mit allem eyffer auß frolocken ausser ihrer selbst in die schrifften / biß sie mit dem wahren Liecht erfült die wahre bescheidenheit erhalten

thäte.

thäte. In dieser schul ist deiner Seel vom höchsten Lehrmeister solcher vberfluß der lieb eingegossen worden / daß sie auch den leib anerfülte.

Mensch. So bald ich den vrsprung angesehen / hab ich ein solche verwunderliche / newe / vnd vnaußsprechliche lieb in meiner Seel empfunden / daß ich gar gern alle pein aller Seelen im Fegfewr wolt ertragen / damit sie von peinen befreyt wären / dergestalt erbarmte mich ihrer. In meiner natur empfand ich solche lieb / wie wohl sich die natur entsetzt / daß ich mich in dein leyden vnd Todt dermassen verliebte / daß ich alle anfechtung / Creutz / vnnd Todt suchte / vnd begehrte zur Ehr / vnd Glory deines Todts / vnd wans dir gefällig wär / wolte ich vor alle sünder der welt aller Menschen anfechtung / Creutz / vnd pein leyden.

Gott. Wisse daß du diese lieb / vnd herrlichste gnaden gab in der vortrefflichsten schul deß heyligen Geists erlangt hast.

Mensch. Mein höchste frewd solts gewesen seyn zu deinem Lob / vnd Ehr aller Menschen anfechtungen zuertragen.

Gott. Wisse daß keiner solche hohe gnad Gottes erfahre / als wer zu diesem staffel kommen ist.

Mensch. Ists dein will / so wolt ich gern zu deiner Ehr aller verdambten pein in ewigkeit leyden / damit allen Menschen kunt / vnd offenbahr würde / was du mich vnwürdigen auß lauter gütigkeit hast sehen lassen.

Gott. Ach daß die vbrige Menschen ihrem eignen willen tapffer absagten / vnd diese neun Felsen manhafftig vberstiegen / auch diß fals Gott gehorsambten / würde er sie mit seiner hülff zweiffels ohn führen / wohin er dich geführt hat.

Mensch. Ich weiß keinen Menschen / dem ichs nit von hertzen gleich wie mir gönnen wolte / dann ich verwunder mich vber meine so grosse frewd.

Gott. Sihe zu / daß du dieser grossen gnad nit zu viel vertrawest / dann wans Gott beliebt / wird er alles wieder zu sich ziehen / vnd dich in solcher armuht / vnnd vnwissenheit verlassen / als wann du nimmer etwas von Gott empfangen hättest.

Mensch. Herr nimb mir meine wort nit vor vngut / also bin ich in dich verliebt / daß ich vermein / du werdest auß allen deinen kräfften / nichts thun können / welches mir verdrießlich seyn mögt / dann alles wird mir angenemb seyn / ob du mir nun etwas gibst / oder nimbst / ists mir auff einerley manier lieb vnd werth.

Gott. Sihe daß dir nit begegne / was dem H. Petro / der sehr grosser zuversicht / vnd sehr großmühtig war / als er aber in die gefahr kam / fiel ihm das Hertz in die Füß.

Mensch. Herr ich ergeb mich deiner güte / vnd Barmhertzigkeit gantz.

Weiters redt er von den Inwohnern deß neunten Felsens.

Das 33. Capitel.

Gott. Wohlan/beschawe nun widerumb alle Felsen / vnnd das Netz / welches durch die gantze Welt außgespant ist. Der Mensch sahe vnder das Netz / vnd ward alda zweyer Menschen ansichtig / deren einer gleich wie ein Engel schön / vnnd glantzend / der ander aber heßlich / vnnd vngestalt war wie der Teuffel / nur daß er die gestalt eines Menschens hatte.

Mensch. Mein Herr/wer seynd diese Menschen?

Gott. Der schwartze / vnd gleich wie der Teuffel vngestalt; war vorzeiten ein Inwohner dieses Felsens / ist aber davon verstossen worden / wie der Lucifer / dann er empfieng ein eyteles wohlgefallen an ihm selbst / hielte hiervon viel gespräch mit den Menschen / vnd wolte auß ihm selbst etwas seyn / vnnd gehalten werden / nun aber ist er der vnfläthigste in der Welt / weil seine lehr mit irthumb vnnd ketzerey befleckt ist / vnnd man sich derhalben mehr vor ihm / als für dem Teuffel zu hüten hat. Diesem folgten ihrer vnder dem Garn so viel nach/daß es diesen Menschen von hertzen jammerte / weil solches den Christen den grösten schaden verursacht.

Mensch. Wie kan man diese betrigliche Menschen erkennen?

Gott. Ihre Lehr leitet zu einem süssen/anmühtigen/weichen vnnd delicaten leben an/ darzu ohne das die natur zu dieser zeit geneigt ist.

Mensch. Wer ist der ander so hellglantzende vnder dem Netz?

Gott. Der hat auch seinen vrsprung angesehen / vnnd in dieser lieblichsten Menschen gesellschafft gelebt / aber auß grosser lieb vnnd barmhertzigkeit gegen den Nechsten hat er sich vnder das Netz begeben / vnnd den armen Sündern zugesellet / ob er vielleicht einen durch Göttlichen beystandt bekehren / vnnd von Sünden abziehen könte / dann er erkennet / mit wie grosser gefahr die Christen vnder dem Netzligen / wünscht derhalben den todt zu erleiden/damit er sie nur von Sünden abführe/ weil er weiß / daß die gottlosen nach diesem leben ein strenges Vrtheil außzustehen haben.

Mensch. Herr / hat die Christenheit viel solcher glantzender vnd schöner Menschen?

Gott. Deren seynd so wenig / daß du sie mit verdruß ansehen würdest.

Mensch. Ist auch einige forcht in ihnen?

Gott. Nur allein förchten sie sich / sie möchten Gott dem Herrn nicht gnug thun/ vnd seinem ebenbildt nicht nachfolgen / wie sie gern wolten/sonst förchten sie weder Fegfewr / noch Höll / noch Teuffel / noch Menschen / noch Todt / noch leben / sondern alle forcht ist ihnen benommen/ außgenommen die kindliche forcht/welche in ihnen bleibt/so lang sie leben.

Mensch. Begehren sie auch länger zu leben?

Gott. Ja freylich/aber sie begehren nichts anders / als dem wahren Ebenbild Christo Jesu biß in ihr end nachzufolgen; ihr grösstes creutz ist / weil sie der Christen grosse gefahr wissen/

wissen / vnd sich derhalben betrüben / dann sie erkennen alle verhindernuß der Christen / warumb sie nicht zu ihrem vrsprung gehen; vnd wann sie sehen / wie die Menschen ihrem eigenen Willen ergeben / vnnd mit lastern verwickelt seyn / haben sie ein mitleyden mit ihnen / vnnd tragen dieses ihr creutz ihrem Haubt Christo biß in den todt nach.

Mensch. Seynd sie der ewigen Seligkeit versichert?

Gott. Weil sie sich selbst verläugnet / vnd mit Christo vereinigt haben / wie wird er sie abweisen können? wird er auch seine freund in die händt der Teuffeln vberlieffern? diß gezimbt sich nicht / wann sie dann sterben / fahren sie in selbigem augenblick zum Himmel / vnd kan sie in diesem leben niemand anders / als Gott mit ihm selbst trösten.

Mensch. Was ist die vrsach / daß heutiges tags alle andacht / frömigkeit / vnd gute ordnungen in der Kirchen so jämmerlich zu grund gehen?

Gott. Wann vorzeiten etwas wichtiges zu thun war / fragte man Gott / vnnd seine freund vmb raht / ist aber jetzt die Kirch in trübsal vnd anfechtung / vnd wil einer auß diesen fürtrefflichen Menschen vom heiligen Geist vnderwiesen / ihnen entweder in welt- oder geistlichen sachen einigen raht geben / den verspotten / vnd halten sie für einen Narren / da doch ein einziger von ihnen / wann ihm der gantzen Kirchen sorg anbefohlen wäre / sie mit geringerer mühe nach allen satzungen vnd regeln regieren würde / als irgends ein anderer; Ob nun schon der H. Geist in ihnen wohnet / dannoch werden sie vndertrückt / verlacht / vnd für nichts gehalten. Nun sag mir / ob du verstanden / was Gott gewölt / als er dir im anfang den hohen Berg gezeigt / auff dessen hohen ebene viel Fisch waren / die vber die Felsen fielen biß ins Thal / allda sie alle Flüß / vnnd die gantze Welt durchschwommen / auch ihrer viel gefangen wurden / nach dem sie nun die Welt vmblauffen / vnd wider zum fuß deß Bergs kommen / ihre zahl sehr geringert war / dannoch bemüheten sie sich durch das Wasser / vnd den Berg vber die hohe Felsen zu steigen / aber das herunder fallende Wasser riß sie mit sich; vnd so offt sie zum gipffel deß Bergs kommen fielen sie wider zurück / also daß etliche sturben. Du saheſt sie so offt solches sich vnderfangen / ehe sie die Felsen vbersteigen konten / daß ihrer gar wenig zur höhe deß Bergs gelangten. Sag / ob du alles recht verstanden habest.

Mensch. Ich merck / daß ein jegliches ding etwas bedeute; aber O gütigster Gott / erbarm dich deiner ellenden Kirchen.

Gott. Wie soll ich mich erbarmen? siehest du nicht wie sie alles verachte? Es hat sie Gott schon mit kranckheit / Pestilentz / auch anderen zeichen / so wohl durch glück / als vnglück gewarnet / aber nichts außgericht / die forcht Gottes haben sie hindan gesetzt / darumb kan es Gott nicht allzeit erdulten / sondern werden andere straffen einnehmen müssen / dann alle verflossene zeit hat nie so viele boßheiten an tag gebracht / als die jetzige; alle Menschen leben wie die irrende Schaaff / vnd wollen den Freunden Gottes nicht glauben; vorzeiten eröffnete Gott im alten vnnd newen Testament seinen sonderbaren Freunden seine geheimnuß / vnd diß thut er jetzt eben so wohl / als vorhin / dann seine Allmacht ist nit gemindert; wer diß nit glauben will / dessen verderben nimbt hie den anfang / vnnd verbleibt in alle ewigkeit.

Mensch. Herr/es ist erschröcklich für alle/ die sich bessern wollen / daß sie dannoch deinen Freunden keinen glauben zumessen/ weil sie ihre reden nit verstehen.

Gott. Wie sollen sie dieselben verstehen können / weil ihr leben so sehr vnderscheiden ist ? Sie sagen / wir kennen euch nicht; Seynd aber nicht würdig sie zu kennen/weil sie ihren reden nicht gehorsamen wollen/ da doch einem Menschen / der nach einem bessern leben strebt sehr nöhtig ist einen Freund Gottes zu suchen/ ihm zu gehorsamen / sich an statt Gottes ihm zu vbergeben / mit ihm zu reden/ sich mit allem fleiß für den Heuchlern vnd Ketzern zu hüten / die jetzt allenthalben herumb lauffen / vnnd viele arglistige vnnd spitzfündige wort gebrauchen / die mehr als die warheit heiliger Schrifft angehört werden ; so ists dann nöhtig vnder das creutz Christi zu fliehen/ vnd dieser gottlosen Menschen betrügliche gesellschafft vnd bösen raht zu myden.

Mensch. Ich vernim/ wann ein einfältiger sich völlig vnnd standhafftig zu dir bekehrte / wann er bereit wäre dir allein zu leben / vnnd allen Creaturen abzusagen/ du würdest ihm alsbald deine hülff vnnd gnad verleyhen.

Gott. Es wäre Gott bereit/wofern er bequäme gefäß fünde. Die Menschen suchen sich jetzt nur selbst / vnd empfangen derhalben selten die gnad Gottes / weil sie deren nicht fähig seyn / dann sie begeben sich nicht mit rechter demuht zum innerlichen ; würde einer aber also thun / dem solte Gott grössere ding als zuvor erzeigen.

Mensch. Würden sich ihrer viel also verhalten/so zweyffele ich nit/du würdest deiner Kirchen gnädig seyn.

Gott. Bey vergangenen zeiten war Gott nicht also barmhertzig wie jetzund / da er viel erträgt/leidet/verschönt/ermahnt/ vnd von tag zu tag erwartet. Der Vatter war für vielen Jahren zwar entschlossen die Welt zu verderben / aber der Sohn bate ihn seine meinung zu verändern.

Mensch. Herr/ ich bitte dich/gedenck deines bittern Leydens vnd todts / erbarm dich deiner Kirchen/ vnnd erwarte eine zeitlang/ biß du ihr die besserung zuwegen bringest; kanst du sie dann nicht in bessern stand bringen/daß sie dich mehr förchte?

Gott. Was soll Gott thun ? Siehest du nicht daß alles verlohren sey ? viele leben sehr gottloß/vnd ohne alle Göttliche forcht/ kans also Gott der Vatter nicht länger erdulten.

Mensch. Ach mein HERR/erbarm dich ihrer.

Gott. Wie soll sich Gott erbarmen ? So weit seynd sie in den lastern vertiefft / daß es die Göttliche Gerechtigkeit länger nicht ertragen kan ; wann nun die zeit kommen wird/alsdan wird dein/ vnd aller Freunden Gottes Gebett auffhören / vnnd Gott der Vatter seinem Sohn erlauben alle schmach vnd vnbill die ihm angethan worden/vnnd bey diesen gefährlichen zeiten angethan wird/zu rechen.

Mensch Herr/ich weiß nichts mehr zu sagen / als daß du barmhertzigkeit erzeigest/ nun erlaube mir noch eine Frag / vnd hernacher keine mehr/dir vorzulegen. Welche gewürdigt werden ihren vrsprung zu sehen/ geniessen sie alsdan in diesem zeitlichen leben der völligen frewd?

Gott. Sie werden mit vnauß sprechlichen frewden erfült / aber diese frewd zeitlicher seligkeit ist den frewden zukünfftiger glückseligkeit also vngleich / wie die zeit der ewigkeit.

keit. Sihe ich versichere dich/daß du ein innerliches verborgenes creutz biß zum todt außstehen werdest/ vnd sey bißher gnug geredt.

Mensch. Herr/ dein Will geschehe/ dann ich begehr deinem ebenbild nachzufolgen so lang ich lebe/ vnd es die kräfften vermögen.

Nach dem dieses Büchlein beschrieben war/ entzohe Gott alle angeregte liebliche gaben/ vnnd verließ den Menschen in solcher armuht/ als wann er nichts von Gott gewüst hätte/ ließ ihn auch dermassen versuchen/ daß es allen Verstandt vbertrifft. Der Mensch lebt annoch/ vnd vermeint die zeit seines lebens dieser anfechtung nicht vberhaben zu werden/ begehrt auch nichts anders als sein creutz.

Dieses Büchlein ist in der Fasten zu schreiben angefangen worden im Jahr Christi 1352. Niemand frage nach/ durch wen es Gott hat schreiben lassen/ dann der Mensch trawt auff die Göttliche Güte/ es werde solches/ so lang er lebt/ niemand offenbahr werden/ wiewohl ers Gott heimgestelt hat/ obs geschehe/ oder nicht.

DEO GRATIAS.

Lauren-

Laurentius Surius Carthäuser Ordens wünscht dem günstigen Leser heyl vnd wohlfahrt.

WAs im Büchlein von den neun Felsen / vnd deren Inwohnern gemelt worden / ist an etlichen orten dünckel vnd schwär zu verstehen. Derhalben hab ich dir zu lieb eine kurtze erklärung vnd außlägung obgemelter Felsen herbey setzen wollen / welche D. Henricus Harphius Mindern Brüder Ordens / welcher imgleichen mit heiligkeit deß lebens vnd gelehrtheit ansehnlich ist / verfertigt hat.

Kurtze vnd deutliche erklärung der neun Felsen / Durch neun staffeln deß wahren heyls vnd verläugnung seiner selbst.

Beschrieben durch den mit heyligkeit deß Lebens vnd gelehrtheit berümbten P. Henricum Harphium Mindern Brüder Ordens.

DEn ersten staffel der verläugnung besitzen die / welche mit der forcht Gottes dergestalt vmbgeben seyn / daß sie vmb Gottes willen alle Todtsündt meyden wollen. Diß ist der erste zutritt zur gleichnuß Gottes / dann gleich wie wir vns durch die vngleichheit der sünd von Gott absöndern / also verfügen wir vns / vnnd tretten wider zu ihm durch die gleichheit seiner Gnaden / vnnd vnserer Tugenden. Darzu vns auch der Königliche Prophet David / Psal. 33. ermahnet: Tretet zu ihm / vnnd werdet erleuchtet / vnd ewere Angesicht sollen nicht zu schanden werden. Aber dieser Menschen ist ein geringe anzahl / wann sie mit denen vergliechen werden / welche in sünden leben / vnd ihr glantz ist annoch dunckel / wie ein Nebel / also daß sie die Todtsünden kaum erkennen / vnd meyden können / vnd wissen. Ihr leben stehet in gefahr / ihr Gewissen ist angsthafftig / ihre sinn mit vielen versuchungen vmbgeben / dadurch sie zu den lastern angereitzt werden / ihr heyl vnd seligkeit ist sehr zweyfelhafftig / vnd die höllische Feind verhoffen höchlich sie werden in die Sünd fallen / vnd verdambt werden / weil sie vermeinen gnug zu seyn / wann sie die Todsündt meyden /

den/ mit dem Propheten sprechend: Ps. 12. Erleuchte meine Augen / daß ich nicht im Todt entschlaffe / daß nicht etwan mein Feind sich rühme / er sey mein mächtig worden. Bleiben also in ihrer erleuchtung kalt vnd träg/vnd suchen noch in vielen dingē ihrer natur/vñ sinnen gemächligkeit; bestehet also ihr gantzes leben in den eusserstẽ gräntzen der Höllen vnnd Todtsünden / vnnd ob sie schon biß an den todt ohne Todsünde verharren / werden sie doch erschröckliche vnd lange pein deß Fegfewrs erleyden / weil sie die anmühtung zu den läßlichen sünden nicht haben hinweg raumen wollen / seynd also ihre verdienst gar gering bey Gott / weil sie auß vnreiner anmühtung vnd meinung geschehen.

Den zweyten staffel besitzen die / welche den Göttlichen eingebungen gehorsamen/ vnd die eytelkeit dieser Welt embsig fliehen/ auch frommer Leuth raht / ansprach / vnd gemeinschafft suchen / nach den worten: Psal. 17. Mit dem heiligen wirst du heilig seyn/vñ mit dem vnschüldigē wirstu vnschüldig sein/vnd mit dem erwehlten wirstu erwehlt sein/vñ mit dem verkehrten wirst du verkehrt seyn. Deren erleuchtung ist häuffiger/ weil sie angetrieben werden alle gelegenheit zu den Sünden zu meyden/ die Kirchen/ Predigen/ vnd örther stäts zu besuchen / wo sie zur tugendt anleitung haben / also daß sie mit dem Propheten (Psal. 188.) sagen können: Dein wort ist meiner Füß (das ist / meiner anmühtungen) Leucht/ vnd ein Liecht auff meinem pfad / auff welchem ich gehe die vollkommenheit zu erreichen. Diesen stellet offt der böse Feind nach/ vnd sucht sie law/kalt/ vnd nachlässig zu machen in vbung der tugendten / da sie dann offt verführt werden/ weil sie nur allein die Todsünden / vnd die grössere läßliche Sünden meyden / vnnd nicht sorgfältig / noch vorsichtig seyn die strick deß Feinds in geringen heimlichen mängeln zu meyden / noch sich manhafftig auff dapffere vbungen der tugendten zu begeben / weil der böse Geist süssiglich/ arglistig / vnnd heimlicher weiß ein schädliches vertrawen / vnd sicherheit wegen der Göttlichen gütigkeit ihnen einbläst / vnnd solches darumb / weil sie ihnen einbilden vmb Gottes willen vielen dingen abgesagt zu haben / derhalben sie ein eigenes wohlgefallen habē/berühmen sich mit eytelkeit/vnd vermeinen nunmehr etwas zu seyn / welches zwar also spitzfündiger/ vnd verborgener weiß in ihnem geschicht/daß sie es selbst nicht vermercken / werden also ihrem eigenen vrtheil verlassen / gleich als wann sie keines andern Menschens raht / oder hülff von nöhten hätten / vnnd fallen also geschwind in geistliche mängel vnd gebrechen.

Der dritte staffel begreifft die jenigen/ welche die Welt / das Fleisch / die sinnligkeit / faul- vnd trägheit völliger vberwunden / auch rauhe / vnnd herbe bußwerck/ vnnd leibliche vbungen verrichten / damit sie der ewigen Verdamnuß entgehen / die pein deß Fegfewrs mindern / vnd im Himmel glorwürdiger gekrönet werden / vnnd können die wort deß 118. Psalms von ihnen gesagt werden: Ich hab mein hertz geneigt zu thun deine gerechtigkeit wegen der widergeltung/ nemblich deß ewigen Lebens. Diese verdienen die erleuchtung / welche David wünscht/da er spricht/ Psalm. 118. Erleuchte dein Angesicht

vber deinen Knecht/vnd lehre mich deine Recht; wie ich nemblich die eusserliche leibliche vbungen der tugendten verrichten soll. Dannoch hält sie der böse Feindt in einer blindheit auff / also daß sie die hochheit geistlicher vbungen nit sehen. Ihr meiste vbungen seynd / hunger / durst vnd kält leiden / wachen / fasten / härene kleyder tragen / vnd beten / welches ohn zweyffel Gott angenehm / vnnd zum geistlichen leben nöhtig ist / aber von den innerlichen vbungen / vnnd wie sie sich nach dem innerlichen Menschen abtödten sollen / wissen sie nichts / daher geschicht es / daß sie annoch mit natürlicher lieb / vnnd affection gegen ihre fleisch- oder geistliche freund / vnnd bekanten auffgehalten werden / vnnd vermeinen die lieb sey ihnen zulässig / da sie doch nicht mercken wie grossen schaden sie verursache / dann sie bringt vberflüssige sorg / vnnd deß hertzens vnruhigkeit / also daß sie nicht zum innerlichen Menschen gelangen / sondern täglich mit vnzahlbaren / vnreinen vnnd vnruhigen anmühtungen verwirret vnnd verwundt / auch mit ängsten vnnd sorgen beladen werden / die auß natürlicher lieb herrühren / ob sie schon gut vnnd tugendsam zu seyn scheinen.

Den vierten staffel besitzen die / welche sich nicht allein den eusserlichen leiblichen vbungen vnnd wercken / sondern auch den innerlichen geistlichen ergeben / als da seyn / innerliches Gebett der Seelen / seufftzen / liebliches mitleyden / liebreiche begierden / vnnd dergleichen / was zum innerlichen Menschen gehört nach deß heyligen Geists eingeben / vnnd würckung. Diese verblendet auch der höllische Geist / in dem sie alle ihre vbungen zu dem ende vnnd zweck verrichten / damit sie der empfindtlichen andacht vnd lieb geniessen / dann in allen ihren vbungen sehen / suchen vnnd begehren sie vielmehr ihre eigene belustigung vnnd ergäzlichkeit / die auß empfindlicher andacht entstehet / als den pur lautern / blossen vnnd angenehmsten Willen Gottes / derhalben berühmen sie sich offt ihrer erleuchtung vnnd geistlicher süssigkeit / vnnd verachten die jenigen / welche mit dem last der versuchungen vnderdrücke solcher süssigkeit beraubt seyn / sprechen auch auß lauter frevel mit dem Hertzen vnnd Mundt die wort Davids / Ps. 4. Es ist gesiegelt vber vns das Liecht deines Angesichts / du hast frewdt in mein hertz geben. Solche Menschen gedüncken sich in ihrem eigenen vrtheil weiß zu seyn / behalten ihren eigenen Willen / vnnd vbergeben sich nicht eigentlich dem Göttlichen willen / dann ob sie sich schon / so lang die gnad vnd empfindliche andacht wehret / gantz vnnd gar mit allem dem / was sie seyn / vnd können / mit gantzer anmühtung scheinen Gott darzugeben vnd zu vberlieffern / als / zur freywilligen armuht / zur verachtung seiner selbst / zur anfechtung / zum ellend / vnd mißtrost / zum todt / vnd dergleichen / wann ihnen aber die empfindliche gnad entzogen wird / vnd ihnen alsdan eine schmach / verfolgung / widerwertigkeit vnnd vnfall begegnet / lassen sie ihre vnabgetödte natur sehen durch vngedult / vnruhe / trawrigkeit / murren / vnd dergleichen / weil sie noch die vnordentliche lieb gegen sich selbst in ihnen haben / dardurch der höllisch Feind ihren Willen feuchte / den sie in allen dingen scheinen

GOtt

Sohn/der dermassen starck außgespant ist/ daß man alle seine gebein zehlen kan. Schaw wie roht/ wie gelb vnd grün/ gleich einem Regenbogē ihn die lieb gemacht hab. Schaw seine händ/arm vnd füß/die also fast angezogen seyn / seinen zartesten leib mit purpurfärbigen Blut besprenget/vñ allenthalben gepeinigt/vñ wende deinen zorn von mir ab. Warumb solte stu sonst genent werden/ein gnädiger vñ Barmhertziger Herr vnd ein Vatter der Barmhertzigkeit/Ps.110.2.Cor.1. als nun allein daß du verzeihest/vñ verschonest? dieser nahm gebührt eigentlich. Lieber wem hastu anderst deinen Sohn geschenckt/ als nur den sündern? Gewißlich Herr ist er mein/er ist vnser. Sihe heut schließ ich mich in seine außgespante armen/vnd vmbhalsse ihn gantz süssiglich auß grund deß hertzens vnd gantzer Seel/ vnd ich begehr ins künfftig weder lebendig noch Todt von ihm abgesöndert zu werden. Derhalben verzeihe mir O gütigster Vatter zu seiner ehr / was ich immer boßhafft gegen dich gehandlet/ dann mir wirds erträglicher seyn den Todt zu leyden/als dich meinen getrewesten Vatter ins künfftig schwärlich zubeleydigen/ dann kein schmertz oder ellend / das Fegfewr oder der Höllische kärcker selbst kan mir einen so grossen schmertzen vnd betrübnuß zufügen / wie dieser ist / daß ich dich meinen Erschöpffer/ meinen Herren / vnd Gott / meinen Erlöser / vnnd die gantze frewd meines Hertzens irgends beleidigt/ oder mit einiger vnbill vnd verachtung angethan hab. Wolte Gott daß ich derhalben meine klägliche stimm durch alle Himmelen schicken könt / also daß mein hertz in tausent stück zerspringen mögt/ diß wäre meines hertzens gröster wunsch. Wie mehr du aber geneigt bist mir die sünd zuerlassen/ desto grösseren schmertzen empfinde ich / weil ich deiner vnendlichen güte also vndanckbar gewesen bin. Was vermag ich aber dir / O Weißheit vor ein würdiges lob vnnd danckſagung leisten / mein einzige süssigkeit vnd trost / vor die vnendliche gutthat / weil du durch deine wunden vnnd schmertzen meinen fall hast wiederergäntzen wollen / dem sonst alle Creaturen nit vermögt hätten zu helffen ? Ich bitte dich vnderrichte mich mein einzige süssigkeit / auff was weiß ich die zeichen deiner lieb in meinem leib vmbtragen / vnnd in stäter gedächtnuß behalten soll / damit die gantze welt / vnnd daß gantze Himlische Heer erkenne / daß ich deiner vnerschätzlichen gutthat einige danckbarkeit entgegen zu setzen mich bemühe / mit welcher gutthat du auß lauter Barmhertzigkeit mich ellenden vnnd verlornen heim gesuchet hast.

VVeißheit. Vberliffere dich mir selbst/vnd alles was dein ist / vnd fordere es nimmer wieder / rühre nichts an als was nöhtig ist/ vnnd also wirstu warhafftig die händ ans Creutz angeheffet haben/mit frewden verrichte die gute werck / vnnd verharre in ihnen starckmühtig / also wird dein lincker füß angenägelt seyn/ dein vnbeständiges vmbschweiffendes gemüht / vnd die zerstrewte gedancken heffte steiff an mich / also wirstu auch den rechten fuß gecreutzigt haben. Die kräfften so wohl deß leibs/ als der Seelen nimb in obacht / damit sie nit auß faulheit abgemattet schläffrig werden / sonderen nach arth meiner arm in meinem dienst allzeit außgespant seyn. Deinen gebrächlichen vnnd schwachen leib matte öffterer ab in den Geistlichen vbungen zum lob meiner schinbein / vnnd verhenge ihm seine böse anmühtungen nit. Vielfältige/ seltzame vnnd vnerkannte

GOtt vberlieffert zu haben/ bleiben also durch heimlichen anzug der natur ihrem eigenen Willen ergeben/wiewohl sie diß nicht wissen / vnnd begehren daß Gott mehr ihren / als sie dem Willen Gottes folgen so wohl im glück / als im vnglück / vnd so wohl im mißtrost/als im vberfluß aller empfindlichen gnaden.

Auff dem fünfften staffel stehen die/ welche in allen ihren wercken / in allem thun vnnd lassen ihren eigenen Willen an statt deß Göttlichen wohlgefallens verläugnen/ weil sie aber in diesem vorhaben nicht lang geübt vnd gestärekt seyn / befinden sie sich diß fals offt schwach / vnnd wanckelmühtig / wiewohl es ihnen leyd thut / vnnd geschicht diß darumb / weil die begierdt oder anmühtung zur abtödtung noch keine wurtzel in ihnen gesetzt hat wegen geringer vbung / derhalben empfinden sie annoch in ihnen den geist der vnbeständigkeit / als daß sie nun allem ihrem eigenen Willen absagen / vnnd bald widerumb in demselbigen vorhaben wancken. In deren Person sagt David: Psal.138. Ich sagt/vielleicht finsternuß (das ist / widerwertigkeiten) werden mich decken / aber es wird die Nacht auch mein Liecht seyn zu meinen lüsten / das ist / in den frewden vberflüssiger gnad; die Nacht/das ist / die erinnerung der Widerwertigkeit / deren ich mich alsdan freywillig vberliffere / ist meine erleuchtung / das ist / ein kurtzer zutritt zu Gott / durch welchen ich erleuchtet werde; wann nun diese Menschen allen ihren eigenen Willen ohn widersprechung deß gemühts auch in aller widerwertigkeit vbergeben / mit hertzlicher anmühtung / wohlgefallen / vnnd demuht deß geists sich dem angenembsten Willen Gottes gantz darstelleten / würden sie daher grossen nutz empfangen / vnd auß der Göttlichen erleuchtung die verborgenste weg der tugenden erkennen / welche sonst fast allen vnbewust seyn.

Den sechsten staffel halten die jenige ein / welche durch vielfältige begierden / vnnd lange vbungen allem eigenen Willen völlig ohn widerbellen absagen/ mit steiffem vorsatz bey dem wohlgefälligsten Willen Gottes zu verharren / weil sie vberflüssiger im Verstandt erleucht sehen vnnd erkennen / daß den frommen vnnd Gottliebenden alle ding zu ihrer Seelen heyl gereichen / vnnd sagen mit dem Psalmisten: Psalm. 26. Der Herr ist mein Liecht / vnnd mein Heyl / vor wem solt ich mich förchten? Der Herr ist meines lebens Beschirmer / vor wem soll mir grawen? Doch haben sie annoch diesen mangel / daß sie dem geistlichen trost gar zu sehr nachjagen / darauff sie sich verlassen / alle Widerwertigkeit leichtlich ertragen / diesen allein besitzen / vnnd ihn mit eygenthümbligkeit von Gott begehren; nun ist aber die intention dieses trosts zu geniessen nicht allerdings rein / vnd Göttlich / welches daher abzunehmen / weil sie kein ruhiges hertz haben / biß sie den empfindlichen trost nach ihrem wunsch wider erlangen. Es ist allhie zu wissen / daß / ob es schon an ihm selbst nicht böß ist mit rechter meinung einen empfindlichen trost/ oder andacht von Gott zu begehren / so ist es dannoch einiger vnvollkommenheit zuzuschreiben / welche von der rechten vnnd wahren verläugnung seiner selbst abweichet / ob schon solches wenig verspüren/

weil nemlich ein solcher Mensch sich Gott nicht gantz vberlieffert ohne wiederbellung deß hertzens / damit Gott im selbigen auff alle weiß / auch in der verlassenheit vnd widerwertigkeit nach seinem wohlgefälligsten Willen würcke; vnd ob er schon erkennet / daß es also billich geschehen solle / nichts desto weniger bemühet er sich nicht völlig Gott darzugeben / daher geschicht es / daß er in vbrigen vbungen vnnd tugendten nicht fort gehet / weil er die verborgene zuneigung der natur / die subtile vnd vnordentliche anmühtungen nicht sehen / noch erkennen kan.

Der siebende staffel wird denen zugeeignet / welche sich beyder händt / nemblich der rechten handt deß glücks vnnd wohlstands / vnnd der lincken handt der widerwertigkeit füglich / vnnd nützlich wissen zu gebrauchen / mit dem Propheten sagend: Psal. 107. O Gott / mein hertz ist bereit / nach deinem willen das glück anzunehmen; widerumb O Gott / mein hertz ist bereit / nach deinem wohlgefallen die widerwertigkeit zu erdulten. Solche Menschen begehren in allen dingen dem Willen Gottes gnug zu thun / so wohl innerals eusserlich / in der meinung vnnd lieb / nicht anderster als wie der schatten seinem Leib nachfolgt. Daher gehört der Spruch jener liebhabenden Seel: Cant. 2. Vnder dem schatten bin ich gesessen / deß ich begehr / vnnd sein frucht ist meiner Kehlen süß. Wozu wissen / daß Gott das Liecht / die Menschheit Christi aber der Leib sey / von welchem der schatten entspringt / vnd daß sein vollkommenestes leben der schatten / darunder wir ruhen / vnnd ihm völlig nachfolgen sollen / alsdan seynd die geistliche früchten sehr süß / weil Gott solche Menschen mit vielen heimlichen gaaben vnnd erkantnussen erleuchtet / vnd solche werden in der nacht der Widerwertigkeit / vnnd mißtrosts nicht verfinstert / als die in blosser lieb gegründet seyn / dadurch sie nicht allein gelehrnt haben grosse ding zu thun / sondern auch widerwertige zu leiden / wie David sagt: Psal. 138. Dann auch die finsternuß wird vor dir nicht dunckel / das ist / die widerwertigkeit wird in dir wie der tag deß wohlstands / oder empfindlicher gnaden erleuchtet werden / wie dein Liecht / so seynd auch deine finsternuß / dann solche Menschen gemessen in der widerwertigkeit ihrer ruhe / empfangen also bequäm vnnd ordentlich die erleuchtung / vnnd geistliche gaben / dardurch die gedächtnuß reich gemacht / vnnd mit wunderbarlichen verborgenen gedancken vberschüttet / der verstandt erleuchtet / vnd die liebhabende krafft / oder will mit der hitz Göttlicher Lieb entzündet wird. Weil aber den vnvorsichtigen der vberfluß gefährlich ist / geschicht es bißweilen / daß sie sich solcher vberflüssiger gaben auß einer subtilen vnd verborgenen vnwissenheit zum theil mißbrauchen / in dem sie sich zu sehr gründen / vnnd auff die ihnen verliehene Göttliche Gnaden verlassen / wiewohl sie es selbst nicht erkennen / noch mercken / diß geschicht ihnen darumb / weil sie die ihnen vnordentlicher weiß entzogene gnad nicht wider begehren / seynd sie nicht sorgfältig zu sehen / ob sie der ihnen von Gott verliehenen Gnad vnvorsichtig geniessen / vnd so lang sie diesem stück nicht absterben / können sie die höchste vollkommenheit nicht erreichen.

Der achte staffel wird denen zugeeignet / welche sich pur lauter / vnnd rein dem Göttlichen willen ergeben / wie / vnd welcher gestalt er mit ihnen thun will in der zeit / oder ewigkeit / vnnd lassen nichts eigenthümbliches / auch keine lieb / oder anmühtung gegen die Creaturen / oder gaben GOttes in ihnen verbleiben / besitzen sie zeitliche güter / so klebt dannoch ihr Hertz denen so wenig an / als wann sie solche nit hätten / der gaben GOttes vberheben sie sich nit mehr / als wann sie deren nit theilhafftig worden / diese sucht GOtt offterer als andere mit grossen vnnd Heimlichen gnaden heim / vnnd offenbahret / ihnen durch gleichnussen seltzame ding / weil sie sehr nahe zu GOtt kommen / ob schon auch vnderweilen den vnvollkommenen solche offenbahrungen verliehen werden / aber nit ohne gefahr ihrer Seelen / wofern sie sich nit danckbar erzeigen / vnnd mit grossem fleiß in allen Tugenten / vnnd abtödtung ihrer selbst fortgehen. Doch bleibt diesen Menschen / was die gemeine gewonheit anbelangt / die hohe / vnnd vberwesentliche offenbahrung verborgen / welche ohne einbildungen / ja vber alle gestalten / vnnd gleichnussen empfangen wird / also daß ihre höchste wohnung im geist die höchste dunckelheit ist / welche alle betrachtung vbersteigt / ruffen also mit dem David : Psalm. 17. Dann du erleuchtest / O Herr / meine leuchte / das ist / die vernünfftige kräfften erleuchtest in mit Geistlicher erkantnuß / mein GOtt / erleuchte auch meine Finsternuß darein ich erhaben bin durch die wesentliche beschawung deines Angesichts / doch wird ihnen diese beschawligkeit nit verliehen / weil sie die gaben GOTtes / oder offenbahrungen dergestalt annemmen / daß sie vermeinen es mangle ihnen in vnnd bey diesen gaben noch etwas / was sie von GOtt begehren / obs schon nit nöhtig ist / oder auch weil sie der verliehenen Göttlichen gaben / vnnd offenbahrungen nit so wohl entriethen / als sie solche begehren / derhalben ligt in ihnen eine heimliche eygenthümbligkeit verborgen / die vor GOtt straffmässig ist / dann ihr gemüht solt hiervon also befreyt seyn / als wann sie nichts empfangen hätten / nur allein solten sie sich vber die Göttliche güte / vnnd freygebigkeit verwunderen / ihm lob / vnnd danck sagen / daß er sich würdigt solchen gering schätzigen / vnnd vnwürdigen sünderen seine verborgene gnaden zu schencken / sich GOTt mit deren Resignation vbergeben / daß sie bereit seyn nit allein der verliehenen gnaden / vnnd offenbahrungen beraubt zu werden / sonderen auch allerhand verlassenheit / vnnd wiederwärtigen fall zuerdulten / vornemblich weil daß vollkommene leben nit eigentlich in den gaben / vnnd offenbahrungen bestehet / sonderen solche nur liebreiche gaben GOttes seyn / dardurch er seine freygebigste gütigkeit erkläret / vnnd mit welchen er viele schwache im geist zum vollkommenen leben anziehet / vnd locket. Hierauß ist nur zu mercken / wie völlig alle eygenthümbligkeit in dem jenigen müsse erloschen / vnnd gestorben seyn / wer rechtmässiger weiß zum beschawlichen leben gelangen wil.

Auff dem neunten staffel stehen die / welche durch kräfftige vbungen / mit auffsteigenden inbrünstigsten begirden wegen der liebe GOTtes ihr Fleisch / Blut / vnnd Marck in Beinen fast verzehrt haben /

ben / vnnd fast keiner kräfften mächtig seyn / als nur welche der lebhaffte / inbrünstige / vnnd hefftige geist ihnen geben vnnd bewegen kan / dann ihr Blut ist durch die hitz Göttlicher lieb verkocht / vnnd verdorret / ob sie es schon selbst wegen grosser inbrunst nit empfinden / welche ihre natur vber die kräfften der natur thun / vnnd leyden machet. Diese seynd die allerliebste / vnnd verborgene Kinder GOttes / denen er die völle seiner gnaden / vnnd gaben eingeust / auch bißweilen erhebt seine Göttliche essentz zubeschawen / dannoch seynd sie also abgestorben / daß sie hierin nit ruhen als wegen ihrer selbst / als die allen eignen nutzen / vnnd trost gantz verworffen haben / auch sich nur allein berühmen vnnd erfrewen in völliger nachfolgung deß Creutzes Christi / auch mehr die verlassenheit / verachtung / vnnd anfechtung / als allen trost / vnnd erhöhung ihrer selbst suchen / dann ihr fundament vnnd trost haben sie im wahren vnnd mit lieb gezierten glauben gesetzt / darin sie alle wiederwärtigkeit ohne einige hülff Göttliches trosts zu leyden begehren / wie auch der Apostel Gal. 6. sagt / nach dem er die Göttliche essentz gesehen hatte; Es sey aber fern von mir daß ich mich rühme / dann nur allein im Creutz vnsers Herren Jesu Christi. Hierzu werden die Menschen auff zweyerley manier angezogen ; die erste ist / weil sie der Menschheit Christi in allen dingen begehren nachzufolgen / sich derselben gantz gleichförmig zumachen / ihnen allen trost zuentziehen / vnnd allerhand mißtrost deß leibs / vnnd deß geists zuerdulten / mit Christo sagende : Mein hertz hat erwartet / vnnd erlitten schmach / vnnd ellend / Psalm. 68. Das ist / mein Hertz trug ein begird hierzu. Die andere ist / weil sie sich in solcher demuht gegründet haben / daß sie sich aller verlassenheit würdig schätzen / vnnd ohn betrug sich allen Creaturen mit der erkantnuß / vnnd anmühtung vnderwerffen / auch begehren von allen Menschen veracht et / vnd verschmächt / vnnd von GOtt aller anfechtung / beschwärnuß / angst / vnnd mißtrost vbergeben zu werden / damit sie Christo in allen dingen auch biß zum schmächlichsten / vnd bittersten Creutz Todt nachfolgen. Allhie ist aber zu wissen / daß / ob schon diese Menschen gelernt haben sich im Creutz Christi allein zu rühmen / sie doch nimmer mit ihrer nachlässigkeit / oder vnfleiß einiger weiß die vielfältige heimsuchungen GOttes / die einflüß / würckungen / geistliche anzög / vnnd erleuchtungen verhinderen dörffen / sonderen sich selbst als ein lebendiges vnnd freywilliges werckzeug / so viel sie können / zu allen würckungen deß heyligen Geists / welche er in ihnen thun kan / dargeben müssen / damit sie der Göttlichen gnad nit vndanckbar seyn: von ihnen sagt der Prophet : Psalm. 35. Sie werden voll werden von der feistigkeit deines hauses / vnnd du wirst sie trencken mit dem bach deiner wollust. Gleich wie sie nun zu anderen zeiten nach dem eusserlichen Menschen allzeit die verwürfflichste / vnnd ellendeste (das ist / alles trosts enthabene ding) vmbfahen sollen / also müssen sie nach dem innerlichen Menschen vber alle ding eine reine / zwar alles empfindlichen trosts beraubte /

vnd

vnd mit aller verlassenheit / vnnd deß hertzens trübsal vereinigte lieb haben / also daß sie nimmer so viel leyden / daß sie nit wegen der liebe Gottes mehr / vnnd mehr begehren zuertragen / sich vnaufhörlich erinnerend der vnaußsprechlichen angst / vnd verlassenheit deß geists Christi / welche mit höchster gewalt auß seinem Leib den Blutigen Schweiß herauß gepreßt hat / als er mit bloßer Lieb stritte / vnnd aller hülff / vnnd beystand Geistliches trosts beraubt war / vnd dannoch in dem erschröcklichen kampff deß fleisches / vnnd deß geists den herrlichen sieg erhalten hat / damit er hierdurch den Menschen erlösete / vnnd den erlösten vnderwiese diesen Fußstapffen nachzufolgen / weil hierin das fundament der gantzen vollkommenheit bestehet.

F. Lauren-

F. Laurentius Surius Carthäuser Ordens wünscht dem guthertzigen Leser allen segen/vnd wohlfahrt.

D. Henricus Suso mit heyligkeit deß lebens/ vnd vielen Miracklen berümbt/ hat von jugend auff ein solches leben geführt/dem wenig Menschen nachfolgen können. Er hatte eine Geistliche Tochter edel von geschlecht/ aber adlicher an Gottesforcht / welche von seinem leben heimlich viel nachgeforscht/ vnnd solches beschrieben hat/ als er diß erfahren/ begehrt ers zu sehen / vnd hat es theils im Fewr verbrandt / was aber vbrig war vnder einem frembden nahmen an tag geben / thut seiner selbst nimmer meltung/ sonderen nennet sich allenthalben der Weißheit Diener/ damit er die eytele Ehr meiden mögte. In diesem seinem leben findet man viele ding / dardurch auch die Eißkalte gemühter auffs hitzigst entzündt werdenn Got zu lieben. Zwar die Viehische/ vnnd dieser welt ergebenene Menschen pflegen ab diesen einen verdruß zu haben/ welche aber nit den Menscheu / sonderen Gott gefallen wollen müssen diß nichts achten. Vnser Herr hat vns die heylige Menschen zum Vorbild vorstellen wollen/ damit / weil wir durch die wort wenig bewegt/ zum wenigsten durch anderer Leuth leben/ vnd thaten auffgemuntert/ vnd entzündt würden/dann die thaten bewegen mehr/als die wort;

Ich bitte dich/ guthertziger Leser/ vbersehe dieses leben mit allem fleiß / dann hierauß wird deiner Seelen ein grosser gewin beygelegt werden.

D. HEN-

Leben des H. Henrici Susonis/dessen vortreffliche wort/vnnd werck/nit zwar alle/sondern nur etliche/sehr nutzlich zulesen.

Das Erste Capitel.

ES war in Teutschlandt der Geistlichen Profession ein Dominicaner / dem Vatterland nach ein Schwab / dessen nahm im Buch des Lebens geschrieben ist / dieser wünschte/ daß er der Weißheit diener wäre/ vnnd genent würde / es geschach aber daß er in die kundschafft einer heyligen / vnd von Gott erleuchteten Person kam/die mit ellend/vnd anfechtungen beladē war/diese begehrte von gedachtem Diener der ewigen Weißheit etwas zuhören was er in eigener Person erlitten/ damit jhr angefochtenes gemüth gestärckt würde/vnd diß thäte sie so offt er zu jhr kam/ vnnd durch diese heimliche fragen erlernte sie von jhm die weiß seines anfangs vnnd fortgangs/auch etliche vbungen/ vnd anfechtungen/ welche er jhr auß geistlicher freund-vnd gemeinschafft heimlich eröffnete. Als sie spürte hirauß einigen trost/ vnnd vnderweisung zuschöpffen / schrieb sie alles auff/ zu jhrem/ vnd anderer nutz / doch heimlich vnnd verstolener weiß / daß jhm nichts davon bewust wäre.

Als er diesen geistlichen diebstal vermerckt/strafft er sie / vnd zwang sie jhm jhre Schrifften zugeben/warff also alles/ was er von jhr empfangen/ins Fewr. Als jhm der andere theil gegeben worden/ vnnd er jhn geich er gestalt hinweg räumen wolt/ ward ihm solches durch Göttliche offenbarung verbotten / ist also das vbrig nit vom Fewr verzehrt / was er meisten theils mit eignen händen geschrieben / dem auch nach seinem todt viele herrliche vnderweisungen vnder seinem nahmen vom Diener der ewigen Weißheit beygefügt worden seyn. Der anfang seiner bekehrung ist geschehen im achtzehenden Jahr / vnd ob er schon fünff Jahr lang das geistliche Kleyd getragen hatte/ war er doch noch eines vnruhigem gemüths/ vnd ob er schon von Gott vor schwären sünden behütet war / die seinen guten nahmen verletzen konten / so achtet er doch die gemeine/ vnd schlechte sünden gering/ nichts desto minder schickte es Gott also mit jhm / daß/ wo er sich hinkehrte zu gewünschten/ vnd seinen sinnen anmüthigen dingen/ er in seinem hertzen nit ruhig/noch zufrieden war/ sondern ihm noch etwas vbrig zu seyn scheinte / welches seinem lebhafften gemüth die ruhe/ vnd den frieden bringen würde. In dieser vnruhe/ vnd verstörung befand er sich vbel/ dann allzeit ward er mit innerlichen stacheln des gewissens durchstochen/ kont ihm aber selbst nit helffen / biß in der gütigste GOTT durch einige bekehrung erlöste. Andere verwunderten sich vber seine vnversehene veränderung / was ihm mögt geschehen seyn/ einer sagte diß/ der ander jenes/ vnnd keiner

traff völlig zu/ weil der heimliche vnnd verborgene anzug GOTtes diese seine abwendung von allen dingen/ vnd die zuwendung/ oder bekehrung zu Gott in aller eyl gemacht hatte.

Von etlichen kämpffen deß newen Schülers/oder Lehrjüngers Christi.

Daß 2. Capittel.

ALs ihm diese gnad von Gott verliehen war/erhuben sich alsbald etliche kämpff in ihm/dardurch der Teuffel seyn heyl zuverhindern suchte/diese waren also beschaffen: der innerliche antrieb Gottes erforderte völlige abwendung von allen verhindernussen/vnnd mitteln von ihm/ hergegen stritte die versuchung/ vnnd warff ihm solchen gedancken ein: Erwegs mit reiffem verstand : es ist leichtlich etwas anzufangeen/aber schwerlich zuvollenden. Die innerliche beruffung Gottes zeigt ihm die Allmacht / vnnd würckung des H. Geists ; im gegentheil sagt die Versuchung / man müsse zwar an der Allmacht Gottes nit zweifflen /es sey aber vngewiß/ ob ihr diß gefällig wär. Nachmahls ward ihm diß vor gewiß gezeigt/ weils Gott verheissen hat/ daß er allen denen helffen/vnd beystehen werde/so dieses in seinen Nahmen anfangen. Als in diesem streit die gnad obsigte / schliche noch ein anderer gedanck/ vnderm schein der freundschafft / in sein hertz/vnd rieth ihm also: Es ist zu loben/vnnd billich besserstu dein leben/ doch sey nit eylfärtig/sondern fange also sittsam an/ damit du zum end gelangen mögest / gib deinem Leib Speiß vnnd Tranck / thue dir etwas zu gut/vnd meid vnderdessen die sünd/sey in/ vñ bey dir selbst from/ so viel du wilt/ doch mit dem mittel /damit nit iemand eusserlich ein abschewen ab dir empfange/ wie die menschē zusagen pflegen: wo nur das hertz gut ist/ da ist alles gut/du kanst mit den menschen lustig seyn/vnd nichts desto weniger tugētsam bleiben/es verhoffen auch anders selig zu werdē/ wiewohl sie ihr leben in solchen vbungen nit zubringen. Mit diesen/ vnd dergleichē gedancken ward er angesprengt / aber die ewige Weißheit verkehrte diesen betrüglichen rath also: wer einen Ahl/einen schlüpfferigen fisch bey dem schwantz halten/vnd ein heiliges lebē mit lawigkeit anfangen wil/der wird beyderseits betrogen/dann wan er meint diß/ oder ienes fast zuhalten / fälts ihm auß den händen/ also auch wer den vngezähmten/vnd vngeübten Leib/der eines zarten lebens gewohnt ist/ in die dienstbarkeit bringē wil/der ist nit witzig gnug/vnd wer der welt geniessen/vnd nichts desto weniger Gott völlig dienen will/der vnderstehet sich eines vnmüglichen dings / welches der H. Schrifft/Matt. 6. vnnd der Lehr Christi zugegen ist. Wiltu dan allen dingen abkündigen /so thue solches mit tapfferem gemüth. Als er nun in diesen gedancken lang verbliebē war/entzog er sich endlich mit grosser kühnheit/vnd vertrawen von allen dingē. Vnderdessē erlitte seyn lebhafftes gemüth im anfang manchen tod (also zuredē) als er sich von der eytelen gesellschafft absönderte/ bißweilen auß natürlicher schwachheit angetriebē ging er zu ihnē sein gemüth zuverändern/vnd zuergätzen/aber wie es gemeinlich geschicht/wā er

frō-

frölich zu ihnen kommen war/ging er traurig von dannen/weil ihr gespräch/ vnd kurtzweil ihm vnangenemb/ vnd die seinige ihnen ververhast waren. Offt geschachs/daß/ wan er zu ihnen kommen/sie ihn mit diesen worten ansprengten: Einer fragt was vor eine newe lebens arth / vnd manier er angetretten hätte/ ein anderer sagte/daß die gemeine lebēs manier am sichersten sey: der dritt sagt/ es wurde dieses lebē ein böses end gewinnen; Also nam ihn einer nach dem andern her / er aber verstumbte gantz/vñ redt also bey sich: O gütigster Gott/es ist nichts rathsamers/als der menschen gemeinschafft zufliehen/dan wann ich diese reden nit vernommē hätte/so würden sie mir keinē schaden bringen. Diß war damals sein schwärstes Creutz/weil er seine anfechtūg keinem entdeckē kont/darumb/weil niemand sich gleicher lebens manier mit ihm gebrauchte/derhalbē lebte er gantz ellend /vnd trostloß/ vnd mit aller gewalt sönderte er sich von andern ab/ welches ihm hernacher durch die gewonheit gantz süß/vnd liecht worden.

Von einem vbernatürlichen anzug/welcher dem Diener ewiger Weißheit verliehen worden.

Das 3. Capitel.

ES geschach im anfang seiner bekehrung/ daß er am Fest der H. Jungfrawen vnd Martyrin Agnetis nach der Mittags mahlzeit allein im Chor in den vndersten Stülen des Chors verblieb / damals war er sehr beängstigt wegen einer schwären anfechtung die ihn eingenommen hatte. Als er nun alda aller trostloß stunde/vnd niemand gegenwärtig war/ist sein Seel verzuckt worden / obs in dem Leib/ oder ohn den Leib geschehen/ist Gott bekandt/er hörte/vnnd sahe welches alle Zungen nit vermögen äußzusprechen / 2. Cor. 12. Es geschach ohne gestalt/ vnd dannoch begriffs aller gestalten belustigung in sich/sein hertz brante in begirden/ vnnd ward doch ersättigt/sein hertz war voller frewd/vnd liebligkeit/ die wahl/ vnd begird aber war entschlaffen. Sein gemuth schlug er allein auff den hellscheinenden glantz/wo er seiner/vnnd aller sachen vergaß. Obs tag / oder nacht wäre/wüste er nit/gewißlich wars ein vorgeschmack der süssigkeit des ewigen lebens/dan er sagt nachmals: wann diß nit das himmelreich ist/so weiß ich nicht was es sey. Rom. 8. dan alle trübsal dieser welt mag nit verglichē werden mit der zukünfftigen frewd. Dise verzückung währte vngefähr anderhalb stund/ da er nit wuste/ob die Seel in dem Leib/ oder ausserhalb desselben wäre. Aber als er zu ihm selbst kam/war er wie ein mēsch auß der andern welt/vnd sein Leib dermassen schwach/ daß er vermeinte es könne ein sterbēder keine grössere schmertzen erdulten. Nach dem er völlig zu ihm kam/seufftzete er von hertzen/ vnd der Leib fiel wider seinen willen zur erden / gleich wie ein ohnkräfftiger mensch. Derhalbē sagte er mit kläglicher stim̄/vñ seufftzendē hertzē: Ach mein Gott/ wo war ich zuvor/ vnd wo bin ich ietzt? Ach mein bestes/vnd höchstes gut/nimmer werd ich der stund vergessē. Er gingd; em leib zwar eusserlich nach sahe/ vnnd merckte man nichts/aber seine Seel war erfüllt mit himlischē erscheinūgē/vñ der himlische glātz leuchte te im inersten seiner Seel/vñ gedünckte in/ als

wan er in der lufft flöge/ dan die kräfften seiner Seelen waren mit dem süssen/ vnd himlischen geschmack erfült/ gleich wie ein geschirr/ wan man den edlen/ vnd wohlriechenden safft außschüttet/ den geruch behält/ dieser geschmack verharrete ein lange zeit in ihm/ vnd gab ihm einen himlischen durst/ vnd begird gegen Gott.

Wie er sich geistlicher weiß mit der ewigen Weißheit vermählet habe.

Das 4. Capitel.

DJe gantze manier seines Lebens war ein immerwehrender fleiß wie er der ewigen Weißheit gegenwart/ vnd ansprach geniessen mögt. Von jugend auff war sein hertz der lieb gantz ergeben. Die ewige Weißheit erzeigt sich aber in heiliger Schrifft nit anderst/ als die sehr liebreich/ die sich außbutzet/ vnd zieret/ damit sie allen gefalle/ die sich anmüthiger reden/ vnnd ansprach gebraucht/ vnd in holdseliger gestalt darstellet/ damit sich alle hertzen in sie verlieben/ vnderdessen gibt sie anderer liebhaberinnen betrug/ vnd vnbeständigkeit/ im gegentheil aber ihre standhafftigkeit/ vnnd freundligkeit an tag. Hirdurch ward sein iunges hertz angezogen/ gleich wie ein Panterthier mit dem lieblichen geruch die andere Thier zu ihm locket. Eben dieser manier süssiglich/ vnd freundlich zur lieb anzulocken/ gebraucht sich die ewige Weißheit sehr offt/ sonderlich in hohen Liedern/ im Buch der Weißheit/ vnnd beym weisen Man. Als diese Bücher zu Tisch gelesen wurden/ ward er erfrewt/ mit begird entzündt/ vnd gedacht also bey sich: Ich wils glück versüchen/ ob ich dieser freundin/ davon man so grosse ding sagt/ lieb geniessen/ vnnd jhrer freundschafft theilhafftig seyn möge/ dan mein iunges/ vnnd lebhafftes hertz muß nothwendiger weiß mit lieb vmbfangen seyn. Er merckte offt auff sie/ sie kam ihm offt in sinn/ vnd gemüth/ vnnd gefiel jhm wohl. Einmahls hört er am Tisch diese wort von ihr lesen: Sap. 7. & 8. Die Weißheit ist schöner als die Sonn. sie leuchtet vber die Sternen/ vnnd der Tag ist ihr nicht zuvergleichen. Die hab ich hertzliebt/ vnd von jugēd auff hab ich fleissig nachfragt nach jhr gehabt/ vnd hab mir sie vnd ersianden zur Braut zuvermählen/ dan ich hab ein grosse lieb zu jhrer schöne gehabt. Von ihrent wegen würd ich ehrlich bey der gemein/ vnnd Rathsherrn gehalten werden/ jhrent wegen würd ich die vnsterbligkeit/ vnd ein ewige gedächtnuß bey den zukünfftigen haben. So ich heim kome/ würde ich ruh bey ihr finden/ dan jhr beywohnung hat nichts vnfreundlichs/ noch bitters/ sondern frewd/ vnd lust. Die Weißheit hat die Erd fundirt/ die Himmel befästigt/ durch des Herrn Weißheit seind die Tieffe hervor gebrochen/ vnnd die Wolcken mit Taw besetzt. Wer sie erlangt der gehet mit zuversicht auff seinem weg/ vnnd sein fuß wird nit anstossen. Wan er schläfft/ hat er nichts zuförchten/ er wird ruhen/ vnnd seyn schlaff wird süß seyn. Als er diese/ vnnd dergleichen honigsüsse wort vernommen/ empfing sein hertz diese gedancken: O eine hertzliche/ vnd anmüthige freundin/ mögte sie mir zu theil werden/ wolt ich der glückseligst seyn. Im gegentheil ward er von widerwärtigen gedancken abgeschröckt; wie kanstu lieben/ was du nimmer gesehen/ noch erkennet hast?

besser

anfechtungen werden dich mir vereinigen/ vnd zur engen wohnung meines Creutzes führen / auch dich nach meinem Ebenbild blütig vnd mir angenem machen. Die abtödtung vnd dürre deiner natur / werden mir die vorige blühende gestalt wiedererstatten. Die freywillige angenommene vngemächligkeiten deines leibs werden meinem abgematteten rücken ein angenemmes bett bereiten / dein manhaffter streit gegen die sünd wird mein gemüht erleichtern / deines hertzens frommigkeit vnd andacht wird alle meine schmertzen linderen / letztlich deß hertzens eyffer vnd inbrunst wird mein lieblichstes hertz entzünden.

Diener. Vollziehe O ewige Weißheit meinen guten willen nach deinem gnädigsten wohlgefallen. Dann in warheit ist dein Joch süß/vnd deine Bürde leicht. Diß erkennen die es erfahren / vnd welche zuvor das schwäre Joch der sünden zu sehr vnderdrückt hatte.

Wie betrüglich die lieb der welt/vnd wie lieblich Gott sey.

Das 6. Capitel.

Diener. Ob ich mich schon / O süssester Gott/ ein klein wenig vō dir absöndere/ so geschicht doch diß nit anderer gestalt/als einem Reheböcklein / welches seine Mutter verlohren / vnd auff scharpffer jagt abgemattet/ nimmer seinen eylfärtigen lauff vnderläst / biß es wiederumb zu seiner wohnung kommen ist. Sintemahl O Herr zu dir fliehe ich/nach dir dem lebendigen Brunnen seufftze ich mit hitziger begird/ nit anderster als ein Hirsch der wasserbrunnen begehrt. Ein kleines stündlein O Herr ohne dich ist ein gantzes jahr / vnd wann ich nur einen einzigen tag deiner gemeinschafft beraubt bin/gedünckt meiner liebhabenden Seel ein solcher tag tausent Jahr zu seyn. Wohlan du seltzamer vnd frembder zweig / du grüne staude du lieblicher rother Rosenstock/ streck deine Arm auß / laß die blühende äst deiner Göttlichen vnd Menschlichen natur sehen. Dein angesicht O Herr ist gantz lieblich/ dein mund ist voller lebendigmachender wort / dein gantze Conversation / handel/ vnd wandel ist der reineste Spiegel der erbarsten zucht/vnd sanfftmuht. O süsseste beschawligkeit aller heyligen. O Seelig vnd vberseelig ist der/ den du mit deiner süssesten freundschafft begnadest.

VVeißheit. Viele seyn zwar dahin beruffen/ aber wenig seyn ausserwöhlt. Matt. 22.

Diener. Hastu dan O süssester Herr sie/ oder aber haben sie dich verworffen?

VVeißheit. Eröffne deine innerliche augen / vnd schaw auff daß gegenwärtige gesicht.

Diener. Herr ich sehe etwas/welches mich hefftig erschröckt / derhalben auß gründlichen hertzens seufftzen angeregt/ schewe ich mich nit zu sagen: wehe mir daß ich je geboren bin / ist es etwas warhafftiges was ich empfinde / oder lig ich in einem traum? zuvor/ O Herr/ hab ich dich mit wunderschönem glantz gezieret gesehen / jetzt aber sehe ich nichts als einen frembdling/ einen verworfenen vnd vertriebenen / der sich auff seinen stab ellenderweiß leinet/ vnd vor einer alten bawfälligen statt stehet/ deren gräben eingefallen/ die mauren zerrissen/ vnd nur allein

hin

besser ist ein hand voll mit gewisser besitzung/ als ein hauß voll mit vngewisser hoffnung/ wer ein hohes hauß zubawen/ vnnd eines gewaltigen menschens freundschafft zuhaben begehrt/dem er sehr vngleich ist/ wird offt in seiner hoffnung betrogen / vnnd weichet hungrig ab. Es wäre dieser freundin gemeinschafft nit zuverwerffen/wofern sie nur ihren liebhabern erlaubte dem Leib wohl abzuwarten/nun aber spricht sie: Prov. 21. Wer wein/vñ was feist ist/liebt/ der wird nit weiß. Widerumb Prov. 6. Wie lang schläffstu fauler? wan wiltu auffstehen von deinem schlaff? Ja schlaff noch ein wenig/ schlaff noch ein wenig/schlag die händ in einander/ daß du schlaffest/so wird die armuth kommẽ/wie ein wanderer/ vnnd der mangel wie ein gewapffneter Mann. Prov. 6. Sihe ob auch jemand anderer so strange Regelen seinẽ Liebhabern vorschreibe. Bald empfing er diesen Göttlichen gedancken. Es ist ein altes Gesetz/vnd eigenschafft der lieb / daß die liebhabende widerwärtige/ vnd schwäre ding leyden / es ist kein freyer ohne Creutz/vnd wer der lieb obligt/der ist ein Martyrer / wie viel billicher ists dann/ daß einer der begehrt eine so ansehnliche Braut/ vnd freundin zuerwerben/vnderdessen etwas widerwärtiges erleyde ? sihe wie viel sawre zufäll/verdruß/vnd arbeit der Welt liebhaber ertragen müssen/es sey jhnen lieb / oder leyd. Durch diese vnnd dergleichen eingebungen ward er gestärckt zuverharren / vnd geschach jhm diß offtermahl. Bißweilen war er gutes willens/bißweilen schlug er seine lieb etwas auff die zeitliche ding/vnnd wann er sich hin / vnd her kehrte/traff er allzeit etwas an/ dem die völlige bekehrung seines hertzens widersprache/ward alsobald auff diese / bald auff iene seiten gezogen; Eines tags hört er vber Tisch etwas von der Weißheit lesen / welches ihn hefftig bewegte/vñ waren diese wort: Eccl. 24. Wie ein Terebinth hab ich meine äst weit außgestreckt: vnd meine äst seynd herrliche vnnd liebliche äst. Meine Gezelt seynd beraucht mit Alban / Onych/vnd Aloes / allem wohlriechenden gewürtz/vnd Weyrauch/ vnnd wie ein vnvermischter balsam ist mein geruch. Wer mich findet/ der findet das leben/ vnnd wird schöpffen das heyl vom Herrn. Eccl. 8. Im gegentheil ward diß von der vnzüchtigen Weiber lieb gemeldet. Eccl. 7. Ich fand/ daß ein Weib bitterer sey / dan der Todt/ welcher hertz ein Netz/vnd sie ein jagstrick ist/ vnd ihre händ/bänd seyn. Wer Gott gefält/ der wird ihr entrinnen/aber der sünder wird durch sie gefangen. Hirauff rieff er bey sich selbst also: dem ist warhafftig also / nun hab ich eigentlich bey mir beschlossen die Weißheit als eine Braut anzunemmen / vnnd mich ihrer lieb vnd dinstbarkeit gantz zuergeben. Ach/sagt er / wolte Gott daß ich sie nur einmahl sehen/vnd mit jhr reden mögt/ wie/ vnd welcher gestalt sie beschaffen/die so seltzame ding von jhr sagt/vnd so viel/ vnnd grosse ding verheißt. Ist sie Gott/oder ein mensch/ ein Man/ oder ein Weib / Weißheit/ oder arglistigkeit/oder was ist sie? als er mit diesen begirden beladen war/ so viel er sie auß obgemelten / vnnd andern sprüchen heiliger Schrifft/darin jhrer gedacht wird/ erkennen kont / zeigte sie sich jhm dieser gestalt: weit vber jhm saß sie in einer Wolcken seul / in einem helffenbeineren Thron/ sie glantzte wie der Morgenstern/vnnd wie die Sonn in ihrer besten krafft leuchtet. Jhre Kron war die Ewigkeit / jhr Kleyd die glückseligkeit / ihre Red die liebligkeit/jhr vmbhalsung die ersättigung alles guten. Sie war nahe/ vnnd fern/ hoch/vnd nidrig/gegenwärtig/ vnnd verborgen/sie stellete sich freundlich/vnd konte dannoch nit ergriffen werden. Sie war höher als der Himmel/ tieffer als der abgrund / sie reichte von end zu end/vnd ordnete alle ding

süssiglich. Sapient.8. Bald erschiene sie wie ein schönes Mägdlein / bald nam sie die gestalt eines wohlgestalten jünglings an / vnderweilen verhilt sie sich als eine aller künsten erfahrne liebreichste freundin. Derhalben kehrte sie sich gütiglich zu jhm/ vnnd mit Göttlicher Majestät lächelte / vnnd redte sie ihn also an. Mein Kind gib mir dein hertz. Prov.23. Er legte sich auß demuth zu ihren Füssen/vnd sagt jhr hertzlichen danck. Diß ward ihm damals gezeigt / vnnd kont nichts weiters erlangen / als er aber hernacher seinem gebrauch nach an die lieblichste Weißheit gedachte / schwebte in seinem liebreichen hertzen diese frag; woher ist die lieb / vnnd die liebligkeit geflossen? woher kombt die schönheit/zierd/belüstigung / vnnd anmüthigkeit? Rühren alle diese ding auß dem fruchtbaren vrsprung der GOTTheit her? Wolan/ mit hertzen/ sinnen/vnnd gemüth vmbfang ich mit liebbrennender anmüthung meines hertzens dich / als den vnerschöpfflichen abgrund aller güter / die man begehren mag. Vnderdessen theilte sich seiner Seelen fast der Brunn / vnnd außfluß alles guten mit/ darin er fande alles was schön / lieblich / vnnd anmüthig ist/weil solches alda vnaußsprechlicher weiß gefunden ward / daher vber kam er eine gewonheit/ so offt er Bulenlieder singen hörte / daß er mit gantzem hertzen innerlich an seine allerliebste freundin gedachte / von welcher alle liebligkeit herfleust. Es ist nit außzusprechen / wie offt er seine anmüthigste freundin mit weinenden augen / vnnd mit außgespantem hertzens Schoß vmbfangen / vnnd süssiglich auff seine Brust getruckt hab / er verhilte sich wie ein vnmündiges Kind / welches die Mutter mit den Armen vmbfängt / an die Brust henckt / vnn in ihrem Schoß verbirgt/ dann gleich wie ein solches Kind mit dem haupt/ vnnd bewegung des gantzen Leibs sich an seiner Mutter Brust legt / vnnd mit frewd- vnnd holdseligen gebärden seines hertzens frewd erklärt / also ward sein hertz mit empfindlicher ergätzlichkeit wegen der Göttlichen Weißheit lieblichsten gegenwart erfült/ vnn gedachte: O HERR JEsu / mögte die gewaltige Königin mit mir vermählet seyn / wie frewdig würd ich seyn / nun aber bistu ewige Weißheit meines hertzens Keyserin/ vnnd eine Mutter aller gnaden / in dir hab ich aller reichthumb / ehr / vnnd gewalt einen vberfluß / ich begehr nichts mehr von der Welt. Vnder diesen betrachtungen ward sein angesicht frewdig/ die Augen glantzend / das hertz frolockend/ vnnd alle innerliche sinn iauchtzend/ vnnd sprach also: Sap. 7. Ich hab sie lieber gehabt / dann liebliche gesundheit / vnnd schönheit/ vnd hab mir fürgenommen die Weißheit soll mein liecht seyn / vnnd alles guts ist mir mit ihr kommen.

Wie

Wie er den heilsamen Nahmen Jesu auff sein hertz geschrieben.

Das 5. Capitel.

ZVr selben zeit war seiner Seelē ein grosses fewr eingegossen/ vnd sein hertz hefftig entzündt. Als er eines tags die hitz empfand/ vnd gegen Jesum gleichsam in der lieb brante/ging er in sein kämmerlein/ vnd im verborgenē begab er sich zur betrachtung/ vnnd sagt also zum Herrn: Ach mein Gott/mögt ich ein zeichen der lieb erdencken/welches ein stäte erinnerung wär der lieb zwischen mir/vnd dir/ welches mir bezeugte daß ich dich/vñ du mich auffs völligste liebē thätest/dessen ich nimmer vergessen mögte. Vnder diesem inbrünstigstē eyffer thut er das Scapulier (wie mans nēt) von der Brust/ergreifft einen eisernen griffel/ vnd beschawt sein hertz also sagend: Allmächtiger Gott/gib mir heut stärck/vnd vermögen meine begird zuvollziehen / dan du must heut auff mein hertz geschrieben werden/ als er diß gesagt/ fing er an auff dem platz des hertzens das fleisch mit dem griffel zuzerstechen / den griffel auff- vnd abwars zuführen/ biß er den nahmē Jesu auff das fleisch/welches das hertz bedeckt/ geschrieben hatte. Vnderdessen floß das blut vbern Leib in Schoß/welches er mit grosser hertzens frewd ansahe/vnd vor grosser lieb den schmertzen sehr gering schätzte. Als er diß gethan/ging er also blütig auß der kamer in Chor / vnnd fiel vorm Crucifix auff seine knie nieder; Ach mein Herr/sagt er/du einige lieb meines hertzens vnd Seelen/sihe an meine grosse begird / ich kan dich nit gantz in mich trücken/vollbringe/O Herr/ was noch vbrig ist/trücke dich in meines hertzens grund/ vnd verzeichne deinen heiligē Nahmē also in mir/ damit du nimmer auß meinē hertzen gerissen werdest. Lange zeit verblieben diese wundē der lieb/endlich ward en geheilt/ vnd verblieb der Nahmen Jesu nach seinē begehren auff seinē hertzen/die/buchstaben waren eines strohalmē breit/vnd eines finger glieds lang/ vnd diesen nahmen trug er biß in todt auff seiner brust. So offt sein hertz bewegt ward/bewegte sich auch dieser Nahm/vnd war ihm/vornemlich im anfang/sehr schmertzlich. Er verhälte/vnd verbarg diß mit allem fleiß/vnd hats nimmer keinen/als nur einen geheimen/vñ geistlichen freund heimlich sehen lassen. Wan ihm nachmals etwas widerwärtiges begegnete/schawte er dieses zeichen an / vnd empfand alsbald linderung. Er pflegt vnderweilen im geheimen gespräch zum Herrn zusagen: die liebhaber der welt hefften das bild / oder contrafeyt ihrer liebhaberinnen an die kleyder / ich aber hab dich/mein allerliebster Herr/in mein hertz/vnd Blut geschrieben. Als er einsmals nach der Metten vom gebett kommen/ saß er in der Kammer auff dem Stul/vnd legt das Buch/so man Vitas Patrum nennet/anstatt eines küssens vnders haubt/ hirvber ward er verzückt/vnd gedünckte ihn wie daß ein Licht auß seinem hertzen außginge/vnd beynebens sahe er in seinem hertzen ein guldenes Creutz mit vielen Perlen besetzt/darin der Nahmen Jesu sehr zierlich erschiene. Er bedeckt alsbald sein hertz mit dem Ordenskleyd / vnnd bemühete sich den hellscheinenden glantz zuvnderdrucken / damit ihn niemand sehen mögt / aber die Stralen breiteten sich vber alle massen auß / also daß er ihre krafft/ vnnd ihren schein nit verbergen kont.

Von

Von etlichen vorspielen Göttliches trosts / mit denen die new angehende Schüler Christi angelockt werden.

Das 6. Capitel.

ALs er seiner gewonheit nach auß der Metten in sein Capell kommen / setzte er sich vmb etwas zuruhen auff den Stul. Es war ein kurtze ruh/ biß die Wächter den tag ankündigten / hirüber erwachte er / fiel auff die Erden/vnnd grüste den auffgehenden Morgenstern / nemblich die vortrefflichste himmels Königin/ mit der manier/gleich wie die Vögelein im Sommer den anbrechenden tag mit frewden begrüssen/also wolte er auch mit lieblicher anmüthung die Mutter der ewigen Sonnen verehren/ sagte also mit süsser/ vnnd anmüthiger hertzens stimm ihr den lieblichsten gruß. Wie er sich damals zur ruhe begab / hört er in seiner Seelen einen seltzamen klang / darüber er von gantzem hertzen erschrack/dieser klang war sehr scharpff/ vnd von stund an spürt er ihn allzeit / wann der Morgenstern auffging/ er vernam aber diese wort: Stella Maria Maris processit ad ortum.

Der Stern des Meers auffgangen ist
Maria Mutter Jesu Christ.

Diß gesang erschalte vber die natur in ihm/ also daß er sich von hertzen erfrewte/vnnd zugleich sange / nach dem gesang höret er diese stimm : wie lieblicher du mich vmbhalssest/ vnd wie reiner du mich küssest/ desto lieblicher/vnd freundlicher wirstu mich in der ewigkeit vmbfangen. Nach diesen worten wurden seine augen eröffnet/vnd flossen reichlich von thränen/ er aber grüste nach seiner gewonheit den Morgensten/ bald setzte er einen andern morgens gruß hinzu / küssete die Erden/ zu ehren der ewigen Weißheit / mit dem andächtigsten gebett/ welches er in geistliche Bücher zuschreiben pflegte / dessen anfang ist: Mein Seel hat begehrt/ꝛc. Den dritten gruß verrichtete er mit küssung der Erden zur ehr deß höchsten Seraphischen Brinn Englischen geists / der mit der hitzigsten lieb gegen die ewige Weißheit brennet / damit derselbig geist auch sein hertz mit der hefftigsten lieb gegen Gott entzünden mögt / innerlich gantz zubrennen/vnd eusserlich mit fewrigen reden / vnnd vnderweisungen alle andere menschen brennend zumachen. Disen dreyfachen gruß verrichtet er alle morgen wan er erwachte. Zu einer zeit in der Faßnacht hatte er sein gebett so lang verzogen/biß die Wächter den anbrechenden tag verkündigten. Derhalben gedacht er also bey sich: Ruhe ein wenig/ehe du den Morgenstern begrüsseſt/ vnd als vnderdessen seine sinn einiger ruhe genossen/fingen die Englische geister mit hoher stimm das lieblichste Responsorium, Isai. 60. Surge, illuminare Ierusalem, Stehe auff/vnd werde erleuchtet Jerusalem/ anzusingen/vnd dieses gesang brachte seiner Seelen ein vnaußsprechliche süssigkeit/also daß es sein schwacher Leib nit erdulden kont länger diß gesang anzuhören/wurden also seine augen eröffnet/ vnnd auß vberfluß des hertzens lieffen die heisse thränen vber seine Wangen. Auff ein ander zeit setzte er sich auff obgemelte weiß vmb etwas zuruhen/da gedüncket ihn wie er im gesicht in ein frembdes Land geführt würde / vnnd sehe seinen Engel zur

rechten

rechten mit lieblichem/vnnd holdseligem angesicht bey ihm stehe / er sprang vor frewden auff/vmbfing den Englischen Geist/ vnnd trückte ihn auffs freundlichst an sein hertz/ also / daß er vermeinte es könte kein mittel mehr zwischen sie beyde gelegt werden/ mit trawriger stimm/ mit befeuchteten Augen/vnd hertzlicher aumüthung sagt er zum Engel: O anmüthigster Geist/ der du mir von Gott zu einem bewahrer/ vnnd tröster zugeeignet bist / ich bitte dich durch die lieb/ die du gegen Gott trägst / daß du mich nit verlassest. Der Engel antwortet: darffstu Gott nit trawen? glaub mir/es trägt GOtt von ewigkeit her ein solche lieb vnnd gütigkeit gegen dich/daß er dich nimmer verlassen wil. Ein ander mal / nachdem er etwas ruhe von anfechtungen hatte / lebte er des Morgens früh mit den himlischen geistern in einem gesicht gantz freundlich/derhalbē begehrte er von einem auß diesen glantzenden Fürsten des himlischen Vatterlands er wolt ihm anzeigen/ auff was weiß Gott verborgener manier in seiner Seelen wohne. Der Engel sagt: wolan sihe mit frewden auff dich selbst/ vnd schaw wie Gott mit deiner liebhabenden Seel spiele/so bald er sich innerlich besichtigte/ sahe er seinen Leib an dem orth / wo des hertzens sitz ist / gleich wie Crystall glantzend werden / vnd die ewige Weißheit mitten im hertzen in holdseligster gestalt ruhiglich sitzen/ neben ihr saß seine Seel mit himlischem segen begabt / die sich an seine Seiten anleinete/von ihr vmbhalst/vnnd an sein Göttlich hertz getruckt ward/ auch allda in einer verzückung vnder den Armen des allerliebsten Seligmachers schlieff / vnnd verborgen lag.

Von etlichen himmlischen tröstungen/ welche ihm erwiesen worden.

Das 7. Capitel.

ER hatte ihm selbst etliche harte / vnnd rauhe Bänd gemacht / es geschach aber daß er in der Nacht vorm Fest der Engeln im gesicht Englische gesäng/vnnd wohlklingende melodeyen hörte / dardurch er also erfrewet ward/daß er aller seiner anfechtungen vergaß / einer auß den Engeln sagt zu ihm: Gleich wie du dich erfreweſt von vns die gesäng der ewigkeit zuhören / also erfrewen wir vns von dir die gesäng der ewigen/ vnnd vortrefflichsten Weißheit zuvernemmen / dann die außerwöhlten werden an jenem tag diß gesang hören lassen/ wan sie sich in der niessung ewiger glückseligkeit befästigt sehen werden. Hernacher am Festag blieb er viele stund in betrachtung der Englischen frewden / als der tag herbey kam / ging ein jüngling zu ihm in gestalt / vnnd Kleydung eines von Gott zu ihm gesandten Musicanten/dem viel andere schöne Jüngling in gleicher manier nachfolgten / nur daß der erste vor den andern eine gröſſere dignität erzeigte/ gleich als ein Ertz Engel / dieser begab sich mit großmütigkeit zum diener der Weißheit/ vnnd sagt/daß sie darumb von GOtt zu ihm gesandt worden / damit sie seine anfechtung mit himlischer frewd linderten / vnd vertrieben/derhalben/sprach der Engel / laß

fahren die schmertzen deines hertzens / geselle dich zu vns / vnnd führe den himlischen reyen mit vns / hirüber ergriffen sie ihn bey der hand / der obgemelte Jüngling fing alsbald ein gesang an vom newgebornen Jesulein / nemblich / In dulci iubilo, &c. Als der Weißheit Diener den Nahmen Jesu also sussiglich / vnnd frewdig nennen hörte / ward sein hertz also erfrewet / daß alsbald alle beschwärnuß eben so vollig verjagt / als wann er nimmer dergleichen erlitten hätte / vnderdessen sahe er die selige Geister hohe vnnd schöne sprung thun / der vorsinger ordnet alles sehr schön / vnd dessen Stimm folgten die andere nach / sungen vnnd sprungen mit hertzens frewd. Der Vorsinger widerholte die wort / Ergò meriò, dreymahl / dieser Tantz war nit weltlicher manier beschaffen / sondern es waren himlische außflüß / vnd widerflüß in den tieffen abgrund der Gottheit. Dergleichen vnzahlbare tröstungen wurden ihm etliche Jahr verliehen / vnd solches darumb / damit er die harte anfechtungen / mit denen er angegriffen ward / liechtlicher ertrüge. Es sahe ein freund Gottes im gesicht wie der Weißheit Diener / als er an dē Altar ging die H. Meß zuhalten / mit dem gewand der hellglantzenden lieb erleuchtet / wie die gnad Gottes gleich wie ein Taw in seine Seel fiel / vnnd er mit Gott vereinigt ward / hinder ihm stundē viel schöne liebliche Jüngling / brennende Fackeln in ihre händen tragend vmb den Altar einer nach dem andern / welche ihn mit außgespanten ärmlein auffs anmüthigst vmbhalßten / vnnd auff ihre Brust trückten; derhalben fragte er vor verwunderung wer sie wären / oder was sie bedeuten. Sie gaben zur antwort / sie wären seine mitgesellen / vnnd in der ewigen seligkeit gleiches lobs / vnd frolockens theilhafftig / wolten stäts bey ihm seyn / vnd ihn verthätigen. Der heylig mensch / welcher dieses im gesicht gesehen / sprach zum Engeln: warumb habt ihr diesen Bruder also süssiglich vmbhalst? Sie sagten: dieser Bruder ist vns allermassen lieb / vnd wir haben grosse frewd- vnnd gemeinschafft mit ihm / wisse auch / daß Gott selsame / vnd vnaußsprechliche ding in seiner Seel würcke / vnd was er von Gott embsig begehrt // wird ihm nimmer abgeschlagen.

Von etlichen erscheinungen.

Daß 8. Capittel.

ZVr selben zeit hatte er viele gesichter von zukünfftigen verborgenen dingen / vnd gab ihm Gott / soviel geschehen kan / gewisse erkantnuß / vnnd erfahrung was im Himmel / in der Höllen / vnd im Fegfewr geschahe / es erschienen ihm offt viele Seelen / wann sie auß diesem leben gescheiden waren / vnnd pflegten ihm ihren stand anzuzeigen / mit welchen sünden sie die straff verdient / wie er ihnen zu hülff kommen solt / oder was vor eine belohnung sie erlangt hätten. Vnder andern erschein auch Herr Eckardus gottseligen andenckens / vnnd der heylig Bruder Joannes Fucrerius von Straßburg / Herr Eckardus zeigt ihm an / wie er mit vnaußsprechlicher Glory vmbgeben / vnnd gantz in GOTT verändert sey. Der Weißheit Diener hielt ihm zwo fragen vor: die erste / wie die jenige in GOTT beschaffen wären / welche der höchsten Warheit ohne vermischung einiges betrugs / oder irthumbs ein gnügen thun wolten /

ten; hierüber bekam er diese antwort/ daß die versenckung eines solchen menschens in den vnendlichen abgrund mit worten nit außzusprechen sey. Die andere/worin sich ein mensch/der dahin gelangen will/ am meisten vben soll. Herr Eckardus antwortet: man müsse mit tieffer vbergab seiner von ihm selbst abweichen/nichts von Creaturen/ sondern alles von Gott empfangen/ vnnd grosse gedult gegen alle wiewohl feindselige menschen tragen. Bruder Joannes zeigte imgleichen in demselbigen gesicht eine grosse schönheit/vnd zierd der Seelen/ dem er auch diese frag vorlegte: welches vnder andern die nutzlichste vbung sey/ welche dem menschen am verdrießlichsten vorkomme; er sagt/ nichts bringe dem menschen grossern schmertzen vnd nutzen/ als wan er von Gott verlassen/ von ihm selbst außweiche/ vnnd also Gottes vmb Gottes willen entrathe; des Dieners der Weißheit natürlicher Vatter war in seinem leben der Welt gantz ergeben/ nach dem todt erschien er ihm in erbärmlicher gestalt/ vnd zeigt ihm die grosse pein des Fegfewrs an/die er erlitte/ vnnd warumb er solche verdient/ zeigt ihm auch an auff was weiß er ihm helffen mögt/ nach dem er diß gethan/erschien er ihm widerumb/vnd sagt er sey von peinen erlöst. Auch seine Mutter gottseligen andenckens gab ihm zuerkennen in einem gesicht was Gott in ihrem hertzen vnd leib vor wunder gewürckt/vnd erklärte ihm die grosse belohnung/ so sie von Gott empfangen; dieser gestalt sahe er viele Seelen/ welches ihn sehr belustigte/vnd in der lebens manier/ welche er führte/hefftig stärckte/

Wie er sich verhalten/wan er zu Tisch gehen solt/ wie imgleichen am Tisch.

Das 9. Capitel.

EHe er sich zu Tisch setzte/ boge er seine knie vor der ewigen Weißheit/vnnd bate sie daß sie sich zu ihm gesellen/ vnnd mit ihm essen wolt/ mit diesen worten: O liebhlichster Jesu/mit grosser hertzens begierd beruff ich dich ietzt/vnd bitte dich/daß/gleich wie du mich gnädiglich speisest/ du auch heut bey mir gegenwärtig erscheinest/wan er am Tisch saß setzte er den lieblichsten Gast seiner Seelen als einen gegenwurff gegen ihm vber/ vnd mit liebreichen/ vnd gütigen augen zielte er auff ihn/ bißweilen legte er ihn an seine Brust/ iedwedere Schüssel sambt der speiß gab er dem himlischen hauß Vatter dar/ vnd bate ihn solche zusegnen/ vnd gebrauchte sich offt dieses gebetts: mein allerliebster Herr/ ich bitt dich isse mit mir/ mein Herr Jesu segne diese speiß/ vnd genieß mit deinem knecht davon/ solcher lieblicher wort gebraucht er sich gegen die ewige Weißheit/ wann er trincken wolt/reicht er ihm zů ersten das trinckgeschirr/ vnd bate ihn zutrincke. Er hatte diese gewonheit/daß er am Tisch fünffmahl tranck/vnnd kamen diese trünck auß den fünff wunden seines allerliebsten Herrns/weil aber auß seiner Göttlichen seiten Blut/ vnd wasser geflossen/ so verdoppelte er diesen trunck/den ersten/vnd letzten bissen nam er in der lieb des inbrünstigsten hertzens/ welches auff Erden seyn kan/ vnnd in der hitzigsten lieb des höchsten Seraphim/ damit diese lieb seinem hertzen völlig zutheil würde. Wann ihm ein vnangeneme Speiß gebeyn ward/ tunckte er

solche in das blütige hertz seines geliebten/vnd zweiffelte nit sie würde ihm allergeschmackig seyn. Er trugiust zum äpffelen/ aber Gott ließ ihn deren nit geniessen. Es gedunckte ihn in einem gesicht wie ihm von iemand ein Apffel gereicht würde mit diesen worten: Nim hin/ vnnd geniesse/ dann hierin suchstu deine ergätzlichkeit. Er gab zur antwort/ er suche keine belustigung als nur in der ewigen Weißheit / im gegentheil strafft er ihn der lügen/ mit vermelten/ daß er einen vnmässigen lust zum äpffeln habe/ hierüber ward er schamroth/ vnnd rührte zwey gantzer Jahr keinen Apffel an/ als er sie mit grosser begird vollbracht/ als das folgende Jahr keine äpffel gewachsen waren/ auch derhalben den Brüdern keine vorgesetzt wurden/ er aber wiewohl nit ohne vielfältigen streit solches von ihm außpresste/ damit er am Tisch nichts absonderlich von äpffeln begehrte/ bate er GOTT/ wans ihm beliebte/ damit er äpffel essen mögt / daß er allen andern Brüdern solche mittheilte/ welches dann geschehen/ des Morgens bracht ein vnbekanter mensch viele newe pfenning ans Kloster mit der condition. daß sie äpffel darvor kaufften / die Brüder thäten also/ vnnd hatten lange zeit äpffel zu ihrer notturfft/ vnd gebrauch/ genoß also der Bruder der äpffel mit frewden. Die grosse äpffel schnitt er in vier stück / deren drey aß er zu ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ das vierte in der lieb/ mit welcher die himlische Mutter/ vnnd Jungfraw ihrem Söhnlein/ dem zartesten Jesulein äpffel zu essen dargeben/ vnd solches stück aß er sambt der schalen/ weil die kleine Kinder die äpffel solcher manier zuessen pflegen/ aber von der Geburt Christi an/ vnd ein zeitlang darnach aß er das vierte stück nit/ sondern opfferts der vnbefleckten Jungfräwen auff/ damit sie es ihrem Söhnlein darreichte / auß dessen lieb er vnder dessen seiner entrathen wolt. Wann er vnderweilen im essen/ vnnd trincken zu begirig war/ vberzog er sein Angesicht mit schamrother farb vor seiner ehrwürdiger Gesponß / hatte er in etwas am Tisch dißfals gesündigt / legt er ihm selbst eine buß auff. Einsmals kam ein frembdling zu ihm/ mit vermelten das ihm im gesicht gesagt worden/ daß/ wan er ordentliche mahlzeit halten wolt/ solt er zu ihm gehen/ vnnd seinen gebrauch/ vnd manier erlernen.

Wie er das newe Jahr angefangen.

Das 10. Capitel.

IN Schwabenland/ woher er gebürtig war / pflegen den new Jahrs tag die närrische Jüngling des Nachts vber die strassen zugehen/ vnd von ihren liebhaberinnen einen Krantz zubegehren/ das ist/ sie singen/ lassen liebliche Melodeyen hören/ vnnd befleissen sich auff alle mittel/ vnd weg/ damit ihre freundinne ihnen eine Kron oder Krantz geben. Diß war seinem jungen hertzen sehr angenemb/ vnnd in gemelter Nacht tratt er auch zu seiner freundin / vnd begehrte einen Krantz von ihr/ dann vor auffgang der Sonnen ging er zum Bild der Jungfräwlichen Mutter/ welche ihr Söhnlein gantz lieblich an die Brust trücket / allda fing er an mit gebogenen knyen mit stiller/ vnd anmüthiger hertzens stimm die Sequentz von der Jungfrawen zusingen/ vnnd begehrte daß sie ihm

von

ihrem Sohn eine Kron erlangen/ vnnd was ihm mangelt/sie erstatten wolt. Diß thät er mit solcher inbrunst/daß auch die heisse thränen vber seine Wangen lieffen. Als er das Gesang vollbracht/ kehrte er sich zu seiner geliebten Weißheit/legte sich zu ihren Füssen/ auß tieffem abgrund des hertzens grüste er sie/ lobte ihre Schonheit/Tapfferkeit/Tugenten/ Zartheit/ihre Freyheit mit der ewigen Würdigkeit vereinigt / welche in ihr vor allen wohlgestalten Töchtern dieser Welt anzutreffen / diß thät er mit gesang/ worten/ gedancken/vnnd begirden auffs best er konte/ vnd wünschte zugleich/daß er geistlicher weiß aller liebhabenden hertzen gleichsam ein vorbott / vnnd aller von lieb herrührenden gedancken / wort / vnnd sinnen gleich als ein Schoß / vnnd zusammenkunfft wäre/ damit er / als sonst vnwürdig / die würdigste Weißheit gnugsam loben mögt. Letzlich sagt er also: du meine schöne freundin bist mein lieblichstes Osterfest / du bist meines hertzens grünender Sommer / du bist die angenembste stund/du bist die holdseligste freundin / welche allein mein innges hertzlich hat derenthalben es aller zeitlichen lieb absagt. Ach mein allerliebste/laß mich heut eine Kron von dir erlangen/ich bitte dich verleihe mirs/ durch deine Göttliche freygebigkeit/durch deine angeborne gütigkeit / vnnd laß mich den ersten tag dieses angehenden Jahrs nit ledig von dir gehen/dann dieses würde deiner anmütigsten süssigkeit vnziemlich seyn/ gedenck daß einer auß deinen getrewen Dienern von dir bezeugt es werde bey dir nit gefunden Ja/ vnd Nein/sondern nichts als Ja/Ja. Wolan meinns hertzes süssigkeit gib mir heut auß himlischer gab einen anmüthigen/ vnd lieblichen Krantz/ damit/gleich wie den närrischen liebhabern der Welt ein gemachte Kron geben wird/ also auch meiner Seelen an diesem tag an statt eines newen Jahrs von deinen händen ein sonderbare gnad/ oder newe erleuchtung/ O lieblichste Weißheit/ mitgetheilt werde; auff diese weiß pflegt er zu betten / vnnd ward in seiner hoffnung nimmer betrogen.

Von den worten: Sursum corda; erhebet die hertzen.

Das II. Capitel.

ES fragten ihn vnderweilen seine freund was er gedencke wan er in der Meß die wort/Sursum corda/sagte/ deren meinung ist / daß aller menschen hertzen nach GOTT seufftzen sollen. Dan diese wort sprach er mit solcher andacht / daß alle zuhörer dardurch konten bewegt werden. Disen gibt er zur antwort: wann ich gemelte wort in der Meß zusingen pfleg / zerschmeltzt mein hertz / vnnd Seel vor inbrünstiger begierd/welche zu der zeit mein hertz von mir reisset. Dann ich hab drey hohe / vnnd hinauffwarts antreibende meinungen in mir/deren bißweilen eine/ bißweilen zwo / andermals alle sich darstellen/ vnd durch diese werd ich in GOTT verzuckt/ vnd durch mich alle Creaturen.

1. Die erste intention welche mir innerlich erscheint/ist: Ich stelle mich gantz vnd gar/ was / vnnd wie ich bin/vor meine innerliche augen/ mit Leib/ Seel / vnnd allen kräfften/ vnd neben mir stelle ich alle Creaturen / welche iemahls von GOTT erschaffen seynd im

Himmel/auff Erden/vnd in Elementen/ein iedweder absonderlich/als die vögel der lufft/ die wilde thier auff dem Feld / die Fisch des wassers / alles graß vnnd blümlein der Erden/alle sandkörnlein des Meers/ alle stäublein in den Sonnenstralen/ alle wassertröpflein des Taws/des Schnees/ vnnd Regens/ welche seynd/ vnd seyn werden/ dan ich weiß daß ein iegliches gleich als durch den wohlklingenden Lautenschlag auß gantzem hertzen frolocke/ in die höhe springe/vnd dem lieblichsten anmüthigsten GOtt vom anfang biß zum end anmuthige lobgesang singe/ alsdan strecke ich meiner Seelen händ auß mit grosser begird gegen die vnzahlbare mänge aller Creaturen/mit der intention / vnd meinung/ damit ich sie alle mit dem Göttlichen lob bereichere/mit anderster als ein geherzter/ vnnd wohlerfahrner Vorsinger seine mitsinger auffmuntert/daß sie frewdig singen/ vnd ihre hertzen hinauff zu Gott erheben/ sagend: Surſum corda/ erhebet die hertzen hinauffwarts.

Die zweyte intention verhält sich also: ich erinnere mich meines hertzens/ vnd aller menschen/vnnd gedenck was vor frewd/lust/ lieb/vnd frieden erlangen/ welche ihre hertzen Gott allein ergeben/im gegentheil aber was vor schaden/vnd beschwärnuß/Creutz/ vnnd verstörung der lieb irrdischer dingen ihren liebhabern vervrsache/darumb treib ich mein/ vnd aller anderer menschen hertzer mit grosser anmüthung an / auff diese weiß: wolan ihr hertzen / die ihr ellendig gefangen liget/ stehet auff vom todt der sünden / wolan ihr eytele/vnd außgelassene hertzen erwachet auß dem schlaff ewers müssigen lebens/erschwinget euch in die höhe mit voller bekehrung zum Allmächtigen Gott. Surſum corda.

Die dritte intention ist ein freundliches mitleyden/vnd schmertz gegen alle menschen/ die zwar gutes willens/ aber denselben dannoch Gott nit gantz vbergeben/ die in ihnen selbst iämmerlich irren/vnd verwickelt seynd/ also daß sie weder Gottes/noch der Creaturen geniessen/ weil sie mit ihren hertzen hin / vnd wider schweben/vnnd zerstrewt seynd. Mich vnnd alle diese beruff ich zur verträwlichen/ vnnd vnerschrockenen prüfung mit völliger abwendung von vns selbst vnnd allen Creaturen/ ob sie sagen könnten/ Surſum corda/ erhebet die hertzen.

Wie er die Reinigung der Jüngfräwlichen Mutter gefeyrt habe.

Das 12. Capitel.

VOr Mariæ Reinigung begab er sich zum dreytägigen gebett/vnnd stelte der himlischen Kindbetterin ein dreyfaches/ das ist/von dreyē fadē gewundenes Liecht vor/ der erste war zur ehren ihrer vnbefleckten Jungfrawschafft/ der zweyt zur ehr ihrer tieffesten Demuth/der dritt zur ehr ihrer Mütterlichen Würdigkeit / die sie vor allen andern menschen empfangen/dieses geistliche Licht machte er drey tag zuvor/ vnd sagt an tegliche tag dreymahl das Magnificat. Nach dem aber das Fest selbst herbey kommen / tratt er zum hohen Altar / vnd erwartet alda in seiner betrachtung der Kindbetterin/biß sie mit ihrem himlischen pfand herzukam/als sie zur eussersten pforten der Statt nahete/ging er vor allē

ande-

hin vnd wieder von hohen gebäwen etliche alte stück stehen/in derselben ist ein grosse anzahl Volcks/ in deren etliche ja der meiste theil vnder Menschlicher gestalt gantz nichts von den wilden Thieren vnderscheiden seyn. Bey dieser statt sehe ich den ellenden Pilgram auff vnd abgehen / vnd erwarten ob ihm einer die hülffreiche hand darbieten wölle / vermercke aber daß er von vielen mit grossem zorn abgewisen / vnd wegen der geschäfften/ mit denen sie verwickelt seyn/kaum ihres anblicks gewürdigt werde/ nichts desto weniger thun etliche wenige ihre Händ gegen ihn auff / aber im gegentheil sehen diß die Wilde Menschen vngern vnd suchens zuverhinderen / hierüber erseufftzt der ellende Pilgram vor ihnen / vnd spricht also: Ach es bewege euch Himmel vnd Erden/habt ein mitleyden mit mir/da ich doch dieser statt halben so schwär arbeit außgestanden/ werd ich allhie so viel empfangen/ im gegentheil aber/die ihrentwegen nimmer einen Fuß bewegt / werden also freundlich vnd wohl gehalten. Herr dieses gesicht ist mir jetzt vorgestelt wordẽ/ aber was bedeuts/ ists etwas warhafftigs / oder aber ists ein betrug?

VVeißheit. In diesem gesicht ist kein betrug / hör mein Sohn in klägliches ding/ vñ laß sich dein gemüht hierüber erbarmen. Ich/ ich bin der verworffene vnd verstossene frembdling/den du gesehen/ich bin vorzeiten bey den inwohneren dieser statt in grossen ehren gewesen / nun aber bin ich ins ellend verwiesen/vnd erbärmlich abgetrieben.

Diener. Herr / was ist diß vor eine statt/ vnd wer seynd deren inwohner?

VVeißheit. Diese bawfällige vnd fast verwüste statt bedeut daß dapffere vnd ernsthaffte Geistliche oder klösterliche leben / in welchem mir zwar vorzeiten [illegible] grosser ehrerbietung vnd erbarkeit gedienet/ auch daß heyligste vnnd sicherste leben geführt ward/ aber dasselbig wird nun meistentheils hinfällig/ ihre Gräben fallen ein/ die Mauren zerreissen/das ist der andächtige gehorsamb/ die freywillige armuht / vnd die edle reinigkeit vnd keuschheit mit der heyligen einfalt vermählt/ fängt an zu grund zugehen/ nur allein werden noch etliche gipffel hoher gebäw vnderm schein eusserlicher satzungen/ gebräuch/ oder gewonheiten gesehen. Das Volck welches zwar in Menschlicher gestalt erscheint / aber doch von den wilden Thieren nit vnderscheiden ist / bedeut die Menschen so vnder dem Geistlichen Ordenskleid ein hertz tragen welches der welt ergeben ist / vnd mich wegen eusserlicher weltlichen geschäfften von ihrem gemüht vnd Seelen abweisen. Daß du aber etliche gesehen/die ihre händ gegen mich außstrecketen/aber von anderen mir entzogen warden/ bedeut/daß der gute will vnd Geistlicher anfang ihrer etlicher durch anderer Red vnd Gottlose exempel zerstört vnd verkehrt werde. Der stab darauff ich mich steurte/als ich vor ihnen stunde/ ist das Creutz meines bitteren Leydens / weil ich sie nit auffhöre zuermahnen / daß sie meiner ingedenck seyen/ vnd die lieb ihres hertzens auff mich allein lencken. Letzlich daß geschrey vnd erbärmliche seufftzen/ daß du gehört/ ist nichts anders/ als daß mein Todt anfängt jetzt zurufen / vnd daß er allzeit ruffen wird gegen diejenige/ bey welchen weder die vnendliche lieb/ noch mein schmertzhafftigster Todt können zu wegen bringen/daß sie mich nimmer verwerffen/vnd abweisen.

Diener. Gewißlich O Herr/ wird mein hertz vnd Seel vom schneidenden schwerd eines grausamen schmertzens durchschnitten/ daß / weil du vber alle massen lieblich

andern hertzens ammüthungen her/ vnd tratt ihr mit der anzahl aller liebhabenden hertzen entgegen. Auff der gassen lieff er zu ihr/ vñ bate sie daß sie mit ihrẽ geleid etwas still stünde/ damit er ihr ein lobgesang singen mögt/ hirauff fing er mit geistlicher/ vnd stiller stim̃ an/ also daß zwar die lefftzen bewegt/ die stim̃/ vnd wort aber nit gehört wurden/ den lobgesang/ Inviolata, &c. Du vnbefleckte/ ꝛc. mit müglichster liebligkeit/ vnnd neigte sein haubt mit aller demuth/ wann er sagt/ O gütige/ O freygebige/ sie bittend/ daß sie ihre güte gegen den ellenden sünder erzeigte. Hernacher stund er auff/ vnd folgte ihr mit dem geistlichẽ Liecht mit der anmüthung/ vnnd begierd/ damit sie nimmer die brennende flam̃ Göttliches Liechts in ihm lisse außgelöscht werden/ vnd wann er zur Schaar aller liebhabẽden hertzen kommẽ war/ fing er das gesang an: Adorna thalamum/ ziere dein Brautbett/ ꝛc. vnd ermahnte sie ihren Erlöser würdig zuempfangen/ vnd seine Mutter mit begird zu vmbfangen/ führte sie also mit lob/ vnd danckſagung zum Tempel. Ehe aber die Kindbetterin hinein ging/ vnd dem alten Simeoni vnsern Erlöser dargabe/ tratt er zur allerseligsten Jungfrawen/ mit gebogenen knyen/ erhabenẽ augẽ vnd händen bate er sie/ daß sie ihm ihrẽ Sohn zeigen/ vnd küssen lassen wolte/ als sie solches gütiglich verwilligte/ spante er seine arm/ vnd zugleich alle end der welt auß/ damit er seinen allerliebsten Seelen Bräutigam in dieser kurtzen stund tausentmahl vmbfinge/ er sahe seine schneeweisse äuglein/ vnd die zarte händlein an/ er küste den honigsüssen Mund/ vnnd alle zarte kindliche glieder des himlischen pfands/ in seinem hertzen weinte er vor verwunderung/ vñ entsetzte sich daß der Werckmeister des Himmels also vnendlich groß/ hie aber so klein/ so schön im himmel/ vnnd so kindisch auff Erden sey/ beschäfftigte sich also mit ihm im singen/ weinen/ vnnd geistlichen vbungen/ hernacher gab er ihn seiner Mutter wider/ vnd ging mit ihr in Tempel/ biß alles verricht war.

Wie er die Faßnacht gehalten.

Das 13. Capitel.

DEn Sambstag vorm Sontag Septuagesimæ/ an welchem das Alleluia auffhöret/ vnd die weltmenschen wegen der herzunahenden Faßnacht sich aller thorheit befleissen/ stelte er ihm in seinẽ hertzen eine geistliche Faßnacht folgender gestalt an: Er gedacht an die augenblickliche frewd der Fleischlichẽ Faßnacht/ vnnd wie der meiste theil vor die kurtze ergätzlichkeit in das ewige ellend/ vnd kammer gerathe/ bettete also den 50. Psalm. Erbarm dich meiner/ O Gott/ ꝛc. zur ehr des Allmächtigen Gottes vor alle sünden/ schmach/ vñ vnbill/ welche ihm bey dieser muthwilligsten zeit zugefügt würden. Er nents der Bauren Faßnacht/ als die nichts bessers wissen. Zweytens betrachtet er das vorspiel des himlischẽ lebẽs/ wie Gott mit seinen freunden auch annoch/ in diesem sterblichen Leib gleichsam durch Göttlichen trost spiele/ erinnerte sich auch alsbald mit lob vnnd danckſagung dessen/ was ihm selbst von GOTT erwiesen worden/ vnnd belustigte sich in GOTT/ seinem HERren. Im anfang seiner bekehrung ward ihm von GOTT eine geistliche

Faß-

Faßnacht verliehen / folgender gestalt: zur Faßnacht zeit hatte er sich eines tags vor der Complet in die warme Stuben begeben / sich zu wärmen/dan er war beydes sehr kalt/vnd hungrig/doch plagt ihn der durst noch mehr/ als er andere sahe Fleisch essen / vnnd Wein trincken/da er selbst aber hungrig/ vnnd durstig war/ empfand er eine innerliche anmahnung/ging herauß/ vnnd seufftzte von hertzen. In derselben Nach gedünckte ihn in einem gesicht/wie er im krancken hauß wäre/ vnnd von aussen ein himlisches gesang / solcher liebligkeit hörte/daß kein Lautenklang hiemit zuvergleichen/ vnnd war die stimm als eines zwölffjährigen Schulknabens / der Weißheit Diener vergaß aller Speiß vnnd Trancks / hörte mit fleiß die Melodey an/ vnnd sagte mit inbrunst des hertzens: wer mag draussen also singen/ dann dergleichen liebligkeit im singen hab ich auff Erden nimmer vernommen. Der schöne Jüngling/so gleich gegenwärtig / gab zur antwort: wisse daß der Jüngling dir zu lieb singe. Der Diener sagt: Ach daß Gott meiner ingedenck wäre/ ich bitte dich himlischer Jüngling / heiß ihn mehr singen. Er fing mit heller Stimm an/vnnd brachte drey himlische gesäng zum end / nach deren vollendung gedünckte ihn wie der Jüngling durch die Lufft zum Fenster der Zellen des Dieners flöge / vnnd ein zweiglein mit rothen Körnlein/gleich als mit erdberen dardurch reichete / der vorgemelte Jüngling aber nam das zweiglein auß des Knabens händen / vnnd gabs mit frewden dem Diener mit folgenden worten: wolan mein Bruder/vnd mitgesell/nimb diese rothe Früchten von deinem allerliebsten HErrn/ von diesem allerschönsten Jüngling/des ewigen Königs Sohn / den du bißher hast singen hören/dir zum geschenck vberschickt/ Ach wie sehr liebt er dich/ als er diß gehört/ nam der Bruder mit frewdigem / aber dannoch schamrothen angesicht dås Körblein mit den früchten/ vnnd sagt: Ach mich glückseligen. dem ein so gewünschte Gab von einem so vortrefflichen vnd Göttlichem Jünglig/præsentirt wird / welches mich dan von hertzen erfrewet/kehrte sich also zum Jüngling. vnnd zu andern seligen/alda gegenwärtigen Geistern: Ihr allerliebste freund/sagt er/ ists nit billich / daß dieser holdselige/ vnnd himlische Jüngling auffs fleissigst von mir geliebt werde? billich soll ich seinen wohlgefälligsten willen auff alle weg vollziehen / kehrte sich also zum obgemelten Jüngling/vnd sagt: Mein allerliebster/hab ich ein rechte meinung? Er lächelte süssiglich/vnd sagt/dein meinung ist allermassen gut/vnd billich soltu den lieben/ der dich vor vielen andern liebt / derhalben liebe ihn hefftig/vnd halte vor gewiß/daß du auch vor vielen andern grosse widerwärtigkeiten wirst außstehen müssen / vnnd bereite dich zugleich. Er sagt: Gar gern will ichs thun / vnnd bitte dich vergünstige mir ihn zuzeigen / damit ich ihm vor diese so vortreffliche gab/vnd gnad danckſage. Der Jüngling sagt/ schaw zum Fenster hinauß / alda sahe er einen Schulknaben solcher schönheit/ dergleichen er niemals gesehen/ vnd als er zu ihm hinauß gehen wolt/neigte er sich freundlich gegen ihn/segnete ihn süssiglich/vnd verschwand vor seinen augen / ward also diß gesicht vollendet/als er zu sich selbst kam/ sagte er Gott vor die erwiesene himlische Faßnacht/lob vnd danck.

Wie

Wie er den ersten tag im Mayen gehalten habe.

Das 14. Capitel.

DJe Nacht vorm ersten tag im Mayen setzte er ihm nach anderer menschen gebrauch auch einen grünen Baum / den er hernacher lange zeit alle tag verehrte. Vnder allen andern Bäumen/ die iemahl gewachsen/wiewohl sie sehr schön / konte er keinen grünern finden/ als den Baum des heiligen Creutzes/welcher an gnaden/Tugenden/vnd allerhand zierath viel glantzender / vnnd grünender ist / als alle andere Bäum. Vnder diesem Baum macht er ihm sechs gezierte zweig / vnnd iedwedern zweig wolt er absonderlich mit außerlesenen sachen zieren/ welche der liebliche Sommer bringen kan. Er sang bey sich selbst den Hymnum: Salve crux sancta, Sey gegrüst O heiliges Creutz/ Jngleichen: Sey gegrüst du himlischer Baum des ewigen heyls / an welchem die frucht der ewigen Weißheit gewachsen ist. Erstlich zu deiner zierd opffer ich dir vor alle rothe Rosen die innerliche lieb ; Zweytens vor alle kriechende / oder der Erden ligende Violen die niderträchtige Demuth. Drittens vor alle wohlriechende Lilien die reineste vmbhalssung/Viertens/vor allerhand wohlgestalte/vnd grünende blümlein/ welche iehmals ein Wald/Wiesen/Baum/ oder Feld in diesem anmüthigen Früling hervor bracht hat/oder bringen wird/ den geistlichen hertzens kuß: Jünfftens / vor aller in der lufft fliegender Vögeln gesang/ so sie iemals auff den zweigen der Bäumen haben hören lassen/das vnendliche Seelen lob ; Sechstens/ vor aller sachen zierath/mit dem ein ieglicher grüner zweig zur lieblicher Frülings zeit angethan ist / preiset dich heut mein hertz mit geistlichem lobgesang / dich bittend/ daß du/ als ein gebenedeyter Baum mir behülfflich seyest / damit ich dich in diesem zeitlichen leben also loben möge / daß ich würdig werde deiner lebenmachender frucht in ewigkeit zugenieſſen. Dieser gestalt hielte er den ersten tag im Mäyen.

Von der erbärmlichen Creutztragung/deren er nachfolgte dem ebenbild Christi als er solte gecreutzigt werden.

Das 15. Capitel.

GOt der Allmächtig erfrewte ihn anfänglich lange zeit mit himlischem trost/ dardurch er also belustigt ward / daß ihm alles anmüthig war was zur Gottheit gehört/wan er sich aber seines Leydens erinnern/vnd sich zu dessen nachfolgung bequämen solt/scheints ihm bitter/ vnnd verdrießlich / darumb straffte ihn der HErr eines tags/vnd sagt: Joan. 10. Weistu nit/das ich die Thür bin/durch welche alle wahre freund Gottes eingehen müssen/welche die seligkeit erlangen wollen? Nothwendig mustu durch meine angefochtene menschheit gehen / dich ihr gleichförmich machen/wan du zu meiner

blossen Gottheit zugelangen begehrest. Er ward zwar durch diese wort erschröckt/ doch bemühet er sich das gemüth darauff zuschlagen/ vnd finge an zu lernen was er zuvor nit gewust/ vnd vbergab sich dem willen Gottes gantz. Von der zeit an pflegt er alle Nacht sich im Capitelhauß in allen dingen / welche Christus in seinem Leyden gethan/zu vben/ er ging von einem winckel zum andern. Damit er den schlaff abwiese/ vnd in vbung des Leydens Christi wachtsamer wäre. Mit Christo fing er im letzten Abendmahl an / vnnd begab sich von einem orth zum andern / biß er ihn zum Pilato führte: Endlich nach dem er vorm Richterstul zum todt verdambt war/ begab er sich mit ihm auff den weg / welchen der HErr Jesus vom Richterstul biß auff den Berg Calvariæ vnderm schwären Creutz gangen ist. Wann er an Vorschopff des Capitelhauß kam/ küsste er mit gebogenen knien seines HErrn fußstapffen/ welcher zum todt verdampt/sich herumb wendet/vnd zum orth seiner Marter eilet. Alhie sagt er den 21. Psal. Mein Gott/mein Gott/ sehe auff mich/ꝛc. Also ginge er durch die Thür auff den Kirchhoff/ oder vmbgang des Klösters. Vier Gassen hatte er ihm eingebildet/ durch welche er mit seinem HErrn gehen wolt.

Durch die erste ging er mit ihm zum todt mit dieser begierd/daß er Freund/ Hab/ vnd zeitlich Gut verlassen / vnd mit Christo alles trosts beraubt seyn/ vnd zu seinem lob in freywilliger armuth leben wolt.

In der andern Gassen nam er ihm vor alle zeitliche ehr/ vnnd würden zuverachten/ vnd sich von der Welt verspotten lassen/weil vnser HErr ein Wurm/vnd kein mensch/ ein spott der Leuth/vnd verachtung des Volcks worden ist.

Im anfang der dritten Gassen boge er widerumb die Knie mit küssung der Erden/ sagte aller vnnöthigen ruhe / gemächligkeit/ vnd ergätzung des Leibs ab/zur ehr des zartesten gecreutzigten Leibs des HERRN Jesu/vnd stelte ihm vor augen/ was geschrieben ist/ daß seine kräfften wie ein scherb verdorret / vnnd er in des todts staub geführet sey. Vnnd als ihn die Schergen erbärmlicher weiß forttrieben/ gedacht er daß hinüber alle augen/vnd hertzen bitterlich weinen solten.

Mitten in der vierten Gassen fiel er auff die Knie / gleich als vor der Pforten da der HERR solte herauß gehen / ging also vor ihm her/vnnd bate ihn/damit er nit ohne zugesellung seiner zum todt ginge/ sondern ihn zugleich sterben liesse/ weil nothwendig der HERR bey ihm vorüber gehen muste. Diß bildte er ihm also fästiglich ein / als wans warhafftig geschähe/ vnd sprach diß Gebett: Sey gegrust vnser König/ du Sohn Davids/ꝛc. Also ließ er ihn vorüber gehen. Hernach fiel er wider auff die knie gegen der Pforten/vnd empfing das Creutz mit diesem Verß: O Crux Ave, spes vnica, &c. vnnd ließ diß auch vorüber gehen. Nachmals boge er seine knie gegen die Allerseligste himmels-Königin Mariam/ die mit grossem hertzens schmertzen vor ihm erschiene/ er nam ihre klägliche gebärden in obacht / ihre heisse thränen/erbärmliche seufftzen/ auch ihr angesicht/ vnd sehr trawrige gestalt/ vnd sagt einmahl: Sey gegrüst du Königin der Barmhertzigkeit/ꝛc. vñ küssete ihre fußstapffen. Nachmals folgte er seinem Herrn/biß er zu seiner Seitē kam. Vnnd war dieses durch die einbildung ihm vnderweilen also gegenwärtig/als wann er leiblicher weiß an seiner Seiten ginge/ vñ gedachte wie den König David/ 1. Reg. 16. als er vor dem Absalon flohe / vorzeiten die stärckste Kriegsleuth zur rechten vnd zur lincken

ken begleitet haben/ allhie übergab er seinen willen in den willen Gottes/nichts zuverweigern/ was Gott mit ihm thun wolt. Hernacher betrachtet er die wort des Propheten Isaiæ 53. Cap. welche am Carfreytag gelesen werden: HErr wer hat unserm gehör geglaubt/ꝛc. welche seine außführung zum todt vor augen stellen/hiemit ging er in den Chor/ vnnd durch die staffeln zum Pult: alda fiel er vorm Crucifixbild nieder/vnd bate den Herren JEsum daß er seinen Diener weder im todt/noch im leben/weder im glückstand/noch in widerwärtigkeit von ihm abscheiden wolle lassen. Noch einen andern Creutzweg pflegt er dieser gestalt zugehen: Wann man in der Complet das Salve Regina sang/ betrachtete er in seinem hertzen/als wann die Allerseligste Jungfraw annoch beym Grab ihres Sohns voller Mutterlichen Schmertzens stünde/ vnnd nunmehr zeit wäre/ daß man sie nach hauß führen/ vnd er solches verrichten müste. Derhalbē bildete er ihm in seinem hertzen drey küß der Erden vor/mit deren er sie nach hauß führt/ der erste Kuß war beym Grab zum anfang des Salve Regina/ alda boge er mit aller Demuth das haubt seiner Seelen vnnd geistlicher manier nam er sie in die Arm/vnd beweint ihr Mütterliches hertz/ welches damals mit bitterkeit / verachtung/ schmach/ vnnd hefftigstem schmertzen erfült war/vnd tröstete sie / daß sie deßhalben itzt eine Allmächtige Königin/ ein Königin der Barmhertzigkeit/vnser Leben/ süssigkeit/ vnd hoffnung sey. Wann er mit ihr zur Pforten der Statt Jerusalem kommen war/ ging er vor ihr her/ vnnd sahe sie kämmerlicher weiß in die Statt gehen/ als die mit dem allerheyligsten Blut ihres Sohns / welches auß seinen zerbrochenen Adern geflossen/besprengt/ vnd begossen war/ alda küssete er widerumb die Erden zu diesen worten : Eya unsere Vorsprecherin/ ermahnte sie gutes muths zu seyn / weil sie itzt unserer aller würdigste Vorsprecherin sey/ vnnd bate sie daß sie in der lieb des erbärmlichen anblicks ihre barmhertzige Augen auff uns wenden / vnnd uns JEsum die gebenedeyte Frucht ihres Leibs nach diesem ellend zeigen wolle. Den dritten Kuß verrichtet er an der Thür der H. Annæ ihrer Mutter / in welches hauß sie trawrig eingeführt ward/ vnnd diß thät er mit befehlung seiner in ihre süsseste gütigkeit/ vnd gütigste süssigkeit/ mit den andächtigsten worten: O milte/O gütige/O süsse Jungfraw/ vnd bate sie/ daß sie seine arme/vnnd ellende Seel im todt auff- vnd annemmen/sie begleiten/vnnd vor den Höllischen feinden beschützen/ vnnd durch die Thür des himmels zur ewigen seligkeit führen wolle.

Von der nutzlichsten tugent des Stillschweigens.

Das 16. Capitel.

INnerlich ward er angetrieben sich zubemühē zur waren hertzens frewd zugelangen/ wozu das stillschweigen am meisten dienlich ist. Derhalben hielt er seinen Mund in solcher behutsamkeit / daß er innerhalb dreyssig Jahren das Stillschweigen nimer

am Tisch gebrochen / als nur allein einmahl da er mit vielen Brüdern vom Capitel kam/ vnd mit ihnen aß. Damit er aber die Zung desto besser im zaũ hielte/ stelte er sich in seiner Betrachtung drey Zuchtmeister vor/ ohn deren sonderbahre erlaubnuß er nie redẽ wolt/ diese waren die heilige Vätter/ Dominicus/ Arsenius/ vnnd Bernardus. Wann er nun reden wolt/ ging er in seinen gedancken vom einen zum andern/ begehrt er erlaubnuß/ vnd sagt: Iube Domine benedicere; HERR befilch mir recht zu reden / vnnd wan die red zu gelegener zeit/ vnd orth geschehen kont / so gedünckte ihn er hätte erlaubnuß vom ersten/ vnnd wan er von der red eusserlich kein verhindernuß hätte / erlaubte ihm auch der zweyte zureden/ vnnd wan er auß den worten innerlich keine vnruhe vnnd verstörung schöpffte / so glaubte er daß ihm alle drey erlaubten zureden/ befand er sich aber anderer manier / so vnderhielt er das stillschweigen. Wan er an die Klosterpfort beruffen ward/ beflißt er sich dieser stück: Erstlich/ daß er gegen alle sich freundlich erzeigte / zweytens sie kürtzlich abfertigte / drittens / alle menschen tröstete / viertens ohne mackel/ oder sinnlicher anklebung zurück kehrte.

Von casteyung des Leibs.

Das 17. Capitel.

IN seiner iugend war er muthwilliger Natur/ vnnd als die laster anfingen anzuklopffen / vnnd in dem er die schwäre bürd des vngezämten fleischs/ vnnd seines eignen Leibs vermerckte ward er sehr betrübt. Derhalben erdachte er viele harte Leibs casteyungen/ mit denen er das fleisch dem geist vnderthänig mächte. Er trug lang an seinem Leib ein härenes bußkleyd/ vnd ein eisene Ketten biß er durchs herauß brechende Blut gezwungen ward solche ding abzulegen. Heimlich ließ er ihm ein vnderkleid vnd in dem selben viele Bänd machen / darin hundert vnnd fünfftzig spitzige Nadeln steckten/ welche von stahl gemacht / vnnd spitzig gefeilt/ die spitzen aber allzeit in das fleisch gericht waren. Das vnderkleyd war sehr eng / vnnd von vornen her hart angelegt/ damals den Leib desto besser berührte / vnnd die spitzige Nadeln das fleisch durchtringen mögten/ es erstreckte sich biß auff den Nabel/ vnnd im selben schlieff er des Nachts / im hitzigen Sommer wann er von der reiß müd/ vnnd sehr matt/ auch das Ambt eines Lectoris verwaltet hatte / lag er in der arbeit also zusammen gepreſt / daß er auch zugleich von würmen sehr gepeinigt ward/ bißweilen krümte / vnnd zog er sich zusammen / vnnd durch die noth gezwungen wandte er sich hin / vnnd her / gleich wie die würm/ wann sie mit Nadeln gestochen werden. Offter ward er nit anderster von läusen geplagt / als wan er in einem Omeisen hauffen lege / dann wan er begehrte zuschlaffen oder nunmehr entschlaffen war/ bissen / peinigten / vnnd sogar sie das Blut auß ihm/ Vnderweilen pflegte er von hertzen zum HErrn zusagen: Ach mein Gott wie bitter ist dieser todt; wan die Mörder / oder die wilde Thier einen vmbbringen / ists ein geschwinder todt / hie lig ich aber vndern feindseligen würmen/ sterbe allzeit/ vnd ersterbe nimmer / weder zum langen Nachten des Winters/

noch

noch bey der hitz des Sommers kont er dahin bewegt werden sich dessen zuenthalten; vnnd damit er vnder dieser pein keine linderung empfinden thäte / setzte er noch mehr hinzu; An seinen Halß legt er ein stück eines Gürtels/ an welchen zween Ring von leder künstlich gemacht waren/ darein er die händ/ vnnd arm steckte / vnnd mit zweyen schlössern zuschlosse/ deren schlüssel er ans Bett henckte/ biß er zur Metten auffstund / vnnd sich also befreyte. In diesen bänden waren die händ vnnd arm an der Gurgel also hinauffwarts außgestreckt / vnd die bänd also fast gemacht/ daß/ wann schon die gantze Kammer hätte verbrennen sollen/ er ihm doch selbst nit hätte helffen können. So lang hat er diß gethan/ biß die händ / vnd arm von dem binden gantz anfingen zu zittern ; da erdacht er ein ander mittel: zween Händschuch ließ er von leder machen/ wie die Bauren/ oder handwercksleuth haben/ wan sie dorn oder diskeln außziehen/ in diese ließ er von einem handwercker allenthalben scharpffe ährene Nägel schlagen / vnnd diese legt er des Nachts an die händ. Diß thät er darumb / daß/ wann er vielleicht im schlaff das härene vnderkleyd abzihen/ oder ihm anderer gestalt helffen wolt/ wan er von den vnflätigen würmen gebissen würde / die nägel sein fleisch zerstechen möchten/ welches dan also geschehen. Dan wan er im schlaff sich von läusen befreyen wolt/ zerriß er seine Brust mit den nägeln also grausamlich/ als wan er von Bären klawen zerzerret wär/ also daß auff den armen/ vnd vmb sein hertz sein fleisch auffschwolle/ vnd wann nach vielen Wochen die Wunden geheilet waren/ erneuerte er sie mit frischem kratzen. Diese vbung/ ja dise marter/ hat er sechtzehen Jahr lang vnderhalten/ nach diesen als seine natur anfing kalt vnnd schwach zuwerden/ erschiene ihm an einem Pfingstag ein liebliches gesicht der himlischen geister / vnnd ermahnet ihn / Gott wolle daß er seine vbung nit mehr fortsetzen solt / hirüber legt er alles von sich ab/ vnd warffs ins Wasser.

Von einem rauhen/ vnd scharpffen Creutz/ welches er vnder den schultern getragen.

Das 18. Capitel.

VOr allen andern vbungen beliebte ihm ein empfindliches zeichen des mitleydens gegen seines gecreutzigten HERRen Leydens an seinem Leib zutragen / derhalben machte er ihm ein höltzenes Creutz einer spannen lang/ mit bequämer breite/ vnnd schlug dreyssig Nägel darin zur ehr/ oder gedächtnuß der Wunden Christi/ mit denen er vns seine lieb zuerkennen geben. Dieses Creutz spannet er auff seinem rucken zwischen den Schultern im fleisch auß / vnnd trugs acht Jahr tag vnd Nacht/ vnauffhörlich zum lob seines gecreutzigten HERRns/ im letzten Jahr trückte er auch sieben Nadeln dreyn / deren spitzen er mitten durchs Creutz schlug / vnnd fast daran hangen blieben/ den vbrigen theil der Nadeln schnitt er oben ab. Diese stechung der Nadeln erlitte er zu ehren des scharpffschneidendes Schmertzens/ mit welchem das hertz/ vnd die Seel der Jungfräwlichen Mutter im todt ihres Sohns durchstochen worden. Anfänglich als er dises Creutz an blossen

blossen Leib legte / entsetzte sich seine zarte Natur / derhalben schlug er die spitzen der Nadelen an einem Stein zurück / bald aber thäts ihm leyd/weil er dißfals zu weichlich gewesen/ schärpffte sie wider mit einer feil/vnd legts an Leib. Den rückgrad verwundtete das Creutz / vnnd macht ihn aller blütig / wo er ging/ stunde/oder lag/ war er gleich als mit Jgels haut bedeckt. Wann ihn iemand auß vnvorsichtigkeit anrührt / oder stieß / verletzte er ihn. Damit ihm aber das Creutz erträglicher wäre/ schrieb er auff dessen rücken den heilsamen Nahmen Jesu / mit diesem Creutz casteyte er sich lange zeit täglich zweymahl auff diese weiß / mit der Faust stieß er auffs Creutz/vnnd alsbald gingen die Nägel dergestalt ins fleisch/ daß man sie sambt den Kleidern herauß zihen muste. Diß thät er aber also vorsichtiglich / daß es niemand liechtlich mercken kont. Erstlich geisselt er sich auff diese weiß / wann er in seiner Betrachtung zur Saul kam / wo der schönste vnder den menschen Kindern also grewlicher weiß mit Ruthen / vnnd Geisseln geschlagen worden/bate er ihn/daß er mit den Wunden seine Wunden heilen wolt. Zweytens geisselt er sich/wan er mit seinem Herrn zum Creutz kam / da er angenägelt worden / an diesem Creutz liß er sich auch schlagen/ also daß er nimmer begehrte davon abgeschieden zuwerden. Drittens pflegt er sich zugeisseln/ wan er der vnordentlichen belustigung in essen/ trincken / vnnd dergleichen zuviel nachgeben hatte. Einsmals hatte er auß nachlässigkeit die händ zwoer Jungfrawen / die an einem öffentlichen ort in gegenwart vieler anderer bey ihm sassen/ergriffen/ vnd gehalten/ da er doch nichts böses gedachte / oder thäte/ aber dieser vnvorsichtigkeit hat ihn alsbald so sehr gerewet/daß ers nit vngerochen hingehen lassen wolt / als er nun von den Jungfrawen abgewichen/ vnnd in seine Capell an ein verborgen ort hkommē/fiel er wegen dieses fählers dermassen auffs Creutz/daß die spitzige Nägel in seinem Rucken kleben blieben. Hiemit war er nit zufrieden/ sondern excommunicirt sich selbst / daß er nach der Metten seinem gebrauch nach nit solt ins Capitelhauß gehen/ als zum gewöhnlichen orth deß Gebetts / noch sich zum Englischen Geistern gesellen/welche ihm alda in der Betrachtung pflegten gegenwärtig zuseyn. Hernacher als er sich wegen dieser schuld gäntzlich versöhnen wolt / legt er ihm viele Bußwerck auff/ erstlich legt er sich zu füssen des Richters/ vnnd vor ihm geisselt er sich mit dem Creutz/ hernach ging er in die Metten allenthalben zum Heyligen/ vnnd schlug sich dreyssigmahl also daß das Blut vber die Schultern floß/ dieser gestalt büste er die belüstigung ströng ab / die er ihm vnordentlich vermeinte zugelassen zuhaben. Nach vollbrachtem Gebett der Metten / begab er sich ins Capitelhauß an ein verborgenes orth / legte sich hundertmahl auffs angesicht/ küste die Erden/ vnd so offt mit gebogenen knyen / vnd zu iedwederm küß hatte er absonderliche Betrachtungen: So hatte er dann viel anfechtungen wegen des Creutzes / dan weil das Creutz mit anderster am Leib / als die Reiff vmb ein faß/ gebunden war/vnnd wann er hundertmahl zur erdē fiel solche zuküssen/stiessen sich die Nägel vnderm fall ins fleisch/vnd wan er auffstunde zogen sie sich wider herauß/vnd machtē allzeit frische wunden/welches ihm grossen schmertzē vnnd pein vervrsachte/ dan wan sie an einem orth bliebē wären/ würde es ihm erträglicher gewesen seyn; vor dieser vbung hatte er noch ein andere: Er hatte ihm ein lederne Geissel gemacht / welche mit vielen ährenen / vnnd spitzigen stachlen besetzt / vnnd gleich wie ein griffel scharpff waren / zween stachel kamen dem

dem schlag halben theils vor/als daß ein ieglicher dreyspaltig war/wo solcher den Leib berührte/vñ verwundte: Mit dieser Geissel ging er Nachts vor der Metten in Chor vor das Hochheyligst Sacrament / vnnd schlug sich lange zeit sehr hart/biß es die Brüder innen worden/da ließ er nach. An S. Clementis Fest bey anstehendem Winter/ thät er einsmals ein General beicht/vnd bey stiller Nacht schloß er sich in seine Kammer / entblöste seinen Leib biß an das härene Vnderkleyd/ vnd schlug zugleich die Arm vnnd Schinbein mit der spitzigen Geissel dermassen/ daß das Blut nit anderst auß seinem Leib ranne/ als wann er mit einem Schwerd durchstochen wär. In der Geissel war ein gekrümbter stachel/gleich einem haacken/welcher das fleisch welches er ergriffe/ herauß zog / damals schlug er seinen Leib also hart/ vnnd lang/ daß die Geissel in drey stück zersprang / vnnd mit den stacheln an die Wand flog /vnd nur ein theil in seinen händē verblieb. Alda stund er aller blütig/beschawte sich/vnnd sahe die elende gestalt seines Leibs/also daß er etlichermassen dem grawsamer weiß zerfleischten Christo gleich schiene/ auß mitleyden gegen sich selbst weinte er bitterlich/vnnd in der kält des Winters/wie er gantz nackend/ vnd blütig war/fiel er auff seine knie/ vnnd batt den Herrn/daß er seine sünden vertilgen wolt.

Nachmals am Sontag Quinquagesimæ/als die Brüder vber Tisch waren / ging er in seine Kammer / legt seine Kleider ab/ vnnd schlug sich daß das Blut wider vberflüssig von ihm lieff / vnnd weil er ihm selbst härtere schläg träwte/hört ein Bruder das rauschen der Geissel/ lieff hinzu / vnnd stilte ihn/damit aber seine pein desto gröſſer wäre/ rieb er die wunden mit Saltz vñ Essig. An S. Benedicti Fest/ an welchē er in diese ellende Welt gebohren worden/ begab er sich vnder rem Mittags essen in sein Capell/verrigelt sie/ legt die Kleider ab / fing an sich zugeisseln/ vnd traff am lincken Arm die hertz ader / so man die mediam nennet / darauß das Blut also reichlich ranne/ daß es nit allein die füß/ sondern die Erden befeuchtigte / davon der Arm auffschwölle/ vnnd ein blawe farb bekam. Hievon ward er erschröckt/ vnnd dorfft nit mehr schlagen/Zur selben zeit/ als er sich also schlug / lag ein heylige Jungfraw/ mit nahmen Anna / in einer anderer Statt dem gebett ob / diese ward im gesicht zum orth gefihrt/ wo er sich also schlug/ vber die erschröckliche wunden erbarmte sie sich/ vnnd tratte näher zu ihm/ vnnd als er mit außgespanten Arm schlagen wolt/ stelte sie sich darzwischen/ vnnd gedünckte sie den streich auff ihren Arm zuempfangen. Als sie zu ihr selbst kam/fande sie den streich auff ihrem Arm mit schwartzer vnd blawer farb/vnd dieses gewisse zeichen der warheit hat sie nachmals lange zeit an ihrem Leib behalten.

Von seinem Beth.

Das 19. Capitel.

Zur selben zeit fande er eine alte verworfene thür/ die legte er in seiner Kammer neben das Bett/ pflegte darauff zuschlaffen: hatte vnderdessen keine Deck mit deren er seinen:

seinem Leib behülfflich wäre; Auß Binsen hatte er eine Matten geflochten/ die legte er auff die Thür / welche doch nur biß an die Knie reichte; vnder sein haubt legt er an statt eines küssens einen Sack mit haberhalmen gefüllt/ vnnd noch ein ander kleines pfolster. Nichts hatte er was zum gebrauch des Betts gehörig/vnnd wie er des tags ging/also lag er des Nachts / nur allein daß er er die schuch von Füssen ablegte/vnd einen dicken Mantel anlegte;so war dan sein Bett gantz ellendig/ dann die harte Haberhalmen lagen hauffen weiß vnder seinem haubt/vnd das Creutz mit den spitzigen Nägeln stach seinen rucken. Seine Arm waren in bänden verstrickt/ vnd seine Lenden peinigte das härene niderkleid/ der Mantel war schwär/vnnd die Thür sehr hart/lage also iämmerlich vnnd gleich wie ein stock kont er sich nit bewegen ohne grossen schmertzen / vberfiel ihn der Schlaff / vnnd legt sich auffs Creutz/so gingen die Nägel in die Bein / vnderdessen seufftzete er offt in himmel. Zur Winterszeit plagt ihn die kälte/ dann wan er die füß außstrecken wolt/ legt er sie bloß auff die Thür / vnnd wan er sie aller erfroren zurück zoge / vnnd mit auffgerichten knien an Leib legte peinigte ihn das blut in schienbein grausamlich / die Füß waren voller eiter/vnd die Schienbein schwollen auff nach arth eines Wassersuchtigen / die Knie waren blütig / vnnd zerriben/die Lenden von dem härinen niderkleyd voller geschwär. Den Rücken verwundtete das Creutz / der Leib war außgemergelt von kält/ der Mund verdorte vor durst / die Händ zitterten vor ohnkrafft/ vnnd in diesen peinen blieb er tag/ vnnd Nacht / dann er erlitte alles auß lieb/ vnnd innerlicher anmüthung gegen die ewige Weißheit vnsers HErrn JEsu Christi/ dessen bittern Leyden er sich etlicher massen gleichförmig machen wolt. Endlich, verließ er die manier auff der Thür zuschlaffen/ verfügt sich in ein Kämmerlein / vnnd gebraucht sich alda eines Stuls / darauff man sonst zusitzen pflegt / an statt eines Betts / dieser war so eng / vnnd kurtz/ daß er sich darinnen nit außstrecken kont / in diesem Stul gleich wie zuvor auff der Thür schlieff er acht Jahr mit seinen gewöhnlichen bänden. Niemals verfügte er sich zum Fewr/ oder in die warme Stuben den Leib zuwärmen / obs schon sehr kalt war / vnnd diß vnderhilt er fünff vnnd zwantzig Jahr/ wann er nit vielleicht auß einer andern vrsach dahin gehen muste. In so viel Jahren hat er kein Bad gebraucht / vnnd nimmer die Füß gewaschen/ damit er seinem Leib nit zärtlich auffwartete : Sommers / vnnd Winters aß er des tags nur einmahl/ vnnd nit allein enthielt er sich vom Fleisch / sondern auch von Fischen vnnd Eyern. Viele Jahr befliß er sich also der armuth / daß er weder mit / noch ohne erlaubnuß einigen pfenning annemmen / noch berühren wolt/ also beflisse er sich der reinigkeit des hertzens/ vnnd Leibs / daß er sich an keinem orth des Leibs weder kratzen/noch berühren wolt / als nur an händen/ vnd füssen.

Von

bist / dannoch in vieler hertzen nach vnzahlbaren wolthaten du also gering geschätzt wirst. Aber ich bitte dich O Herr wie wiltu dich gegen die erzeigen / welche in dieser ellenden gestalt / vnder welchen dich der meiste theil verwirfft / dir ihre händ trewlich vnd lieblich darreichen?

VVeißheit. Welche vmb meinet willen der lieb irrdischer dingen gute nacht sagen / vnd mich allein mit ihrem leben vnd lieb vmbfangen / vnd also standhafftig verbleiben / die wil ich selbst mit meiner Göttlichen lieb vnd süssigkeit trösten / vnnd an ihrem letzten end wil ich ihnen meine händ darbietē vnd auff den thron meiner vnauffhörlichen würde vnd vortreffligkeit vor dem gantzen Himlischen heer setzen.

Diener. Herr es ist kein geringe anzahl deren / die dich zwar lieben / aber dannoch der irrdischen lieb nit gute nacht sagen wöllen / sie vermeinen sie werden dir sehr angenemb seyn / wöllen aber nichts desto weniger der eytlen weltlichen lieb obligen.

VVeißheit. Diese vnderstehen sich nit weniger ein vnmügliches ding zu thun / als die / so den gantzen vmbkreiß deß Himmels zusammen falten / vnd in eine kleine Meermuschel einschliessen wöllen. Sie beschirmen sich zwar mit schönen worten / bawen aber in den wind / vnd auff einen Regenbogen setzen sie ihre wohnung. Lieber sag mir / wie kan daß jenig was ewig ist / mit dem vbereinstimmen was zeitlich ist / da doch zwey vnderschidliche ding sich in einer sach zu gleich nit erdulten? der betreugt sich selbst / der den König aller Königen in einem gemeinen Hospital beherbergen / oder in ein schlechtes Hauß eines Leibeignen knechts abweisen vnd verstossen wil. Glaub mir / der muß sich von allen Creaturen gantz entfrembden / der einem solchen würdigen gast nach seiner gebühr auff vnd annemmen wil.

Diener. Mein GOtt wie verblendt seynd dann die hertzen deren / die dieses nit erwegen wollen.

VVeißheit. Sie leben in handgreiffflicher Finsternuß. Mit vieler arbeit vnd schweiß jagen sie den frewden dieser welt nach / vnd erlangen sie doch nimmer völlig nach ihrem wunsch. Ehender leyden sie zehen widerwärtige fäll / als sie nur einmahl ein schönes Wetter deß glücks bescheint / vnd wie eyffriger sie ihren bösen anmühtungen gehorsam leysten / desto trawrigere vnd bittere hindertreibung oder abweisung erfahren sie allzeit. Die ledige / vnd von Gott entfrembde hertzen müssen nohtwendig mit stätiger forcht vnnd schröcken beladen werden / vnd die augenblickliche frewd / deren sie geniessen / seyn mit grossen beschwärnussen vermischt / verlieren sie auch mit höchstem schmertzen vnd bitterkeit. Die welt ist gantz vntrew / betrüglich / vnbeständig / vnd veränderlich / dann so bald die hoffnung deß gewins vbernhauffen fält / hat auch die freundschafft ein end / vnd damit ich mit wenig worten viel sage / halte diß vor gewiß / daß nimmer keiner weder der wahren lieb / noch der völligen frewd / noch deß standhafftigen friedens deß hertzens in den sterblichen Creaturen genossen habe.

Diener. Gewißlich O gütigster Herr / ists beweinens werth / daß so viel vortreffliche Seelen / so viel zur lieb bequämliche hertzen / vnd letztlich so viel schöne / liebliche / vnnd mit dem ebenbild Gottes gezierte gestalten / die auß dem Geistlichen mit dir vollzogenen heyrath hätten zu Köntginnen / vnd Keyserinnen gemacht werden / vnd vber Himmel vnd Erden herrschen / sich also närrisch vnd vnweiß,

Von sparsamkeit im Trincken.

Das 20. Capitel.

ER nam einsmals eine beschwärliche Vbung an/ vnnd verordnet ihm selbst ein geringe Portion im Trincken/ vnnd damit er weder zu hauß/noch außwendig dargegen thäte/macht er ihm ein kleines Trinckgeschirr/ vnd trugs bey sich wan er außging. Im grösten Durst wars nur ein erquickung seines trucknen Munds/gleich als wan man einem krancken am hitzigen Fieber etwas saffts eingeust. Sehr läng enthilt er sich vom Wein/ vnnd nur am Osterfest zur ehr des grossen geheymnuß gebraucht er sich dessen. Wan er sehr durstig war/ vnd im selbst weder mit Wein / noch wasser beyspringen wolt / sahe er einsmals auff gen himmel/ vnnd empfand innerlich ein solches eingeben: Mercke wie ich vorzeiten mit todtsängsten vmbgeben den grösten durst mit Gall vnd Essig gestillet hab/ da doch alle Wasserbrunnen mir zugehören / weil sie von mir/ gleich wie alle andere ding zum gebrauch/vnd zur menschlichen vnderhaltung erschaffen worden/also auch du/ wann du meinen fußstapffen nachfolgen wilt/ erleide allen mangel/vnd armuth guttwillig. Einsmals vorm Christfest sagte er allen leiblichen gemächligkeiten ab / vnnd neben seinen gewönlichen Vbungen gebraucht er sich auch diser drey anfechtungen.

Die erste / daß er Nachts nach der Metten vorm hohen Altar mit blossen fussen blieb biß der Tag anbrach/in den längstē Nachten

Die zweyte/ daß er weder bey Tag/ noch Nacht an warme örther gangen / noch beym Altar die händ wärmen wolt / ob schon seine händ zur kalten Winterszeit dick geschwollen waren. Nach der Complet begab er sich also vor kält erstarret in seinen Stul zum schlaff; nach der Metten aber blieb er mit blossen füssen/wie gesagt.

Die dritte/daß er sich den tag durch vorm trincken gantz enthielte/ob ihn schon der durst hefftig plagte/ nur allein beym Mittagsessen tranck er etwas/ zur Abendszeit peinigte ihn der Durst also daß sein gantze natur darnach verlangte / aber er setzte sich mit grossem schmertzen dargegen. Sein Mund verdorte in-vnnd außwendig/gleich wie den krancken am hitzigen Fieber/ sein Zung zerspaltet sich also/ daß sie hernacher in etlichen Jahren nit konte geheilt werden. Wann er gantz durstig in der Complet stunde/ vnnd dem gebrauch nach mit Weyhwasser besprengt ward/ kehrte er sich mit grosser begird zum Weyhwedel / ob vielleicht seiner verdorreten Zungen ein tröpfflein zu theil würde / damit sie sich etwas erfrischte. Wann er in der Collation zu Tisch saß/ ob er schon gar durstig den wein von ihm schobe/hub er vnderweilen seine augē auff/vnd sagt: Nimb an O himlischer Vatter zum opffer des Bluts meines hertzens diesen Wein/ vnd gib ihn deinem Sohn/der von durst sehr angefochten worden/als er ietzt am Creutz sterben wolt. Bißweilen ging er im grösten durst zum Brunnen / beschawte das wasser/wie es so lieblich auß der Fontein sprange/ vnd zugleich erhub er seine Augen/ vnd seufftzete zu Gott/mit diesen worten: ach vnendliche Gütigkeit/ wie verborgen seind deine Vrtheil/ Rom. 11. Da mir doch der Costni

ter See so nahe ist/ wie auch der vorbeyfliessende Rhein/dannoch mag mir nit ein eintziger trunck wassers zu theil werden. In dieser seiner gewonheit verblieb er biß zur zeit da das Evangelium Joan. 2. gelesen wird / wo der HErr das wasser in Wein verwandlet hat. Am selben Sontag saß er des abends am Tisch/vñ kont wegē des grossen durſts nichts essen/so bald aber die danckſagung geschehen/ ging er alsbald nach der Capell/dan er konte sich vor vnerträglicher anfechtung länger nit erhalten/vergoß viel zäher/vnnd sagt zum HErrn: Ach ewiger GOtt / der du allein die arbeit/vnnd den schmertzen erwegest/ wie ellendig bin ich auff die Welt gebohren/ daß/ da doch so viele lebens mittel seynd / ich dannoch in solcher armuth/ vnnd mangel leben muß. Vnder dieser klag gedünckte ihm in seiner Seelen diese Stimm zuhören: Sey gutes muths / du wirst bald Göttlichen trost/ vnd frewd empfinden. Höre auff zu weinen du starcker kämpffer Christi/sey beherst/vnd munter. Von diesen wortē ward er gestärckt/ daß er etwas vom weinē nachliesse/ doch kont er nit allerdings frölich seyn/sondern zugleich als ihm die thränen auß den augen fielen lächelte er inniglich wegen des trosts / welcher ihm bald von GOTT würde zugeschickt werden. Hierüber ging er in die Complet/ der Mund sange zwar / aber das hertz zitterte / doch gedünckte ihn er würde bald von diesem Creutz erledigt werden / welches auch geschehen/ dan in folgender Nacht sahe er im gesicht die Jungfräwliche Mutter in der gestalt mit ihrem kindlein JEsu/ wie er im siebenden Jahr seines alters auff Erden gewesen/dieses kindlein hilte in seiner hand einen becher voller wassers / der etwas grösser/als sein gewöhnlicher im Kloster/diesen Becher nam die allerseligste Jungfraw in die hand/vnd præsentirte ihm denselben/ daraus zutrincken. Mit grosser begird tranck er / vnnd vertrieb nach seinem wunsch allen lust. Zu der zeit ging er auff dem feld durch einen engen weg/da begegnete ihm eine arme/ aber ehrliche weibs person/vnnd als sie nahe zu ihm kam/tratt er vom truckenē weg in eine Kothlacken biß sie vorüber gangen war; sie kehrte sich vmb/vnd sagt: was bedeuts/ Ehrwürdiger Herr/daß du als ein würdiger Priester mir/als einer armen/ mit solcher demuth weicheſt/da ich doch dir solches hätte erzeigē sollen? Er antwortet. Ich pflege allen Weibern ehr zuerzeigen / wegen der Durchleuchtigsten himmels Königin; sie erhub ihre augen/vnd händ gen himmel / vnnd sagt: Ich bitte die himmels Königin/ daß du mir ohne ihre sonderbahre gutthat auß dieser Welt scheidest/welche du so sehr in allen Weibern verehrest; Ach/ sagt er/diß verleihe mir die Keyserin des himmels. Hernacher geschachs/ daß/ob schon vielfältiger / vnnd vberflüssiger tranck gegenwärtig war/ er dannoch durstig vom Tisch auffstunde. In folgender nacht erschien ihm im gesicht ein vberauß schöne person: ich/sagt sie/bin die Mutter Gottes/die ich dir die vergangene nacht auß einem irrdenen geschir zutrincken geben / vnnd so offt dich der durst peinigen wird/ will ich mich deiner erbarmen/vnd einen Trunck darreichen. Hierüber sagt er mit grosser zuversicht zu ihr: O vnbefleckte Jungfraw/du hast aber nichts in händen/meinen durst zu stillen: Sie sprach: Ich wil dir einen heilsamen trunck geben/ der auß meinem hertzen herfleust. Von diesen worten erschrack er also/ daß er keine antwort geben kont/weil er sich dessen vnwürdig schätzte. Die seligste Jungfraw tröstet ihn/vnd sagt: weil sich der HErr JEsus so gütiglich in dein hertz versenckt hat/ vnd du solches durch die dürre deines munds also ellendig verdient hast/wird dir dieser sonderbah-

derbahre trost von mir mitgetheilt/ dann nit mit einem leiblichen/ sondern mit einem heilsamen/ vortreffitchen/ vnd geistlichen tranck meiner reinigkeit wilich dich laben. Er verwilligte hierin/ vnd gedacht also bey sich: nun werd ich gnug trincken / vnd allen durst vertreiben ; nach dem er vom himlischen tranck vberflüssig ergätzt war/ blieb in seinem mund gleichsam ein weiches korn schneeweisser farb/ wie das Himmelbrod/ vnnd solches behielt er zum zeugnuß der warheit lange zeit im mūd. Er weinte/ vnd sagte/ Gott/ vnd seiner heiligsten Mutter grossen danck vor die grosse ihm erzeigte gutthat. In derselben Nacht erschien die Mutter Gottes im gesicht einem anderen heyligen menschen anderstwo/ vnd zeigt ihm an/ wie sie Susoni zutrincken geben/ vnd sagt/ gehe zu meines Sohns Diener/ vnd sag ihm in meinem Nahmen/ wie vom vortrefflichen Lehrer Ioanne Chrysostomo geschriebē stehet/ daß als er ein Schulknab war/ vnd vorm Altar auff den knien lage / wo ich in einem höltzenen Bild meinen Sohn im schoß träncktе/ sagt ich durchs Bild meinem Sohn/ daß er ein wenig auffhörte/ vnd lisse gemelten knaben meine Brüst saugen / sag ihm / daß er im gesicht eben dieselbige gnad von mir erlangt habe/ zum zeugnuß der warheit wirstu spüren / daß ins künfftig ein viel angenemere inbrünstigere/ vnd gewünschtere lehr auß seinem heyligen mund fliessen wird/ als zuvor. Als ihm diß gesagt worden/ erhub er seine händ/ hertz/ vnnd augen/ vnnd sprach: Gebenedeyt sey die Ader der ewigfliessenden Gottheit/ gebenedeyet sey imgleichen die süsseste Mutter aller gnaden vor die himlische gnad / welche mir vnwürdigen erzeigt ist. Dergleichen wird der Leser im ersten Theil des Spiegels Vincentij finden. Der heylige man setzte noch weiter hinzu / noch mehrers hab ich dir anzuzeigen: In dieser Nacht ist mir die Jungfraw mit ihrem kind im gesicht erschienen in ihrer hand haltend ein schönes geschirr mit wasser; sie aber/ vnd ihr Kind haben deiner in allen ehren/ vnd gutem meinung gethan/ hernacher präsentirte die Mutter ihrem Sohn das geschirr solches zusegnen/ er thät den willen der Mutter/ vnd alsbald veränderte sich das Wasser in Wein/ vnnd er sagt: Es ist nun gnug/ ich begehr ins künfftig diese vbung nit mehr von meinem Diener/ sich von Wein zuenthalten/ hinfüro soll er sich wegen seiner abgemergelten natur des Weins gebrauchen; Als er diese erlaubnuß von Gott bekommen/ gebraucht er sich nachmals widerumb des Weins. Er war noch sehr schwach auß den vielen casteyungen von vielen Jahren her/ der HErr Jesus aber erschien einem auß seinen freunden/ vnd trug eine Buchs in der hand/ vnd als ihn der freund fragte vmb die bedeutung/ sagt er/ auß dieser Buchsen wil ich meinen krancken Diener gesund machen. Er ging zum Diener/ eröffnete die Büchs/ die voll frisches Bluts war/ schmierte des Dieners hertz damit/ alse / daß es gantz blütig ward/ hernacher vberstrich er mit dem Blut die händ/ füß/ vnd alle seine glieder. Der heylig man fragt/ Herr/ warumb bezeichnestu ihn mit blut? wiltu ihm die gleichnuß deiner fünff Wunden eintrucken? der HERR antwortet: Ja/ sein hertz/ vnnd seine gantze Natur wil ich mit Creutz/ vnnd anfechtung bezeichnen/ ihn mit dieser artzney wider heilen/ vnd ihn zu einem menschen nach meinem hertzen machen. Als nun der Diener mit obgemelten schwären Leibs anfechtungen sein leben vom achtzehenden biß ins viertzigste Jahr seines alters vollzogen/ auch seine natur/ vnd Leib fast gantz verzehrt hatte/ vnnd nichts mehr vbrig zuseyn scheinte/ als der todt/ wofern er nit hievon abliesse/ hört er endlich

auff. Es ward ihm aber vom HErrn angezeigt/ daß solche rauhe lebens manier/ vnnd strängigkeit / auch alle seine vbungen nichts anders / als nur ein anfang gewesen seyen zur ersterbung vnd bezwingung seines vngezähmten Leibs/ vnd daß er noch auff ein andere weiß müsse gepreßt/ vnnd geübt werden/ wans recht mit ihm gehen soll.

Wie er zu einer vernünfftigen Schul wahrer resignation/ vnd vbergab seiner selbst gesandt worden.

Das 21. Capitel.

EInsmals ward er nach der Metten auff seinem Stul sitzend verzuckt/ vnder der betrachtung/ vnnd gedünckte ihn im gesicht einen schönen Jüngling vom himmel kommen zusehen / vnnd mit ihm auff folgende weiß zu reden: du bist lang gnug in den vndersten Schulen geübt worden/ nun ists zeit daß du auffsteigest/ wolan gehe mit mir/ dann ich wil dich zu einer vornehmen Schul dieses zeitlichen lebens führen/ wo du der allerbesten wissenschafft obligen kanst/ welche dir den wahren frieden verleihen/ vnd den guten anfang zum gewünschten end bringen wird. Hierüber stünd er mit frewden auff / der Jüngling ergriff sein hand / vnnd führte ihn (nach seinem bedünckẽ) in eine geistliche Landschafft / wo ein ansehnliches hauß in form/ vnnd gestalt einem Kloster gleich war/ darin geistliche menschen wohnten/ vnnd gemelter wissenschafft oblagen/ bey seinem eingang empfingen/ vnd grüsten sie ihn freundlich/ eilten bald zum Vorsteher/ oder Rector/ vnnd zeigten ihm an die ankunfft eines der sich ihrer kunst/ vnnd wissenschafft befleissen wolt. Er antwortet/ er müsse ihn besehen/ was von ihm zuverhoffen/ als er ihn besehen/ lächelte er vnd sprach: Gewißlich wird dieser vnser gast ein vortrefflicher Meister in vnserer wissenschafft werden/ wann er sich mit allem fleiß ergeben wil in das Zuchthauß eingeschlossen zuwerden. Weil der Diener diese wort mit allerdings verstunde / kehrt er sich zu Jüngling/ der ihn dahin geführt hatte/ vnd fragt: Sag mir mein allerliebster/ was ists vor eine Schul/ vnd wie ist ihre Wissenschafft beschaffen/ darvon du meldung gethan hast? der Englische Jüngling antwortet: die vortrefflichste Wissenschafft in dieser Schul ist nichts anders/ als ein völlige verläugnung/ vnd vbergebung seiner selbst/ da einer ihm also abstirbt/ daß / wie sich ihm Gott erzeigt entweder durch sich selbst/ oder durch die Creaturen/ im glück/ oder vnglück/ er allzeit wohlgemuth sey mit verläugnung seiner/ so viel die menschliche schwachheit vermag/ vnnd nur allein das lob / vnnd die ehr Gottes suche/ wie sich JEsus Christus allzeit gegen seinen Vatter verhalten hat. Diß gefiel der Weißheit Diener/ vnnd sagt/ er begehr allerdings dieser Wissenschafft ob zuliegen/ vnnd würde ihm nichts so verdrießlich begegnen / welches ihn von dieser meinung abwendig machen könte/ vnnd alsbald fing er an ihm ein hauß zubawen / vnnd sich mit vielen vnruhigen geschäfften zubemühen/ der Jüngling verbote ihm diß/ vnd sagt/ daß diese kunst einen stillen vnnd geistlichen müssiggang erfordere/ vnd wie weniger einer

thue/

thute/desto mehr vernichte er/von der Vbung redend/darin einer sich selbst verhindert/vnd nit pur allein die ehr Gottes suchet. Nach dieser red kam der Diener zu sich selbst/ saß stillschweigend/ vnnd betrachtet was er gesehen/vnd gehört/vñ merckt daß alles der warheit gemäß/wie sie Christus selbst gelehrt hat. Drumb redt er mit sich selbst/vnd sagt: Sihe auff dein innerliches / wie du dich selbst betrogen hast/vnd wie dir mit allen obgesagten Vbungen /welche du deines gefallens angenommen/annoch gantz vnabgestorben seyest eusserliche / vnnd von andern dir zugefügte widerwärtigkeit zuertragen / gleich wie ein forchtsamer haaß / welcher verborgen ligt/ vnnd sich vor iedwederm rauschenden blatt des Baums förchtet/ zum eusserlichen anfechtungē bistu täglich forchtsam/in gegenwarteren / so dir zugegen seyn / veränderstu die farb /wo du ersterben/vnd vnderligen soltest/ fliehestu wo du bereit seyn soltest / ligstu verborgen. Zum eignen lob lachestu / zur verachtung aber betrübstu dich höchlich/drumb glaub ichs leichtlich/daß du dich noch in eine höhe Schuk begeben müssest / seufftzete also/ vnd sprach zu Gott: Ach ewiger GOTT/ wie augescheinlich ist mir die warheit gezeigt/ach wan werd ich eigentlich gantz resignirt/ vnnd dir ergeben sein?

Von etlichen beschwärlichen verläugnungen seiner selbst.

Das 22. Capitel.

NAch dem Gott die obgerührte eusserliche vbungen / welche dem Diener fast das leben genommen/ihm verbotten hätte / ward seine außgemergelte Natur dermassen erfrewt/daß/wan er sich der harten bänd / des Creutzes / vnd dergleichen erinnerte / er vor frewden weinte. Diese gedancken schwebten in seinem hertzen: Mein/ HErr vnnd Gott/ ins künfftig wil ich ein ruhiges leben führen / mir etwas zum guten thun / den Durst mit Wasser vnnd Wein stillen / ohne band auff meinem Strosack schlaffen/ dan diese gemächligkeit hab ich mir offt vor meinem todt gewünscht/ meine kräfften hab ich gnug abgemattet/ jetzt will ich ruhen. Solche frewentliche gedancken vberfielen ihn / dann er wuste nit was Gott mit ihm vor hatte. Als er nun etliche Wochen mit diesen gedancken beladen / vnnd belustigt worden/ saß er einsmals auff seinem Stul/ vnnd betrachtet den Spruch Jobs 7. Cap. Des menschen leben ist ein streit auff Erden; Vnderdessen ward er verzückt / vnnd gedünckte ihn wie ein ansehnlicher / vnnd in manhaffter person wohlgestalter Jüngling ihm ein par soldaten Stieffel bracht / deren sich die tapffere Kriegsleuth gebrauchen/ dieser tratt zu ihm/vnnd legt ihm die Kleyder an/ mit diesen worten : wisse daß du bißhero ein fußgänger gewesen/ nun will dich GOtt einen Reuter haben. Er besahe die Stiffeln/ vnd mit grosser verwunderung sprach er: Ach was ist mir geschehē? Soll ich ein Reuter sein/ der ich bißhero der ruhe/vnd deß müssiggans genossen hab? vnd sagt zum Jüngling: weils Gott also beliebt/ daß ich des Ritter Ordens seyn soll/wan ich mir in einer Schlacht diese würdigkeit mit ruhm zuwegen bracht hätte/ würde mirs desto angenemmer seyn ; der Jüngling kehrt seyn angesicht in etwas ab/

lächelte/vnd sagt: Sey deßwegen nit bekummert / du wirst vberflüssige gelegenheit zum streiten bekom̃en; dan wer sich einen tapffern Ritter Christi erzeigē wil/der muß mehrere/ vnd gröſſere kämpff/angst/vnd streit außstehen/als vorzeiten die ansehnliche Fürsten/vñ Kriegshelden/deren kriegsverrichtungen/vñ Triumph die weltmenschen beschreiben/ vnd preisen. Du vermeinst Gott habe dich vom joch erledigt/vnd die band hinweg geworffen/ damit du ins künfftig feyrest/vnd ruhest/aber anderst istes beschaffen/Gott wil dich von banden nit entledigē/sondern sie nur verändern/ vnd gröſſer machen/als zuvor. Der Diener erschrack/vnnd sprach zum Herrn: Ach was wiltu dann mit mir anfangen? Ich vermeint allen streit vberwunden zuhaben/ vnd wie ich sehe/soll ich sie allererst anfangen/ vnd mehr/vnd mehr beängstigt werden. Was bedeuts mein Gott? bin ich dā allein ein sünder/ vnd alle andere gerecht/daß du mich allein so hart straffest/vnd anderer verschonest? Also handlestu von iugend an mit mir/vnd meinē iungen Leib hastu mit schwären/vñ langwürigen kranckheiten gepeinigt/vnnd gedünckte mich/ich hätte gnug gelitten. Der Herr sagt; Nein/du bist noch nit gnug geübt/wiltu alles wohl mit dir beschaffen seyn/ so mustu nothwendiger weiß allerdings bewährt werden. Er sagt/Herr zeige mir alles Creutz/ welches ich noch außzustehen habe. Der HErr sagt: Gen. 15. Schawe an den Himmel/vnd wan du die Sternen zehlen kanst/wirstu auch die anfechtungen/ so dir noch begegnen werden/ zehlen mögen/vnnd ob die Stern schon sehr groß seyn / dannoch scheinen sie klein / also auch werden deine anfechtungen den vngeübten menschen klein scheinen / die dir dannoch sehr hart/vnnd bitter seyn werden. Der Diener: HErr gib mir alles Creutz zuvor zuerkennen. Der HErr sagt/es ist diß vnnöthig/ ia es ist dir nutzlich solches nit zuwissen/damit du nit vor der zeit kleinmüthig werdest/ doch wil ich dir auß vnzahlbaren nur drey erzehlen.

Erstlich / bißhero hastu dich mit eigenen händen geschlagen/vnd auß erbarmung hörtestu auff wan du woltest ; nun aber will ich diß auß deinen eignen händen reissen / vnnd dich andern vbergebē/ die ohne verthädigung deiner dich vbel angreiffen werden / wo du nothwēdiger weiß in etlicher vbelsehender/ vñ blinder menschen hertzen an deinem guten Nahmen vnnd leumuth grossen schaden leyden wirst/welches dir viel schwärer sein wird/ als das Creutz auff deinem rückē mit spitzigen Nägeln erfult / dann auß den vorigen vbungen hastu bey den menschen ehr/ vnnd lob erlangt / allhie aber wird man dich vndertrücken/vnd vor nichts achten.

Zweytens/ ob du dir schon selbst den offteren / grawsamen todt angethan / dannoch ist dir auß GOttes verhängnuß die Natur sehr anmüthig verblieben/ welche begehrt geliebt zu werdē/wo du aber nū eine sonderbare trew/vnd lieb suchē wirst/ soltu grosse vntrew finden/vnd auff viele weg angefochten/ vnnd gepeinigt werden/vnd solches dergestalt/daß/ welche dir trew/ vnnd gutwilligkeit erzeigen/ zugleich mit dir in gleichē ellend auß mitleyden sollen verwickelt werden.

Drittens/bißhero hastu als ein vnmündiges / vnd noch nit von Brüsten abgesogenes kind die Mütterliche milch gesogen/vnnd bist im vberfluß Göttlicher süssigkeit / als in einē Meer geschwom̃en / diß werd ich dir hinfüro entzihen / vnnd dich vor innerlicher armuth verdorren lassen/wirst also von Gott/vnd den menschen verlassen/ von freunden/vnd feindē jämmerlich durchächtet werden/vnd kürtzlich zureden/ was du zu deinem nutzen anfängst/ wird zum gegentheil gerathē. Vber diese wort

erzit-

erzitterte der Diener am gantzen Leib/ warffe sich in gestalt eines gecreutzigten auff die Erden/vnnd mit trawriger stimm/vnnd hertzen sprach er/ wans nach seiner Göttlichen gütigkeit geschehen könt / solt er ihn hievon befreyē/wo nit/so solt sein ewiger/vñ Göttlicher will geschehen. Als er ein zeitlang in diesem ängsten ligend gebettē hatte/hörte er eine stim innerlich also zu ihm reden: sey gutes muths/ ich will selbst bey dir seyn/ vnnd verschaffen/ daß du alles glücklich vberwindest. Er stund auff/vnd gab sich in die händ Gottes. Des morgēs als er nach dēH: Meßopffer trawrig in seiner Kammer sitzend alles erwegte/vnd zugleich von der kälte des Winters angefochten ward/hört er innerlich diese stim/daß er zum Fenster außsehen solt/ vnd sihe ein hund lieff durch des Klosters vmbgang/ trug ein altes tuch im mund /vnd trieb seltzame kurtzweil mit ihm / dann er wurffs bald auff/bald ab/vnd zerriß es mit den klawen. Der Diener sahe in himmel/vnd seufftzete/ vnnd höret innerlich diese wort: Auff gleiche weiß wirstu im mund deiner Brüder vmbgetragen werden; Er gedacht ; wans anders nit seyn kan/ gib dich gutwillig drein/ vnd gleich wie das Tuch alle anfechtung stillschweigend erträgt/ also thue du auch. Ging also hinab / nam das Tuch /vnd verwahrs viele Jahr als ein köstliches ding/vnnd wan er auß vngedult herauß fahren wolt / zog er das Tuch hervor/ damit er durch ansehung dessen sich erkente / vnnd im stillschweigen verharrete. Wann er bißweilen sein angesicht mit vnwillen von seinen Verfolgern abwandte/ ward er innerlich mit diesen worten gestrafft: Gedenck wie ich/ dein HERR/ mein schönstes angesicht nit abgekehrt habe/ von denen die mich strafften/ vnnd verspeyten ; alsbald kehrte er sich mit holdseligem angesicht zu ihnen. Wann ihm anfänglich ein Creutz begegnete / gedacht er also: Ach mein GOTT / mögt ich von dieser anfechtung entbunden seyn/ es erschien ihm aber das Kind Jesus am Lichtmeß Fest / strafft ihn/vnd sagt: du kanst noch nit recht leydē/ darumb will ich dichs lehren: wann du ein Creutz trägst / mustu nit auff dessen end sehen / als wann du alsdan der ruhe genieſſen werdest / sondern so lang das Creutz währet/demütige dich/ vnnd bereite dich ein anderes mit gleichem gemüth anzunemmen. Folge nach einer Jungfrawen/ welche Rosen bricht/die nit zufriden ist nur eine Rosen von Dörnern abzubrechen / sondern ihrer viel / also thue du auch / sey bereit so bald ein Creutz hinweg gehet / ein anderes alsbald anzunemmen. Vnder andern freunden GOTTes welche ihm sein zukunfftiges Creutz ansagten/war ein H. Jungfraw /die sagt/ sie habe in der Solennität der Engeln nach der Metten den Herrn eyfferig vor ihn gebetten: da habe hie im gesicht den Diener an einē orth gesehen/wo vber ihm ein grosser/vñ breiter Rosengart mit anmüthigē weissen vñ rothen rosen außwuchse/als sie ihre augen in himēl erhaben/habe sie die Sonn gantz glantzend ohne Wolcken sehen auffgehen/ vnd im Licht/oder in den stralen ein schönes knäblein/ in gestalt eines Crucifix/stehē/auß der Soñen ging ein stral in des Dieners hertz / solcher krafft/vñ würckung/daß alle seine glieder/vñ adern entzünd worden/ aber der dicke/vnnd mit rosen erfülte Rosengart stelte sich darzwischen/ vnd wolte der Sonnenglantz von seinem hertzen absönderen/vermögts aber nit weil die hellglantzende stralen mit ihrer grossen krafft alle strauch/vnd hecken durchtrangen/ vnnd sich ins Dieners hertz eingossen. Hernacher sahe sie das knäblein auß der Sönnen gehen/vnnd sagt zu ihm: wo gehestu hin/ O schönes Kind? zu meinem allerliebsten

Die-

Diener/sagts. Sie sprach: Anmüthigstes kind/ was bedeut der Sonnen glantz auff seiner Brust? das kind antwortet: mit solcher klarheit hab ich sein hertz vbergossen/ daß der glantz des Lichts von ihm zurück schlagen/ außbrechen/ vnd vieler hertzen zu mir lenckē/ vnd ziehen wird/ vnnd wird der dicke Rosengart solches nicht verhindern mögen/ welcher sein noch anstehendes vielfältiges Creutz bedeutet/ daß es nit herrlich in ihm vollbracht werde. Weil aber das eingezogene leben einem anfangenden sehr nutzlich ist/ hats ihn rathsam bedünckt/ daß er in seinem Kloster länger als zehen Jahr von aller menschen gemeinschafft/ vnnd der gantzen Welt abgesöndert wäre. Wann er vom Tisch auffstunde/ ging er in sein Capell/ vnnd wolt an der Pforten weder mit Mans noch Weibspersonen reden/ noch sie ansehen. Seinen Augen hatte er gewisse/ vnnd kurtze ziel gesetzt/ die sie nit vberschreiten dorfften/ uemblich fünff füß groß/ allzeit blieb er zu hauß/ vnnd ging weder in die Statt/ noch nechstgelegene örther/ sondern beflisse sich der einsamkeit/ welches ihm doch nichts halff/ sondern müste noch im selbigen Jahr solches Creutz außstehen/ daß er/ vnnd andere ein mitleyden mit ihm trugen. Damit er aber der Capellen einsamkeit/ darein er sich zehen gantzer Jahr ohne eisen verschlossen hatte/ desto leichtlicher ertrüge/ begehrt er von einem Mahler/ daß er die alte Vätter/ ihre Sprüch/ vnd andere Gottselige sachen/ die einen betrübten/ vnnd angefochtenen zur gedult auffmunterten/ an die Wand abschilderte/ aber durch Gottes verhängnuß hat er auch dißfals sein begehren nit erlangt/ dan als der Mahler der Vättern bildnussen mit einem kohlen abrisse/ alsbald fand er schmertzen an augen/ konte also sein angefangenes werck nit volziehen/ begehrte also erlaubnuß hinweg zugehē/ biß er sich besser befinden thäte. Als er ihn aber fragte wie lange zeit mögte erfordert werden biß er sich besser befinden mögt/ antwortet der Mahler; drey Monat mögten verflieſſen. Der Diener hieß ihn die Leiter wider auffrichten/ also stieg er hinauff/ lägt seine händ an die Bilder/ berührt damit die vbelsehēde augē des mahlers/ vnd sagt: In krafft Gottes/ vnd der heyligkeit der Vätter gebiet ich dir/ O Mahler/ daß du morgen wider hieher kommest mit gesunden augen/ des morgens kam er frisch vñ gesund wider/ sagte Gott/ vnd ihm danck vor die gab der geheilten augen/ der Diener aber schrieb diese gutthat nit ihm selbst/ sondern den heyligē Vättern zu/ es scheinte damals/ als wan Gott allen Teuffeln/ vnd menschē gewalt gegeben hätte ihn zu peinigen/ dan die Teuffel plagten ihn auff alle weg auffs grausamst bey tag/ vnd bey nacht. Es geschach einsmals daß er lust zum fleischessen bekam/ dann er hatte sich viele Jahr davon enthalten/ als er aber seine begird mit fleischessen erfüllt/ stelte sich im gesicht ein Teuffel vor ihm/ vnnd sagt diesen Vers: Da die Speiß noch in ihrem Mund war/ da kam der zorn Gottes vber sie; vnd mit grossem geschrey sprach er zum vmbstehenden/ dieser Münch ist des todts schuldig/ hiemit wil ich ihn anfallen/ als aber die andere dieses nit zulassen wolten/ bracht er ein grosses bohr hervor/ vnd sagt zu ihm: weil ich dir nichts anders vermag zuzufügen/ wil ich deinen Leib mit diesem bohr peinigen/ deinen Mund durchstechen/ vnd dich also beängstigen/ daß der lust/ den du vom fleischessen empfangen/ abgebüst werde/ alsbald setzt er das Bohr an Mund/ davon alsbald die wangen/ zähn/ vnd mund dergestalt erschwollen/ daß er in dreyen tagen weder fleisch/ noch etwas anders in mund schieben kont/ als was er nur mit saugen zu sich nahme.

Von

Von etlichen innerlichen anfechtungen.

Das 23. Capitel.

VNder anderen hatte er drey sehr beschwärliche innerliche anfechtungen. Die erste waren Gottlosen gedancken wieder den glauben/dann es fielen ihm diese gedancken ein: wie wie hat Gott können Mensch werden? vnd dergleichen/wie mehr er sich ihnen aber wiedersetzen wolt/ desto mehr ward er verwickelt; diese versuchung erlitte er neun jahr lang / vnderdessen aber rieff er mit weinenden augen/ vnd seufftzenden hertzen zum Herren / vnd allen heyligen vmb hülff. Letzlich erlöste ihn Gott / vnnd stärckte ihn im glauben. Die zweyte war ein vnordentliche trawrigkeit / stäts war er im hertzen also beschwärt / als wann er einen gantzen Berg trüge. Diß geschach ihm theils daher weil seine bekehrung zu Gott also vrblötzlich vnd hefftig gewesen / daß sein leib daher sehr beängstiget worden/ diese beschwärnuß trug er acht jahr. Die dritte versuchung wolt ihn vberreden er würde nimmer selig werden/ sonderen ewig verdambt seyn / was er auch thäte / wie er sich vbte / könne ihm nichts vorträglich seyn vnder die zahl der außerwöhlten zu gelangen / sonderen wäre alles verloren / vnnd vmbsonst / diese gedancken plagten ihn tag/ vnd nacht/ wann er zur Kirchen ging/ oder sich eines andern guten wercks vnderfing / fiel ihn die versuchung an / was nutzt dirs Gott zu dienen ? du bist doch vermaledeyt / laß bey zeiten nach / dein seligkeit ist doch verscherzt wie du dich verhaltest. Hierüber dacht er bißweilen also bey sich: Ach mir elenden/wo soll ich mich hinwenden? leg ich den habit ab / so werd ich gewißlich verdambt / verbleib ich aber hie / kan ich dannoch nit selig werden/ O ewiger Gott/ wer ist vnglückseliger als ich? bißweilen weinte/ vnnd seufftzete er von hertzen / schlug an seine Brust / vnnd sagt: Ach mein Herr vnnd GOTT/ soll ich dann nothwendiger weiß verlohren seyn ? was kan ellender seyn ? soll ich dann hie / vnnd dort armselig seyn ? Ach daß ich je auff die welt gebohren bin : diese versuchung hatte er von vnordentlicher sorcht erlangt ; dann es ward ihm gesagt / er sey wegen etlicher zeitlicher güter ins Closter auffgenommen worden/ welches ein Geistlicher wucher ist/ wo man das Geistlich vmb daß zeitlich verwechselt / diß blieb lange zeit in seinem hertzen eingewurtzelt / biß er in diese anfechtung fiel nach dem er aber zehen jahr diese grausame versuchung ertragen / vnnd nit anderst vermeint hatte er würde verdambt werden/kam er endlich zum heyligen Man D. Eckardo, der H. Schrifft lehrer / als er ihm seine beschwärnuß offenbahret/ward er durch seinen rath alsbald erlöst / vnd auß dem Hellischen Kercker geführt/ darin er so viele jahr gefangen gewesen war.

Wie er sich seines nächsten heyls beflissen hab.

Das 24. Capitel.

ALs er viele jahr seinem innerlichen Menschen / dem stillschweigen/ vnd der einsamkeit war ergeben gewesen / zwangen ihn endlich die Göttliche offenbahrungen auch seines nächsten heil obzuliegen / was ihm aber dißfals vor wtederwärtigkeiten begegnet ist nit zuerzehlen / im gegentheil aber wie viel vnzahlbare Seelen er Gott gewonnen habe ward einsmahls einer heyligen Jungfrawen/seiner Geistlichen Tochter / gezeigt. Dann vnderm gebett verzückt sahe sie diesen Bruder auff einem hohen Berg Meß lesen/vnzahlbare Menschen bey ihm stehen / die zwar vnder sich vnderscheiden / wie vereinigter aber sie mit Gott waren desto näher stundten sie bey ihm ; sie sahe wie er Gott den Herrn eyffrig vor alle diese bate / den er bey der hand hilte. Sie begehrt ihr dieses von GOtt erklärt zu werden / welches auch geschehen / dann der Herr sagt: wisse / daß die grosse mänge der Menschen / so ihm anhängt / seine Beichtskinder seyn / welche sich seiner zucht vbergeben / welche er mir also anbefohlen / daß ich sie zum glückseligen end führen / vnd nimmer von mir absöndern werde / was er aber dißfals vor eigne/ oder frembde beschwärnuß leyden wird / will ich mit meinem trost vberflüssig ersetzen. Ehe die heylige Jungfraw den Diener der Weißheit kante / ward sie innerlich von GOtt bewegt / vnnd angetrieben ihn zu sehen / drumb ward ihr im gesicht gesagt dahin zukommen wo sie ihn sehen könte/ als sie aber antwortet / sie würde ihn vnder der vielen anderen Brüderen nit erkennen mögen / ward ihr gesagt : hierdurch ist er zuerkennen / weil er auff seinem Haubt einen grünen Krantz trägt / welcher mit weissen / vnnd rothen Rosen besetzt / vnd bedeuten die weisse Rosen seine reinigkeit/ die rothe Rosen aber sein vielfältiges Creutz / vnnd gleich wie der runde Circkel/ der vmb die Häubter der heyligen pflegt gemahlt zu werden / ihre ewige Seligkeit bedeut / deren sie in GOtt geniessen/ also zeigt der Rosenkrantz die vielfältige anfechtungen an / welche die freund GOttes vberstehen müssen / in dem sie in diesem leben mit tapfferen vbungen vor GOtt ihren Herren streiten. Hernach führte der Engel die Jungfraw an den orth wo der Diener war / vnnd alsbald erkente sie ihn auß dem Rosenkrantz. Bey diesen zeiten / da er sehr hart angefochten ward / empfand er stärck vnnd trost auß der stäten freund- vnnd gemeinschafft der Engelen. Einsmahls sahe er sich im gesicht vnder vielen Engeln / deren einer zu ihm sagt: Reiche deine Hand her / vnd sihe: Er streckt seine Hand auß / vnd sahe in deren mitten ein schöne rothe Rosen hervor wachsen/ mit grünen Blätteren vmbgeben/ die Roß wuchß so sehr / daß sie die gantze Hand biß an die finger bedeckte/ also schön daß sie die augen höchlich belüstigte. Er kehrte die Hand zu beyden seiten/ vnd befand allenthalben einen lieblichen anblick / derhalben

vnweißlich von dir abtrennen/vnd in solche geringfügigkeit stürtzen. Ach/ach/du gütigster Gott / daß diese Menschen auß freyem willen zu schanden gehen. Dann wie die warheit deiner worten mit sich bringt / wäre es ihnen vorträglicher/daß ihre Seel durch die gewalt deß Todts auß ihrem leib gerissen würde/ als daß du / der du das ewige leben bist von ihren Seelen/ wo dir keine herberg vergünstigt wird/abgeschieden werdest. O närrische/ vnd vnbesonnene thoren/ wie mehr vnd mehr nimbt ewer grosser verlust zu ? wie sehr wächst der grosse schad ewers heyls? Warumb lasset ihr die annemlichste/ vortrefflichste / vnd lieblichste zeit vorüber gehen/ die kaum/ oder nimmer kan wiederruffen werden / da ihr euch vnderdessen also frewdig vnd frölich erzeigt / gleich als wann euch nichts daran gelegen wär ? O gütigste weißheit/ wolte Gott daß sie sich selbst erkenten/wolte Gott/ daß ihnen diß bewüst were.

VVeißheit. Hör ein seltzames vnd erbärmliches ding. Diß ist ihnen allerdings bewust/ ja sie erfahrens alle stund/ vñ dannoch wollen sie sich der wollustbarkeit nit entschlagen. Sie wissens/ vnd wollens nit wissen/ vnderdessen bemühen sie sich ihre fahler vnd laster gleichsam mit dem klaren Tagslicht zubedecken / welches doch der einfältigen vnnd blossen warheit zu wieder ist / wie ihrer viel wie wohl zu spat erfahren.

Diener. Von wannen kombt ihnen solche thorheit/ oder was bedeut diß/ O heyligster Gott?

VVeißheit. Sie vermeinen zwar/ vnd bemühen sich das Creutz vnd die beschwärnuß meiner dinstbarkeit zu meiden/ vnd sie fallen mitten vnder andere/dann weil sie mich / der ich daß vnendliche gut bin/ vnd mein süsses Joch nit tragen wollen/werden sie auß verhängnuß meiner stränger Gerechtigkeit mit vielen vnnd schwären bürden beladen/ vnd in dem sie den Reiff förchten / fallen sie in Schnee.

Diener. Ich bitte dich allerheiligste weißheit gedenck daß ohn deine hülff vnnd beystand niemand etwas vermag. Ich sehe daß ihnen kein bessers mittel vbrig sey / als daß sie ihre betrübte augen zu dir erheben / sich zu deinen Vätterlichen füssen legen/ vnd mit bitteren hertzens thränen von dir erleucht/ vnd von den schwären banden / mit denen sie gebunden seyn/befreyt vnd entbunden zu werden begehren.

VVeißheit. Allzeit bin ich willfährig vnnd bereit zu helffen/ wofern nur sie bereit wären/ ich entziehe mich ihnen nit / daß sie sich aber mir entziehen ist offenbahr.

Diener. Herr es schmertzt sehr/ wann ein geliebter von seinem geliebten abgesöndert wird.

VVeißheit. Es ist zwar wahr / wann ich aber mit einem liebhabenden hertzen aller liebhaber lieb auffs trewlichst vnnd vberflüssigst erstatten / vnnd nit vbertreffen wolt.

Diener. Es ist aber beschwärlich die alte gewonheit zuverlassen.

VVeißheit. Aber viel beschwärlicher wirds seyn die zukünfftige peinen zuertragen.

Diener. Villeicht seyn sie in ihnen selbst also beschaffen/ daß ihnen diß nichts schade.

VVeißheit. Ich bin vor allen anderen am besten beschaffen gewesen/ vnd dannoch war niemand weniger der eytelen lieb ergeben/ vnnd wie kan daß jenig recht verordnet vnnd wohl beschaffen seyn / welches auß seiner natur das Hertz verstört / daß gemüht beunruhigt / das Hertz von der andacht/ vnnd von der vbung deß innerlichen lebens entzeucht / den frieden benimbt/

die

ben sagt er auß verwunderung: Mein lieber jüngling was bedeut diß gesicht? Er antworter: Creutz/ vnd Creutz/deren eins nach dem anderen dir von Gott wird zugesandt werden / zeigen an die vier Rosen beyder Händ / vnnd Füß. Der Diener seufftzete/ vnnd sprach: O gütigster Gott / ist das Creutz dem Menschen also beschwärlich/ vnnd gibt ihm nichts desto minder ein so grosse Geistliche zierd / diß ist gewißlich ein werck deiner Göttlichen verhängnuß.

Vom vielfältigen Creutz.

Das 25. Capitel.

ES kam einsmahls zu einem Stättlein/ nit ferr davon war ein Crucifixbild in einem kleinen Häußlein / wie es gebräuchlich ist/ vnd war daß gemeine geschrey/ daß alda viele Miracker geschehen / derhalben opfferten die Leuth viele wächsene Bilder/ vnd wachß zum Lob Gottes. Als er zum Crucifix kam/ bog er seine Knie/ bettet/ vnd gieng mit seinem gesellen zur Herberg / vnderdessen hatte ein sieben jähriges Mägdlein ihn alda sehen betten / die folgende nacht brachen die Dieb ein / vnnd nammen all das Wachß hinweg/ deß Morgens kam das geschrey ins stättlein / vor den Bürger/ der dieses Bilds verwahrer war / dieser fragt alsbald nach / wer den Geistlichen Diebstahl mögt begangen haben / daß obgemelte Mägdlein sagt sie kenne den vrheber / vnnd als sie gezwungen ward solchen zu offenbahren / zeigt sie den Diener an/ wie er deß Abends spat alda gebettet / vnnd von dannen ins Stättlein gangen sey / diesen worten deß Mägleins glaubt der Bürger alsbald / vnd sprengte die lügen allenthalben auß / also daß das geschrey durch die gantze Statt ging / vnd alle Menschen den Diener vor einen Kirchen dieb hielten. Vnderdessen ergingen viele vrtheil gegen ihn/ mit welcher straff man den Gottlosen Menschen solte hinwegräumen; Als er diß verstanden / erschrack er sehr/ wiewohl er sich vnschuldig wuste / seufftzete zu GOtt / vnd sprach: Herr wann ich doch leyden soll/ vnd muß/ wann du mir solches Creutz zuschickest/ welches meinen nahmen nit verunehrte/ wolt ichs gern ertragen / weil du aber solche ding vber mich verhängest / welche meinen nahmen verkleinern / ist mirs gantz zuwieder. Er verbliebt aber in der statt / biß alles richtig war. Es geschach in einer andern statt / daß ein grosses geschrey von ihm erschalte / welches sich nit allein durch die Statt / sonderen durchs gantze Land außbreitet. In derselben Statt war ein Kloster/ in welchem ein steineres Crucifixbild war/ nach der grösse Christi / wie man sagte. Einsmahls in der Fasten aber sahe man frisches Blut an der seiten deß Bilds / der Diener ging mit andern hinzu / damit er dieses wunder sehen mögt/ als er das Blut sahe / tratter näher/ vnd empfieng es auff seinen finger vor vielen zusehenden/ es ward aber ein grosser zulauff deß Volcks/ vnd zwungen ihn öffentlich zu sagen was er gesehen / vnnd berührt hätte; Er sagt alles was geschehen/ vnnd beschloß nichts/ obs Göttlicher/oder menschlicher weiß geschehē

wäre/sondern ließ einem jedwedern sein vrtheil/ diß geschrey kam durchs Land / ein jedweder sagt nach seinem belieben / vnd kam letztlich so weit/ daß sie sagten / er habe mit fleiß seinen finger verwundt / vnd mit dem herabfliessenden Blut das Bild angerührt/ damit man glauben solt / es wäre das Blut auß dem Bild geflossen/habe also den zulauff deß Volcks auß keiner anderen vrsachen gemacht / als daß er seinem geitz abwartend viel gelt versamblen mögt / dergleichen reden hörte man allenthalben von ihm / als die Bürger dieses hörten / ward er gezwungen in der nacht zu entweichen / sie aber folgten ihm nach in willens ihn vmbzubringen / verhiessen also viel gelts dem der ihn entweder Todt / oder lebendig liffern würde. Dergleichen schmachreden würden viel von ihm außgesprengt / vnd vor warhafftig geglaubt / also daß derhalben ihne viel anfingen zu hassen/ man fälte viele Gottlöse / vnnd freventliche vrtheil wieder ihn/ bißweilen waren etliche witzige/ welche ihn verthädigten / aber man wiederstundt ihnen mit solcher vngestümmigkeit / daß sie stillschweigen / vnnd seine verkleinerung zu lassen musten. Als ein Ehrliche matron seine anfechtung hörte / kam sie auß erbarmung zu ihm / vnd gab ihm den rath / daß er vom Stattrath öffentliche zeugnuß seiner vnschuld begehren/ vnnd solche anderstwohin mit ihm tragen solt / insonderheit weil fast allen Bürgern der statt seine vnschuld kunt/ vnnd offenbar wäre / dieser gaber zur antwort : wann mich Gott nur allein mit diesem Creutz angriffe/ wolt ich mich leichtlich mit Brieffen verthädigen / aber es kommen mir dergleichen täglich vberen halß / also daß ich alles GOtt befehlen muß / dem ich nit wiederstreben kan. Einsmals verreiste er ins nieder Teutschland auffs General Capitel/ wo ihm schon ein anfechtung vorbereit war/ dann es gingen zween vornemme männer seines Ordens auch dahin/ welche sehr dahin beflissen waren/ daß sie ihn hart angriffen; mit zitterendem hertzen ward er vor Gericht geführt / vnnd vnder anderen auch darumb angeklagt / weil (wie sie sagten) er ketzerische Bücher schriebe / dardurch die gantze Landschafft besudelt / vnnd vergifftet würde / derhalben strafften sie ihn hart mit worten / vnnd träweten ihm ob er schon vor Gott / vnd den Menschen hievon frey war. Nit allein war GOtt mit diesem Creutz nit zu frieden/ sonderen ließ ihn mit harten vnnd hitzigen fieberen angreiffen / vnnd beynebens entstund ein gefährliches geschwär in seinem eingeweid nit ferr vom hertzen / also daß wegen seiner eusser- vnd innerlicher ängsten alle Menschen an seinem leben verzweiffelten / sein gesell sahe ihn offt an / ob die Seel außführe / lage also in einem frembden Kloster gantz trostloß / vnnd weil er deß nachts wegen grösse deß schmertzens nit schlaffen kont / sagt er also zum Herrn: O gerechter Gott / der du meinen abgematteten leib mit so vnerträglichen schmertzen beladen / vnnd das ingeweid meines hertzens mit grosser schand vnnd schmach durchstochen hast / also daß ich eusser- vnnd innerlich beängstigt bin / wann werd ich dir einmahl gnugsam angefochten erscheinen ? O gütigster Vatter ! wann wirstu auffhören mich zuschlagen ? vnder diesen worten aber gedacht er an die angst Christi am Ohlberg/Matt. 26. Vnderdessen begab er sich/so gut er mögt/ auß dē bett/ setzte sich in den darbey stehenden sessel / dann er kont vorm schmertzen deß geschwärs nit liegen / als er also jämmerlich saß /

gedüncke.

gedünckt ihn / er sehe im geist eine grosse anzahl himlischer geister zur Kammer eingehen ihn zu trösten / die ein himlisches gesang mit solcher liebligkeit hören liessen / daß seine gantze natur dardurch verändert ward / als sie sungen / vnnd er also schwach auff dem stuhl saß / gieng ein Jüngling zu ihm / vnnd redt ihn mit diesen worten an: Bruder / warumb schweigst du still? warumb singest du nicht mit vns? du bist doch der himlischen Melodey erfahren. Dem gab er mit seufftzen zur antwort: Siehest du nicht wie meine sachen beschaffen? wo hat ein sterbender je frölich seyn können? Ermahnest du mich nun nun zum singen? Ich sing ein Klaglied / hab ich jemahls mit frewden gesungen / das hat jetzt ein end. Nun erwarte ich die stund deß todts. Der Jüngling sagt mit frewden zu ihm: Sey getrost / du wirst nichts dergleichen leiden / glaub mir / ein solches gesang wirst du noch in deinem leben singen / welches Gott dem Allmächtigen ehr / vnnd vielen betrübten trost bringen wird. Alsbald eröffnen sich seine Augen / vergiessen die Thränen / vnnd im selben augenblick zersprang das geschwär / vnd erlangte also die gesundheit. Als er nach hauß kommen / sagt ein sonderlicher Freund Gottes zu ihm: Ob du schon diese reiß mehr als hundert meil wegs von mir abgesöndert gewesen / dannoch hab ich all dein creutz erkent; dann ich hab eines tags den höchsten Richter in einem stuhl sehen sitzen / durch dessen verhängnuß zween Teuffeln erlaubt worden dich anzugreiffen / welches durch zween Prælaten geschehen / die dieser verfolgung vrheber gewesen; Als ich aber zum HErrn rieff: Mein gütigster Gott / wie kanst du doch deines Freunds so grosse betrübnuß / vnd anfechtung erdulten? Gab Gott zur antwort: Ich hab mir ihn erwehlt / damit er durch die anfechtung meinem Sohn gleichförmig werde. Doch erforderts meine Gerechtigkeit / damit die schmach / so ihm von ihnen zugefügt worden / durch ihren todt gerochen werde. Welches warhafftig bald darnach geschehen / vnd vielen kundbar worden.

Von einer grossen beschwärnuß / die ihm von seiner leiblichen Schwester widerfahren.

Das 26. Capitel.

EIner hatte eine leibliche Schwester in einem geistlichen Orden / diese / als ihr Bruder anderstwo wohnte / hatte sich böser gesellschafft beygefügt; vnnd als sie einsmahls mit ihnen auß dem Kloster gangen / fiel sie in die sünd; durch dieses ellend gerieth sie dahin / daß sie den Orden verließ / vnnd von dannen flohe. Als er nach hauß kam / war das geschrey allen Menschen im Mund / davon er dann auch alsbald vnderricht empfangen. Als er diß gehört / erschrack er vber alle massen / vnd gieng wie ein sinloser Mensch / niemand konte ihm sagen / wo die ellende hinkommen wäre / da gedachte er: Sihe / ein newe anfechtung / doch werde nicht kleinmühtig / sihe ob du der ellenden / vnnd verlohrnen Seelen helffen mögest / vbergib Gott allein deine ehr vnnd guten

nahmen / achte alle menschliche scham gering / begib dich selbst in die tieffe / damit du die vnglückselige mögest herauß ziehen. Als die Brüder im Chor stunden / gieng er mitten durch den Chor mit entfärbtem Angesicht vnnd grossem schröcken. Er dorffte zu keinem gehen / dann alle schämten sich seiner / vnd die zuvor seine beste Freund waren flohen jetzt vor ihm. Fragt er raht bey den Freunden / so kehrten sie ihr Angesicht von ihm. Da gedacht er an den Job / vnd sagt: weil die gantze welt mir zugegen ist / so tröste mich der gütigste Gott. Er fragt allenthalben wohin er doch gehen solte / damit er der zu grundt gehenden alsbald beyspringen möchte; endlich ward ihm ein orth angezeigt / da er sich alsbald hin begab: Es war damahls das Fest der H. Agnetis / vnnd die lufft sehr kalt: In gemelter Nacht war ein starcker platzregen gefallen / der alle Bäch vberschwembt hatte / vnd als er vber einen Bach ispringen wolte / fiel er auß mangel der kräfften darein / doch kam er mit allem vermögen darauß; weil aber seine Seel sehr betrübt war / so achtet er den schmertzen deß leibs gering. Endlich ward ihm sein Schwester in einem hauß gezeigt: Er gieng aller trawrig hinein / vñ fand allda seine Schwester sitzen: Als er sie ansahe / fiel er zeymahl auff die Banck / da sie saß / in ohnkrafft; als er zu sich kam / fieng er an bitterlich zu weinen / schlug die Händ vber dem Kopff zusammen / vnd sagt: Mein Gott / mein Gott / wie hast du mich verlassen? Seine Augen verlohren das Liecht / die Zung klebt am Gaum / die Händt zogen sich zusammen / vnd er blieb ein zeitlang deß gebrauchs aller glieder beraubt. Als es besser worden / vmbfieng er seine Schwester: Ach mein Tochter / ach mein Schwester / sagt er / in was für ellend bist du gerahten? O heiligste Jungfraw Agnes / wie bleter / vnd trawrig ist mir dieser tag gewesen? Hierüber fiel er wider in ohnkrafft. Als diß sein ellende Schwester sahe / fiel sie zu seinen Füssen / fieng an bitterlich zu weinen / vnd redt also: Ach mein Herr / mein Vatter / vnd mein Bruder / ach deß ellenden tags / daran ich in diese welt gebohren / die ich jetzt meinen Gott verlohren / vnd dich in solche ängsten bracht hab. Billich soll ich mich schämen / vnnd immerdar seufftzen. O getrewer ersucher meiner vnglücklichen Seelen / ob ich schon deiner ansprach vnd antwort vnwürdig bin / dannoch gedencke / daß du in keiner sach Gott grössere trew leistest / vnd ihm ähnlicher werdest / als wann du die ellende vnnd verworffene Sünderin wider auff den weg bringest / vnd auß dem wust führest / Gott hat dir grosse barmhertzigkeit gegen alle ellenden verliehen / wie wilt du dann mir ellenden vnd verworffenen Sünderin deine barmhertzigkeit verweigern / die ich nun Gott vnnd allen Menschen verächtlich bin / weil mich meine missethat so geschwind bey allen Menschen verhast gemacht hat? du suchest / welche alle andere verachten / deren sich nit vnbillich alle schämen / die begehrest du mit hindansetzung eigenes guten nahmens; Mein Herr / ich werff mich zu deinen füssen / vnnd bitte mit seufftzen / daß du wegen der ehr Gottes mir vnglückseligen die grosse missethat / welche ich leyder gegen dich / vnnd wider meine Seel begangen / gnädiglich verzeyhest / vnd gedenckest / ob ich schon deiner ehr / vnnd deinem zeitlichen leben nicht geringen schaden zugefügt / daß du dannoch derhalben im Himmel sonderbarer ehr vnd ewiges trosts geniessen werdest; erbarme dich vber mich vnglückseligste Sünderin / die ich mich ins netz gestürtzt / vnd in alle ewigkeit diesen schaden an Leib vnd Seel tragen werde; nimb

mich

mich derhalben in diesem/vnd im künfftigen Leben in deine trew; ich begehr nicht deine Schwester zu seyn/ oder genent zu werden; vergünstige mir nur allein auß barmhertzigkeit/dein wider erfundenes Pflegkind zu seyn. Ich hab diß also eigentlich mir fürgenommen/ daß/ wann mich jemand deine Schwester nennen wir/ mir diß von hertzen zuwider seyn wird/ vnd solte ich mich deiner erbarmen/ wann ich bey andern in deiner gegenwart seyn solte/weil du/als ein schamhafftiger/dich meiner schämen müsstest; dan nohtwendig müssen sich deine Augen vnnd Ohren meinetwegen zuschliessen. Wiewohl aber diß herb vnnd bitter ist/ dannoch wil ichs gern ertragen/ vnd es für meine begangene sünd dem Allmächtigen Gott auffopffern/damit du dich nach deiner güte meiner erbarmest/ vnnd meine Seel mit Gott zu versöhnen würdigest. Auff diese seufftzen gab der Bruder zur antwort: wohlan/ ihr inbrünstige zäher fliesset auß dem hertzen/ welches sich für schmertzen länger nit enthalten kan: Ach mein Tochter/ach meines hertzens/ vnnd meiner Seelen einiger trost von meiner jugend an/ die du mir trost vnd frewd bracht hast/tritt zu mir/begib dich an die fast verstorbene Brust deines betrübten Bruders/ laß mich mit heissen thränen meiner Augen das Angesicht meiner Schwester befeuchtigen/ laß mich meine verstorbene Schwester beweinen. Gering ist der schmertz tausentmahl den todt deß leibs zu erleiden/ aber groß ist der schmertz/ an der Seel vnd am guten nahmẽ schaden leiden. O schmertz vnd betrübnuß meines trawrigen hertzens. Ach gütigster Gott/ was ist mir elenden widerfahren? kom zu mir mein Tochter. Sintemahl ich mein Tochter wider funden hab/ wil ich nachlassen zu weinen/ vnd an diesem tag wil ich dich mit der güte vnnd barmhertzigkeit auffnehmen/wie ich/als ein armer Sünder/am jüngsten Tag/ vnnd in meiner letzten stund begehre auffgenommen zu werden/ wil dir also gutwillig alle hertzens schmertzen schencken/ die ich deinetwegen erlitten/vnd biß an meinen todt erleiden werde/vnd zweyffele nit/ ich werde für deine sünd bey Gott/ vnd den Menschen dir mit meinem Gebett behülfflich seyn. Welche damahls gegenwertig waren/ vnd die vergossene zäher vnd hertzens seufftzen sahen/wurden alle zugleich auß mitleyden zum weinen bewegt. Sie aber empfand durch seinen trost ihr hertz also erweicht/ daß sie alsbald willig vnnd bereit war ihr verlassenes Klosterleben wider anzutretten. Hernacher als er mit grosser schand vnd scham/ wie auch mit grosser arbeit das verlohrne Schäfflein zum Schaffstall Christi widerbracht hatte/ geschachs durch Gottes gütigkeit/ daß sie in ein gelegeners vnd bequämers Kloster auffgenommen ward/ als zuvor; ihr inbrunst/ eyffer/andacht vnd Gottesforcht ward dermassen vermehrt/ vnnd sie lebte in so guter conversation/ vnnd vbung aller tugenden/ daß ihr Bruder bey Gott vnnd den Menschen für die ihrentwegen erlittene beschwärnussen vberflüssig erfrewet ward; in dem sie aber sahe/daß die anfechtungen/so er ihrenthalben erlitten/ so wohl gelungen/ frolockte sie/vnd erwegte die verborgene vrthell Gottes/ wie nemblich denen/so Gott lieben/ alles zum guten mitwürcke/ Rom. 8. darumb sagte sie Gott danck/ vnd ihr Seel zerschmoltz gleichsam im lob Gottes.

* * *

Von einer harten anfechtung/ die ihm von einem Bruder widerfuhr.

Das 27. Capitel.

EJnsmahls ward ihm zum Reyßgefehrten ein Leybruder geben/ den er darumb vngern mit sich nam/ weil er etwas im Hirn verrücket war / dann er erinnerte sich aller deren dingen / die ihm von andern Gesellen muhtwilliger weiß zugefügt worden/ nichts desto weniger vndergab er sich dem willen seiner Obrigkeit / vnd nam ihn mit sich. Vngefehr vmb den Mittag kamen sie in ein Dorff / darin Jahrmarck gehalten/ vnd viel volcks versamlet war / der Leybruder war vom Regen naß / darumb gieng er in ein hauß sich bey dem Fewr zu trücknen/ vnnd sagt zur Weißheit Diener / er könne nicht mehr fort gehen / solte derhalben ohne ihn verrichten was er zu thun hätte / er wölle allda seiner erwarten. So bald aber der Diener hinauß gangen / stund der Leybruder vom Fewr auff/ setzte sich zum Tisch vnder die außgelassene gesellschafft der Kauffleuth / so allda ihren gewin suchten; als sie den Bruder mit Wein beladen vnnd vbernommen sahen / als der die Augen hin vnd wider warff / griffen sie ihn an / als hätte er ihnen einen Käß gestohlen; vnder dessen als die gottlose Leuth den armen tropffen auff diese weiß vexirten / kamen andere fünff gewaffnete Männer / grausam anzusehen / ergriffen den Bruder / vnnd schrien / er trüg Gifft vmbher / dann zu der zeit war ein gemeines geschrey vom Gifft / stengen ihn also/ vnd machten einen grossen auffruhr/ daß fast alles Volck zulieff; weil er sich dann gefangen sahe / vnd sich von den händen entledigen wolte / kehrte er sich zu den vmbstehenden/ vnd sagt: Höret mich an/ vnd ich will euch alsbald alles anzeigen. Alle hörten mit grosser stille zu/ vnd er sagt: Jhr sehet alle/ wie ich nicht allerdings witzig bin / darumb achtet man mich gering/ mein Gesell aber ist ein geherzter/ vnd verschlagener Man/ dem es vom Orden befohlen worden/ daß er von diesem orth an biß ins Elsaß alle Brunnen vergiffte/ dann er reyset dahin/ vnd wird vnderwegs alles mit Gifft verhergen / derhalben ergreiffet ihn geschwind / sonst wird er diese Mordthat verrichten / dan er hat schon einen Sack voll Gifft in den Brunnen dieses Dorffs geworffen / damit alle / die auß dem Brunnen trincken/ vom Gifft sterben. Diß ist die vrsach / warumb ich allhie verblieben/ vnd nicht mit ihm gangen bin / weil ichs nicht erleiden kan / vnd damit ihr der warheit versichert seyd / werdet ihr bey ihm einen grossen Sack finden/ darin man Bücher trägt/ den er mit Gifft / vnd vielen güldenen pfenningen erfült hat / welche ihm vnnd vnserem Orden die Juden geschenckt haben/ damit er die grausame that verrichte. Als diß die grausame / vnnd außgelassene Menschen verstanden / rieffen sie mit grossem geschrey / lasset ihn alsbald verfolgen: Einer ergriff alsbald einen Spieß / der ander ein Axt / der dritte was ihm vorserst in die händ kam / lieffen wie die vnsinnigen/ zerbrachen Häuser vnnd Thür / wo sie ihn vermeinten zu finden / stachen mit den Schwerdern durch die Bretter vnd stroh/

also daß alles Volck auff dem Jahrmarck zusammen lieff; es waren allda etliche außwendige erbare Leuth / die ihn wohl kenneten/als sie von seinem Nahmen hörten sagten sie / ihm geschähe vnrecht / er wäre ein tugentsamer Man/ der ein solche that nicht begehen würde. Als sie ihn aber nicht finden konten / begaben sie sich zur ruhe/ seinen gesellen aber führten sie gefänglich zum dorffschultheiß/der ihn in einem hauß einschliessen ließ. Dem Diener war der gantze handel vnbewust/als er nun vermeinte/ es würde Mittag / vnd deß Bruders Kleyder getrücknet seyn / kam er vmb die Mittags mahlzeit zu halten/so bald er aber in die herberg kam / erzehlten sie ihm den gantzen verlauff; als er diß verstanden/ lieff er gantz erschrocken zum hauß/wo sein gesell/vnnd der Schultheiß waren / vnd bate ihn vmb die erledigung seines gesellens. Dieser gab zur antwort/ es könne nicht geschehen / sondern wolle ihn in den Thurn werffen wegen deß begangenen vbels; der Diener lieff auff vnd ab / damit er dem armen Menschen helffen möchte. Als er nun mit eigener schand/ vnd grosser beschwärnuß sich lang gnug bemühet hatte/bracht er zu letzt mit eigenem grossen schaden zuwegen/daß sie seinen gesellen ledig liessen. Er verhoffte / sein ellend hätte nun ein end gewonnē/ aber es fieng allererst auff ein newes an/ dann als er sich mit eigener anfechtung von der Obrigkeit frey / vnd ledig gemacht hatte/gerieth er allererst in die lebens gefahr/ dann als er vom Schultheiß gieng/kam das geschrey vnders Volck/wie er deß abends herumb gienge Gifft außzuwerffen/derhalben verfolgten sie ihn nit anderst als einen Mörder/also daß er nit dorffte ins Dorff gehen/jederman zeigt mit Fingern auff ihn / vnnd sagt: Sihe da ist der Giffträger / gewißlich wird er vnsern händen nicht entfliehen/er soll deß todts sterben/ vnd wird sich mit keinem geldt erlösen mögen; als er sich aber zur flucht begab / vnd auff einem Baurenhoff einkehren wolte/ rieffen sie noch grausamer: Etliche sagten/ wir wollen ihn in den Rhein werffen (dann das Dorff lag an diesem Fluß) Andere sprachen / nit also / dann dieser vnreine Mörder solte den gantzen Fluß vergifften / es ist besser/daß wir ihn mit Fewr verbrennen. Ein grausamer / wilder Baur / in einem zerlumpten kleyd / ergriff einen Spieß / lieff vnder das Volck/stelte sich vor alle andere/ vnd sagt: Höret mich ihr Männer/vnd alle die ihr hie versamlet seyd / diesem Ketzer kan man keinen verächtlichern todt anthun / als wann ich ihn mit diesem Spieß in der mitten durchstecke/ gleich wie man die Krotten zu spiessen pflegt / also wil ich den Giffträger gantz bloß mit diesem Spieß durchstechen/in die lufft heben/vnd an diesen starcken Zaun fast binden / damit er nit herunder falle / sein vnreiner Leib soll in der Lufft verdorren / damit alle auff vnd nider reysende diesen Mörder ansehen / vnd ihn verfluchen / als der also schändlicher weiß gestorben/damit er so wohl in dieser/ als jener Welt ellendig sey / dann diß hat der gottloseste Mensch billich verdient. Alle diese wort hörte der Diener nicht ohne grossen schröcken vnnd seufftzen / also daß er für angst die Thränen fallen ließ / alle ehrliche vmbstehende Leuth / wann sie ihn ansahen/ weinten bitterlich; etliche schlugen auß mitleyden auff ihre Brust / vnnd schlugen die Händ vber dem Kopff zusammen / vnnd niemand dorffte ein wort sagen auß forcht wegen deß wütenden Volcks / damit er nicht angegriffen würde. Zur abendszeit gieng er hin vnnd wider / begehrte mit weinenden Augen zur herberg auffgenommen

zu werden/ward aber allenthalben abgewiesen; etliche Gottesförchtige Weiber hätten ihn gern auffgenommen/ dorfften aber nit/ weil er dann mit todts ängsten vmbgeben/ vnnd aller menschlichen hülff beraubt war/ weil jederman einig vnd allein darauff wartet/daß man ihn angriffe / vnd vmbbrächte/ fiel er für schmertzen vnnd forcht deß todts bey einem Zaun darnider / erhub seine Augen zum Himlischen Vatter/vnd sagt: Ach gnädigster Vatter / wann wirst du mir elenden in diesen nöhten helffen? Ach barmhertzigster Vatter / warumb vergissest du meiner also? O getrewester/O barmhertzigster Vatter / stehe mir ellenden bey in dieser letzten noht / dann weil mein hertz schon gestorben/so ist mir keine hoffnung deß lebens mehr vbrig/jetzt muß ich entweder im Wasser / oder im fewr / oder mit dem Spieß durchstochen/sterben;heut befehl ich dir meinen trostlosen Geist / erbarme dich vber diesen meinen jämmerlichen todt/dan sie seynd nit fern/die mich vmbbringen. Als ein Priester diese klägliche wort gehört/eylet er hinzu/ erlöste ihn auß ihren händen / führte ihn in sein hauß / vnnd behielt ihn vber nacht/ morgens früh ließ er ihn von sich / vnd befreyet ihn von der gefahr deß todts.

Von einem Mörder.

Das 28. Capitel.

ALs er einsmahls auß dem nider Teutschlandt kam / vnd am Rheinstrom nach dem Oberland gieng/hatte er einen jungen/ vnnd zur reyß wohl abgefertigten gesellen/ dem er eines tags nit gleiches gangs folgen konte/weil er kranck vnd matt war/sondern blieb fast ein halbe meil hinder ihm. Er sahe bißweilen hinder sich/ ob er einen Gefehrten antreffen möchte / mit dem er durch den nechsten Wald gienge / dann der tag kam zum abend/vnnd der Wald wär groß/vnnd gefährlich wegen der Mörder / vor dem Wald blieb er etwas still stehen / vnd erwartet eines gesellens; vnder dessen sihet er zwo personen eilends auff ihn zugehen/deren die eine ein junges schönes Weib / die andere ein erschröcklicher Man war/ in dessen händen ein Spieß / an der seiten ein langes Schwerd/mit einem alten schwartzen Rock angethan; durch die erschröckliche gestalt deß grossen Mans sahe er zitterend allenthalben vmb/ob ihm jemand nachfolgte/sahe aber niemand/ vnd gedachte bey sich: Mein Herr vnnd Gott/ was seynd diß für Leuth? wie werde ich diesen grossen vnnd vngehewren Wald durchgehen können? was wird wir begegnen? Macht also das H. Creutzzeichen auff seine Brust / vnnd gieng in den Wald; als er etwas fortgangen / kam das vorige Weib zu ihm/fragte ihn wer er wäre/ vnd wie er hiesse; er sagt dem Weib seinen nahmen; sie aber / Herr/ ich kenne dich auß dem nahmen/ich bitte dich/höre meine beicht an. Sie fieng an zu beichten/vnd sagt: Ehrwürdiger Herr/ ich klage dir mein vnglück/ sihe der Mann / der vns nachfolgt / ist ein Mörder / vnnd bringt die Menschen im Wald/vnd andern örthern vmb / nimbt ihnen gelt vnd kleyder ab/vnnd verschönet keinem / dieser hat mich betrogen/ von Freun-

den

den hinweg geführt / vnd gezwungen sein Eheweib zu seyn. Als er diß gehört / wäre er schier für ohnkraffi vnd schröcken gestorben / sahe allenthalben jämmerlich vmb sich / ob er einigen Menschen sehen / oder hören möchte / vermochte aber niemand zu sehen / als nur den Mörder / der ihm auff dem fuß nachfolgte; vnder dessen gedachte er: wirst du also müd entfliehen / wird er dich leichtlich erreichen / vnd ermorden / rüffst du aber / wird dich niemand hören in diesem grausamen Wald / vñ wirst nichts desto minder verlohren seyn. Derhalben sahe er gantz betrübt gen Himmel / vnd sagt: Ach mein Herr vnd Gott / was wird mir ellenden heut begegnẽ? O todt / wie nahe bist du mir! Als das Weib ihre beicht vollzogen / gieng sie wider zum Mörder / vnnd bat ihn heimlich / Ich bitte dich / sagt sie / lieber Man / beichte diesem geistlichen / alle Menschen haben solchen glauben / vnnd gute meinung bey vns von ihm / daß / wer ihm beichtet / wie gottloß er auch ist / nimmer von Gott wird verlassen werden; folg meinen worten / vielleicht wird dir Gott seinetwegen an deinem letzten end beystehen. Als sie also zusammen redten / ward der Diener erschröckt / vnnd förchtet sich / er möchte verrahten seyn. Der Mörder gieng auff ihn zu / vnd als er mit seinem Spieß zu ihm kommen / zittert er am gantzen leib / vnd verzweyffelt an seinem leben / dann er wuste nit / was sie zusammen geredt hatten; die gelegenheit deß orts war also beschaffen / daß der Rhein neben dem Wald herfloß / vnnd war ein Weg neben dem Vfer. Der Mörder hieß den Diener auff den Weg nach dem Rhein zu gehen / er aber blieb auff der andern seiten; der Diener gieng mit grösserer forcht / der Mörder aber fieng an zu beichten / vnd entdeckt ihm alle mordthaten / die er begangen / insonderheit aber erzehlt er einen erschröcklichen mord / davon der Diener von hertzen anfieng zu erzittern / dann er sagt: Einsmahls kam ich in den Wald meine mordthaten zu verrichten / wie auch jetzo / da begegnete mir ein ansehnlicher / ehrwürdiger Priester / dem ich auch gebeicht hab / vñ mit ihm gangen bin / wie ich jetzt mit dir gehe; als ich die beicht vollbracht / zog ich diß mein schwerd auß / welches du allhie siehest / durchstach / vnd warff ihn in den Rhein. Auß den worten vnd gebärden deß Mörders erschrack der Diener also / daß ihm der kalte todschweiß vbers gesicht lieff / erstarret vnnd erstummet gantz / also daß er gleichsam seiner sinnen beraubt / vnd ohnkräfftig ward / schlug vnderweilen seine Augen auff deß Mörders schwerd / wan ers außziehen / ihn durchstechen / vnnd in den Rhein werffen würde; vnd als er jetzt für angst anfieng nider zu sencken / keine kräfften mehr hatte / vnd sein gesicht erbleichte / gleich als eines menschens / der die gegenwertige gefahr deß todts meiden / vnd entfliehen will; als diß deß mörders Weib mercke / lieff sie hinzu / vmbfieng ihn als er zur Erden fiel / vnnd bemühet sich ihn wider auffzurichten / sagend: Herr / förchte dich nit / es wird dir kein leid widerfahren; der Mörder selbst sprach: Herr / ich hab viel guts von dir gehört / darumb wil ich dich leben lassen / bitte Gott / daß er mir ellenden Mörder in der stundt meines todts deinetwegen wolle beyspringen / vnnd barmhertzig seyn. Vnder diesem gespräch kamen sie zum endt deß Walds / vnd sein Gesell saß vnder einem Baum seiner erwartend. Der Mörder gieng mit seinem Weib voran / der Diener aber kroch zu seinem Bruder / fiel auff die Erden / vnnd zitterte für schröcken am hertzen / vnnd gantzen leib / als er ein zeitlang also gelegen; nach erlangten kräfften

stund er auff / vnnd setzte seine Reyß fort/ vnnd bate GOtt embsig mit innerlichen seufftzen / daß er dem Mörder wölle gnädig vnnd barmhertzig seyn / vnnd ihn nicht lassen verdambt werden; Gott verliehe ihm aber dieses Gesicht / darin er von deß Mörders seligkeit versichert worden.

Von gefahr zu Wasser.

Das 29. Capitel.

EInsmahls war er in seinem gebrauch nach/nacher Straßburg verreist / auff dem rückweg fiel er in einen grausamen wirbel deß Rheins/ vnd zugleich das buch/ welches er etwas zuvor gemacht / weil ihm der böse Feind gantz gehässig war. Weil er dann durch die gewalt deß Fluß in todts ängsten war/vnd anfieng nider zu sincken/ihm auch niemand beyspringe/geschachs durch Gottes gnädigste vorsehung/daß eben damahls ein junger Soldat auß Preussen von Straßburg darüber kam / der sich in den vngestümmen Fluß stürtzte/ vnd beyde/ den diener/vnd seinen gesellen vom todt erlöste. Ein ander mahl reiste er auß gehorsam zur Winters zeit irgendswo hin / vnd als er den gantzen tag biß zum abend ohne Speiß im wind/in harter/rauher vnd kalter lufft auff einem Karren gefahren/kamen sie zu einem trüben/tieffen vnnd schnellfliessenden Wasser; der Knecht/ so den Wagen führte/kam auß vnfürsichtigkeit zu nahe an das end deß Vfers / vnd warff den Wagen vmb; der Diener fiel alsbald vom Wagen / vnd gerieth hinderwarts ins Wasser / der Wagen schlug recht auff ihn / also daß er vom Wagen vndertrückt sich nirgendswohin wenden /noch ihm helffen könte/derhalben ward er weit vnder dem Wasser mit dem Wagen fortgeführt biß zu einer Mühl / allda lieff ein Knecht mit etlichen anderen hinzu / ergriff ihn / vnnd ob sie ihn schon wolten auß dem Wasser ziehen / ward er doch vom last deß Wagens nidergetrück ;als sie den Wagen fortgerücket / zogen sie ihn gantz naß ans Land / vnd seine kleyder gefroren alsbald für grosser kält am Leib / also daß er zähnklapperte ; er stund ein zeitlang in solcher anfechtung/vñ rieff zu Gott: Ach mein Herr / was soll ich thun/ was wil ich anfangen?die Nacht kombt herbey/hie ist kein platz oder Dorff/da ich mich wärmen/ vnd erquicken könte ; wann ich dann also sterben soll/ ists gewißlich ein ellender todt;vnd als er seine Augen hin vnd wider kehrte / sahe er von fern ein Dorff an einem Berg / da begab er sich hin/so gut er konte/ gantz naß vnd erfroren/ es war schon nacht / da gieng er an die häuser / vnd begehrte herberg vmb Gottes willen / ward aber allenthalben abgewiesen/ weil sich niemand seiner erbarmte. Darumm rieff er mit heller stim zum Herrn: Es wäre/ O Gott/ mir besser gewesen/ wann du mich hättest im Wasser ertrincken lassen / dann allda wäre ich geschwinder vnnd besser vmbkommen / als daß ich allhie erfrieren muß. Diese klägliche wort hörte vngefehr ein Baur / der ihn zuvor abgewiesen / erbarmte sich vber ihn / führt ihn ins hauß / allda er doch ein ellende Nacht gehabt.

Von

die thür oder finster / hinder welchen das Geistliche vnd Göttliche leben verborgen ligt/das ist/die fünff sinn zerbricht/vnd eröffnet/alle scham / vnderbarkeit hinweg raumet / die blindheit / vnd thorheit herbey bringt/ von Gott entfremdet/ vnd letzlich den innerlichen Menschen law / vnd den eusserlichen träg/vnd faul machet?

Diener. Herr sie vberreden sich selbst/ daß sie nit so sehr verhindert / oder verletzt werden/darumb weil sie vermeinen ihre lieb sey geistlich.

VVeißheit. Einem gesunden aug ist das Weitzenmeel nit weniger schädlich / als die bleichfärbige aschen. Mein/ wessen gegenwart ist weniger schädlich gewesen / als die meine bey meinen allerliebsten Jüngeren/ alda flogen nit die müssige wort/ in den sitten war keine außgelassenheit / man finge nit von hohen sachen im Geist an/vnd hörte nachmals im tieffen abgrund deß vnaufhörlichen gesprächs auff/nichts war da zusehen als nur eine ernsthaffte auffrichtigkeit/ ein wahre tapfferkeit/vnd eine vollkommene warheit ohn betrug / nichts desto weniger musten sie meiner leiblichen gegenwart beraubt werden / damit sie den heiligen Geist erlangen ; was vor verhindernuß wird dann nit auß der Menschlichen gegenwart entstehen/ auß denen der meiste theil viel geschwinder zum eusserlichen zeucht/ als nur einer zum innerlichen? leichtlicher verderben sie andere mit den schädlichen einbildungen/ vnd solches sehr offt / als sie nur einmahl mit heylsamer vnderweisung zum guten anführen / vnd damit tchs kürtzlich begreiff/ gleich wie der kalte reiff zur frülings zeit die liebliche Blümlein verderbt/ also löschet die eytle lieb allen Göttlichen eyffer / vnd inbrunst / wie auch die Geistliche zucht auß. Wann du hierin zweiffelhafftig bist / so schawe an die vmbligende Weingarten / die vorhin in ihrem ersten anfang lieblich blühten/ wie sie nun aller verwelckt/ vnd verdorret/ also daß von dem hitzigen eyffer/ vnd inbrunst grosser andacht kaum etwas wenigs vbrig ist Daß ist aber der schädlichste vnd kaum wiederbringliche schaden / weil daß jenig zur gewonheit worden / vnd an statt einer Geistlichen erbarkeit gehalten wird/ welches also verborgener weiß die gantze glückseligkeit deß Geistlichen stands verderbt vnd zu schanden macht / dann desto schädlicher ists / wie weniger schädlich man es vermeint ; O wie viel treffliche gewürtzgärten / mit so vielen schönen gaben deß Heyligen Geists gezierr / in welchen Gott beliebte nit anderster / als im Paradeiß zu wohnen/ bringen jetzt/ Gott erbarms/ auß lieb der zergänglichen ding nichts anders als vnkraut vnd vnfruchtbare distelen hervor / vnd die zuvor mit Rosen vnd Lilien vberflüssig besetzt waren/ bringen jetzt nur Dorn/ Kletten/ vnd Nesselen an tag/ vnd bey welchen zuvor die Englische Geister zu wohnen pflegten/werden jetzt von den vnreinen schweinen besudelt. Weh/weh/wehe der stund / in welcher alle vnnütze vnd müssige wort / alle verlorne zeit / vnd was immer versaumbt ist / wird zur rechnung gefordert werden/ in welcher alle vnnöthige wort/ gedancken / vnd Schrifften so wohl heimlich/ als offentlich vor Gott / vnd der gantzen welt wird kunt gethan/ vnd sein sinn/ vnnd meinung ohne allen deckmantel klärlich verstanden werden.

Diener. Deine wort/O Herr/seyn scharff vnd kräfftig / vnd gewißlich muß das Hertz von Eysen sein / daß hierdurch nit bewegt wird / vnd mein Gott vnd Herr / sein ihrer viel also zarter natur / daß sie lieber durch lieb/ als durch forcht angezogen/ vnd auffgemuntert

Von einem kurtzen stillstand seiner anfechtungen.

Das 30. Capitel.

ES pflegte Gott immer eine anfechtung nach der anderer ihm zu zuschicken/ vnnd vbte ihn GOtt also vnauffhörlich/ nur einmahl ließ er ihm etwas ruhe / die doch nit lang daurte. Zu der zeit kam er an ein Jungfraw Kloster/ darin ihn die Geistliche Töchter fragen / wie er sich befinde/ er gab zur antwort / er förchte es stünde vbel mit sich / vnnd GOtt sey seiner vergessen / weil er einen gantzen Monat lang weder am Leib / noch an seiner Ehr seinem gebrauch / vnd gewonheit nach angegriffen worden / als er ein kurtze zeit am gitter deß Klosters gesessen / rifft ihn einer seines Ordens herauß / vnnd sagt: vnlängst hört ich in einem schloß den Herren mit harten worten fragen / wo dir wäreſt/ vnnd mit auffgerichten händen schwur er vor allen gegenwärtigen / wann er dich irgendswo finden würde / wolt er dich mit seinem schwerd durchstechen / imgleichen schwüren auch seine andere adliche Blutsverwandten / die dich derhalben in etlichen Klöſteren gesucht / damit sie ihren Gottlosen willen an dir vollziehen mögten/ wann dir nun sorg vor dein leben trägst so hüte dich fleissig. Der diener erschrack/ vnnd sagt zum Bruder / er mögte gern die vrsach wissen / warumb er den Todt verdient hätte. Der Bruder sprach: dem Herren ist angekündigt worden / du habest seine Tochter / wie auch viele andere/ zu einer sonderbahren lebens manier/ nemblich zum Geistlichen stand / angereitzt / dann er hält davor / daß solche Leuth vnder allen anderen die ärgste / vnnd boßhafftigste seyn; neben dem war noch ein anderer kühner vnnd grausamer Mensch alda / der sagt / du habest ihm sein allerliebstes Eheweib entführt / vnnd ihr gemüht von ihm / als ihrem Eheman also abwendig gemacht daß sie ihn nit ansehen wolt / sonderen befleisse sich nur der innerlichen betrachtung / vnnd andacht / dessen du dann einzig / vnnd allein die vrsach wäreſt. Als der Diener diß gehört / sagt er Gott danck / ging geschwind wieder ans gitter / vnnd sagt den Geistlichen Töchteren: wolan mein allerliebste Töchter seyt gutes muths / GOtt hat meiner nit gantz vergessen / sonderen noch an mich gedacht/ erzählte ihnen also das geschrey/ vnd wie die Menschen seine gutthaten mit boßheiten vergelten thäten.

Von einer lieblichen rechnung die er einsmahls mit Gott gehalten.

Das 31. Capitel.

DAmahls ging der Diener vnderweilen ins Krancken hauß / damit er seinen Krancken Leib in etwas laben mögt/ wan er nun seinen gebrauch nach am Tisch still. schweigend saß / ward er mit rauhen läster. worten angegriffen welches ihm anfänglich sehr schmertzlich vorkam / vnd ihn also jammerte/ daß ihm offt die heisse thränen vbers angesicht rannen/ vñ zu gleich mit der speiß/ vnd tranck in mund fielen/ derhalben erhub er seine augen / vnd seufftzete also zu Gott: Ach gütigster Gott ist dir mein ellend vnnd jammer nit gnug / womit du mich tag/vnd nacht angreiffst/ wofern mir nit auch die geringe speiß/dern ich genieesse/in bitterkeit verändert werde? Diß geschach ihm offt. Einsmahls stund er vom Tisch auff / vnnd kont sich nit enthaltē/ sondern ging in sein heimliches kämmerlein / vnd bettet also zu Gott. O gütigster Herr/vnnd gebieter der welt/ erzeige dich gegen mich ellenden gütig / vnnd Barmhertzig / heut muß ich mit dir rechnung halten/vnd kans nit vnderlassen/ vnd ob du schon keinem etwas schuldig/oder verpflichtet bist in einiger sach wegen deiner Majestät / dannoch geziemts deiner vnendlichen gütigkeit/ daß du ein angefochtenes gemüht auß deiner gnad in dir ergätzung finden lassest/ insonderheit wans seine noth keinem andern klagen / vnd von keinem anderen trost erlangen kan. Sihe mein Herr ich nemme dich selbst zum zeugen / der du alles weist/ daß ich allzeit von Mutter leib an ein auffrichtiges vnd frommes hertz gehabt/ ich hab nimmer keinem angefochtenen daß mitleydige hertz entzogen/ vnd nimmer hab ich von meinem nächsten etwas können hören/ er mögte gegenwärtig/ oder abwesend seyn/welches ihn beschwären könte. Meine gesellen werden mir zeugnuß geben daß ich selten meines mitbruders / oder einiges andern Menschens thun/oder lassen weder bey der Obrigkeit/ noch bey andern zum ärgsten außgelegt hab / ja ich hab vielmehr aller Menschen thun / so viel ich gekönt/ zum besten gedeut/ kont ich nit/ so schweig ich still/ oder flohe zum wenigsten von dannen damit ich solches nit hörte / wann ich aber vermerckte daß einem sein Ehr geschmälert war/ dem erzeigte ich auß mitleyden grosse freundschafft / damit ihm sein guter nahm desto leichtlicher wieder erstattet würde / ich ward ein getrewer Vatter der ellenden genent/vnd war ein sonderbahrer freund aller freunden Gottes. Wer betrübt/ vnd angefochten zu mir kam / bekam zum wenigsten etwas raths von mir/ also daß sie wohl getrost/vnd frewdig von mir gingen/ dann ich weinte mit den weinenden / vnd war betrübt mit den betrübten/ biß ich sie gleichsamb mit Mütterlicher gütigkeit tröstete. Nimmer ist mir einer also zu wieder gewesen/dem ich nit alsbald alles verziehen hab / gleich als wann er mich nit beleidigt hätte/ wann er mir nur ein freundliches angesicht zeigte / vnd mein Herr/ was sag ich von Menschen/weil auch der vnvernünfftigen Thier / vnd Vögelen noth/vnd anfechtung / die ich entweder gesehen/

hē oder gehört / mein hertz dermassen bewegt hat/daß ich den allmächtigen Gott batte thnen beyzuspringen/was auff Erden lebt/hat in mir die Barmhertzig vnd gutwilligkeit erfahren/du aber/ O gütigster Gott/ läsſest etlichen zu/ welche der Apostel falsche Bruder nennet/daß sie sich gantz grausamlich gegen mich stellen/wie dir/ O Herr/ gnug bekant/ vnd allen bewust ist / derhalben ergätze mich durch dich. Nach dem er sein gemüht dieser gestalt lang gnug bey Gott erquickt hatte/genoß er einer stillē ruhe/ vñ empfand innerlich von Gott diese antwort: deine Kindische rechnung/welche du mit mir angestelt/ kombt daher/weil du nit allzeit auff die wort/ vnd gebärden deß leydenden Christi Jesu auffmerckest. Wisse daß es Gott nit gnug sey/was dich anbelangt / wann du eines gütigen/vnd mitleydigen hertzens bist/sondern er erfordert noch etwas vollkommeners von dir/dann er wil / daß / wann dich einer mit worten/vnd gebärden vnmenschlicher weiß angreifft / du solches nit allein frewdiger tragest / sondern auch dir selbst also absterbest/daß du nit schlaffen geheſt/ bist du dich zu solchem Menschen verfügest / vnnd mit freund. vnd lieblichen / wie auch sanfftmüthigen worten/ vnd gebärten/ wie viel immer müglich/ seinen zorn / vnd grausamkeit linderst/vnd stillest/dann durch solche sanfft. vñ demuht nimbstu ihm das schwerd auß seinē händen/ vnd schwächst seine bößheit / diß ist der alte weg zur vollkommenheit / den Christus seinen Jüngern zeigt/ als er sagt: Sihe ich schicke euch wie die Lämmer vnder die Wölff. Hernacher als der diener zu sich kam/schiene ihm dieser weg der vollommenheit sehr schwär/vnd verdrießlich/könte nit ohne verdruß davon gedencken / vnd mit gröſſerm verdruß bemühete er sich ihn einzugehē/doch vbergab er sich freywillig/vnd legt allen fleiß an/damit er lernte auff diesem weg zu gehen. Nachmahls geschachs / daß ein Laybruder auffgeblasener weiß mit ihm redte / vnd ihn höchlich schmächte/er vbertrügs mit gedult/ vnd stillschweigen / vnd vermeint er hätte nun gnug gethan / innerlich aber ward er angemahnt er müste noch ein vbriges thun/ deß abends/als der Laybruder ins krancken hauß gehen wolt / erwartete der Diener seiner an der thur/ so bald er herauß ging/legt/ er sich zu seinen Füssen/vnd bat ihn demühtig sagend: Allerliebster/ geistlicher Bruder/ ich bitte dich wegen der Ehr Gottes/ wofern ich dir in einiger sach vberläſtig gewesen/vnd dich beleidigt hab / du wolleſt mir ellenden solches vmb Gottes willen verzeihen. Der Bruder stund erstlich stillschweigend / darnach sagt er mit heller stim; Ach was seltzame ding thustu? Nimmer hastu mir einigen schaden zugefügt/ nit mehr/ als andern/ ich aber hab dich sehr beleidigt / vnd mit meiner bissigen zungen angefochten / darumb bitte ich dich sehr/daß du mir verzeigeſt/ ward also sein gemüht still/vñ ruhig gemacht. Einsmahls als der Diener im kranckenhauß zu tisch saß/griff ihn ein Bruder mit trützigen worten an/zu diesem kehrte er sich gütiglich/ vnd lächelte/als wann er ihm grosse gutthat erzeigt hätte/darüber der Bruder solche rew schöpffte daß er nit allein still schwiege / sondern auch ein freundliches Angesicht erzeigte. Nach gehaltener mahlzeit erzehlte diß der Bruder in der statt sagend: heut bin ich am tisch also verschämt worden / dergleichen mir nit begegnet ist/dann als ich mich muhtwilliger weiß gegen den Diener mit worten auffwarff / erzeigte er mir ein so freundliches angesicht / daß ich dardurch schamroth gemacht worden / vnd wird mir diß sein Exempel allzeit nutz- vnd dienlich seyn.

Wie

Wie er einsmals vor grosser anfechtung gleichsam zum Todt gerathen.

Das 32. Capitel.

ES geschach zu einer zeit/ daß er viele nächte nach einander mit grossem schröcken auß dē schlaff erweckt alsbald den 21. Psalm anfing zu betten/ Mein Gott/ mein Gott sehe auff mich/ welchen der Herr Jesus am Creutz hangend/ vnd in der letzten noth vom Vatter/ vnd allen Creaturen verlassen gesagt/ vnd gesprochen hat. Welche wiederholung/ so bald er erwacht war/ den diener sehr erschröckte/ derhalben rieff er zu seinem am Creutz hangenden Herren mit bitteren thränen vnd sagt: Ach mein Herr vnd Gott/ soll ich dann ein newes Creutz mit dir tragen/ ist dem also/ so bitte ich erfüll in mir ellenden deinen vnschuldigen/ vnnd allerheyligsten Todt/ bleib bey mir/ vnd hilff mir alle anfechtung vberwinden. Als darnach die ihm angezeigte anfechtungen herbey kommen/ fingen sie an täglich sich zu mehren/ vnnd kamen endlich dahin/ daß sie ihn/ der sonst schwach war/ gleichsam zum Todt brachten. Dann als er einsmahls ausserhalb seines Klosters spat schlaffen gangen/ fiel er in solche ohnkrafft das er vermeint gleich zu sterbē/ dañ es bewegte sich keine ader an ihm/ als diß ein frommer andächtiger Mensch vermerckt/ den er mit grosser mühe vñ arbeit zu Gott bekehrt hatte/ lieff er mit betrübnuß hinzu/ fühlte sein Brust/ vnd Hertz/ vmb zu sehen ob das Leben noch in ihm wär. Aber sein Hertz war also still als eines Todten Menschens/ er erschreck/ weinte/ vnnd rieff mit kläglicher stim; Ach mein Gott/ sihe wie ist heut daß vortreffliche Hertz vertilgt/ vnd erstorben/ welches dich so lange zeit mit grosser Gottesforcht in thm getragen/ vnnd vnzahlbaren außgelassenen Menschen mit worten vnd schrifften dich gepredigt/ vnnd verkündigt hat. Ach deß betrübtē geschreys/ daß das edle Hertz verfaulen soll/ vnd ihm nit verliehen wird zu deinem Lob/ vnd vieler Menschen trost länger zu leben/ vnder diesem weinen berührte er bißweilen das Hertz/ den Mund/ vnd die Arm/ vnd begehrte zu wissen/ ob er Todt oder lebendig wär/ empfand aber keine bewegung/ das Angesicht war bleich/ der Mund schwartz/ vnnd war kein leben mehr vbrig/ gleich als an einem Todtē Cörper/ den man alsbald vergraben wil diß währte fast zwo stund lang/ als er in solcher verzückung lag/ genoß sein geist keines anderen gegenwurffs/ oder anblicks als Gottes/ vnd seiner Gottheit/ deß wahren/ der warheit/ vnd der ewigen einigkeit. Ehe er aber anfing ohnkräfftig/ vnd ausser seiner selbst verzückt zu werden/ hatte er angefangen mit Gott gantz freundlich dieser gestalt zu reden. O ewige warheit/ deren vnerschöpfflicher abgrund allen Creaturen bekant ist/ ich dein ellender knecht scheine nun zum end gelangt zu seyn/ wie meiner kräfften vnvermögligkeit bezeugt. Weil ich dann den letzten athem ziehe/ so rede ich mit dir/ allmächtiger Gott/ dem niemand liegen/ den niemand betriegen kan/ als dem alle ding offenbahr seynd. Du allein weiß/ wie

es zwi-

es zwischen mir/ vnd dir stehe. Derhalben ruff ich deine güte/ vnd Barmherzigkeit an/ O gütigster/vnd getrewester Vatter/ vnnd wan ich jemahls in einige vngleichheit von der höchstẽ warheit abgewichẽ bin/daß rewet mich jetzt von hertzen/vnd bitte dich/ daß du durch dein kostbarliches Blut nach deiner gütigkeit/ vnd nach meiner notthürfftigkeit alles bezahlest. Herr gedenck wie ich dein allerheyligstes Blut alle tag meines lebens nach meinen kräfften verehrt / vnd weil ich nun von der welt abscheide / so wasche mich mit demselben von allen sündẽ. Ich bitt euch alle heyligen Gottes/ insonderheit dich/ O heyliger Bischoff Nicolae/er such ich mit gebogenen Knien/ vnd gefaltenen händen / ihr wollet Gott vor mich bitten / daß er mir ein glückseliges end verleihe. O allerreineste/vñ vortrefflichste Jungfraw Maria/reich mir jetzt deine hand/ vnnd nimb meine Seel in dieser letztẽ stund an in deine trew/ vñ schütz/ weil du nach Gott meines hertzens einige frewd vnd trost bist. Ach mein Fraw / vnd meine Mutter/ in deine händ befehl ich meinen geist. Wolan ihr anmühtigste Englische geister seyd ingedenck/ wie mein gantzes lebenlang/so offt ich euch hab hören nennen/ mein hertz vor frewden gelacht hab / vnd wie offt ihr mir in meinen anfechtungen himlischen trost zu wegen bracht/ vnd vor meinen feinden verthädigt habt. Wolan ihr vortrefflichste geister / jetzt bin ich in der letzten angst/vnd noth/vnd bin der hülff bedürfftig stehet mir ellenden bey / vnnd behütet mich vor dem erschröcklichen anblick meiner feinden. O allmächtiger Gott/ ich sage dir lob/ vnd danck / weil du mir in meinem tode so guten verstand/vernunfft / vnd erkantnuß verliehen/nun scheide ich von dieser welt mit dem wahren Catholischen glauben / ohn einigen zweiffel/vnd forcht/ verzeihe auch von hertzen allen denen/ die mich jemahls beleidigt haben/gleich wie du/O Herr Jesu / am Creutz denen verziehen hast / die deinem allerheyligsten Leib den todt anthäten / dein hochheyligster Leib/den ich heut im ambt der H. Meß/ wiewohl sehr schwach/genossen/ beschütze / vnd leite mich vor dein Göttliches angesicht. Diß mein letztes gebett verrichte ich vor meine allerliebste geistliche Söhn/ vnd Töchter / die mir in diesem ellend in der Beicht / oder anderstwo anbefohlen seyn/ vnd gleich wie du / gütigster Jesu/ dem todt nahe / deine liebste jünger dem himlischen Vatter mit höchster trew befohlen / so laß dir auch diese in derselben lieb befohlen seyn/ damit du ihnen auch einen heyligen / vnnd glückseligen todt verleihest / nun wende ich mich von allen vergänglichen Creaturen ab/ vnd kehre mich zu deiner Gottheit / zum vrsprung deß ewigen heils/als er diß vñ dergleichen mehr süssiglich / vnd anmühtig gredt / ward er verzückt/ vnnd ward also an kräfften geschwächt/ vnd da so wohl er/ als andere vermeinten er würde sterben/ kam er wieder zu sich / vnd sein hertz vberkam eine lebhaffte krafft/die krancken glieder erlangten die vorige kräfften/vnd gesundheit.

):(

Wie man anfechtungen mit lob vnd danckſagung Gott zuſchreiben ſoll.

Das 33. Capitel.

ALs der Diener eines tags ihm ſeine anfechtungen zu gemüht führte/ vnd in ihnen die verborgene vrtheil Gottes erwegte/ kehrt er ſich mit ſeufftzen zu Gott / vnnd ſprach: Herr das Creutz/ vnd die euſſerliche anfechtungen ſcheinen außwendig nichts anders als ſpitzige ſtachel/ vnd dörner/ welche das Fleiſch/ vnd die bein durchſtechen/ ſo laß derhalben einige frucht heilſamer vnderweiſung auß dieſen rauhen Dörnern wachſen/ damit wir ellenden das Creutz deſto gedultiger ertragen/ zum Lob vnd Ehr Gottes. Als er diß lang / vnd eyffrig von Gott begehrt/ ward er zum innerlichen/ vnd vber ſich ſelbſt verzückt / ſeiner leiblichen ſinnen beraubt / vnd hört den Herrn dieſe liebreiche wort zu ihm redē: Ich wil dir bey gegenwärtiger zeit meines lebens vortrefflig. vnd würdigkeit offenbahren/ vnd dir kund thun/ wie ein angefochtener all ſein leyden zur Ehr Gottes richten ſoll. Als er diß gehört zerſchmolz gleichſamb ſeine Seel / vnnd vor groſſem hertzens vberfluß ſtreckte er die arm ſeiner Seelen gegen den Himmel / vnd die Erden auß / ſagte Gott mit vnaußſprechlicher hertzens begird danck/ auff dieſe weiß: bißher hab ich dich/ mein Herr/ in meinen ſchrifften gelobt/ geprieſen/ vnnd alles zu deinem Lob angereitzt / was dir in Creaturen gefällig ſeyn kan/ nun aber werd ich gezwungen ein newes / vnd zuvor vnerhörtes Lob abzulegen/ welches mir bißhero ſelbſt vnbekand geweſen / dann nur in anfechtungen hab ichs nun gelernt/ vnd verhaltet ſich alſo: Ich begehr von gantzem hertzen / daß alles Creutz vnd wiederwärtigkeit / welche ich jemahls erlitten/ auch alle angſt/ vnd ſchmertzen/ die bitterkeit aller wunden/ die pein aller krancken die ſeufftzen aller betrübten/ die zäher aller weinenden/ die ſchmach vnd verachtung der vndertrückten / die armuth der wittiben/ wayſen/ vnnd nothleydenden/ der hunger vnd durſt aller armen/ daß vergoſſene Blut aller martyrer / die verläugnung deß eignen willen in jungen blühenden alters Perſonen / die ſtränge bußwerck aller freunden Gottes/ alle heimliche / vnd offenbahre anfechtungen / die ich/ oder ein ander ellender Menſch am leib / gütern / ehr / im glück / oder vnglück erlitten/ oder was er noch biß in todt erleyden wird / damit/ O Himliſcher Vatter / alles zu deinem Lob/ vnd zur Ehr vnd Glory deines eingebornen Sohns in alle ewigkeit gereiche. Neben dem/ begehr ich/ dein ellender knecht mit gedultigem/ vnd danckbaren gemüht mit aller trew den platz aller angefochtenen / die ſich villeicht ihres Creutzes nit recht wiſſen zugebrauchen/ zuvertretten/ all ihr anfechtung vnd beſchwärnuß lencke ich zu deinem Lob/ vnd opffer dir an ihrer ſtatt alles zum Lob deines eingebornen Sohns / vnd zum troſt der angefochtenen/ ſie ſeyen noch im Fleiſch dieſer gegenwärtigen welt/ oder ohn den leib im zukünfftigen. Ich bitt euch / alle angefochtene/ vnd ellende/ die ihr das Creutz mit mir ertragt/ ſchlaget ewere augen auff mich/ lencket ewere ohren zu mir/ billich ſollen wir mit frewd / vnnd troſt vberfallen werden/ ob wir ſchon angefochten ſeyn / in erwegung

vnſers

vnsers würdigsten Haubts Jesu Christi/ der daß vielfältige Creutz am ersten außgestanden/ also/ daß er auff Erden lebend keinen frölichen tag erfahren hat. Wann in einem demühtigen / geringen / vnnd vnansehnlichen geschlecht nur ein einziger reicher Mensch gefunden würde / könte sich zweiffels ohn seiner daß gantzen geschlecht berühmen. O gütigster Jesu / du vortreffliches Haubt aller Creutzträger / seyvns gnädig/ ond wans vns in einiger anfechtung an der gedult mangelt / daß erstatte du bey deinem himlischen Vatter. Herr gedenck / wie du einem auß deinen dienern / als er in seiner wiederwärdigkeit fast verzweiffelte / deine hülff erzeigt/ vnd gesagt hast: Mein Sohn sey gutes muhts / schaw auff mich. Sihe ich bin von ansehnlichsten Eltern gebohren/ dannoch bin ich ein armer/ vnnd dürfftiger man in dieser welt / ich war zu gleich der zarteste/vnd ellendeste/ ich kam auß den gröstẽ frewden nichts desto weniger gerieth ich ins bitterste Creutz vnd Leyden. Wolan die wir deß höchsten Keysers tapffere Soldaten seynd / lasset vns nit kleinmühtig werden/die wir dem ansehnlichẽ Kriegsfürsten nachfolgẽ lasset das Creutz hertzhafftig ihm nachtragen. Wann die anfechtung keinen andern nutzen brächte/als daß wir dem hellglantzenden spiegel Jesu Christo desto ähnlicher würden / wie warhafftiger wir ihm nachfolgen / wäre dieser allein groß gnug. Ich halte davor/ daß / ob schon Gott nach diesem leben ein gleichmässige belohnung geben würde denen so die wiederwärtigkeit außstehen / vnd denen die keine außstehen/ wir dannoch billich das Creutz tragen solten ihm gleichförmig zu seyn / dann ein liebhaber vereinigt / vnd macht sich seinem geliebten gleichförmig/ wie/ wo/ vnd wann er kan.

Aber/ O Jesu / du vnüberwindlichster König/ wie dörffen wirs wagen / oder begehren dir im leyden gleichförmig zu seyn? Wie ein grosser vnderscheid ist zwischen deinen / vnd vnsern anfechtungen? Du allein hast die schwärste pein erlitten/ da du sie doch nit verdienet hattest. Wo kan sich ein anderer berühmen / daß er keine anfechtung verdienet habe? Dann ob er schon eines theils ohn seine schuld leydet/so ist er doch anderen theils straffmässig. Derhalben die wir jemals einige anfechtung erlitten haben/sitzen in einem runden vmbkreiß/ vnd setzen dich/ vnsern anmühtigsten freund in die mitten / vnnd spannen vnsere truckene adern gegen dich/ den lebendigmachenden Brunnen aller gnaden auß/ dann das Erdreich / welches von dürrigkeit zerspalten ist/pflegt den regen vberflüssig an sich zu ziehen / also auch wir ellende/ vnd straffmässige / wie mehr wir dir verbunden seyn/ mit desto erweiterten/ vnd mehr außgebreiteten hertzen vnd gemühteren empfangen wir dich in vns/ vnd gleich wie du mit deinem heyligen Mund bezeugt hast / wollen wir auch gegen aller anderer willen auß deinen reichlich fliessenden wunden abgewaschen werden / vnd von aller schuld/vnd straff gesaubert seyn / darauß dir Lob vnd Ehr erwächst / vnd wir von dir die gnad erlangen / dann durch die krafft deines kostbarlichen Bluts wird alle vnsere sünd vertilgt. Als der Weißheit diener lang gnug also rühig gesessen / biß alles in seiner Seel erkläret war/stund er mit frewden auff/ vnnd sagte Gott vor die so grosse/ihm erzeigte gnad danck.

Wie Gott die angefochtenen in dieser Welt annoch in ihren trübsalen ergätze vnd tröste.

Das 54. Capitel.

AN einem Osterfest war der Weißheit Diener gutes muhts. Als er nun seinem gebrauch nach an dem orth saß / wo er ein wenig zu ruhen pflegte / begehrte er von Gott zu wissen / was er in dieser welt für ergätzligkeit geben würde / die viel für ihn gelitten hätten; vnder dessen ward er verzückt / vnnd auß Göttlicher erleuchtung empfieng er diese antwort: Alle angefochtene sollen sich von hertzen erfrewen / vnd ihr creutz geduldig ertragen / mit versicherung / daß ihre gedult mit vnendlicher belohnung soll erstattet werden. Allhie seynd sie mit mir gestorben / werden also frewdig mit mir aufferstehen / dann ich will ihnen drey sonderbare frewden verleyhen / vnbegreifflicher würdigkeit.

Die erste / was sie von mir begehren werden im Himmel vnnd auff Erden / sollen sie erlangen.

Die zweyte / ich will ihnen meinen Göttlichen frieden mittheilen / welchen weder Engel / noch Menschen / noch Teuffel / noch einige Creaturen ihnen werden entziehen mögen.

Die dritte / ich will sie innerlich also vmbhälsen / daß sie mit mir vereinigt / ewig bey mir verbleiben / sie in mir / vnnd ich in ihnen sey. Vnd gleich wie es einem angefochtenen hertzen sehr beschwärlich ist lang vmb etwas bitten / vnd es nicht erhalten / also wird für ein stündlein gegenwertiger anfechtung die gegenlieb nit einen augenblick auffhören / sondern allhie anfangen vnd allzeit verbleiben / wie es die menschliche schwachheit nach ihrem vermögen mehr oder weniger wird ertragen können.

Der Weißheit Diener durch diese anmühtige wort höchlich erfrewt / als er zu sich kam / sprang er vom Stuhl / fieng an zu lachen / also daß es in der Capell erschalte / vnd sprach frölich bey sich / hat jemands etwas widerwertiges außgestanden / der kom herbey / vnd beklage sich. Mich gedünckt / daß ich auff Erden nichts erlitten hab / ich weiß gewiß nicht was das creutz vnnd die anfechtung sey / aber von frewd vnd frolocken kan ich sagen / sihe ich hab die wahl zu begehren was ich will / welches denen versagt ist / so vom rechten weg abweichen; was kan / oder will ich mehr begehren?

Vnder diesen worten kehrte er sich mit seinem verstandt zur ewigen Warheit / vnd sagt / Ich bitte dich gütigster Jesu / als die ewige Warheit / daß du mir solches zu verstehen gebest / so fern es geschehen kan / dann es ist vielen verblendten Menschen verborgen / alsbald ward er innerlich also vnderwiesen: welche sich in abtödtung vnd verläugnung ihrer selbst gemäß verhalten / also daß sie ihnen vnnd allen Creaturen absterben / deren doch ein geringe anzahl ist / deren sinn vnd Seel seynd also in Gott verzückt / daß sie fast von ihnen selbst nichts wissen / als wie sie sich / vnnd alle andere ding in ihrem ersten vrsprung befinden; derhalben werden sie auß allen wercken vnnd thaten Gottes also belüstigt / als wan Gott nichts

geihan

gethan/sondern ihnen alles nach ihrem vrtheil zu thun vbergeben hätte; hierauß erlangen sie gewalt nach ihrem wunsch zu begehren/weil ihnen Himmel vnd Erden gehorsam sein/vnd alle Creaturen sich ihnen vndergeben/vnd alles nach ihrem willen thun/ oder vnderlassen. Solche Menschen empfinden in keiner sach einige anfechtung / dann diß nenne ich/anfechtung empfinden/ wan deß Menschen will mit vorbedachtsamkeit/ vnd freywillig der anfechtung wolte vberhaben sein / dann nach dem eusserlichen Menschen befinden sich diese auch wohl vnd vbel/ wie andere Menschen/ vnd gemeinlich empfinden sie den schmertzen hefftiger als andere/wegen ihrer abgematteten natur/ doch befinden sie sich nach dem innerlichen Menschen nicht also/vnd erzeigen auch nach dem eusserlichen keine vngedult. So viel als geschehen kan / werden sie allhie vberflüssig ersättigt/also daß sie in allen dingen völliger/ vnd standhafftiger frewd geniessen / weil in der Göttlichen essentz zu welcher sie der Seelen nach getretten / wofern alles der gebühr nach ihnen ergehet / weder schmertz noch trawren platz findet / sondern nur fried vnd fröligkeit/wofern sie nit durch eigene schuld in die sünd verwilligen / daher ein jeglicher Sünder betrübt ist; wie viel sie sich aber mit sünden beflecken/so viel entgehet ihnen diese glückseligkeit / wann sie aber die sünd meyden/von ihr weichen/vnnd sich verläugnen/ vnd in das jenig weichen / wo kein schmertz/ oder beschwärnuß deß gemühts gespürt werden kan/(es sey dan/ daß sie den schmertzen für keinen schmertzen / vnd die anfechtung für keine anfechtung halten) also daß sie in allen dingen deß wahren friedens geniessen / alsdan ist ihr sach richtig / diß leistet aber die vertilgung vnnd ablägung deß eigenen Willens / dann mit grosser begierd verrichten sie den Willen Gottes/ weil er ihnen also wohlgeschmackig ist/ vnd solche frewd bringt / daß ihnen alles / was Gott vber sie verhängt / lieblich vnd angenehm scheinet / vnd nichts anders wöllen/ noch begehren. Doch ist es nicht also zu verstehen / als wann sie derhalben Gott nicht bitten / oder anruffen sollen / dann der Will Gottes ist es / daß wir ihn bitten/ sondern es ist zu verstehen nach der ordentlichen verläugnung vnnd vbergab seines eigenen vrtheils in den Willen der höchsten Gottheit / wie gesagt ist.

Allhie ist aber ein stein verborgen / an welchem ihrer viel anstossen / wer weiß / sagen sie / ob diß der Will Gottes sey? Gewißlich ist Gott das vberwesentliche Gut/ welches einem jeden ding viel innerlicher/ vnd gegenwertiger ist / als die sach ihr selbst/ vnnd gegen seinen willen kan nichts geschehen/ oder einen augenblick verbleiben / werden derhalben nohtwendiger weiß gepeinigt/ welche dem Göttlichen Willen allzeit widerstreben / vnd der neigung ihres eigenen Willens gehorsamen wolten/wann sie könten; diese geniessen keines andern friedens/ als die verdambten in der Höllen / dann ihr hertz wird mit stäter betrübnuß angegriffen; im gegentheil / welche den eigenen Willen abgelägt haben / denen folgt Gott vnd der fried nach / so wohl in der widerwertigkeit / als im wohlstand / er ist warhafftig gegenwertig / der alles regiert / vnnd alles ist/ auff was weiß soll dann das creutz vnnd die anfechtung solchen Menschen verdrießlich seyn/weil sie in demselben Gott sehen/ Gott finden/ Gottes willen thun / vnd den ihrigen ablägen? Damit ich vnder dessen deß trosts / der himlischen frewd vnd ergätzligkeit geschweige / mit welchen GOtt seine angefochtene Freund offt heimsucht / diese

leben gleichsam im Himmel / dann was ihnen begegnet oder nicht begegnet/was Gott in den Creaturen würckt/oder nicht würckt/ alles gereicht vnnd mitwürcket ihnen zum guten. Auff diese weiß wird einem gedultigen Menschen noch in diesem leben ein theil der himlischen belohnung mitgetheilt / weil er in allen dingen deß friedens / vnnd der frewd geneust/vnd nach seinem todt das ewige leben erlangt. Amen.

Von deß Dieners geistlicher Tochter.

Das 35. Capitel.

DAmahls hatte der Weißheit Diener eine geistliche Tochter S. Dominici Ordens in einer Statt in einem beschlossenen Kloster / mit Nahmen *Elisabeth Staglin*, deren eusserliches leben vnd wandel sehr heilig / ihr innerliches gemüht aber fast Englisch war. Ihre bekehrung/da sie sich gantz mit hertzen vnd Seel Gott ergabe / war also starck / kräfftig vnnd hefftig / daß sie sich alsbald von allen vberflüssigen sachen / vnd allen eytelkeiten / dadurch viel ihre ewige Seligkeit verschertzen/ gantz frey vnnd ledig machte. All ihr fleiß zielte darauff / wie sie in geistlichen dingen möchte vnderrichtet werden / damit sie zum vollkommenen leben / darnach sie einig vnd allein trachtete/ gelangte; wan sie etwas heylsames gelernet hatte/ welches sie / vnd andere zu den geistlichen tugenten anleiten konte / das schrieb sie fleissig auff / vnd folgte den embsigen Bienlein nach/welche das süsse Hönig auß vielen blümlein zusammen tragen. Im Kloster/ wo sie vnder andern Jungfrawen lebte als ein lebendiger spiegel aller tugenten / ob sie schon schwach vnnd kräncklich / dannoch schrieb sie ein grosses Buch / darin sie vnder andern der abgestorbenen Jungfrawen heilige vnnd löbliche lebens manier andeutete/ vnd wie grosse/vnd seltzame ding Gott durch sie verrichtet hätte / wodurch die fromme Menschen zur andacht erweckt werden. Diese Jungfraw gerieth in die kundschafft deß Dieners der Weißheit/ward also mit grosser andacht bewegt sein leben vnd lehr zu wissen/ geschach derhalben/daß sie heimlicher weiß von ihm außfischte/ auff was weiß er durch alle ding zu Gott gelangt / vnd sich verläugnet hätte/ solches beschriebe sie / wie oben gemelt worden / vnd noch gesagt werden wird. Im anfang der bekehrung dieser Jungfrawen fielen ihr viel schwäre vnnd hochwichtige sachen in den sinn / welche schwär zu verstehen / als von der einfältigen vnnd blossen Gottheit / wie alle erschaffene ding nichts seyen/von vbergab seiner selbst / von abtreibung aller einbildungen / vnd dergleichen/welche mit schönen worten geziert/dem Leser grosse ergätzlichkeit brachten; diß war allein der schad/was die einfältige/vnnd allererst anfangende Menschen belangt / daß sie auß mangel nöhtiger bescheidenheit / mit welchem auch damahls die Jungfraw noch behafft war / alle wort auff diese / oder jene seiten lencken / vnnd eben so wohl auff das Fleisch / als auff den geist ziehen konten/ wie der Leser gesinnet/oder beschaffen war. In ihnen selbst waren es gute vnderweisungen / doch konte sie sich selbst nicht darauß

gemuntert werden / weil dann O Herr die natur von dir ist erschaffen worden / vnd du sie nit verhergen / sondern vielmehr fortpflantzen vnd vollkommen machen wilst / so bitte ich dich O Herr / vnderlaß diese vnangenemme red / vnd erkläre deinem knecht / wie du ein Mutter der schönen lieb / vnd wie süß deine lieb seye.

Wie lieblich Gott sey.

Das 7. Capittel.

Diener. Herrlich führe mir in frische gedächtnuß die liebreiche red / damit du vns anlockest / in dem du von dir selbst sprichst: Ecclesiastici 24. O ihr alle / die ihr ein begird zu mir habt / kommet her zu mir / vñ sättiget euch mit meinen früchten. Ich bin ein Mutter einer schönen lieb. Mein geist ist süsser dann honig / vnd mein erb vber honig vnnd honig seym. Wein vnd Musickspiel erfrewen das Hertz / aber vber die beyde ist die lieb der Weißheit. Ibid. 40. Gewißlich / O Herr / erzeigstu dich also lieblich / daß billig alle hertzen sich in dich verlieben / dich begehren / vnd auß klägticher begird deiner lieb können gepeinigt werden. Deine nach lieb schmeckende wort fliessen also süssiglich auß deinem Honigfliessenden mund / daß sie vieler Menschen gemühter auch in der blüt ihres alters also süssiglich verwunden / daß alle weltliche lieb in ihnen gäntzlich verwelckt. Derhalben seufftze ich mit grosser hertzens begird / vnd trag ein sehnliches verlangen / von dieser deiner holdseligkeit zu hören. Wolan / mein Herr / mein einziger vnd sonderbahrer trost / rede nur ein einiges wort zum hertzen deiner dienstmagd meiner armen Seelen / dann vnder deinem schatten bin ich süssiglich entschlaffen / vnd mein hertz wachet.

VVeißheit. Höre mein Sohn / vnd sihe / neige deine ohren / Psal. 44. Begib dich starck zum innerlichen / vnd vergiß deiner selbst vnd aller ding. Sihe ich bin in mir selbst daß vnbegreiffliche gut / welches allzeit gewesen / vñ noch ist / welches nimmer außgesprochen worden / noch jemals wird außgesprochen werden; dann ob ich mich schon den hertzen innerlich empfindlich darstelle / so vermag mich doch kein zung eigentlich mit worten außzusprechen / oder zuerklären; dann wann ich mich selbst / die ich daß vbernatürliche vnveränderliche gut bin / einer jeden Creatur ihrem vermögen nach / vnd wie sie mich begreiffen kan / mittheile / sihe so verwickle ich der Sonnen glantz in ein Tuch / in dem ich den Geistlichen verstand vnder den leichlichen worten von mir / vnd meiner anmühtigsten lieb darreiche / vnd zwar auff diese weiß: sihe zu daß du mich mit einem Geistlichen Kleid bedeckest / zierest / vnd wie man wünschen mag / herlich vnd schön außbutzest / allen zierrath herbey bringest / vnd diß alles auß sonderlicher lieb / vnd belüstigung deß gemühts mir zueignest / was dein hertz erfrewen kan / dann in warheit was von dir / vnd allen anderen Menschen an schönheit / zierd / belustigung / vnd gnad kan erdacht werden / daß ist in mir weit vortrefflicher / lieblicher / häuffiger / vnd völliger / als man mit der zung außsprechen kan / dergleichen seyn die wort / vnd reden / mit denen ich mich den Menschen etlicher massen zuerkennen geben kan. Höre dann weiter: Ich bin auß hohem geschlecht / vnnd durch-

auß reissen / derhalben bate sie schrifftlich der Weißheit Diener / damit er ihr behülfflich wäre / vnd sie auff den gebahnten weg führte. Weil aber gemelte Person einige ergäntzlichkeit in ihren lehrstücken empfunde / schriebe sie ihm / daß er die gemeine vnderweisungen vnderlassend / von den hohen vnnd subtilen an sie schreiben wolte. Der Diener antwortet: Mein Tochter / wann du auß verwunderung von den hohen dingen von mir begehrest vnderrichtet zu werden / damit du auß deren erkantnuß leichtlicher vom geist reden kanst / wil ich es leichtlich mit wenig worten thun / die dich aber doch nicht zur frewd anleiten sollen / fürnemblich weil du leichtlich dardurch in schädlichen irthumb gerahten kanst.

Fragst du aber darumb / damit du dein leben darnach anordnest / so thue meine ermahnung / vnderlaß vnder dessen die hohe fragen / vnd begib dich auff das / was dir gemäß vnnd bequäm ist. Du bist annoch eine junge / vnnd wenig geübte Kloster Jungfraw / derhalben ist es dir / vnnd deines gleichen viel nützlicher vnnd fürträglicher zu wissen / wie man erstlich anfangen soll / vom würcklichen leben / guten vnnd heylsamen exempeln / wie nemblich dieser vnd jener Freund Gottes / welche auff gleiche manier die besserung ihres lebens angefangen / sich erstlich zwar im leben Christi / vnd in seinem Leyden geübt / wie sie sich eusser- vnnd innerlich verhalten / ob sie von Gott mit süssig- oder dürrigkeit gezogen; vnd wann / oder wie sie von allen bildnussen vnd gestalten entledigt worden. Hierdurch wird ein anfangender Mensch angereitzt / vnnd geleitet die vollkommenheit zu ergreiffen / vnd was dem heil am nechsten ist / ob schon diß Gott dem Menschen in einem augenblick verleyhen kan / pflegt ers dannoch nit zu thun / sondern man muß es durch arbeit vnd streit erlangen. Hierauff schrieb die Jungfraw zu rück: Ich befleisse mich nicht der hohen vnd subtilen wort / sondern deß lebens heyligkeit / vnd bin also gesint sie zu suchen / was mir auch für widerwertigkeit begegnen wird / ob ich fliehen / leyden / sterben / oder etwas anders thun soll / was mich zur höchsten vollkommenheit anleiten mag / dem wil ich nachjagen. Vatter / laß dich meiner natur schwach- vnnd vnvermögligkeit nicht erschröcken / was du mir befehlen wirst / obs schon der natur zugegen / wil ich mich auff die Göttliche hülff verlassend / gern verrichten. Fange vom geringsten an / vnd führe mich allgemach zu höhern sachen / gleich wie ein Schulmeister erstlich vom Alphabet anfängt / vnd allgemach mehr vnd mehr zu höherm studiren auffsteigt / biß er meister wird. Eins wil ich dich gebetten haben / lieber versag mirs nicht / daß ich nicht allein von dir vnderricht vnd vnderwiesen / sondern auch in allen dingen gestärckt vnnd bekräfftigt werde / sonderlich in der widerwertigkeit. Als der Diener fragt / was ihr begehren sey / gab sie zur antwort: Mein Herr / ich hab von andern gehört / der Pelican hab diese natur / daß er sich mit seinem Schnabel verwundte / vnd mit seinem eigenen blut / auß lauter lieb / seine jungen speise; durch diß exempel wil ich anzeigen / wie du imgleichen mich / deine ellende / vnnd vnwürdige Tochter mit der geistlichen speiß heylsamer Lehr / nicht anderstwoher / sondern auß dir selbst ernehrest vnnd speisest; dann wie näher du etwas erfahren / vnd selbst an dir gelehrnt hast / desto mehr wird es meine dürstige Seel bewegen. Hierauff schrieb ihr der Diener dieses inhalts: Vnlängst hast du mir etliche hohe schrifften

ten zugeschickt / die du dir selbst auß den Büchern deß honigfliessenden Lehrers Eckardi / Gottseligen andenckens / versamblet / die du dir mit grossem fleiß vnnd lieb behältest / wie sichs gebührt; höchlich verwundere ich mich / daß du nach genossenem Malvasier eines so fürtrefflichen Manns nach dem einfältigen vnd bäurischen tranck deß vernünfftigen Dieners ein verlangen trägst / wiewohl / wann ichs recht erwege / ich nicht ohne grosse frewd hierin deinen fleiß vnd fürsichtigkeit erkenne / weil du fleissig nachforschest / welches der erste anfang sey eines hohen / vnd sichern lebens / oder durch welche vbungen man darzu gelangen könne.

Vom ersten anfang eines new angehenden geistlichen Menschens.

Das 36. Capitel.

GBschon aller tugendsamen Menschen anfang vnderschiedlich / einer dieser / vnd ein anderer jener gestalt beschaffen ist / dannoch wil ich dich in etwas vom anfang eines frommen lebens vnderweisen. Ich kenne einen Menschen in Christo / der anfänglich sein Gewissen mit vollkommener beicht reinigte / vnd befliesse sich nachmahls seine sünd einem verständigen vnnd bescheidenen Beichtvatter zu entdecken / von ihm / als vom Statthalter Gottes rein vnd vnbefleckt mit nachgelassenen sünden zu gehen / gleich wie Christus (Luc. 7.) der H. Mariæ Magdalenæ alle sünden nachgelassen / als sie weinte / vnd mit ihren thränen Jesu Füß wusche / also war jenes Menschens anfang beschaffen. Als diß die Jungfraw hörte / faste sie es zu gemüht / wolte dergleichen thun / vnd auß gantzem hertzen begehrte sie den Diener / als den bequämsten Man / zum Beichtvatter / damit sie durch die beicht seine geistliche Tochter / vnd im glauben Gottes ihm desto mehr befohlen würde. Weil sie ihm aber auß gewissen vrsachen nit mündlich beichten konte / bedachte sie sich vber ihr gantzes leben / welches in warheit gantz vnschuldig / vnnd vnbefleckt war / vnnd wo sie ihrem bedüncken nach jemahls gesündigt hatte / schrieb sie in eine grosse wächsene taffel / schickts ihm also versiegelt / vnnd bate hierüber die Absolution. Als er die taffel durchlesen / fand er am end diese wort: würdiger Herr / ich / als ein ellende Sünderin / werffe mich zu deinen Füssen / vnnd bitte / daß du mich mit deinem getrewesten hertzen wider in das Göttliche Hertz führest / vnnd dich deine Tochter seyn / vnnd genent werden lassest in der zeit / vnnd in der ewigkeit. Durch die vertrawliche andacht der Jungfrawen ward er inniglich bewegt / kehrte sich zum Herrn / vnd sagt: O gütigster Herr / was soll ich sagen? Soll ich sie abweisen? Gewißlich könte ich solches keinem Hund thun / vnd wann ichs thäte / würde es dir meinem Herrn vielleicht schimpfflich seyn / weil sie die reichthumb ihres Herrns in seinem Diener suchet; derhalben / O gütigster HErr / werffe ich mich zugleich mit ihr vor deine Füß / vnd bitte dich / erhöre sie / laß sie wegen ihres steiffen glaubens / vnd kindlicher zuversicht nit von dir / dann sie schreyet vns nach. Matth. 15. Gedenck was du vorzeiten

ten dem Cananæischen Weiblein gethan; gewißlich/O gütigster HERR/ist deine vnendliche gütigkeit also berümbt / daß du billich mehrere vnnd grössere sünden vergeben solleſt. O gütigster Jesu/wende deine barmhertzigste Augen auff sie / sag ihr ein einiges tröstliches wort / Sey getrost mein Tochter/ dein glaub hat dir geholffen; erfüll meine wort / weil ich das meinig gethan / vnd an deiner statt ihr vergebung aller sünden geben hab. Nachmahls schrieb er ihr mit demselben Botten: Was du durch den Diener von Gott begehrt/ist dir verliehen/ vnd wisse / daß ihm solches schon zuvor von Gott offenbahret worden. Dann am selben tag deß morgens früh nach verrichtetem Gebett saßte er sich ein wenig zur ruhe/ vnnd als seine eusserliche sinn entschlaffen/ sahe er im Gesicht viele erscheinungen Göttlicher gütigkeit; vnder andern sahe er / wie Gott die Englische geister mit gröſten frewden angethan / vnd mit höchster glückseligkeit begabt/vnd wie er einem jeglichen nach seiner sonderbaren ordnung sonderbare eigenschaffren eingepflantzt habe / welche mit worten nicht außzusprechen.

Als er ein zeitlang mit den seligſten Geistern sich beluſtigt / vnd sein Seel auß den wunderbarlichen dingen erfrewet war / sahe er dich im Gesicht herein gehen / vnnd vor Gott tretten / welcher in mitten der Engelen war / vnd mit gebogenen Knien dein Angesicht auff sein Hertz lägen / vnd ein lange weil also verbleiben.

Der Diener verwunderte sich vber deine künheit / wiewohl du dich also erbar vnnd höfflich verhieltest/ daß er dich gutwillig erlitte. Was du aber für gnaden erlangt habeſt / als du an dem Hertzen lageſt / ist dir selbſt bekant/vnd man konts an dir spüren/ dann als du dich auffgerichte / erschien dein Angesicht also schön / lieblich vnd holdſeelig/ daß man augenscheinlich verſtehen konte/ daß dir Gott ein sonderbare gnad erzeigt habe / vnd annoch durch das Hertz erzeigen werde / also daß daher Gott dem Herrn das lob/vnd dir der trost entſpringe. Fast gleicher weiß geſchahe einer andern geiſtlichen Jungfrawen / mit Nahmen Anna / deren leben ein pur lauter leyden ist / in ihr hat Gott groſſe wunder gewürckt von ihrer jugend an biß in den todt; dieſe/ehe ſie den Diener kennete/oder von ihm gehört hatte/ward einmahl vnder dem Gebett verzückt / vnd ſahe wie die heyligen im himliſchen Vatterland Gott anſchawen/ vnd loben. Sie begehrte vom H. Evangeliſten Joanne / zu dem ſie ſonderbare andacht trug/daß er ihre beicht anhören wolte / dieſer gab gnädiglich zur antwort / er wolte ihr an ſeiner ſtatt einen bequämen Beichtvatter geben / dem Gott völlige gewalt vber ſie geben / vnd der ſie in allen anfechtungen vberflüſſig tröſten könte. Als die Jungfraw fragte/ wer er wäre/vnnd wie er hieſſe/ ward ihr vom Apoſtel alles erklärt. Sie danckte Gott / ſtund deß morgens früh auff / gieng zum Kloſter / wo ſie von Gott hingeſandt worden/ vnd fragte nach dem Diener; dieſer / als er beruffen worden / gieng an die Pfort / vnnd fragte nach ihrem anligen; ſie erzählte ihm alles/ vnd fieng an zu beichten; als er erkante/daß ſie von Gott zu ihm geſchickt war / ließ er ſie beichten; die heilige Jungfraw erzählte aber dem Diener / ſie habe einsmahls im geiſt einen ſchönen Roſenbaum mit ſchönen rohten Roſen beſetzt geſehen / vnd auff dieſem Baum ſeye das Kindlein Jeſus mit einem auß rohten Roſen geflochtenen krantz erſchienen / vnder dem Baum aber habe der Diener geſeſſen; das Kindlein Jeſus habe viele Roſen abgebrochen / vnnd auff

den Diener geworffen/biß er gantz von Rosen bedeckt war; als die Jungfraw fragte/ was die Rosen bedeuten / gab das Kind zur antwort: Die vielfältige Rosen bedeuten die mancherley anfechtungen/ vnnd creutz/ welche Gott vber den Diener schicken / er aber mit sanfftmuht annehmen/vnd mit gedult ertragen wird.

Von den ersten vnderweisungen/ exempeln / oder figuren eines new angehenden geistlichen/vnd wie seine vbungen mit bescheidenheit vereinigt seyn sollen.

Das 37. Capitel.

NAch dem sich der Diener im ersten anfang deß besseren lebens durch die beicht gereinigt/ stelte er ihm selbst durch die gedancken den circkel oder ziel vor / in welchen er sich für die geistliche wacht einschloß/ vnd im zaum hielte. Der erste circkel war sein Schlafftkammer/ die Capell vnnd der Chor/hierin gedünckte er sicher zu seyn. Der ander circkel war das gantze Kloster biß an die Pforten. Der dritte war die Pfort selbst/wo er grosser fürsichtigkeit vnd wacht vonnöhten hatte; wann er bißweilen auß diesen dreyen schrancken gieng / gedünckte ihn / es wäre kein vnderscheid zwischen ihm / vnnd zwischen den wilden Thieren / welche auß ihren höhlen gangen / vnd von den Jägern vmbgeben seyn / denen zweyffels ohn grosser fleiß vnd kunst nöhtig ist sich zu verthädigen. Im anfang seiner bekehrung hatte er ihm einen einsamen ort/ nemblich eine Capell / erwehlt / wo er seiner andacht auch durch die Bilder abwartet/ insonderheit aber als er noch ein Jüngling war / ließ er ihm auff Pergament die ewige Weißheit abmahlen / welche vber Himmel vnd Erden herschet / mit wunderbahrlicher schönheit vnnd außerlesener gestalt die zierd aller Creaturen vbertrifft / derhalben hatte er sie in seiner jugend zu einer Gesponß vnd Freundin angenommen. Dieses sehr schöne Bild trug er mit sich / so lang er studierens halben herumb reysen muste / vnd stelte es vor seine Augen an das Fenster seiner Schlafftkammer/ schawte es mit innerlicher hertzens anmühtung offt an; letztlich stelte ers mit sonderlicher intention in die Capell. Was er sonst für Bilder gehabt/ welche ihm vnnd allen angehenden geistlichen bequäm seyn / kan man gnugsam spüren auß den figuren vnd sprüchen der alten Vätter / welche in der Capell abgemahlt/ vnd zum theil beschrieben seyn / doch ist mehr der verstandt / als die wort selbst außgetrückt.

Der Abt Arsenius fragt den Engel was er thun solte/ damit er selig würde / da ward ihm gesagt: Fliehe/schweige/ vnd ruhe. In einem Gesicht laß der Engel dem Diner auß dem Leben der Vätter diesen spruch: Der vrsprung vnnd brunquell alles guten ist stäts bey ihm selbst verbleiben.

Der Abt Theodorus: Die reinigkeit deß hertzens gibt grössere wissenschafft / als das studiren.

Der

Der Abt Moyses: Sitz in deiner Zellen / vnd sie wird dich von allen dingen vnderrichten.

Der Abt Joannes: Halte deinen eusserlichen Menschen im stillschweigen / vnd den innerlichen in der reinigkeit.

Widerumb: Ein Fisch ausserhalb deß Wassers / vnd ein Münch ausser seiner Zellen gehen alle beyde zum grund / vnd verderben.

Der heilig Antonius: Die casteyung deß Leibs / die andacht deß hertzens / vnnd der abtritt von Menschen bringen zu wegen / vnd verthädigen die keuschheit.

Widerumb: Trag kein kleyd / welches nach eytelkeit schmäckt; der erste streit eines new angehenden Geistlichen ist / gegen die laster dapffer kämpffen.

Der Abt Pastor: Erzürne dich vber niemand / ob er dir schon dräwet das rechte Aug außzuschlagen.

Der Abt Isidorus: Ein zörniger Mensch mißfallet Gott / ob er schon grosse zeichen thut.

Iperitius: Der thut geringere sünd / der an verbottenen tagen Fleisch isset / als welcher seinem Nechsten die ehr abschneidet.

Der Abt Pior: Es ist sehr böß anderer mängel tadlen / vnd seine eigene nit besichtigen.

Zacharias: Der muß höchlich verachtet werden / welcher vollkommen sein wil.

Nestor: Du must zuvor ein Esel werden / ehe du die Göttliche Weißheit erlangest.

Ein alter: Du must den verstorbenen gleich im glück vnnd vnglück allzeit vnbeweglich seyn.

Helias: Ein verblichenes Gesicht / ein magerer Leib / demühtiger gang vnnd wandel zieren einen geistlichen sehr wohl.

Hilarion: Einem geilen Pferd / vnd einem muhtwilligen Leib muß man das Futter entziehen.

Ein alter: Nimb den Wein von mir / dann der Seelen todt ist darin verborgen.

Pastor: Der ist kein Münch zu nennen / der sich noch beklagt / der den zorn nicht bezwingen / das viele geschwätz nicht meyden / vnnd die verachtung seiner selbst nicht erleyden kan.

Cassianus: Wie sich Christus am Creutz sterbend verhalten / also sollen wir vnsere sitten anordnen.

Der Abt Antonius sagt zu einem Bruder: Mein Brüder / nimb deine Seligkeit in acht / sonst wird weder Gott / noch ich dir rahten / oder helffen mögen.

Als ein Weib den Abt Arsenium bate / daß er ihrer bey Gott ingedenck seyn wolte: Aber ich / sagt er / bitte Gott / daß ich deiner gantz vergessen mag.

Macarius: Ich vexir meinen Leib / weil er mich vexirt / vnd mich mit vielen versuchungen angreifft.

Der Abt Joannes: Ich bin meinem eigenen Willen nimmer gehorsam gewesen / vnd hab nimmer andere mit worten gelehrt / was ich nicht zuvor in der that selbst gethan hätte.

Ein alter: Viel schöne wort ohne gute werck seynd zu schätzen wie ein Baum / der viel Blätter / vnd wenig Früchten hat.

Nilus: Wer viel mit der welt vmbgehet / der muß nohtwendiger weiß viele Wunden einnehmen.

Ein alter: Wann du nichts anders in der Zellen thun kanst / so verwahre zum wenigsten vmb der liebe Gottes willen ihre Wänd.

Ipericlus: wer keusch lebt/der wird hie geehrt/vnd von Gott gekrönt.

Apollonius: wiedersetz dich im anfang/ vnd zerknirsch der Schlangen Kopff.

Agathon: drey Jahr hab ich einen stein im mund getragen / damit ich lernte stillgeschwiegen.

Arsenius: Offt bin ich betrübt gewesen weil ich geredt/aber niemahls daß ich stillgeschwiegen.

Als ein alter von einem jungen gefragt ward / wie lang er stillschweigen müste/ gab er zur antwort: biß er gefragt würde.

Die heylige Synclerica: Erfrewe dich wann du kranck bist / dann Gott ist deiner eingedenck: Schreib die vrsach deiner kranckheit nit dem fasten zu/ weil auch diejenige kranck seyn/ welche nit fasten. Wirstu mit versuchungen deß leibs angegriffen / so erfrewe dich imgleichen / weil ein anderer Paulus auß dir kan gemacht werden.

Nestorius: Nimmer hat mich die Sonn sehen essen.

Joannes: Nimmer hat mich die Sonn zornig gesehen.

Antonius: die bescheidenheit hat den vorzug vnder allen Tugenten / das ist / daß du in allen dingen daß mittel treffen mögest.

Paphnutius: Es hilfft nichts wohl angefangen haben / wofern man nit biß zum end beharret.

Der Abt Moyses: was deß hertzens reinigkeit zuwieder / daß ist zu meiden / obschon gut scheinet.

Cassianus: der zweck aller vollkommenheit bestehet hierin/wann die Seel mit allen kräfften in daß einige/ was Gott ist/ versetzt vnd gezogen ist.

Diese figuren / vnd sprüch der Vätteren schickte der Diener seiner Geistlichen Tochter/ auß der meinung / daß sie auch ihren leib nach dem Exempel der Vätter scharpff Casteyen solt/ welches sie auch gethan/dann sie fieng an sich mit härenen Kleidern vnd seileren/ mit erschröcklichen banden / mit spitzigen eisenen Nägelen/ vnnd dergleichen zu Casteyen. Als diß der Diener verstanden gebot er ihr also: Mein Tochter / wann du nach meinem rath ein Geistliches leben zu führen bey dir beschlossen hast / wie dir von mir begehrt / so laß ab von der grossen stränge / vnnd härtigkeit / weil sie deiner Weiblichen schwachheit / vnnd deiner zarten natur nit gemäß ist. Christus spricht nit; nemb mein Creutz auff ewere schuldern sondern; Ein jeder nemme sein Creutz auff sich. Matt. 16. Begehre nit der alten Vätter strängigkeit / noch auch den beschwärlichen vbungen deines Geistlichen Vatters nachzufolgen / sondern nimb nur hierauß was deinem schwachen leib erträglich ist / damit du zwar die laster an dir tödtest/du aber dem leib nach lang lebest / dann diß ist ein herrliche / vnd dir sehr nützliche vbung. Als sie aber begehrt zu wissen warüb der Diener so stränge vbungen angenom̃en/ die er weder ihr/ noch anderen anzunehmen riethe/ wieß er sie zun schrifften der Vätter/ sagend: Es ist geschrieben/daß etliche von dẽ Vättern fast ein vnmẽschliches vñ vnglaubliches stränges lebẽ geführt/ also daß bey diesen zeiten es die zarte menschen mit schröcken anhören / dann sie merckẽ nit drauff wieviel die inbrünstige lieb mit der Tugent vereinigt vmb Gottes willen thun vnd leyden kan / dann einem rechtschaffenen liebhaber werden auch alle vnmügliche ding in Gott müglich. Also spricht David. Psal. 17. In meinem Gott werd ich durch eine maur gehẽ.

Im

Im gegentheil lesen wir bey den H. Vätteren daß etliche diese strängigkeit vnderlassen / da sie doch alle nach einem ziel trachteten. Die H. H. Apostel Petrus / vñ Joannes würden nit auff einerley weiß gezogen. Wer kan alles sagen / vnd erklären? als das Gott wunderbarlich ist in seinen heyligen. Ps. 27. Vnnd nach der viele seiner grösse wil er auff vnderschiedliche weiß gelobt werden? Endlich seynd wir nit mit gleichmässigen eigenschafften der natur / vnd deß leibs begabt / daher / was dem einen nutzet / ist dem anderen schädlich / wann nun einer solche strängigkeit nit außstehen kan / der halte nit davor / daß er deßhalben verhindert werde die vollkommenheit zuerlangen / wiewohl solche zarte / vnnd weichliche Menschen anderen theils die rauhe vbungen / vnnd strange bußwerck nit verachten / oder zum ärgsten außlegen sollen / ein jeder mercke auff sich selbst / was GOtt von ihm erfordere / vnd thue ihm gnug alle andere ding hindan setzend. Viel besser ists ein mittelmässige vnnd bescheidene / als gar zu strange lebens manier halten / weils aber schwär ist / daß mittel zu treffen / soists besser etwas vom mittel abzuweichen / als es gar zu sehr zu vberschreiten / dann offt geschichts / wann der natur vnordentlicher weiß zu viel entzogen wird / daß man ihr nachmals vnordentlicher weiß gar zu viel nachgeben muß / wiewohl dißfals auch viel heylige Vätter vor hitziger inbrunst vbertretten haben. Solche strange lebens manier vnnd gedachte Exempel räumen sich auff die / die ihnen selbst gar zu gnädig seynd / weichlich leben / vnnd sich mit allem fleiß ihres vngezähmten / vnnd muhtwilligen leibs zu ihrem schadē mißbrauchē / welches von dir / vnnd deines gleichen nit kan gesagt werdē. Gott hat vielerley Creutz / mit denen er seine freund Casteyet / vnnd bewähret. Ich vermein Gott wölle dir ein Creutz auffladen / welches nit beschwärlicher ist / als diese Leibs Casteyung / diese ertrag dann mit gedult. Nit lang darnach griff Gott die Jungfraw mit langwirigen krāckheiten an / also daß sie biß in ihren todt damit behafft blieb / darumb schrieb sie dem Diener ihr sey nach seinen worten wiederfahren; der Diener gab ihr diese schrifftliche antwort: Mein allerliebste Tochter / nit allein hat dir Gott durch mich dein Creutz vorgesagt / sondern auch mich in dir angegriffen / vnd verletzt / insonderheit weil ich niemand anders hab / der ins künfftig mit gleichem fleiß / vnd trew mir beystehen wird im Bücher schreiben / wie dirin deiner gesundheit gethan / darumb hat der Diener Gott von hertzen vor dich gebetten / wans ihm beliebte / daß er dir die gesundheit wiedergebe / als er aber nit alsbald nach seinem wunsch erhört ward / sprach er auß einem freundlichen zorn er wolle ins künfftig keine Bücher mehr von ihm schreiben / auch den Morgensgruß / daran er sich gewehnt / vnderlassen / wofern er dir die gesundheit nit wieder erstattete; Als er sich vnder dieser hertzens verstörung in der Capell nach seiner gewonheit niedersetzte ward er verzückt / vnnd sahe eine grosse anzahl der Engelen in die Capell gehen / vnnd zu seinem trost ein himlisches gesang singen / dann sie wusten daß er damahls höchlich angefochten war / als sie ihn fragten warumb er also betrübt nit mit ihnen singe / bekante er ihnen seines hertzens anligen / weil Gott sein gebett nit erhören wolte. Sie ermahnten ihn / daß er zu frieden wäre / vnnd sich zur ruhe begeben solt / weil ihr Gott die kranckheit zu deinem höchsten nutz zugesandt hätte / damit sie in dieser welt dein Creutz sey / dardurch du

allhie die gröste gnad/ vnd im künfftigen leben vielfältige belohnung erlangen würdest. So sey dann gedültig / mein Tochter/ vnd nimb diese anfechtung von der vorsichtigkeit GOttes als die angenembste gab an.

Von Kindlicher andacht in den new angehenden Geistlichen Lehrjüngern Christi.

Das 38. Capitel.

Als der Diener die krancke Jungfraw besuchte bate sie ihn etwas von Geistlichen sachen zu reden / welches von keiner sträng igkeit meltung thäte / vnd dann och einer Gottliebenden Seel anmühtig wäre zu hören. Der Diener fing an ihr etwas von seiner Kindischen andacht zu reden/ vnnd sprach: Als der Diener noch jung war / hielt er lange zeit diesen gebrauch/ wann er zur ader gelassen / verfügte er sich zu Christo am Creutz hangend / zeigt ihm seinen verwundten arm / vnd sprach: O Herr Jesu mein allerliebster freund/ gedenck daß vnder den Menschen der gebrauch sey / daß ein freund zum anderen gehet / wann sie zur ader gelassen haben/ damit sie wieder gesund Blut erlangen/ du / mein Herr / weist / daß ich niemand lieber hab/ als dich/ darumb kom ich zu dir/ damit du meine wunden segnest/vnd gesund Blut verletzest. Wann er in seiner jugend geschoren vnnd im angesicht holdseliger gestalt erschiene / begab er sich zu Jesu / vnnd sagt: O süsserster Jesu/ wann mein angesicht schöner wär/ alle Rosen / wolte dir der Diener allein diese schönheit auffopfferen/ vnnd ob du schon nur das hertz allein ansiehest/vnd auff daß eusserlich nit vil achtest/ so erzeigt dir doch mein hertz seine lieb / weil ich mich allein zu dir / vnnd zu keinem anderen verfüge. Wann er ein newes Kleid anlegte / begab er sich an seinen gewöhnlichen orth / vnnd bat den Herren / weil er von seiner gutthat diß Kleid erlangt / daß ers ihm heilsam seyn / vnd es ihn nach seinem willen wolte verschleissen lassen. Wann zur Frülings zeit die schöne Blümlein hervor wuchsen / enthielt er sich keins zu berühren/ oder abzubrechen/ biß er seiner geistlichen freundin einen Krantz von Blumen gemacht hatte / darein er die erste Blum zu Ehren der Mutter Gottes machte. Nachmahls als es ihn zeit zu seyn gedünckte brach er die Blumen mit vielen liebreichen gedancken ab / trug sie in die kammer/ vnnd flochte einen Krantz/gieng nachmahls in Chor / oder in die Capell der Mutter GOttes / kniete vor ihrem Bild nieder/ vnnd setzte ihm den Krantz auff / mit der intention / weil sie vor allen andern die schönste Blum/ vnd seines hertzens früling wär / bate sie auch daß sie die von ihrem Diener auffgeopffert erstling der Blumen nit verschmähen wolt. Als er einsmahls diese gebietende Fraw mit solcher Kron gekröner hatte / sahe er im gesicht den Himmel offen/vnd die Englische geister mit glantzenden Kleidern geziert/ auff vñ nieder fliehen/

vnd

vnd hörte im himlische Pallast die lieblichste Melodey singen / insonderheit hörte er ein Lobgesang von der Jungfräwlichen Mutter mit solcher liebligkeit / daß gleichsam davon sein hertz zerfloß. Es war aber das Lobgesang gleich der sequentz / welche am fest aller heyligen gesungen wird:

Illic regina virginum transcendit culmen ordinum, &c.

Maria aller heyligen zahl
Weit vbertrifft ins Himmels Saal.

Er fing an auch mit ihnen zu singen / vnd ward seine Seel mit himlischer süssigkeit / vnd inbrünstiger begierd gegen Gott erfült. Ein andermahl zum anfang deß Mayens hatte er seinem gebrauch nach der Himmelskönigin einen Rosenkrantz mit grosser andacht auffgesetzt / vnd am selben tag wolt er etwas schlaffen vnd die glorwürdige Jungfraw vnbegrüst lassen / weil er von der reiß müd nach hauß kommen war / als nach der gewonheit die stund zum auffstehen kommen / gedünckte ihn er stünde in einem himlischen Chor wo mann das Magnificat zum Lob der Jungfrawen singe / nach diesem ging die allerseligste Jungfraw zum diener / vnnd befahl ihm daß er den versanfing zu singen / O vernalis rosula. O Blühendes Rößlein / ꝛc. Er gedacht was doch solches bedeuten mögt / vnnd auß gehorsam sang er mit frewden: O vernalis Rosula, &c. Alsbald gesselleten sich drey oder vier himlische Jungling zu ihm / vnd nachmahls alle gegenwärtige Engel sangen also süssiglich als wann alle Musick Instrument alda erschalten / als aber seine schwache natur die vberauß grosse liebligkeit nit ertragen kont / kam er zu sich selbst. Den anderen tag nach Mariæ Himmelfarth ward ihm vergünstigt die frewden deß Himmels zu sehen / niemand ward aber hineingelassen / wer vnwürdig darzu tratt. Als sich der Diener sehr bemühet hineinzugehen / ergriff ihn ein Jüngling bey der hand / vnnd sagt: Mein Bruder es ist dir vor dißmahl nit erlaubt hinein zugehen / sonderen bleib draussen / weil dir noch etwas schuldig bist / welche schuld du durch die gnugthuung abbüssen must / ehe du die himlische Lobgesäng hörest / nach diesem führte er ihn durch einen krummen vmbweg in eine Höl vnder der Erden / gantz dunckel vnnd erschröcklich anzusehen. Der Diener kont nit fortgehen gleich wie die gefangene in banden ligende / die weder Sonn / noch Mohn sehen. In diesem ellend fing er an zu seufftzen / vnnd sich wegen seiner gefängnuß jämmerlich zuverhalten. Der Jüngling kam bald wieder / vnd fragt ihn / wie er sich befinde; Er antwortet; sehr vbel. Der Jüngling sprach: wisse daß die Himmelskönigin jetzo zörnig vber dich sey / vnnd daß du wegen deiner schuld allhie gefangen ligst. Der Diener erschrack / vnnd sprach: Ach mir ellenden / was hab ich gegen sie gesündigt? der Jüngling antwortet: Es ist ihr mißfällig / weil du also vngern an ihren festtagen von ihr Predigst / also daß du auch gesteren an ihrem vornembsten fest deiner Obrigkeit gesagt du wollest nit von ihr Predigen. Der Diener sagt: Mein Herr / ich schätze sie solcher würdigkeit daß ich mich vnwürdig achte dem Volck von ihr zu reden / deßhalben vberläß ich dieses den älteren vnnd mehr bequämen / weil ich weiß daß sie viel besser / als ich / von ihr Predigen können. Als der Jungling sagte / daß der Mutter Gottes seine predigen sehr angenem vñ er solches ambt nit vnderlassen solt / sagt er dē jüngling mit weinendē augē: Ich bitte dich / bring mir der Mutter Gottes

gnad

gnad wieder zu wegen/ sihe ich verlobe dir bey meiner trew daß ich ins künfftig nichts dergleichen thun werd; der Jüngling lächelt/ tröstet/ vnd führet ihn auß dem kercker/ vnd sagt: Ich hab auß dem Holdseligen angesicht/ vnd auß den reden der Himmelköniginn gespürt/ daß sie den zorn gegen dich abgelegt/ vnd dich ins künfftig mit Mütterlichen hertzen vmbfahen wolle. Von der zeit an hilt er die gewonheit/ daß/ so offt er auß der zellen hinab/ oder wieder hinauff ging/ er seinen weg durch den Chor der Kirchen machte/ vnd das Hochheyligste Sacrament begrüste/ also bey sich gedenckend: wann einer auff der reiß einen guten freund wohnen hat/ gehet er ihm zugefallen etwas vmb/ damit er ihn besuche/ vnnd freundlich mit ihm rede. Er begehrte einmahl Gott wolte ihm Faßnacht halten/ weil er sie sonst von keiner sterblichen Creatur annehmen wolt. Derhalben sahe er im geist Jesum in der gestalt zu ihm hineingehen/ wie er im dreissigsten jahr seines alters gewesen/ Jesus nam einen Becher voll Wein in die händ/ vnd gab ihn den dreyen/ die am Tisch sassen/ einem nach dem andern/ Der erst/ als er den Wein genossē/ fiel in ohnmacht/ der zweyte würde etwas schwach/ der dritte aber empfandt gar nichts. Der Herr erklärte dem Diener was es bedeute/ was nemblich vor ein vnderscheid sey zwischen einem angehenden/ fortschreitenden/ vnd vollkommenen Menschen/ vnd wie vnderschiedlich sie sich im vberfluß Göttlicher süssigkeit verhalten. Als diß/ vnnd dergleichen der Diener seiner krancken Tochter erzählt hatte/ endigt er seine red/ sie aber zeichnet alles heimlich auff/ vnd legts in einen kasten; Einsmahls kam ein andere Geistliche Jungfraw zu ihr vnd fragt/ mein Schwester was vor einen schatz hastu in der Kisten verborgen? In dieser nacht hab ich im traum einen himlischen Jüngling darauff gesehen/ der in seiner hand ein liebliches Musick Instrument hielte/ vnd also lieblich spielte/ daß alle Menschen dardurch ergätzt worden; Ich bitte dich mein Schwester laß sehen was darin verborgen ist/ damit wir andere solches auch lesen mögen: Sie schwieg still/ vnd wolt nichts offenbahren/ weils ihr verbotten war.

Wie der Diener die Weltmenschen von der eytelkeit ab- vnd Gott zugeführt/ vnd die angefochtenen getröstet hab.

Das 39. Capitel.

EInsmahl hatte er lange zeit seiner Geistlichen Tochter nichts zugeschrieben. Derhalben schrieb sie ihm vmb etwas trosts vor ihr angefochtenes hertz zu haben/ fast dieses inhalts: Ein betrübter empfängt etwas trosts wann er andere noch mehr betrübter/ als sich selbst/ sihet/ vnd ein angefochtener bekömbt einen muth/ wann er merck daß seine nachbauren mehr angefochten worden/ vnnd dannoch von GOtt hülff erlangt haben. Der Diener gab zur antwort: damit du dein Creutz geduldiger ertragest/ will ich zum lob Gottes etwas von anfechtungen sagen: Ich kenne einen Menschen dem auß verhängnuß GOttes schwäre anfech-

len ehrligen Elteren gebohren. Ich bin daß lieblichste wort deß Vätterlichen Hertzens / vnnd nach dem anmühtigsten abgrund meiner Menschlichen geburth von dem blossen / vnd reinesten wesen deß Vatters / gefalle ich seinen gnädigsten Augen wunderbarlich in der Honigfliessenden/vnd inbrünstigsten lieb deß heyligen Geists. Ich bin der Thron der Glückseeligkeit / ich bin die Cron der Seelen / meine Augen seyn hellglantzend/ mein Mund gantz zart / die wangen roth vnnd weiß / mein gantze Leibsgestalt solcher zierd vnnd gnaden / daß / ob schon einer nur darumb biß zum jüngsten Tag in einen glüenden Offen solte eingeschlossen seyn / damit er mich nur mit einem einzigen anblick anschawen mögt / er diß noch nit würdiglich würde verdient haben. Mit der weissesten wohl bin ich herrlich geziert / mit mancherley gesticken vnnd mit Blumen vnderwebenen Kleideren (als von rothen Rosen/ weissen Lilien/ Purpurfärbigen Violen / vnnd dergleichen) bin ich also artig vmbgeben / daß / ob schon alle Blumen deß grünenden vnnd lachenden Mäyeß / aller wiesen/ vnd Sonnechtigen örther blühende Bäum/ hecken / vnd stauden / letztlich aller Felder schönste Blümlein/ wann sie mit meiner schönheit verglichen werden/ nichts anderster seyn/als nur stechende distlen. Ich belüstige mich in der Gottheit/ von wannen auff die seelige Englische geister ein solcher frewden Brunquell/ vnd vberfluß auß fleust / daß ihnen tausent Jahr kaum ein einziges stündlein scheinen. Daß gantze Himlische Heer schlägt vor vngewönlicher verwunderung die Augen auff mich/ vnd beobachten mich / ihre Augen seyn vnauffhörlich auff die meinige gericht/ mit den Hertzen ruhen sie in mir/vnd mit Seel vnd gemüht kehren sie sich stäts zu mir. O Seelig vnnd vberseelig ist der / welchem dieses spiel der lieb / vnd diß liebliche jauchtzen in den Himlischen frewden an meiner seyten / in berührung meiner zarten Händ mit glücklichster sicherheit in alle Ewigkeit ohn auffhörens zu halten wird vergünstigt werden. Nur ein einziges auß meinem süssesten Mund gütiglich fliessendes wort vbertrifft die Melodey aller Englen / den süssen klang aller lauten / vnnd aller Musick spiel. So lieblich vnnd gewünscht bin ich / so freundlich zum vmbhalssen / so süß zu küssen / so rein vnd zart einer liebhabenden Seel / daß auß begird gegen mich billich aller Menschen Hertzen zerspringen solten. Ich bin geschmeidig vnd erbar / vnd bin einer reinen Seel allzeit gegenwärtig / ob ich schon mich verborgen halte/ dannoch bin / vnd leb ich allzeit bey ihr am Tisch / im Bett / vnnd auff der reiß. Wo ich mich hin wende / nichts ist an mir daß jemand mißfällig sey / alles ist gefällig nach deß Hertzens wunsch / vnnd nach der Seelen begird. Ein so vnendliches vnnd reines gut bin ich / daß wann einer in diesem leben nit mehr als ein einziges tröpfflein von mir erlangt / ihm alle wollust / vnnd frewd der welt in eine bitterkeit verändert wird / vnd alle reichthumb vnd ehr verwitzfft vnd mit Füssen tritt. Die mich lieben / werden mit süsser lieb verwickelt / fliessen in daß einig allein / werden verschlungen/ vnd solches ohne lieb die mit gleichnussen vnnd ebenbilden vereinigt ist/ vnd ohne gereusch der wort/ werden mit freyheit begabt/ eingeführt / vndergesenckt/ vnnd fliessen also zum vnendlichen gut/ woher sie geflossen seyn. Meine lieb weiß die Hertzen der anfangenden vom schwären last der sünden zuentbinden/ ihnen deß Hertzens freyheit/verträwligkeit/ reinigkeit/

vnd

Anfechtung begegnet seyn/die seine ehr/vnnd guten nahmen berührten/ dieses menschens fleiß/vnd begird ging dahin/ damit er Gott von hertzen lieben/vnd ihn allen dingen also vorstellen mögt / damit er von ihnen vber alles geliebt würde/vnnd sie von der schädlichen vnd eyteln lieb abzöge/ welches auch in vielen personen Mans/ vnnd Weibs Geschlecht geschehen. Als aber der Teuffel sahe daß der raub ihm entzogen/Gott dem HErrn aber gegeben wurde/ empfand ers höchlich/ erschien auch etlichen frommen menschen/ vnd träwete dem Diener / wie er sich allermassen an ihm rechen wolt. Vnder dessen käm der Diener in ein Kloster wo so wohl die Mans/ als Geistliche Weibspersonen ihrer Regel gemäß lebten/in diesem Kloster waren zwo geistliche Personen/eine Mans/ die andere ein Weibs Person die sich mit sonderbahrer lieb vnnd freundschafft wohl vermogten/ vnd hatte der Teuffel diß in ihrem verblendten hertzen mit der tugenten farb also angestrichen/daß sie vermeinten es wäre keine sünd/ sondern ihnen von GOtt zugelassen. Als der Diener gefragt ward/ob diese freundschafft dem willen Gottes gemäß sey/ gab er zur antwort/nein/ sondern ihre meinung sey falsch/vnd der Christlichen Lehr zuwider/ verschaffte also/daß diese freundschafft zertrennet ward/ vnnd sie nachmahls keusch vnd rein lebten. Als diß geschach/ sahe ein heilige Jungfraw/ mit Nahmen Anna/ ein grosse anzahl der Teüffeln vber dem Diener versamlet / die rieffen: O schelmischer Münch! kommet/ wir wollen ihn anfallen/ vnd tödten/ verfluchten ihn also/ weil er sie mit seinen warnungen / vnnd räthen von dannen vertrieben hatte / schwuren auch mit grausamen gebärden/ vnnd gesichtern/ daß sie allzeit auff ihn mercken / vnnd ihm nachstellen wolten / biß sie sich an ihm rechneten/ vnnd ob sie ihm schon am Leib/ vnnd vermögen nit schaden könten/ wolten sie doch seine ehr/ vnd guten Nahmen bey den weltlichen Leuthen verkleinern/vnnd alle vnflätige/schambare sachen auff ihn erdichten/ vnnd ob er schon alle gelegenheiten meiden würde/ solte doch solches durch ihre lügen zuwegen bracht werden. Die gedachte Anna erschrack hiruber/vnnd bate die heyligste Mutter Gottes/ daß sie ihm in aller anstehender gefahr wolte beystehen. Deren antwortet Maria gütiglich: Ohn die verhängnuß meines Sohns wird ihm nichts schädlich seyn / was er aber vber ihn verhängen wird / soll ihm sehr nutz- vnd ersprießlich seyn; Als sie diß dem Diener angezeigt / fing er an sich vor der Teuffeln anschlägen zuförchten / vnnd wie er in seinen ängsten gewohnt war/ ging er auff einen Berg zur Capell welche zur ehr aller Englen geweihet/verrichtet sein Gebett neunmahl vmb die Capell gehend/zur ehr der neun Chör der Englen / vnnd bate sie daß sie ihm in allem feindlichen anfall beystehen wolten. Nachmals ward er in einem gesicht auff ein schönes Feld geführt / wo er ein grosse anzahl der heyligen Engel sahe / die ihm beystehen wolten / vnnd ihn mit diesen worten trösteten. Der HErr ist mit dir/vnnd wird dich in keinen ängsten / oder gefahr verlassen/ derhalben vnderlasse nichts die menschen zur lieb Gottes anzuziehen/ dardurch er dann gestärckt sich bemühete allerhand menschen zu Gott zuleiten. Einen erschröcklichen/vnnd kühnen menschen/ der achtzehen gantzer Jahr nit gebeichtet hinderging er mit guten worten/ vnnd gewan seine Seel/ also daß er mit hertzlicher rew seine Sünd also beichtet / daß sie alle beyde bitterlich weinten / vnnd ist dieser mensch bald darnach

nach glückselig gestorben. Einsmals bekehrte er zwölff gemeine Weiber von ihrem vnzüchtigen leben / was er aber vor vbels von ihnen erlitten ist nit zusagen / endlich seynd aber ihrer nur zwo beharrlich verblieben / es waren an vielen orthen viele geist- vnnd weltliche Weiber / die auß menschlicher schwachheit in grosse Sünden gerathen waren / vnnd hatten diese ellende personen niemand dem sie vor schamhafftigkeit Beichten dorfften / sondern wurden offtermals vor angst also versucht / daß sie ihnen selbst hand anlegen wolten; Als sie aber verstanden daß der Diener ein sehr mitleydiges hertz gegen die angefochtenen trüge / lieffen sie mit grosser zuversicht zu ihm / vornemlich zur zeit wann sie die gefahr anstieß / vnnd entdeckten ihm mit thränen alle ihre angst / vnd gefahr. Als er die ellenden also angefochten gesehen / weinte er zugleich mit ihnen / tröstet sie gütiglich / vnd kam ihnen auch mit verlust eigner ehr / vnd guten Nahmens zu hülff / vnnd befliesse sich daß sie ihre Seelen / vnnd guten nahmen wider erlangten / hindan setzend was vnderdessen böse Zungen von ihm redten. Vnder andern war eine von ansehnlichen Eltern gebohren / die wegen ihres falls sehr betrübt war / dieser erschien die Allerseligste Jungfraw / vnnd hieß sie zu ihrem Capellan (nemlich zum Diener) gehen / der ihr beyspringen würde. Als sie aber sagt sie kenne ihn nit; sprach die Mutter der Barmhertzigkeit: Sihe vnder meinem Mantel / wo ich ihn vnder meinem Schutz halte / vnnd beschaw sein angesicht fleissig / damit du ihn kennest / dann er ist ein Tröster vnnd helffer aller betrübten / der dir auch tröstlich seyn wird. Sie kam zum Diener / vnnd erkante sein gesicht / wie sie zuvor im geist gesehen / erzehlt ihm ihren fall / vnd bate ihn daß er ihr gnädig seyn wolt; Er nam sie gütiglich an / vnd war ihr nach seinem vermögen behülfflich / damit er ihr die verlohrne ehr / vnnd guten Nahmen wider erstattet / wie ihm die Mutter der Barmhertzigkeit befohlen hat.

Von einer grossen anfechtung die ihm begegnet als er nach der Seelen heyl trachtet.

Das 40. Capitel.

DJeser gestalt war er vielen angefochtenen behülfflich / darumb er dann viel Creutz außstehen muste / die ihm doch der gütig Gott alle zuvor im gesicht gezeigt / folgē der gestalt: An einē tag kam er spat zur Herberg / den andern tag ward er des Morgens früh im gesicht an einen orth geführt da er Meß lesen solt: die Cantores fingen an den Introitum von Martyrern an: Multæ tribulationes iustorum: Die Gerechtē haben viele trübsal. Diß hört er vngern / vnnd begehrt ein andere Meß zusingen / sagend: was singt ihr heut von Martyrern da doch kein solches Fest ist? Sie aber sagtē: Es hat auch Gott heut zu tag seine Martyrer / nit weniger / als sonst. Bereite du dich nur / vnd fahre fort im singē. Er kehrte die blätter des Buchs hinder / vnd vor sich / vnnd wolt eine Meß von Beichtigern / oder eine andere suchen / aber alle blätter zeigten nichts anders als die Meß von Martyrern. Als er sahe daß es nit anderst seyn kont / fing er an mit ihnen zu singen / aber mit betrübter stimm / nachmals sagt er / warumb singen wir nit Gaudeamus mit frewden / vielmehr / als von

den

den Martyrern/ mit trawrigkeit? sie gabē zur antwort: jetzt gehet das gesang vom Leyden vorher / nachmals aber wird das fröliche Gaudeamus darauff erfolgen: Als er zu sich kommen/ erzittert er/ vnnd sprach: O gütiger Jesu/ soll ich das Creutz wider tragen? vnnd als er auff der Reiß sehr betrübt war / sprach sein Gesell/ Vatter/ warumb bistu also trawrig? Er antwortet: Bruder/ alhie muß ich die Meß von Martyrern singen/ andeutēd es sey ihm von Gott offenbahret/ daß er grausamb solte angefochtē werdē/ weils aber der Bruder nit verstünde/ schwieg er still. Nachmals als er vorm Christfest in die Statt kam/ ward er mit solchen anfechtungē angegriffen/ daß er mēschlicher weiß vermeinte sein hertz müste zerspringen/ dan aller trost/ alle ergätzlichkeit/ alle zeitliche ehr/ vñ was einen menschen ergätzen kan wurde ihm entzogen. Sein Creutz war also beschaffen: vnder andern / die er begehrte zu Gott zuführen kam ein verschlagenes/ vnnd betriegliches weib zu ihm / vnder der gestalt ehrlicher conversation / vnd also thäte sie also heimlich / daß es der Diener lange zeit nit mercken kont. Diese war zuvor mit einē Man in die sünd gefallen/ mit diesem laster war sie annoch nit zufrieden / sondern wolt das kind einem vnschuldigen zuschreiben. Wegē dieser begangnen sünd wolte sie der Diener nit von sich abweisen/ sondern hörte ihre Beicht/ vnd leistet ihr alle nöthige/ vnd geistliche diensten/ mehr als andere geistlichen. Nach langer zeit befand er/ vñ andere glaubwürdige menschē/ daß sie heimlich in ihren vorigen sünden verblieb / welches er doch verschwieg / weil er sie nit offentlich verrathen wolt/ vnderdessen entzog er sich allgemach von ihr/ vnnd leistet ihr die vorige geistliche diensten nit mehr. Als sie diß merckte befahl sie ihm nit also zuthun/ dan wan sie seiner diensten beraubt seyn solt/ wölte sie ihm das kind geben/ welches von einē weltlichen Man erzeugt/ vnd ihn vor dessen Vatter außruffen / vnd ihm seine ehr/ vnnd guten Nahmen also benemmē/ daß man allenthalbē von ihm zusagē habē würde. Vber diese wort erschrack er/ stillschweigend ersufftzete er/ vnd sprach: allenthalben bin ich in ängstē / vnwissend wo ich mich hinwenden soll/ thue ichs/ so ist mir weh / thu ichs nit/ so befind ich mich vbel/ an allen orthen vberfält mich angst/ vnd noth. Er betrachtet/ was doch Gott dē Teuffel dißfals vber ihn zulassen würde/ doch nam er endlich mit Gott bey sich diesen rath/ es sey seinem Leib vnnd Seel nutzlicher/ daß er vnder zweyē vbeln vielmehr erwöhlte von dē gottlosen weib abgesöndert zuseyn/ was seiner ehr/ vñ guten Nachmen auch begegnen mögt/ vnd diesem rath folgt er: hirdurch ward sie also erzörnt/ daß sie hin/ vnd her zu geist- vñ weltlichē lieff/ vnnd auß gottlosigkeit sich selbst höchlich verschämte/ nur damit sie dē ellendē ein Creutz schmieden mögt/ vñ sagt bey allen sie habe das kind von ihm gebohren. Diß verstörte die jenigen/ welche ihren worten glaubtē/ vñ solches desto mehr/ wie weiter seine heyligkeit erschollē war. Diß durchschnitte sein hertz vnnd Seel/ vnd verschmachtet gleichsam vor angst/ vnnd ellend/ kont weder nachts schlaffen/ noch des tags ruhe haben / derhalben seufftzet er zu GOtt/ vnnd sprach: Sihe mein HERR die erbarmliche zeit ist da/ sihe die stund ist hie / wie kan ich die vnendliche hertzens trübsalen ertragen? Ach daß ich gestorben wär / damit ich dieses weder gesehen/ noch gehört hätte. O gütiger Jesu / du weist/ wie ich deinen allerheyligsten Nahmen allzeit verehrt/ vnd ihn allen menschen lieb/ vnnd angenemb zumachen mich bemühet hab / vnd du wilst meinē nahmē solche schmach zufügē? billig beklag ich mich. Sihe der berümbte Dominicaner Ordē empfängt meinetwegn solchen schandfleckē/ darvber ich billich weine. O der

angst meines hertzens. Alle menschen die mich zuvor als einen heyligen menschen verehrten / werden mich nun nit anderster als als vor einem betrüglichen menschen halten / welches mein hertz höchlich verwundet. Als der Diener ein zeitlang diese klag geführt / also daß er schier des Lebens / vnnd der kräfften beraubt war / kam ein Weib zu ihm / vnd sprach: HErr / warumb betrübstu dich also? nimb ein hertz / ich wil dir helffen / wan du mir folgen wilst / damit du keinen schaden an deiner ehr leydest / sey nur gutes muths. Er sahe sie an / vnnd sprach: wie wilstu diß zuwegen bringen? sie antwortet: Ich wil das kind vnder meinen kleydern heimlich verbergen / vnd es des nachts lebendig begraben / oder wil ihm eine nadel ins hirn stechen / vnnd also tödten / wans vmbgebracht / vñ hinweg geraumt ist / wird dieser auffruhr gestillet / vnd dir dein ehr vnverletzt bleiben. Der Diener sprach auß zorn: O grausãstes weib / wiltu das vnschuldige kindlein tödte? was ists ihm zuzumessen / daß seine Mutter also boßhafftig ist? wiltu es lebendig begraben? es sey ferr von mir / daß durch meine bewilligung solche mordthat begangen werde / nichts vblers könt mir begegnen / als die verkleinerung meines guten Nahmens / vnd wan schon die ehr eines gantzen Königreichs in mir allein bestünde / wil ichs dannoch Gott dem Allmächtigen lieber auffopfferen / als zulassen daß das vnschuldige blut vergossen werde. Sie sagt: du hast das kind nit erzeugt / was bekümmerts dich wans vmbkömbt? zog zugleich ein scharpffes Messer auß / laß mich / sagt sie / es auß deinen augen anderstwohin tragen / alsbald wil ich ihm den halß abschneiden / vnd nach seinem todt wirstu fried haben. Er sagt / schweig still / du gottloses Weib / das kind mag zugehören wem es wil / so ists dannoch nach dem ebenbild GOttes erschaffen / vnnd mit dem kostbarlichen Blut JEsu erlöst / ich begehre nit daß sein blut also grausamer weiß vergossen werde. Das Weib ergrimte / vnnd sprach: beliebt dirs nit das es vmbgebracht werde / so laß es des Morgens früh in die Kirch legen / wie andern kindern geschicht / sonst mustu grosse vnkosten anwenden biß es erzogen wird. Der Diener sprach: Ich hoff zu Gott dem Allmächtigen hab ich auch diß vertrawen / weil er mich bißhero erhalten hat / er werde ins künfftig mir vnd diesem kind nöthige lebens mittel verschaffen. Gehe hin / vnnd bring das kind heimlich zu mir / damit ichs ansehe. Als er das kindlein in seinen Schoß legte / lächelt es ihn an. Er erseufftzet von hertzen / vnd sprach: Solt ich ein so schönes kind / welches mich anlacht / vmbbringen? diß sey ferr von mir: Seinet wegẽ will ich gern alles leyden / kehrte also sein angesicht gütiglich zum kind / vnnd sprach: O du armes kindlein / wie ein ellendes Wäyßlein bistu / dan der dich erzeugt hat wil dich nit erkennen / deine vntrewe Mutter hat dich hinweg legen wollen als einen verworffenen Hund / mir aber bistu durch GOttes verhängnuß geschänckt / daß ich dein Vatter seyn soll / diß wil ich dan gern thun / vnd dich als eine von Gott zugeschickte gab annemmen / du liebstes kindligst zwar in meinem Schoß / vnd ob du schon nit redẽ kanst / dannoch sihestu mich mit freundlichen augen an / ich aber beschawe dich mit verwundtem hertzen / weinendẽ augen / vnnd begnade dich mit dem kuß meines munds. Sihe ich befeuchtige dein zartes angesicht mit den hitzigen thränen meiner augen. Als das schönste kind die heisse thränen des Dieners in seinem zarten angesicht empfandt / weints auch bitterlich / vnd vergossen also zugleich die thränen. Als der Diener

das

das kind weinen sahe / trückte ers an seine Brust/ vnnd sagt: Nein allerliebstes kind höre auff zuweinen. Soll ich dich tödten/ weil ich dich nit erzeugt hab / vnnd weil ich deinetwegen schwäre arbeit außstehen muß? Ich kan dir kein leyd thun/weil du mein/vñ Gottes kind seyn wirst/vnd so lang mir Gott einen bissen Brods bescheren wird/wil ich ihn mit dir theilen zum lob Gottes/vnnd wil deinetwegen alles leyden / was mir begegnen wird. Als das grausame weib diese klägliche stimm höret/ die das kind vmbbringen wolt/ ward sie von hertzen bewegt / fing sie an vberlaut zuschreyen/ also daß sie der Diener stillẽ muste/weil er förchtet/ es mögt kundbar werden. Als sie gnug geweint/gab er ihr das kind wider/gesegnet sie / vnnd sprach/Gott benedeye dich/vnnd seine heylige Engel beschützen dich vor allem leyd/vnd befahl ihr daß sie auff seine vnkosten das kind aufferziehen solt. Nachmals beschreyte das gottlose Weib/des kinds Mutter den Diener mehr/vnd mehr/ am meisten aber wo sie vermeinte daß es ihm am schädlichsten wäre/also daß sich viel ehrliche Leuth vber ihn erbarmten/vnd dem gottlosen Weib offtermals von Gott / dem gerechten Richter den todt wünschten. Einsmals kam einer auß seinen verwandten zu ihm vnd sagt: weh dem Gottlosen Weib/ die dir eine solche that zuschreibt/ gewißlich wil ich mich deinetwegen an ihr rechnen; Ich wil mich auff der längen Brücken jenes Fluß verbergen/vnnd wan sie darüber gehet/ ins Wasser stossen/ damit ihre grausamkeit gerochen werde. Der Diener sagt; nit also mein freund / GOtt/dem alles bekant ist/ weiß/daß sie mir dieses kind fälschlicher weiß zuschreibt / darumb befehl ich ihm diese sach/ daß er sie seines gefallens tödte / oder leben lasse/ vñ ob ich sie schon ohne meiner Seelen schaden tödten könte / dannoch wolte ich in ihr alle keusche/vnnd ehrliche Weiber ehren/ vnd sie lebẽ lassen. Dieser antwortet im zorn: Mir ist nichts dran gelegen/ob ich ein Weib/ oder einen Man vmbbringen solte/ wann sie mich also geschmähet hätte. Der Diener sprach: Mit nichten/ dann solches würde ein grosse Tyranney/ vnnd Barbarischer frevel seyn/ laß mich nur alles Creutz leyden/ was mir Gott zuschicken wil. Einsmals wolt er in seiner grösten anfechtung etwas linderung / vnnd trosts suchen/ging derhalben zu zween freunden/ die im glückstand ihm trewlich beygestanden hatten; da ließ in GOtt in warheit sehen wie nichts beständiges in den Creaturẽ sey/weil er mehr von ihnen/als vom gemeinen volck vnderdrückt ward. Der ein straffte ihn hart mit worten/ vnnd kehrte sein angesicht võ ihm/ gebrauchte sich auch der schmach- vnd lästerwort. Vnder andern kündigt er ihm alle freund- vnnd verwandschafft auff/weil er sich schämen müste. Diese wort durchtrangen sein hertz / darumb sagt er mit kläglicher stimm: O mein Bruder/ wan dich Gott in die kothlackẽ gestürtzt hätte/darin ich liege/ wolt ich alsbald hinzuspringen/ vnnd dich herauß ziehen/dir ists aber/ leyder/ nit gnug / daß du mich also tieff versenckt siehest / sondern bemühest dich auch noch mich mit füssen zutretten. Diß klag ich dann dem vorzeiten am meisten angefochtenen hertzen des gütigsten Jesu. Dieser aber hieß ihn stillschweigen/ sagend: Es ist mit dir gethan/ nit allein deine Predigen / die du gethan / sondern auch deine Bücher werden verworffen; Er hub aber seine augen auff gen himmel / vnnd sagt: Ich setz das vertrawen auff den Allmächtigen GOtt / daß meine Bücher / vnnd Schrifften dermaleins also angenemb sein werden / als sie je gewesen.

Solchen kläglichen trost empfing er von seinen besten freunden. In derselbigen Statt hatten ihm etliche fromme menschen biß zu der zeit an allen nöthigen sachen versehung gethan/ as aber diß geschrey vor sie kommen/ entzogen sie ihm alle hülff/ vnd freundschafft/ biß sie die gründliche warheit gehört/ da begaben sie sich wider zu ihm. Eins tags wolt er etwas ruhē/ ward also verzückt in eine schöne Landschafft/ alda redte iemand zu seiner Seelē/ auff diese weiß: hör/ hör ein tröstliches wort/ welches ich dir lesen wil/ laß also die Lateinische wort auß dem Iaia c. 62. Nō vocaberis vltra derelicta, &c. Man wird dich nicht mehr ein verlassene heissen/ vnd dein Land nicht mehr verwüstet nennen / sondern man wird dich nennen/ mein will in ihr/ vnd dein Land/ ein eingewohntes Land/ dann der Herr hat lust in dir. Diese wort wurden ihm zum dritten/ vnnd vierten mahl widerholt. Er sagt auß verwunderung. Was bedeut die offtere widerholung ? darumb/ sagts / damit du starck auff Gott vertrawest/ weil er auch seinen irdischen freunden / das ist/ den sterblichen Leibern die notthurfft geben/ vnd was ihnen an einem orth mangelt/ am andern erstatten wil/ also wird dir GOtt auch nach seiner gütigkeit thun; vnd alles ist nachmals so augenscheinlich geschehen / daß ihrer viel auß frewden lachten/ vnnd GOtt lobten / deren augen zuvor die heisse thränen vergossen hatten. Es ergieng diesem angefochtenen menschen nit anderst als einem armen thier welches von Löwen zerrissen vnnd gefressen ist/ dessen gebein noch etwas geruchs von sich geben/ dahin die Wespen/ vnd hungrige Mücken fliehen / vnd mit gantzē hauffen die vbrige bein benagen/ vnd das marck mit ihnen in die Lufft tragē. Solcher gestalt ward der ellende mensch beschreyt / vnnd von den Geistlichen dem schein nach verkleinert vnderm deckmantel geistlicher klagen / damit sie sich auß freundschafft belustigten/ da doch keine trew an ihnen war. Vnderweilen fielen ihm die gedancken ein: wan einer von Judē/ Heyden/ oder offentlichen böß wichten etwas leyden muß/ ist solches noch erträglich/ diese aber/ welche mich anfechten/ berühmen sich deine freund zu seyn/ darumb ist mein Creutz desto vnerträglicher. Als er aber alles recht erwoge/ gab er ihnen keine schuld / sondern schriebe alles Gott zu/ als er aber sonderlich in der vngedult war / empfing er innerlich diese antwort: Sey ingedenck daß der Herr Jesus in seiner Gesellschafft nit allein den heyligen Joannem seinen allerliebsten Jünger/ vnd den heyligen Petrum seinen getrewen Statthalter / sondern auch den vnreinen Judam habe erdulten wöllen/ du aber/ der du Christo begehrest nachzufolgen/ warumb leydestu den Judam mit vnwillen ? bald gab ein anderer gedanck diese antwort: Ach gütiger Jesu/ wan dein angefochtener freund nur einen Judam hätte/ würde es erträglich seyn / nun aber seynd alle winckel erfüllt/ also daß/ wann einer hinweg geht / fünff seinen platz antretten. Hirauff bekam er innerlich diese antwort: wer wohl gemuth ist/ muß niemand vor seinen Judam halten/ sondern als einem mitwürcker GOTtes/ durch den er zu seinem heyl muß geübt werden. Als Judas Jesum kuste / nente er ihn seinen freund / Mein freund / sagt er/ wozu bistu kommen ? Als er dieser gestalt nun gnug vexirt worden / vberblieb ihm noch ein kleiner trost/ daran er sich stärckte/ weil das geschrey noch nit vor die vornembste Prælaten des Dominicaner Ordens kommē wäre/ aber diesen trost hat ihm Gott auch geschwind benommen/ dann des gantzen Ordens General/ vnd Provincial vber Teutschland kamen zugleich in die Statt/ wo das gottlose weib den Diener fälschlich bezüchtigt hatte/ als der ellende/ anderstwo

wo

wohnend/diß erfahren/erschrack er sehr/vnnd sprach: vielleicht wird deine Obrigkeit dem gottloserweib glaubē/thū sie es/so ists mit dir verlohrē/dan sie werdē dich in solchen kercker legen/ daß dir der todt viel besser seyn würde. In dieser angst war er zwölfft gantzer tag/ vñ nacht/ also dz er allzeit seiner castey ūg erwartet. Eines tags erzeigte er auß menschlicher schwachheit seltzame gebärden/auß mängel der speiß/ging also von den menschen an einē absonderlichen orth/ wo er weder gesehen/noch gehört werdē kont/vnd seufftzete hertzlich/bißweilen flossen seine augen von thränen/ vnnd fielen vber die wangen/vor hertzēs angst kont er nirgends stehen/bald setzte er sich/ bald lieff er hin- vnd wider durch die kammer/ als wan er mit dem todt ringte/bißweilen redt er diese wort: O gütigster Jesu/ was wiltu mit mir thun ? in solchem ellend bekam er diese einsprach: wo ist itzt dein vbergab? wo bleibest nun gleiches muths im glück vnnd vnglück? welches du andere gelehrt hast wie sie sich Gott embsig dargeben sollen. Darauff gab er weinend zur antwort: Fragstu wo meine vbergab sey? Ich aber frage/wo die vnendliche barmhertzigkeit Gottes gegen seine feind seye? Sihe ich erwarte des letzten ellends / gleich wie einer der zum todt geführt wird/ vnd der aller seiner güter/ vñ seiner ehr beraubt ist. Ich vermeinte Gott wäre gantz gütig gegen die ienigen/ welche sich ihm anbefohlen / nun aber erscheint in mir das gegentheil. Der Brunnen der gütigkeit/ welcher nimmer kan verstopfft werden / hält seinen fluß gegen mich ein. Das gütigste hertz / dessen barmhertzigkeit die gantze welt bezeugt/ vnnd rühmt/ hat mich gantz verlassen. GOtt hat seine hellglantzende augen/ vnd sein liebliches angesicht von mir abgekehrt. O angesicht meines Gottes! O gütigstes hertz / ich hatte es nimmer geglaubt / daß du mich verwerffen solltest. O vnergründliche tieffe/ springe mir elenden/verstorbenen / vnnd verlornen bey. Du weist daß ich all mein trost / vnnd hoffnung auff dich gesetzt hab; wolan alle die ihr angefochten seyd/ höret mich heut an. Niemand ärgere sich auß meinen kläglichen gebärden/vnnd verstörung/ dan so lang mir die vbergab im mund war/hatte ich lust davō zureden/nun aber bin ich von hertzē verwundt/ vñ die pfeil des Herrn haben das marck meiner gebein durchstochēn/vnd so gar mein hirn verletzt/ also daß alle glieder meines leibs mit schmertzē angefült seynd vñ wie solt ich resignirt seyn? Als er dieser gestalt biß an Mittag verbliebē/setzte er sich zur ruhe/wēdtet sich von ihm selbst ab/vñ zu Gott/vbergab ihm seinen willen/sagend: Dein wil geschehe, Matt. 9. & 26. In dieser verzückung sahe er eine auß seinen geistlichen Töchtern/welche in ihrē leben ihm vorgesagt/daß er zwar viel leyden/ aber von Gott auß aller gefahr solte gezogen werden; diese Jungfraw stunde bey ihm/ihn tröstend: Er aber ward zornig/vñ straffte sie der lügen: die Jungfraw lächelte/ vñ tratt näher hinzu/ reichte ihm ihre heylige händ/sagend: Ich versichere dich mit worten/vnd im Nahmen des Allmächtigen Gottes / daß er dich nimmer verlassen/ sondern durch seinen beystand diese vnd alle andere beschwärnussen vberwinden lassen wil. Der Diener antwortet: die gegenwärtige angst ist also groß / daß ich dir ins künfftig keinē glauben geben kan/wo du mich nit sicherlich vnderrichtest. Sie sagt: Sihe Gott wird dich bey allē frōmen durch sich selbst entschuldigen/die gottlosen aber vrtheilen alle ding nach ihrer boßheit/welches ein weiser vñ gehertzter freund Gottes vor nichts achtē soll/ der Dominicaner Orden aber den du förchtest verunehert zu seyn / wird deßwegen desto

anseh-

ansehnlicher werden. Vnnd diß kanstu daher abnemmen/der gerechte/vnnd erschröckliche Gott wird dich bald verthädigen/ vnnd das verfluchte weib / welches dieses vnheils ein anfängerin ist/bald vertilgen/vnd welche ihre mithelffer gewesen/werden ingleichen vergehen. Als der Diener diß gehört ward er erfrewet/vnnd erwartet den außgang dieser sachen. Nach wenig tagē geschach alles würcklich/ dann das gottlose weib starb des gähen todts/vnnd alle die/welche ihn hart angegriffen/ storben in aller eil etliche ohne vernunfft/ andere ohne Beicht/vnd geniessung der H. Sacrament. Einer auß diesen war ein Prælat/der ihn höchlich angefochtē/dieser erschien dem Diener im gesicht/vnnd sagt/deßhalben sey er des lebens/ vnd seiner Würdigkeit beraubt/ vnd müsse lange zeit grosse pein leydē. Als aber seine freund/die von seiner vnschuld wusten/ die vngewöhnliche straff/ vnnd den gähen todt seiner feind sahen/lobten sie Gott/ vnd sagten: Gewißlich stehet Gott dem frommen bey / vnnd ist kundbar daß ihm vnrecht geschehen/deßhalben wird er billich bey vns/ vnnd allen frommen menschen ins künfftig in grösserm werth/vnnd wahn der heyligkeit als wan er diß nit erlitten hätte. Ward also durch verhängnuß GOTtes diß vngewitter auffgehaben / wie von der Jungfrawen im gesicht vorgesagt war. Nachmals gedacht er offt: HErr/es ist der warheit gemäß/was man im gemeinen sprichwort sagt : wem Gott wil/dem kan nichts schaden. Auch sein geheimer mitgesell/der sich in diesem fall keinen freund erzeigt/ wie oben gesagt/ lebte nit lang darnach / als ihm aber alle verhinderniß abgenommen war/dardurch er von der anschawung Gottes verhalten worden / erschien er ihm in einem schönen / güldenen Kleyd/ vmbfing ihn freundlich/ trückt sein angesicht auff dessen wangen / bat ihn vmb verzeihung / weil er ihn beleidigt / vnnd diß war dem Diener sehr angenemb/ der ihn widerumb gantz freundlich vmbfinge. Als es nun GOTt gefällig war/erlöste Gott seinen angefochtenen Diener von aller trübsal/ verliehe ihm den innerlichen hertzens frieden/ stille ruhe/vnnd grosse gnad. Er lobte GOTt vor die vollbrachte anfechtung/ vnnd sagt er wolte die gantze Welt vor die erlittene anfechtungen nit verwechßlen. Damals erkante er klärlich / daß er auß seiner demuth mehr erhaben/ergätzt/vnd in Gott erhaben sey/alß auß allen erlittenen anfechtungen.

Von etlichen innerlichen anfechtungen.

Das 41. Capitel.

Als des Dieners geistliche Tochter gemelte anfechtung gelesen/vnnd auß mitleyden gnug geweint hatte/bate sie ihn/ daß er auch von innerlichen trübsalen etwas sagē wolt. Er sagt er wolle von zweyen innerlichen beschwärnussen melten: Es war ein berümbter man in einem geistlichen Ordensstand/ dem auß verhängnuß Gottes ein innerliches Creutz begegnet ist/vnder diesem Creutz war er also zerschlagen/vnnd kleinmüthig/daß er tag / vnnd nacht weinend sich selbst peinigte. Dieser kam zum Diener der Weißheit/ vnnd erklärt ihm mit grosser andacht sein Creutz / vnnd begehrt daß er ihm durchs gebett GOTtes hülff erwerben wolle. Als der Diener eines tags sehr früh vor ihn bit-

bittend in seiner Capellen saß / stelte sich der Teuffel im gesicht in gestalt eines schwartzen Mohrens vor ihn/mit fewrigen augen/vnnd erschröcklichem anblick / einen bogen in der hand tragend: der Diener sagt: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott/ daß du sagest/ wer du seyest/ vnd was du begehrest. Er gab eine Teufflische antwort: Ich bin ein geist der gotteslästerung/vñ du wirsts selbst erfahren was ich wil. Als sich der Diener zur Chor thür kehrte/ging der vorgemelte bruder durch die Thür/in den Chor zugehen/vnd das hohe Ambt der H Meß zusingen/ alsbald spannet der Sathan seinen Bogen/ vnd schoß einen fewrigen pfeil in des angefochtenē Bruders hertz/also daß er fast zurück fiel/vnnd nit in Chor gehen kont. Der Diener straffte deßwegen den Sathan/ darüber er sich erzörnt/ seinen Bogen spannet/ vnnd gleicher gestalt auff den Diener schiessen wolt/er aber begab sich alsbald zur Allerseligsten Jungfrawen sagend: Jesus mit der Mutter sein/woll vns segnen/vnnd beneden en. Alsbald verschwand der Teuffel mit aller seiner macht. Des morgens erzehlt der Diener gemeltem Bruder alles/vnd schrieb ihm die mittel vor / welche er in der Predig gemeltet/ deren anfang ist: Lectulus noster floridus: Vnser Bettlein ist geblümet: Vnder andern kam ein frembdling zu ihm sagend / er werde höchlich angefochten/könne aber nirgends einige hülff finden/ vnlängst/ sagt er/ war ich gantz verzweiffelt/ vnnd wolt mich selbst vmbbringen : als ich mich in dieser angst nun ins wasser stürtzen wolt/ hört ich diese stimm vber mir: hör auff/ lasse nach/ fuch den Dominicaner/ (meltet auch des Dieners Nahmen/den er zuvor nie gehört) der wird dich vnderweisen. Hierüber suchte er nach dem geheiß den Diener/ der ihn also getröstet/vnd vnderrichtet hat/daß er nachmals in keine versuchung gefallen.

Welche anfechtungen dem menschen mehr nutzlich/vnd Gott zu grösserer ehr dienlich seyn.

Das 42. Capitel.

NAchmals fragt die Jungfraw/ich mögt wissen / welches Creutz dem menschen ersprießlicher/Gott aber zu grösserm lob/vnd ehr gereiche. Der Diener sagt: es seynd viel anfechtungen/ welche dem menschen den weg zur seligkeit bereiten/ bißweilen läst Gott dem menschen ein Creutz ohne seine schuld begegnen/dardurch er ihn probirt/ob er standhafftig sey/wie wir im altē Testamēt viel exēpel lesen/ oder damit sein lob/vñ glory vermehrt werde/ wie im Evangelio vom blindgebornē zusehen/ welcher nit gesündigt/vnnd den Gott sehend gemacht hat. Etliche werdē angefochten weil sie es verdiēt/als der Schächer nebē Christo/ dem er die seligkeit versprochen wegen seiner bekehrung. Etlich seynd vnschuldig/was die gegenwärtige anfechtūg belangt/die doch nit ohne schuld seyn/derentwegen er ihnē widerwärtigkeit zuschickt/ nemlich/ damit Gott die hoffart vndertrücke/ vñ den menschen demüthige in einiger sach/ darin er villeicht nichts böses begangen hat. Andere anfechtungen schickt Gott dem mēschen auß seiner gütigkeit zu/damit er vor grösserm vbel bewahrt werde/

wie denē geschicht/die alhie ihr Fegfewr außstehen durch kranckheit/armuth/vnd dergleichen / oder die er von Teufflischen menschen angreiffen läst / damit sie im todt vorm erschröcklichem angesicht der Teuffel befreyet werden; Etliche leyden auß inbrünstiger lieb. Es seynd auch in dieser welt etliche eytele vnd trostlose anfechtungen/welche die jenige leydē müssen/die der welt gnug thun wollen / die ihnen zweiffelsohn die pein der Höllen thewr erkauffen/ welches die fromme angefochtene menschen in ihrem leyd trösten kan. Etliche berufft Gott gantz freundlich / daß sie sich zu ihm bekehren/ die ihm dannoch widerstehen. Andere muß er durch anfechtung / gleich als bey den haaren ergreiffen/ mit gewalt zu sich ziehen / damit sie nit auß seinen händen entwischen. Andere machē ihnen ihr Creutz selbst/ weil sie das jenig groß schätzen / was nichts ist/welches jener angefochtene erfahren/als er bey einem hauß vorüber ging/vnd ein Weib jämmerlich ruffen hörte: dann als er sie zutrösten ins hauß kam/ fragt er / was ihr anligen sey? sie sagt wie sie ein verlorne nadel nit widerfinden könte/ er ging bald herauß / vnnd gedacht also: O närrisches weib/ wan du eine auß meinen bürden auff deinen Schultern hättest / würdestu eine verlorne nadel nit beweinen; Also machen ihnen etliche zarte menschen ein Creutz/ wo keins ist. Das herrlichste Creutz ist die anfechtung/ so Christo ähnlich/ das ist / gleich wie Gott der Vatter seinem Sohn auffgelegt hat/vnnd heut noch seinen freunden pflegt auffzulegen; nit das jemand neben Christo ohne schuld sey / sondern gleich wie Christus in seinē Leyden als ein Schäfflein von Wölffen vmbgeben sich sanfftmüthig verhalten / also legt er auch seinen sonderbahren freunden ein grosses Creutz auff/ damit wir vngeduldige von ihnen lernen alles mit gedult zuertragen / vnnd das böß mit guten zuüberwinden. Diß erweg mein Tochter/vnnd trag dein Creutz nit vnwillig/dann es komme solches her/wo es wölle / ists dem menschen nutzlich/ wann ers weiß von händen GOttes anzunemmen. Die Jungfraw sagt: Vatter/ das herrliche Creutz/ von dem du am letzten gemelt/ wann einer ohn seine schuld leydet / wird wenigen zutheil. Nun mögt ich wissen / wie ein sündiger seine anfechtungen durch Gottes hülff vberwinden soll/ dann ein solcher scheint doppel angefochten zuwerden / weil er Gott erzörnt hat/vnd eusserlich gepeinigt wird. Der Diener antwortet: Ich kenne einen menschen/ der hielt diesen gebrauch/wan er auß menschlicher schwachheit einige schuld begangen/ verhielt er sich wie ein fleissige Wäscherin/ diese reinigt zuvor die Kleyder mit seiffen/ darnach wirfft sie selbige ins reine wasser/ vnnd vertreibt also alle vnreinigkeit / also pflegt er nimmer zuruhen/biß er zum flus des kostbarlichen / auß den Wunden Christi rinnenden Bluts gelangt/in diesem hitzigen Blut wusche er alle vnreinigkeit ab / vnnd versenckte sich gantz in dem blutigen / heilsamen Bach / gleich wie man die kleine Kinder im warmen Bad pflegt abzuwaschen/ vnd diß thäte er mit höchstem vertrawen / es würden in krafft dieses Bluts alle seine sünden außgelöscht werden/vnd diesen gebrauch hilt er allzeit / ob er mit / oder ohn seine schuld litte.

Wie

vnd ein rèines gewissen/ welches keine sünd benagt / mitzutheilen. Lieber sag mir / was ist in der gantzen welt / daß diesem allein könne verglichen werden ? Gewißlich vermag die gantze welt einem solchen hertzen der billigkeit nach nit gnug thun. Dann wer sein Hertz auff mich allein schlägt / der besitzt ein ruhigs Leben / vnd stirbt sicher / vnnd geneust zu gleich in gegenwärtigem / vnd zu künfftigen Leben deß Himmelreichs. Ich hab zwar viel wort bey dir gebraucht / dannoch seyn sey alle so weit von meiner anmühtigsten vnd außsprechlichen schönheit der gebühr nach zuerklären abgelegen / wie weit dein finger von der berührung deß achten Himmels abgelegen ist / dann kein Aug hat sie gesehen / kein Ohr hats gehört: vnd in keines Menschen hertz ist sie gestiegē; nichts desto weniger soll dir diß gleich als in einem schatten vorgebildet seyn / damit du hierauß meine süsseste lieb von der betrüglichen vnd zergänglichen lieb der eytlen ding vnderscheiden mögest.

Diener. O lieblichste Feldblum / O einziger geliebter meines hertzens / der ich dich in die arm meiner liebhabenden Seel einschliesse / wie kunt ist diß allen denen so dich jemahls warhafftig vmbfangen haben / im gegentheil wie frembd vnd vnbekand ists deren Ohren / die dich nie erkant / deren hertz vnnd gemüht noch fleischlich ist. O vnbegreifflichs / vnnd anmühtiges gut / wie frölich vnnd glückseelig ist diß stündlein / wie süß dieser gegenwärtigen zeit pünctlein. Aber allhie muß ich dir eine Heimliche wunden entdecken / welche deine süsse lieb meinem hertzen gemacht hat. Herr die lieb kan keinen gesellen leyden / glech wie das Fewr zu gleich mit dem Wasser nit wohnet vnd wie dir selbst bewust / die hitzige vnnd inbrünstige lieb läst sich nit auff zwo wiederwärtige Personen leiten vnd vereinigen / Matt. 6. Weil dann dem also / O einiger Gott meines hertzens vnnd meiner Seelen / so durstet mein hertz / vnd brennet / daß du mich mit einer sonderbahren lieb vmbfangen wollest / damit ich den Augen deiner Göttlichen Majestät nit auff ein geringe vnd gemeine weiß gefalle. Es seyn ihrer aber viel / O Herr / die dich inbrünstig lieben / vnd die sich sehr wohl gegen dich zuverhalten wissen. Was wird dann auß mir? vnd wie seynd / O süssester vnd lieblichster Herr / meine sachen beschaffen?

Weißheit. Ich bin eine solche liebhaberin / die weder in der einsamkeit oder einöd betrübt / noch vnder vielem Volck verwirt wird / wisse vorgewiß / daß ich nimmer so sehr beschäfftigt werd / sondern allzeit fleiß anwende / daß ich der lieb gegen dich allein also oblige / vnd mich dergestalt bemühe / als wann ich vor keinen andern sorg trüge.

Diener. Mein Seel ist zerschmoltzen / wie der geliebte geredt hat. Cant. 5. Ey / ey / wo bin ich hingeführt? wie weit bin ich verfählt / meine Seel ist von den anmühtigsten worten ihres geliebten gantz zerschmoltzen. Wende deine hellglantzende Augen von mir / dann sie haben mich hinfliehen machen. Cant. 6. Wo ist jemals ein so steineres hertz / ein so Eyßkalte vnd gefrorne Seel gewesen / welche deine Honigfliessende / lebendigmachende / vnd lieblichste reden / die nach einer vbernatürlichen hitz schmäcken / nit erweicht / vnd mit deiner anmühtigsten lieb entzündt haben? Herr / warhafftig seltzam / vnd vber alle verwunderung ists / wann einer dich auff diese weiß mit den Augen deß hertzens beschawet / daß sein hertz nit gantz zerfliesse. O warhafftig glückseeligen liebhaber / dessen Seel verdient deine Braut zu seyn / vnd genent zu werden. Was vor einen Himlischē /

Wie er etliche weltmenschen von der lieb zeitlicher ding abgezogen/vnd zur lieb Gottes angeführt habe.

Das 43. Capitel.

ALs der Diener sich beflisse die menschen von der zeitlichen lieb abzuziehen/vnd zu Gott zuführen/ merckte er daß in etlichē Klöstern etliche menschen vnderm geistlichen Ordens kleyd weltliche hertzen trügen/vnder diesen hatte eine ihre freund/oder liebhaber/welches der geistlichen gifft ist. Dieser sagt der Diener/daß sie den freunden absagte/vnd an deren statt die ewige Weißheit annemme/diß war ihr beschwärlich/weil sie iung/schön/vnd mit dergleichen sachen verwickelt war/ doch bracht er sie endlich dahin/daß sie ihm gehorsamen wolt;als aber dieser will durch anderer menschen mühe verändert worden/ sagt der Diener: mein Tochter/ vnderlaß diß/sihe ich sag dir vor/wofern du es nit freywillig thust/ wirstu es wider deinen willen thun müssen. Weil sie aber seine wort gering schätzte/bate er Gott/daß er sie entweder durch glück/oder vnglück davon abzöge. Einsmals geisselt er sich auffs blut/vnd bate Gott/er wolte sie zähmen;welches auch geschehen:dan als sie nach hauß kommen/ wuchß alsbald ein vnflätiger hoger auff ihrē rucken/ der sie gantz vngestalt machte/muste also nothwendig vnderlassen/ was sie sonst nit wolte,in gemeltē vnbeschlossenen Kloster war ein andere iunge/ adliche Jungfraw/welche viele jahr lang ihr hertz/vñ zeit mit allerhand personen iämmerlich verzehrt/diese war nun also verblendt/daß sie nit anderster/ als ein wildes thier vorm Diener flohe/ dā sie forchtet vielleicht von ihm verhindert zuwerden. Dieser Jungfrawen leibliche Schwester bat den Diener/er wolts versuchē/ ob er sie zu Gott bekehrē mögt;weil er aber diß gleichsā als vnmüglich achtete/ sprach er: Ich vermeine leichtlicher die himel zubeugē/als sie hievon abzuführen/weils nur durch den todt geschehē kan. Sie aber sprach:ich vertraw/ dz/ was du nur von Gott begehrē wirst/er dich nit abweisen kan. Der Diener versprach ihr seinē fleiß:weil sie aber allzeit seiner ansprach entflohe/ vermerckte er daß sie vmb S. Margarethen tag auffs Feld mit andern gangen:da folgt er ihr heimlich nach/ging vmb das Feld/ damit er füglich zu ihr kommen mögt. Als sie ihn vermerckt/kehrte sie ihm den rücken/ zeigt ein zorniges angesicht/vnd sprach: Herr/was kombstu zu mir?gehe deines wegs/ bey mir wirstu nichts außrichten: lieber wil ich den kopff verlieren/als dir beichten/vnd lieber wil ich mich lebēdig begraben lassen/als auff meine lieb verzeihen. Ihre mitgesellin straffte sie/ vñ sprach/ er habe solches nur ihres heil wegē gethan. Ich/sagt sie/wil ihn nit betriegē/ sondern ihm mit wort/vnd werckē mein hertz eröffnen,durch diese halßstarrige wort/vñ seltzame gebärden erschrack der Diener/vñ ward also schamroth/ daß er kein wort reden kont. Die andere Jungfrawen verstörten sich vber den frevel ihrer mitgesellin/der Diener aber ging von dannē/sahe in himmel/seufftzet/ vñ wolt gar von dannē gehē/nur allein gab ihm GOTT diß in sinn; wan einer etwas gegen Gott/ vnd die welt thun wil/der muß nit also leichtlich ruhen/vnnd ablassen. Diß geschach nach Mittag/nach gehaltenem Abendmahl/ als die Jungfrawen in Garten gingen ihre geschäfft zuverrichten/ ging gemelte Jungfraw mit ihnen/vnnd als sie neben dem Hospital hingingen/ wo der Diener wohnte/ bat er eine auß ihren mitgesellinnen/

daß sie dieselbe verschlagener weiß zu ihm führen/ vnd nachmals wider hinauß gehen wolt/ welches also geschehen/ wiewohl mit grosser mühe: Als sie zum Diener kommen/ vnd an einem offentlichē orth bey ihm saß/ sagt er mit seufftzē: wolan du schönste/ außerlesene Jungfraw Gottes/ wie lang wilstu deinen schönstē Leib/ vnnd dein hertz dem Teuffel vberlassen? Sihe Gott hat dich allermassen also lieblich/ vnnd holdselig gemacht/ daß es vnzimlich ist einer so schönen adlichen Jungfrawen einem andern liebhaber/ als den allerschönsten Gott anzuhangen. Wer bricht die schöne Rosen billicher ab/ als dem sie zugehören? Ich bitte dich/ adliche/ vnnd schöne Jungfraw eröffne deine augen/ gedenck an die freundschafft/ welche hie anfangt/ vnd in ewigkeit verbleibt. Merck was vor ellend/ vntrew/ schmertzen/ Creutz/ schaden am Leib/ Seel/ vñ gutē Nahmen die liebhaber der welt leyden müssen/ es sey ihnē lieb oder leyd/ ob schon das süsse gifft der lieb ihre Seelen also bethört/ daß sie weder an den schaden des zeitlichen/ noch zukünfftigen lebens gedencken. Wolan mein schönste/ vnd lieblichste Tochter/ wan noch einige natürliche adliche eygenschafften in dir seyn/ die schenck dem adlichsten vnder allen menschen/ vnd laß nach von deiner thorheit/ ich verheisse dir bey meiner trew daß dich Gott in seine freundschafft auffnemmen/ vñ dir im gegenwärtigen vnd zukünfftigen leben seine freundschafft mittheilen wird. Diß war ein glückseliges stündlein. Dan die wort durchtrangen der Jungfrawē hertz also/ daß sie alsbald ihre augen erhub/ seufftzet/ vñ mit manhaffter stimm sprach: wolan mein Herr/ vnd Vatter/ heut ergib ich mich Gott/ vnd dir/ vñ bin bereit diese stund mein verruchtes lebē zuverlassen/ mich Gott nach deinem rath/ vnnd hülff gantz zuergeben/ vnnd ihm biß in todt zudienen. Der Diener sagt: nichts anmüthigers kont ich hören/ gebenedeyt sey Gott/ der alle menschen mit frewden annimbt. Als sie beyde also von Gott redten/ stunden die geile mitgesellinnen der Jungfrawen vor der thur/ wurden verdrüssig vber das länge gespräch/ vnd förchteten es möchte ihnen ihre gespielin von ihrer bösen gesellschafft entzogen werden/ vnd fingen anzuruffen/ daß sie ein end machē solten. Sie stund auff/ ginz mit ihnen/ vnnd sagt: Gesegne euch Gott meine mitgesellinnen/ ich sage euch/ vñ allen andern gute nacht/ als mit denen ich/ leyder/ meine zeit boßhafftiger weiß verzehrt hab. Nun aber opffer ich mich Gott dem Allmächtigen auff/ vnd sage allen andern dingen ab. Fing also ein eingezogenes leben an/ vnd vermogt sie niemand wider zum vorigen leben zubringen/ dan sie beharrete in aller ehrbarkeit/ vnnd tugenten biß zum end. Nachmals geschachs/ daß der Diener vmb seine newe Tochter zubesuchen/ zustärcken/ vnnd in ihrer anfechtung zutrösten auß seinem Kloster ging/ vnnd er schon frantzlich/ schewte er sich dannoch nit den weg durch koth vnnd vnflath zugehen/ vnd hohe Berg zusteigen/ vnd sagt vnderdessen: du Barmhertziger HERR/ ich erinnere dich der erbärmlichen gäng/ welche du vnsers heyls halben gethan/ vnnd bitte dich erhalte diese Tochter. Sein gesell sagt auß mitleyden zu ihm: Es gezimt sich der Göttlichen güte/ daß durch deine mühe viel Seelen erhalten werden. Als er aber von der Reiß gantz müd/ schwärlich fortgehen kont/ sagt der gesell: Vatter/ billich solt Gott deine schwachheit ansehen/ vnd dir ein Pferd zuschicken/ biß wir zum menschen kommen. Der Diener antwortet: wann wir zugleich Gott bitten/ vertraw ich auff dein verdienst. er werd vns diß verleihen. Der Diener sahe sich/

sich vmb / da kam auß dem Wald ein schönes sanfftmüthiges Pferd / gantz gesattelt / vnnd allein. Des Dieners gesell rieff mit frewden: Sihe / Vatter / wie Gott deiner nit vergessen ist. Er sagt: Sihe allenthalben vbers weite Feld / ob viellicht das Pferd iemand zugehörich sey / weil er aber nirgends keinen menschen sahe / sprach er zum Diener: gewißlich / Vatter / hat dir Gott diß Pferd zugeschickt / gebrauch dich nun seiner zum reiten. Der Diener antwörtet: wann das Pferd zu vns kombt / vnnd still stehet / so hab ich das vertrawen zum HErrn er habe es vns zur notthurfft zugeschickt; das Pferd ging aber gantz sanfftmüthig hinzu / vnnd blieb beym Diener stehen. Als er diß sahe / sprach er: wolan im Nahmen Christi / vnnd als ihm der Diener halff stieg er auffs Pferd / vnnd verrichtet seinen weg / vnnd sein gesell folgte ihm nach / biß er seine müde glieder in etwas erquickt hatte. Nit fern von einem Dorff stieg der Diener ab / vñ ließ das Pferd seines wegs gehen / wo es herkommẽ war / kont aber nachmals nimmer erfahren / wo es hingangen / oder wessen es gewesen. Als nun der Diener an sein bestimbtes orth kam / vnnd bey seinen Töchtern von der lieb zeitlicher dingẽ redte / damit er sie hievon ab / vnnd zur Göttlichen lieb antrieb / als sie hinweg gingen war sein hertz auß der red mit Göttlicher lieb entzündt / dan er hilt seinen geliebten vor vnendlicher weiß besser / als alle weltliche frewd. Vnder dieser betrachtung ward er im geist verzückt / vñ auff ein anmüthige Wiessen geführt / ihm begleitet auch ein schöner himlischer Jüngling / ihn bey der hand haltend: der Jüngling fing ein so liebliches gesang an / daß er vor frewd / vnd süssigkeit gleichsam aller sinnen beraubt / vnd mit so inbrünstiger lieb / vnd begierd gegen Gott erfüllt ward / daß ihn gedünckte sein hertz müsse zerspringen. Darumb legt er sein rechte hand auffs hertz / als wolt er ihm helffen: Seine augen flossen also mit thränen / daß sie die Kleyder befeuchteten. Nach vollendtem gesang sahe er ein bildnuß / darauß er dãs gesang lernen / vnd dessen nimmer vergessen solt / am Bild sahe er die allerseligste Jungfraw das Kindlein JEsum / als die ewige Weißheit / auff die Brust trücken. Der anfang des gesangs war vber des Kinds haubt mit schönen Buchstaben geschrieben / vnnd war die schrifft also subtil / vnd verborgen / daß sie nit von allen / sondern nur von den wohlgeübten gelesen werden kont. Diese wort waren zu Teutsch geschrieben (HERTZEN TRAVT) welches auff Latein ist / getrewster freundt / gleich als wann er allein des hertzens frewd / vnd der auffrichtigste freund seye. Der Diener laß die Schrifft geschwind / vnnd das Kindlein JEsus sahe ihn freundlich an / daher erkante er / daß das anmüthigste Kindlein JEsus allein der beste freund sey / darin alle frewd / vnnd widerwärtigkeit ertragen wird / trückte ihn also auff sein hertz / vnnd sang mit dem Jüngling das gesang biß zum end. Als er also von hitziger lieb brante / kam er zu sich selbst / vnnd fand seine rechte hand auff dem hertzen liegen / wie er sie / vmb dem selben zu helffen / zuvor gelegt hatte.

Wie eines tags Gott durch die verdienst des Dieners seinen freunden den tranck vermehret habe.

Daß 44. Capittel.

DEr Diener kam einsmals auff einer reiß gantz abgemattet des abends spat in ein Kloster/darin er vber Nacht verbleiben wolt/ als er aber weder im Dorff / noch im Kloster Wein war / sagt eine Jungfraw sie hätte ein kleine flaschen voll wein / aber was ist solches/ sprach sie/vnder so viel? dann es waren alda bey zwantzig fromme menschen/ die des Dieners Predig anhörē wolten. Der Diener hieß die flaschen herbey tragen/ vnd auff den Tisch setzen/alß diß geschehen,baten sie ihn dieselbe zu segnen. Er thäts im nahmen des heilsamen Nahmens Jesu/ vnnd tranck am ersten davon/weil er müd war von der reiß/ vnd gab allen andern davon zutrincken/vnd ward die flaschen vor aller ansehen den augen wider voll auff den Tisch gesetzt/ davon sie zum zweyten / vnnd drittenmahl getruncken / ohne eingiessung Bier / oder Weins ; weil sie aber ein grosse begierd hatten das wort Gottes zuhören / merckte nieinand das Göttliche wunderzeichē/als sie aber die Allmacht GOttes augenscheinlich nachmals in vermehrung des Weins gesehen/ lobten sie Gott / vnnd schrieben diß miracke dem Diener zu/ welches er nit erdulten kont/ sagend: Nit halter mich vor den vrheber dieses miracke/ sondern der Allmächtig GOtt hat die fromme Gesellschafft nach ihrem glauben mit geist-vnnd leiblichem tranck erquickt.

Von etlichen angefochtenen menschen die dem Diener sehr getrew waren.

Das 45. Capitel.

DEr Diener hatte in einer Statt zwo heilige/vnnd vertrawte personen / die dem geist nach vnderschiedlicher manier lebten/die eine war berümbt bey den menschen/vñ hatte einen vberfluß an Göttlicher süssigkeit/ die andere verächtlich/vnnd von Gott allzeit mit anfechtungen angegriffen. Als sie beyde gestorben/ begehrte der Diener zuwissen/ wie vnderschiedlich ihre belohnung im andern leben wäre/ weil sie allhie also vnderschiedlich gelebt hätten. Eines morgēs erschien ihm die berümbte person / vnd sagt sie müste annoch im Fegfewr leyden. Als er fragt/warumb diß? Sagt sie auß keiner andern vrsach / als weil ein geistliche hoffarth auß ihrem lob in ihrer Seelen entstanden / deren sie nit alsbald widerstanden / doch würde ihre pein bald geendigt werden / die andere welche alhie vndertrückt worden / kam ohne verhinderung zu GOtt ; des Dieners Mutter war auch die gantze zeit ihres lebens mit schwären anfechtungen heimgesucht/ vnnd diß geschach auß der vnderschiedlichen lebens manier zwischen ihr / vnnd ihrem Man. Sie zwar begehrte nach Gott zu leben/ihr Man aber war ein liebhaber der Welt/ welches sie hertzlich

hertzlich schmertzte. Diß Weib hatte ihr die gewonheit gemacht all ihr leyden ins Leyden Christi zuversencken/vor ihrem todt erzählte sie dem Diener ihrem Sohn sie sey in dreyssig Jahren nimmer in der H. Meß gewesen daß sie nit auß hefftigem mitleyden gegen Gott/ vnnd seine Mutter bitterlich geweint hat. Sie sagt auch daß sie einsmals auß grosser lieb gegen Gott in eine kranckheit gefallen/ vnnd zwölff Wochen mit so inbrünstiger begierd gegen Gott zu bett gelegen habe/daß solches auch die ärtzt mercktẽ/ vnnd daher aufferbawet würden.

Einsmals ging sie zum anfang der Fasten in eine Kirch wo die Bildnuß der ablegung Christi vom Creutz in einem Altar stunde / vor disem Bild empfing sie etwas vom Schmertzen/den Maria vnderm Creutz außgestanden/auß diesem mitleyden empfing sie solchen schmertzen/daß sie zur erden fiel/vñ weder hörte/ noch sahe/ sie ward nach hauß getragen/vnd lag also zu Bett biß auff den Carfreytag/vnd als am selben tag die Passion in der Kirchen gesungen ward / starb sie. Zu der zeit wohnte der Diener zu Cölln im studiren / dem die Mutter im gesicht erschien/ mit frewden sagend: mein liebster Sohn/liebe Gott/vnnd sey versichert/ daß er dich in keiner anfechtung verlassen wird. Ich bin von der welt abgeschieden / aber nit gestorben/ sondern werd ewig bey Gott leben/ kuste/vnd benedeyte also den Sohn/ vnnd verschwand vor seinen augen. Er weint/vnd rieff/O mein heylige/vnnd getrewe Mutter/ sey mir getrew beym Herrn; als er in seiner iugend zum studiren ging / vberkam er einen seinen getrewẽ mitgesellen. Dieser bate einsmals den Diener nach vielem gespräch / daß er ihm den Nahmen Jesu auff seiner Brust zeigen wolt/aber er schlugs ab/ endlich als er sein andacht verspürt/thät er ihm gnug/eröffnet sein kleid auff der Brust / vnd ließ ihm den schatz sehen. Hiemit war iener nit zufrieden/ sondern als er den nahmen mitten auff dem hertzen gesehen/legt er auch die händ/vnd das angesicht darauff/ fing an bitterlich zu weinẽ/ also daß die thränen vber des Dieners Brust flossen/hernacher aber zeigt der Diener diesen Nahmen keinem mehr/als einem sonderbahren freund Gottes/ deme Gott zugelassen/ ders mit gleicher andacht/wie der vorig/ besehen. Als aber diese zween mitgesellen langezeit in freundschafft gelebt/vnd nun von einander scheiden solten/machtẽ sie diesen bund/ daß wer der erst auß ihnen stürbe/ der ander noch lebendige ein gantzes Jahr lang alle Wochen zwo Messen lese/eine auff den Montag vor die abgestorbenen / die andere auff den Freytag vom Leyden Christi. Nach vielen Jahren starb des Dieners mitgesell/vnnd weil der Diener seiner verheissung vom Meßlesung vergessen/laß er sie nit / doch war er seiner getrewlich ingedenck. Als er des Morgens in seiner Capell gleichsam verzückt saß/ kam sein gesell im gesicht zu ihm/vnnd sprach mit kläglicher stimm/O Bruder wo ist deine trew/ach wie bistu meiner vergessen? Als er sagt/er wäre alzeit seiner in der Meß ingedẽck/ antwortet er/diß wäre nit gnug/sondern solt die völlige schuld der Messen vor ihn bezahlen/ damit das vnschuldig Blut Christi ins Fegfewr stiege/vnd dessen brunst außlöschte/ dan also würde es geschehen/daß er bald erlöset würde. Diß thät der Diener / vnnd bald hernach ward die Seel auß den peinen erlöst.

Wie Christus dem Diener vnder der gestalt eines Seraphims erschienend ihn geliebt hat.

Das 46. Capitel.

EJnsmals kehrte sich der Diener sehr eyfferig zu GOTt ihn bittend im leyden vnderwiesen zuwerden. Derhalben erschien ihm in gesicht die gleichnuß deß gecreutzigten Christi in gestalt eines Seraphim/mit sechs flügeln/deren zween das haubt/zween die füß bedeckten/vnnd mit den vbrigen zween floge. An den zweyen vndersten flügeln war geschrieben:nimb die anfechtung freywillig an. An den mittelsten: trag das Creutz mit gedult. An den öbersten: lerne Christo gleichförmig leyden. Als er diß gesicht einer heyligen Jungfrawen erzehlt sprach sie: du wirst einem Kloster vorgestellet werden/ alda warten newe anfechtungen auff dich / durch Gottes verhängnuß/dan deine feind werden dich angreiffen/ vnd schwärlich vndertrücken/ ergreiff dan die gedult/wie dich der Seraph vnderwiesen hat. Er seufftzet vñ wartet auff das zukünfftige vngewitter/welches ihm nach der Jungfrawē wort begegnet/damals hatte das Kloster wo er wohnte in dreyen Jahrē weder frucht/noch wein empfangen/ vñ also in grosse schülden gerathen / die Brüder gingen zu rath/ vnd erwöhltē den Diener der Weißheit wiewohl gegen seinen willen (dann er wuste vom bevorstehenden Creutz) zum Prior. Am ersten tag ließ er durch den Klocken klang die Brüder zusammen ruffen/ vnnd sagt ihnen/sie solten den H. Dominicum anruffen/ weil er seinen Brüdern verheissen hätte ihnen in nöthen beyzustehen wann sie ihn ersuchten. Alda waren zween Brüder deren einer dem andern spöttischer weiß sagte: Sihe wie närrisch ist dieser Prior / in dem er vns befilcht vnsere noth GOTt zubefehlen. Vielleicht vermeint er es werde Gott die himmel eröffnen/vnnd vns also speiß/ vnd tranck zuschicken. Der ander antwortet: nit allein er/ sondern wir alle sein närrisch / die ihn zum Vorsteher annemmen / da wir doch zuvor wissen / daß er sich nit auffs zeitlich verstehe/vnnd nur den himmel ansehe. Ward also durchächtet. Er aber blieb in seiner meinung/ vnnd ließ den andern tag Meß von S. Dominico singen / damit er ihnen vorsehung thäte. Als er ihm Chor an gedancken stunde / rieff ihn der Pförtner zu einem reichen Canonico / seinem guten freundt/ der sagt zu ihm: HErr ich weiß daß du keine lebens mittel hast/vnd diese Nacht bin ich von Gott ermahnt worden dir zuhelffen/darumb geb ich dir anfänglich zwantzig pfund Costnitzer gewicht / vertraw auff GOTt/ der wird nich dir verlassen; Er nam das gelt mit frewden an/vnnd ließ Frücht/ vnnd Wein kauffen/ stund also dem Kloster seiner Regirung löblich vor/vnd macht keine schuld. Dieser Canonicus vermachte an seinem end viele Almosen den örtheren denen er gewogen war / nachmals rieff er den Dieneralls des orths Prior / zu sich/ gab ihm viel gelds vnder die dürfftige freund GOTtes außzutheilē/als er das geld vngern annam/ weil er die anfechtungen förchtet / die ihm nachmals begegnet / ließ er sich endlich vberreden/ zog hinauß/ vnd theilte das geld seiner versprechung gemäß / auß / doch bey glaubwürdigen zeugen/vnnd mit guter rechnung bey seiner Obrigkeit. Doch erfolgte ihm

das

das Creutz darauß: dann der Canonicus hatte einen vnehlichen Sohn/ der das ihm vom Herrn gegebene gut verzehrt/ sich nunmehr auff leichtfärtige/ vnd schädtliche ding begab. Dieser verlangte nach allem dem Diener gegebenen geld/ vñ weil ers nit erlangen kont/ ließ er dem Diener bey einem Eidschwur sagen/ wo er ihn antreffe/ zuermorden. Diesen grossen haß konte niemand mit allem vermögen stillen/ durchauß wolte er den Diener todt haben/ derhalben dorffte er auß forcht seines gefallens nit reisen. Darumb erhub er seine augen/ seufftzet/ vnnd sprach: was vor einen ellenden todt soll ich/ O Herr/ auß deiner verhengnuß leyden? vnd darumb war er mehr betrübt/ weil ein frommer Bruder in einer andern statt auß dergleichen vrsachen war ermordet worden/ niemand kont dem Diener rathen/ oder jenes Menschen frevel stillen. Endlich begab er sich zu Gott/ der ihn erlöst/ vnnd jenes Menschens jungen vnd starcken Leib durch den todt hinweg genommen. Hirzu kam noch ein ander schwäres Creutz/ der Canonicus hatte einem gantzen Collegio viel gegeben/ hiemit waren sie aber noch nit zu frieden/ sondern sprengten den Diener trutzig an/ weil er ihnen nit alles geld geben wolt/ verkleinerten ihn bey Geist vnd Weltlichen/ vnd legten all sein thun zum ärgsten auß/ geschach also: daß er in den sachen/ da er vor Gott vnschuldig war/ dannoch bey den Menschen geschmähet ward/ vnd diß nit nur ein/ sonderen viele jahr lang. Einsmahls erschien ihm gemelter Canonicus im gesicht/ mit einem grünen Kleid angethan/ welches vberall mit rothen Rosen besetzt/ vnd sagt dem Diener/ es ergehe ihm in der andern welt sehr wohl/ bat ihn auch/ er solt sein Creutz mit gedult ertragen/ mit versicherung Gott würde ihn trösten. Als der Diener fragt/ was sein schönes kleid bedeute/ gab er zur antwort: die rothe Rosen am grünen Kleyd bedeuten deine gedültige anfechtungen/ damit du mich gezieret/ vnd Gott dich auch in ewigkeit mit sich selbsten bekleiden wird.

Wie manlich der jenig streiten muß/ welcher den Geistlichen sieg erlangen wil.

Das 47. Capitel.

DEr Diener begehrte im anfang seiner bekehrung GOtt höchlich zugefallen/ doch ohne arbeit/ vnnd schmertzen. Einsmahls ging er auß zu Predigen/ kam in ein Schiff am Costnitzer See/ traff allda einen Jüngling an mit herrlichen Kleidern angethan/ diesen fragte er wer er wäre/ vnd was er verrichten wolt. Er sagt/ wie daß er die adliche Personen im Ringelrennen/ im Fechten/ vnd dergleichen spielen vnderweise/ auch schöner Weiber favor/ vnd gunst erwerben lehre/ weil der jenig den sig/ vnnd die Belohnung erlange/ der sich am tapffersten verhalte. Als der Diener nach der belohnung fragte/ sprach er: die schönste/ vnder den gegenwärtigen Weibern gibt ihm einen güldenen Ring an den Finger; Als er weiter fragte/ was der weiter thun müsse/

welcher einen solchen Ring begehre/ sagt er: wer vor allen andern mehrere streich/ vnnd grössere angst einnimbt / hierunder nit erligt / sondern sich Manhafft erzeigt/ vnbeweglich bleibt/ vnd alles außstehet/ der erlangt die Ehr. Der Diener sprach: wann einer im ersten anfall kühn ist / ists dann gnug? Nein/ sagt der ander/ sondern man muß biß zum end im streit beharren / vnnd wann ihm schon von schlägen die fünckeu auß den augen/ vnd das Blut auß mund vnd Ohren außfährt / dannoch muß er alles ertragen wann er die Glory haben wil. Ich bitte dich/ sagt er / darff ein solcher auch weinen / oder die stirn rünzelen / wann er also vbel geschlagen wird ? Mit nichten/ sagt der jüngling / wann ihm schon gleichsam das Hertz im leib zerschmelzt / muß er doch ein frölich angesicht erzeigen / sonsten wird er verspottet / der Ehr/ vnd deß rings verlüstig werden. Als diß der Diener gehört/ fing er an innerlich zu seufftzen/vnd sprach: Ach mein güttigster / vnd würdigster Gott/ wann die Ritter der welt solche ding vmb so geringe belohnung leydẽ müssen/ wie viel würdiger ists dann / daß wir vor die ewige Glory schwärere arbeit außstehen ? Ach daß ich würdig wäre / O Gott / in die zahl deiner Geistlichen Soldaten geschrieben zu werden. O schönste / vnd einige Weißheit/ mit deren liebligkeit nichts zu vergleichen/ mögt meiner Seelen ein Ring von dir gegeben werden / deßwegen wolt ich alles leyden/ was du begehrst/ fing also an auß inbrunst die zäher zuvergiessen.

Als er aber zum bestimbten orth kam/ ließ ihm Gott die anfechtung wiederfahren/ vnd zwar so viele / daß er fast gegen Gott verzweiffelt/ vnd viele auß mitleyden weinten. Da vergaß er gleichsam seines tapffern Kriegswesens / würde etwas vngedültig/ vnd gedachte / warumb ihn Gott also angriffe; deß andern Tags früh / als seine Seel süssiglich ruhet / ward er mit diesen innerlichen worten angeredt : Wo ist nun dein herrlicher Krig? bist du ein fröhener/ vñ weichlicher Soldat / der im glück geherzt/ im vnglück aber weibisch / vnd erschrocken ist ? Dieser gestalt kan der ewige Ring nit erzungen werden/den du begehrest.

Der Diener antwortet: der streit / darin man sich dir ergeben/ dich erdulten/ vnd ertragen muß / ist gar zu lang. Darauff bekam er diese antwort: Aber die Ehr / vnnd Glory / welche ich mit dem Ring meinen Soldaten gebe/ ist ewig. Der diener / als vberwunden/ sagt: Herr/ ich bekenn meine schuld/doch bitt ich allein/laß mich die thränen vergiessen/weil mein hertz vberfleust.

Der Herr sagt: pfuy / wiltu gleich wie ein Weib weinen? Gewißlich wirstu dich bey allen Himmelsbürgern verschämen / wische die augen ab / vnd erzeig ein lüstiges angesicht/daß weder Gott / noch die Menschen mercken / daß du wegen der anfechtungen weinest. Er lächelte etwas/doch flossen die thränen vber die wangen/vnd verhieß Gott dem Herrn ins künfftig nit mehr zuweinen/ damit er den ring erlangen mögt.

Wie einsmahls deß Dieners angesicht vnder seiner Predig dreymahl geglantzt habe wie die Sonn.

Das 48. Capitel.

ALs der Diener eines tags zu Cölln sehr eyffrig Predigte/war auch vnder anderen ein new angehender Geistlicher gegenwärtig/der sehr angefochten war / vnd als er den Diener fleissig ansahe / sahe er mit den innerlichen augen deß dieners angesicht in die anmühtigste klarheit verändert/ vnnd dreymahl so glantzend werden / wie die Sonn/ bey klarem wetter / konte also ohne verhindernuß sein angesicht anschawen/ auß diesem gesicht ward er in seiner anfechtung auffgemuntert/gestärckt/ vnd im geistlichen leben bekräfftigt.

Vom heylsamen nahmen Jesu.

Das 49. Capitel.

ALs der Diener einsmahls auß dem Ober Teutschland nach Achen reisete die Mutter Gottes besuchend / als er auff dem rückweg war/erschien die seligste Maria einer Jungfrawen / sagend : Sihe meines Sohns Diener ist wiederkommen / vnd hat seinen süssesten nahmen weit vnd breit verkündigt/ wie vorzeiten seine Apostel/ dann gleich wie sie den glauben / vnd Christi nahmen allen Menschen kund zu machen begehrten / also bemühet er sich diesen nahmen allen kalten hertzen einzugiessen / sie auffzumuntern / vnd zuentzünden / derhalben wird er nach dem todt gleiche belohnung mit den Aposteln erlangen. Nachmahls sahe diese H. Jungfraw in Mariæ händen ein schöne Kertz dermassen glantzend/daß sie die gantze welt erleuchtete; in der Kertzen war allenthalben den nahm Jesu geschrieben. Maria sagt zur Jungfrawen/ die brennende Kertz bedeut den nahmen Jesu / welcher warhafftig alle hertzen erleuchtet / die solchen nahmen annemmen / verehren / vnnd bey sich tragen. Hierzu hat mein Sohn seinen Diener erwöhlt / daß durch seinen fleiß dieser nahm in vielen hertzen entzünd werde / vnnd sie die frucht deß ewigen heils erlangen. Als die H. Jungfraw/als deß Dieners geistliche Tochter/ merckte/ daß er eine solche andacht zum süssesten nahmen Jesu habe / als den er auch auff seine Brust geschrieben / empfing sie auch ein grosse lieb darzu/ vnd mit aller andacht machte sie ihm mit rothen seidenen faden auff kleine Tüchlein/ ließ solche den Diener an seine Brust halten/den Segen darüber sprechen/ damit er sie vnder die geistliche Töchter außtheilte. Dieser Jungfraw würde von Gott offenbahret/daß/wer diesen nahmē der gestalt bey sich trüge / vnd zu dessen Ehr täglich ein Vatter vnser bettete / dem würde Gott im Leben verzeihung der sünden vnnd im Tode die gnad mittheilen. Welches vns verleihe Jesus Christus. Amen.

D. HENRICI SUSONIS

Hundert Betrachtungen vber das Leyden Jesu Christi / ihm von Gott geoffenbahret/zwar sehr kurtz/aber sehr kräfftig/ vnd andächtig.

Vorred deß Authoris.

WEr das bittere / vnd liebreiche leyden Christi kürtzlich / andächtig/ vnd mit andacht erwegen wil/vnd sich ihm vor die vielfältige anfechtungen begehrt danckbar zu erzeigen/ der fasse diese hundert mit kurtzen worten begriffene betrachtungen in seine Gedächtnuß/alſo daß er ihm deren verstand einverleibe/vnd mit hertzens andacht mit hundert küssen der Erden/oder auff ein andere ihm mehr bequäme weiß sie täglich durchlauffe/vnd so offt soll er ein Vatter vnser/ Salve Regina, oder Englischen gruß / wo der allerseligsten Jungfrawen meltung geschicht/sprechen; dann auff diese weiß seynd sie einem Geistlichen von Gott nach der Metten offenbahret worden / als er nemblich vor dem Crucifix stund/vnd bey Gott klagte/daß er nit ohne grosse beschwärnuß/ vnd verdruß sein leyden bedencken könte/weil er biß zur selben zeit offt mit diesem mangel angegriffen worden. Die seufftzen oder begirden aber / welche zu den betrachtungen vber das Leyden Christi gesetzt seyn / hat der Bruder auß ihm selbst darbey gefügt/ vnd solches kürtzlich / damit ein jeglicher einige manier vnd gelegenheit habe von Gott etwas zu begehren / oder zu Gott zu seufftzen/nach eines jeglichen anmühtung.

Am Sontag/oder zu der Mettē.

ICh erinnere dich O gütigster Jesu deß blütigen schweiß den dir nach dem letzten abendmahl / als du im garten betetest/ die vnaußsprechliche angst deines gütigsten hertzens vberflüssig herauß gepreſt hat. 2. Gedenck deiner grausamsten gefängnuß / deß schröcklichen bindens/vnd der erbärmlichen hinweg führung. 3. Gedenck/ O gütiger Jesu/ mit wie harten schlägen sie dich dieselbe nach begrüsset mit speichel besüdelt/vnd mit bedeckung der augen dich sehr schmächlich/ vñ vnwürdiglich tractirt haben. 4. Wie du deß morgens vorm Caipha verurtheilt/ vnd als ein vbelthäter zum todt verdambt worden. 5. Wie dich deine betrübste Mutter mit grossem hertzens schmertzen angesehen. 6. Wie du dē Pilato schimpflich dargestelt/ fälschlich vor ihm angeklagt/ auch von ihm vnbillicher

vnd Honigfliessenden trost schöpfft er von dir/wie heimlicher ergäßligkeit deiner lieb geneust er ? O du heyligste vnnd keuschste Jungfraw Agnes/ eyffrige leibhaberin der ewigen Weißheit/ billich kontestu dich wegen deines geliebten Bräutigams berühmen/ vnd sagen. Sein Blut ziert meine wangen. Ach liebster Herr/mögt ichs würdig seyn/ daß meine Seel deine liebhaberin genent würde/ warhafftig wans geschehen könt/daß alle frewd/wollust vnd lieb/die die welt geben kan/in einem einzigen Menschen versamblet wäre/ wolt ich deinetwegen freywillig vnd frewdig auff diß alles verzeihen; Gebenedeyet sey der jenig vom Herrn/ daß er jemahls auff diese welt kommen/der dein liebhaber ist/ vnd genent wird. Gewißlich wann ein jeglicher Mensch hundert leiber hätte/ solte er sie billich alle dargeben/ damit er dich erlangen mögt. O ihr freund Gottes allzumahl/daß gantze Himlische Herr/ vnd du lieblichste martyrin Christi Agnes/ bittet zu gleich vor mich zum Herrn/ dann vor diesem hab ichs nimmer recht erkent/ was seine lieb seye. Wolan mein hertz/ vertreib alle träghelt/vnd prüff/ob du auch vor deinẽ letzten stündlein dahingereichen kanst/ daß du seine lieb erfahrest. Ach wie hastu bißhero ein so faules vnd nachläßiges leben geführt. O zarte/ vnd vor allen dingen außerwöhlte weißheit/ billich hastu die oberhand in der lieb/ vnd lieblicher bistu als alle freund oder freundinne dieser welt. Ein sehr grosser vnderscheid ist zwischen deiner lieb/ vnd zwischen der lieb der Creaturen. Eytel vnd betrüglich ists/ was in dieser welt lieblich vnd köstlich scheint/ wans eigentlich besehen wird. Wo ich immer meine augen hingeschlagen/ hab ich allzeit diß/ oder jenes angetroffen/daß mir mißfiele; dann erschiene mir eine schöne gestalt/ so manglets ihr an guten sitten/ war sie auch schon mit guten sitten gezlert/ hab ich dannoch allzeit entweder eusser oder innerlich etwas funden/ wodurch mein hertz sich ihr nit gantz eigentlich ergeben wolt. Da ich aber eigentlicher vnnd genawer drauff gemerckt/ hab ich verspürt/ wie sie etwas in ihr selbst habe/ daß mir einen wiederwillen vnnd abscheuen brächte. In dir aber ist die vnendliche schönheit/ ein wohlgestalte holdseligkeit/ die red mit guten sitten/ der adel mit der Tugent/ die reichthumb mit der macht/ die innerliche freyheit mit der eusserlichen klarheit vereinigt/ vnd neben dem/ was ich in der gantzen welt nirgends funden/ ein völlige krafft vnd gewalt allen wunsch/alle begird/ vnd den wiewohl inbrünstigen willen eines liebhabenden hertzens völlig zuerfüllen. Je völliger du erkent wirst/ desto eyffriger wirstu geliebt/ wie geheimer dir einer ist/ desto lieblicher empfindt er dich/ ey was ein vnendliches/ vnerschöpffliches/ reines gut bistu. Merckt ihr menschen/ wie ellendig die jenige betrogen seyn/ die ihre lieb auff etwas anders legen. Herr von mir weichet ab ihr närrische/ vnd eytele liebhaber/ vnd nimmer trettet zu mir. Diese einzige freundin hab ich meinem hertzen erwöhlt/welche allein mein hertz/seel/ anmühtungen/ begirden/ vnd alle meine kräfften mit innerlicher/ vnd nimmer auffhörender lieb erfült vnnd ersättigt. Wolte Gott/ O Herr Jesu/ daß ich dich in mein hertz schreiben/ vnd mit güldenen Buchstaben ins werck meines hertzens vnd meiner Seelen eingiessen vnd verfassen könt/ damit ich deiner in alle ewigkeit nimmer vergessen mögt. Ach mir ellenden/ wehe mir vnglückseligen/ daß ich dir mein hertz nit stäts ergeben/ vnd es mit dir allein beschäfftigt hab. Was ist mir von allen andern liebhaberen vbrig/ als nur allein der verlust der

zeit/

vnbillicher weiß zum todt verurtheilt worden. 7. Wie dich Herodes mit den seinigen in einem weissen Kleyd als einen Narren verlacht / der du deß Vatters ewige Weißheit bist. 8. Wie deinen schönsten Leib die grausame Geissel vnnd Ruhtenschläg zerrissen haben. 9. Wie die scharpffe dörner vnnd stachel dein zartes Haubt durchtrungen / also daß die bächlein deines kostbarlichen Bluts häuffig vber dein Angesicht geflossen. 10. Wie du endlich gantz außgemergelt / den sententz deß todts angenommen / vnd dein eigen Creutz tragend / mit höchster schmach zum orth deiner creutzigung bist außgefahrt worden.

Gebett.

ICh bitte dich / O HERR / mein eintzige hoffnung vnd zuversicht / durch die erinnerung alles obgesagten stehe mir ellenden durch deine Vätterliche gütigkeit bey in allen meinen ängsten vnd nöhten. Entledige mich von den harten vnnd schwären bänden meiner sünden. Bewahre mich für heimlichen sünden / vnd offentlicher schmach vnd schand. Beschütze mich für den betrüglichen eingebungen deß Teuffels / auch allen gelegenheiten vnd anreitzungen aller laster. Laß mich deine vnnd deiner Mutter schmertzen mit inniglichem hertzlichen mitleyden empfinden. Erzeig dich einen barmhertzigen Richter gegen mich an meinem letzten end. Lehre mich die ehr der welt verachten / dir aber weiß- vnd vernünfftiglich dienen. Heile vnd wasche alle meine sünden mit deinen Wunden ab. Meine vernunfft werde durch die grausamste schmertzen deines allerheiligsten Haubts gegen alle versuchungen gestärckt vnd gezierd. Endlich verleyhe mir all dein creutz vnd leyden nach meinem vermögen vnd kräfften zu ertragen.

Gedenck O süssester Jesu / wie deine hellglantzende Augen / als du am hohen Holtz deß Creutzes hiengest / verdunckelt vnd erbrochen. 2. Wie deine Göttliche Ohren mit verhönung / spott vnd schmach erfüt worden. 3. Wie sie deinen fürtrefflichsten geruch mit stinckendem vnflat gepeinigt. 4. Wie sie deinen allerheiligsten Mundt mit dem bitterstem tranck erfült. 5. Wie sie dein zartes vnnd empfindliches gefühl mit schwären Wunden zermartert haben.

Herr / ich bitte dich / enthalte meine Augen von leichtfertigem vnd eytelem anschawen. Die Ohren von vnnützem geschwätz. Gib daß ich alle sichtbarliche vnd leibliche ding gleich als den Koth achte. Verleyhe / daß ich ob allen zeitlichen dingen einen verdruß habe. Nim meines eigenen Leibs vberflüssige / vnd delicate sorg von mir.

Am Montag / oder zur Prim.

6. GEdenck auch / O süssester Jesu / wie dein hochheiligstes Haubt für grossem schmertzen / vnd vngemach darnider gehangen. 7. Wie dein geschmeidiger Halß grausamlich geschlagen worden. 8. Wie der Spetchel vnd das Blut dein anmühtigstes Angesicht gantz bedeckt haben. 9. Wie dein lebhaffte gestalt gantz erblichen. 10. Wie die zierd deines gantzen Leibs abgewichen / vnd verwelcket.

Gebett.

HErr / verleyhe mir meines Leibs vngemächligkeit zu lieben vnd zu vmbfahen / vnd nur einig allein in dir zu ruhen / frembdes vbel mit gedult zu ertragen / nach verachtung meiner selbst zu trachten / alle meine böse begierden vnnd anmühtungen auß-

zutilgen / vnd alle belüstigung vnd ergäßligkeit zu bodem zu tretten / vnd abzutödten.

HERR JEsu / sey ingedenck wie sie deine rechte Handt mit dem Nagel durchstochen. 2. Jmgleichen wie die lincke. 3. Wie grausam sie deinen rechten Arm gespant. 4. Wie imgleichen den lincken. 5. Wie sie den rechten Fuß durchgraben. 6. Mit gleicher grausamkeit den lincken. 7. Wie du gleichsam ohnmächtig / vnnd ohne kräfften am Creutz gehangen. 8. Wie deine Schienbein gantz abgemattet. 9. Wie sie alle deine zarte Glieder vnbeweglich an das Creutz gehefftet. 10. Wie das hitzige Blut deinen Leib an vielen orthen benetzt habe.

Gebett.

ALso laß mich in allem glück vnnd vnglück gleich als mit Nägeln vnbeweglich an dich binden / vnd alle kräfften Leibs vnnd der Seelen an dein Creutz hefften / auch meinen verstandt vnnd anmühtung an dir hangen; Verleyhe daß ich nicht den Leibslüsten nachjage / sondern dein lob vnd ehr hurtig vnd fleissig suche. Mein HERR / es sey kein Glied an meinem Leib / welches nit absonderlich auff seine weiß deinen todt betrachte / vnnd lieblicher manier einige gleichnuß deines leydens erzeige.

Am Dinstag / oder zur Tertz.

GEdenck / O süssester Jesu / wie dein blühender Leib am Creutz auß nohtturfft vnnd armuht gantz verschmachtet / vnnd verdorret. 2. Wie das scharffe Creutz deinen abgematteten Rücken erbärmlich gepeinigt. 3. Wie dein allerheiligster Leib wegen seines gewichts vnder sich gehangen / vnd darnider gebogen worden. 4. Wie der gantze Leib mit wunden / schmertzen vnd schlägen zugerichtet. 5. Wie du alles dieses mit dem liebreichsten hertzen ertragen hast.

Gebett.

GÜtigster HERR / deine nohtturfft sey mein ewige reichthumb / vnd laß mich ewig grünen vnd blühen. Die harte anlehnung deines Rückens sey meine geistliche ruhe. Die vndertrückung deines Leibs erhalte kräfftiglich meine schwachheit / heyle meine schmertzen durch die deinigen / durch dein lieb brennendes hertz mit der inbrünstigen Lieb entzündet.

Gnädigster Jesu / sey ingedenck wie dich in todts ängsten / vnnd mit höchsten peinen vmbgeben deine gottlose Feind / gelästert / geschmähet / vnd verunehrt haben; 2. wie sie dich mit höhnischen sitten vnd gebärden verspottet. 3. Wie sie dich in ihren hertzen für nichts geschätzt / vnd gering geachtet. 4. Wie du in allem gantz standhafftig verblieben. 5. Wie du den Vatter für sie gebetten. 6. Wie du / als das vnschüldige Lämblein / vnder die gottlosen gezehlt worden. 7. Wie dich der Schächer zur lincken handt hangend / verachtet vnd gelästert. 8. Wie dich der ander angeruffen. 9. Wie du ihm alle sünd verziehen. 10. Wie du ihm das Paradeyß eröffnet hast.

Gebett.

HErr / lehre deinen Knecht alle schelt- vnd schmachwort / spott / hohn / verachtung vnnd geringschätzung auß lieb gegen dich starckmühtig zu leyden / vnd alle meine widersacher gütiglich bey dir zu entschüldigen. O liebster Jesu / du Brunquell der vnergründlichen Gütigkeit / sihe ich opffere heut deinen vnschüldigen todt deinem Himlischen Vatter auff für mein boßhafftes vnd

mit

mit vielen sünden beflecktes leben. Sihe ich ruff deine Barmhertzigkeit mit dem Schächer an. Gedenck/ ich bitte dich/ sey meiner ingedenck in deinem Reich. Nit verdamme mich wegen meiner sünden. Verzeyhe mir/ was ich jemahls vbels gehandelt / vnd eröffne mir das Paradeyß.

Am Mitwoch/ oder zur Sext.

O Süssester Jesu/ gedenck wie du in derselben stund meinetwegen verlassen gewesen; 2. wie dich auch deine Freund/ als einen außwendigen/ nit erkent; 3 wie du gantz nackend/ aller ehr / vnd zugleich der Kleyder beraubt am Creutz gehangen; 4. wie deine Allmächtige krafft gantz krafftloß / vnnd schwach erschienen. 5. Wie sie dich ohne einige barmhertzigkeit vnnd mitleyden auff das grausamste tractirt / du aber alles still, schweigend / vnnd mit sanfftmuht erlitten. 6. Wie du vom schwärsten hertzens schmertzen angegriffen / vnd gepeinigt worden / als du deiner Mutter vnauß sprechliche ängsten sahest / die dir allein bekant waren. 7. Als du ihre jämmerliche gebärden anschawtest. 8. Als du ihre erbärmliche klagen hörtest. 9. Als du sie im todtskampff nunmehr bald von ihr abweichend / sie dem Jünger / als seine Mutter / mit aller andacht vnd kindlicher trew zu beobachten anbefahlest. 10. Als du ihr endlich den Jünger schenckest / daß sie ihn als ihren Sohn halten wolte.

Gebett.

O Jesu / du Göttliche Weißheit / das herrlichste ebenbild aller tugentē / nimb von mir die schädliche lieb aller Menschen/ die vnordentliche anmühtung vnnd sorg gegen alle Verwandten. Befreye/ vnd sprich mich ledig von allen vnnützen geschäfften. Gib mir standhafftigkeit vnnd stärcke gegen alle böse Geister/ vnd sanfftmuht gegen alle vngestümme vnd zörnige Menschen. Gütigster Jesu / trücke dein bitter Leyden auff das innerste meines hertzens / laß es in meinem Gebett erscheinen / vnd in vbung meiner wercken leuchten. O anmühtigster Jesu/ ich befehl mich gantz der ewigen sorg vnd trew deiner allerheiligsten Mutter / vnd deines geliebten Jüngers Joannis. (Allhie spreche man das Salve Regina, oder den Englischen Gruß.)

Vom mitleyden der Jungfräwlichen Mutter.

O Allerheiligste Jungfraw / ich erinnere mich deß vnaußsprechlichen schmertzens/ den du in deinem Mütterlichen hertzen empfunden / als du deinen allerliebsten Sohn am Creutz hangen / vnd mit todts ängsten vmbgeben sahest. 2. Als du ihm nicht beyspringen / oder helffen kontest. 3. Vnd als du deines Sohns todtskampff am Creutz gantz betrübt anschawtest. 4. Als du ihn bitterlich beweintest. 5. Vnd er dich gütiglich tröstete. 6. Als du seine wort hörtest / welche dein mitleydigstes Hertz verwundeten. 7. Als deine klägliche gebärden die steinere Hertzen der gegenwertigen erweichten. 8. Als du deine Mütterliche Händ vnnd Arm kläglicher weiß erhubest. 9. Als sein Leib mit Schmertzen erfüllet/ vnnd gantz krafftloß zur Erden fiel. 10. Als du mit deinem heiligsten Mund das reichlich herunder fliessende Blut deines Sohns küssest. Wohlan du Mutter aller Gnaden / Mutter der Barmhertzigkeit / erhalt vnnd beschütze mich mit

deiner

deiner Mütterlichen gütigkeit die tag meines lebens / stehe mir gäntzlich bey an meinem letzten end; dann / mein allerliebste Fraw / wegen der stund deß todts begehre ich die gantze zeit meines lebens dein Diener zu seyn / alsdan ist die erschröckliche stund / bey deren erinnerung mein hertz vnnd gemüht mit forcht besetzt wird. Alsdan hilfft kein Gebett / noch seufftzen / Mein Fraw; alsdan weiß ich nicht zu wem ich fliehen soll. Wolan du vnerschöpflicher abgrund Göttlicher Barmhertzigkeit / ich läge mich heut zu deinen Füssen / seufftze von hertzen / vnd bitte dich / daß ich alsdan deiner gegenwart genieſſen möge. Dann wer solte verzweyffeln / oder wer kan dem schaden / den du / O heiligste Mutter / verthädigen wilst? O mein einiger trost / beschütze mich alsdan für dem erschröcklichen vnd grausamen anblick deß Teuffels / stehe mir ellenden bey / vnd errette mich auß ihren blutgierigen händen. Tröste alsdan meine klägliche seufftzen sihe alsdan gnädiglich an meiner kräfften vnvermögenheit vnnd schwachheit auß der bevorstehenden todts angst. Reiche mir deine Mütterliche barmhertzigste händ. Nimb mein ellende / vnd trostlose Seel an / vnd mit deinem schönen rosenfärbigen Gesicht führe sie vor das Angesicht deß höchsten Richters / versichere vnd stärcke sie wegen der ewigen Seligkeit.

Am Donnerstag / oder zur Non.

O Süssester Jesu / der du dem Allmächtigen Vatter höchlich wohl gefallest / ich bitte dich / sey eingedenck / wie du am Creutz hangendt neben den eusserlichen schwäresten Leibs schmertzen / vnnd todesängsten / auch innerlich aller süssigkeit vnd trosts beraubt gewesen. 2. Wie du den Vatter mit klägtlicher stim angeruffen. 3. Wie du deinen Willen mit dem seinigen gantz vereinigt vñ gleichförmig gemacht. 4. Wie du auß grosser dürrigkeit vnnd außmergelung leiblicher weiß hefftigen durst erlitten. 5. Wie du auch für grosser lieb geistlicher weiß dürstig gewesen. 6. Wie sie dir im grösten durst Gall vnd Essig geben. 7. Wie du endlich gesagt: Es ist alles vollbracht. 8. Wie du deinem allerliebsten Vatter biß zum todt gehorsam gewesen. 9. Wie du deinen Geist in seine Vätterliche händ befohlen. 10. Wie deine fürtrefflichste Seel vom heiligsten Leib abgesöndert worden.

Gebett.

O Gütiger vnd süsser Herr Jesu / in vereinigung dieser Lieb bitte ich dich / stehe mir nach deiner gütigkeit in allen meinen anfechtungen bey; neige vnd eröffne deine Vätterliche Ohren auff meine bitt vnd geschrey; gib mir einen willen / der dir allzeit gleichförmig / vnd mit dir vereinigt ist / lösche in mir auß allen durst zu den zeitlichen vnd vergänglichen sachen; laß mich nur zu geistlichen vnnd Göttlichen dingen einen durst haben; dein bitterer tranck verändere alle meine widerwertigkeiten in süssigkeit. Verleyhe daß ich mit guten sinnen vnnd vernunfft in guten wercken biß zum todt beharre / vnd nimmer von deinem gehorsam abweiche.

Gnädigster Jesu / heut befehl ich meinen Geist in deine händ / damit / wann er auß dem Leib abweicht / gütiglich / vnd mit frewden von dir auffgenommen werde. HERR / verleyhe mir ein leben / welches dir angenehm vnd wohlgefällig sey; verleyhe mir einen wohl vorbereiteten vnd seligen todt / vnd auß deiner gnad versichere mein hinscheiden

den wegen der ewigen Seligkeit. Dein bitterer todt erstatte vnnd vollbringe meine geringe gute werck / damit ich in derselben stund von aller schuld vnd straff loß gesprochen abscheide.

Am Freytag / oder zur Vesper.

HErr Jesu / gedencke wie die spitzige Lantzen deine seiten durchstochen. 2. Wie das Rosenfärbige Blut darauß geflossen. 3. Wie zugleich das Wasser herab geronnen. 4. Mit wie grosser arbeit vnd schmertzen du mich erlöst. 5. Wie herrlich vnd frewdig du mir die freyheit wider erworben.

Gebett.

GGütigster JEsu / die tieffe Wunden deiner Seiten beschütze mich wider alle meine Feind. Das lebendigmachende Wasser / so herauß fleust / wasche mich von allen sünden. Dein purpurfärbiges Blut ziere mich mit der gnad vnd allen tugenten. Alle deine arbeit vnd schmertzen / die du meinethalben ertragen / machen mich dir zum Freund / vnd versöhnen dich mit mir. Vnd weil du mich also fürtrefflich vnnd frewdig in die freyheit gesetzt hast / so vereinige mich ewiglich mit dir.

Zur Jungfräwlichen Mutter.

ACh mein sonderbahrer vnd einiger Trost nach Gott / aller Sünder zuflucht / fürtrefflichste Königin / allzeit Jungfraw Maria / gedenck wie du vorzeiten vnder dem Creutz gestanden / vnnd deinen abgelebten Sohn gesehen / wie offt du deine Augen erbärmlicher weiß auff seinen todten / vor dir hangenden Leib geschlagen. 2. Mit welcher andacht vnd Mütterlicher anmühtung du seine Arm vmbfangen / als er vom Creutz herab genommen war. 3. Mit welcher trew vnd lieb du die blütige Arm auff dein Angesicht getrücket. 4. Wie du seine frische striemen vnd Wunden / vnd das erblichene Angesicht geküsset. 5. Wie viele tödtliche Wunden du alda in dein hertz bekommen. 6. Wie offtere / klägliche vnd bittere seufftzen du hast hören lassen. 7. Wie viel vnzahlbare / bittere vnnd heisse Thränen du vergossen. 8. Wie kläglich deine wort gewesen. 9. Wie trawrig / wie entfärbt vnnd vngestalt dein Angesicht gewesen / welches sonst das schönste ist vnder den Weibern. 10. Wie deines hertzens vnendliche schmertzen alle Menschen nit haben trösten können.

Gebett.

GNädigste Fraw / aller dieser ding erinnere / vnnd bitte ich dich / sey ein getrewe Beschützerin vnd Führerin meines lebens: wende deine Mütterliche Augen gnädiglich zu mir. Erhalte mich trewlich / vnd beschütze mich für meinen Feinden vnder den flügeln deines allerliebsten Sohns. Deine offtere küssung seiner Wunden versöhne ihn mit mir. Deines hertzens tödtliche wunden erlangen mir wahre hertzens rew. Laß deine tieffe seufftzen in mir ein vnauffhörliche begierd gegen Gott erwecken. Deine sehr betrübte reden / vnnd klägliche wort laß in mir alle müssige reden vertilgen. Deine trawrtige gebärden sollen in mir keine außgelassene sitten erdulten. Dein trostloses Hertz verschaffe / daß ich alle zergängliche Lieb für nichts achte.

* * *

Am Sambstag/oder zur Complet.

O Schein vnd glantz deß ewigen Liechts/ wie bist du jetzt so gantz erloschen / weil dich meine Seel im schoß deiner betrübtesten Mutter lebloß anschawet / vnd mit andächtiger klag vnnd lob vnder dem Creutz vmbfängt. Lösche in mir auß alle inbrünstige begierd zu den lastern. 2. O Spiegel ohne mackel / Göttlicher Majestät / wie bist du auß leid meines heyls wegen gantz besudelt. Reinige vnnd saubere die grosse vnnd stinckende flecken meiner sünden. 3. O schönstes Bild der gütigkeit Gottes deß Vatters / wie bist du verunreinigt. Ernewer vnd bessere das verderbte bild meiner Seelen. 4. O vnschüldigstes Lämblein / wie grausam ist man mit dir vmbgangen. Thue gnug/vnd erlöß mein böses/vnd mit sünden angefültes leben. 5. O König aller Königen/vnd Herr aller Heerscharen / ich bitte dich / verleyhe mir/ daß/ gleich wie mein Seel dich mit schmertzen vnd thränen also verworffen vmbfängt/ also du meine Seel in deiner glory vnnd ewigen klarheit mit frewden vmbhälsest.

Zur betrübten mitleydigsten Mutter.

Allerheiligste Jungfraw Maria/ ich bitte/erinnere dich deß vnaußsprechlichen Schmertzens / als der todte Leib deines Sohns von deinem hertzen auß deinem schoß genommen ward. 2. Gedenck an den trawrigsten abscheid vom Grab deines Sohns. 3. deiner Fußstapffen vnd erbärmlichen tritt. 4. deß betrübten hertzens/ welches nach dem vergrabenen Sohn seufftzete. 5. Der standhafftigsten trew / vnnd der getrewesten standhafftigkeit / die du ihm allein in allen seinen ängsten vnd nöhten erzeigt/biß du ihn ins Grab gelägt saheſt.

Gebett.

O Gütigste Mutter/erlange mir bey deinem allerliebsten Sohn / damit ich durch sein leyden/vñ durch deine schmertzen alle meine anfechtung vnd schmertzen überwinde / damit ich mich in seinẽ grab von allen sorgen vnd zeitlichen geschäfften verberge/ damit mir die gantze welt in einen widerwillen vnd ellend verkehrt werde / nur allein mit aller begierd nach ihm seufftze/ in seinem lob/vnd in deinem dienst biß ans end standhafftig verharre. Amen.

Vbung von der ewigen Weißheit / welche einer liebhabenden Seel sehr anmühtig/ vnd dem H. Henrico Susoni von Gott offenbahret worden.

WEr der ewigen Weißheit/ welche vnser Herr Jesus Christus ist / lieber Lehrjünger werden / in der lieb Gottes stäts fortgehen/für dem vbel behütet werden / Gottes gnad / segen vnd geheimer freundschafft geniessen / wohl leben / vnnd selig sterben will/ wessen stands oder beschaffenheit er auch ist/ muß folgende ding fleissig beobachten / welche also gemässigt / vnnd angeordnet seynd/ daß sie nicht schwär / sondern von jegliches stands Personen können vollzogen werden. Dann hie wird kein verbundnuß erfordert/ sondern die eines faulen vnnd trägen gemühes seyn / werden zur lieb Gottes angelockt. Erstlich muß dann ein jeglicher Lehrjünger der ewigen Weißheit alle eigene lieb/

welch

welche gegen sich selbst gebogen / auch alle vnordentliche anmühtung gegen alle irdische sachen verwerffen / meyden vnd außrotten / die fürtrefflichste Weißheit aber zur Gesponß vnd Freundin annehmen / vnd erwehlen. Ist einer aber also mit der eigenen Lieb verwickelt / daß ers kaum möglich vermeint sich darauß zu wickeln / der mache ein gutes fürnehmen vnnd heilige begierd / sich von dieser schädlichen Lieb zu entziehen / wan ihm die gnad vnd hülff Gottes mitgetheilt werden wird / vnnd fange diese vbung an. Welche aber mit dieser Lieb nicht verstrickt seyn / aber dannoch bißhero in der Lieb Gottes träg vnd nachläßig verblieben / diese vermählen ihnē diese Gesponß auff ein newes / vnnd ergänzen die Lieb mit der anmühtung newen eyffers; vnd dem sie zuvor als ihrem Herren auß forcht der straff gedient / den sollen sie sich befleissen ins künfftig / als ihrer allerliebsten Braut / mit inbrünstigem eyffer anzuhangen / vnd zu gefallen / immer betrachtend seine fürtrefflichkeit / güte vnd gegenwart dieser ihrer Göttlichen Braut / oder Bräutigams / wie sie ihn nennen wollen. Dann in Gott / oder in der Seel ist kein geschlecht / sondern ist ein pur lauterer vnd einfacher Geist. O selig vnd vberselig / welche verdienen in diesem leben zu seiner freundschafft zugelassen zu werden. Diese vermählung aber muß nicht allein innerlich in der Seel geschehen / sondern muß auch eusserlich wegen der inbrunst erweckt werden / doch heimlich / durch etliche zeichen der andacht / auff folgende weiß.

Anfänglich / wer in die Bruderschafft der ewigen Weißheit begehrt auffgenommen zu werden / muß drey Vatter vnser / mit so viel Ave Maria sprechen / vnd sich dreymahl heimlich auff die Erden werffen / sich hierdurch der ewigen Weißheit gantz auffopffernd / er soll auch von ihm ein gedenckzeichen der vermählung begehren / nemblich eine newe gnad zum zeichen ihrer lieb vnnd trew gegen einander / die weder der todt / noch das leben / noch einige Creatur jemahls verletzen vnd zertrennen möge.

Die eifferige Diener der ewigen Weißheit sollen täglich die Tagzeiten lesen / welche genent werden: Cursus æternæ sapientiæ. Wer nit lesen / oder diese Gebett nit sprechen kan / der spreche an deren statt 7. Vatter vnser mit 7. Ave Maria / nemblich für jede tagzeiten ein Vatter vnser / ꝛc. vnnd diß darumb damit die ewige Weißheit ihre hertzen vnd Leiber erhalte / damit sie nicht von dieser / mit eytelkeiten vnnd gefahren erfüllten welt verstrickt werden / sondern weißlich vnd fürsichtiglich wandern / für allem vbel beschützt / vnnd auff dem rechten weg vom Herrn zum ewigen heyl geführt werden.

Am Tisch nach gegebenem segen / ehe sie essen / sollen sie ein Vatter vnser mit einem Englischen Gruß an statt einer geistlichen Almosen für die nohtürfftige Seelen im Fegfewr sprechen; mit betrachtung / wie gefährliches sey / der Almosen ohne danckbarkeit geniessen; vnd wie Gottselig es sey / den ellenden beyspringen / die ihnen selbst nicht helffen können / vnd mit wie grosser danckbarkeit sie auch die geringste Brosamen annehmen / die von ihrer Herren Tisch fallen.

Sie sollen auch ein Vatter vnser mit dem Englischen Gruß sagen zu ehren deß süssesten vnnd heylsamsten Nahmens der ewigen Weißheit / welche Jesus selbst ist / damit der Herr alle Lehrjünger der ewigen Weißheit / vnnd seine heilige Catholische Kirch beschütze / vnnd verthädige für allen nachstellungen der Feinden / mit diesen worten: Gebenedeyt sey der süsse Nahm vnsers

Herrn Jesu Christi / vnd seiner glorwürdigen Jungfräwlichen Mutter Mariæ / in alle ewigkeit. Amen. Damit der süsse Jesus / der bey diesen zeiten auß vieler Menschen hertzen jämmerlich vertrieben ist / weil ein jeder sucht was sein / vnd nit was Jesu Christi ist / seine Lieb in ihnen entzündte / ihnen seinen honigfliessenden Namen eindrücke / vnd in ihnen erhalte.

Neben dem müssen die Lehrjünger der ewigen Weißheit ihre Fraw / vnd Gesponß an gewissen tagen deß Jahrs mit sonderbarer ehr vnd andacht heimsuchen.

Der erste tag ist der erste Sontag im Augstmonat / an welchem die Bücher der Weißheit in der Kirchen Gottes angefangen werden.

Der zweyte tag ist der achte tag für dem Christfest / wo die Antiphon gesungen wird: O Sapientia. O Weißheit. Von diesem tag an biß in die Nacht / in welcher sich die ewige Weißheit gewürdigt hat leiblicher weiß in diese welt zu gehen / sollen sie der ewigen Weißheit ein absonderliche erinnerung / Antiphon / Collect / oder ander Gebett / nach jedes andacht auffopffern. Ist er aber ein Priester / vnnd liset mit andacht Meß von der ewigen Weißheit / wird jerihr ein angenehmes werck thun.

Der dritte tag ist die Beschneidung deß Herrn. An diesẽ tag fängt das newe jahr an / vñ nach dem gebrauch etlicher Länder pflegt ein freund dẽ andern eine Gab zuzuschicken / vnnd ein glückseliges newes Jahr zu wünschen. Ebenfals soll ein Lehrjünger der Weißheit zur anreitzung Göttlicher Lieb zu seiner himlischen Gesponß gehen / ihr / vnnd allen seinen Mitschülern / vnnd der gantzen Kirchen ein newes / vnd glückseliges Jahr von ihr begehren.

Der vierte tag ist der Sontag in der Faßnacht / den die närrische liebhaber der welt feyrlich halten / an welchem sie zusammen kommen / vnd ihn mit vielen boßheiten vnd eytelem trost besudeln. Damit nun ein Diener der Weißheit klärlich erzeige / daß die Weißheit sein einige frewd vnd trost so wohl in diesem als zukünfftigen Leben sey; so soll er thun / was vnden wird gesagt werden.

Der fünffte ist der erste tag im May / wann sich die anmühtigste Frülingszeit allen Menschen angenehm in allen Erden gewächsen erzeigt. In dieser Nacht pflegen an etlichen orthen die Jüngling zur anzeig ihrer lieb grüne Bäum vor die Thür ihrer Liebhaberinnen zu stellen. Damit nun auß einem bösen werck ein gute andacht gemacht werde / was die weltliche Liebhaber einem sterblichen Menschen zu gefallen thun / das sollen die Kinder der Weißheit geistlicher weiß dem Erschaffer aller ding leisten / vnd solches desto fleissiger / weil die Göttlichste Freundin alle Menschen weit vbertrifft / vnd sollen ihr an diesem tag entweder eine Kertz / oder ein absonderliches Gebett auffopffern.

Einen jeglichen auß den fünff gemelten tagen sollen die Lehrjünger der ewigẽ Weißheit mit sonderbarer andacht halten / vnnd sollen hundert Vatter vnser / mit so viel Ave Maria sprechen / oder etwas anders / oder Meß hören / oder (wann sie Priester) Meß lesen / oder eine Kertz auffopffern / oder ein ander gutes werck zum lob vnnd ehr der ewigen Weißheit verrichten / welche das ewige Liecht ist / zur gewissen anzeig daß die getrewe Lehrjünger bey dieser vergänglichen zeit erkennen all ihr heyl von der Gesponß allein zu haben / vnnd daß sie alles von ihr allein begehren vnd hoffen wollen / vnd daß ihre Lieb allein in ihren hertzen leuchten / vnd brennen soll; vnd wann vielleicht diese

Lieb in ihren hertzen erloschen ist/ sollen sie begehren / daß solche also entzünd / vnd wider ernewert werde / damit sie nimmer erlösche.

Der sechste tag kan seyn der folgende nach aller Seelen tag / an welchem sie für alle abgestorbene Brüder vnd Schwester dieser Bruderschafft / vnd für alle abgestorbene Freund eine Meß lesen sollen / welche Priester seynd / oder lesen lassen / die nit Priester / oder sollen hundert Vatter vnser / mit eben so viel Ave Maria / oder etwas anders sprechen. Wans ihnen gefällig / können sie allzeit diß Gebett vorsetzen:

O gütigster Allmächtiger Vatter / ich bitte dich durch deine mitewige Weißheit deinen Sohn Jesum Christum / daß du deiner angefochtenen Kirchen zu hülff kommest / vnd sie zum fried / ruhe vnd einigkeit bringest nach deiner ehr vnd wohlgefallen. Amen.

Die Schüler der ewigen Weißheit sollen auch den heylsamen Nahmen Jesu entweder geschrieben oder auff ein andere weiß formirt / entweder heimlich vnder dem kleyd oder an einem andern ort nach ihrem belieben bey sich tragen / vnd an jedem tag deß morgens diesen Gruß sprechen / damit sie der gütige Jesus für allem vbel bewahren / vnd zum seligen end führen wolle.

Meine Seel hat dich gesuchet / auch im geist hab ich mit dem hertzen deß morgens zu dir gemacht O fürtreffliche Weißheit / ich hab begehrt / daß deine gewünschte gegenwart alle widerwertigkeit von vns abwende / vnsere hertzen mit vielfältiger gnad vberschütte / vnnd in deiner Lieb hefftig entzünde. Nun aber O süsster Herr Jesu Christe / stehe ich deß morgens früh auff zu dir / vnd grüsse dich auß innerlicher anmühtung deß hertzens. Es sollen dich meinetwegen grüssen tausentmahl tausent auß dem Himlischen Heer / welche dir dienen / vnnd zehen mahl hundert tausentmahl tausent sollen dich preysen / welche vor dir stehen. Es sollen dich meinetwegen loben alle Creaturen / vnd deinen glorwürdigen Namen / den Schilde vnseres Schutzs in ewigkeit benedeyen. Amen.

Neben dem sollen die Jünger der ewigen Weißheit mit höchster anmühtung die Mutter der ewigen Weißheit verehren / als welche bereit ist sie / als ihrem Sohn anbefohlene Kinder / auch zu Söhnen auffzunehmen / vnnd Mütterliche sorg für sie zu tragen. Derhalben soll ein jeglicher Lehrjünger täglich ihr zu ehren neunmahl den Englischen Gruß sagen / einmahl deß morgens / wann er auffstehet / seine Knie biegend soll er der Himmels Königin alle werck / die er den tag durch verrichten wil / auffopffern / damit sie / als die ehrwürdige vnd allerliebste Mutter / solche ihrem Sohn / dem höchsten König / darstelle / dem sie wegen der ehrerbietung einer so grossen Mitlerin angenehm gemacht werden / welche sonst vielleicht klein / gering vnnd angenehm wären / wann sie von einem sündigen Menschen ohne diese Mitlerin Gott dem Herrn vbertragen würden. Vnd damit er sicherlicher schlaffe / soll er dergleichen thun / wann er zur ruhe gehen wil / vnnd begehren / daß / was am selben tag versaumt worden / durch sie erstattet / was vbel gethan / durch sie verbessert / vnd durch sie Gott dem Herrn wohlgefällig gemacht werde.

Die vbrige sieben Ave Maria soll er zum süssesten hertzen der Mutter Gottes / als zur anmühtigsten zuflucht aller Sünder / sagen / damit sie als die anmühtigste wohnung der ewigen Weißheit / die Schatzkammer aller Barmhertzigkeit deß Herrn eröffne / vnd solche erbärmbde auff alle Lehrjünger der ewigen Weißheit lencke an ihrem

letzten end / daß sie solche als dann gnädiglich beschützen / vnd als ein vnabtrenliche gefährtin zum Himlischen Pallast begleiten wolle.

Wann aber etliche also schwach / oder mit zulässigen geschäfften beladen seynd / daß sie vnderweilen zu gewisser zeit obgesagten dingen nit obligen können / oder wann sie auß deß hertzens härtigkeit (wie gesagt) nit alles verrichten mögen / sollen sie täglich neun Vatter vnser / vnd neun Ave Maria sprechen / vnnd ihre intention innerlich / oder stillschweigend also machen / gleich wie andere außtrücklich / dann ists schon gnug. Wil einer auch den Englischen gruß ins Salve Regina verändern / vnd das Vatter vnser in den Psalm. De profundis, wird er alles zur Ehr der ewigen Weißheit wohl verrichten / welche da ist gebenedeyt in ewigkeit. Amen.

Register der Capittelen dieser Bücher.

EIn gespräch deß berühmbten Mans D. Henrici Susonis, von der vortrefflichkeit Christlicher Gottesforcht / vnd von sehr leichter manier zur wahren Weißheit / vnd zur höchsten glückseligkeit zu gelangen. fol. 1

Zusammen redung der Weißheit vnnd ihres Dieners. ibid.

Das erste Capittel. Wie Gott durch anblasung oder eingebung seiner gnad etliche vnwissende an sich ziehe. 1

2. Cap. Was vnser L. Herr vor der Creutztragung erlitten hab. 3

3. Cap. Wie vnser L. Herr am Creutz nach dem eusserlichen Menschen beschaffen gewesen sey. 4

4. Cap. Wie getrew das Leiden Christi gewesen sey. 7

5. Cap. Wie die Seel vnder dem Creutz innerliche hertzens rew / vnd vergebung der sünden erlangen soll 8

6. Cap. Wie betrüglich die lieb der welt / vnd wie lieblich Gott sey. 12

7. Cap. Wie lieblich Gott sey. 17

8. Cap. Außlegung dreyer beschwärnussen / die einem Gottliebenden insonderheit angsthafft / vnd verhinderlich sein können. 21

9. Cap. Die zweyte beschwärnuß / warumb Gott seinen freunden offtermahls seine süssigkeit entziehe / vnd von wannen man seine wahre gegenwahrt verspüren könne. 22

10. Cap. Die dritte beschwärnuß / warumb Gott seinen freunden auff dieser welt so viele wiederwärtigkeit wiederfahren lasse. 26

11. Cap Von den klaglichen immerwehrenden peinen der Höllen. 27

12. Cap. Von den vnaußsprechlichen frewden deß Himmels. 29

13. Cap Von der vnendlichen würdigkeit vnd nutz zeitlicher trubsalen. 34

14. Cap. Von dem vnaußsprechlichen nutz / vnd frucht / die auß der betrachtung deß Leydens Christi entspringt. 38

15. Cap. Was Christus am Creutz erlitte / vom mitleyden seiner Mutter / vnd wie wir vns dem gecreutzigten gleichformig machen sollen. 41

16. Cap. Lob vnd preiß der Durchleuchtigsten Himmels-Königin. 43

17. Cap. Vom vnaußsprechlichen schmertzen vnd mitleyden der Mutter Gottes. 47

18. Cap Wie vnser Herr damahls nach dem innerlichen Menschen sey beschaffen gewesen. 50

19. Cap. Von der abhebung Jesu vom Creutz. 52

20. Cap. Vom abweichen vom grab. 53

21. Cap. Wie man lernen soll zu sterben / vnd von der arth deß vnversehenen Todts. 54

22. Cap. Was für fleiß zum innerlichen leben soll angewendt werden. 61

23. Cap. Wie andächtig Christus im Hochheiligsten Sacrament soll empfangen werden. 62

24. Cap. Ein gebett zur zeit der H. Communion zu sprechen. 70

25. Cap. Wie wir Gott stäts inniglich loben sollen. 70

26. Cap. Beschreibung eines gesichts / oder offenbahrung / so dem Diener geschehen 77

27 Cap. Bericht deren sachen / so in diesem gespräch abgehandelt werden. 78

Etliche

zeit/wort in wind gesäet/ lädige händ/wenig gute werck / vnd ein mit sünden beladenes gewissen? Ich bitte dich gütigster Herr/Todte mich mit deiner lieb / dann ich wil hinfüro von deinen heiligsten Füssen nimmer abweichen.

VVeißheit. Leichtlich bin ich von denen zu finden/die mich suchen/ vnd ich lauff denen vor die mich begehrn/Sap. 6. Sanfftmühtig empfang ich die mich lieben/ was du aber in diesem zeitlichen leben anmühtigster lieb kosten magst/ dasselbe alles/ gegen die lieb der ewigkeit vergleichen/ ist nichts mehr/als ein einziges tröpfflein gegen daß gantze Meer.

Außlegung dreyer beschwärnussen/ die einem Gottliebenden insonderheit angsthafft/vnd verhinderlich seyn können; die erste ist/auff was weiß vnd wie es geschehen könne/das Gott/der also lieblich ist/sich also erschröcklich erzeige.

Das 8. Capitel.

Diener. Gütigster Herr/ vber drey ding verwundere ich mich höchlich. Das erste ist/ daß/ ob du schon in dir selbst gantz lieblich / dannoch gegē die sünder ein so stränger richter bist. Gewißlich wann ich eigentlich deine stränge Gerechtigkeit bey mir erwege / so ruffe ich mit kläglicher Hertzensstimm also: weh/ weh/ allen denen / die jemahls in die sünd verwilligt haben. Dann wann ihnen die scharpffe Gerechtigkeit bekant wäre / die du stillschweigend ohne wiedersprechung gegen jedweder sünd vbest/ auch gegen die/ so dir lieb seyn / würden sie ihnen selbst viel lieber die zähn außschlagen/ oder die Haar außrauffen / als dich einiger weiß erzörnen. Ach dein zorniges Angesicht ist sehr erschröcklich/deine zur Raach bewegte abwēdung schmertzt vnerträglich /die vnwürsse wort so du redest / durchtringen vnd zerschneiden gleich wie ein Fewr Hertz vnd Seel. O heyliger / vnd lobwürdiger Gott/ beschütze mich vor deinem zörnigen Angesicht / vnd verschieb deine straff gegen mich nicht biß in die andere welt / dann wann ich den geringsten argwohn fasse/daß du wegen meiner sünd dein Angesicht von mir abgewendet habest / ist mir solches so vnerträglich/ daß mir nichts dergleichen in der gantzen welt verdrießlich vorkombt / auff was weiß solt ich dann / O gerewster Vatter/ dein zörniges Angesicht erdulten? Gewißlich so offt als ich dein zörniges Angesicht fleissig bey mir erwege / wird meine Seel dermassen verstört/ vnd alle meine kräfften mit solchem schröcken zerschlagen/ daß ichs mit keiner anderen gleichnuß besser erklären kan/ als wann der Himmel mit schwartzen wolcken vberzogen/das Fewr in den wolcken wütet/die Erd bewegt/vnd der auß den wolcken hervor brechende Bliz schnurstracks auff den Menschen geschossen wird. Gütigster Gott es kan niemand deiner langmühtigkeit vertrawē sintemahl sie dermahlē eins in einen erschröcklichen Donnerschlag außbrechen wird. Das wütende Angesicht deines Vätterlichen zorns ist einem Menschen/ der sich förchtet dich zu beleidigen/ vnd dich zu verlieren / die Höll/ja vnerträglicher als

Etliche Predigen D. Henrici Susonis, welche kürtzlich begreiffen/was nützlich sey/ woll vnd seelig zu leben.

ERste Predig von etlichen innerlichen sehr beschwärlichen versuchungen zu vberwinden. 80

2. Predig Von vnderschidlichen fragen/ vnnd tieffer demut/ vbergab/ verläugnung vnserer selbst vnd verzückung in Gott. 87

3. Predig. Wie wir mit Christo sterben / alle sinnligkeit/ begirligket / natürliche kräfften vnd empfindliche einbildungen abtödten / mit Christo aufferstehen/ vñ in ihn verändert werden sollen. 92

4. Predig/ Von dreyfacher vnserer übergebüg/ vnd wie wir vns selbst allerdings verlaßē/ vnd den vorsatz vns zu verläugnen immerdar ernewern sollen / biß wir völlig in Christum verändert werden/ vnd von der wahren armuht deß Geists. 100

D. Henrici Susonis, Gottselige vnd mit gelertheit erfülte Sendtschreiben.

DJe erste Epistel/ Von wahrer rechtschaffener bekehrung seiner selbst zu Gott/ vereinigt mit verachtung der gantzen welt. 106

2. Epist. Von diemühtiger verläugnung seiner selbst. 108

3. Epist. Wie wir vns freywillig dargeben sollen / nach dem exempel Jesu Christi/ alles Creutz vnd anfechtung zu ertragen. 111

4. Epist. Wie die noch nicht in Tugenten geübte Menschen nur allein auff sich mercken/ andere aber keines wegs zu vnderweisen begehrn sollē. 112

5. Epist Von der vnaußsprechlichen frewd/ welche die Engel / vnd die Englische Menschen empfangen in der bekehrung eines Sünders. 115

6. Epist. Wie wir den Todt mit vnerschrockenem gemüht auff vnd annehmen sollen. 119

7. Epist. Wie sich einer in eusserlichen ämbtern verhalten soll. 119

8. Epist. Wie man sich im vberfluß Göttlicher süssigkeit zu verhalten. 121

9. Epist. Wie man in Gott zum hertzens frieden gelange. 123

10 Epist. Von reinigung erleuchtung/ vnd vollkommenheit der Menschen. 125

11 Epist. Von etlichen Gemählden vnd sprüchen/ so vns zur lieb Gottes anlocken. 126

12. Epist Wie sich ein jeglicher mit dem heylsamen Nahmen Jesu bezeichnen soll / damit er von allem vbel sicher vnnd befreyt sein möge. 128

D. Henrici Susonis, Gespräch von der warheit/ wo sich vndereinander bereden. die Warheit/ vnd der Jünger. 130

Das erste Capittel. 130

2. Cap. Wie ein Resignirter Mensch von der warheit anfangen/ vnd in ihr enden soll/ vnd wie das Göttliche wesen ohne nahmen vnnd vnbegreifflich sey. 131

3. Cap. Wie in der höchsten einigkeit dannoch ein vnderscheid der Personen seyn könne. 132

4. Cap. Wie der Mensch / vnd alle Creaturen in Gott von Ewigkeit nach ihrem Vorbild gewesen / wie sie durch die erschaffung auß Gott geflossen/ vnd wieder in ihn kehren werden. 154

5. Cap. Von wahrer einkehrung seiner selbst zum innerlichen / welche von einem Menschen geschehen soll / der sich Christo dem wahren Gott vnd Menschen vbergeben / vnd wie wir vns ihm vberliffern/ mit ihm vereinigen/ vnd in Gott außweichen sollen. 155

6. Cap. Von etlichen hohen nützlichen Fragen/ so von der Warheit dem Lehrjünger erwiesen von der gleichnuß eines resignirtē Menschens. 158

7. Cap. Wie die Seligkeit durch die nachfolgung Christi erhalten werde. 159

8. Cap. Wie wir vns in dem Nichts/ welches Gott ist/ verlieren sollen / damit vns Gott alles in allem werde. 160

9. Cap. Von deß Menschens mitwürckung mit Gott/ vñ völliger vereinigung in diesem leben. 161

10. Cap. Ob ein vollkommener/ vnd in Gots verzückter Mensch sündigen könne / vnd wie er würcke. 163

11 Cap. In welchen stücken die jenigen fehlen/ welche der falschen freyheit nachfolgen / vnd von der wahren bescheidenheit / vnd rechter ordnung. 166

12. Cap. Wie vortrefflich sich ein rechtschaffen Resignirter Mensch verhalte. 169

Anhang

Anhang oder zusatz etlicher hoher Fragen deß mit heyligkeit deß lebens berumbten Mans D. Henrici Susonis.

13. Cap. Von zweyerley art Menschen / so die gestalt einiger frommigkeit von sich geben. 171
14. Vom vnderscheid vnder der Ordentlichen vnd vorwitzigen vernunfft. 173
15. Cap. Wie die wahre Resignation von der falschen vnderscheiden werden könne. 174
16. Cap. Von vernünfftiger einführung deß eusserlichen Menschens zum innerlichen. 176
17. Cap. Was Gott sey. 181
18. Cap. Wo Gott sey. 184
19. Cap. Von der Dreyfaltigkeit Gottes. 185
20. Cap. Vom höchsten außweichen einer liebhabenden Seelen oder geists. 189
21. Cap. Schlußred/ von erklärung alles dessen/ was gemelt vnd angezogen worden. 192

Büchlein von neun Felsen.

Das 1. Cap. Wie Gott einen auß seinen Freunden gezwungen/ vnnd angetrieben hab dieses Buch zu schreiben. 196
2. Cap. Wie der meiste theil deren von Gott erschaffenen Seelen sich von Gott abwende / vnd durch die laster zum verderben eile/ also daß ihrer gar wenig zu Gott/ als ihrem vrsprung/ wiederkehren. 199
3. Cap. Wie diesem Menschen alle mängel vnd sünden der gantzen Christlichen Kirchen gezeigt vnd den. 201
4. Cap. Wie die Seelen mit der Erbsünd befleckt worden/ vnd von klag vnd betrewung Gottes gegen die Kirch/ welche in allen ständen verderbt ist. 202
5. Cap. Von Römischen Päbsten. 203
6. Cap. Von Cardinälen. 204
7. Cap. Von Bischoffen. ibid.
8. Cap. Von Abbten vnd Abtissen. 205
9. Cap. Von den bettel Orden. ibid.
10. Cap Von den Lehreren. 206
11. Cap. Von den Jungfrawen Klöstern. 207
12 Cap Von weltlichen Priestern. 208
13. Cap. Von Beguinen. 209
14. Cap. Von Beggarden/ vnd Brüdern. 210
15. Cap. Von Keysern/ vnd Königen. ibid.
16. Cap. Von Hertzogen/ Graffen/ vnd Freyherrn. 211
17. Cap. Von Rittern/ vnd Adlichen. ibid.
18. Cap. Von Bürgern/ vnd Kauffleuthen. 212
19. Cap. Von Handwercks leuten. 213
20. Cap. Von Bauren, ibid.
21. Vom Weltlichen Weibern. 214
22. Cap. Von denen welche im Ehestand leben. 215
23. Cap. Kurtze Vorred vber die neun Felsen. Vom ersten Felsen/ vnd dessen inwohner. 217
24. Cap. Von zweyten Felsen. 222. 25. Cap. Vom dritten Felsen. 223. 26. Cap. Vom 4. Felsen. 224
27. Cap. Vom 5. Felsen. 226. 28. Cap. Vom 6. Felsen. 227
29. Cap. Vom 7. Felsen. 228. 30. Cap. Vom 8. Felsen. 229
31. Cap. Vom 9. Felsen. 231. 32. Cap. Wie der Mensch von Gott gezwungen worden/ seinen vrsprung zu sehen. 235

Register vber das Leben des Seeligen Henrici Susonis.

Leben des H. Henrici Susonis. 1. Cap. 1

2. Cap. Von etlichen kämpffen dieses lehr-Jüngers Christi. 2

3. Cap. Von einem vbernaturlichen anzug des Dieners. 3

4. Cap. Wan er sich Geistlicher weiß/mit der Ewigen Weißheit vermählet habe. 4

Das 5. Cap. Wie er den heylsamen Nahmen Jesu auff sein hertz geschrieben. 7

Das 6. Cap. Von etlichen vorspielen Göttlichen trosts / von denen die new angehende Schüler Christi angelocket werden. 8

7. Cap. Von etlichen himlischen tröstungen so ihme erwiesen worden. 9

8. Cap. Von etlichen erscheinungen. 10

9. Cap. Wie er sich verhalten/wann er zu Tisch gehen solte / wie imgleichen am Tisch. 11.

10. Cap. Wie er daß newe Jahr angefangen. 12

11. Cap. Von den worten Sursum corda/erhebet die hertzen. 13

12. Cap. Wie er die Reinigung der Jungfräwlichen Mutter gefeyret habe. 14

13. Cap. Wie er die Faßnacht gehalten habe. 15

14. Cap. Wie er den ersten tag im Mäyen gehalten habe. 17

15. Cap. Von der erbarmlichen Creutztragung/in der er nachfolgte/dem ebenbild Christi/als er solte gecreutzigt werden. 17

16. Cap. Von der nutzlichsten tugent des stillschweigens. 19

17. Cap. Von casteyung des Leibs. 20

18. Cap: Von einem rauhen vnd scharpfen Creutz/ welches er vnder den Schultern getragen. 21

19. Cap. Von seinem Beth. 23

20. Cap. Von sparsamkeit im trincken. 25

21. Cap. Wie er zu einer Schul der Resignation vnnd vbergab seiner selbst gesandt worden. 28

22. Cap. Von etlichen beschwärlichen verlaugnungen seiner selbst. 29

23. Cap. Von etlichen innerlichen anfechtungen. 33

24. Cap. Wie er sich seines nechsten heyls beflissen habe. 34

25. Cap. Von vielfältigem Creutz. 35

26. Cap. Von einer grossen beschwärnuß/ die ihme von seiner leiblichen Schwester widerfahren. 37

27. Cap. Von einer harten anfechtung/ die ihm von einem Bruder widerfuhr. 40

28 Cap. Von einem Mörder. 42

29. Cap. Von gefahr zu Wasser. 44

30. Cap. Von einem kurtzen stillstand seiner anfechtungen. 45

31. Cap. Von einer lieblichen rechnung die er einsmahls mit Gott gehalten. 46

32. Cap. Wie er einsmahls vor grosser anfechtung gleichsam zum todt gerathen. 48

33. Cap. Wie man die anfechtungen mit lob vnnd dancksagungen Gott zuschreiben soll. 50

34. Cap. Wie Gott die angefochtene in

dieser welt annoch in ihren trübsalen ergätze vnd tröste. 52
35. Cap. Von des Dieners Geistlichen Tochter. 54
36. Cap. Vom ersten anfang eines new angehenden geistlichen menschens. 56
37. Cap. Von den ersten vnderweisungen/ Exempelen/ oder figuren eines new angehenden geistlichen/ vnnd wie seine vbungen mit bescheidenheit vereinigt seyn sollen. 58
38. Cap. Von kinderlicher andacht in den new angehenden geistlichen lehrJüngern Christi. 62
39. Cap. Wie der Diener die weltmenschen von der eytelkeit ab vnd Gott zugeführt/ vnd die angefochtenen getröstet habe. 64
40. Cap. Von einer grosser anfechtung die ihm begegnet/als er nach der Seelen heyl trachtete. 66
41. Cap. Von etlichen innerlichen anfechtungen. 72
42. Cap. Welche anfechtungen dem menschen mehr nutzlich/ vnd zu Gottes Ehr mehr dienlich seyn. 73
43. Cap. Wie er etliche weltmenschen von der lieb zeitlicher ding abgezogen/ vnd zur lieb Gottes angeführt habe. 75
44. Cap. Wie eines tags Gott durch die verdienst des Dieners seinen freunden den tranck vermehret hat. 78
45. Cap. Von etlichen angefochtenen menschen die dem Diener sehr getrew waren. 78
46. Cap. Wie Christus dem Diener vnder der gestalt eines Seraphims erscheinend ihn geliebt hat. 80
47. Cap. Wie manlich der ienig streiten muß / welcher den Geistlichen sieg erlangen wil. 81
48. Cap. Wie einsmahls des Dieners angesicht vnder seiner Predig dreymahl geglantzt habe wie die Sonn. 83
49. Cap. Vom heylsamen Nahmen Jesu. 83

D. HENRICI SVSONIS Hundert Betrachtungen vber das Leyden Jesu Christi/ihm von Gott geoffenbahret/zwar sehr kurtz/aber sehr kräfftig/ vnd andächtig.

VOrred deß Authoris. 84
Am Sontag/oder zu der Metten. 84
Am Montag/oder zur Prim. 85
Am Dinstag/oder zur Terts. 87
Am Mitwoch/oder zur Sext. 87
Vom mitleyden der Jungfräwlichen Mutter. 87
Am Donnerstag/oder zur Non. 88
Am Freytag/oder zur Vesper. 89
Am Sambstag/oder zur Complet. 90
Zur betrübten mitleydigsten Mutter. 90
Vbung von der ewigen Weißheit / welche einer liebhabenden Seel sehr anmüthig/ vnd dem S. Henrico Susoni von Gott offenbahret worden. 90

Zu der Metten.

HErr thu auff mein Lefftzen/
So wird mein mund dein lob verkündigen.
Gott merck auff mein hülff!
Herr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter/ vnd dem Sohn/ vnd dem heyligen Geist.
Als er war im anfang/ ꝛc.
Invitatorium/ oder ladung Gott zu loben.
Den Brunnen einiger Weißheit lasset vns betten an.
Vnd zur glory seines Nahmens triumphirlich vor ihm stahn.

Psal. 94. Kombt/last vns vor dem Herrn frolocken/ vnnd vor Gott vnserm Heyland mit frewden singen./ ꝛc.

Hymnus.

SO offt ich mir bild JEsum ein/
Wird frewden voll das hertze mein/
Vnd vber alle süssigkeit/
Ist JEsu gegenwärtigkeit!
In der welt kein besser gsang/ vnnd kein lieblicher ohrenklang/
Kein lustiger gedancken ist/als Gottes Sohn Herr JEsus Christ.
JEsus der büsser hoffnung groß / wer dich anrufft den machstu loß/
Wer dich nur sucht/dem thustu schon/ vnnd wer dich find hat reichen lohn.
Ewiges lob sey dir bereit/ GOTt Vatter/ sambt deiner Weißheit.
Dem heyligen Geist sey gleicher preiß / in ewigkeit/mit allem fleiß/Amen.

Antiphon. Die Weißheit. Psalm. 65.

Singet mit hohen frewden GOTt alle Land / lobsinget zu ehren seinem Nahmen/ macht sein lob herrlich. Sprecht zu GOTt: wie erschröcklich seynd Herr deine werck/in der menge deiner macht/ werden dir deine feind ligen. Alle Land müssen dich anbetten/ vnnd dir lobsingen / lobsingen müssen sie deinem Nahmen. Ehr sey dem Vatter/ ꝛc.

Antiphon. Die Weißheit bawet ihr ein hauß/vnd hieb sieben Seulen / die hoffärtige Völcker hat sie ihr vnderthänig gemacht/ vnd auß eigener krafft auff die hälß der erhobenen getretten.

℣. Ich aber will mich im Herrn erfrewē.
℟. Vnnd in Gott meinem Heyland frolocken.

Segen. All vnheyl woll von vns abkehren
Des Vatters Weißheit/ den fried bescheren.

Die erste Lection.

GEwige Weißheit; du glantz der Glory/ vnnd das Ebenbild des Vätterlichen wesens / der du alles auß nichts erschaffen hast/ vnnd / damit du den menschen widervmb zum frewden des Paradeiß führtest / in dieses iammerthal gestiegen bist/ damit du ihm durch deine anmüthigste conversation den weg zeigtest widerzukehren / der du zur gnugthuung vor allen menschen sünden als ein vnschüldiges Lämblein deinem Vatter hast wöllen auffgeopffert werden / eröffne durch deinen kostbarlichsten todt mein hertz/ damit ich dich / als den König aller Königen/vnd Herrn aller Heerscharen allzeit mit den augen des vnwanckbaren glaubens ansehe. Setz meine wissenschafft in deine Wunden / meine weißheit in deine Mahlzeichen/ damit ich ins künfftig in dir / dem Buch der Lieb/vnd in deinem todt allein zunemme/vnd

allen zeitlichen dingen absterbe / also daß ich itzt nicht ich/sondern ich in dir/ vnd du in mir mit vnzertrenlichem Band der lieb ewiglich verbleiben. Du aber HErr erbarm dich vnser. Gott sey danck.

Responsorium. HErr sende deine Weißheit vom Sitz deiner grösse/damit sie bey mir sey/ vnd mit mir arbeite/auff daß ich wisse/ was allzeit vor dir annemlich sey.

℣. Gib mir weißheit/ die ein beysitzerin ist deiner sitze/ vnd Stül. Daß ich wisse/ꝛc.

Die zweyte Lection.

Segen. Erleucht O ewig Weißheit mich/ daß ich zumahl erkenne dich. Amen.

O Mein süssester Jesu / du glückseligste Weißheit/Wort des Vatters/anfang vñ end aller Völcker/ich bitte dich schawe mich mit gütigen augē an/weil ich staub/vnd nichtiges fleisch bin / vnnd mir nicht mein will/ oder mein lauffen/ sonder deine erbärmbde vorträglich ist. Ich bitte / erinnere dich deines bittersten Leydens/welches du vor mich vnwürdigen sünder außgestanden hast/ vnd bewahre den in mir von dir angefangenen guten willen. O mein Barmhertzigkeit/verlaß mich nicht. O mein Erlöser/ eyle mir zu helffen/vnnd begrabe mich dieser Welt abgestorbenen mit dir in deinem Grab/ verberge mich vor aller meiner feinden hinderlistigen nachstellungen/ damit mich von dir / weder leben/noch todt/noch einiger zufall absöndere/ sondern meine lieb starcker als der todt verbleibe itzt/ vnnd in alle ewigkeit. Du aber Herr erbarm dich vnser. Gott sey danck.

Responsorium. HErr gib mir die weißheit/die ein Beysitzerin ist deiner Stül/ vnd verwirff mich nicht vor deinen Kindern. Dan ich bin dein knecht/vnd ein Sohn deiner Magd.

℣. Sende sie vom sitz deiner grösse/ damit sie bey mir sey/ vnd mit mir arbeite. Dan ich bin/ꝛc.

Die dritte Lection.

Segen. Vnsern verstand mit weißheit lab/Gottes des heyligen Geistes gab. Amen.

O Mein zuflucht / vnnd mein Erlöser/ durch die vnergründliche lieb / welche dich gezwungen hat am stammen des Creutzes den bittersten todt vor mich außzustehen/ verzeihe mir barmhertziglich alle sünden welche ich vnreiner sünder gegen dich begangen hab. Verschließ vnd bewahre mich gütiglich vor zukünfftigen vnd vor aller gefahr in der Wunden deiner Seiten. Richte meine tritt in den wasserwellen dieses lebens zum heyligen end/vnnd laß mich zur anschawung deiner Glory gelangen. Du aber HErr erbarm dich vnser. Gott sey danck.

℟. Ich hab sie lieber gehabt dann leibliche gesundheit/ vnnd hab mir fürgenommen die Weißheit soll mein Liecht seyn. Alles guts aber ist mir mit ihr kommen.

℣. Ich sagt zur Weißheit / du bist mein Schwester/ vnnd die klugheit hab ich meine freundin genent. Alles guts aber/ꝛc.

Ehr sey dem Vatter/ꝛc. Alles guts aber/ꝛc.

Canticum.

O Christe/du bist der König der ehren. Du bist der ewige Sohn des Vatters/ꝛc.

Wembs aber beliebt kan folgenden lobgesang gantz lesen.

DIch Christe loben wir. Dich Jesu benedeyen wir. Dich/den König aller Königen / vnd Herrn aller Herrschafften bekennen wir. Dich/den gecreutzigten/ süssen/

vnd

vnd liebreichen Erlöser ehren wir. Der du vns durch besprengung deines Bluts erlöset hast.

Herr Jesu/ vnser Gott/ du bist würdig das lob/ benedeyung/ ehr/ vnd Glory zuerlangen. Alles fleisch frolocke dir/ vnnd alles was da lebt/ preyse deinen Nahmen. Alle angesichter verdemüthigen sich zu deinen füssen/ vnd alle creaturen sollen dir dienen/ sie loben/ erhöhen/ benedeyen/ vnd preysen dich in ewigkeit.

Zu den Laudes.

Des Leibs vnd der Seelen heyl/ werd vns von der Weißheit zutheil. Amen.

O Gott merck auff mein hülff/ ꝛc.

Antiphon. Die Weißheit.

Psalm. Lobet den Herrn all Heyden/ preyset ihn alle Völcker. Dan sein barmhertzigkeit ist bestättigt vber vns/ vnd die Warheit des Herren bleibt in ewigkeit.

Ehr sey dem Vatter/ ꝛc.

Antiphon. Die Weißheit rüfft auff den Gassen/ wer die Weißheit lieb hat/ der kehre bey mir ein/ alda wird er sie finden/ vnd wan er sie finden wird er selig seyn wann er sie behält.

Capitulum.

Ich hab die Weißheit geliebt/ vnnd hab sie von meiner iugend an gesucht/ vnnd mich beflissen sie mir zu einer Braut zuvermählen/ vnd hab ihr schönheit geliebt. Gott sey danck.

Hymnus.

JEsus ein König wunderlich/ ein sig-
Fürst hoch/ vnd Adelich/

Nichts süssers wird auff Erden gnent/ nichts hertzigers ist wer ihn kent.

Kein Zung es nimmermehr außspricht/ so kan mans auch beschreiben nicht.

Was Jesum lieben mit sich bringt/ versuchen ist das köstlich ding.

Jesus mir gantz nach hönig schmeckt/ vor lieb er mich in kranckheit steckt.

Süsser als Zucker fleust er ein des lebens frucht er mir soll seyn. Ewige Weißheit.

℣. Die Weißheit ruhet in seinem hertzen.

℟. Vnd die vorsichtigkeit in der red seines munds.

Antiphon. O Weißheit.

Lobgesang Zachariæ. Gebenedeyt sey der Gott Israels/ dan er hat sein Volck heimgesucht/ vnd erlöset. Vnnd hat vns auffgericht ein horn der seligkeit.

Antiphon. O Weißheit/ die du auß dem mund des allerhöchsten bist hervorgangen/ kräfftiglich vom end zum end berührend/ vnd alle ding süssiglich anordnend/ kom/ vnnd lehre vns den weg der vorsichtigkeit.

℣. Erhöre vns.

℟. Herr Gott der kräfften erhöre vns.

℣. Herr erhör mein Gebett.

℟. Vnnd mein geschrey laß zu dir kommen.

Gebett.

O Gott der du durch die Ewige Weißheit den menschen/ da er nit war/ erschaffen/ vnd den verlornen barmhertziglich wider zurecht bracht hast/ wir bitten dich verleihe vns/ daß wir durch deren eingeben dich von gantzem hertzen lieben/ vnd auß gantzem gemuth zu dir lauffen/ durch denselben vnsern Herren Jesum Christum/ ꝛc.

℣. Herr erhör mein gebett.
℟. Vnnd laß mein geschrey zu dir kommen.
℣. Last vns den Herrn loben.
℟. Gott sey danck.

Die vbrige Weißheit segne/vnd bewahre allzeit vnsere hertzen/vnd Leiber/Amen.

Also endigen sich alle Gezeiten:

Zur Prim.

Des Leibs vnd der Seelen heyl/ꝛc.
O Gott merck auff mein hülff/ꝛc.
Herr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter/ ꝛc.

Hymnus.

O Jesu/du hertzliebster mein/
Es kan mir ie nichts bessers seyn.
Du bist mir lieb viel tausent mahl/
Meins liebens ist kein ziel/ noch zahl/
Jesu der hohen Engel kron/
In Ohren bist ein schöner thon.
Ein süsses honig auff der Zung/
Vnd ein himlische hertzlabung.
Laß mich empfinden Jesu mein/
Die groß/vnd süsse liebe dein.
Dein Majestät verleyhe mir/
Daß ich mag stehen stäts bey dir.

Ewige Weißheit.

Psalm. Laß mich hören deine barmhertzigkeit/ dann ich hoff auff dich/thu mir kund den weg darauff ich gehen soll / den ich heb mein Seel auff zu dir. Herr errette mich von meinen feinden/ zu dir hab ich zuflucht Lehre mich thun nach deinem willen / den du bist mein Gott.

Ehr sey dem Vatter/ ꝛc.

Antiphon Ich liebe die mich lieben/ vnnd wer früh zu mir wachet/wird mich finden.

Capitulum.

Die Weißheit vberwindet die boßheit/ vñ streckt sich starckmüthig auß vom end zum end/vnd anordnet alle ding süssiglich/ ꝛc.

Gott sey danck.

℟. Jesu Christe/du Sohn deß lebendigen Gottes/erbarm dich vnser.
℣. Der du sitzest zur rechten des Vatters.
℟. Erbarm dich vnser.

Ehr sey dem Vatter/ꝛc. Jesu Christe.
℣. Stehe auff ewige Weißheit helffe vns.
℟. Vnd erlöse vns vmb deines heyligen Nahmens willen.
℣. Herr erhör mein gebett.
℟. Vnd laß/ ꝛc.

Gebett.

HErr/ wir bitten dich/ laß den glantz der ewigen Weißheit vnsere hertzen anmüthiglich erleuchten/ damit wir die finsternuß der welt von vns ablegen/vnnd zum Vatterland ewiger klarheit gelangē mögen. Durch denselben vnsern Herrn/ꝛc.

℣. Herr erhör mein gebett.
℟. Vnd laß/ꝛc.
℣. Lasset vns den Herrn loben.
℟. Gott sey danck.

Die ewige Weißheit segne/vnnd bewahre/ꝛc.

Zur Terꝛ.

Des Leibs vnd der Seelen heyl/ꝛc.

O Gott merck auff mein hülff/ꝛc.

Herr

Herr eyle/ ꝛc. Ehr sey dem Vatter/ ꝛc.

Hymnus.

DEin lieb/mein Jesu/ mir beweiß/
Dan sie ist meiner Seelen speiß/
Ab ihr hab ich gar kein verdruß/
Mein hunger sie mir stillen muß
Wer dich schmeckt doch noch hungrig bleibt/
Ob man dich schon selbst einverleibt/
Ein solcher ihm nichts wünschen kan/
Als immer bey JEsu zu stahn.
Viel tausentmahl begehr ich dein/
Mein JEsu wan wilt bey mir seyn?
Wan wilt mir einmahl frewd gnug gebn/
Daß ich bey dir mög ewig leben?
Ewige Weißheit.

Antiphon Mein kind begehrst du.

Psalm. Dein guter geist führe mich auff den rechten weg / Herr mach mich lebendig vmb deines Nahmens willen nach deiner gerechtigkeit/führ mein Seel auß der noth/vnd verstör meine feind vmb deiner barmhertzigkeit willen / vnnd bring vmb alle die mein Seel ängsten/den ich bin dein knecht.

Ehr sey dem Vatter/ꝛc.

Antiphon Mein kind/ begehrstu die Weißheit/so erhalte die gerechtigkeit / vnd der Herr wird sie dir verleihen.

Capitulum.

Ich hab die Weißheit geliebt/ vnd hab sie von meiner iugend an/ ꝛc. Wie droben.

℟. Ich aber will mich im Herrn erfrewen/vnnd in Gott meinen Seligmacher frolocken.

Ehr sey dem Vatter/ꝛc.

Ich aber wil mich im Herrn/ꝛc.

℣. Der Nahm des Herrn sey gebenedeyt.

℟. Von nun an biß in ewigkeit.

Gebett.

O Gott der du durch die ewige Weißheit den menschen/ ꝛc. Wie droben.

Zur Sext.

Des Leibs vnd der Seelen heyl/ꝛc.
O Gott merck auff mein hülff/ꝛc.

Hymnus.

JEsu du höchste süssigkeit/
Des hertzens lust/vnd zierligkeit.
Dein miltigkeit die hat kein grund/
Dein lieb bind mich zu dieser stund.
Jesum zu lieben ist mein frewd/
Ohn ihn ist mir kein lust bereit.
Der todt gewünscht erscheinet mir/
Damit ich Jesu leb in dir.
Jesu du allerliebster Herr/
Mein Seel seufftzet nach dir gar sehr.
Mit heissen thränen such ich dich/
Mein hertz seufftzt nach dir inniglich. Ewige Weißheit. Antip Der Herr hat mich gehabt.

Psalm. Vnser Seel verläst sich auff den Herrn/ dan er vnser helffer vnnd beschirmer, Den vnser hertz frewet sich in ihm/ vnnd wir hoffen auff seinen H. Nahmen. Dein barmhertzigkeit Herr sey vber vns/wie wir auff dich hoffen/vñ dir vertrawē. Ehr sey dē Vatter/ꝛc.

Antiph. Der Herr hat mich gehabt vom anfang seiner weg/ ehe dan er etwas machte im anfang.

Capitulum.

DJe Weißheit ist der glantz des ewigen Lichts/vnnd ein spiegel ohne mackel der Göttlichen Majestät/vnd das ebenbild seiner gütigkeit. Gott sey danck.

℟. Der Nahm des Herrn sey gebenedeyt/ von nun an biß in ewigkeit. Gebenedeyt. Ehr sey dē Vatter/ꝛc. Der Nahm des Herrn/ꝛc

℣. Von auffgang der Sonnē biß zu ihrem Nidergang. ℟. Sey gelobt der Nahm des Herrn. ℣. Herr erhör mein gebet. ℟. Vnd laß/ꝛc.

Gebett.

Gebett.

Allmächtiger / vnnd barmhertziger GOtt erhöre vns/vnd zeige vnsern Seeln auß gütigkeit das Liecht deiner Weißheit / vnnd verleyhe vns dich vber alle ding zulieben/ durch denselben vnsern Herrn JEsum/ꝛc.

Zur Non.

Des Leibs vnd der Seelen heyl/ ꝛc.
O Gott merck auff mein hülff/ ꝛc.

Hymnus.

WO ich nur geh / vnnd wo ich steh/ist mir nach JEsu weh/

Wie froh bin ich wan ich ihn find / seelig wan ich ihn halten könt.

Vmbfangen/küssen ich ihn wolt/ nichts süssers soll mir seyn so hold/

Aber hie ist ein kleine zeit/JEsum such ich in Ewigkeit.

Ich seh schon was ich hab begehrt/ mein Lieben wil ich halten werth/

Von JEsu lieb ich schier verschmacht/ mein hertz er hefftig brennen macht.

Ewige Weißheit.

Antiphon. Da die tieffe nit waren.

Psalm. Schaff in mir Gott ein rein hertz/ vnd ernewere in mir einen rechten geist. Verwirff mich nit von deinem Angesicht / vnnd nimb deinen heyligen Geist nicht von mir. Laß mir widerkommen die frewd deines heyls/vnnd der fürnemblich mächtig geist erhalte/ vnnd befästige mich. Ehr sey dem Vatter/ꝛc.

Antiphon. Da die tieffe nit waren/ da war ich schon empfangen. Da er die himmel bereitet/war ich daselbst/ vnd fertiget alle ding mit ihm.

Capitulum.

Die Weißheit ist schöner/als die Sonn/ sie leuchtet vber die Sternen/vnd der tag ist ihr nit zuvergleichen. Gott sey danck.

℟. Von auffgang der Sonnen / biß zu ihrem Nidergang/ sey gelobt der Nahm des Herrn: Biß zu ihrem Nidergang/ ꝛc.

Ehr sey dem Vatter/ꝛc.

Von auffgang der Sonnen/ꝛc.

℣. Die Weißheit ruhet in seinem hertzen/ꝛc.

℟. Vnd die vorsichtigkeit in der red seines munds.

℣. Herz erhör mein gebett.

℟. Vnd mein geschrey komme zu dir.

Gebett

HErr/wir bitten dich giesse vnsern hertzen das Liecht deiner Weißheit ein/ daß wir dich warhafftig erkennen /vnd getrewlich lieben. Durch denselben vnsern HErrn JEsum/ꝛc.

Zur Vesper.

Des Leibs/vnd der Seelen heyl/ꝛc.
O Gott merck auff mein hülff/ꝛc.

Antiphon. Alle Weißheit.

Psam. Der Herr hat erlösung gesandt seinem Volck / vnnd seinen Bund gebotten ewiglich / heylig / vnnd schrecklich ist sein Nahm. Die forcht des Herrn ist der Weißheit anfang/ guten verstand haben alle die darnach thun/ sein lob bleibt ewiglich. Ehr sey dem Vatter/vnd dem Sohn/ꝛc.

Anti-

die Höll. Damit ich allhie stillschweige von dem erschröcklichen anblick / den die Gottlosen / sie wöllen / oder wöllen nicht / am jüngsten Tag mit höchstem hertzens schmertzen / werden anschawen müssen. Weh / vnd ewig wehe denen / auff welche ein so grosses ellend wartet. Hierüber / O Hertz / muß ich mich dann höchlich verwunderen / daß du nemblich also erschröcklich bist / da du dich doch selbst also lieblich zu seyn sagest.

VVeißheit. Ich bin daß vnveränderliche / vnnd allzeit in einem stant bleibende gut. Daß ich aber nit allzeit gleicher gestalt erscheine / geschicht derentwegen / die mich nit auff einerley weiß in den sünden / vnnd ohne sünden beschawen / nach meiner natur zwar bin ich lieblich / nichts desto weniger straff ich die laster scharpff / daß ich also billich zu förchten bin / dann von meinen freunden erfordere ich eine keusche / kindliche forcht / vnd annemliche lieb / damit die forcht sie allzeit von sünden abhalte / vnnd die lieb sie mir mit völliger trew vereinige.

Die zweyte beschwärnuß / warumb Gott seinen freunden offtermahls seine süssigkeit entziehe / vnd von wannen man seine wahre gegenwart verspüren kan.

Das 9. Capitel.

Diener. Mir gefält O Hertz deine Red / vnnd also ists wie ich selber wil / aber vber diß verwundere ich mich heffrig / daß / ob schon die Seel auß begird deiner freundlichen / lieblichen / vnnd süssen gegenwart gantz ohnkräfftig wird / du dannoch verstummest / vnd nit ein einziges wort / daß man hören könt / redest / vnd wem solts nit leyd thun / daß du dich gegen die dich allein vnnd einig liebende Seel also frembd vnd stillschweigend verhaltest?

VVeißheit. Es reden doch alle Creaturen von mir.

Diener. Aber diß ist einer liebhabenden Seel nit gnug.

VVeißheit. Ja ein jegliches von mir außgesprochenes wort / ist ein zum hertzen abgefärtigter Liebs bott / vnnd alle von mir geschriebene wörter der heyligen schrifft seyn Honigfliessen Liebs brieff / nit anderster anzunemmen / als wann ich sie selbst geschrieben hätte. Scheint dir dieses alles nit gnug?

Diener. Ja heyligster Gott / allerliebster freund / es ist dir eigentlich bewust / daß einem von leib brennenden hertzen nit gnug sey alles daß was seyn geliebter / vnnd sein einiger trost nicht ist. Du mein Herr / bist zwar der liebliche / sonderbahre / vnveränderliche / vnnd vnendliche freund / daß / ob mir schon aller Englischen Geister zungen reden würden / nichts desto weniger die vnversöhnliche Lieb auff daß einige / darnach sie verlangt / zielen / vnnd dasselbe zuerlangen sich bemühen wird. Gewißlich wird die mit deiner lieb entzündte Seel dich an statt deß Himmels erwöhlen; mit erlaubnuß:

Hertz

Antiphon. Alle Weißheit ist von GOtt dem Herren/ sie ist allzeit mit ihm gewesen/ vnd bleibt in ewigkeit.

Capitulum.

Ich hab die Weißheit geliebt/ vnd sie gesuchtet.

Hymnus.

JEsu dir weicht der Sonnen schein/
Viel besser richst als Balsam rein/
Du süsser/als der honig bist/
Mein liebster Schatz Her JEsu Christ.
Du bist allein der Seelen frewd/
Bey dir die Lieb herrschet ohn leyd.
JEsus mein Bräutigam ist mein ehr/
Das heyl der welt fleust von dir her.
Ein anfang bist der gütigkeit/
Ein hoffnung aller fröligkeit.
Du bist ein lieber gnaden Brun/
Meins hertzens gast/sein frewd/vnd wohn.

Ewige Weißheit.

℣. Ich aber wil mich im Herrn erfrewen.
℟. Vnd in Gott meinem Heyland frolocken/
Antiphon. O auffgehender glantz.

Lobgesang.

Mein Seel macht groß den Herrn/vnnd mein geist hat gefrolocket in Gott meinem Heyland/ꝛc.

Antiphon. O auffgehender glantz des ewigen Lichts/vnd Sonn der gerechtigkeit/komme/vnd erleuchte die da sitzen in der finsternüß vnd schatten des todts.

℣. Herr erhör mein gebett.
℟. Vnd mein geschrey komme zu dir.

Gebett.

GOtt/der du dn durch die ewige Weißheit/ꝛc. Wie droben
℣. Herr erhöre mein gebett.
℟. Vnd mein geschrey komme zu dir.
℣. Last vns den Herrn loben.
℟. Vnd Gott danck sagen.

Zur Complet.

Des Leibs vnd der Seelen heyl/ꝛc.
℣. Bekehr vns Gott vnser Heyland.
℟. Vnd wende deinen zorn von vns.
℣. O Gott merck auff mein hülff.
℟. Herr eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter/ꝛc.
Antiphon. In der höhe.

Psalm. Erleuchte meine augen/ daß ich nicht im todt entschlaff. Daß nit etwan mein feind sich rühme / er sey mein mächtig worden. Die mich plagen/werden frölich seyn/ wen ich vertrieben werd. Ich hoff aber auff dein barmhertzigkeit / mein hertz frewet sich seines heyls/ich will dem Herrn singen/ daß er mir guts gethan hat/vnnd dem Nahmen deß Allerhöchsten will ich lob singen.

Ehr sey dem Vatter/ꝛc.

Antiphon. In der höhe hab ich mein Gezelt auffgeschlagen / vnd meinen Stul auff der Wolcken säulen.

Die Weißheit lehret nüchterkeit/ gerechtigkeit/vnd tugent/worüber nichts nützlicher ist im leben des menschen.

Gott sey danck.

Ich will im frieden mit ihm schlaffen vnd ruhen. Ich will meine augen nit schlaffen lassen / noch meine augenlied lassen zufallen im schlaff. Ich will schlaffen vnd ruhen.

Ehr sey dem Vatter/ꝛc.

Ich will im frieden mit ihm/ꝛc.

Hymnus,

JEsus im fried regiren thut/
Der vbertrifft all sinn/vnd muth.
Zu diesem fried mein hertz begehrt/
Ach daß ich deß würd bald gewehrt.
Dich preist der heyligen Engel Schar/
Dein lob sie singen immerdar.
JEsus erquickt die gantze welt/
Die er mit Gott zufrieden stelt.
JEsus zum Vatter ist gefahren/
Regirt ob allen Engel Scharen.
Mein hertz von mir gewichen ist/
Vnd laufft ihm nach biß ihn erwischt.

Ewige Weißheit.
Im frieden ist ihr sitz.
Vnd ihre wohnung in Sion.

Lobgesang.

GHerr / nun lassest du deinen Diener nach deinem wort in frieden fahren/&c.

Antiphon. O glorwürdiger König/ der du vnder deinen heyligen allzeit lobwürdig vnddannoch vnaußsprechlich bist/ HERR/ du wohnest in vns/vnd dein heyliger Nahm wird vber vns angeruffen/ verlaß vns nicht/ vnser Gott/sondern würdige dich/ O gebenedeyter König/ vns am Jüngsten tag vnder deine heyligen/ vnnd außerwöhlten zustellen.

℣. Herr erhör mein gebett.
℟. Vnd mein geschrey/&c.

Gebett.

HErr wir bitten dich schawe gnädiglich auff vnsere schwachheit// vnd geuß vns den geschmack der ewigen Weißheit ein/damit wir nach verkosteter ihrer honigfliessenden süssigkeit alle irrdische ding verachten/ vnd dir/dem höchsten güt/ mit hitziger begird stäts anhangen mögen. Durch denselben vnsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn/welcher mit dir lebt / vnnd regirt in einigkeit des allerheiligsten Geists / wahrer Gott von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

℣. HErr erhör mein gebett.
℟. Vnd mein geschrey komme zu dir.
℣. Last vns den Herrn loben/
℟. Vnd Gott danck sagen.

Es stech vns jetzt vnd allzeit bey
Nach dem Leib/vnd nach der Seel
EIN Weißheit Gott/personen DREY
Deren ich mich anbefehl.

ENDE.

Narodna in univerzitetna knjižnica v Ljubljani

Herr es gezieme dir etwas grösseren glauben zu geben denen die sich auß lieb gegen dich bearbeiten / die auß begird gegen dich sich ermüden / vnd abmatten / so offt gegen dich ihren allerliebsten so innigklich seufftzen / zu dir jämmerlicher weiß schreyen / vnd auß grund deß hertzens sagen: Kehre wieder / kehre wieder; Cant 6. Die letztlich also angsthafft suchen / vnnd reden: hastu ihn villeicht beleidigt? Solt er dich wohl verlassen? wird er dich auch wieder mit seiner Honigsüssen gegenwart begnaden / damit du ihn mit den armen deß hertzens liebklich vmbfangest / an dein Brust trückest / damit alle deine schmertzen vnd beschwärnuß verschwinden? daß hörstu / vnnd weistu zwar / O Herr / vnnd dannoch schweigstu still.

VVeißheit. Ja ich weiß es / vnnd nit ohne grossen Hertzen lust schaw ichs an. Gib du mir aber auch antwort auff meine frag / weil dich eine also grosse wiewohl verborgene verwunderung eingenommen hat / was ists / daß dem höchsten erschaffenen geist vnder allen dingen am meisten annemblich / vnnd am besten gefällig ist?

Diener. Ach Herr / diese frag vbertrifft meinen verstand / ich bitte dich / lege du sie mir auß.

VVeißheit. Sihe ich will deiner bitt gnug thun. Dem höchsten Engitschen Geist ist nichts lieber noch anmühtiger / als in allen dingen meinen willen zuerfüllen / so gar / daß / wann ers wüste zu meinen Lob gereichen nesselen / vnd anders vnkraut außzurotten / er diß mit höchster begird verrichten würde.

Diener. Gewißlich Herr deine antwort erfrewt mich höchlich / dann ich spüre an dir diß zu wöllen / daß ich / was die lieb belangt / eines freyen vnd vbergebenen gemühts sey / vnd nur allein dein Lob suche / so wohl in dürre vnnd truckenheit / als in der süssigkeit.

VVeißheit. Es ist kein völligere / vnd vortrefflichere vbergab / als in seiner verlassenheit resignirt vnd vbergeben seyn.

Diener. Aber Herr daß thut sehr wehe.

VVeißheit. Wo wird de Tugent bewährt / als in der wiederwertigkeit? wisse diß vorgewiß / daß ich offt komme / vnnd begehre daß mir der eingang zu meinem hauß offen stehe / vnnd dannoch abgewiesen / sehr offt als ein Pilgram gehalten / vbel empfangen / vnnd bald vor die thür gewiesen werde / zu einer mich liebhabenden Seel aber komb ich nit allein / sonderen bey ihr verbleib vnnd wohn ich auch lieblich / solches geschicht aber also in der stille / daß es allen Menschen vnbewust ist / außgenommen die so von den Menschen abgezogen vnnd abgesöndert leben / meine weg beobachten / vnd hierauff stäts fleiß anwenden / damit sie meiner gnad gehorsamen vnnd ein genügen leisten / dann nach meiner Gottheit bin ich der reineste geist / vnd in den reinen geistern werd ich Geistlicher weiß auff vnd angenommen.

Diener. Herr / so viel ich spüre / bistu ein heimlicher / vnnd verborgener liebhaber / derhalben bitte ich dich / gib mir etliche kennzeichen / daran ich deine warhaffte gegenwart erkennen mag.

VVeißheit. Meine gewisse gegenwart kanstu auß keinem ding besser erkennen als wann ich mich verberge / vnnd was mir zugehörig ist / von der Seel abziehe. Alsdann erkennestu gnug was ich bin / vnnd was du bist. Zweiffels ohn bin ich das ewige gut / ohn welches niemand nichts guts hat.

Weil

Weil ich dann daß vndendliche gut / welches ich selbst bin / gütiglich mittheile / vnnd außgiesse / so legen alle ding / denen ich mich mittheile / einige gütigkeit an sich / worauß man vngezweiffelt meine gegenwart schliessen kan / gleich wie die Sonn auß ihren stralen erkent wird / die sonst in ihrer Kugelrunden gestalt nit kan gesehen werden. Wann du mich nun vermercken wirst / so gehe in dich selbst / lerne die Rosen von den dörneren zu vnderscheiden / vnd die Blumen auß dem graß zu lesen.

Deiner. Ja Herr ich empfind in mir selbst einen grossen vnderscheid. Wann ich verlassen bin / so verhalt sich meine Seel gleich wie ein krancker / dessen geschmack verderbt / dem nichts annemblich / sondern alles vngeschmackig ist. Der leib wird mit trägheit eingenommen / das gemüht beschwärt / innerlich empfind ich dürre / eusserlich trawrigkeit. Vnangenemb ists was den Augen / oder den Ohren vorkombt / obs schon gut ist. Ich bin geneigt zun lasteren / schawden feinden zu wiederstehen / kalt vnd law zu allem guten. Wer zu mir tritt / findt ein lädigs hauß / dann der Haußvatter ist nit anheimisch / der alles wohl bestellen / vnd daß gantze hauß wesen auffmunteren kan. Aber so bald der Morgenstern mitten im Hertzen entstehet / alsbald verschwind aller schmertz / die Finsternuß wird vertrieben / vnd es entstehet ein Hellglantzender schein. Das hertz lachet / das gemüht wird erhoben / die Seel erfrewet sich / alles ist bey mir frölich vnd aller frewdig / was in / vnd neben mir ist / wird alles zu deinem lob verwendt. Was zuvor hart / schwär / verdrießlich / vnd vnmüglich scheinte / wird in aller eyll leicht / vnd süß. Dem fasten / wachen / vnd betten obligent leyden / vnd meiden / letztlich alle rauhigkeit deß lebens scheint keine beschwärnuß zu haben / wofern du gegẽwärtig bist. Ich fasse ein grosse zuversicht / vnd groß mütigkeit / deren ich doch nit nachfolge / noch sie erfahre / wann ich verlassen bin. Die seel wird mit klarheit / warheit / vnd süssigkeit vberschüttet / also daß sie aller arbeit vergessen thut. Das Hertz wird belüstigt / vnd hat einen vberfluß an süssen betrachtungen / die zung weiß von keinen hohen dingen zu reden / der leib ist bereit vnd färtig allerhand beschwärnussen zuerleyden / vnd wer / mich vmb rath zu fragen / zu mir gehet / erlangt nach seinem wunsch sehr heylsamen rath. Letzlich gedüncket mich nit anderster beschaffen zu seyn / als der ich auß allen orth vnd zeit gewichen in vorhoff ewiger seeligkeit stehe. Aber O Herr / wer wird mirs verleihen / daß ich lang also verbleibe? Gott erbarms / in einem geschwinden augenblick wird mir alles entzogen / vnd werd dermassen bloß vnd nackend gelassen so lang / als wann ich nimmer dergleichen empfangen / biß mir solches nach langen vnd vielen hertzens seufftzen wiedergegeben wird. Herr bistu dann daß jenig / oder bin ichs? oder was ists sonst?

VVeißheit. Gewißlich hastu auß dir selbst nichts als sünd / vnd mängel; so bin ichs dan / vnd diß ist das spiel der lieb.

Diener. Was ist das spiel der lieb?

VVeißh. So lang der so geliebt wird / bey dẽ liebhabenden ist / weiß der liebhabende nicht / wie angenemb ihm der geliebte sey / in dẽ aber der geliebte vom liebhabenden abgesöndert wird / alsdan verstehet der liebhaber allererst / wie anmühtig ihm deß geliebten gegenwart gewesen sey.

Diener. Dist ist ein verdrießliches spiel. Aber ich bitte dich / O Herr / seyn auch in diesem leben etliche zu finden / bey welchen diese verwechßlung deiner gegenwart auffgehört hat?

VVeiß-

VVeißheit. Gar wenig seyn deren zu finden / dann niemahls meiner gegenwart beraubt werden/ist nit diesem zeitlichen/sonderen dem ewigen leben erlaubt.

Diener. Wer aber / vnd wie seyn die beschaffen/ die deiner gegenwart allzeit geniessen?

VVeißheit. Die reineste/ vnd der ewigkeit ähnliche.

Diener. Wer seyn sie aber?

VVeißheit. Die jenige/welche sich von allem mittel / vnd laster / so viel ihnen möglich gewesen/ entschlagen / vnnd befreyt haben.

Diener. Gütigster Herr / ich bitte dich/ lehre mich / wie ich mich in diesem stück nach meiner vnvollkommenheit verhalten soll.

VVeißheit. Wann es dir wohl gehet / so gedenck daß dirs wieder vbel gehen kan/ vnd wans dir vbel gehet / so gedenckt daß dirs wieder wohl gehen kan/ Eccle. 11. Also wirds geschehen/ daß du weder auß meiner gegenwart in hoffarth gerathest / noch auß der verlassenheit/ vnnd mißtrost in schwäre hertzens betrübnuß fallest. Wann du aber auß deiner vnvollkommenheit noch nit völlig auff die belüstigung / die du von mir empfängst/ verzeihen kanst / so erwarte zum wenigsten meiner mit gedult / vnd forsche mir lieblich nach.

Diener. Die hoffnung so verschoben wird/ gütigster Herr/peinigt die Seel. Prov. 13.

VVeißheit. Nohtwendiger weiß muß der jenig bald saur / bald süß kosten/ der sich in diesem leben meiner lieb ergeben wil/ nit erachte es gnug zu seyn / wann du des tags ein gewisses stündlein mir dargibst/ sondern er muß stäts in ihm selbst wohnen/wer Gott innerlich spüren/ vnd empfinden wil/ vnd wer begehrt sein heimliches eingeben / vnd innerliche geheimreiche reden zuverstehen. Aber warumb schweiffestu also vnbedachtsamb mit den Augen/ vnd mit dem gemüht herumb/ da dir doch allzeit gegenwärtig ist/ vnd bey dir stehet die ewige / vnd schönste Weißheit/ die nit einen einzigen augenblick ihren anblick von dir abwendet ? warumb läßtu dein gehör auff frembde / vnd außwendige sachen ziehen / da dir doch innerlich so viele liebreiche wort durch meine eingebung vorgelegt werden? warumb vergissestu also jämmerlich / vnd schädlich deiner selbst/ da du doch mit der gegenwart deß höchsten/vnd ewigen guts vmbgeben bist ? Letztlich warumb wird dein Seel mit einiger eusserlicher sach verwickelt / vnd beschäfftigt / die das Reich Gottes also heimlich in ihr selbst trägt?

Diener. Herr was ist daß vor ein Himmelreich / welches du die Seel in ihr zutragen sagst?

Weißheit. Es ist die Gerechtigkeit / fried/ vnd frewd im heyligen geist.

Diener. Herr auß deinen worten spüre ich/ daß du in der Seel viel verborgene weg habest/die ihr selbst vnbewust / vnd daß du sie innerlich in deß gemühts verborgene gäng ziehest/auch lieblich/ vnd freundlich führest/ vnd anlockest deine hohe Gottheit zu lieben/ vnnd zuerkennen/die zuvor nur allein deiner anmühtigsten Menschheit auffmercksam war.

Die dritte beschwärnuß / warumb Gott seinen freunden auff dieser welt so viel wiederwärtigkeit wiederfahren lasse.

Das 10. Capittel.

Diener. O gütigster Gott es ligt noch etwas in meinem hertzen/ach mögt ichs dir anmelten. Ach mögt ich mit dir disputiren/vnd gespräch halten / wie wir vom H. Jeremia lesen. Ach gütigster Gott / höre mich vnbeschwärt nach deiner gütigkeit. Es melten etliche/ob schon dein lieb sehr Honigfliessend/vnd deine freundschafft sehr innerlich sey / daß nichts desto minder durch dein verhängnuß sie diese mit vieler arbeit / vnd schmertzen erlangen wegen der vielfältigen vnd sehr schwären trübsal vnd Creutz/die du ihnen zu komen lassest/ als da ist: daß sie der gantzen welt verächtlich/vnd ihnen viel wiederwärtige fäll so wohl inner als eusserlich begegnen.dann so bald als einer sich in deine freundschafft begeben / alsbald muß er sich bereit machen mit starckem vnzerbrochenem gemüht alle wiederwertigkeit zuertragen. Herr ich bitte dich durch deine gütigkeit/was vor süssigkeit/ könen sie hierin erfahren?oder auff was weiß kanstu erdulten/ daß diß deinen freunden wiederfahre?oder ist dir nichts dran gelegen diß zu wissen?

VVeißheit. Gleich wie mich mein Vatter geliebt/ also lieb ich meine freund. Ioan 15. Mit anderster handle ich jetzund mit meinen freunden / als ich von anfang der welt biß auff heutigen tag gehandlet hab.

Deiner. Herr dieses ists/ was etliche vor vbel außlegen / vnd derhalben / sprechen sie / hastu wenig freund / weil du sie also rauch vnd herb in dieser welt tractiret. Daher geschichts auch / daß viele / nach dem sie in deine freundschafft auff.vnd angenommen seyn/vnd sie nummehr durch trübsallen sollen bewährt / vnd bekräfftigt werden/ von dir abfallen/ vnd welches ich nicht ohne grossen hertzens schmertzen/vñ vergiessung heisser thränen sagen kan/ sich wieder zu denen dingen begeben / denen sie vmb deinetwillen einen schedbrieff geben / vnd gute nacht gesagt hatten; Herr was gibstu hirauff zur antwort?

VVeißheit. Diß ist deren klag / die eines kleinen glaubens vnd geringer werck seyn/ die auch ein lawes leben/ vñ vngeübten geist haben. Du aber wolan mein geliebter steig auß dem tieffen vnnd kothigen Pful leiblicher wollüsten / vnnd mit eröffneten innerlichen sinnen / vnd Geistlichen augen sihe fleissig/ wer du seyest / wo du wohnest/ vnd wo du hinkommen wirst / vnd hirauß wirstu etlicher massen erkennen / daß ich meinen freunden sehr nützlich / vnnd willfährig sey. Dann nach deinem natürlichen wesen bistu ein Spiegel der Gottheit / ein Ebenbild der Heyligen Dreyfaltigkeit/ vnd ein Vorbild der ewigkeit / vnd gleich wie ich nach meiner Gottheit daß vnendliche gut bin / also hastu ein vnergründliche begird/ gleich wie derhalben ein einziges tröpfflein wassers nichts thut zur vermehrung deß vnbegreifflichen / weiten / vnd grossen Meers / also kan deine begird nichts erfüllen / was die gantze welt leisten / vnd geben kan. Vnderdessen schwebstu in diesem jammerthal wo die frewd mit wiederwärtigkeit/

das

das lachen mit meinen / vnd die ergäßligkeit mit trawrigkeit vermischt ist / also daß niemand jemahls deß völligen friedens hierin genossen hat / dann die welt leugt / vnd betreugt / wie du von mir hören wirst / sie verheist viel / vnd leist wenig / ihre frewd ist kürtz / vnbeständig / vnnd veränderlich / heut gibt sie viel liebliche / vnnd annemliche ding / morgen peinigt sie daß gemüht mit schmertzen / vnd leyd. Dieses ist dieser welt spiel.

Von den kläglichen immerwehrenden peinen der Höllen.

Das 11. Capitel.

Weißheit. Sihe nun mein geliebter / vnd beschaw mit auffmercksamem gemüht daß vnaußsprechliche ellend / besichtige wo nun die jenige seyn die vor diesem mit frewd / vnd wollust in diesem Augenblicklichen leben sich den leibs lüsten vnd ergäßligkeiten ergeben haben. Was nutzt ihnen jetzt die vielfältige zeitliche frewd / welche zu gleich mit der augenblicklichen zeit also eylfärtig verschwunden / als wann sie nimmer gewesen? wie kurtz ist diese glückseeligkeit / was vor ein schmertz erfolgt darauff der kein end haben wird? O thorächtige Menschen / wo ists nun / was ihr frolockend sagtet: kombt ihr großmüthige Söhn / setzt bey seit allen schmertzen / lasset vns dē besten frewdē vns ergebē. Was nutzens schöpffet ihr auß allen empfangenen lüsten? Nit vnbillich könnet ihr mit kläglicher stimm weinen / vnnd sagen: Weh / weh / weh / daß wir je auff diese welt seyn gebracht worden / ach wie hat vns die kurtze zeit so jämmerlich betrogen / ach wie hinderlistig hat vns die vnvermeidliche noth deß Todts hinderschlichen. Ach ist auch noch jemand vbrig in der welt / der also betrogen wird / wie wir betrogen seyn? Oder ist auch einer / der auß frembdem schaden witzig / vñ vorsichtig wird? gewißlich / wann ein Mensch aller anderer Creutz tausent Jahr allein ertragen müste / würde solches / gegen vns zurechnen / vor nichts zu achten seyn. O warhafftig seelig / vnd sehr glücklich ist der / wer keine frewd oder belüstigung wieder Gottes willen angenommen / vnd der seinetwegen die gantze zeit seines lebens nit einen glücklichen tag gehabt. Wir narren vermeinten solche Menschen von Gott in vergeß gestelt vñ verlassen zu seyn / aber sihe wie süssiglich hat er sie in der ewigkeit vmbfangen? wie sehr hat er sie verehrt / vnd vor dem gantzen Himlischen Heer erhoben? was vor schaden haben sie jetzt auß aller trübsal / vnd verachtung ihrer selbst die ihnen nun in so grosse glückseligkeit / vnd in so grosse frewd verändert ist? Aber wie ist alles daß wir liebten in nichts verwechsselt? O schmertz / vnnd vnendliche trübsal! Ach was ist der schmertz / der von keinem end weiß? was ist daß ewige ellend? O end / dessen kein end sein wird. O todt / bitterer als aller todt / stäts sterben / vnnd nimmer können sterben. Ich sag euch daß ewig Valet / ich nem den abscheid von euch mein Vatter / Mutter / vnnd alle freund / deren freundschafft ich hinfüro nimmer geniessen kan /

von denen ich jetz vnd in alle ewigkeit muß abgeschneiden werden. O grausame abtrennung/ O ewige absönderung/ wie sehr peinigst vnd Creutzigstu? O zusammenschlagung der händ / O knirschen der zähn/ O seufftzen/ O thränen / O heulen / vnnd weinen / O ewiges geschrey / welches doch nimmer wird erhört werden. Vnsere armselige augen werden nichts als daß höchste ellend / vnd jammer ewig beschawen / vnd die Ohren nichts als klagen / vnd daß ewige weh anhören. Vnder dessen sollen euch Menschen diese letzte vnnd vnaußsprechliche trübsalen vnd ellend bewegen / vnd zu einer erbärmbd auffmuntern. Weh / weh ihr Berg vnd Hügel warumb bedeckt ihr vns nit? Oseæ 10. Warumb verziehet ihr? Warumb ertragt ihr vns? Luc. 23. Warumb vberfallet ihr vns nit / vnd verberget vns vor dem grausamen / vnd erschröcklichen anblick? Apoc. 9. Ach wie ein grosser vnderscheid ist zwischen der pein deß gegenwärtigen vnd zukünfftigen lebens? O gegenwärtige zeit / wie verblendest vnd bezauberstu der Menschen hertzen? Wie jämmerlich hastu vns betrogen / daß wir dieses in der blühenden jugent/ in verständigem vnd bequämem alter / welches wir also liederlich geführt/nit gesehen haben. Ach es wird vns nimmer erlaubt seyn die vergangene zeit zu wiederruffen. Ach wann vns nur ein eintziges stündlein von der so langen vbel angelegten zeit wiedergegeben würde. Aber auß gerechtem vrtheil Gottes ist vns solches versagt / also daß wir hiervon in ewigkeit keine hoffnung haben; O schmertz/ vnnd jammer / daß wir ellende in diesem Land der vergessenheit in alle ewigkeit von allen freunden ohn einigen trost vnd bessere hoffnung abgesöndert seyn müssen. Wir wünschten nichts anders/ als daß ein Mühlstein wär so groß als die gantze Welt / vnd also rund / daß er allenthalben den Himmel berührte / vnd daß ein kleines Vögelein alle hundert tausent Jahr hinzu flöge / vnd mit seinem schnabel nit mehr davon abbisse als der zehende theil eines hirssen Körnleins ist/ vnd wiederumb nach verflossenen hundert tausent Jahren eben so viel davon abbreche/ also daß nach zehenmahl hundert tausent Jahren nur ein eintziges Hirssenkörnlein groß vom stein abgenommen würde / vnd vns ellenden alsdan allererst auß diesen ewigen peinen zu kommen erlaubt wäre/ wann der gantze stein dieser gestalt von dem Vöglein verzehrt wäre. Aber leyder so gar keinen trost haben wir auch hierzu. Sihe dieses ist daß klägliche lied/ das heulen/ vnd wehe/ welches auff die liebhaber dieser Welt nach dieses lebens lauff wartet.

Diener. Mein hertz ist gantz erschrocken/ O Gerechter vñ stränger richter/ mein Seel wird ihrer kräfften beraubt/ vñ fallet in ohnkrafft auß mitleyden/ vnd schmertzen gegen diese vnglückselige Menschen. Wer ist in der gantzen welt also liederlich vnnd leichtfärtig / der in erwegung dieser also grausamen vnd erschröcklichen peinen nit aller erzittere? Ach gütigster Jesu / mein eintziger freund/ verlaß mich nicht/ nit weich von mir mein einiger trost. Dann deinetwegen will ich tausentmahl lieber den Todt erleyden/ ja stäts sterben/ als mit diesen ellenden ewig von dir abgetrennet werden / den ich einig liebe / damit ich vnderdessen aller anderer peinen geschweige / dann wann ich nur allein an die vnerträgliche absönderung deiner von der Seel gedencke / werd ich vor schröcken ohnkräfftig; Ach gütigster Vater handle mit mir / weil ich noch auff der welt bin / nach deinem willen vnd wohlgefallen / dann ich stimme mit deinem willen

vberein

vberein / ich vbergebe mich dir auch gantz vnd gar / nur allein laß mich nit also jämmerlich von dir abgeschieden werden.

VVeißheit. Sey ohne forcht / die jenige können von mir nit abgeschieden werden / welche mir in diesem zeitlichen leben wohl vereinigt seyn.

Diener. Herr / wolte Gott daß es denen zu Ohren vnd zur erkantnuß käme / die ihr tag also närrisch hinbringen / damit sie hierdurch ermahnt ihr Leben besserten / ehe sie zu diesen vnaußsprechlichen peinen gelangten.

Von den vnaußsprechlichen frewden deß Himmels.

Das 12. Capitel.

Weißheit. Erhebe deine Augen / vnnd schawe an das Vatterland deß Himlischen Paradeiß / nach welchem du dich sehnen solt. Auff erden bistu nur ein frembdling vñ gast / gleich wie derhalben ein frembdling nach seinem Vatterland eilet / wo ihm seine liebe freund erwarten / mit grosser begird vnd lieb / also mustu nach dem Himlischen Vatterland eilen / wo alle gantz begierig seyn dich zu sehen / vnd alle auff deine glückliche ankünfft von gantzem hertzen warten / vnnd hefftig begehren dich auffs freundlichst zu grüssen / auffs anmühtigst zu vmbfahen / vnnd in ihre annemlichste freundschafft ewiglich auff vñan zunemen. O das es dir bewust wäre / wie ein grosses verlangen sie nach deiner gegenwart tragen / wie eyffrig sie begehrn / daß du die trübsalen mit frewden ertragest / vnd dich in allen wiederwärtigen fällen tapffer vnd manhafft erzeigest / welche sie vbertragen / vnnd nunmehr mit höchster ergätzligkeit an die jahr gedencken / in welchen sie vnzahlbares Creutz vnd leyden außgestanden / so würdestu gewißlich alles Creutz sanfftmühtiger ertragen / dann wie herber du allhie gepeinigt wirst / mit desto grösserer Glory / vnd würdigkeit wirstu dort empfangen werden; was vor einen grossen lust wird dir bringen die ehr / mit was grosser frewd wird dein hertz vnd Seel vbergossen / vnd eingenommen werden / wann ich vor meinem Himlischen Vatter / vnd dem gantzen Himlischen Heer die Seel also würdiglich befehlen / vnd erheben werd / daß sie in diesem leben / welches nichts anders / als ein streit / oder kampff ist / so grosse ding erlittẽ so viel scharmützlẽ außgestanden / vnd allzeit die oberhand erhalten / welches gewißlich denen nit begegnet / die allhie mit gleicher gestalt werden gelitten haben. Mit was vor einem wunderbarlichen glantz wird leuchten die Cron / die sie auff Erden mit so schwärer arbeit erobert / wie werden leuchten die wunden / die striemen / vnd mahlzeichen / die sie auß lieb gegen mich empfangẽ. Glaub mir eine so grosse anzahl freund wirstu alda habẽ daß auch der jenig der in dieser so grossen anzahl dir auch sonst gantz frembd ist dich dannoch viel auffrichtiger vnd trewlicher lieben wird / als einige Elteren ihren leiblichen Sohn auff dieser welt.

Diener. Herr laß mich mit deiner erlaubnuß bitten / daß du weitläuffiger von diesem Glückseligsten Vatterland redest / damit ich ein eiffrigere begird darzu empfange /

vnd alles Creutz desto besser ertrage. Vnbeschwärt wollestu O Herr erklären / wie solches Land beschaffen / was man alda handle/ ob ihrer viel alda wohnen / vnd ob ihnen bewust sey/was bey vns geschicht/ wie deine wort melten.

VVeißheit. Wolan begib dich mit mir auff die reiß / dann mit dem gedancken will ich dich dahin führen/ vnd dir vnder einer / wie wohl groben / gleichnuß dasselbe Vatterland von weitem zuerkennen / vnd zu sehen geben/ sihe den neunten Himmel/ welcher die gantze breite der Erden/ ob sie schon hundert tausentmahl grösser wäre / mit seinem vmbkreiß vnvergleichlicher weiß vbertrifft / vber diesem Himmel ist noch ein anderer/welcher genent wird Empyreum / daß ist/ fewrig/ nit so sehr von dem Fewr / als von der vnermeßlichen vnd glantzenden klarheit/ vnd fewrigem glantz/ der ihm auß seiner natur vnbeweglich / vnd ohne vndergang einverleibt ist. Dieser ist der Königliche Pallast / in welchem daß gantze Himlische Herr wohnet/ da mich die Morgenstern mit einander loben/vnd sich erfrewen alle Kinder Gottes. Da seyn die ewige sessel gesetzt / mit vnbegreiffflichen licht vmbgeben/auß welchen die grosse anzahl der Gottlosen Engel verstossen / vnd auff welche die außerwöhlten erhoben werden. Sihe diese anmühtigste statt glantzt von reinem Gold / besetzt mit den köstlichen Perlen/ die grundfäst der Mauren seyn mit lauter Edelgesteinen geziert / ihre strassen seyn pures Gold / durchleuchtig wie das Glaß/ von rothen Rosen / weissen Lilien/ vnd allerhand grünen Blumen glantzet dieses Vatterland. Beschawe du nun genawer die Himlische lustige Felder. Allhie ist der liebliche Sommer/allhie seyn die blühende wiesen deß Frülings / allhie ist daß fruchtbare thal wahrer frewden/ allhie ist der lieblichste anblick der wahren freund auff die freund/ allhie klingen die harpffen vnd lauten / da singt/vnd springt/jauchzet vnd tantzet man vnauffhörlich/ alda ligt man allen frewden ob / da hat man alles nach seinem wunsch/ da ist alle frewd ohne leyd / mit stäter sicherheit. Sihe an die vnzahlbare mänge/ wie sie auß dem lebendig machenden vnauffhörlich quellenden brunnen nach ihres hertzens begird trincken/ sihe wie sie auff den reinesten/ vnd vortrefflichsten Spiegel der gegenwärtigen Gottheit / in welchem ihnen alles hell vnd klar erscheint/ ihre augen schlagen. Gehe noch weiter hinein/ vnd sihe / wie die Honigfliessende Köntgin deß Himlischen Vatterlands welche du also inniglich liebst / alle inwohner deß Himmels an glückseligkeit/ frewd vnnd würdigkeit weit vbertreffe/ an frewd hat sie einen vberfluß/vñ außzarteit leinet sie sich auff ihren geliebten/Cant. 8. vmbgeben mit Rosen / vnd Meyblümen. Sihe wie ihre vortrefflichste schönheit alle Himlische Bürger mit höchster frewd / vnnd frolocken erfülle / vnnd damit du dich selbst erfrewest erheb dein gemüht / sihe wie die gütigste Mutter der Barmhertzigkeit ihre gütigste Augen also süssiglich auff dich/ vnnd auff alle sünder / die sie anruffen/ wende / mit was grosser macht vnnd gewalt sie selbe beschütze / vnnd mit ihrem Sohn versöhne. Sihe an mit den augen deines verstands/ wie die hohe Seraphische Geister / vnd die Seelen selbigen Ordens mit hitzigster lieb begabt / vnnd ohn auffhörens mit der inbrünstigen liebes hitz gegen mich entzündt werden ; wie die hellglantzende Cherubim / vnd die Seelen vnder ihnen / meines stäten vnbegreifflichen lichts glantzenden einfluß geniessen / vnnd solches anderen mittheilen ; wie die hohe Thronen/ vñ die ihnen zugeselte Seelen süssiglich

ſtiglich in mir ruhen / vnnd ich in ihnen. Beſchawe vnderweilen wie die drey andere Ordnungen der Englen / oder die zweyte Hierarchy / als da ſeyn die Herrſchafftene die kräfften / vnnd die gewaltthätigen die ewige vnnd weiſeſte anordnung GOttes in der gantzen welt auffs füglichſt verrichten. Merck auch zu gleich / wie die letzte Hierarchy das ambt vertrette meine geſätzt zuverkündigen vnnd zuvollziehen in allen theilen der welt. Endlich ſihe nun an dieſe vnendliche anzahl / wie ſüſſiglich / wie lieblich / wie einhelliglich ſie geſetzt vnnd verordnet ſey / vnnd was vor eine groſſe frewd deren erwegung bringe. Gehe nit vorüber meine außerwöhlte Jünger vnnd liebſte freund zu beſehen / ſonderen beſehe ſie wohl / wie groſſer ruhe ſie genieſſen / mit was vnendlicher Ehr ſie begabt / vnnd wie ſie auff den Ehrwürdigen Richterſtülen ſitzen ; Jmgleichen wie meine Martyrer mit Purpurfärbigen Kleideren angethan / die Beichtiger mit glantzender ſchönheit leuchten / die zarte Jungfrawen mit Engliſcher vollkommenheit vnd reinigkeit glantzen / vnd wie endlich daß gantze Himliſche Heer vor Göttlicher ſüſſigkeit zerflieſſe. O wie lieblich iſt dieſe Geſellſchafft / wie ein anmühtigs / vnnd glückliches Land. Glückſelig iſt der ſo jemahls gebohren / vnnd dem verliehen wird dieſe ſtüll in ewigkeit zu beſitzen. Sihe zu dieſem Vatterland vnder meiner vmbhalſſung führe ich meine allerliebſte Braut auß dem ellend dieſer welt / mit herrlichen reichthumben ihrer morgengab. Jnnerlich bekleide ich ſie mit dem zierlichſten Kleid deß liechts der Glory / dardurch ſie vber alles vermögen der natur erhoben wird / euſſerlich aber wird der glorwürdige leib ſiebenmahl mehr als die Sonn leuchten / vnnd beynebens ſubtil / vnd vnleydlich ſeyn. Neben dem ſetz ich auff ihr Haubt eine zierliche Güldene Kron / vnd beyneben geb ich ihr noch eine andere zufällige kron.

Diener. Herr ich bitte dich / was iſt diß vor ein gut / oder Morgengab / was iſts vor eine güldene / vnd was vor eine zufällige Kron / oder Ehrenkräntzlein?

VVeißheit. Die Morgengab / welche ſonſt genent wird ein gab wegen der hochzeit / iſt eine klare vnnd öffenbahre beſchawligkeit deren dingen / die wir allhie nur glauben / vnnd eine gegenwärtige ergreiffung deſſen was du allhie gedenckſt / auch eine liebliche vnnd freundliche genieſſung deſſen was du allhie liebſt. Die güldene Kron bedeut die weſentliche belohnung / das Ehrenkräntzlein aber die zufällige belohnung.

Diener. Diß mögt ich mir noch deutlicher außgelegt haben.

VVeißheit. Die zufällige belohnung iſt ein ſonderbahre frewd / welche die Seel auß ihren Herrlichen wercken hat / dardurch ſie allhie obgeſigt hat / dieſer genieſſen die vortreffliche lehrer / die vnüberwindliche Martyrer / vnnd die vnbefleckte Jungfrawen. Die weſentliche belohnung beſtehet in der beſchawlichen vereinigung der Seel mit der bloſſen Gottheit. Dann die Seel kan nimmer deß völligen fridens genieſſen / biß ſie vber alle ihre kräfften erhoben in die natürliche eſſentz der Göttlichen Perſonen / vnnd in die einfache blöſſe der eſſentz eingeführt wird / wo ſie alsdan in dieſem objecto / oder vorwurff die wahre belüſtigung / vnnd die ewige Seeligkeit empfängt. Wie abgeſönderter vnd hurtiger nun dieſer außgang iſt / deſto freyer iſt auch daß auffſteigen / vnnd wie freyer daß auffſteigen / deſto näher vnd tieffer geher

man

man in die Einöd / vnd vnergründlichen/ abgrund der allwissenden Gottheit / in welcher alle heyligen versenckt / zerschmelzen fliessen/ vnd also vereinigt werden/ daß sie nichts anders wöllen können / als was Gott wil / vnd das ist eben daß jenig seyn/ was Gott ist / das ist / selig seyn durch die gnad / was Gott ist durch die natur. Weil dann dem also / so erheb mit frewd dein Angesicht / vnnd setz ein zeitlang bey seit/ vnd auß deiner gedächtnuß alle deine anfechtungen/ erlüstige dein gemüht in diesem dunckelen stillschweigen / vnd stillschweigender dunckelheet/ zu gleich mit der lieblichsten gesellschafft vnd anzahl der heyligen/ welche du verborgener weiß vnnd im dunckten beschawest. Sihe mit was Rösenfärbiger vnd frölicher gestalt ihre Angesichter glantzen/ die vorzeiten auff Erden sehr offt meinetwegen mit schamhaffter farb vberzogen worden. Sag mit grossem gemüht/vnd vertrawt. m hertzen: wo ist nun die herbe vñ bittere schamhafftigkeit / die ewere reine vnd keusche gemühter also durchschneiden vnd zuverwunden pflegte? wo ist daß nidergebogene henckende Haubt? wo seyn die nidergeschlagene augen? wo seyn die schmertzen/ so das hertz peinigten/vnd trückten wo seyn die seufzen? wo die trawrige thränen? wo die verblichene Angesichter? wo die grosse armuht? wo die klägliche stimm / auch mein Gott/ ach mein Herr / wie ein hefftiger hertzen schmertz hat mich vmbgeben? wo seyn nun alle die euch verachteten vnd trückten? Man hört jetzt die stimm nit mehr: Man muß fechten/ kämpffen / vnd streiten nacht vnd tag/gleich wie die so in offenem Feld sich mit ihrem feind in eine Feldschlacht einlassen. Wo ists nun / welches ihr mehr als tausentmahl in ewerem gemüht zu bedencken pflegtet / in dem euch die gegenwärtige gnad vnder Augen stieß/ ob ihr bereit nähret nach entzogener gnad wiederumb starck inühtig zustehen? Nunmehr hat das klägliche geschrey / vnd klagen ein end genommen / die ihr in ewer verlassenheit zugebrauchen pflegtet / Ach mein Herr vnnd Gott/wie hastu mich verlassen? Matth. 27. Sihe so viel ich verstehe so erklingen auffs lieblichst in eweren Ohren diese anmühtigste wort: kommet ihr Gebenedeyten meines Vatters/besitzet das Reich so euch bereit ist von anbegin der welt. Matt. 25. Wo ist nun das Creutz/ die beschwärnuß / die schmertzen/ die vngelegenheit / damit ihr jemahls auff der welt gepeinigt worden? Alles dieses ist gleich einem traum verschwunden / gleich als wann ihr nimmer dergleichen außgestanden. O höchster Gott/Wie vnbegreifflich seyn deine vrtheil/vnd wie vnbekant der welt. Wolan ihr außerwöhlten Gottes werdet ins künfftig nit mehr von nöthen haben euch in die wincklen zu verbergen / vnnd zu fliehen vor der närrischen Menschen vngestümmigkeit/vnnd thorheit. Gewißlich wann alle hertzen in ein hertz zusamen geschmoltzen wären / so könte sie mit dem verstand dannoch nit erreichen die grosse Ehr / die vnendliche würdigkeit / das Lob / vnnd die gnad deren sie ohne end geniessen werden. O ihr Himmels Fürsten / O ihr vortreffliche König vnnd Keyser / O ihr liebste Kinder deß ewigen GOttes / wie glantzend seyn ewre Angesichter / wie lieblich vnd klar ewre Hertzen / wie hoch vnd groß ewer gemüht / mit was lieblicher Melodey singen ewre stimmen dieses Lobgesang: Benedeyung vnd klarheit / weißheit vnnd danckſagung/ehr vnd krafft vnd stärck sey vnserm Gott von ewigkeit zu ewigkeit/ Ap. 5. & 7. durch dessen güte vñ gnad wir dieser güter ewig geniessen werdē. Diß ist daß wahre Vatterläd/

allhie

allhie ist die völlige ruhe / allhie ist die innerliche hertzens frewd / allhie ist daß auß dem hertzen herrührende / vnnd immerwehrende lob.

Diener. Herr es seyn diß solche ding darüber man sich billich zu verwundern / vñ die alle verwunderung vbertreffen. O höchstes vnd vnëdliches gut vnser Gott / was bistu? O süssester vñ lieblicher Herr / wie gut ists hie zu seyn! Matt. 17. O einiger vnd sonderbarer freund mein Gott / vergünstig mir allzeit hie zu bleiben.

Weißh. Es ist noch nit zeit allhie zu verbleiben / du hast noch manchen schwärẽ kampff zustreiten / vnnd was du jtzt gesehen / ist dir nur darumb gezeigt worden / damit du in allen anfechtungen dein gemüth geschwind hierauff lenckest / wordurch du disen nutz erlangen wirst / daß du nimmer verzweifflen / vnd aller deiner schmertzẽ vergessen mögest; vnd damit ich den vnerfahrnen vnd groben menschen begegne / die da sagen / daß ich meine freund vbel tractire so lerne du selbst mit gewisser erfahrung / wie viel vnderscheid sey zwischen meiner / vnnd dieser welt freundeschafft / vnd wie viel besser ich meine freundt halte / als die welt die ihrige / wofern wir nur mit rechter vernunfft vnnd vrtheil erwegen wollen. Damit ich allhie vberschreite die vnendliche schmertzen / beschwärnuß / arbeit / vnd vielfältige trübsalen / mit welchen die Weltmenschen vberfallen seyn / ob sie schon solches auß ihrer Seelen blindheit selbst nit erkennen / oder mercken / so ist doch diß gantz gewiß / daß ich von ewigkeit befohlen / daß ein vnordentliches gemüth seyn selbst eigener hencker / vnd straff sey. Meine freund erleyden zwar deß Leibs beschwärden / geniessen aber des hertzens ruhe vnnd friedens / die freund dieser Welt lagen des Leibs frewden nach / werden aber mit der Seelen / deß hertzens vnnd deß gemüths beschwärnussen gecreutzigt.

Diener. Herr ich vermein daß die jenige sinnloß seyn / die deine wahre vnd auffrichtige freundschafft mit der welt betrüglichen freundschafft vergleichẽ wollẽ / darumb weil deiner liebhaber ein so geringe anzahl ist vñ geschicht diß wegen ihrer grosser blindheit / vñ die jenige halt ich nit vor witzig / die einige trübsal mit vngedult vnd klagen ertragen / dann deine Väterliche züchtigung vnnd ruthe kombt nur auß grosser liebher / ist auch also süß / daß der jenig nit vnbillich vor glückselig zuschätzen ist / von dem du sie nimmer abzeugst. HErr / deine trübsal / wie ich jtzt sehe / kombt nit auß zorn / oder deinem grimmen her / sondern nimbt ihren vrsprung auß deiner zartesten / vnnd gütigsten lieb. Niemand soll hinfüro sagen / daß du deiner freund vergessest / vielmehr seyn die zubeweynen / vnnd scheinen von dir verstoßen zuseyn / die du allhie mit zeitlichen anfechtungen nit heimsuchen wilt. Billich sollen diese keines glücklichen tags / keiner gewünschten sach / oder annemlicher frewd in diser welt geniessen / die du durch deine güte vor dem ewigen ellend bewahren / vnnd mit der ewigen seeligkeit begnaden wilt. Verleyhe mir / gütigster Gott / daß diese zweyfache beschawung nimmer von meines hertzens augen hinweg genommen werde / damit ich an deiner freundschafft keinen verlust leyde.

Von der vnendlichen Würdigkeit/vnd nutz zeitlicher trübsalen.

Das 13. Capitel.

DJener. Herr ich bitte dich erkläre mir vnbeschwärt/was du vor Creutz vnnd anfechtung verstehest / die du sagst also vortrefflich vnnd vorträglich zu seyn/ dann ich begehr inniglich eigentlichen bericht hiervon zuempfangen / damit / wan villeicht durch deine verhängnuß mir etwas widerwärtiges begegnen wird / ich solches mit frewd vnnd fröligkeit als von deinen Vätterlichen händen herrührend auff / vnnd annemme.

Weißh. Von einem ieden Creutz vnd anfechtung will ichs gesagt haben / ob solche freywillig angenommen / oder wider den willen anderstwo herkombt / wo gemeinlich die noth in ein tugent verändert wird/ doch daß er solcheß Creutzes gegen meinen willen nit will vberhoben seyn / vnnd welches er zu meinem lob mit demüthiger vnnd lieblicher gedult erträgt. Welches Creutz mit wie grösserer lieb vnnd geneigterem willen es vereinigt ist / desto herrlicher vnd angenemmer ists mir. Von diesen anfechtungen höre mich weiter reden/vnd was ich sage/ schreib ins innerst deines hertzens/ vnnd solches sey als ein geistliches zeichen deiner Seelen augen vorgestelt. Halte diß vor gewiß / daß ich in einer Seel als in einem Paradeiß der wollustbarkeit wohne/ derhalben kan ich nit erdulden / daß sie mit lieb vnnd belustigung einiger andern sach anhange/ dann sie ist von natur zum schädlichen lüsten geneigt / derhalben bezäune ich ihren weg mit Dörnern / vnnd alle ihre Straſſen (es sey ihr lieb / oder leyd) verlege ich mit widerwärtigkeit/ damit sie mir nit auß den händen entrinne. Alle ihre weg bestrewe ich mit anfechtungen / damit sie ihres hertzens belustigung auff keine andere sach / als auff die höhe meiner Gottheit setze. Glaub mir / wann alle hertzen in eines zusammen geschmolzen wären / so könten sie in diesem leben nit ertragen die geringste belohnung / die ich im anderen ewigen leben geben werd / vor das geringste Creutz / so einer meiner wegen getragen / dann also ists von ewigkeit her von mir verordnet vnnd beschlossen vnd mag nit verändert werden / daß alle vortreffliche / vnnd mit der tugent vereinigte sachen zugleich schwär vnnd mühsam seyn. Wer sich hierin nit befleissen / sondern von mir abweichen wil / mag immer von mir abweichen. Dann viel seyn beruffen/aber wenig außerwöhlt. Matt. 20.

Diener. Vielleicht Herr kans nit verneint werden / daß die anfechtungen sehr nutzlich seyn / wofern sie nur nit so gar zugroß / zu grausam / vnnd vngewöhnlich seyn. Du mein Herr vnnd GOTt / der du allein alle verborgene ding weist / der du alles in der zahl / im gewicht / vnnd maß erschaffen/ dir ist bewust/ daß mein Creutz vber die massen schwär / vnnd meine kräfften vbertreffe / ich weiß gewiß nit / ob einer in der gantzen Welt mehr vnnd härter

gepei-

nigt werde. Vnnd wie kan ichs erleyden? wann du mich O HERR mit gemeiner beschwärnuß heimsuchtest/würd ich solche ertragen / aber wie ich solche frembde / vnwöhnliche / mein Seel vnnd gemüth also heimlicher weiß durchtringende / vnnd dir allein bekante trüsalen ertragen könne/ sehe ich nicht.

VVeisheit. Ein iedweder krancker/ vnnd vbel beschaffener mensch vermeint seine kranckheit vnder allen die schwärste zuseyn/ vnd ein durstleydender erachtet niemand armseliger als sich selbst / also auch wann ich dich auff andere manier gepeinigt hätte / würdestu eben dasselbe empfinden was du letzt empfindest /derhalben vbergib dich in aller widerwärtigkeit meinem willen mit hertzhafftem gemüth/vnd solches thue ohne vorbehaltung / oder außnemmung dieser oder iener beschwärnuß. Weistu auch/ daß ich diß allein viel embsiger begehre / alß du selbst / was dir nutz vnnd vorträglich ist? dir ist auch vnbewust / das ich die ewige Weißheit bin / die ich allein am besten weiß / was dir am dienlichsten ist. Nun vermein ich daß du auch erfahren habest/ wie das von mir auffgelegte Creutz/ wann sichs ihm einer nur zugebrauchen weiß/ näher berühre / innerlicher durchtringe / vnnd geschwinder zu GOTT leite/ als ein anderes freywilliges angenommenes Creutz. Was beklagstu dich dannoch? warumb sagstu nit vielmehr / Gütigster Vatter handle nach deinem belieben mit mir.

Diener. Herr diß ist zwar leicht zu sagen/ aber die gegenwärtige trübsal wegen ihres zugrossen schmertzens ist schwär zuertragen.

VVeisheit. Wan das Creutz nit wehe thäte/so könt es seinen nahmen nit verthädigen. Nichts ist ehrlicher/nichts lieblicher/ vnnd gewünschter/ als das Creutz tragen. Creutz vnd trübsal haben zwar einen kurtzē schmertzen/aber lange frewd/dem ist das Creutz beschwärlich/dem es zugegē ist/der es aber mit lieb trägt/demseben ists vnverdrießlich. Inwarheit wā du allzeit an so geistlicher frewd/ Göttlichem trost/vnd bestätigung einē vberfluß hättest/daß du von dem himlischē Taw/ stäts zerflössest/auß erwegung alles dessen würde so viel verdiensts dir nit zuwachsen/ noch vor diß würde ich dir so viel danck sagē/ noch würde mich dir gleichmässiger weiß verbindē vnd verpflicht machen/ wie ein einziges mit lieb ertragenes Creutz / oder verlassenheit deiner selbst in der Seelen dürtzigkeit / darin du mir mit lieb dieneſt/vnnd geschwinder können ihrer zehen in grosser wollust vnd lieblicher hertzens süssigkeit verkehrt werden/vnd von mir abweichen/ als nur ein einziger der mit stäter trübsal vñ widerwärtigkeit heimgesucht wird. Wann du aller Sternseher wissenschafft hättest/vnd so zierlich von Gott reden köntest als aller Engeln vnd menschen zungen/wan du endlich allein mit solcher gelehrtheit begabt wärest/wie alle verständige Lehrer dieser welt / so würde dir alles diſes zur Gottesforcht / vnd heiligkeit nit so vorträglich seyn / als wann du dich in allen deinē trübsalen Gott gäntzlich vbergeben kanst. Dann iene ding seyn so wohl den gutē als den bösen gemein / diſes aber ist nur den außerwöhlten zuständig. Ach daß einer mit rechtmässigem vrtheil die zeit / vnnd die Ewigkeit erwegē könt/so würde er viel lieber hundert jahr in einem fewrigen Offen eingeschlossen ligen/als des lohns einer geringē trübsal beraubt seyn / den er derhalben im himmel empfangen wird/dann ienes hat ein end / diſes aber weiß von keinem auffhören.

Diener. Gütigster Jesu das jenig was du sagst ist einem betrübten menschen gleich wie eine wohlklingende Lauten. Mein Herr wann du mir also liebliche Melodey vorstelleteſt/ wann ich vnderm Creutz lige / so wolte ich lieber das Creutz ertragen / als dessen ohn seyn.

Weißh. Wolan höre mit fleiß an die süsse Melodey / vnnd den anmüthigen klang auffgespanter seyten eines menschen der in der widerwärtigkeit lebt / merck wie lieblich sie erklingen. Die trübsalen seyn zwar der Welt verächtlich / aber bey mir in grossen würden. Widerwärtigkeit vertilgt meinen zorn / bringt meine gnad vnd freundschafft / macht den menschen mir angenem / vnnd mir gleichförmig. Die trübsalen seyn ein verborgenes gut / die niemand widervergelten kan / also daß / wann einer schon hundert Jahr mit gebognen knien ein Creutz von mir begehrt / er solches doch nit würdiglich verdienen kan. Daß Creutz macht auß einem irdischen einen himlischen menschen. Daß Creutz entfremdt den menschen von der Welt vnnd führt ihn zu meiner ewigen gemeinschafft / es mindert zwar die freund / vermehret aber die gnad. Der muß von der gantzen Welt abgesondert / vnnd verlassen seyn / wer meiner lieblichsten freundschafft geniessen will. Daß Creutz ist der sicherste vnd kürtzeste weg. Glaub mir / wann einer des Creutzes nutzen recht erkente / so würde er solches nit anderster als ein vortreffliches geschänck von der hand Gottes annemmen. Ach wie viel waren ihrer dem ewigen verderben sehr nahe / vnnd lagen in einem gefährlichen schlaff / welche die trübsal auffgemuntert / vnnd zum bessern leben auffgeweckt hat. Wieviel menschen werden durch stätigs Creutz gleich als vngezähmte wilde Thier vnd Vögel im kefig auffgehalten / da sie doch / wann ihnen die gelegenheit der zeit vnnd des orths gegeben würde / alsbald in ihrer seeligkeit ewigen schaden gerathen würden. Das Creutz erhält vor schwärem fall / gibt dem menschen seiner selbst erkantnuß / behält jhn im zaum / daß er sich selbst leite / vnd seinem nechsten glauben halte. Es erhält die Seel in der Demuth / lehret die Weißheit / beschützt die Keuschheit / vnnd bringt die Kron ewiger seeligkeit. Kaum ist einer dem die trübsal nit nutzlich sey / ob er schon noch mit sünden verwickelt / oder sein leben angefangen zu bessern / oder in der zahl der zunemmenden / oder einer auß den vollkommnen ist. Dann das fewr reinigt daß eisen / saubert das gold / vnd ziert die köstliche edelgestein. Die anfechtung nimbt der sünden bürd bald hinweg / mindert die straff deß Fegfewrs / vertreibt die versuchung / rottet auß die laster / ernewert den geist / bringt ein wahres vertrawen / ein reines gewissen / standhafftiges vnd hohes gemüth. Die anfechtung ist ein heylsame artzney / vnnd gesundmachendes kräutlein vor allen andern kräutern deß Paradeiß. Sie casteyt den Leib / der doch bald verfaulen wird / vnd speist die Seel die viel edler / vnd ewig leben wird. Gleich wie die lieblich richende Rosen vom Taw deß grünenden Meyens befeuchtiget werden / also macht die anfechtung die Seel fruchtbar. Sie begabt das gemüth mit Weißheit / vnd macht den menschen geübt. Was weiß der / so keine anfechtung vnnd versuchung erfahren? die anfechtung ist eine Ruth voller lieb / vnd ein Vätterlich casteyung meiner außerwöhlten. Die anfechtung zeucht vnnd zwingt den menschen zu Gott / Eccl. 34. er wölle oder wölle nit. Wer sich in widerwärtigkeit frewdig erzeigt / dem ist leyd vnd frewd / freund vnd feind nutz vnd dienlich. Wie offt hastu deine dich bestreitende

feind-

feind vberwunden / da du mich mit frölichem gemüth lobtest / vñ die widerwärtigkeit gütiglich erlittest? dā lieber wil ich die anfechtungen auß nichts erschaffen / als meine freund ohn Creutz lassen seyn. Dann im Leyden werden alle tugenten bekräfftigt / der mensch wird gezieret / der nächste zum bessern leben auffgemuntert / vnd Gott gelobt. Die gedult in der widerwärtigkeit ist ein lebendige Hostien / vnnd ein süsser balsams geruch im angesicht meiner Göttlichen Majestät / darüber sich das gantze himlische Heer verwundert. Dann nimmer hat ein tapfferer Fechtmeister / oder Ritter einen solchen offentlichen kampff angetretten / vnnd der menschen zungen vnnd gemüther also an sich gezogen / gleich wie das gantze himlische Heer einen die trübsal mit sanfftmuth vbertragendē menschē anschawt. Alle heyligen haben den trunck eines angefochtenen schon zuvor gekostet / weil sie die anfechtungen gnug vnd vberflüssig erfahren / vnd sie einhelliglich bekräfftigen / daß in der anfechtung kein gifft / sondern ein heylsame artzney sey. Die gedult in der anfechtung zuerhalten ist besser / als den verstorbenen das leben widergeben / oder andere wunderzeichen zuthun. Die anfechtung ist der enge weg / welcher vns biß zur himmelspforten führet / sie erhebt den menschen zur gesellschafft der Martyrer / sie trägt das lob vnnd die victori von allen feinden / sie bekleidet die Seel mit einem purpurfärbigen kleyd / sie macht kräntz vnd kronen von Rosen / vnnd Scepter von grünen Palmzweigen / sie ist als ein treffliches edelgestein auff die Brust der Jungfrawen gehenckt / sie singt im ewigen Leben mit süsser stimm vnnd freyem gemüth ein newes gesang vor / welches auch alle Englische Geister nit nachsingen können / weil sie nimmer kein Creutz außgestanden haben / vnnd damit ichs mit wenig worten sage / die welt nennet die angefochtene menschen ellende / ich aber nenne sie glückselige / weil ich sie mir erwölt hab.

Diener. Sehr schön erscheint hrauß / daß du die ewige Weißheit bist / weil du die Warheit also klärlich an tag geben kanst / also daß nichts dran zuzweifflen. Nunmehr ists kein wunder / daß der kenig die anfechtung ertrage / den du sie also rühmest. In warheit hastu O Herr durch deine höniggüsse wort diß in mir zuwegen gebracht / daß mir ins künfftig alles Creutz / vnd beschwärnuß erträglicher / vnnd lieblicher seyn wird. Mein Herr vnd Gott / gütigster Vatter / sihe mit gebognē knien vor dir sag ich dir hertzlichen lob vñ danck vor die gegenwärtige anfechtungē / wie auch vor die vorgangene / wiewohl sehr schwäre / vñ vbelästige / welche ich mir damals sehr scharpff zu seyn vermeinte / weil ich sie auß einem vber mich erzörnten vnd feindseligen gemüth herzurühren erachtete.

Weißh. Aber waß dünckt dich itzt von diser sach?

Als ein geistlicher Sanct Dominici Ordens angefangen hatte von der trübsal vnd anfechtung zuschreiben / sahe er im gesicht auff die vorgesagte weiß die zwo obgemelte personen / welche mit Creutz vnd betrübnuß beladen / vor ihm sitzen / vnd die eine begehrte von ihm / daß er auff der Lauten schluge. Als er diß vor vbel auffnam / vnnd sagte / daß solches gegen seine Ordens profession wäre bekam er zur antwort / daß der Lautenklang den sie also hefftig begehrte / dem geistlichen Ordensstand nit zugegen wäre. Bald stund ein jüngling / rüstete seine Lauten zu / vnnd in dem er die Seiten auffzog / spante er ihrer zwo vberzwerch / also daß sie die gestalt des Creutzes hatten / gab sie

also dem geistlichen in die hand / vnnd fing seine red von der anfechtung an.

Von dem vnaußsprechlichen nutz vnd frucht/die auß der betrachtung deß Leydens Christi entspringt.

Das 14. Capitel.

Diener. Wievil nutz vnd frucht auß deinem Leyden O Herr könne geschöpfft werden/wan einer orth / zeit vnd weil darzu anwenden wolt / vermein ich ist niemand gnug bewust. Ach wie ein gewisser weg ist der weg deines Leydens / so den menschen durch den weg der Warheit zum höchsten gipffel aller vollkommenheit führet. Wohl hastu heyliger Paule / du grosses vnnd vortreffliches Liecht vnder allen gestirnen deß himmels / darvor gehalten/ als du so hoch erhaben / vnnd also in die verborgene Kammer der Gottheit geführt/also/ daß du verborgene wort hörtest/die keinem menschen zureden erlaubt seyn. 2. Cor. 12. nichts desto minder das anmüthigste Leyden Christi mit solcher hertzens süssigkeit vmbfangen hast/daß du nit zweifflest zu sagen: Ich hab mich erachtet nichts zuwissen vnder euch / als nur allein Jesum Christum/ vnnd denselben gecreutzigt 1. Cor. 2. Auch du vnder allen heiligen Kirchenlehrern honigfliessender Bernarde sey gebenedeyt/dessen Seel mit dem glantz des ewigen Worts wunderbarlich erleucht gewesen/der du mit deiner honigsüssen red auß vberfluß des hertzens / das Leyden der menschheit Christi süssiglich lobend vnnd preysend / vnder andern also sprichst: Meine Brüder/von anfang meiner bekehrung / weil ich mirs an verdiensten manglen wuste / hab ich mir dises buschlein zusammen zubinden / vnd zwischen meine Brust zulegen mich bemühet/welches ich mir auß allen ängsten/vnd bitterkeiten meines Herzen versamlet. Dises zubetrachten hab ich die Weißheit genennet / hierin hab ich der Gerechtigkeit völle gesetzt/ hierin die vollkommenheit der wissenschafft / hierein die reichthumb deß heyls/vnd die mänge der verdiensten. Hierauß schöpff ich vnderweilen einen trunck/ heylsamer bitterkeit / vnd widerumb eine süsse salbung des trosts. Dise richten mich in der widerwärtigkeit auff / halten mich in wohlstand zurück/ vnnd in dem ich zwischen frewd vnnd leyd gegenwärtigen lebens auff dem gangbahren vnnd gebahnten weg gehe / geben sie mir allenthalben ein sichers geleit / vnnd treiben von allen seiten die mir bevorstehende vbel ab. Dise machen mir den Richter diser Welt gunstig/ꝛc. vnd bald drauff. Diß ist mein beste wissenschafft/ Jesum wissen / vnnd denselben gecreutzigt. 1. Cor. 2. Ich frage nit wie die Braut/wo er am Mittag schlaffe/Cant 1. auff daß ich ihn zwischē meinen Brüsten wohnēd vmbhalsse. Ich frage nit/wo er am Mittag weide/ weil ich meinen Seeligmacher am Creutz sehe. Jenes ist hoher/ dises ist süsser: jenes ist Brod/dises Milch/ꝛc. H. Vatter Bernarde billich fliest deine zung voller süssester wort/ weil dein hertz durch das honigfliessende Leyden Christi also süß gemacht worden. Vnnd damit ich O ewige Weißheit wider zu dir kom̃e/ hierauß schließ ich/ daß/wer grosse belohnung / die ewige seeligkeit/

ligkeit / hohe wissenschafft / vnnd vortreffliche Weißheit begehrt / vnnd so wohl im glück- als widerwärtigen stand des gemüths ruhe geniessen / vnd wider alles vbel sicher seyn will / ein solcher dich seinen gecreutzigten Herrn stäts vor seiner Seelen augen herumb tragen muß.

Weisheit. Was solches vor nutzen vnd belohnung bringe / vermein ich dir nit gnug bekant zu seyn. Glaub mir die stäte erinnerung meines Leydens macht auß einem vnwissenden menschen einen vortrefflichen Lehrer / vnd solches ist kein wunder / dann mein Leyden ist das Buch des lebens / in welchem alle ding gefunden werden. O seelig vnnd vberseelig ist der / welcher solches allzeit vor seinen augen hat / vnnd sich darin befleist. Was vor weißheit vnd gnad / was vor trost vnd süssigkeit / was vor eine außtilgung aller laster / sah meine stäte gegenwart verdienter. Höre dessen ein exempel: vor etlichen Jahren ward ein geistlicher Sanct Dominici Ordens im anfang seiner bekehrung mit einer vnordentlichen hertzens betrübnuß angefochten / die ihm vnderweilen also verdrießlich war / daß solches niemand als nur ein erfahrner glauben / vnnd fassen kan. Eines tags nach vollendter Mittags mahlzeit saß er in seiner Zellen also von diser Versuchung eingenommē / daß er weder betē / noch studirē / noch etwas anders guts thū konte / derhalben saß er mit gefaltenen händen in der Kammer aller trawrig / gleich als wan er zum wenigsten zu seines Herren lob die kammer verwahrē wolt / sintemahl er sonst zu allen gutē wercken vnbequäm wäre. Indem er diser gestalt saß / aller trostloß / gedünckt ihn innerlich dise stim zuhörē: Was sitzt du hie? stehe auff vnd betrachte was ich erlitten / also wirds geschehen / daß du deiner anfechtūg vergessest. Alsbald stund er auff: (dann dise stimm erachtet er nirgends anderst woher als vom himel herab gesand zu seyn) fing an das Leyden Christi zubetrachten / vnd ist alsbald von seiner anfechtung so vollkommen befreyt worden / daß er sie solcher weiß nimmermehr erfahren.

Diener. O süsseste Weißheit / die du der menschen hertzen durchgründest / du erkennest / daß mir nichts liebers sey / als daß dein bitter Leyden mich vor allen andern menschen bewege / also daß auß meinen augen ein heisser zäher brunn nacht vnnd tag herauß flisse. Nun aber führe ich bey dir ein schmertzhaffte klag / daß ich durch dasselbe nit hertzlich zerknirscht vnd berewt werde / noch daß ich dasselbe nach seiner würdigkeit betrachtē vnd andächtig beobachten kan / derhalben vnderrichte mich wie ich mich zuverhalten hab.

Weisheit. Die erinnerung oder betrachtung meines Leydens / wofern orth vnd zeit darzu bequäm ist / muß nit obenhin geschehen / sondern mit innerlicher hertzens lieb / vnd klägli cher erwegung / dan sonsten wird das hertz nit mehr mit der andacht begabt werden / als der Mund mit süssigkeit von einer wiewohl wohlschmeckenden / aber von den zähnē vnzerbener speiß angefült wird. Wann du mein Leyden wegen der vnaußsprechlichē angst vnd schmertzē / so mir verursacht worden / mit nassen augen nit betrachten kanst / so thue solches nichts destominder mit frewdigem gemüth / wegen des vnendlichen dir von dannen entspringendē guts. Wann du aber weder mit frewd noch mit thränen solches bedencken kanst / so begib dich dannoch mit durrem hertzē zu meinem lob / dan hirdurch wirstu mir nit geringern dienst erzeigen / als wan du von

thrä-

thränen/vnd süssigkeit gantz zerflösset/dann auß solche weiß vbstu auß lieb ein werck der tugent/nit dich selbst suchend/ vnnd damit dir mein Leyden mehr zu hertzen gehe/ höre meine wort: Meine strenge gerechtigkeit läst in der gantzen natur kein vbel/oder sünd/ sie sey groß/ oder klein/ vngestrafft hingehen/ wan nun ein grosser sünder ist/ der sich vielleicht mehr als tausentmahl mit schwären todtsünden befleckt/dem nach erforderung geistlicher rechten vor iedwedere sünd ein sieben jährige buß zuverzichten oblege / er aber vom todt vbereilt / vnd ohne gnugthuung auß dieser welt scheidend/ in dem brennenden Offen des scharpffen Fegfewrs die allhie noch nit bezalte straff auffs genawst bezahlen müste/lieber sag mir/ wann würde endlich eine solche arme Seel die buß so vieler Jahren bezahlen? wann wird sie ein so lange straff abbüssen? wann werden die so lange pein ein end nemmen? wer sihet nit/ wie lang sie in der straff wird verbleiben müssen? aber sihe alles was sie zuleyden hat/ das kan kürtzlich mit meinem vnschüldigen Leyden bezahlt werden / vnd gewißlich kan sie den schatz meines Leydens ihr also zueignen/ daß/ wan sie schon tausent vnnd tausent Jahr im Fegfewr solt gepeinigt werden/sie in geringer zeit die schuld vnnd straff zugleich auffläse / bezahle/ vnd ohne Fegfewr recht zum himmel gehe.

Diener. Herr lehre mich wie solches geschehen könne / dan ich wil mich deß schatz deines Leydens theilhafftig machen.

Weißh. Mit zerknirschtem hertzen muß einer offt seiner schwären sünden / mit denen er die augen seines himlischen Vatters also vngebürlich beleidigt / mänge vnnd grösse erwegen / die werck eigner gnugthuung geringschätzen / als welche mit seinen sünden verglichen nit mehr als ein einziger tropffen gegen das gantze Meer seyn / die vnendligkeit aber meiner gnugthuung muß er erhebē/loben/vñ preysen/in dem ein einziges tröpfflein deß köstlichen Bluts/ so also reichlich auß meinē gantzē Leib rinnet/auch vor tausent Welt sünden zuvertilgen vberflüssig gnug gewesen wäre / wiewohl nichts desto weniger ein jeglicher von meiner gnugthuung so viel an sich zeugt vnd ihm zueignet/wieviel er sich mir im mitleyden gleichförmig macht / vnnd wieviel er die geringschätzigkeit seiner gnugthuung in die vnendligkeit meiner bezahlung mit aller demuth nidersencket/ vnnd auffhebet / vnnd damit ichs mit einem wort sage/ wisse / daß weder die Rechenmeister/ noch die Landmesser / noch die Zahlmeister ins gemein alle vnendliche güter zahlen könn / die in stäter betrachtung meines leydens verborgen ligen.

Diener. Herr weil dem also / so bitte ich dich / laß alle ding fahren/ dardurch ich von dannen abgewichen/vnd führe mich in die innerliche verborgene schätz deines liebligen leydens.

Was Christus am Creutz erlitten/ vom mitleyden seiner Mutter / vnd wie wir vns dem gecreutzigten gleichförmig machen sollen.

Das 15. Capittel.

Diener. Herr/du hast mir droben zimlicher massen erklärt die ängsten / mit welchen dein eusserlicher mensch vmbgeben war / da du am hohen Creutz hingest/ wie er gantz mit wunden beladen / vnnd mit banden des erbärmlichen todts verwickelt/vnnd vmgeben war. Nun mögt ich wisse/was vnderm Creutz geschehen/ ob auch iemand zugegen gewesen/ dem dein kläglicher todt schmertzhafftig zuhertzen gangen/ vnnd wie du dich damals gegen deine betrübte Mutter verhalten.

VVeisheit. Höre eine klägliche sach / vnnd trag mit mir ein mitleyden; als ich vormeinen feinden iämmerlicher weiß mit vielfältigen ängsten / wie du gehört/ vnnd schmertzen vmbgeben/am Creutz hinge/stunden sie gegen mich/ peinigten vnd creutzigten mich mit verhönung vnnd lästerung / verlachten mich/ vnd schüttelten ihre häupter gegen mich/ vnd schätzten mich in ihrem hertzen also gering/ als wann ich das verächtlichste würmlein gewesen wäre / in allem disem stund ich vnbeweglich / vnd bate meinen Vatter inniglich vor sie. Marc. 15. vnd da ich das vnschüldigste Lämblein war/bin ich vnder die gottlosen gerechnet worden/Luc. 23. deren einer mich verlacht / der ander aber hat meinen glauben vnd hülff angeruffen / den ich ohn verzug gütiglich auffgenommen/ihm die sünd nachgelassen / vnnd das himlische Paradeiß eröffnet hab. Höre was zubeweinen / in dem ich meine augen hin vnnd wider kehrte / befand ich mich aller menschlichen hülff beraubt/aber meine freund vnnd bekanten / so mir nachgefolgt / stunden von fern / meine liebste jünger waren von mir gewichen. Ich hinge bloß / aller kleyder beraubt / ich war ohne kräfften / vnnd vnder die gewalt meiner feinden bracht/grausamlich ohne barmhertzigkeit hielten sie mich / vnder dessen aber gleich wie ein stillschweigendes Schäfflein war ich aller sanfftmüthig / wo ich mich hinwandte/ ward ich mit bittern hertzens schmertzen vnnd ängsten erfült/ neben dem Creutz stund meine schmertzhafftigste Mutter/ Johan. 19. vnd erlitte in ihrem Mütterlichem hertzen / was ich am Leib litte / welches mein hertz auffs hefftigst zerschnitte/ dan ich allein erkante ihres hertzens grausame schmertzen/ als ich ihre trawrige gebärden sahe/ vñ die klägliche wort hörte/tröstete ich sie auffs best/ wiewohl ich itzt durch den todt von ihr must gescheiden werdē/ vnd befahle sie meinem liebsten jünger Johanni / damit er ihr die trew leistete so einer Mutter gebührt/imgleichen befahl ich im gegentheil ihrer Mütterlichen trew vnnd sorg den jünger an.

Diener. Herr wer kan sich hie von tieffen seufftzen/vnd bittern thränen enthalten? O schönste Weißheit/ O sanfftmütigstes/ vnnd gütigstes Lämblein / wie haben die grimmige Löwen/vnd reissende Wölff dich also grausam gegen deine würdigkeit tractiren können? Ach daß mir deinem ellenden vnnd vnwürdigen

ellenden vnnd vnwürdigen knecht alda gegenwärtig zuseyn/ vnnd die stell aller menschen zuerfüllen wäre vergünstigt worden/ gewißlich würde ich vor dich meinen Herren vnnd GOTt gestorben seyn / oder doch zum wenigsten mögt ich mit dir meinem einigen geliebten den todt erlitten haben / oder wann sie mich mit mir dir vmbgebracht hätten / wolte ich zum wenigsten den harten Felsen/ darauff / O Herr Jesu/ dein Creutz stunde / vmbfangen haben/ damit / als er auß mitleyden gegen dich zersprungen / zugleich mein ellendes hertz auß lieb vnnd mitleyden gegen dich mögt zerrissen seyn.

VVeisheit. Solches war von ewigkeit her also von mir beschlossen/ daß ich zur selben zeit die Kelter allein tretten/ vnnd den bittern Kelch vor alle menschen allein trincken solt / Isai. 63. du aber vnnd alle/ die ihr mir nachfolgen wollet / verläugnet euch selbst / nembt ewer Creutz auff euch/ vnnd folgt mir nach/ Matth. 16. dann diese ewre abtödtung vnnd verläugnung wird mir nit weniger angenem seyn / als wann ihr dazumahl mit mir zugleich den todt des Creutzes erlitten hättet.

Diener. Herr ich bitte dich / kehre mich deinen knecht/auff waß weiß ich mit dir sterben / vnnd ich mein Creutz tragen soll/ dann ins künfftig begehr ich mir nit mehr zu leben / weil du meinetwegen gestorben bist.

VVeisheit. Wan du fleiß anlegst / daß du nach deinem vermögen allzeit thuest/ was dich am besten gedünckt / ob schon solches andere an dir verlachen/ vnnd sich schimpflich gegen dich erzeigen / auch dich in ihren hertzen also geringschätzen /der du dich weder beschützen / noch verthädigen könnest / du aber vnderdessen nit allein nit bewegt wirst/ sondern auch den Himlischen Vatter von hertzen vor sie bittest / vnnd sie vor ihm entschüldigst / wie offt du auff diese weiß auß lieb stirbst/ so offt grünet / vnnd blühet mein todt widerumb in dir; Jmgleichen wan du rein vnnd vnschuldig lebst / vnnd dannoch deine rechtmässige thaten also niderdrückt werden / daß man dich vnder die gottlosen zehlet / du aber solches mit freywilligem gemüth auffnimbst / also daß / wann die jenige / so dich anfechten/verzeihung von dir begehren / du auß gantzem hertzen also bereit bist ihnen zuverzeihen / was du immer vor beschwärnuß von ihnen erlitten / als wan dir nichts geschehen wär / auch beynebens mit worten oder wercken ihnen zu dienen vnd nützlich zuseyn dich bemühest / damit du meiner gütigkeit nachfolgest / als ich denen so mich creutzigten leichtlich verziehen hab/alsdan hängstu warhafftig mit mir am Creutz, wann du auch aller menschen gemeinschafft / nutzen/vnnd trost absagt/ außgenommen was die genawe noth erfordert/ alsdaner setzt deine verlassenheit/ vnnd mißtrost die stell aller deren / so mich am Creutz verlassen haben. wann du dich aber auß lieb gegen mich aller freund also entschlägst / als wan sie dich angiengen / vnnd solches in denen dingen/so zwischen dir vnnd mir einige verhinderung bringen können / in diesem stück erzeigstu dich als meinen allerliebsten Jünger /vnnd Bruder /der vnderm Creutz stehet / vnnd ein mitleyden mit mir trägt. In dem du des hertzens freyheit von allen dingen entblöst erhältest / hirdurch bedeckest / vnnd zierestu meine blösse. Wann du in allen widerwärtigen dir von deinem nächsten zugefügten fällen auß lieb gegen mich keinen widerstand thust / dich nit verthädigst/ auch allen grimm vnnd zorn/ wo-

her

her er komme/ vnnd wie geschwind / vnnd vnversehens er sey / mit was recht oder vnrecht er fortgesetzt werde/ als ein stillschweigendes Schäfflein sanfftmütig annimbst/ also daß du mit deines hertzens lindigkeit/ der worten sanfftmuth / vnnd deß gesichts klarheit anderer rauhe vnnd boßheit vberwindest/ alsdann wird die gleichnuß meines todts in dir vollzogen. Wo ich aber diese gleichnuß meines todts finde / was vor einen grossen lust ich empfange ist vnaußsprechlich / dann solches ist mir / vnd mein em Vatter wohlgefällig. Endlich wann du meinen bittern todt in dein hertz hefftest/ in deinem gebett daran gedencken/vnd mit der that mir nachfolgen wirst/in solchem stuck wirstu der trew / vnnd den schmertzen meiner Mutter/vnd meines geliebten Jüngers gleichförmig seyn.

Diener. Herr ich bitte dich daß du nach meiner Seelen wunsch die gleichnuß deines erbärmlichen todts in meinem Leib vnd Seel vollbringest/ich wölle oder wölle nicht / zu deinem höchstem lob nach deinem angenembsten willen. Ich begehre auch von hertzen/daß du die vnendliche schmertzen deiner traurigsten Mutter etwas weitläufftiger erklärest/ vnd sagest wie sie sich vnderm Creutz verhalten/als du vor vns littest.

Weisheit. Es ist dir erlaubt solches auß ihr zuerforschen.

Lob vnd preiß der Durchleuchtigsten Himmels-Königin.

Daß 16. Capittel.

Diener. O wie ein tieffe der reichthumb beyde der Weißheit/vnnd erkantnuß Gottes / wie vnbegreifflich seynd seine Gericht/vnnd vnerforschlich seine Weg. Rom. 11. Durch wieviel vnbekante / vnnd vngebräuchliche weg vnd mittel führestu die Seelen zu dir. Was ist dir in sinn kommen / oder wie warestu beschaffen in der ewigen vnveränderligkeit/ vnnd vnveränderlichen ewigkeit / als du also herzlich die edleste / reineste / zierlichste/ vnnd würdigste vnder allen Creaturen erschaffen hast? billich kontestu damals sagen: Ich gedenck frieden vber euch. Jeremiæ 29. Dann O Herr auß dem tieffen abgrund deiner wesentlichen gütigkeit hastu den glantz deiner Glory deinem eingebornen Sohn auß ihr lassen gebohren werden / durch welchen du die verlohrne Creaturen wider zu ihrem vrsprung geführt hast; vnd wer dörffte/ O Himlischer Vatter mit sündē beladē zu dir tretēe/wofern du vns nit deinen allerliebsten Sohn / die ewige Weißheit zu einem geleitsman/ vnnd führer gegeben hättest? vnd wie solte ein ellender sünder zu dir / O vnerschaffene Weißheit / tretten / vnnd vor dir / als der reinigkeit ihren wust vnnd abschewligkeit zeigen / wofern er ihm nit die Mutter der Barmhertzigkeit zu einer Patronin vnnd Vorsprecherin nimbt ? dann ob du schon/ O Herr Jesu/mein Bruder bist/ nichts desto minder bistu auch mein Herr/vñ ob du schon wahrer mensch bist/ so bistu auch zugleich GOTT/ vnnd ein strånger Richter meiner sünden. Weil vns ellenden dann der vnendliche hertzens schmertz trückt / vnnd wir keine außflucht haben / so ist vns diß allein vbrig / daß wir vnsere augen zu

dir O vortrefflichste himmelskönigin erheben. Derhalben grüsse ich dich O seeligste Jungfraw/ die du ein hellglantzender Spiegel der ewigen Sonnen bist / dich der du der verborgener Schatz der vnendlichen barmhertzigkeit Gottes bist/ grüsse ich heut in meinem/aller sünder / vnnd aller büssenden nahmen. O ihr hohe geister/vnnd reine Seelen/ kombt. hervor/vnd lobet das lieblichste Paradeiß aller wollustbarkeit / die durchleuchtigste Königin / dan hierzu erkenne ich mich gantz vnwürdig/wofern sie mir solches nit auß lauter gütigkeit vergünstigt. O vortreffliche vnd sonderbahre freundin Gottes. O herlichste güldene Kron der ewigē Weißheit/erlaube mir ellenden vnd mit vielen sünden beladenen etwas mit dir zureden. Mein Seel legt sich mit schamhafftem hertzen vor deine füß/ mit nidergeschlagenen augen / vnnd schamhafftem angesicht/wiewöhl ich/vnwisseind woher/ vermeine/ gleich als wan weder ich/ noch ein anderer mit sünden verstrickter bey dir einiges mittlers / noch einiger verzeihung von nöthen habe / dann du bist ohne mittel die mittlerin aller sünder bey deinem Sohn. Daher geschichts/ daß wie mehr sich einer mit sünden verwickelt empfindt / desto bessern zugang scheine zu dir zu haben / vnnd wie lasterhafftiger er ist / desto freyer tritt er zu dir. Wolan mein Seel tritt getrost hieher/dan ob du schon billich wegen deiner vielen vnnd schwären sünden abgewisen wirst / dannoch lockt dich an/vnd berufft dich der Mutter Gottes vnbegreiffliche gütigkeit. Derhalben du einiger trost der sünder / du einige zuflucht der verbrecher/nach welcher viele verwundte / vnd ellende hertzen seufftzen/ auff welche viele mit thränen fliessende augen sehen / erzeig dich eine saufftmüthige / vnnd gutige mittlerin zwischen mir / vnnd der ewigen Weißheit. Bedenck O gnädige Keyserin/ daß die würdigkeit mit deren du begabt bist / dir auß vns armen sündern widerfahren sey. Dann was hat dich zur Mutter Gottes gemacht/ vnd zu einer Arcken / darin das wahre Himmelbrod/die ewige Weißheit selbst verborgen lege/als vnsere sünden? auff was weiß köntest du eine Mutter der Gnaden vnnd Barmhertzigkeit genent werden / als nur auß vnserm ellend/die wir deiner gnad vnd barmhertzigkeit nöthig haben? hat nit vnser armuth dich reich gemacht ? haben nit vnsere laster dich herzlicher/vnd durchleuchtiger als alle creaturen gemacht? derhalben wende deine barmhertzige augen / die dein gütigstes gemüth niemahls von keinem sünder/ von keinem elenden/verlassenen/vnnd trostlosen menschen hat abschlagen können / auff mich ellenden. Nimb mich in deine trew/ vnd schutz/ dann mein trost vnnd hoffnung ist auff dich gestelt/ O wie viel sünder hatten Gott verlassen/ dem Himlischen Herr / iah Gott selbst abgesagt/ vnd ihn verläugnet/waren in tieffen abgrund der verzweifflung gerathen / vnnd von Gott abgescheiden / die sich dannoch auff dich verlassen / zu dir geflogen/vnd gütiglich von dir erhalten/biß sie durch deine vorbitt widervmb zur gnad auff = vnnd angenommen worden. Wo ist immer ein so grosser sünder / der sich in mordthaten vnd dergleichen lastern gewelzt/ der nit in dem er nur an dich gedacht/sein gemüth erhoben / vnnd ein gute hoffnung gefasset hat? du einzige/ sonderbahre/ getrewste trösterin der sünder / dich hat die vnendliche gütigkeit GOttes allen sündern also lieblich gemacht / daß deine vberflüssige gütigkeit vns nothwendig erfrewen muß. Wann ich dann fleissig bey mir erwege/

wege / wer du heyligste Jungfraw seyest/ so wird das gemüth erhoben/ vnnd gedünckt mich rechtmässig zu seyn/ daß mein hertz auß frolocken weinend / wans geschehen könt/ mir auß dem Mund springe/ dann also zerschmeltzt dein nahm gleich wie ein honigseim in meiner Seel. Gewißlich bistu vnnd wirst genent ein Mutter / vnnd Königin der barmhertzigkeit. Sey dann gegrüst du gütigste Mutter / gnädigste Königin der vnendlichen barmhertzigkeit. O süssester nahm/ wie ist diese in der that beschaffen / deren nahm also holdselig ist. Nimmer hat ein lieblicher lauten klang die ohren eines liebhabers der welt also süssiglich erfrewet/ als vnsere betrübte hertzen durch den nahmen der vnbefleckten Jungfrawen Mariæ ergetzet werden. Billich sollen zu ehren dieses heyligen Nahmens alle menschen ihre häupter neigen/ vnnd ihre knie beugen? wie offt hastu gütige Mutter die Höllische Hund von vns vertrieben / vnnd in die flucht geiagt? wie offt hastu deß zornigen Richters strange gerechtigkeit gemiltert / oder abgekehrt? wie offt hastu vns bey deinem Sohn die gnad / vnnd den trost erlangt ? was sollen wir ellende sünder allhie sagen ? wie sollen wir dir vor dir so grosse gütigkeit würdiges lob vnnd danck sagen/ weil weder alle Englische Zungen / noch alle Seelen vnnd seelige geister/noch Himmel vnd Erden /vnd was darinnen ist / deine würdigkeit / deine frewd/deine gunst vnd gnad/vnnd deine vortreffliche ehr würdiglich loben / noch gnugsam preysen können? was sollen wir ellende dan thun? doch lasset sie nach vnserm vermögen loben/vnd ihr dancken / dan nach ihrer demuth sihet sie nit an die geringfügigkeit vnserer gaben / sondern auff die reichthumb des guten willens. O süsseste Königin/ billich kan dir glückwünschen / vnnd sich in dir erfrewen das weibliche Geschlecht / dann ob schon die erste Eva ist verflucht worden/ weil sie von der verbottenen frucht gessen / so ist dannoch die zweyte Eva gesegnet / weil sie vns die himlische wohlgeschmackigste frucht bracht hat. Niemand beklage sich hinfüro wegen deß verlornen Paradeiß / dan eins haben wir verlöhren / vnnd zwey dargegen erworben / sols nit billich ein Paradeiß genent werden / wo vns die frucht des lebendigmachenden Baums entstanden ist / so alle frewd vnnd ergätzligkeit in sich begreifft? ists nit ein Paradeiß zunennen / vnnd dem Paradeiß vorzuziehen/ wo die todten auffgeweckt werden/in dem sie dessen frucht genies-sen/auß dessen Händen/ Füssen/ vnd Seiten lebendige Brunnen geslossen / so die gantze erden befeüchtigen/Brunnē der vnerschöpfflichen barmhertzigkeit/der vnendlichen Weißheit/ der vberflüssigsten süssigkeit / der inbrünstigsten lieb / iah der Brunnen deß ewigen lebens? Herr/ wer diese frucht gekostet / vnnd auß diesen Brunnen getruncken hat / der weiß / daß dieses zweyfache Paradeiß viel vortrefflicher sey/ als jenes irrdische / darauß wir vertrieben worden. Vnsere Fraw/ Durchleuchtigste Keyserin / ewige Jungfraw Maria / du bist die Thür der gnaden/ vnd die Pfort der barmhertzigkeit die nimmer keinem verschlossen ist/ iah viel ehender wird der himmel mit der erdē vergehen/ alß daß du einen dich eiffrig anruffenden deiner hülff beraubest. So bald ich derhalben morgens auffstehe/merckt meine Seel zum ersten auff dich/ vnnd wann ich mich abends zur ruhe begebe/ beschawt sie dich zum letztē/mit gewissem vertrawen / daß/ waß durch deine reineste händ auffgeopffert wird / Gott angenemb sey / obs schon sonst an ihm selbst gering ist / vnd solches

ches wegen deiner würdigkeit. So nimb derhalben/ O gnädigste Fraw / meine geringe werck / stelle sie vor Gott den Allmächtigen/ damit sie ihm nur allein darumb gefallen/ weil sie durch deine heyligste händ ihm auffgeopffert werden. Du bist das Gefäß auß dem reinesten gold gemacht/mit gnaden vberschütt/ mit Smaragden/Sapphiren/ vnnd allerhand vortrifflichen edelgesteinen / vnnd Perlen der tugenten geziert / deren eintziger anblick die augen des himlischen Königs viel mehr belustigt/ als der anblick aller Creaturen. O sonderbare freundin Gottes/ wan der König Assuerus durch die schönheit der wohlgestalten Hester gefangen/sein hertz vor allen Weibern eingenommen / Hester. 2. vnd sie vor allen andern solche gnad bey ihm erlangt hat / daß er ihrer bitt nichts abschlug/O rother Rosen / vnnd weisser Lilien zierd/wer kans fassen/vnd begreiffen/wie sehr der vnsterbliche Allmächtige König in deine reineste Jungfraw schafft/sanfftmütigste demuth / vnnd liebreichende Apoteck aller gnaden/vnd tugenten / mit denen du erfüllet warest/sey verliebt worden? wer hat das vnvberwindliche Einhorn gefangen/als nur die vnbefleckte Jungfraw? ach wie sehr hat seinen augen vor/ vnnd vber den zierath aller menschen / deine liebliche vnnd vnvergleichliche schönheit gefallen / mit welcher zuvergleichen alle andere schönheit nit anderster verdunckelt wird als ein glantzendes nachtswürmlein gegen die Sonn. Ach wie vberflüssige gnad hastu bey Gott funden? Luc. 1. so wohl vor dich selbst/ als vor vns ellenden/ vnnd der gnad beraubten? was soll dir der Allmächtig König versagen? Billich kanstu sagen: Cant. 2. Mein geliebter ist mein/vnnd ich bin seyn/du bist gantz Gottes/vnnd er ist gantz dein/vñ zwischen euch wird ein ewiges vnbegreiffliches liebsspiel gehalten/welches nimer kein zweytracht verhindern wird. Vnderdessen aber O gütigste Mutter wollestu vnser nit vergessen/wie wir also ellend/ vnd arm/ vnnd also iämmerlich in diesem ellend schwimmen. O Fraw Himmels vnd der Erden/stehe auff/ vnd stelle dich als eine Mitlerin vor vns bey deinem allerliebsten Sohn/der ewigē Weißheit. Was wirstu mir / O ewige Weißheit versagen können? sintemahl / gleich wie ich dich bey Gott dem Vatter zu einē mittel stelle/ also setze ich deine reineste / vnnd allerliebste Mutter als eine Mitlerin vor deine barmhertzige augen. Wolan gütigster Jesu/ schaw deine Mutter / besichtige ihre anmüttigste augen/ die so offtmals also heylig vñ auffrichtig auff dich gekehrt gewesē /erkenne die rosenfärbige wangen/ die sie so offt vnnd also lieblich auff dein kindliches angesicht getruckt/sihe dē heyligē mund/welcher dich so offt also lieblich geküst / schaw die reineste hand die dir so offt gedient; O gütigster Jesu/iah die gütigkeit selbst / wirstu deren etwas versagen können/ die dich mit ihrer Jungfräwlichen Milch gespeist/auff ihren armen getragen/gelegt/ vnd gehoben/vnnd mit gröstem fleiß aufferzogen hat? Herr Jesu ich erinnere dich aller diensten /vnd was dir in deiner kindheit vnd von deiner kindkeit an von ihr erwisen worden/ als du auff ihrem Mütterlichen schoß sitzend deine lieblichste / vnnd zarteste äuglein auff/ sie wurffest / vnnd mit deinen zarten kindlichen ärmlein ihren Jungfräwlichen Halß mit höchster lieb vmbfingest / mit deren du sie vber alle Creaturen liebtest. Zugleich erinner ich dich des vnendlichen schmertzens / mit dem ihr Mütterliches hertz durchstochen worden / als sie allein mit dir vnderm Creutz litte/ vnnd vor grosser trübsal/ angst / vnd mitleyden an Hertz vnd Seel

so offt

offt mit dir sturbe / als sie dich in den todts ängsten sahe. HErr JEsu diß alles bitte ich dich / daß du mir ihrentwegen verleihest alle mittel vnd ver hindernußabzulegen vnd zuzerreissen / damit ich deine gnad erlange / vnd verdiene / vnd sie nimmer verliere.

Vom vnaußsprechlichen schmertzen vnd mitleyden der Mutter Gottes.

Das 17. Capittel.

WEr wird meinen augen so viel tropffen der thränen geben / als viel buchstahen ich schreiben wil / damit ich nur mit thränen wasser die erbärmliche zäher / die auß vnendlichem hertzens schmertzen der Allerheyligsten Jungfrawen herflissen / schreiben / vnnd erzehen könne? Ich bite dich / vnbefleckte Fraw / vortreffichste Königin Himmels vnnd der Erden / berühr mein steineres hertz mit einem einzigen tröpfflein deiner heissen thränen / die du vnderm Creutz wegen der vnaußsprechlichen ängsten deines eingebornen Sohns also reichlich vergossen / damit es weich werde / vnnd deinen schmertzen etlicher massen empfinde. Dan die natur eines sehr scharpffen schmertzens ist keinem gnug offenbahr / als der ihn erfahrene. So berür derwegen / O gütigste Fraw / mein hertz mit deinen betrübten worten / vnnd nur erinnerungs halben erklär deinem knecht / was dir dein hertz geben / vnnd wie du dich vnderm Creutz verhalten / als du deinen allerliebsten Sohn / die ewige / vnd vortrefflichste weißheit eines also kämmerlichen todts sterben saheſt.

Maria antwortet. Diß wirstu nit ohne betrübnuß / vnd hertzens schmertzen hören: dann ob ich schon itzt alles elends / vnnd schmertzens ohn bin / so war ich doch dazumahl anderst beschaffen: vnd zwar ehe ich vnder dē Creutz stunde / hatte ich schon sehr grosse vnd vnaußsprechliche hertzens ängsten eingenommen / sonderlich von dem orth / da ich erstlich meinen Sohn sahe nidergestossen / geschlagen / gerupfft / vnd vbel gepeinigt werdē / als ich diß gesehen / ward ich aller kräfften beraubt / biß ich ihm ans Creutz nachgefolgt bin / was ich allda erlitten / wie ich beschffen gewesen / vnnd wie ich mich verhalten / wirstu zwar zum theil von mir hören / wie es von dir mag begriffen werden / dan es ist nimmer kein mensch auff die welt gebohren worden / der solches durchgründen kan / dann gleich wie ein einziges tröpfflein wasser vor nichts zuachten ist gegen das gantze Meer / also können alle schmertzē eines menschen nit verglichen werden mit den vnermeßlichen ängsten vnd trübsalen mit welchen damals mein Mütterliches hertz gepeinigt ward / solches kanstu hirauß mercken / wie einer einem lieber / lieblicher / vnnd anmüthiger ist / desto vnerträglicher / vnnd bitterer ist dessen todt / oder verlierung / wer ist aber auff erden lieblicher gebohren / wer ist anmüthiger gewesen / als mein eingeborner Sohn / der geliebte meines hertzens / in welchem ich einig vnnd allein hatte / was mir die

gantze

gantze Welt leisten kont ? ihm allein lebte ich / mir selbst war ich gestorben/ als ich ihn gestorben sahe / hörten zugleich meine kräfften auff / vnnd gleich wie er allein vor allen andern mein geliebter / vnnd mir sehr lieb / vnnd werth war / also war mein schmertz vor allen andern / die iemals ein mensch erlitten / sehr grausam / vnnd erschröcklich / dann seine liebliche vnnd holdselige menschheit ergätzte meinen anblick/sein hohe Gottheit gab den innerlichen augen meiner Seelen die lieblichste beschawligkeit/ an ihn zugedencken war meines hertzens höchste frewd / vnnd von ihme zu reden belüstigte mich höchlich / seine honigflüsse wort anzuhören ergätzte meine Seel vber alle Orgelspiel / er war meines hertzens Spiegel/ vnd die frewd meiner Seelen/sein gegenwart stelte mir Himmel vnd Erden/vnd alles was darin begriffen ist/vor augen/ weil ich dann einen solchen freund / meinen eingebornen Sohn vor mir am Creutz hangen sahe/in dem er mit dem todt runge / was vor angst/ vnnd schmertzen vermeinstu nit disen anblick mir gebracht zu haben ? in warheit erbärmlicher anblick / davon mein hertz verdorret / mein Seel gestorben/ ich aller kräfften beraubt/ vnd von sinnen kommen bin. Ich sahe zwar an die höhe / konte aber meinem geliebten Sohn nichts helffen/ich sahe vnder mich/vnd gegenwärtig sahe ich die gottlose menschen/ die meinen Sohn auffs grausamst peinigtē. Ach wie eng war mir damals die gantze erd. Ich war ohnkräfftig / die stimm war mir benommen / als ich aber zu mir selbst kam/ redte ich mit heisserer / vnnd kläglicher stimm meinen Sohn Jesum also an : Ach mein Sohn / du anmüthigster Spiegel meines hertzens / in welchem ich mein angesicht offt besehen/wie jämmerlich sehe ich dich vor meinen augen hangen : Ach mein eintziger schas/ der du mir lieber als die gantze Welt / der du mein Vatter / Mutter / die gantze frewd vnnd krafft meines hertzens bist / mein Sohn ich bitte dich/ laß mich zugleich mit dir auß dieser Welt scheiden / dan warumb wilstu deine trostlose vnnd betrübte Mutter verlassen? ach mein Sohn wer wird mirs verleihen/daß ich vor dich sterbe? 2.Reg.18. damit ich den bitteren Kelch deß todts vor dich trincke ; Ach des iammers der Mutter so ihres Sohns beraubt ist. Ach mir ellenden/ wie bin ich aller frewd/vnnd trosts beraubt? warumb verschonstu meiner so lang gewünschter todt? nimb/hol/vnnd reiß mich ellende zugleich mit meinem allerliebsten Sohn hinweg/dan das leben ist mir bitterer als der todt/weil ich meinen Sohn sterben sehe/den meine Seel inniglich liebet. Ach mein Sohn/ach mein liebster Sohn. Als ich dieser gestalt angefochtē ward/ tröstete mich mein Sohn güttiglich/vñ sprach vnder andern also: das menschlich Geschlecht kan anderst nit erlöst werden/doch will ich am dritten tag widerauffersthen / auch dir vnnd den Jüngern lebendig erscheinen. Weib weine nicht / mein Mutter laß deine thränen fahren/Joan.19.dan ich wil dich nimmer verlassen. In dem mich mein Sohn mit diesem trost heimsuchte/ vnnd mich seinem geliebten jünger befahle ; der auch neben dem Creutz stunde/vñ mit grossem schmertzen beladē war/ wurden die wort meines Sohns mit so grossē seufftzen durch das marck meines hertzens geschoben/gleich als wan mein hertz vnd Seel mit einem scharpffschneidendē schwerd durchstochen würde / also daß auch ein steineres hertz billich zum mitleyden gegen mich hätte sollen bewegt werden. Ich erhub meine händ vor seufftzen / begehrte meinen Sohn zu vmbfangen / vermogts aber nit zuer-

zuerhalten / vnderdessen fiel ich etlichmahl vnderm Creutz in ohnmacht / also daß ich nit ein einziges wort reden kont / als ich aber zu mir selbst kam / weil ich anderst nichts könte / küste ich daß auß den wunden meines Sohns herunder fliessende Blut / also daß mein bleicher Mund vnd wangen davon aller blütig worden.

Diener. Ach vnendliche gütigkeit / was seyn diß vor trübsal / schmertzen / vnd ängste gewesen? wo soll ich mich hinkehren / oder auff wen soll ich meine augen schlagen? dann wann ich auff den wohlgestalten vor allen Menschen Kinderen sehe / Psal. 44. So befind ich solche ängsten / daß daher billich mein hertz verschmachtet. Von aussen hört man daß geschrey vnd ruffen gegen ihn / innerlich kämpfft er mit dem Todt. Alle seine aderen seynd zerrissen / das Blut fliesset auß dem gantzen leib / er ist voller schmertzen / vnnd stirbt gantz trostloß / niemand heilet seine wunden; wil ich aber meine augen auff die betrübte Mutter schlagen / so sehe ich ihr hertz gleichsam von tausent schwerdern durchstochen / vnd ihre heyligste Seel mit vnendlichem schmertzen gepeinigt. Es ist nimmer ein Mensch in so erbärmlicher gestalt gesehen / nach so klägliche seufftzen erhört worden. Ihr schwacher leib sanckte vor schmertzen darnider / vnd ihr schönstes Angesicht war mit dem Blut ihres Sohns benetzt / also war allenthalben ein vnvergleichliche angst vnnd ellend / der Mutter schmertz peinigt den Sohn / vnd die betrübte Mutter wird durch den vnschuldigen Todt ihres allerliebsten Sohns angefochten / weil ihr dieser Todt viel bitterer war als ihr eigner. Der Sohn schawt auff die Mutter / vnd tröstet sie gütiglich / die Mutter streckt ihre Händ auß gegen den Sohn / vnnd wünscht den Todt vor ihn zu leyden. Wer wird hie am meisten angefochten? Alle beyde seynd mit einem vnvergleichlichen schmertzen vberfallen; O Mütterliches / Barmhertzigstes hertz! wie hat dein zartes hertz so grosse angst vbertragen können? Gebenedeyt sey dein betrübtes hertz / mit deren schmertzen ein jeglicher anderer schmertz zuvergleichen nichts anderst als ein traum ist. Gebenedeyt bistu auffgehende Morgenröth / vor allen anderen Creaturen / vnd gebenedeyt sey der Rosenfärbige anblick deines schönsten Angesichts / geziert mit dem Purpurfärbigen Blut der ewigen weißheit als mit köstlichen Perlen. O schönster leib wie hängstu hie am Creutz? Ach kostbarlichstes Blut / wie warm rinnestu auff deine Mutter / von wannen du den vrsprung genommen? Ich bitte euch alle Mütter / beweinet die thränen der Mutter Gottes. Alle die ihr reines hertzens seyd / werdet bewegt durch das Purpurfärbige / reineste Blut / welches die Mutter vnd Jungfraw vbergossen hat. Die ihr einige hertzens trübsal erlitten / mercket auff vnd sehet / wie kein schmertz mit den schmertzen Mariæ zuvergleichen sey. Es wär kein wunder / wann in erwegung dieses vnsere hertzen zerschmöltzen / vnd wir vor schmertzen vnnd mitleyden ohnkräfftig würden / weil im leyden Christi die felssen zersprungen / die Erd erzittert / die Sonn verfinstert / vnd ihre stralen zu rück gezogen hat / damit sie ihrem Erschöpffer ein mitleyden erzeigten.

Wie vnser Herr damahls nach dem innerlichen Menschen sey beschaffen gewesen.

Das 18. Capitel.

Diener. HERR Jesu/wie mehr sich einer bemühet dein Leyden zu durchgründen/ desto vnerforschlicher scheints ihm. Grosse angsthast du zwar vor der creutzigung außgestanden / aber noch grössere hat dir die pein deß Creutzes zugefügt nach den sinnen vnd eusserlichen kräfften / die damahls die gegenwertige bitterkeit deß Todts schmeckten. Aber mein Herr/was empfand damahls dein innerlicher Mensch / nemblich deine edleste Seel ? war sie mit einigem trost oder süssigkeit vberschütt / wie wir von etlichen Martyrern lesen / welche deine schmertzen linderten vnnd erträglich machten ? oder wann hat dein schmertz ein end genommen?

VVeißheit. Ob schon du vnderweilen viele trawrige zeitungen vernommen / dannoch wird dir nichts trawrigers zu ohren kommen sein / als was ich erzehlen wil. Meine Seel erkante nach den oberen kräfften damahls nicht weniger / als jetzund die Göttliche Essentz / aber die vnderste kräfften deß inner- vnnd eusserlichen Menschens waren also trostloß in aller bitterkeit verlassen/ daß dergleichen trübsal nimmer gewesen / vnd als ich also aller hülff beraubt vnnd verlassen am Creutz hienge mit trieffenden Wunden/ weinenden Augen / außgespanten Armen / vnd eröffneten Adern aller Glieder/ mit todts ängsten vmbgeben / rieff ich mit kläglicher vnd erbärmlicher stim zum Vatter : Mein Gott / mein Gott / wie hast du mich verlassen? Matth. 27. Nichts desto minder war vnder dessen mein Will mit dem ewigen beschluß vnnd wohlgefallen seines willens vereinigt. Als nun mein Blut aller vergossen / vnd meine kräfften geschwächt waren/ vberfiel mich auß angst deß todts ein sehr grosser durst / doch dürstete mich mehr nach dem heyl aller Menschen / in dem ich diesen vnerträglichen durst litte/ gaben sie mir gall vnd essig. Als nun alles vollbracht war/was zur widerbringung menschlicher Seligkeit von nöhten ist/rieff ich: Es ist vollbracht. Joan. 19. hab also meinem Vatter den völligen gehorsam biß zum todt geleist. Vnd nach den worten: Vatter / in deine händ befehle ich meinen geist Luc. 23. scheidete meine vortreffliche Seel auß dem Göttlichen Leib / doch also / daß die Gottheit nicht von ihr wiche. Nach diesem haben sie meine rechte Seiten mit einer Lantzen durchstochen/worauß alsbald ein bächlein deß kostbarlichen Bluts/ vnnd ein Brunn deß lebendigen Wassers geflossen. Sihe mein Kind/ mit solcher arbeit vnnd schmertzen hab ich dich vnnd alle Außerwehlten erkaufft/ vnd mit dem lebendigmachenden Opffer meines vnschüldigen Bluts hab ich dich vom ewigen todt erlöst.

Diener. Herr Jesu / mein reinester Liebhaber/ sehr thewr hast du mich erkaufft / sehr hast du mich geliebt/vñ gütiglich in die freyheit gestelt. Wie soll ich dir O süsseste Weißheit für so grosse Lieb/vnd für so bitteres Leyden danckbar sein ? Gewißlich wann ich deß Samsons stärck/ deß Absalons schönheit/ deß Salomons weißheit / aller Königen reichthumb vnd würdigkeit hätte / wolte ich

solches

solches alles gar gern zu deinem lob in deinem dienst anwenden; aber HERR ich bin nichts/ vnd kan nichts/ wie soll ich dir dann danckbar sein?

VVeißheit. Wann du schon mit aller Englen zungen begabt wärest/ vnd aller Menschen gute werck allein gethan/ auch aller Creaturen kräfften hättest/ würdest du nicht für die geringste anfechtung/ die ich auß lieb gegen dich erlitten/ mir würdigen danck sagen können?

Diener. So verleyhe mir dann/ O Herr/ vnnd lehre mich/ damit ich dir auß deiner gnad gefällig vnd lieb sey/ weil deiner Lieb niemand zum gnügen danckbar sein kan.

VVeißheit. Mein Creutz solt du stäts vor augen haben/ vnd meine schmertzẽ mit grossem mitleyden in dein hertz schreiben; vnnd was du leidest/ thue zur gleichnuß meines leydens. Wann ich dir in der anfechtung keinen trost zuschicke/ so frage nicht nach frembdem trost/ sondern seufftze zu meinem Himlischen Vatter mit verläugnung deiner selbst/ nach seinem Vätterlichen willen/ wie herber dann dein eusserliches creutz sein wird/ vnd wie mehr du verlassen/ desto mehr wirst du mir ähnlich/ vnd meinem Vatter angenehmer sein/ dann auff diese weiß werden die beste freund Gottes am meisten bewehrt. Wann dich ein hefftige begierd angreifft in einer anmühtigen sach einigen lust zu erlangen/ verwirff solches/ vnd tödte dich selbst ab auß lieb gegen mich/ hierdurch wird dein durstleidender Mund/ gleich wie der meinig mit einem bittern trunck gecreutzigt werden; nach aller Menschen heyl solt du einen grossen durst tragen/ die gute werck vmb ein vollkommenes leben zu erlangen/ solt du biß zum todt fortsetzen; deinen willen must du der Obrigkeit mit völligem gehorsam vnderwerffen/ die Seel von allem eygenthumb entblössen/ in die händ deß Allmächtigen Vatters/ wie auch den Geist/ wann er auß diesem zeitlichen zum ewigen Leben wandert/ nach der gleichnuß meines letzten hinscheidens auß der pilgerfahrt dieses Lebens/ vbergeben; also wird geschehen/ daß dein creutz dem meinigen etlicher massen gleichförmig/ vnd in ihm herlich vollzogen werde. In die offene Wunden meiner Seiten/ ja in mein von Lieb verwundtes Hertz solt du dich einschliessen/ vnd allda verbleiben/ allda wil ich dich mit dem lebendigmachenden Wasser waschen/ vnd mit Rosenfarb meines kostbarlichen Bluts zieren/ allda wil ich mich starck mit dir verbinden/ vnd mit ewigem band mit dir vermählen.

Diener. Herr Jesu/ nimmer hat kein Diamantstein mit solcher krafft zu sich gezogen/ gleich wie das kräfftigste exempel deines bittern Leydens aller Menschen hertzen mit dir verbinden vnd vereinigen kan. Derhalben mein Herr/ durch süß vnd sawr von der gantzen Welt abgezogen/ ziehe mich zu deinem Creutz/ vnd mache in mir dessen gleichförmigstes Ebenbild/ damit mein Seel deiner dermahl eins in deiner klarheit geniesse.

Von der abhebung Jesu vom Creutz.

Das 19. Capitel.

Diener. Gütigste Mutter / ehrwürdige Fraw erklär imgleichen deinem Diener / wie der grosse außdem leyden deines Sohns eingenommene schmertz ein end gewonnen hab.

Maria antwortet. Ich wil dein begehren thun/ aber nur mit seufftzen/ vnd mitleyden mustu meine wort anhören. Nach dem mein einiger allerliebster Sohn seinen Geist auffgeben/Todt vor mir hinge/vnd mir alle kräfften deß Hertzens vnd der sinnen entgangen / weil ich anderst nichts vermögte/ schlug ich offtermahls erbärmlicher manier meine augen auff ihn. Nach dem ich aber verspürt daß die herbey kommen/so ihn vom Creutz ablegten / gedünckte mich wiederumb vom Todt aufferweckt zu seyn / mit was vor einer mütterlichen anmühtung aber ich seine verstorbene arm empfangen/ vnd mit was trew ich sie an meine Blütige wangen getrückt / mit was vor lieb vnd begird ich ihn in meinen Mütterlichen schoß gelegt/mit meinen armen vmbfangen/ vnd an meine brust getrückt / wie ich die frische noch blütige Wunden seines verblichenen Angesichts geküst / in was vor eine heßligkeit die zuvor vnaußsprechliche schönheit verändert worden/ in welche alle Engel mit höchster frewd zu sehen ein begird trugen. 1.Pet. 1. vermögen alle hertzen nit zubegriffen. Meinen allerliebsten in meinem schoß ligenden Sohn besahe ich fleissig/ vnd er war gestorben/ich besichtigte ihn wiederumb/ vnd es war weder stimm noch sinn in ihm. Wiederumb ward mein hertz ohn kräfftig/gewißlich hätte es von Tödtlichen wunden / mit denen ich durchstochen ward / in tausent stück zerspringen können / doch erseufftzet es vnendlichmahl / die augen vergossen vnbegreiffliche thränen/die gestalt meines Angesichts war aller betrübt / wann ich reden wolt/vnd die wort auff den eusersten leffzen fassen/rieff der schmertz die wort zurück/ vnd liß micht nit außreden. Doch gebraucht ich mich dieser wort: Ach/ wer ist immer so grausam tractirt worden / wie dieser mein vnschuldiger allerliebster Sohn? Ach mein Sohn/mein trost/mein einzige frewd/ wie hastu mich verlassen? Wie bistu mir in lauter bitterkeit verändert? wo ist nun die frewd / die mir dein geburt gebracht? wo ist der lust / so ich auß deiner lieblichsten Kindheit empfangen? Wo ist die Ehr/vnd würdigkeit / die mir auß deiner gegenwart erwachsen? Wo ist alles/ so mein gemüht immer hat erfrewen können? O schmertz/ O bitterkeit / O angst/ alles ist in vnendliche pein/vnd Tödtliche schmertzen verkehrt. Ach mein Sohn / ach mein Kind / wie bin ich ellende jetzt aller frewd beraubt? Wie ist mir nichts trosts vbrig? diese vnnd dergleichen trawrige wort sagte ich betrübte vber meinen verstorbenen Sohn.

Diener. Vnbefleckte ehrwürdige Mutter laß mir erlaubt seyn noch ein wenig mit deinem allerliebsten Sohn/meinem Herrn/der ewigen weißheit so jetzt also erbärmlich zugericht/ mein gemüht zuerlüstigen/ ehe daß er ins Grab gelegt werde/ dann ob ich schon nit zweiffle/ heyligste Mutter/ daß du vnaußsprech-

äußsprechliche hertzens schmertzen erlitten/ vnd alle Menschen billich dardurch sollen bewegt werden/ so halt ich dannoch darvor daß du nit ohn ergäntzligkeit deß gemühts den wiewohl Todten leib deines Sohns habest vmbfangen können / derhalben bitte ich ich dich/reineste Mutter/ daß du deinen also ellendiglich ermordteten Sohn in meiner Seelen schoß legest / damit mir Geistlicher weiß vnder einer betrachtung geschehe/ was dir damahls leiblicher weiß geschehen. Sihe Herr Jesu / meine augen schlage ich mit anmühtigster frewd auff dich / vnd mit inbrünstigster lieb / mit welcher jemahls einer seinen allerliebsten freund angesehen. Herr Jesu mein gantzes hertz eröffnet sich dir / damit es dich in sich auffnemme/ gleich wie die blühende Rosen sich gegen die Hellglantzende Sonnenstralen außbreiten. Liebster Jesu / meine Seel spant die arm vnendlicher anmühtung/ vñ begird gegen dich weit auß/ siehe mein Herr / auß inbrünstigster begird vmbfange ich dich heut mit lob vnd danckſagung / vnd trücke dich auff daß ingeweid meiner Seelen/ erinnere dich auch zu gleich der stund/ da du auß lieb die schmertzen deß Todts vor mich erlitten / ich bitte dich / laß deinen bitteren Todt in mir nimmer verlohren gehen / vnd laß mich weder leyd noch frewd / weder leben/ noch Todt von dir abtrennen. Sihe meine augen schawen dein Todtes Angesicht an/ meine Seel küsset alle deine blütige Wunden / alle meine Sinn werden billich mit der lieblichsten frucht vnder dem Lebendigmachenden Creutzbaum gespeist. Herr Jesu andere empfangen zwar trost auß ihrem vnschüldigen leben / andere auß grossen vbungen/ vnd strängem leben/ andere auß diesen oder jenen wercken / ich aber hab all meinen trost vnnd hoffnung auff dein leyden gesetzt / vnnd gründe mich auff deine gnugthuung/ vnd verdienst/ darumb wil ich dich/ vnd was du erlitten stäts in meinem hertzen tragen / vnd dein Ebenbild mit wort vnd wercken/so viel mir müglich/ eusserlich außtrücken/ vnd ihm nachfolgen. O wunderbarlicher glantz deß ewigen Lichts/ wie bistu meinet wegen so gantz vertilgt / ich bitte dich lösche die flammen aller laster / vnd die hitz aller bösen begirligkeiten gantz in mir auß ; O Siegel ohne flecken / wie heßlich bistu besudelt / vertilg allen Wust meiner sünden. O schönstes Ebenbild Vätterlicher güttigkeit/ wie bistu mißstelt/ernewere daß verderbte Angesicht/ vnd gestalt meiner Seelen. O vnschüldigstes Lämblein / wie grausamb / vnd vnmenschlich bistu zerzerret / ich bitte dich versöhne / vnd bezahle mein mit sünden verstricktes leben. O König aller Königen/ vnd Herr aller Herrschafften/wie ellender gestalt sehe ich dich mit den Augen meiner Seelen vor mir ligen? verleihe mir / daß/ gleich wie dich jetzt meine Seel mit schmertzen vmbfängt / also du sie auch in der ewigkeit mit frewden vmbhalssest.

Vom abweichen vom grab.

Das 20. Capitel.

Diener. Fraw Mutter/gnädigste Jungfraw Maria/mach nun ein end deines schmertzens vñ betrübter red/vñ sag mit wenig worten/ wie du von deinem allerliebsten Sohn abgewichen seyest.

Maria antvvortet. Es war ein ellend solches zu sehen/vnd zu hören. Alles war noch erträglich / so lang ich meines Sohns gegenwart genieſſen kont / aber nach dem sie ihn Todt von meinem verstorbenen hertzen/ vnd auß meinen armen genommen / vnd ins grab gelegt / ist kaum zu glauben/ wie ich ersenfftzt / wie erbärmlich ich mich verhalten/ was vor angst ich ertragen/vnd andere in mir verspürt haben/als ich von ihm scheiden must / dann die absönderung/ als ich von meinem eingebornen nunmehr vergrabenen Sohn abgeschieden ward / Creutzigte mein hertz nit anderster als der Todt selbst. Sie leiteten mich an den händen/ weil ich alles trosts beraubt war. Mein Seel ward auß begird gegen meinen geliebten Sohn gepeinigt/ vnd mein einige hoffnung ruhete auff ihm / ja so lang er im grab verborgen war/ hab ich ihm vnder allen Menschen allen völligen glauben / vnd auffrichtige freundschafft geleist.

Diener. So grüssen dich dann billich/Fraw Mutter/ allerheyligste Jungfraw/ alle hertzen/ vnd alle zungen loben dich / weil alle gutthaten / so Gott gefallen haben vns mit zu theilen/ durch deine händ vns geben seyn/ du bist nach deinem Sohn der anfang/ vnd daß mittel/ wirst auch das end seyn. Sihe mein gnädigste Fraw/ich erinnere dich heut deß trawrigen abscheids/ als du von deinem geliebten Sohn hast müssen abweichen/ vnd bitte dich verleihe mir deine hülff / damit ich niemahs weder von dir/noch von seinem anmühtigsten Angesicht abgeschedē werde/vñ gleich wie nun mein Seel dir mit hertzlichem mitleyden/vnd innerlicher anmühtung beystehet/ vnd in der betrachtung mit lob / vnd danckſagung vom grab deines Sohns durch die Pforten Jerusalems dich nach hauß begleitet / also führe du meine Seel in ihrem letzten abscheid vom leib zum wahren Vatterland/ vnd setze sie in die ewige Seeligkeit / die du meine reineste Mutter / vnd nach GOtt mein höchster trost bist. Amen.

Wie man lernen soll zu sterben/vnd von der arth deß vnversehenen Todts.

Das 21. Capittel.

Diener. Herr Jesu/ wann mir die Herrschafft vber die gantze welt gegeben wäre/könt mich solches nit so sehr erfrewen/als die warheit/vnd der nutz/ den ich auß deiner vnderweisung empfangen/ darumb begehr ich weiter von dir vnderwiesen zu werden. So erklär derhalben deinem Diener / der dir allein zu leben begehrt / was der ewigen Weißheit/ die du selber bist/am meisten gefällig sey. Dann ich wünschte von dir zu hören von der vereinigung blosser / vnd einfältiger erkantnuß mit der hochheyligstē Dreyfaltigkeit / wo solche in der bescheinung deß gebohrnen worts/vñ wiedergebornen geists ausser ihrer selbst gezogen / vnd von allen mittelen entblöst wird.

VVeißheit. Dem jenigen gezimets nit denen dingen nachzuforschen/ die der höchsten Weißheit zuständig seyn/ welcher noch auff den vndersten staffelen eines guten lebens wandlet. Diesem dann hindan gesetzt wil ich dich lehren was deinem heill nützlicher vnnd vorträglicher ist. *Diener.*

Diener. Herr Jesu was wiltu mich lehren?

VVeißheit. Zu leben/vnnd zu sterben/wie du mich imgleichen im hochheyligsten Sacrament mit lieb vnd andacht empfangen/ vnd würdiglich loben sollest. Dann solches stehet dir eigentlich zu.

Diener. Gütigster Jesu wann ich die wahl hätte etwas zuerkiesen / wolt ich mir nichts bessers wünschen / als daß ich wüste mir vnnd allen dingen abzusterben / vnnd dir allein zu leben / dich auß gantzem hertzen zu lieben/ auß lieb im hochheyligsten Sacrament zu empfangen / vnd dich würdiglich zu loben. Seelig vnd vberseelig ist der so es weiß/ vnd hierin sein leben zubringt/ wiewol es mir etwas dunckel ist / ob du solches von dem Geistlichen Todt wöllest verstanden haben / den dein bitterer vnd erbärmlicher Todt mir also inniglich vnnd lieblich befohlen/vnd erklärt hat/ oder aber von dem leiblichen Todt.

VVeißheit. Von allen beyden ists zuverstehen.

Diener. Herr was hilffts aber vom leiblichen Todt vnderwiesen zu werden / weil er sich wann er kombt/selbst gnug lehren wird?

VVeißheit. Wer alsdann allererst die kunst zu sterben lernen wil / wann er allweil auß dem leben scheiden muß/der wird sich betrogen finden.

Diener. Herr ich bekenne es/ daß mir auch jetzt die erinnerung deß Todts / vnd die red vom selben zimlicher massen verdrießlich/ vnd vnannemblich ist.

VVeißheit. Erwege aber/ wie der vrblötzliche vnd vnversehene Todt so wohl in den klöstern/als stätten herumschleiche/vnd viele hinweg genommen werden / ja dich selbst hatte er heimlicher vnd hinderlistiger weiß in seinen stricken verwickelt/ vnd fählte wenig dran/ daß er dich nit wie andere vnzahlbare hinweg gerissen hätte/auß deren zahl ich dir einen vor augẽ stellen wil. Wolan eröffne deine innerliche augen vnd ohren / beschaw das Exempel eines erschröcklichen Todts in deinem nächsten / vnd höre mit fleiß seine klägliche stimm/vnd seufftzen an.

Diener. Vnderdessen hab ich mit dem Ohren der Seelen eines durch vnversehenem Todt vmbkomenden Menschens jämmerliches geschrey/vnd klägliche wort auff dieseweiß vernomẽn: Ach mein Herr vnd Gott/ daß ich je auff diese welt gebohren / der anfang meiner Geburt fing vom weinen an/ den letzten tag beschliessen die trawrige vnd heisse thränen : die seufftzen deß Todts haben mich vmbgeben / vnnd die schmertzen der Höllen haben mich vmbfangen. Psal. 17. & 114. O Todt! O grausamer / vnnd erschröcklicher Todt / wie ein vnangenemmer gast bistu meiner blühender Jugend. An nichts hatte ich weniger/als an dich/gedacht / nun hastu mich vnversehens vbersallen / vnnd vnbereit angriffen. Mit deinen banden führstu mich verstrickt von dannen / nit anderster als ein vbelthäter zum orth seines leydens gebunden geführt wird. Ich schlag die händ vber dem Kopff zusammen / vnd falte sie vor bitterem schmertzen / dann gern wolt ich der gegenwärtigen gefahr entgehen / ich kehr meine augen allenthalben vmbher / ob einer sey / der mich auß diesem vnglück errette / find aber nit die geringste hoffnung. Jtzt erschallen in meinen Ohren die erschröckliche wort deß Todts/weder freund/noch reichthumb/noch wissenschafft/noch einige mühe vñ arbeit werden dich auß meinen händen erretten kõnen/ nothwendig mustu dich mir vndergeben; muß ich dan eigentlich sterben? muß ich auß dem leib scheiden? Ach mich ellenden/ daß

ich je gebohren/ O Todt/ O erschröcklicher Todt/was wiltu mit mir anfangen?

Diener. Auß was vrsachen befindestu dich also vbel ? diß ist ein gemeines geseß so wohl vor den reichen / als armen / so wohl vor den jungen / als alten / vnd viel mehr seynd durch den vnversehenen als vorbedachten Todt gestorben / vermeinstu allein vom Todt befreyt zuseyn ? diß ist aber ein grosse thorheit.

Der vnversehens sterbende Mensch antwortet. Dieser trost ist sehr verdrießlich/ich bin der vernunfft nit beraubt / gewißlich die nit also gelebt haben / daß sie bereit seyn zusterben/vnd dannoch an ihrem end den Todt nit förchten/seynd blind/ vnd närrisch/ vnd sterben wie daß vieh / vnwissend in was gefahr sie schweben ich bewein nit daß ist sterbe/ sonderen daß ich vnbereit sterbe/ nothwendig muß ich sterben / aber doch seynd meine sachen dermassen beschaffen/daß mir das sterben nit vorträglich ist/ nit nur allein beweine ich den vndergang meines lebens/ sondern auch die gute täg die ich vbel angewendt / vnd ohn meiner Seelen frucht hab hinschleichen lassen/ich weiß jeßt keinen vnderscheid zwischen mir / vnd einer zur frülings zeit vom Baum herabfallender blüt/ meine tag seyn schneller vorüber gangen als ein pfeil durch die lufft/ man ist meiner vergessen als dessen so nimmer gewesen/ vnd wie der weg eines durch die lufft fliegenden Vogels / welcher als bald nit mehr zuerkennen ist. Derhalben ist meine red in bitterkeit/vnd meine wort seyn voller schmertzen. Iob. 23. Wer wird mirs ellenden verleihen/daß ich die vergangene köstliche zeit vor augen stelle/ vnd daß jenig wisse/ was ich jeßt gar zu spat weiß. Wehe mir/der ich die gegenwärtige mir verliehene zeit gering geacht/ vnnd sie vergeblich vnd närrisch hab hinstreichen lassen. Nun ist sie verflossen/ nimmer kan ich sie wiederruffen/noch erreichen. Kein einzige / wiewohl kurtze stund ist vergangen/ welche ich nit höher schätzen / vnd mit grösserer danckbarkeit hätte sollen vmbfangen / als wann einem armen betler ein gantzes Königreich geschänckt würde/ nun vergiessen meine augen die thränen / weil ich die verflossene stunden nit wieder eroberen kan. Ach mein Herr vnnd Gott / warumb hab ich so viel tag also vnfruchtbarlich hingehen lassen / davon ich jeßt keinen nutzen hab/warumb hab ich nit die gantze zeit durch wohl sterben lernen ? Ach ihr blühende Rosen/ihr junge Leut / deren alter noch nit verwelckt ist / sonderen die ihr noch in der blühende Jugend lebt/ schawt auff mich / vnd lernet auß meiner gefahr witzig zu werden/ weils noch zeit ist. Bekehret euch alsbald zu Gott / verzehret mit ihm allein ewre jahr/ damit euch nit dermaleins dergleichẽ ellend ergreiffe. Ach wie vbel hab ich meine junge jahr angelegt/mein Herr vnd Gott/erbarm dich meiner/ ich ellender wolt dazumahl keinem/ob er mich schon recht ermahnte/glauben zustellen/niemand wolt ich gehör geben/ nun bin ich in deß Todts garn gerathen. Die zeit ist verschwunden / die Jugend ist verflossen/ viel besser wäre mirs gewesen/ wann mir meiner Mutter leib zum grab worden wäre / damit ich die edleste zeit nit also vbel angelegt hätte.

Diener. Mein Bruder bekehre dich zu Gott/vnd trag leyd vber deine sünden. Ist das end gut/so wird alles gut seyn.

Sterbender Mensch. Du redest vergebliche ding/soll ich jeßt buß würcken? Soll ich mi nun zu Gott bekehren / da ich mit schröcken vbernommen/ vñ mit vnzahlbaren ängsten beladen bin? Es geschicht mir gleich wie einem Vögelein / welches vnder deß grausa-

men

men Raubvogels klawen zittert / vnnd vor Todts angst aller sinn beraubt wird. Nichts anders kan ich wöllen vnnd wunschen / als zu entfliehen / aber diß wird mir nit vergünstigt / jetzt peinigt mich der Todt / vñ die bittere abscheidung vom leib. O wahre buß / vnd freye bekehrung zu Gott eines Menschens der noch recht gesund isst / wie gewiß vnd sicher machstu den Menschen? wer dich verläst / da ists kein wunder daß er auch dermahleins verlassen werde. Ach lange auffschiebung der besserung / wie schädlich bistu. Der gute will ohne werck / hat die schöne verheissungen ohne die vollziehung vmbgekehrt / allzeit hab ich von GOtt auffschub begehrt / biß ich in deß Todts rach gerathen bin. Diß ist mein grösstes Creutz vnd schmertz / daß ich in gantzes leben 30. gantzer Jahr also vnglücklich angewendt / also daß mir nit bewust / ob ich einen einzigen tag nach Gottes willen vnd wohlgefallen angelegt / oder ihm einen einzigen angenehmen dienst erzeigt hab. Dieses durchsticht mein hertz nit anderst / als ein scharffes schwerd. Ach wie verschämbt / wie spöttlich werd ich vor deiner Göttlichen Majestät / vñ dem gantzen Himlischer Heer erscheinen. Wann ich in dieser meiner letzten stund nur ein einziges Ave Maria auß andächtigem hertzen sprechen könt / würde mich solches mehr erfrewen / als wann mir einer viel tonnen Golds schänckte. Ach mein Herr vnd Gott / wie viel guts hab ich versaumbt / dessen ich in ewigkeit muß beraubt seyn. Mit wie vielen lastern hab ich mich befleckt / in dem ich auff dich nit hab mercken wollen / als mirs noch erlaubt war? Ach wie viel stund seynd mir vergangen? Ach wie offt hab ich vor nichtswürdige sachen meiner Seelen heyl hindan gesetzt? Gewißlich würde mirs jetzt nützlicher sein / vnd mir einen vberflüssigeren lohn deß ewigen lebens bringen / wann ich wegen der lieb Gottes meine aügen nur einmahl von dem vngebürlichen anschawen eines freunds würde abgezogen haben / als wann er dreyssig gantzer Jahr mit gebogenen Knien mir die belohnung bey Gott erlangen wil / drumb bitt ich euch Menschen / hört ein klägliches ding. Ich ellender / weil ich von der zeit vbereilt bin / wil rund vmbher gehen / vnd kleine allmosen der verdientsten Bettlen / so ihnen fromme Menschen erwerben / damit sie zur versönung meiner missethaten gereichen / vnd allenthalben weist man mich ab / dann ein jeglicher bsörchtet sich / er hab nit öhl genug vor seine Ämpeln. Mein Herr vnd Gott ich bitte dich laß dich erbarmen / daß / weil ich in meiner gesundheit mir so grosse schätz in den tagen daran ich müssig gewesen / hab versamblen können / ich jetzt auch die geringe allmosen nit erlangen kan / die doch nur zu einer geringen gnugthunng nicht aber zu einer belohnung oder gnad mir gerichen würden. Dieses erweget so wohl alte / als junge / vnnd wans noch zeit ist / versamblet euch in diesem leben die verdienst / damit ihr nit am letzten end Bettlen wollet / vnd doch nichts erlangen könnet.

Diener. Mein Bruder / deine ängsten creutzigen meine Seel. Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOtt / daß du mich vnderrichtest / was zu thun sey / damit ich nit dermahleins in eben dieselbe gefahr gerathe.

Sterbender Mensch. Der sicherste rath / daß beste mittel / die höchste weißheit / mit deren einer in diesem leben begabt / ist / daß du dich durch eine rechtschaffene Beicht der sünden so dir bewust / bereitest / vnd dich hernach stäts also verhaltest / als wann du selben

tag/oder auff höchst dieselbe wochen sterben würdest. Bilde dir ein/ daß deine Seel im Fegfewr vor ihre sünd zehen gantzer Jahr soll auffgehalten werden/ vnd würcklich alda auffgehalten werde / dir aber jetzt nur ein Jahr verliehen sey/ihr / wo du nur wilt / zu hülff zukommen. Vnder dessen schaw sie offt an / vnnd hör ihre klägliche stimm / da sie dich berüfft: Mein liebster vnd vertrawtester freund/ reich mir ellenden die hand / erbarm dich meiner / hülff mir / damit ich zeitlich auß dieser pein/ vnd grausamen flammen herauß gezogen werd/ dann ich bin gantz trostloß vnnd arm / vnd niemand erbeut sich mir zu einem getrewen gehülffen / als du allein / die gantze welt ist meiner vergessen / dann ein jedweder sucht nur daß seinig. Phil. 2.

Diener. Es ist kein zweiffel es sey diese deine lehr sehr vortrefflich/ wofern einer nur in der that selbst erführe / was du in gegenwart empfindest / ob schon aber deine wort kräfftig / vnnd gleich einem schwerd durchtringend seyn/ werdē sie dannoch von den Menschen wenig geacht/ sie haben Ohren vnd hören nicht / Augen / vnd sehen nicht. Es wil fast niemand sterben/ bist die Seel auß dem Leib scheidet.

Sterbender Mensch. Wann sie dann mit deß Todts angel gefangen seyn / werden sie zwar ersenfftzen/ aber billich nit erhört werden. Glaub mir/ dahin ists kommen/ daß/ gleich wie auß den Geistlichen Ordenspersonen/ damit ich anderer geschweige/ kaum der hunderste auß meinen worten zur besserung vnnd bekehrung bewegt wird / also du auß hundert kaum einen findest / der wohl bereit sterbe/ daher gerathen fast alle/ gleich wie ich/ vnversehens ins todts strick. welches auch vnderweilen denen zugeschehen pflegt die nit gantz ohne buß / vnd ohne vernunfft sterben / dann die eytle ehr/ deß leibs nutz vnd belustigung / die lieb zeitlicher ding / vnd die sorgfältige mühe den leib zu vnderhalten verbländen viele Menschen. Wann du aber mit wenigen den ängsten deß vnversehenen Todts entgehen wilst / so gib meinen worten gehör: die stäte betrachtung deß Todts/ vnd die getrewe hülff/ daran du gedencken must / die deine arme / gleich als den peinen deß Fegfewrs vnderworffene Seel kläglich von dir erfordert/ werden dich geschwind dahin führen / daß du nit allein den Todt nit förchtest / sonderen mit hertzlichem verlangen erwartest / betrachte diß nit nur oben hin/ sonderen offt/ vnnd mit fleiß / vnd schreib meine wort auff daß innerst deines hertzens. Auß der grossen noth vnd ellend/ die mich vberfallen haben/ lerne was dir bald begegnen kan / schaw was mir diß vor ein nacht sey. Gebenedeyt / vnnd glückseelig ist der/ wer wohl bereit zu dieser stund kömbt / dann er gehet sicher von dannen / ob ihm der Todt schon bitter ist. Dann es beschützen / vnd vmbgeben ihn allenthalben die Engel deß Lichts/ die heyligen begleiten / vnnd führen ihn ins Himmels Pallast. Sein abscheid auß dieser welt ist nichts anders / als eine reiß vnnd eingang zum ewigen Vatterland. Aber O gütigster GOtt/ was vor eine herberg wird meine arme Seel diese nacht in jenem frembden land haben? Ach wie verlassen / vnnd trostloß bin ich jetzt? O gnädigster Gott / wie arm vnd ellend wird mein Seel vnder anderen armen Seelen die das Fegfewr verschlungen? wer wird ihr auß gantzem hertzen / vnnd völliger trew helffen? Aber hie sey daß end meiner trawrigen klag. Sihe die stund ist da. Ach ich muß scheiden / ich vermag nit länger zu bleiben / sihe die händ seyn schon gestorben/

ben/ das Gesicht wird bleich/ die Augen brechen / deß Todts stachel trifft mein hertz/ kaum hab ich noch etwas athem/ das Licht dieser welt gehet mir vnder / ich sehe schon die ander welt. Ach was ein anblick ist sie? mit gantzen hauffen kommen die abschewlichste gestalten der Höllischen Mohren/ die Höllische wilde Thier vmbgeben mich allenthalben/vnnd befleissen sich auffs müglichst / damit sie mein arme Seel vnder ihren gewalt bringen. O gerechter Richter/ wie sträng seyn deine vrtheil / wie genaw wiegstu alle geringe sachen / so sonst alle Menschen vor gering schätzen / der kalte Todtsschweiß bricht vor angst auß meinem gantzen Leib. O erschröckliches Angesicht deß strängen Richters / wie scharpff seynd O Gott deine vrtheil. Jetzt kehr ich mein gemüht nach der andern welt/ dahin ich wanderen muß / vnd besichtige die pein deß Fegfewrs / wo ich vnaußsprechliche ängsten betrübnuß/vnd ellend sehe. Sihe die grausame brennende flammen gehen in die höhe/ schlagen vber der ellenden Häubter zusammen/vnd die Seelen werden in den schwartzen vnnd dincklen flammen nit anderster als die funcken im Fewr auff vnnd nieder geworffen. Alle ruffen alda: Ach / ach / weh / weh / O grosses ellend / es vermögen alle Menschen die mänge / die vnderschidligkeit/ vnd die grausamkeit vnsers elends / ängsten / vnd peinen nit zu begreiffen. Alda hört man die klägliche stimm: kombt vns zu hülff / reicht den trostlosen ewre hand / wo ist nun die getrewe vorbitt der freund ? Wo seyn die betrügliche verheissungen vnserer betrüglichen freund? Ach wie ellendig seyn wir von ihnen verlassen? wie haben sie vns in vergeß gestelt? Erbarmet euch / erbarmet euch vber vns zum wenigsten ihr allerliebste freund / Iob. 19. Denen wir so offt gehorsam / vnnd dinstwillig gewesen. Ach wen haben wir geliebt / was nutzens erlangen wir? O ihr vntrewe freund / die ihr vnser vneingedenck / vns in diesem brennenden ofen verlasset. Ach das wir vns nit besser vorgesehen / noch diesem vbel vorkommen / da es vns erlaubt war. Die geringste pein dieses orths vbertrifft die grösste schmertzen so jemahls ein Martyrer auff Erden erlitten. Ein stund scheint hie länger zu seyn/ als hundert Jahr auff Erden. Ach wir werden gekocht/ gebraten wir ruffen/ vnnd begehren hülff / aber diß peinigt vns am meisten / daß wir von der anschawung deß Göttlichen Angesichts so lang ab- vnd auffgehalten werden / diß beschwärt vnser hertz/ vñ sinn mit einem vnerträglichen last. Aber hiemit scheid ich auß dem leib.

Diener. O gütigste Weißheit hastu mich verlassen? Ach mein Herr vnd Gott/ wie hat deß Todts gegenwärtiges Ebenbild mich angefallen? Ich weiß nit ob mein Seel noch im leib wohne / oder mir das leben vbrig sey. Herr Jesu ich preise dich/ vnd nemme mir gäntzlich vor mein leben zu besseren / weil die Seel noch in mir ist. Ach wie erschröckt bin ich / mir ist vnbewust ob ich irgends in einer solchen Todts gefahr gewesen / gewißlich wird mir die betrachtung dieses sterbenden Menschens sehr nützlich seyn / dann keinen tag wil ich vorüber gehen lassen / daran ich nit deß todts strick besichtige / vnd sorgtrage damit er mich nit vberetle / gesundes Leibs wil ich sterben lernen / mein gemüht wil ich zur andern welt wenden / dann ich merck in der that/daß nichts vnder der Sonnen daurhafftig sey / meine Buß wil ich nit biß zum Tode verschieben / dann also hat mich

das Gesicht deß sterbenden Menschens erschröcklich/daß ich mich hefftig verwundere/ wie mein geist noch in mir sey. Hinweg du weiches Beth/langer schlaff/ zarte speiß/ vnd tranck/ vergängliche Ehr/ wollust vnd ergätzligkeit deß leibs. Wann mir ein geringe anfechtung in diesem leben also peinlich ist/wie werd ich nachmals die vnaußsprechliche pein deß Fegfewrs ertragen können? Wann ich jetzt ohne gnugthuung sterben solt/was würde mir begegnen? weil ich noch mit vielen sünden beladen bin. Herr von diesem tag an wil ich meiner Seelen trewlich beystehen/vnd ob sie schon aller ihrer freundhülff beraubt ist/wil ich ihr guts thun/ vnd nach meinem vermögen ihr helffen.

VVeißheit. Mein Kind also mustu stäts was du gehört / vnd gesehen vor augen haben/in dem du noch jung / im blühenden alter bist/vnd deiner Seelen heyl vorstehen vñ helffen kanst/ wann du aber zu dieser stund kommen bist/ vnd dir selbst nit helffen kanst/ soltu nichts auff Erden / als nur meinen Todt / vnd vnendliche Barmhertzigkeit erwegen / damit du nit auß deiner hoffnung fallest/ sonderen mit gantzem vertrawen gegen mich verharrest.

Diener. Herr Jesu sihe ich werffe mich weinend zu deinen Füssen / vnd bitte dich/ daß du mich in diesem leben Casteyest vnd reinigst/ wie dir beliebt/ nur allein laß mich nit in die vnaußsprechliche/ vnbegreiffliche/ vnd erschröckliche qualen deß Fegfewrs gerathen. Ich verwundere mich jetzt vber meine thorheit / der ich bißhero die pein also gering geschätzt/ vnd gleichsam vor nichts geacht/so ich jetzunder von hertzen förchte.

VVeißheit. Mein Kind/ sey gutes muths. Die forcht ist ein anfang der Weißheit/vnd ein zugang zur seeligkeit. Bistu vergessen/ wie sehr die H. Schrifft die jenigen/als rechte verständigen lobe/welche in stäter betrachtung deß Todts leben/ vnd allzeit forchtsam seyn? billich soltu mich allzeit loben / weil ich dir dieses besser zuverstehen geben/als einem auß hundert tausenten / vnd was zuerbarmen/sie hören viel hievon sagen/können sich mit der vnwissenheit nit entschüldigen/vnnd seyn gewiß/daß ihnen diß vberen halß kommen werd / wofern sie nit buß thun / dannoch verabsaumen/vnd achten sie es gering/ biß sie leyder in den tieffen abgrund aller peinen gestossen werden / alsdann ruffen/ schreyen/vnd weinẽ sie/aber gar zu spat. Ich bitte dich eröffne deine augen/zehle sie an den fingeren/ wann du kanst/ die deines gedenckens bey dir gestorben / gebrauch dich ihrer freundlichen ansprach nit deß Munds/ sondern deß geists / vnd frage sie wie es ihnen ergehe. Höre mit wie grossen seufftzen sie sagen: Glückseelig ist der/ welcher guten rath annimbt / auß frembdem schaden seiner Seelen heyl zu suchen gelernt hat. Wann du witzig bist/so halte davor daß du balt auß dem Leib scheiden wirst. Dann dein leben ist gleich einem Vögelein / welches auff eines Baums ästlein sitzt/ vnd balt vom Vogelfänger ergriffen wird ; es ist gleich einem Menschen der am vffer sitzt vnd ein geschwind vorüberfahrendes Schiff erwartet/ darein er sich begebe / vnd in das Land geführt werde / von wannen er nimmer zu seinem Vatterland wiederkehret. So stelle derhalben dein leben also an / vnd sey allzeit bereit dem Todt zu begegnen / damit wo er dich ergrifft/ du wohl versehen / vnnd zur reiß fertig frölich von dannen gehest.

Was

Was für fleiß zum innerlichen Leben angewend werden soll.

Das 22. Capitel.

Diener. HERR es sein vnderschiedliche übungen / vnd vielfältige manieren zu leben/vnd etliche folgen diesen/andere anderen manieren nach. Die heilige Schrifft ist auch vnerforschlich / vnd die vnderweisungen vnd gebott vnzahlbar. So bitte ich dich dann O ewige Weißheit / lehre mich kürtzlich / was ich auff der reyß deß wahren Lebens thun/vnd wem ich nachkommen soll.

VVeißheit. Die warhafftigste/ nützlichste/ vnd kürtzeste ding / so du auß allen Schrifften zusammen bringen / vnnd dir zur vollkommenheit deß lebens zu nutz machen kanst/ist diese vnderrichtung. Lebe von allen Menschen entzogen/vnd abgesöndert; erhalte dich frey vnnd rein von allen innerlichen einbildungen/befreye dich von allem/woran dein gemüht kleben / vnd dir einige sorg vnd bekümmernuß bringen kan. Erhebe dein gemüht vnauffhörlich zur ernsthafften / verborgenen/ vnnd Göttlichen beschawligkeit/ darin du mich stäts vor augen stellest / als ein ziel/davon du nicht einen augenblick deine Augen abwendest. Was aber sonst für geringere übungen sein/als armuht/fasten/ wachen / vnd andere leibs kasteyungen / die richte allzumahl hieher als zum zweck / vnd nimb nur so viel von ihnen an / wie viel sie dir hierzu nöhtig/vnd vorträglich sein. Auff diese weiß wirst du zur höchsten vollkommenheit auffsteigen/ die sonst auß tausenten kaum einer erreicht / darumb weil sie ihr ziel auff andere eusserliche übungen setzen / vnd derhalben viele Jahr weit herumb geführt/ dannoch gleicher weiß von der vollkommenheit weit abgesöndert verbleiben.

Diener. Herr/ wer kan mit vnverrückten Augen allzeit auff deine Gottheit sehen/ vnd in dieser vnveränderlichen beschawlichkeit deß gemühts verharren?

VVeißheit. Gewißlich kans niemand/ so lang er im sterblichen Leib ist / aber es wird darumb gesagt/damit du wissest/wie du dich bemühen vnd bearbeiten sollest/ warauff du auch das ziel deiner übungen setzen/vnd dein hertz richten müssest; wo du dich aber von diesem ziel abgeführt vermerckest / so halte darfür / du seyest der ewigen Seligkeit beraubt; verfüge dich derhalben alsbald widerumb dahin / damit du das verlohrne wider erreichest / vnd vber dich selbst sorg tragest. Dann so offt du hievon abweichest/ists nicht anderst mit dir beschaffen als mit einem Schiffman / der zur zeit deß vngewiters Riemen vnnd Stewrruder verlohren/ vnd nicht weiß wo er hin soll. Kanst du diß nicht allzeit thun / so befleisse dich / daß die offt widerholte bekehrung zum innerlichen/ wodurch / so offt du gefehlt / dich wider versamblest / dich letzlich standhafftig mache/ so viel in diesem leben geschehen kan. So höre dann mein Kind die trewe warnung vnnd lehr deines allerliebsten Vatters/ schreib sie in dein hertz / versaume sie nimmer/sondern halte sie fleissig/gedenck wer sie dir gebe/vnd mit welcher trew/lieb vnd gutwilligkeit er solches leiste. Wann du in tugenden fortschreiten wilt/so laß meine wort allzeit vor deinen augen schweben / vnd wo du gehest/sitzest/ oder stehest / gedenck daß du

von mir gegenwertig ermahnt/ vnd mit diesen worten angeredt werdest: Mein Kindt/ wende fleiß an/ daß du stäts im innerlichen Menschen wohnest/ halte dich rein/ vnnd von allen vnnöhtigen geschäfften frey/ vnd erhebe dein gemüht zu den himlischen dingen/ alsowirds geschehen/ daß du meine wort bald fassen/ vnnd das höchste vnendliche Gut erkennest/ dessen du noch zur zeit sehr vnwissend bist.

Diener. O gütigste Weißheit/ich sage dir vnendliches lob vnd danck/ weil in deinen worten ein so grosse gnad/ süssigkeit vnnd anzeigung der lieb vnnd gutwilligkeit ist/also daß/ wann ich anderst woher nicht könte noch wolte bewegt werden/ sie mich allein vberflüssig nöhtigten deinem gebott zu gehorsamen/ derhalben O HERR hab ich bey mir beschlossen in vollziehung deiner gebott vnd rähten allen fleiß anzuwenden.

Wie andächtig Christus im hochheiligsten Sacrament soll empfangen werden.

Das 23. Capitel.

Diener. O gütigste Weißheit/möchte meiner Seel der zugang zum heiligsten zimmer der Göttlichen geheimnussen vergünstigt werden/ so wolte ich noch etwas weiters von deiner Lieb nachforschen/ vnd fast ein solche frag würde es seyn/sintemahl du vns den tieffen abgrundt deiner vnendlichen Lieb gegen vns in deinem bittern Leyden erklärt/ vnd dermassen zu erkennen geben/ daß sich niemand gnug verwundern kan/ ob du auch grössere/ vnnd mehrere zeichen der Lieb gegen vns hervor bringen könnest.

VVeißheit. Warumb nicht? ja gleich wie die Stern deß Himmels nit können gezehlt werden/ also vermag man die zeichen meiner vnergründlichen Lieb in keine zahl fassen.

Diener. O Jesu mein süsseste Lieb/ O gnädigster Herr/ schaw wie mein Seel von Lieb gegen dich kranck sey/ kehre dein liebliches Angesicht zu mir ellenden. Schaw wie alles in mir verlöscht ist/ außgenommen der schatz deiner Lieb. Fahr derhalben fort von diesem schönen verborgenen schatz zureden. Herr/du weiß daß es der Lieb eigenschafft ist nimmer von dem Geliebten ersättigt zu werden/ sondern wie mehr sie seiner geneust/ deste mehr begehrt sie zu erlangen/ wie vnwürdig sie sich sonst erkennet/vnd diß thut die höchste gewalt der Lieb. So sag mir dann an/ O gütigste Weißheit/welches das vortrefflichste Liebszeichen sey/ so du dem Menschen erwiesen/ neben dem vnbegreifflichen zeichen deiner Lieb/ so du vns in deinem Leyden vnd todt erzeigt hast.

VVeißheit. Antworte mir auff meine frag. Was vermeinst du vnder allen guten/ vnd annehmlichen dingen einem Liebhaber am lieblichsten vnd gewünschten zu sein/ vnnd was er ihm vom Geliebten begehre erzeigt zu werden?

Diener. Herr/so viel ich verstehe/kan einem Liebhaber nichts süssers vnd lieblichers sein/ als deß Geliebten gegenwart/ vnd des Geliebten geniessen.

VVeißheit. Du sagst die warheit; damit derhal-

derhalben den Liebhabern nichts manglete an denen dingen / die zur wahren Lieb gehören / hat mich meine vnendliche Lieb angetrieben / (weil mir bewust war / mit wie grosser begierd vieler mich liebenden hertzen gecreutzigt würden) daß ich durch den todt auß der Welt zum Vatter reysend / mich selbst vnnd meine anmühtigste gegenwart im letzten Abendmahl meinen Jüngern dargebe / vnd biß auff den heutigen tag / ja biß zum end der Welt meinen Außerwehlten zu geben nit vnderliesse.

Diener. Herr / bist du dann allda warhafftig gegenwertig?

VVeißheit. Im hochheiligsten Sacrament bin dir ich zugleich Gott vnd Mensch / mit Leib vnnd Seel / Fleisch vnnd Blut eben so gegenwertig / gleich wie mich vorzeiten mein allerheiligste Mutter auff ihren Armen getragen / vnnd wie ich in der that im Himmel in völliger glory / vnd in meiner klarheit gegenwertig bin.

Diener. HERR / es ist noch etwas in meinem hertzen / welches ich nicht weiß / ob mirs dir zu sagen erlaubt sey / doch rühret es auß keinem mißtrawen oder vnglauben her / (dann ich glaub / daß du könnest / was du wilt) doch verwundere ich mich / wie dein glorwürdiger Leib vnder einer so kleiner gestalt deß Brods / welche so sehr vngleich ist der grösse eines menschlichen Leibs / sich gantz vnnd gar verbergen kan. HERR / nimb mir meine frag nit für vbel auff / weil ich auß deinem heiligen Mundt / der du die vnendliche Weißheit bist / durch deine Gnad begehre vnderwiesen zu werden.

VVeißheit. Kein Zung kans außsprechen / wie mein Leib vnnd Seel warhafftig vnder dem heiligen Sacrament sey; kein sinn kans begreiffen / weil es ein werck meiner vnendlichen Krafft vnd Allmacht ist. Du must du dich dann allhie am blossen Glauben verhalten / vnnd nicht vorwitzig wölle nachgrüblen. Nichts desto weniger will ich kürtzlich in allen wunderbarlichen dingen allen zweyffel von dir außschliessen. Lieber sag mir / wie verhält sich die Natur / daß ein gantzes grosses Hauß in einem kleinen Spiegel erscheine / oder auch in einem jeden theil deß Spiegels / wann er zerbrochen ist? Oder wie kans geschehen / daß der weite vmbkreyß deß Himmels sein gestalt einem Aug eintrücke / da doch eins das ander an grösse weit vbertrifft?

Diener. Herr / wie solches geschehe / kan ich nicht durchgründen / diß ist wunderbarlich / weil ein Aug gegen den Himmel zu rechnen / kaum die grösse eines pünctleins hat.

VVeißheit. Weil dann dieses / vnnd andere sachen mehr die Natur zu thun vermag / warumb solte ich / als der Natur vrheber / nicht vbernatürlicher weiß noch grössere zu thun vermögen? Sag mir auch / obs mehr verwunderlich sey den Himmel / Erden / vnnd alle ding auß nichts erschaffen zu haben / als das Brod vnsichtbarlicher weiß in meinen Leib zu verändern?

Diener. Herr / ich zweyffele nicht / du könnest ein ding eben so leichtlich in ein anders verändern / als etwas auß nichts erschaffen.

VVeißheit. Warumb verwunderst du dich dann vber jenes / vnnd nicht vber dieses. Du glaubst daß ich fünff tausent Menschen mit fünff Broden gespeiset hab. Sag mir dann / wo war die matery verborgen / die meinem wort diente?

Diener. Herr / mir ists vnbewust.

VVeiß-

VVeißheit. Du zweiffelst nicht / sondern glaubts fästiglich / daß du eine Seel habest.

Diener. Herr / ich glaubs nicht / sondern weiß gewiß sonst lebte ich nicht.

VVeißheit. Du kanst doch die Seel mit leiblichen Augen nicht sehen / vermeinst du dann sonst nichts zu sein / als was man mit Augen sicht / vnd mit Ohren hört?

Diener. Herr / ich glaubs sicherlich / daß vielmehr vnsichtbarliche / als sichtbarliche ding sein.

VVeißheit. Dannoch werden viel so grobes hirns gefunden / die ihnen kaum träumen lassen / daß noch andere ding seyen neben denen / so mit leiblichen sinnen begriffen werden; die aber besser vnderwiesen sein / wissen daß sichs anderster verhält. Gleicher gestalt ist der menschliche Verstandt gegen die Göttliche erkantnuß beschaffen. Wann ich nun von dir solt gefragt haben / wie der zugang zum tieffen Abgrund / oder wie die Wässer vber dem Himmel beschaffen / würdest du mir zweiffels ohn zur antwort geben haben / daß du weder den Abgrundt durchgangen / noch vber die Himmel gestiegen / vnd also die frag deinen verstandt vbertreffe. Nun aber hab ich von irdischen dingen gefragt / die du dannoch nit begreiffen kanst / wiewohl du sie mit Augen vnd Ohren vernimbst / wie vermeinst du dann das zu begreiffen / was alle Himmel / Erden / vnd alle Sinn vbertrifft? So rühret dann die verwunderung vnd einfallende erkantnuß auß der sinnen grobheit her / welche die Göttliche vnd vbernatürliche ding nach den irdischen vnd natürlichen messen / welches doch nicht sein solte. Wann ein Weib in einem dunckelen Thurn einen Sohn gebähre / vnnd allda auffzöge / auch ihm hernach viel von der Sonn / Mon vnd Sternen sagte / würde er sich hierüber höchlich verwundern / vnd solches als falsch / vnnd vnglaublich schätzen / welches doch der Mutter sehr gewiß ist.

Diener. Herr / ich weiß nichts zu sagen / dann du hast meinen glauben also erleucht / daß ich mich ins künfftig nicht mehr verwundern darff; was nutzts mir dann hohen dingen nachfragen / wann ich die nidrige nit begreiffe? du bist die Warheit / die nicht liegen kan. Du bist die höchste Weißheit / die alles weiß; du bist die Allmacht / deren alles möglich ist. Mein Herr / offt hab ich hertzlich begehrt dich mit dem alten Simeone leiblicher weiß in meine Arm zu nehmen / dich auff mein Hertz vnd Seel zu trücken / vnnd also deß kuß deiner leiblichen gegenwart zu genieſſen / wie der ehrwürdige alte im Tempel. Wann ichs aber eigentlich erwege / so sehe ich / daß ich dich nicht weniger empfange / als er / ja noch hertzlicher / weil dein Leib jetzt glorwürdig / vnnd vnleydlich ist / der damahls noch sterblich war. Wann ich derhalben aller Creaturen lieb in meinem hertzen hätte / wann mein Gewissen mit solcher reinigkeit glantzte / wie alle Engeln; wann mein Seel mit aller Seelen schönheit geziert wäre / wofern ich solches auß deiner gnad zu erlangen würdig wäre / wolte ich dich / O Herr Jesu / also lieblich vnd inbrünstig an diesem tag empfangen / vnnd in das innerste meines Hertzens vnnd Seelen lägen / daß mich weder todt noch leben jemahls von dir scheiden möchte. HERR / wann du nur einen einzigen Engel zu mir gesandt hättest / wüste ich nicht wie ich dir würdige ehr erzeigen solte / wie soll ich mich dann nun gegen dem verhalten / welchen meine Seel inniglich liebt? du bist das einzige Gut / in welchem vberflüssig ist / was ich so wohl im zeitlichen / als ewigen Leben begehren kan; vnd mein Seel begehrt nichts / als was du selber bist; es sey fern von ihr / daß

daß sie etwas begehre / welches dir zugegen ist / dann solches würde mir sehr beschwärlich sein; du bist den Augen der schönste/dem geschmack der süsseste / dem gefühl der zarteste/dem hertzen der lieblichste. HERR/ich sehe/ vnd höre nichts / vnnd finde nichts in der gantzen welt / welches ich nicht tausent mahl anmühtiger / gewünschter vnd lieblicher in dir meinem gütigsten Gott vnnd Herren habe. Gnädigster Herr / wie soll ich mich gegen dich für grosser frewd / vnd verwunderung verhalten? dein gegenwart entzündet mich / aber deine Majestät erschröcket mich. Mein Vernunfft wil ihren Herrn verehren / aber das Hertz wil seinen Geliebten lieben / vnnd süssiglich vmbfangen. Du bist mein Herr / mein Gott / mein Bruder / vnd wann ichs sagen darff / mein allerliebster Bräutigam. Ach mein Gott / was ein leben / was für frewd / wie grosse würdigkeit empfange ich auß dir allein. HERR Jesu / wann mirs vergünstigt wäre auß der offenen Wunden deines Hertzens nur ein einziges tröpfflein deines kostbarlichsten Bluts mit meinem Mund zu empfangen / so vermeinte ich alles nach meinem wunsch zu haben; aber was zu verwundern hab ich nicht nur allein auß dem Hertzen/ Händen/ Füssen / oder allen deinen Wunden nur ein oder das ander tröpfflein / sondern all dein kostbarlichstes Blut durch meinen Munde in das innerst meines hertzens vnd Seelen empfangen. Ist solches nicht ein grosse gutthat? Ists nicht hoch zu schätzen / welches die Englische Geister in grossem werth halten? was kan vns grössere lieb vnnd gutwilligkeit anzeigen? Wolte Gott / daß alle meine Glieder / vnd ich gantz in die vnerschöpffliche Lieb verändert würde / damit ich deiner so grossen Lieb in etwas gutworten könte. Was kan mich auff der gantzen welt erfrewen / oder zur begierd anreitzen / weil du mein Gott dich mir selbst zu geniessen / vnd zu lieben dargibst? billich wird diß ein Sacrament der Lieb genent. Dann was hat vns je ein so grosse Lieb zu sehen / oder zu hören geben / als die Lieb würcklich empfangen / vnd durch die gnad in sie verändert werden? Hie find ich gewißlich keinen vnderscheid zwischen dem Simeon / der dich leiblicher / vnd zwischen mir / der ich dich geistlicher weiß empfange / als nur / daß er dich sichtbarlich / ich aber dich vnsichtbarlich auffnehme. Aber gleich wie nun meine leibliche Augen deine im H. Sacrament gegenwertige Menschheit nicht sehen können / eben also konten auch seine Augen damahls deine Gottheit nicht sehen / als nur nach dem glauben / wie ich auch jetzt thue / doch ist auff das leibliche anschawen wenig zu geben; dan wer seines hertzens augen eröffnet hat / der fragt wenig nach dem eusserlichen anblick / weil die geistliche Augen viel gewisser vnd warhafftiger sehen. So weiß ich dann durch den glauben gewiß / daß du im H. Sacrament warhafftig gegenwertig bist. Was soll ich weiter nachfragen? In dem ich dich allein hab / mangelt mir nichts an allem / was mein hertz begehren kan / ja es ist mir viel nützlicher dich mit leiblichen Augen nicht sehen. Dann wie könte ich darzu bracht werden / daß ich dich schwärlich esse? In dem du aber nun vnsichtbarlich gegenwertig bist bleibt das jenig was dem liebhabenden am anmühtigsten ist / vnd bleibt alle vnmenschligkeit bey seyt. O gütigster Gott / in dem ich reifflich bey mir erwege / mit was schöner ordnung du alle ding verwaltest / muß ich mit heller stimm ruffen / Rom. 11. O ein höhe der reichthumb / beydes der weißheit vnd wissenschafft Gottes! Herr / wie bist du in dir selbst / der du so vielfältig vnd vnbegreiff-

lich in deinen Gaben bist? Mein Gott / sihe auff meines hertzens begierd. Kein König oder Keyser ist jemahls mit solcher ehr empfangen / kein frembder Gast ist je so willkom gewesen / kein Braut ist mit solcher vorbereitung vnd zierd nach hauß geführt / auch köstlicher vnd herzlicher gehalten worden / als meine Seel dich den vnüberwindlichsten Keyser / den freundlichsten Gast / vñ meiner Seelen allerliebsten Bräutigam auffzunehmen; vnd nicht allein auffzunehmen / sondern auch in das innerste theil deß Hertzens zu lägen / dir mit so grosser ehrerbietung zu begegnen / vnnd zu gehorsamen begehrt / als einige Creatur gethan / so lehre mich dann O HERR / wie ich mich gegen dich verhalten / vnd dich gebührlich empfangen solt.

VVeißheit. Mich würdig zu empfangen / demühtig zu nehmen / vnd ernsthafftig zu behalten / must du kein geringe / sondern eine Lieb anwenden / gleich als gegen eine braut / vnd mit schüldiger Gott gebührender reverentz mich vor augen stellen. Ein geistlicher hunger / vnd gegenwertige / oder würckliche andacht sollen dich viel mehr mich zu empfangen erinnern / als die blosse gewonheit. Eine im himlischen Pallast deß abgesönderten lebens wohnende / vnd innerlich meiner süssen gegenwart zu geniessen begierige Seel muß zuvor von allen lastern entblöst seyn / gezieret mit tugenten / frey von allẽ vberflüssigen geschäfften / mit purpurfärbigen rosen der inbrünstigen Lieb / mit wolriechenden violen der demuht / vnnd mit weissen lilien der vnbefleckten reinigkeit vnnd keuschheit bestrewet. Im wahren hertzensfrieden soll sie mir das ruhbethlein bereiten. Dan im frieden ist mein ruhplatz. Psal. 75. Mit den Armen soll sie mich vmbfangen / alle frembde vnd außwendige Lieb abweisen / weil ich solche nit anderst zu meyden pflege / als die kleine vöglein den Weyh. Die gesäng Sion / nemblich der inbrünstigsten Lieb mit dem andächtigsten lob soll sie mir singen / alsdan will ich sie im gegentheil vmbhälsen / auff meine brust drücken / ihr die gewünschte ruhe mittheilen / nemlich die klare beschawligkeit / die vnerfahrne genteſſung / den geschmack ewiger süssigkeit / vnd die erfahrnuß ewiger Seligkeit / welches alles sie vor sich allein behalten soll / mit dem Propheten sagend / Isai. 24. Meine geheimnuß halt ich bey mir / meine geheimnuß halt ich bey mir / dann den frembden seyn diese ding vnbekant. Mit innerlichem hertzens seufftzen wird sie sagen / Isai. 45. Du bist warhafftig ein verborgener Gott; du bist das verborgene Gut / welches niemand weiß / als der es empfängt.

Diener. Ach der grossen blindheit / darin ich bißhero gewesen. Rosen hab ich gebrochen / vnd ihren geruch nicht vernomẽn / mitten vnder den schönesten Blumen bin ich gangen / vnd sie nicht angesehen / mit dem lieblichen Himmelstaw bin ich benetzt / dannoch bin ich ein dürrer stock / nicht gnug kan ichs beweinen / daß ich dich ein so lange zeit so nahe bey mir gehabt / vnd ich so fern von dir gewichen bin. O gütigster JEsu / lieblichster Gast der reinen Seelen / wie vngebührlich hab ich mich bißhero gegen dich verhalten? Wie offt hab ich mich dir verläugnet? Wie kalt / vnnd ohne begierd bin ich zur lieblichsten Speiß der Englen gangen? Mitten in meinem Mund hatte ich den wohlriechenden Balsam / vnnd ward es nicht gewahr. O schönste Wieß vnnd vberflüssigste Weid aller Engeln / nimmer hat mich deine gegenwart der gebühr nach belüstigt. Gewißlich wann des morgens ein lieber freund zu mir kommen solt / war ich die gantze vorgehende

hende Nacht voller frewden / aber diesen würdigsten Gast zu empfangen hab ich mich nimmer der gebühr nach zubereit / da ihn doch Himmel vnnd Erden / vnnd was darinnen ist / verehren. O wie leichtlich vnnd geschwindt hab ich mich von dir abgewendt / wie eilfertig hab ich dich auß deinem eigenen Hauß verstossen. Mein Herz / du bist mir allhie gantz gegenwertig / wie auch ein grosse anzahl der Engelen / vnnd dannoch hab ich mich also träg vnnd saumselig verhalten. Damit ich vnder dessen deiner geschweige / wann ich an einem / wiewohl weit entlegenem orth die Englische Geister / so dich allzeit anschawen / gegenwertig zu seyn gewust hätte / würde ich gern / vnnd freywillig dahin geeilt haben / vnd wann mirs vielleicht sie zu sehen nicht wäre erlaubt worden / würde ich dannoch wegen ihrer gegenwart frolockt haben; vnd sihe / du mein HERR / der Englen König bist allhie mit vnzahlbaren heiligen Engelen vor mir / ach mir ellenden / daß ich die örther / wo du im Sacrament gegenwertig bist / nicht mehr verehrt habe / billich soll ich derhalben allzeit trawren / zum wenigsten solt ich das Haupt gegen den orth neigen / wo ich dich gegenwertig wuste. Ach gütigster Jesu / wie offt bin ich an den örthern / wo du im heiligen Sacrament vor / vnnd neben mir warest / gantz vnempfindlich / vnd ohne andacht gestanden / zwar mit dem Leib war ich allda / vnnd mit dem hertzen anderstwo / wie offt hab ich mich zu andern dingen gekehrt / vnd deine Majestät nicht verehrt / vnd solches also vnbedachtsam / vnnd närrisch / daß ich dich nicht mit andächtiger Kniebiegung oder demuth gegrüst / vnd dannoch war es billich / daß dich meine Augen mit grossem frolocken anschawten / das hertz mit aller begierd vnd anmühtung auff dich zielte / der Mundt mit inbrünstigem jubel dich lobte / vnnd alle kräfften für frewd in deinem dienst zerschmeltzten. Also sagt die Schrifft / daß der König David auß gantzen kräfften vor der Arcken deß Bunds getantzt habe / in welcher nur das Himmelbrod / vnd etliche andere leibliche ding waren. Derhalben mit gebogenen Knien vor dir O HERR Jesu / vnnd allen Englischen Geistern bitte ich dich mit innerlichen hertzens thränen / gedenck / gedenck / sag ich / daß du die ewige Weißheit / ja mein Bruder allhie gegenwertig bist / vnd vergiß aller vnbill / so ich dir jemahls erwiesen. Es thut mir von hertzen leyd / vnnd wird mir allzeit leyd thun / weil mir jetzt das Liecht der Weißheit scheinet / darumb wil ich die örther / in welchen du mein Gott nicht allein nach der Gottheit / sondern auch nach deiner anmühtigsten Menschheit dich würdigst gegenwertig zu seyn / allzeit gebührlich verehren. O höchstes Gut / liebster HERR / angenehmster Gast / laß mich dich fragen / was du einer dich liebenden Seelen durch deine warhaffte gegenwart im H. Sacrament verleyhest / in dem sie dich mit lieb vnd begierd auff- vnd annimbt?

weisheit. Vermeinst du diese frag einem liebhabenden zu gezimen? Mein / was hab ich fürtrefflicher als mich selbst? wer seines Geliebten geneust / was begehrt er weiter? Wer sich selbst dargibt / was kan er verläugnen? Mich selbst geb ich dir / vnd dich vereinige ich mir / also verliereſt du dich selbst / vnnd wirst in mich verändert. Was bringt die hellglantzende Sonn der klaren / vnnd mit keinen Wolcken vberzogenen Lufft? Was gibt der auffgehende Morgenstern der dunckelen Nacht? Was für frewd / lust vnnd zierd machet

der blüende frülingnach vollbrachtem frost deß kalten winters?

Diener. Herr/alle diese ding würcken herrliche werck / vnnd bringen grosse wohlthaten.

Weisheit. Es scheinen dir grosse vnnd herrliche ding zu seyn/ weil du sie mit deinen Augen sehen kanst / aber die allergeringste auß dem hochheiligsten Sacrament herrührende Gab leuchtet vnnd glantzet in alle ewigkeit viel klarer / als der Sonnen glantz / ist viel heller / als der auffgehende Morgenstern / vnnd zieret dich mit ewiger schönheit viel besser / als der leibliche Früling jemahls die Erden gezieret hat. Zweyfelst du vielleicht/ daß meine durchleuchtigste Gottheit/ so glantzender ist als die Son/ daß meine schönste Seel / so scheinender ist als alle Stern vnd daß mein glorwürdiger Leib / so anmühtiger ist als alle liebligkeit deß Sommers / dir warhafftig im hochheiligsten Sacrament mitgetheilt werde?

Diener. Herr weil dem also/ warumb empfindt man solches nicht ? dann offt trette ich also dürr / kalt vnd hartneckig hinzu/ daß mich gedünckt nicht mehr liechts/ gnaden/ vnd süssigkeit zu empfangen / als einer der blind gebohren/ vnd das Liecht der Sonnen nimmer angesehen hat. So wolte ich dann daß du zur bekräfftigung deiner gegenwart mehrere vnnd gewissere zeugnussen hinderlassen hättest.

Weisheit. Wie weniger man nach zeugnussen vnd beweisungen fragt / desto reiner ist der glaub / vnnd desto gröser die belohnung. Du sihest daß Gott / als der Natur vrheber / vnzahlbaren Bäumen das schönste vnd verwunderliche wachsen vnd zunehmen gibt/ vnd solches also verborgener weiß/ daß solches weder mit den Augen/ noch einigem eusserlichen sinn begriffen werden kan/ biß sie vollkommen seyn. Im H. Sacrament bin ich kein solches Liecht/ welches herauß bricht / noch ein solches Gut/ welches eusserlich würcket/ aber solches ist desto vortrefflicher/ wie geistlicher es ist.

Diener. O mein Gott/ wie wenig seyn/ die recht erwegen / was sie im H. Sacrament empfangen. Auff ein gemeine vnbedachtsame manier tretten sie hinzu; daher geschichts daß sie eben / wie sie hinzu/ also auch hinweg tretten / nemblich ohne gnad vnd andacht/ dann sie gedencken nit an die Speiß / vnd betrachten nit was sie empfangen sollen.

Weisheit. Den wohlbereiten bin ich das Brodt deß Lebens / den wenig bereiten ein truckenes Brod/ den vnwürdigen vnd vnbereiten eine zeitliche straff / ein tödtlicher fall/ vnd der ewige fluch.

Diener. HERR/ erschröcklich ists/ was du sagst / aber welche nennestu du die wohl / die wenig/ vnd die vnwürdige / oder vbel bereitete?

Weisheit. Wohl bereit nenne ich die jenigen/ so von Sünden gereinigt seyn; wenig bereit / welche noch einige verhindernuß haben; vnbereit aber / welche entweder mit dem willen oder that freywillig in Todtsünden verharren.

Diener. Wann einer in selbiger stund vber seine sünd hertzliche rew hat / vnd sich nach seinem vermögen befleisset / damit er nach der Kirchen ordnung von seinen sünden loß gesprochen werde/ ists dann gnug?

Weisheit. Alsdan ist er mit keinen sünden mehr beladen.

Diener. Herr / so viel mich gedünckt/ ists vnder alle schwäre ding dieser Welt zu rechnen/ daß sich einer dir würdiglich vorbereite/ dann wer kan solches thun?

Weisheit. Es ist nimmer keiner gebohren worden/ der solches gekönt / dann ob einer

ner schon mit aller Englen natürlicher reinigkeit / mit aller heiligen vollkommenheit / vnnd mit aller Menschen guten wercken begabt / berühmt / vnnd geziert wäre / so würde er dannoch nicht würdig gnug seyn / mich im H. Sacrament zu empfangen.

Diener. Wann dem also / O gütigster Jesu / mit wie grosser forcht müssen wir dann hinzu tretten / die wir aller andacht vnd gnaden vntheilhafftig seyn?

V Veißheit. Wann der Mensch nach seinem vermögen thut / wird nichts mehr von ihm erfordert / weil Gott das vbrig erstattet. Ein krancker muß alle forcht ablägen / vnd sich eines erfahrnen Arzts raht vndergeben / biß er seine gesundheit wider erlangt.

Diener. Was ist aber am rahtsamsten / dich offt / oder selten im H. Sacrament zu empfangen?

V Veißheit. Wer verspürt / daß ihm die gnad vnnd andacht auß der geniessung zuwachse / dem ists rahtsam offt hinzu zu tretten.

Diener. Wann aber einer weder zu- noch abzunehmen vermerckt / ja sich offt im gemüht gantz dürr vnnd vnfruchtbar empfinde?

V Veißheit. Wann er nur thut was an ihm ist / muß er durch diese dürre / oder härtigkeit nicht zu sehr verstört werden / weil das heyl der Seelen / welche auß verhängnuß Gottes mit einer dürre / oder härtigkeit beladen ist / im liecht deß reinen glaubens nit weniger / als in grosser süssigkeit vollkommen gemacht wird. Ich bin ein solches gut / welches durch die geniessung vermehrt / vnd im sparsamen gebrauch gemindert wird. Sonists dann nützlicher auß lieb zum heiligsten Sacrament zu gehen / als sich auß forcht zu enthalten / es ist viel besser solches alle wochen einmahl mit wahrer vnd tieffer hertzens demuht / als nur einmahl im Jahr mit vermessenheit seiner rechtfertigung / oder mit deß gemühts hoffart zu empfangen.

Diener. Zu welcher zeit würcket die gnad deß H. Sacraments im Menschen?

V Veißheit. Im selbigen augenblick wann ers empfängt.

Diener. Wann aber einer ein grosse begierd hätte / dich im hochheiligsten Sacramente gegenwertig zu empfangen / solches aber nit geschehen könte?

V Veißheit. Ihrer viel / ob sie mich schon nicht empfangen / werden dannoch vberflüssig von mir ersättigt; hergegen ob schon viel andere mich am Altar empfangen / gehen hungerig von dannen; diese empfangen mich zwar sacramentalischer / jene aber geistlicher weiß.

Diener. Haben dann mehr nutzens / die dich zugleich sacramentalischer vnnd geistlicher weiß / als welche dich allein geistlicher weiß empfangen?

V Veißheit. Sag / wen schätzest du glückseliger; den / der so wohl meiner / vnd meiner gnad geneust oder aber den / welcher meiner gnad allein theilhafftig wird?

Diener. Diß ist ein leichte frag. Doch mein Herz / sag mir kürtzlich / wie lang du mit deiner leiblichen gegenwart in dem / so dich empfangen / verharrest.

V Veißheit. So lang als die gestalten deß Sacraments verbleiben.

Ein Gebett zur zeit der H. Communion zu sprechen.

Das 24. Capitel.

O lebendigmachende frucht / O lieblichster safft / O anmühtigstes Paradeiß / O schönster Apfelbaum deß allzeit blühenden Vätterlichen hertzẽs / O Honigsüssester Traub Cypri in den Weingarten Engaddi / wer mirs verleihen daß ich dich heut mit aller reinigkeit vnd Ehrerbietung empfange / daß du zu mir zu komen / bey mir zu wohnen / vnd nimer von mir zu weichen lust tragest? Ach du vnendliches / vnd vnergründliches gut / welches Himel vñ Erden erfüllet / neige dich heut nach deiner gütigkeit zu mir ellenden / vnd verachte deine vnwürdige Creatur nicht / Herr ob ich schon deiner nit würdig bin ich dañoch sehr vnwürdig / O gütister Jesu bistu aber nit der jenig / so Himmel vnd Erden auß nichts erschaffen? Also wirstu zweiffels ohn auch meine Seel mit einem einzigen wort heylen können. O gnädigster Jesu handle nit mit mir nach meinen verdiensten / sonderen nach deiner vnergründlichen Barmhertzigkeit. Du bist daß vnschüldigste Osterlämblein / welches noch heut zu tag vor vnser heyl auffgeopffert wird. O anmühtigstes Himmelbrod / welches nach eines jeden begird alle süssigkeit deß geschmacks hat / ergätze heut den dürren Mund meiner Seelen mit der süssigkeit / speiß / tränck / bekräfftige / stärcke / vnd ziere sie / geselle / vnd vereinige dich lieblich mit ihr. Ich bitte dich ewige weißheit komme heut also starck in meine Seel / daß du alle meine feind verjagest alle sünd vnnd laster verzehrest / mir alle mißtharen nach lassest / erleuchte meinen verstand mit dem Licht deß wahren Glaubens / entzundt meinen willen mit deiner anmühtigsten lieb / bescheine meine Gedächtnuß mit deiner lieblichsten gegenwart / vnd gib allen meinen kräfften stärck vnd vollkommenheit. Erhalte vnnd beschutze mich in der stund deß Todts / damit ich verdiene deiner in der ewigen Seeligkeit / vnd immerwehrenden Glory zugenieſſen.

Wie wir Gott stäts inniglich loben sollen.

Das 25. Capitel.

HEin Seel Lob den Herrn / ich wil den Herren loben in meinem leben. Ps. 140. Mein Gott wer wird meinem hertzen verleihen / daß es vor seinem Todt seines wunsch theilhafftig sein begird dich stäts zu loben erfüllen möge? wer wird mirs verleihen / daß ich in meinem leben den Herrn der Majestät würdiglich preise / den meine Seel inniglich lieb hat? wolte Gott daß auß meinem hertzen so viel Melodeyen deines Lobs hervor kämen / wie viel Musick spiel man jemahls gehört / vnd wieviel kräuter vnd Blumen seyn / vnnd diese allzumahl nach deinem Himlischen Pallast sich verfügten / vor dein Angesicht stelten / vnd ein so vnerhörtes liebliches lob deiner Majestät auß meinem

hertzen

herꝛens außbreche / daß es diine Augen annemblich / vnnd deni gantzen Himlischen Heer wohlgefällig wäre. Herꝛ ich bin zwar vnwürdig dich zu loben / doch begehrt mein Seel dich zu loben / vnd daß dich preise der Himmel selbst / wann er mit den Sonnen stralen / vnd mit vnzahlbarer Sternen schönster klarheit glantzt / auch die schöne Felder / wann sie zur lieblichen Frülings zeit mit allerhand außerlesenen Blümlein nach ihrer natürlichen zierd die anmühtigste liebligkeit erzeigen / imgleichen alle heylige / vnd dir wohlgefällige gedancken / vnd eyffrige begirden / mit welchen dich jemahls eine liebhabende vnd reine Seel vmbfangen / als sie mit Geistlicher süssigkeit deines sie beschei-nenden Geists vberhäufft worden. So offt ich an dein hohes lob gedencke / könt mein gemüht gantz zerschmeltzen / dan die gedancken vbernehmen mich / die wort entfallen mir / dan es leuchtet mir etwas in herꝛen / welches niemand mit worten außsprechen kan / wan ich dich loben will / der du daß vnaußsprechliche gut bist / dann begeb ich mich schon zu dẽ schönsten Creaturẽ / vñ ob ich schon die höchste Geister vñ die reineste substantzen erwege / so vbertrifftstu dannoch / alles / verfüg ich mich in den tieffen abgrund deiner vnergründlichen güte da vergehet all mein Lob wegen seiner geringfügigkeit. So offt als ich die gestalt schöner / vnd anmühtiger sachen sehe / gedünckẽ sie mich mein herꝛ mit diesen worten anzu reden: Erweg wie lieblich / vnd wie schön der sey / so vns erschaffen / dann er ist der Brunquell aller schönheit / wann ich den Himel vnd die gantze Welt / Wälder vnd Felder / Berg vñ Thal beschawe / ruffen alle diese dein vnaußsprechliches Lob / wann ich nun besehen will / wie schön / wie zierlich / vnd wie ordentlich du alle ding anordnest / verstumme ich gantz / vnd finde keine wort dich zu loben / wann ich bey mir betracht / daß du als daß vortrefflichste / vñ lobwürdigste gut dir meine Seel an statt eines geliebten freunds erwöhlt hast / so könt gewißlich mein herꝛ zerspringen. So lehre mich dann O Herꝛ dich mit auffmercksamem wunsch / vñ innerlichẽ herꝛens begirden zu loben / vnd zu preisen / lehre mich dich auffs würdigst zuerheben / ehe ich von hinnen scheide / dann hirnach verlangt / vnd dürstet mein Seel.

VVeißheit. Woltestu mich dann loben?

Diener. Herꝛ was fragstu mich? du erkennest doch alle herꝛen / vnd weist daß mein herꝛ leichtlich verändert / vnd ausser seiner selbst kan verzückt werden auß inbrünstiger begird dich zu loben / mit welcher ich von jugend auff bin entzündt gewesen.

VVeißheit. Es gebührt sich aber daß mich die frommen vnd gerechten loben.

Diener. Gütigster Jesu all mein Gerechtigkeit bestehet in deiner vnendlicher Barmherꝛigkeit / weil dich auch die Frösch in den Pfützen loben / vnd mit ihrem geschrey verehren Herꝛ ich weiß vnd erkenne es / wer ich bin / ich bekenn daß ich wegen meiner sünden vielmehr von dir fliehen / als dich loben soll / aber ich bitte dich / Herꝛ / der du daß vnendliche gut bist / verachte in mir / als dem geringsten Erdwürmlein / im geringsten nicht die begird dich zu loben. Dann ob dich schon die Cherubim / vnd Seraphim / vnd die vnzahlbare schaar der Himlischen Geister nach allem vermögen ihrer kräfften loben / was können sie aber ohne dich mehr gegen deine vnendliche / vnd die mit keinem Lob würdig gnug gepriesen werden kan / Majestät / als die geringste Creatur? du bedarffst zwar keiner Creatur / aber nur desto mehr erscheint die vnendligkeit deiner güte / wie mehr du dich auch den vnwürdigen darstellest / vnd dich von ihnen loben läst.

VVeißheit.

VVeißheit. Wer da vermeint er könne mich würdiglich loben / der bemühet sich vmbsonst / doch nichts desto minder ists so wohl dir/als allen andern Creaturen zu gelassen dich auß allen kräfften zu loben vnd zu preisen/dann es ist nimmer weder grosse noch kleine/ weder gute/ noch böse Creatur gewesen/ die mich nit lobe / vnd mich deß lobs würdig schätze/ vnd wie näher sie mir vereinigt ist / desto lobwürdiger bin ich ihr/ dann wie ähnlicher / vnd näher dein lob dem lob deß Himlischen Vatterlands ist / desto mehr preist es mich / desto näher ist es aber dem Himlischen Lob / wie abgesönderter es ist von einbildungen aller erschaffenen ding/ vnd wie vereinigter es mit mir durch die wahre andacht ist. Dann zweiffels ohn erklingt in meinen Ohren viel besser die andächtige betrachtung deß hertzens / als das lob welches mit blossen lefftzen ohn deß hertzens andacht vnd auffmercksamkeit außgesprochen wird/vnd mehr gefällig ist mir daß innerliche hertzens seufftzen/ als daß grosse geschrey deß munds / letztlich die demühtige niderträchtigkeit da sich einer nit allein Gott dem Herren/sonderen auch allen Menschen vnderwirfft / also daß er nichts seyn/ vnd nichts geacht werden will/ vbertrifft bey mir alle wohlklingende Melodeyen ; Als ich auff Erden lebte/hab ich dazumahl Gott den Vatter am meisten gelobt / als ich am Creutz gantz mißstelt / vnd alleweil sterbend hinge. Es loben mich etliche mit schönen worten ihrer lefftzen / aber ihr hertz ist weit von mir. deren lob acht ich gering/andere loben mich fleissig wann ihnen alles nach ihrem wunsch ergehet / aber wann sie das vnglück anwehet / vnnd mit wiederwärtigem wind angeblasen werden / nimbt auch ihr lob ab / welches mir nothwendig mißfallen muß/dieses ist dann daß würdige/ vnd meinen Augen annembliche lob / daß du mich mit hertzen/ wort / vnd wercken nit weniger andächtig / vnd fleissig lobest in der wiederwärtigkeit/ als im wohlstand/ in trawrigen vnd vnnemlichen so wohl/als in frölichen vnd gewünschten dingen / dann also wirstu in der that erklären/daß du mehr auff mich/ als auff dich selbst siehest.

Diener. Herr ich darff kein Creutz oder anfechtung von dir begehren/vnd wil mich bemühen daß ich nit verdiene angefochten zu werden / nichts desto minder vbergebich mich gäntzlich zu deinem ewigen Lob / dann auß meinen kräfften hab ich mich nimmer gantz/ vnd vollkommen vbergeben können/ wann es dir dann belebt/ daß ich vnder allen Menschen der geringst / vnd verwürfflichste sey / wil ich mich auff deine gnad verlassend dir zu lieb vnd zu lob gern außstehen. Gütigster Jesu ich vberliffere mich deiner gnad / vnd Barmhertzigkeit gantz / durch wessen hülff zu deinem lob ich vnbeschwert ertragen wil ob man mich schon einem Mörder vergleicht / vor allen menschen verspeit/ vnd verstöst/wofern ich nur bey dir vnschüldig bin / vnd wan ich schon schüldig seyn werd / wil ich nichts desto weniger zum lob deiner billichsten Gerechtigkeit gern leyden/ weil mir dein ehr viel lieber ist / als mein eigne / ja zu jeglicher verachtung mi ner selbst wil ich dich absonderlich loben / vnd sambt dem schächer sprechen : Ich leyde zwar billich/du aber hast nichts böß gethan: Herr gedenck meiner in deinem reich. Wan du mich auch in diesem Augenblick auß diesem Augenblick auß diesem leben hinweg nemmen woltest / vnd es zu deiner ehr gereichte/ wolt ich nit einmahl zu rück sehen/ vnd wan ich sonst daß lange alter Mathusalems hätte erriechen sollen / so wünschte ich daß alle vnd jede Jahr so langer zeit / vnd so vieler

Jahren

jahren jede wochen/ vnd so vieler wochen jede tag/ vnd deren tagen jede stund/ vnd der stunden jede Augenblick dich in meinem nahmen mit einem so angenehmen vñ vollkommenen lob preisen/ als dich jemahls ein heyliger im wahren glantz der heyligen gepriesen hat / vnd solches zu so vnzahlbaren mahlen / wie viel gestüb in den Sonnenstralen fliehen / damit sie also mein gutes verlangen ersetzten / gleich als wann ich solches in diesem zeitlichen leben selbst vollzogen hätte; Es sey dir aber O Herr gäntzlich erlaubt mich entweder nach kürtzer/ oder langer zeit hinweg zu raumen / dann diß ist mein wunsch. Ich wil mich nit schewen etwas weiter zu sagen. Wann ich schon diese stund sterben solt / vnd solches zu deinem Lob gereichte / daß ich fünzig Jahr im Fegfewr gepeinigt würde / wolt ich mich auß Ehrerbietung zu deinen Füssen werffen / vnnd mit freywilligem gemüht solche pein zu deiner Ehr annemmen/ vnd sagen: Gebenedeyt sey solches Fegfewr / in welchem dein Lob in mir vollzogen wird. Herr/ nit ich / sonderen du bists / du/ sag ich / bists selbst / worauff ich sehe / was ich wil / waß ich liebe/ vnd was ich suche. Dir ist alles bekant / du weiß aller Menschen hertzen / du weist mich also gesinnt zu seyn/ ob mir schon bewust wäre / daß ich in der Höllen ewig solte gepeinigt werden / ob mich schon die beraubung deines anmühtigsten Angesichts auffs hefftigst peinigen würde/ daß ich derhalben deinem Lob nichts entzihen wolte / ja wann ich könt / wolt ich gern aller Menschen verflossene zeiten wiederruffen / die sünd durch die Buß Casteyen / vnnd vor sie gnug thun / vnnd alle dir erwiesene vnbill mit deinem Lob erstatten vnd abbüssen / vnd wans müglich wär / würde daß von mir auß dem tieffen abgrund der Höllen herrührende Lob die Höll/ die Erd/ die Lufft / vnd alle Himlen durchdringen / biß es zu dir käme; weil dir aber niemand in der Höll dancket / oder dich lobt / so will ich dich vnderdessen auff Erden desto inbrünstiger / vnd inständiger loben. Handle mit mir/ der ich dein geringste Creatur bin/ nach deinem grösten Lob/ dann wie/ vnd waß mir begegnet / wil ich dich meinen Herren in meinem leben loben / solang der athem in mir ist/ vnd wann mein zung vnd stimm abnemmen wird / will ich daß die bewegungen oder außstreckung eines fingers ein bekräfftigung / vnd beschluß deines Lobs sey/ welches ich dir jemahls geleist hab/ vnd wan mein fleisch wird verfaulet seyn/ wünsch ich daß auß jedem stäublein dein inbrünstigstes Lob herauß breche/ vnd gehe durch stein/ durch felssen/ vnd durch alle Himmelen biß vor dein Angesicht / biß zum jüngsten tag/ wann Leib vnnd Seel wieder vereinigt dich in ewigkeit loben.

VVeißheit. In dieser begird/ vnd heiligem vornemmen beharre standhafftig biß zum end / vnd zweiffle nit daß mir solches Lob sehr angenemb sey.

Diener. Herr weil du von mir ellenden begehrst gelobt zu werden / so bitt ich sag mir ob das Lob / welches mit worten oder gesang geschicht/ auch etwas nützens bringe.

VVeißheit. Es ist nit wenig vorträglich/ vornemblich weil es den innerlichen Menschen auffmuntert/ der hirdurch offtermahls angetrieben wird/ sonderlich in denen die ein gutes leben anfangen.

Diener. Ja Herr stäts werd ich innerlich beruffen/ weil ich ein frewd hab in diesem leben anzufangen was man im ewigen allzeit thun wird/ daß ich mich vnauffhörlich bemühe dich zu loben / vnd nit einen augenblick von deinem Lob auffhöre. In dieser begird

erinnere ich mich offt gesagt zu haben: Ach Himmel was eilstu so sehr? Warumb ist dein lauff so schnell? Stehe etwas still biß ich meinen allerliebsten Herren nach meines hertzens wunsch loben werde; vnd wans geschicht/ O gütigster Jesu / daß ich ein kurtze zeit mich von deinem Lob abwende/ vnd nit auff dich mercke / wann ich zu mir selbst komme/ sprech ich also: Ach tausent Jahr seyn verflossen/in denen ich meines geliebten Herrns nit einmahl eingedenck gewesen/ weil dann mein Leib vnnd Seel noch vereinigt seyn / so lehre mich Herr auff was weiß ich dich mit einem vnauffhörlichen Lob verehren soll.

Weißheit. Wer in allen dingen auff mich zielt / sich von sünden enthält/ vnd den Tugenten obligt/ der hört nimmer auff mich zu loben. Weil du aber die höchste weiß mich zu loben wissen wilt / wil ichs auffs vollkommenst sagen: Es kan von der Seel gesagt werden daß sie gleich sey einer leichten Feder/ wann dieser nichts anklebt/ wird sie wegen ihrer natürlichen beweglichkeit hoch in die lufft erhaben / klebt aber etwas schwäres an ihr / wird sie zur Erden geworffen/ eben also wird eine von sünden befreyte/ vnnd vom wind Geistlicher betrachtungen angetriebene Seel in die hohe erhaben/ wann dann die Seel von der begirligkeit sichtbarlicher ding befreyt / vnd in die ruhe gesetzt wird / also daß ihr gantze intention vnd meinung dem vnveränderlichen gut vnzertrennlich anhängt / ein solcher Lobt vnd preist mich allzeit / dann in solcher Reinigkeit / wie sie mit worten außzusprechen/ wird die Menschliche vernunfft also verschlungen/ vñ auß der irdischen in eine Geistliche vnd Englische gleichnuß versetzt / daß was sie eusser oder innerlich empfängt/ was sie thut oder würckt/ sie esse/ trincke/ schlaffe/ oder wache / alles dieses nichts anders als das Lob Gottes sey.

Diener. Herr deine lehr ist aller dings anmühtig / doch mögt ich noch in vier stücken vnderricht werden/ das erste ist/ von wannen die Matery vnnd gelegenheit dich zu loben genommen werde.

VVeißheit. Die vornembste vrsach mich zu loben wirstu im Brunnen/ vnd vrsprung alles guten / vnd hernacher in denen von dannen fliessenden Bächlein antreffen.

Diener. Herr ich bekenne der vrsprung vbertrifft meinen verstand / hirauß mögen dich loben die hohe Cederbäum deß Libani/ nemblich die Himlische vnd Englische geister/ doch wil ich als ein grausamer/ vñ stechender distlen stock vor ihnen mich zu deinem lob verfügen/ damit sie auß anregung meiner begird/ die ich doch nit erfüllen kan/ ihrer hohen würdigkeit erinnert / in ihrer Hellganzenden klarheit desto mehr auffgemuntert werden dein Lob mit aller auffmerckfamkeit außzubreiten / gleich wie der Kuckuck die Nachtigall auffmuntert/ vnd ihr vrsach gibt lieblich zu singen. Die Bächlein vnd die außflüß deiner güttigkeit sollen von mir auffs höchst gepriesen werden / dann wann ich erwegen wil/ wer ich gewesen/ vor welchen vbelen du mich so offt erhalten/ von welcher forcht/ stricken/ banden/ vnd nachstellungen du mich befreyet / so ists wunder daß mein gemüht in deinem Lob nit gantz zerschmeltze. Ach mein GOtt wie lang hastu auff mich gewart / wie gnädiglich hastu mich angenommen/ da ich mich zu dir kehrte/ wie süssiglich bistu mir sehr offt/ wiewohl heimlich vorkommen/ vnd mich innerlich ermahnet/ vñ ob ich mich schon in allem sehr vndanckbar erzeigt/ hastu doch nit nachgelassen/ bistu mich wieder zu dir führtest. Soll ich dich dann nit billich vor alles dieses loben?

Ja

Ja ich wünsch dich zu loben / gleich wie dich alle Englische Geister gelobt haben / als sie sich in der gnad bekräfftigt / andere aber verstossen gesehen / oder wie die auß dem Fegfewr erlöste / vnd vor dein Angesicht zugelassene Seelen / oder wie die auff den strassen deß Himlischen Jerusalems nach empfangenem sententz deß letzten gerichts / wann die außerwöhlten von den verdambten mit einer ewigen sicherheit werden abgeschieden werden. Das ander / was ich zu wissen begehre / ist / wie ich alle gute anmühtungen der natur zu deinem ewigen Lob leiten soll.

VVeißheit. Weil in diesem zeitlichen leben niemand auß Menschlicher kunst / oder wissenschafft die natur eigentlich von der gnad vnderscheiden kan / wann dir derhalben etwas liebliches von der natur / oder von der gnad am leib oder Seel begegnet / verfüg dich alsbald zum innerlichen / schreib es Gott zu / vnd bitte ihn daß es zu seinem Lob angewendt werde / dann er ist der Herr der natur / vnd der gnad / dieser gestalt wird die natur vber natur erhoben / vnd in die gnad verändert werden.

Diener. Das dritte so ich zu wissen begehre / ist / wie ich die böse eingebungen der Gottlosen Geister zu deinem ewigen Lob ziehen / vnd verändern könne / oder möge?

VVeißheit. Wann sie dir etwas böses / oder Gottslästerigs einblasen / sprich also: Mein Herr wie offt mir der böse geist / oder jemand anders auß seiner zahl gegen meinen willen böse / vnd Gottlose gedancken einbläst / so offt sey dir auß meinem freyen willen daß anmühtigste Lob von mir an ihrer statt gesagt in alle ewigkeit / mit welchem dich die böse geister vnauffhörlich gepriesen hätten / wann sie in der gnad blieben wären / damit also durch mich erstattet werde / was die verstossene böse geister von deinem Lob entzogen haben.

Diener. Herr Jesu ich sehe eigentlich daß denen so dich lieben alle ding zum guten mit würcken / weil auff diese weiß ihnen auch die schädlichste versuchungen deß Teuffels zum guten gereichen. Nun sag mir kürtzlich das vierte / wie ich alles / was ich sehe / vnd höre / zu deinem Lob leiten könne?

VVeißheit. Wann du ein grosse mänge Volcks / vnd viele wohlgestalte Menschen sichst / sprich von hertzen: Mein Herr / so offt / vnd also zierlich sollen dich tausentmahl tausent deiner Himlischen Diener / vnd so offt zehenmahl hundert tausentmahl tausent deiner Englen heut in meinem nahmen preisen / vnd loben / aller heyligen wunsch / vñ begehren sollen durch mich zu dir seufftzen / vnd deren wunderschöne zierd sollen dich so offt an meiner statt verehren.

Diener. Ach mein Herr wie sehr hastu mein gemüht durch dein Lob erfrewt? daß zeitliche Lob hat mein hertz / vnd seel zu deinem ewigen vnauffhörlichen Lob auffgemuntert / vnd angemahnt / wann wird aber / O gütigster Jesu / der helle tag / vnd die gewünschte stund erscheinen / da ich wohl bereit auß diesem ellend zu dir meinem anmühtigsten Herren wandere / deiner lieblichsten anschawung ewig geniesse / vnd dich vnauffhörlich lobe? Gewißlich warte ich mit hertzlichem verlangen hinauff. Ach wann werd ich zu dir kommen? O lange weil / wie sehr wird die zeit auffgeschoben / in deren ich meines hertzens frewd von Angesicht zu Angesicht anschawe / vnd nach meines hertzens wunsch geniesse. O elend wie beschwärlich bistu denen / die sich als vertriebene verhalten. Es leben ihrer wenig auff Erden / die nit einen haben auff den sie sehen / den sie lieben / auff den sie sich steuren / vnnd bey

welchem sie auch vnderweilen ein zeitlang ruhe finden / wen aber meine Seel suche/ wen sie liebe / vnd begehre / ist dir O Herr Jesu allein bekant / weil ich dir allein verlassen bin / dann was meinen Augen / oder Ohren immer vorkömbt / darin ich dich nit finde / solches Creutzigt / vnd peinigt mich. Aller Menschen gegenwart / wofern sie nit dir zu lieb geschicht / ist mir verdrießlich. Was soll mich dann in diesem ellend erfrewen / oder mein gemüht trösten.

VVeißheit. Offt soltu im Baumgarten meines inbrünstigen lobs spaziren gehen/ dann es ist kein gewisser / vnd sicherer vorgeschmack der ewigen seeligkeit / als in diesem leben Gott mit frendigem gemüht loben. Nichts erleucht deß Menschen gemüht so sehr / nichts lindert / vnd leichtert alles Creutz vnd anfechtung / nichts vertreibt die Höllische Geister / vnd nichts verjägt alle trawrigkeit so sehr / als daß liebliche Lob Gottes. Wer sich hirauff befleist / dem ist Gott gegenwärtig / die Engel gesellen sich zu ihm / ihm selbst ist er nützlich / er aufferbawt den nächsten / erfrewt die Seelen im Fegfewr / vnnd verehrt das Heer deß Himlischen Vatterlands mit eyffrigem lob Gottes.

Diener. Süssester Jesu ich wünsch von hertzen / daß so bald ich deß morgens die Augen auffthue / sich zu gleich mein hertz eröffne / vnd die inbrünstigste vnd lieblichste flamm deines Lobs hervorbreche / mit der lieb eines hertzens so dich vor allen Menschen der welt / mit der lieb deß höchsten Seraphischen geists / der dich in alle Ewigkeit vnauffhörlich liebt / vnd mit der vnendlichen lieb / mit welcher der Himlisch Vatter dich seinen einigen allerliebsten Sohn vmbfängt / vnd mit der anmühtigsten lieb deß H. Geists / der vom Vatter / vnd Sohn außgehet. Ich begehre zu gleich / daß solches Lob in deinem Vatterlichen hertzen mit so lieblichklingender Melody erklinge / wie lieblich die Harmony aller Musicalischer Instrumenten im hertzen eines lebendigen / vnd wohl disponirten Menschens erklungen hat. Ich begehre auch / daß mit dieser liebsflamm ein so anmühtiger geruch deines lobs auffsteige / wie wohlriechend alle gewürtz / vnd außerlesene kräuter vnd wie alle vortrefflichste vnd außerlesenste Tugenten wären / wann sie zu pulver könten gestossen / vnd von ihnen ein rauchwerck gemacht werden. Letzleich wünsch ich auch / daß der anblick dieses lobs durch die gnad also lieblich sey / daß ihm keine liebligkeit deß grünen vnd blühenden Mäyens möge verglichen werden / also daß hirauß so wohl Gott / als daß gantze Himlische Heer einen sonderbahren lust empfange / ich wünsch / daß die flamm der lieb stäts mit grosser gewalt herauß breche / vnd auffsteige in allem gebett / welches ich mit dem mund / mit gesang / mit betrachtung / wort / vnd wercken verrichte / also daß es alle meine feind in die flucht jage / alle meine fähler / vnd sünd vertilge / vnd vernichtige / gnad / vnd verzeihung erlange / vnd mir ein heyliges vnd glückseeliges end deß lebens erhalte / welches meines zeitlichen lobs beschluß / vnd deß ewig wehrenden lobs anfang sey. Amen.

Beschrei-

Beschreibung eines Gesichts/ oder offenbahrung/ so dem Diener geschehen.

Das 26. Capitel.

ALs alles dieses verfertigt/ vnd auffs Papier geschrieben war/ manglete noch etwas wenigs am end eines Capitels von der Mutter Gottes / da doch der Diener der Weißheit etwas platz gelassen / biß ihm solches von Gott gegeben würde/ dann es war ihm etliche Monat die gnad entzogen/ daß er das vbrige nicht vollziehen konte. Derhalben verfügte er sich zur Mutter Gottes/ vnd begehrte/ daß sie das werck vollzöge. In der Nacht deß H. Dominici nach vollendter Metten gedüncke ihn in einer Kammer zu seyn / als er allda saß / sahe er einen schönen Jüngling mit einer zierlichen Lauten / vnd andere vier mit Posaunen zu ihm gehen. Der erste tratt hinzu / vnd fieng an lieblich auff der Lauten zu schlagen. Diß gefiel ihm wohl / vnd sagte zum jungen Lautenschläger: Wann wirst du zu meiner wohnung kommen / damit du vnderweilen mit dieser Music mein gemüht ergätzest? Hierüber fragt der Jüngling den Bruder / ob er sein gewöhnliche vbung noch vnderhielte; als er hierauff ja sagte/ sprach der Jüngling/ solches wäre ein verdrießliches spiel. kehrte sich also bald zu den vier Jünglingen / vnd befahl ihnen auff den Posaunen zu blasen; hierauff gab einer zur antwort / ihrer zween wären gnug; hierauff begehrte er weiters/ daß sie alle zugleich bliesen/ sagte ihnen auch einen gewissen ihm wohl. aber dem Bruder vnbekanten Thon. Hierauff bliesen sie alle; vnder dessen aber vernam der Bruder für verwunderlicher geschwindigkeit keinen Music. klang/ sondern sahe die Jüngling in ihren händen ein vberauß schönes Bildt der Mutter Gottes halten / so auff einem Tuch gestickt; der Mantel deß Bilds war inwendig gantz roht/ vnd purpurfärbig/ mit mancherley frembder arbeit vnderwebet/ wie die Bildweber machen/ sehr lieblich anzusehen / aber der platz / so vom Bruder vnderlassen/ war weiß wie der Schnee. Hierüber verwunderte / vnnd erfrewte sich der Bruder / vnd gab wohl achtung / ob sie es vollzögen; hierüber fiengen sie an den platz zu erfüllen/ vnd sprachen zum Bruder / sihe es nimbt schon zu/ vnd bald ward das Bild gantz vollbracht. Einer nam eine Nadel mit dem Fadem / vnnd machte an der spitz deß Mantels vberzwerch zwo künstliche krumme linien / so der Mutter Gottes Bildnuß wunderbarlich zierten. Als er vnder dessen zu ihm selbst kam / vermerckte er ohn allen zweyffel / daß ihm verliehen wäre das geistliche Bild zu vollenden / welches ihm also lange zeit verweigert worden. Dann also war er gewohnt / daß ihm fast alle ding von Gott offenbahret würden / hat also den folgenden tag sein angefangenes werck endlich vollzogen.

* * *

Bericht derer sachen/so in diesem gespräch abgehandelt werden.

Das 27. Capitel.

EIn geistlicher S. Dominici Ordens beklagte sich einer zeit nach der Metten vor dem Crucifixbild/daß er sein Leyden nit ohne grosse bitterkeit / vnd verdruß betrachten könte. Vnder dieser Gottseliger klag ward er gegen seine gewonheit ausser seiner selbst verzuckt/vnd ein liecht gleich dem blitz erleuchtet/vnnd vnderrichtete ihn mit diesen worten: du solt täglich hundertmahl die Erd küssen/vnd zu jedem kuß dich absonderlicher betrachtung meines Leydens gebrauchen / vnd zu jeden betrachtungen gewisse Gebett / oder seufftzen abgehen lassen / auch all mein Leyden geistlicher weiß in dein hertz schreiben; bereit solches meinetwegen außzustehen/darin mir nachzufolgen/nach deinem vermögen. Als er mit diesem liecht erleucht/ die obgesagte betrachtungen zehlen wolte/ fand er nit mehr als neunzig. Derhalben bettet er also zum Herrn. O gütigster Gott/ ich weiß daß du von hundert betrachtungen meldung gethan / vnnd ich find ihrer nur neunzig/allda seyn ihm die andere zehen erklärt worden / die er zuvor im Capitelhauß vollendet / ehe er nach seiner gewonheit den erbärmlichen außgang deß HERRN Jesu auff den Berg Calvariæ in einer gleichnuß gehalten / vnd zur bildnuß deß gecreutzigten kommen war. Allda sahe er klärlich/daß die hundert betrachtungen das bittere Leyden vnd sterben Christi vom anfang biß zum end sehr füglich begriffen; nach dem er sich nun hierin / wie er vnderwiesen war / auffmunterte / ward ihm die vorige härtigkeit in die lieblichste süssigkeit verändert. Er wünschte auch / daß / wann vielleicht ein anderer in der betrachtung deß Leydens Christi/worin deß Menschens gantzes heyl bestehet / eben dieselbe bitterkeit erführe / er auch ein mittel vnd artzney empfienge / wann er sich in obgesagten betrachtungen übte / vnd nit nachliesse / biß er gleiche gnad erlangte. Derhalben hat er die betrachtungen in gemeiner Teutscher Sprach lassen außgehen/ in welcher sie ihm offenbahret waren. Hernacher wurden ihm vielfältige/vnd herrliche eingebungen von der Göttlichen Warheit geben / in dem er mit der ewigen Weißheit lieblich vnnd freundlich anfieng zu reden/ solches geschach aber nicht durch ein leiblich gespräch / oder durch einbildliche antwort / sondern durch die betrachtung im liecht heiliger Schrifft/ deren wort nicht betriegen können / also daß diese antwort entweder auß dem Mundt der ewigen Weißheit / die im Evangelio redt / oder auß den fürnembsten Kirchenlehrern außgezogen ist / wo sie entweder mit eben denselben worten / oder in gleichem verstand geredt / oder einen mit der warheit vbereinstimmenden sprnch außgesprochen / der vom verstandt heiliger Schrifft / oder von der Lehrer meinung / durch deren Mund die ewige Weißheit geredt hat / nicht vnderscheiden wird. Die oben angeregte Gesichter seyn auff keine leibliche weiß geschehen / sondern nur durch deren gleichnuß. Was er von dem schmertzlichen mitleyden der seligsten Jungfrawen gemelt / hat er theils auß den worten deß heiligen Bernardi entlehnt / die er deß-

deßwegen ins Gespräch eingeschlossen / damit das lesen anmühtiger wäre / nicht als wann er dessen fürnembster author / oder solches auß ihm selbst gemacht / sondern damit er allen ein gemeine Lehr gebe / woher so wohl er / als alle andere / was einem jeden dienlich vnnd gefällig / schöpffe. Er verhält sich gleich wie einem gebührt / der andere vnderweisen wil. Aller Menschen Personen nimbt er an sich / jetzt eines Sünders / bald gebraucht er sich der wort eines vollkommenen / vnd gerechten Menschens / nimmt er die gestalt einer Gottliebenden Seelen / wie es die matery erfordert / aber allzeit gebraucht er sich deß nahmens eines mit der ewigen Weißheit redenden Dieners. Der meiste theil zielt auff die tugenden / in vielen stücken wird der fleissige Leser auch vnderwiesen / recht vnnd wohl zu betten. Der verstandt dieses Buchs ist zwar einfältig / die wort noch einfältiger / als die von einer einfältigen Seel herrühren / vnd den vnwissenden vnnd einfältigen zum guten vorgetragen werden / welche den lastern noch nicht gantz gestorben seyn. Es geschach aber nachmahls / als der Bruder die dreyfache matery / als nemblich vom Leyden Christi / vnnd alles vbrige zu schreiben angefangen / vnd nun dahin kommen war / wo von deß hertzens zerknirschung meldung geschicht auff diese weiß: Wohlan mein Seel / ꝛc. daß er etwas hangen blieb / vnnd auffgehalten ward. An einem Mittag entschlieff er in seinem Sessel / vnnd sahe klärlich zween straffmässige Münch vor ihm sitzen / die er mit harten worten straffte / weil sie allda ohne vbung müssig sassen. Es ward ihm aber angezeigt / wie er einen Fadem durch eine ihm in die händt gegebene Nadel zöge / der Fadem war dreyfach / zween waren etwas subtil vnd dünn / der dritte aber etwas dicker; vnnd als er sie alle drey zugleich durchziehen wolte / gerichte es ihm nit füglich; Sahe also zu seinen rechten den Herrn Jesum / gleich als von der Säulen abgelöst stehen / mit also gütigem vnnd Vätterlichem anblick / daß er glaubte es wäre sein Vatter; er vermerckt aber / daß sein Leib ein sehr schöne natürliche / nicht aller dings weisse / sondern von weiß vnnd roht vermischte farb hatte / welches die beste natürliche farb ist / daß sie auch sein Leib mit blutfliessenden frischen Wunden zerrissen / deren etliche rund / etliche vberzwerch / andere länglicht waren / als auff diese weiß / doch in leiblicher gestalt der HERR vor ihm stunde / vnnd ihn freundlich ansahe / hub er seine Händt auff vnnd nieder / vnnd ermahnte ihn zu den blütigen Wunden / vnd in aller eyl fügte er die obgemelte Fädem zusammen / dardurch ihm zu verstehen geben ward / daß er das angefangene werck könte / vnd solte vollenden / vnd daß Gott mit dem purpurfärbigen / auß seinen Wunden auffs zierlichst gemachte kleyd die jenigen mit ewiger zierd vmbgeben wolle / die ihre zeit in dessen betrachtung anwenden.

Allhie wird der Leser erinnert / daß er gedencke / gleich wie ein grosser vnderscheidt ist / wann einer mit seinen Ohren ein liebliche Music anhört; vnnd wiederumb / wann er nur andere darvon erzehlen höret / also seyn auch die wort weit vnderscheiden / die er in der Gnad empfangen / vnd auß lebhafftem hertzen herfliessend / mit lebhaffter stim außgesprochen werden / von denen worten / welche auff dem Papier / sonderlich in Teutscher sprach geschrieben sein / dan hierin verdorren / vnd verwelcken sie nit

anderst

anderst als die vom stock abgerissene Rosen/ dan sie verlieren fast alle anmühtigkeit / dardurch sonst das menschliche hertz belustiget wird / vnd werden also gleichsam als dürre wort in kalte hertzen auffgenommen. Es ist nie kein also lieblich klingende Seit gewesen / die nicht ihren klang verlohren / wann sie vber ein dürres Holtz gestrichen worden/ ein anmühtige Zung wird eben so wenig von einem lieblosen hertzen / als ein Teutscher von einem Frantzosen verstanden. Derhalben muß der fleissige Leser die bächlein dieser vnderweisungen / so von ihrem brunnen weit entführt / beobachten / damit er sie in ihrem vrsprung erkennen lehrne / wo sie sehr lebhafft vnd zierlich gewesen / nemblich im einfluß gegenwertiger gnad / welcher auch die erstorbene hertzen lebendig machen kan/wer auff solche weiß diese schrifften ansihet / wird sie kaum durchlesen ohne auffmunterung zur inbrünstigen Lieb / oder zu einem newen liecht / oder zur eyfferigen begierd Gottes/oder zum abschewen vber seine sünd/ oder zu einem geistlichen appetit/ wodurch die Seel in der gnad ernewert wird.

Etliche Predigen D. Henrici Susonis, welche kürtzlich begreiffen/ was nützlich sey/wohl vnd selig zu leben.

Von etlichen innerlichen sehr beschwärlichen Versuchungen zu vberwinden.

Die erste sehr nützliche Predig.

Vnser Bethlein ist geblümet. Cant. 1.

Es werden etliche mit grossen beängstigungen deß Gewissens angefochten / vnd gepeiniget / nehmen kein mittel an/ vnd folgen keinem raht / lassen also den Herrn Jesum in ihren hertzen keinen wohnplatz machen / wegen ihrer vnruhe/die sie ablägen solten. Dann der Herr Jesus wil in ein reines / vnnd mit vnderschiedlichen blumen der Tugendten gezierres Gewissen auffgenommen werden / vnd solches billich / dann wie vngleich da ist ein liebliches / mit Rosen / Lilien / vnd vnderschiedlichen Blumen bestrewtes Beth/ darin du süssiglich schlaffen / vnd ruhen kanst/ einem vngebawten/mit Disteln vnnd Dörnern besetzten Acker/eben also vngleich ist eines vbel angeordneten Menschens Gewissen einem wohlgeordneten gemüht. Dann die frewdt deß Herrn ist in einer blühenden statt zu ruhen ; diß hat die Braut in den hohen Liedern vermerckt/ da sie der gewünschten vnnd liebreichen vmbhälsung ihres Bräutigams zu geniessen begehrend / zu ihrem Geliebten also spricht: Vnser Bethlein ist geblümet; als wolt sie sagen: Vnser Beth ist verrigelt / das bethlein vnserer Lieb ist grünend/

grünend/kom dan mein allerliebster freund/ dann es ist nichts vbrig / als daß du mich in den armen deiner vnendlichen Lieb süssiglich schlaffen lassest/es ist aber das Gewissen vieler Menschen nicht mit blumen geziert/sondern ihr hertz ist mit mist vnd wust besudelt/ vnd seyn diß die jenige / deren laster sich offenbahr zuerkennen geben/die sich den eyteln vnd vergänglichen belustigungen vnd ehren der welt nachzujagen ergebē/ von denen wir jetzt nit weiter reden wollen. Andere seyn/deren versuchungē inwendig verborgen ligen/ vnd wiewohl deren sehr viel seyn / dannoch befinden sich ihrer drey also schwär / vnnd verdrießlich / daß sie kaum mit andern zu vergleichē. Die erste/ ist vnordentliche trawrigkeit. Die zweyte/ein vnordentliche angst/ oder beschwärnuß deß gemühts. Die dritte/ ein hefftiges mißtrawen. Was die erste versuchung belangt / ist zu wissen / daß bißweilen der Mensch mit so grosser betrübnuß deß gemühts vnderdrückt werde / daß er keinen lust habe etwas guts zu thun/ auch solches nicht vermöge / wiewohl ihm vnder dessen vnbewust ist was ihm mangle/so gar/ daß/ob er schon dieses schmertzens vrsach in ihm selbst erfahren wil / solches dannoch nit finden noch begreiffen kan. Diese trawrigkeit scheint der fromme König David empfunden zu haben da er sagt Psal. 41. Was betrübst du dich mein Seel/ vnd bist so trawrig in mir? Als wolte er sagen/ gewißlich mangelt dir etwas / ob dir schon / was solches sey/ nicht bewust ist. Hoff auff Gott/ vnd du wirst dich besser befinden / dann mit frewden werd ich ihm noch dancken. Diese trawrigkeit nimbt gemeinlich ihren vrsprung auß der natürlichen gewonheit / vnnd was zu beweinen/ macht sie nicht wenig Menschen das jenig/ was sie wohl angefangen zu verlassen. Dan keinem Menschen ist die vnüberwindlichste standhafftigkeit/ vnnd stärck also nöhtig/als denen/so mit den lastern zu streiten/ vnd den sieg darvon zu tragen bey sich beschlossen. Dann was verdrießligkeit kan dem Menschen einige leibs kranckheit bringen/ der an der Seel gesund / vnd mit dem trost deß H. Geists begabt ist? Im gegentheil / was kan dem anmühtig seyn / der mit stäter hertzens angst angefochten wird? So muß sich einer dann höchlich bemühen/damit er hievon befreyt werde. Fragt aber einer / wie er dann hievon möge befreyt werden / der höre diß exempel an. Einen Diener der Weißheit hatte im anfang seiner bekehrung eine vnordentliche betrübnuß also eingenommen/ daß er weder lesen/ noch betten / noch etwas guts zur selben zeit thun konte/als er eines tags in seiner Kamer sitzend/von diesē mangel hefftig geplagt/ vnd mit vnglaublichem schmertzen angefochten ward / hört er eine stimm von oben herab auff folgende weiß zu ihm reden: Was sitzest du müssig / vnd verschmachtest in dir selbst? Stehe auff/ vnd erinnere dich meines Leydens / vnnd durch die grausamkeit meiner peinen wirst du deinen schmertzen vberwinden; Nach dem er diß gehört/ stundt der Bruder auff/ vnd begab sich zur betrachtung deß Leydens Christi/ vnd damahls durch diese heylsame artzeney geheilt / hat er durch dessen vnauffhörliche betrachtung erlangt / daß er niemahls solche Seelen kranckheit empfunden.

Die zweyte innerliche versuchung ist ein vnordentliche angst deß gemühts; welche hierin kranck ligen/die vermeinen/ es mangele ihnen etwas / nemblich / als wären sie nicht recht nach dem willen Gottes beschaffen. Dieser mangel kombt aber daher/ daß einer das jenig groß achtet / was nicht zu achten ist / insonderheit die anfechtung /

welche einer durch verhängnuß Gottes innerlich leidet. Es seyn aber vier schwäre anfechtungen deß hertzens / zwar also beschaffen/daß man den ellenden Menschen/die mit ihnen angefochten werden / kaum glauben zustellet / wofern man solche nit selbst erfahren / oder solches von Gott einem zu erkennen geben wird. Dann wo sie einige linderung empfinden solten/nemblich wann sie sich zu Gott selbst wenden / werden sie am meistẽ gepeinigt/vñ fallen ihnẽ die abschewlichste vnnd gotteslästerlichste gedancken gegen Gott ein. Diese anfechtungen werden aber darumb nit schwär genent / als wan sie der Seel grossen schaden brächten/ sondern wegen deß grausamen schmertzens/mit dem sie selbige quälen. Es seyn aber die gemelte versuchungen zweyffel an glaubens sachen/ verzweyffelung an Göttlicher Barmhertzigkeit / böse gedancken gegen Gott / vnnd seine Heiligen / vnnd versuchung ihm selbst hand anzulägen. Nicht zwar von allen hab ich mir fürgenommen zu reden/ sondern nur allein von der zweyten / nemblich von der verzweyffelung an Gottes Barmhertzigkeit. Diese entstehet auß drey vrsachen/nemblich daß sie nicht zuerwegen wissen was Gott / was die sünd / vnnd was die rew deß hertzens sey; dann der Allmächtige Gott ist ein vnerschöpfflicher Brunn vnendlicher Barmhertzigkeit / vnnd angebohrner gütigkeit / also daß keine / wiewohl sehr mitleydige Mutter ihrem mitten in den Flammen ligenden Sohn / den sie in ihrem Leib getragen / so begierig vnnd willfährig zu hülff zu kommen sich bemühet/ gleich wie GOtt einem büssenden Menschen / wann er schon / gesetzt / alle Sünd der gantzen Welt täglich tausentmahl begangen hätte. Was ist dann die vrsach / O gütigster Gott / daß dich so viel Menschen also lieblich empfinden? Warumb frolocken so viel Seelen also in dir ? Woher werden viele von dir mit grosser frewd vbergossen? ist vielleicht solches ihrer vnschuld zuzumessen ? Nein; Sondern in dem sie auff ihre sünd mercken / vnnd wie vnwürdig sie deiner seyn / vnd daß du dich nichts desto minder ihnen also freygebig mittheilest / da du doch ihres Guts nicht bedürfftig bist / diß macht dich O HERR ihren Seelen also anmühtig. Dann es gilt dir eben gleich so wohl tausent / als ein pfundt nachzulassen/ vnd vnzahlbaren Todsünden so wohl als einer die verzeyhung zu geben vnd vberwindet dißfals deine gute / vnd würdigung alle andere werck deiner barmhertzigkeit könne derhalben dir auch diese keinen würdigen danck sagen / vnd zerschmeltzen also ihre Seelen in deinem lob ; diese seyn zweyffels ohn/ wie auß H. Schrifft bekräfftiget werden kan / bey dir in grösserem lob vnnd ehr / als wann sie nimmer gesündigt hätten/ vnder dessen aber ein lawes leben führten/vnd dich nicht so sehr liebten / dann du siehest nicht so sehr an/spricht der H. Bernardus/was der Mensch ist / als was er inniglich begehrt zu seyn. Wer dann verneinen darff / daß du nicht so vielmahl / als augenblick der zeit seyn / den Sündern zu verzeyhen begehrest/ der thut dir ein grosse vnehr an ; dann die Sünd hat dich auß dem Himmel auff die Erd gezogen ; dich / sag ich / einen so gütigen vnnd liebreichen Erlöser / der du vns alle augenblick zur gnad auff- vnnd anzunehmen bereit bist. Wer auff diese weiß/ was Gott sey / erwegen kan / ein solcher spricht David kan Gott nicht mißtrawen/ oder an seiner Barmhertzigkeit verzweyffelen.

Zweytens können sie nicht erwegen/ was die sünd sey. Gewißlich ist solches nur allein

ein

ein sünd/ wan einer mit freyem wohlbedachtem willen/ mit völliger erkantnuß sich von Gott abwendet/ vnd zur boßheit kehret; wan aber schon einem alle augenblick böse/ vnnd dermassen verfluchte gedancken einfielen/ dergleichen ein menschliches hertz kaum gedencken/ oder die Zung außsprechen könte/ sie mögen von Gott / oder den Creaturen seyn / wan schon der Mensch in diesem stand ein/ zwey/ oder mehr Jahr doch gegen seinen willen verbleibt / sich mit der vernunfft ihnen entgegen gesetzt / sie abtreibt/ vnnd verwirfft / also daß er mit völliger berahtschlagung / vnnd gäntzlichem willen nicht drein verwilligt/ sondern sich viel mehr zur gegenwehr stellet / ob schon die Natur leydet / begehet er dannoch keine Todsünd / welches auß heiliger Schrifft / vnd den H. Kirchenlehrern / durch welche vns der H. Geist vnderweiset/ bewiesen werden kan.

Hie ligt noch ein andere trübsal / gleich als ein subtiler fadem verborgen / wan nemlich einem ein böser gedancken einschleicht/ vnd er mit belustigung seiner gleichsam vergessen sich etwas darin auffhält / vnnd das gemüht nit geschwindt von dannen abwendet/ dann in diesem fall vermeint er mit völliger bewilligung / vnnd mit bedachtsamer vernunfft sich darin auffgehalten / vnd also eine Todtsünd begangen zu haben; diß sey aber fern zu glauben/ dann es ist die einhellige meinung vieler H. Vätter / daß die vernunfft offtermahl mit vngestümen gedancken vberfallē / auch von einiger belustigung eingenommen werde/ vnd solches nicht nur ein kleine weil / sondern lange zeit / ehe die vernunfft durch zeitige berahtschlagung ihrer selbst mächtig wird ; wann sie aber alsdan etwas annimbt / oder verwirfft/ kan sie ein sünd begehen / oder meyden. Weil dann dem also/ sollen sich solche keiner sünd schüldig vermeinen/ wann sie der heilsamen Lehr Catholischer Kirchen glauben zustellen wollen; dan der H. Augustinus spricht / daß die sünd also freywillig geschehe/ vñ sey/ daß/ wan der freye will nit zugegen ist/ allda auch keine sünd begangen werde; vnd die H. Kirchenlehrer sprechen / wann Eva allein den Apffel gessen/ vnd Adam nit drein verwilliget hätte/ würde vns solches nit schädlich gewesen seyn; gleicher weiß was für gedancken dem empfindlichen theil ohn verwilligung der vernunfft eingegeben werden / machen keine Todsünd.

Das dritte/ so ihnen schädlich ist / weil sie nit erwegen können/ was die wahre hertzens rew ser; dan die berewung ist eine tugent/ die den menschen von sünden erlöst/ wan sie mit bescheidenheit geschicht/ dan der H Bernardus spricht/ daß die vnbescheidene rew Gott mißfällig sey. Judas der Verrähter / vnd Cain der Brudermörder haben zwar bekent/ vnnd gebeicht/ aber sie hatten ein mißtrawen / so hats ihnen dann an der buß vnd schmertzen nit gemangelt / aber es war ein vnordentlicher schmertz. Der eine sprach: Matth. 27. Ich hab gesündigt/ vnd vbel gethan/ daß ich das vnschüldige Blut verrahten. Der ander: Mein missethat ist grösser / als daß ich verzeyhung verdiene. Gen. 4. Also auch diese/ von denen wir jetzt melden / auß vnordentlicher rew oder schmertzen verblend sprechen bey sich selbst: Vnser leben ist böß / warumb seyn wir doch gebohren? Ach daß wir bald sterben möchten/ vnnd dergleichen/ wodurch sie Gott mehr erzürnen / als eben mit den Sünden / die sie förchten. Wer dann die wahre hertzens Rew vnnd Buß zu erlangen begehrt / sey ihm selbst demüthig / hasse die Sünd / vnnd habe ein festes vertrawen auff Gott. Daher spricht die ewige Weißheit: Eccli. 38. Mein Kind/ in deiner

schwachheit verabsaume dich selbst nicht / sondern bitt den Herrn / vnd er wird dich heilen. Gantz närrisch würde der seyn / welcher / wann er eines Augs beraubt ist / ihm selbst das ander auch außschlagen wil. In diesen forchtsamen Menschen seyn sechs stück zu erwegen.

Das erste / daß sie offt von der warheit abweichen / vnd hierin andern nicht leichtlich glauben zustellen / auch denen sie sonst billich glauben solten / fürnemblich denen / von welchen sie sonst hülff vnnd trost empfangen können / denen sie gemeinlich weniger trawen / als denen / so ihnen beschwärliche / vnd widerwertige ding einblasen / vnd begegnet ihnen solches auß inwerlichem hertzens schmertzen / den sie fast stäts ertragen / auch vmb raht vnnd hülff zu erlangen klagen / vnnd lägen sie andern ihre beschwärnuß auß / welches doch ohne vnderscheid zu thun nicht rahtsam ist / weil sie kaum einiges mittel vnd hülff hierauß erlangen / ja wie mehrere mittel sie diesem vbel suchen / desto grösser wird ihr anfechtung. Es wäre ihnen aber rahtsam einen Gottsförchtigen vnnd in heiliger Schrifft wohlerfahrnen Mann zu suchen / dessen raht sie ohn allen zweyffel ins werck setzten / weil am Jüngsten tag nicht von ihnen / sondern von diesem geistlichen vnd gelehrten Mann Gott rechenschafft fordern wird / wofern sie nur thun / was in ihnen ist.

Das zweyte ist / daß sie mit vielfältiger vnd eyteler forcht angefochten werden / wodurch geschicht / daß sie gedünckt nimmer recht zu beichten / wiewohl der Beichtvatter gelehrt ist. Dann ob sie schon allen möglichen fleiß anwenden / so erlangen sie doch nimmer die wahre ruhe vnd frieden deß Gewissens / vnd ist die fürnembste vrsach / weil sie nit wissen zu vnderscheiden / welche sünden man außrücklich / vnd mit vnderscheid beichten müsse. Dan nur allein die Todsünden müssen wir / so viel vns möglich / außrücklich / vnd mit ihren gewissen vmbständen beichten / die geringere tägliche sünden aber ist gnug in gemein anzuklagen. Weil sie aber in den obgesagten versuchungen keiner Todsünd schüldig seyn / so ists nit nöhtig / ja es müssen solche Menschen die ihnen einfallende gedancken nit außrücklich / vñ mit gewissem vnderscheid beichten / sondern ist gnug / daß sie nach dem raht ihres verständigen Beichtvatters nur in gemein solche offenbahren / dann der höllische Geist vnderstehet sich durch die bängstigung in der beicht deß hertzens ruhe / vnd frieden zu verstören / derwegen man sich ihm widersetzen muß / dann wie mehr man ihm gehorsamet / desto mehr wird das Gewissen verwickelt.

Das dritte ist / daß sie von denen dingen gewisse nachrichtung haben wollen / davon keine sichere wissenschafft ist / noch seyn kan / dann es wollen etliche wissen / vnd versichert seyn / daß sie mit keiner Todsünd beladen. Wann man aber der H. Schrifft glaubt / wird niemand in diesem leben also glückselig / from / vnnd gekehrt gefunden / der versichert seyn kan / daß er in der gnad Gottes lebe / woferns ihm nicht von Gott offenbahret wird / in diesem fall ists gnug / wann man nach fleissig erforschtem Gewissen keine gewisse Todsündt findet; in diesem stück aber gewiß wissen wollen / rührt auß einer vnwissenheit her / gleich als wann ein Kind wissen wolte / was der Keyser im hertzen / vnnd gedancken hätte. Gleich wie dann ein krancker dem Arzt glauben muß / als dem die kranckheit viel besser als dem krancken selbst bekant ist / also müssen solche Menschen ihrem verständigen Beichtvatter gehorsamen / vnd seinem raht folgen.

Das

Das vierte ist / daß sie gegen Gott einige vngedult erzeigen / die jhren vrsprung auß der hefftigen anfechtung / mit deren sie angesprengt werden/nimbt / dann weil sie durch andere wiederwärtigkeiten nit geübt seyn/so geschicht ihnen gleich wie einem vngezämbten / an einen wagen gespanten Pferd / welches wann es nach langem wiedersetzen abgemattet / vnd außgemergelt/ sich nit enzstehen kan / sich anfängt wohl/ vnd sanfftmüthig einzustellen; Also auch so lang sich diese den anfechtungen wiedersetzen/ vnd sich dem Göttlichen willen nit gäntzlich vbergeben haben alles Creutz gedültig zuertragen/werden sie schwärlich gepeinigt/vnd dannoch müssen sie solches ertragen/ biß der Barmhertzige Gott ihre arbeit/ vnd gedult ansihet/der am besten weiß / wanns es ihnen dienlich sey auß dieser beschwärnuß erlöst zu werden/so ist dann nichts also nöthig/als sich selbst zum Creutz tragen dargeben / so lang es dem Herrn wird gefällig seyn / vnd seine hülff gedultiglich anruffen / durch frommer Menschen gebett.

Das fünffte ist / daß sie in keiner sach so sehr irren/ als daß sie mit den bösen/ ihnen eingegebenen gedancken sprach halten / ihnen glauben / sich mit der vernunfft ihnen entgegen setzen/ vnd mit ihnen streiten wollen / welches am meisten zu meiden / dann wann sie mit ihnen begehren zu streiten/ werdē sie also verwickelt/ daß sie kaum einen außgang finden / so ists dann gnug ohne streit/ vnd ohne wiedersetzung sich von dannen abkehren/ vnd sich zu dem was den Augen / oder dem gehör am ersten vorkombt/ wenden/als wolten sie sagen: Behalt du deine eingebungen / ich hab mit ihnen nichts zuschaffen/ du bist viel Gottloser/ als daß ich mich dir zuantworten würdige; dann wie weniger man drauff gibt/desto geschwinder werden sie abgewiesen/ vnd muß solches so offt geschehen biß mans in eine gewonheit wird bracht haben; diß verstehen aber nur die allein / so solches in ihnen erfahren.

Das sechste ist / daß/ wie heyliger die zeit/ vnd wie inbrünstiger sie Gott begehrten anzuhangen/ desto grosser ist ihre anfechtung/ also daß sie auch nit ein einziges Vatter vnser / oder Englischen gruß ohn solche teuffliche eingebungen sprechen können/ wodurch geschicht / daß sie gleichsamb verzweifflet/das Gebett vnderlassen/ vnd also mit sich reden : was solt das Gebett nutz seyn/welches mit solchen sünden befleckt ist? Aber hierin fählen sie weit/ vnd gehorsamen ihrem feind/dessen vornembster fleiß ist/ daß er sie in Geistlichen vbungen verhindere/ dann sie wissen in warheit nit / daß ihr Gebett mit allen ihnen vorfallenden gedancken/ worüber sie nit erfrewt / sonderen betrübt werden / dem allmächtigen Gott sehr angenemb sey. Dann (wie der H. Gregorius sagt:) wird deß Menschen vernunfft offt also verwirt / daß sie sich nit herauß reissen kan / sonderen weil sie in gegenwärtigem schmertzen begriffen / ist die wiederwärtigkeit selbst vor den Augen Gottes ihre mitlerin/ vnd vorsprecherin/ dann deß leydens bitterkeit treibt ihn mehr als andere vbungen an einem solchen beyzuspringen. So muß man dann deßhalben kein gutes werck verabsäumen/nach das Gebett/noch besuchung der Kirchen/ welche dem Teuffel allermassen zugegen ist/ vnderlassen/ dann was einem solchen von deß Gebetts reinigkeit abgehet / wird ihm auß der anfechtung beschwärligkeit zugelegt / vnd ist diß Gebett dem Erschöpffer sehr angenemb/ dann offt geschichts / daß wir die so kaum reden können/viel geneigter erhören/als welche gesun-

der stimm / vnd leibs seyn. Wie mehr wir aber vom Gebett ablassen / desto mehr gehorsamen wir vnserem feind / vnd weil oberflüssig erwiesen / daß dißfalß keine sünd sey / kan allhie diese frag angestelt werden: warumb der Barmhertziger Gott solche Menschen mit so schwären anfechtungen heimsuche / da doch kaum einige pein deß leibs kan erdacht werden / die sie nit lieber ertragen wolten / als die anfechtung wegen der verzweifflung? zwar sie / vnnd etliche einfältige / die weder wissenschafft / noch erfahrnuß haben / vermeinen es geschehe wegen ihrer schuld / daß aber dem nit also / ist daher klar / weil auch viel heylige Menschen mit dergleichen versuchungen durchächt werden / wie die tägliche erfahrung / vnd die H. Schrifft bezeugt / vnd weil im gegentheil auch die Gottloseste nichts dergleichen empfinden / vnd leyden / ja es begegnen etlichen diese anfechtungen in ihrer Kindheit / da sie noch kein grosse sünd begangen / wann aber einer im Geistlichen stand / oder nach erkanter warheit sie wegen seiner sünd leydet / muß er derhalben Gott dem Herren reichlich dancksagen / dann wie die H. Schrifft sagt / ists ein grosses zeichen Göttlicher lieb / wann er die sünder nit ihres gefallens thun läst / sonderen sie bald straffe / warumb aber der weiseste Gott mit der anfechtung der verzweifflung die Menschen demühtige / vnd stärcker zähme / als mit anderen anfechtungen / wird solches vnder die geheymnuß seiner Majestät gerechnet / dann weil er aller Menschen hertzen / gemühter / vnd sitten erkennet / so gebraucht er sich als ein erfahrner arts gegen jeglichen der dienlichsten artzney. Fragt aber einer / was diese anfechtung vor einen nutzen habe / dem geb ich zur antwort / daß grosse / vnnd nit gemeine nutzen hirauß entstehen können. Dann erstlich können die von natur hoffärtige Menschen auff keine weiß besser / vnnd verborgener zur demuht aller Tugenten Mutter bracht werden / dann welche mit dieser versuchung heimgesucht werden / ermessen auß der abscheuwligkeit deren ihnen einfallenden gedancken die grosse / vnd heßligkeit der sünden / daß dem aber nit also / ist zuvor erwiesen / ja nur einmahl ein eytels wohlgefallen an ihm selbst gehabt haben / könte den Menschen vor Gott viel abscheulicher machen / als tausent dergleichen grausame gedancken / welches am Lucifer erscheint / der keine dergleichen anfechtung empfindend dannoch heßlich gefallen. Es läst aber Gott den Menschen mit dieser beschwärnuß angefochten werden / damit der zuvor sich auß hoffart selbst nit erkennen wolte / zum wenigsten durch diese anfechtung zur erkantnuß seiner selbst gebracht werde / daher geschichts / daß der zuvor andere verachtete / nun billich ihm bey allen verächtlich erscheine / was kan ihm aber nützlicher seyn / vnd ihn mehr zu Gott führen? Dann es ist vnmüglich / das Gott einen wahren demühtigen lasse verlohren gehen. Derhalben nach lehr H. Schrifft / vnd der warheit selbst / die ein solches Creutz tragen / solten sich zu den Füssen deß allmächtigen Gottes werffen / vnd diese versuchung durch welche sie die gnad einer so vortrefflichen Tugend erlangen / mit völliger danckſagung gegen Gott gleichsam vbergülden / weil die anfechtung den Menschen auß dem rachen der Höllen zeucht / in Himmel trägt / vnd von vnzahlbaren sünden befreyet / in dem sie ihm so viel zuschaffen macht / daß er vnderdessen gleichsamb alle eytelkeiten in vergeß stellet / welches sehr nützlich / vnd ist also ein grosser vorschub die Tugenten zuerlangen / dann sie werden

also